Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

H. P. 1014. a.

<3661055063001 1 S

<3661055063001 1

Bayer. Staatsbibliothek

~~gl. 125.~~
Hist. univ. Subsid.
146-3

Desing.

AVXILIA HISTORICA,

Oder

Hiſtoriſcher Behülff,

Und

Bequemer Unterricht

Von

Denen darzu erforderlichen

Wiſſenſchafften.

III. Theil.

Von

Weſtphalen und deſſen beſondern Ständen. Von Nieder-Sachſen, Braunſchweig, Hannover, Bremen, Mecklenburg, Holſtein ꝛc. Von Brandenburg und Pommern. Von Heſſen und der Wetterau. Von Chur-Sachſen, Thüringen und Lauſitz. Vom Nieder-Rheiniſchen Creyß, Mayntz, Cölln, Trier, Pfaltz ꝛc. Von Franckenland. Von Böhmen, deſſen Geſchichte ꝛc. Von Schwaben und deſſen Ständen. Oeſterreichiſchen Gütern in Schwaben, auch von Elſaß. Von Bayern, deſſen Geſchichte, Anſprüche.

Verlegts, Johann Gaſtl, Buchhändler zu Stadt am Hof, nächſt Regenſpurg 1746.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

XI
Haup Karte
Westphalen
Ost Fries land
&c.
Ost-Friesland
Graf. Oldenburg
Münsterisch
B. Osnabrug
Grafsch. Bentheim
Holländisch
Bist. Münster
Bist. Paderborn
Herz. Westphalen
Graf. Mark
Herz. Jülich
Herz. Bergen
Cöllnisch
Pfælzisch
Norden
Jever
Kniphausen
Aurich
Embden
Oldenburg
Delmenhorst
Wildshausen
Bremen
Verden
Hoye
Nienburg
Winschotten
Burtanger Fort
Landegge
Meppe
Diepholt
Quakebruk
Vorde
Forstenoe
Lingen
Bevergern
Rheine
Osnabrug
Melle
Limburg
Rinteln
Teklenburg
Iburg
Ravensperg
Bielefeld
Lemgow
Detmolt
Sparenberg
Rheda
Pyrmont
Steen fort
Zutphen
Borkelo
Groll
Benkeim
Schenkenschans
Wesel
Coesfeld
Münster
Rietberg
Delbrug
Cleve
Nimwegen
Rheinberg
Lippe fl.
Halteren
Luynen
Lippe
Paderborn
Höxter
Ham
Dortmund
Soest
Vnna
Geldern
Duysburg
Essen
Werd
Roer oder Rure fl.
Venlo
Keyserswerth
Düsseldorp
Neuß
Buren
Stadberg
Warburg
Münden
Arensperg
Volkmarsen
Cölln
Bonn
Minden
Stadthagen
Weser fl.
Paderborn
Osnabrug
Bergen
Jülich
Cleve
Mark
Lippe
Westphalen
Ost Friesland
26
27
28
29
30
53
52
51
III Theil. fol. 3

(Num. 1.)

Die XI. Haupt-Karte von Weſtphalen, Oſt-Frieſland. ꝛc.

Dje Kreyß-*Directores* ſeynd der Biſchoff von Münſter, und der Hertzog von Jülich und Cleve. Weil nun diſe Hertzogthümer unter Chur-Brandenburg und Pfaltz getheilet ſeynd, ſo führen diſe auch die Creyß-*Direction* Wechſel-weiß.

Die Geiſtliche Stände.

Münſter Bißthum.
Lüttig Bißthum.
Paderborn Bißthum.
Oſnabruck Bißthum.
Corbey }
Stablo } Abt. St. Benedict.
Werden }
Cornelii Münſter }
Herforden Calviniſches Fräulein Stifft.
Eſſen Catholiſch dergleichen Stifft.

Weltliche Stände.

Weſtphalen, Hertzogthum dem Ertzbißthum Cölln gehörig:

Cleve Hertz. gehört Brandenburg.
Jülich Hertz. zu Pfaltz-Neuburg.
Bergen Hertz. Pfaltzneuburgiſch.
Oſt-Frießland Fürſtenth.

Minden Fürſtenthum und Seculariſirtes Bißthum, ſtehet Brandenburg zu.

Verden eben dergleichen Bißthum, war durch den Weſtphäliſchen Frieden Schweden zu Theil worden. Es hat es aber Hannover An. 1709. gekaufft.

Oldenburg Grafſch. }
Delmenhorſt Grafſch. } gehört Dänemarck.

Marck }
Ravensberg }
Tecklenburg }
Lingen } Grafſchafft dem Hauß Brandenburg zuſtändig.

Arensberg Grafſchafft gehöret zum Ertz-Stifft Cölln.

Diepholt Grafſchafft Hannöveriſch.

Hoya Grafſchafft unter Hanover, Braunſchweig und Heſſen-Caſſel getheilt.

Sayn Bentheim Bronchorſt Geroltſtein Lippe Reckheim und Aſpermont Reifferſcheid Manderſcheid Rietberg Runckel Schaumburg Virnenburg Wied	haben beſondere Grafen.

Cölln Achen Dortmund	Reichs-Städte zu dieſem Creyß gezogen.

(Num. 2.)

Beſchaffenheit des Lands.

Weſtphalen überhaupts iſt ein bergig- und waldigtes Land, doch auch mit ſchönen Ebnen untermenget, und mit Flüſſen wohl verſehen, indem es zur Rechten die groſſe und Schiffreiche Weſer, zur Lincken aber den Rhein, und vornen an das Teutſche Meer hat, worein die Weſer und die Embs ſich ergieſſen. Des Getreides iſt an manchen Orten Mangel, entgegen aber gute

Vieh-Zucht, und Leinwachs: wie dann die Weſtphäliſche Schuncken und Würſte faſt in gantz Europa gelobt, und für ein Lecker-Bißlein auf Fürſtliche Tafeln geſetzet werden. Das Brod unter dem Volck, welches ſie Pumpernickel nennen, vergleichet ſich mit dem Brod anderer teutſchen Landen nicht, iſt grob und rauh, weil es mehrentheils mit Windmühlen ſchlecht gemahlen wird. Sie wiſſen es aber in etwas zu ermildern, indem ſie neben ſelben ein Stuck Speck und Butter ſich darzu ſchmecken laſſen. Uberhaupt lebt man hier insgemein rauher als anderſtwo, welches doch nicht einem bloſſen Abgang, ſondern vielmehr einer Gewohnheit zuzumeſſen. Man ſinget von Weſtphalen dieſe Reimen, unter der Handwercks-Purſch:

Hoſpitium vile, groff Brod, dünn Bier, lange Myle
Sunt in Weſtphalia: ſi non vis credere, lopp da.

Hingegen haben ſie von ihrer harten Koſt dieſen Gewinn, daß ſie geſund, ſtarck, arbeitſam und hertzhafft ſeynd, und dabey lange leben; da andere mit ihren Lecker-Bißlein ſchwach, und feige ſeynd.

Im Hertzogthum Bergen, gegen Naſſau-Siegen zu, iſt das ſchöne Silber-Kupfer-und

Bley-

Bley-Bergwerck bey Wildberg. Es iſt nicht zu zweifeln, daß nicht in einem bergigen Land noch mehr Güter der Natur ſolten verborgen liegen, wann man die Koſten zum nachſuchen aufwenden wolte. Gleichwie auch zu einer Seefahrt alle ſchönſte Gelegenheit wäre: allein es iſt nichts ſolches zu hoffen, ſo lang derer Herren über diß Land ſo viele ſeynd. Dann es muß ſo ſeyn, daß Teutſchland will lieber frey (das iſt vielen Herren unterworffen) und dabey arm ſeyn, als einem Herren allein dienen und reich werden.

* Jetzt laſſet uns die vornehmſte Theil dieſer Landen nach Geographiſcher Ordnung von oben an inſonderheit durchgehen.

(Num. 3.)

Oſt-Frießland.

Dieſes wird ſonſten die Grafſchafft Embden genennt, und iſt erſt im XVII. Seculo zu einem Fürſtenthum erhoben worden. Es iſt ein feines und fruchtbares Land, und hat ſehr gute Vieh-Zucht: jedoch auch die Ungelegenheit, daß es denen Uberſchwemmungen des Meers offen ſtehet, wie dann ſchon vor Alters ein groſſer Theil davon verſchlungen, und erſt neulich An. 1717. überaus groſſer Schade geſchehen, welche Uber-

ſchwemmung der Herr Homann auf einer ſchönen Land-Karten trefflich vorgeſtellet. Embden die Haupt-Stadt iſt dem Röm. Reich unmittelbar unterworffen, ſie hat ſich lieber wollen unter Holländiſchen Schutz begeben, auch ſolche und Preußiſche Beſatzung einnehmen, als dem Fürſten zu Gebot ſtehen. Woraus dann ſo viel erfolget, daß die Holländer ſo gar den Richterlichen Ausſpruch des Kayſers zu hintertreiben vermeinet, und die ihren Fürſten anſtreittende Oſt-Frießiſche Land-Stände nicht nur in ihrer Widerſetzlichkeit gegen den Fürſten ſteiffen, ſondern ſogar zu behaupten ſuchen, es wäre das Land, und ſonderlich Embden, frey und dem Reich gar nicht unterworffen. Wowider aber Ihro Kayſerl. Majeſtät die Reichs-Gerechtigkeit behaupten: wiewohl die Zwiſtigkeit noch unausgemacht iſt.

Ja Holland hat noch dazu die Cron Franckreich in dieſen Handel mitgezogen. Den Urſprung der Streitigkeit leſe in Schvvederi Theatro Prætenſionum. Sonſt hat dieſe Stadt auch einen feinen Haven, und Handelſchafft, denen Catholiſchen iſt das freye Religions-Exercitium verbotten.

Aurich iſt eine kleine Stadt, mit einem ſchönen Schloß, ſo die Reſidentz des Lands-Fürſten iſt.

Norden iſt eine Volckreiche Stadt mit einem guten Haven.

Die

Die Fürſten dieſes Landes erloſchen An. 1744. worauf der König in Preuſſen ſelbiges in Beſitz, und die Huldigung einnahm, die Holländiſche Beſatzung aber von Embden abziehen ließ. Der Grund dieſer Sache iſt, weil Kayſer Leopold dem Churfürſten zu Brandenburg für den Anſpruch auf Schleſien die Anwartſchafft auf Oſt-Frießland gegeben, worauf ſonſt das Hauß Lichtenſtein Anſpruch hatte. Nun ſchiene zwar die Anwartſchafft aufgehoben zu ſeyn, nachdem Schleſien An. 1742. faſt gantz an Brandenburg war abgetretten worden.

Hingegen hat auch Hanover beym Reich einen Anſpruch auf dieſe Lande bekannt gemacht.

(Num. 4.)

Oldenburg, und Delmenhorſt.

Aus dieſem Gräflichen Hauß ſtammen die heutige Könige aus Dänemarck ab; indem Graf Chriſtian An. 1448. von den Dänen zum König erwählet worden. An. 1667. ſtarb der letzte Graf Anton Günther, und das Land kam meiſtens an Dänemarck, doch als ein Reichs-Lehen. Jevern ward Anhalt-Zerbſt: der Haven Neuſtadt aber an Holſtein Gottorp überlaſſen. Die Haupt-

Stadt Oldenburg iſt etwas beveſtiget, und ligt am Fluß Hunte. Die Streitigkeit ſihe im Theatro prætenſionum.

Es iſt die Geſchichte von dem Oldenburgiſchen Horn hier ohngemeldet nicht zu laſſen. Graf Otto, ſo ums Jahr 990. regierte, verirrte ſich einſtens auf der Jaad in dem Berneſeuer Wald auf dem Ochſenberg. Eben wünſchte er mit einem Trunck Waſſer ſeinen Durſt laben zu können, als er ſahe den Berg ſich eröffnen, und eine holdſeelige Jungfrau herfür tretten, ſo ihm ein guldenes Horn mit einem Tranck angefüllet darreichte, mit Bitt daraus zu trincken, welches ſeinem gantzen Hauß wohl gedeyhen würde. Der Graf trauete nicht, ſondern goß den gantzen Tranck hinter ſich aus, und als die Jungfrau ſich hierüber ungehalten erzeigte, ritt er ſpornſtreichs davon. Im zuruck ſehen nahm er wahr, daß der Berg hinter der Jungfrau ſich wieder zuſchloß, ſeinem blancken Gaul aber, ſo weit er vom Tranck begoſſen, waren die Haar ausgegangen. Das Horn iſt noch in der Schatz-Cammer. Das daran befindliche Metall hat noch niemand recht erkennen mögen. Die darauf geprägte Bilder ſtellen allerhand Tempel, Thürne, Menſchen und Thiere vor. Auf dem Deckel ſtehen die Worte: O Deitas, am Mund-Stuck, O Mater Dei. Sonſt ſtehet auch noch darauf

auf: Drinck alle ut (Trinck alles aus) und Jch begehre Thoe (ich bringe zu.) Von einem anderen recht guldenen Horn, ſo eine Magd in Jütland zwiſchen dem Dorff Oſterby, und dem Städtlein Meltungen oder Tundern An. 1639. am 28. Julii gefunden, und auch mit vielen Figuren künſtlich gezieret, die Schrifft aber daran unerkannt iſt, hat Hr. Paulus Egardus, Paſtor zu Nortorff in Holſtein, eine ausführliche Beſchreibung An. 1642. zu Lüneburg drucken laſſen.

* Die Geſchichte von Oldenburg beſchreibt Herman Hammelmann in Chronico Oldenburgenſi fol. Oldenburg An. 1599. Oldenburgiſche Friedens- und Kriegs-Handlungen von 1603. 1667. fol. Oldenburg Anno 1671.

(Num 5.)

Bißthum Münſter.

Es iſt dieſes eines der beſten Bißthümer in Teutſchland, iſt von Carolo M. geſtifftet, und der H. Lutgerus O. S. B. erſter Biſchoff An. 1609. geſtorben 26. Mart.

Die Reſidentz der alten Biſchöffe war im Städtlein Coesfeld, deſſen Pallaſt nun gantz verfällt.

Münſter die Haupt-Stadt ligt an dem Fluß Aa, in einer angenehmen Gegend, iſt Volck-

Volckreich, und wohl da zu leben: Sie war vor dieſem eine Reichs- und Hanſee-Stadt, iſt aber aus Gelegenheit der Widertäuffer unter Biſchöffliche Gewalt kommen: welches zu erzehlen ſich gebühren will. Die Widertäuffer hatten ſich beſonders in der Stadt Münſter ſo gemehret, daß die gute Burger gezwungen waren die Stadt meiſtens zu verlaſſen, weil eine ihrer Haupt-Lehren war, keiner Obrigkeit zu gehorſamen, welches ſie aus dem Buch Luthers von der Chriſtlichen Freyheit gelernet, aus welches auch der Bauren-Krieg entſtanden war. Johann Matheus Backer ein Webers-Sohn von Harlem, und nach ihm Johann Böckel ein Schneider (gemeiniglich Hanß von der Leiden) und geweſener Comödiant, ſpielten den Meiſter auf eine ſolche Art, als nur einen Fieberhafften traumen möchte. Unſer Hannß mit einem gemeinen Regiment nicht zu frieden, lief einſt (als die Stadt vom Biſchoff ſchon belagert, und der Matheus in einem Ausfall tod geblieben war) Mutternackt auf dem Marckt, ruffend: Der König von Zion kommt. Darauf erkieſete er zwölf ſeiner getreueſten Spitzbuben, und beſtellte ſie als zwölf Richter in Iſrael. Bald darauf aber nahm er von einem Prophetiſchen Geiſt getrieben die höchſte Würde eines Königs in Iſrael an, führte einen nicht geringen Pracht, und den

Titl: Der König der Gerechtigkeit in dieſer Welt. Das Abendmahl theilte er ſelbſt alſo aus: auf dem Kirchhof wurde eine groſſe Tafel aufgericht, woran der König und die Königin unter einer ſtarcken Bedienung tiſcheten, mit dürr und friſchen Fleiſch, gebrattens, und einen Trunck Bier, nach welchem der König das Brod ſeegnete, und dem Volck anstheilte, zwey ſeiner Diener aber den Wein. Er nahm auch zehen Weiber, und ſchickte 26. Apoſtel in frembde Lande aus; prägte Müntze mit dieſer Aufſchrifft: DAT. WORT. IS FLEISCH. GEWORDEN. VN. WANET. IN VNS. WE. NICHT. GEBORE. IS. VTH. DE. WATH. VN. GEIS. MAC. NICH. INGAEN. INT. RIKE. GADES. EIN. KONIG. UPER. VS. EIN. GELOVE. EIN DOEPE THO MVNSTER 1534.

Nachdem nun der Biſchoff die Stadt, um ſie auszuhungern bey einem gantzen Jahr umlagert hatte, nahm der Hunger gewaltiglich über Hand. Hänslein von der langen Strat war ehedeſſen, aus Forcht wegen eines Verbrechen zur Straff gezogen zu werden, zu denen Widertäufern übergeloffen. Dieſer theils aus Befehl ſeines hungerigen Magens, theils bey ſeinem Herrn wieder in Gnaden zu kommen, riß heimlich aus der Stadt, bekam vom Biſchoff ein Fähnlein Knecht, führte ſelbe

durch

durch den Graben, wo er ſelben am feuch-teſten ausgeſpähet hatte, und erſtieg die Mauren bey Nacht. Solchergeſtalt ward Münſter erobert. Der König zog ſich mit den Seinen in den Kirchhof St. Lamperts, daraus er gefangen ward den 14. Junii 1535.

Nach dreyen Tagen wurde der König vor den Biſchoff auf das Schloß Dulme gebracht, und auf deſſen Frag: warum er das arme Volick ſo verderbt hätte? gab er dieſe Antwort: Prieſter! wir haben dir um keinen Strohhalm zu kurtz gethan, ſondern eine ſtarcke Stadt in deine Hände geliefert. Jedoch ſo wir dir Schaden zugefügt, haben wir Mittel genug ſelben zu erſetzen. Sagte hernach, man ſolte ihn in ein eiſernes Keſig mit Leder überzogen, ſperren, und denen Leuten vors Geld ſehen laſſen, ſo würde der Biſchoff reich genug werden. Sein Rath wurde eines theils befolget, und er zu denen Benachbarten Fürſten auf die Schau herum geführet, biß endlich ihm das Urtheil auf den 23. Januar. 1536. ausgeſteckt ward. Er zeigte auf zuſprechen der Prieſter eine Bereuung ſeiner Irrthümer. Die zwey erſte Zwicke, ſo ihme der Hencker mit glühenden Zangen anbrachte, hielte er ohne Bewegung aus, hernach aber fieng er an aufs wehmüthigſte um Barmhertzigkeit GOttes zu ruffen: welches dann ſo viel

würckte

würckte, daß man dem Scharffrichter befahl, ſeinem Tod zu beſchleunigen, ſo auch mit einem durchs Hertz geſtoſſenen Dolch geſchah. Der Cörper war zum Scheu- und Andencken in einen eiſenen Kefig an St. Lamprechts-Thurn aufgehengt. Solchen Ausgang hatte das Schauſpiel Hanſens von der Leiden, aus einem Schneider eines Comödianten, aus einem Comödianten eines Königs, und endlich eines Galgen-Schwengels.

Die Stadt Münſter aber verlohr ihre Freyheit erſt unter dem Biſchoff Bernhard von Gallen, weil ſie wegen des gelehrten H. Malinckrots, alldaſigen Dom-Dechants, ihme widerſpännig war. Er belagerte ſelbe An. 1657. beſetzte unterdeſſen zur Helffte die Stadt, und ließ das übrige auf einen gerechtlichen Ausſpruch des Reichs-Cammer-Gerichts ankommen, welcher auch für ihn ausfiel. Die Burger verlieſſen ſich auf Holländiſche Hülffe, und leiſteten keinen Gehorſam. Daher der Biſchoff An. 1661. ſie mit Gewalt bezwang, ihnen eine Citadelle, die Münſteriſche Brille genannt, auf die Naſe ſetzte.

Auch wird der Stadt Münſter ſo offt gedacht, als man den Münſteriſch- oder Weſtphäliſchen Frieden nennet. Dann hier auf dem Rath-Hauß iſt ſolcher zwiſchen Teutſchland und Schweden, zu Oſnabruck

aber

aber zwiſchen Teutſchland und Franckreich An. 1648. geſchloſſen worden.

* Siehe Joh. ab Alpen de vita & rebus geſtis Chriſtophori Bernardi Episc. Monaſterienſis 8. pars I. Coësfeld 1694. Pars II. Monaſterii 1702. Und Schweders Theatrum Prætenſionum.

(Num. 6.)

Biſsthum Oſnabrück.

Das Biſsthum iſt auch von Carolo M. geſtifftet An. 772. der erſte Biſchoff war Wietho, Guithon, oder Guido O. S. B. ein Jünger des H. Bonifacii. Im Weſtphäliſchen Frieden iſt verglichen worden, daſs Wechſel-weiſs jetzt ein Catholiſcher, jetzt ein Lutheriſcher ſolte zum Biſsthum kommen. Der Lutheriſche wird nicht erwählet durch die Dom-Herren, ſondern ein Printz von dem Hauſs Braunſchweig ergreifft es, und in ſolchem Fall hat er auf dem Reichs-Tag ſeinen Sitz an der Quer-Banck vor Lübeck: die Catholiſche des Biſsthums ſeynd in Geiſtlichen Sachen alsdann dem Ertz-Biſchoff von Cölln unterworffen.

Das Land hat viele See und Fiſcherey auch Wald und Wiſswachs. Vor Zeiten hatten die tapferen Bructeri daherum ihre Wohnungen.

Oſna-

Oſnabrück iſt die Haupt- und eine Hanſee-Stadt: in einer feinen Gegend am Fluß Haſe, ſie iſt nicht beveſtiget: hat aber eine ſchöne Biſchöffliche Reſidentz. Carolus M. hat allhier eine Schul geſtifftet, und verordnet, daß keine Dom-Herren ſolten aufgenommen werden, als die darinn wohl Griechiſch und Latein gelernet hätten: und dieſes darum, damit, wann die teutſche Kayſer am Griechiſchen Hof-Geſchäfft hätten, von da aus die Geſandten könten genommen werden.

Sonſt hatten die Biſchöffe ihren Sitz zu Iburg, welches des groſſen Wittekinds Sitz ſoll geweſen ſeyn. Biſchoff Benno II. hat An. 1042. allda eine Abtey S. B. aufgericht, ſo An. 1553. Hertzog Philipp zu Braunſchweig zerſtöret, nun aber wieder in guten Stand iſt.

(Num. 7.)

Bißthum Paderborn.

Iſt auch von Carolo M. An. 795. geſtifftet, und Hatamarus zum erſten Biſchoff geſetzt worden. Ferdinand Biſchoff dieſes Orts, aus denen Frey-Herren von Fürſtenberg ein Hochgelehrter Herr hat dieſem Bißthum in letzten Zeiten groſſe Ehre gemacht.

Es iſt ein nicht ungeſegnetes Land, an Getreid, Vieh-Zucht, und Früchten: hat auch Flüſſe genug. Es hat Eiſen-Berg-Werck, zu Solt-Kotten wird Saltz gemacht, und hier und dar seyn bewährte Sauer- und Geſund-Brunnen.

Paderborn die Haupt-Stadt war eine Reichs- und Hanſee-Stadt, wohl gebaut, aber nicht beveſtiget.

Nienhus oder Neuhauß iſt die gewöhnliche Reſidentz der Biſchöffe.

In diſen Gegenden hat Varus der Römiſche Feldherr die groſſe Niederlage von dem tapfern teutſchen Heerführer Herrmann, den die Römer Arminium neunten, erlitten: es seynd auch die ſchwereſte Kriege wider die Sachſen von den Römern und Francken daherum geführet worden.

* Beſiehe des obgedachten vortrefflichen Biſchoffs Ferdinandi Fürſtenbergii Antiquitates Paderbornenſes, 4. Francof. 1713. Schatennii Annales Paderbornenſes fol. Neuhuſii. 1693.

(Num. 8.)

Fürſtl. Stifft Corbey.

Ludovicus Pius und deſſen Gemahlin Judith haben diſe Abbtey O. S. B. dem H. Veit zu Ehren erbauet, an. 815. Die hie-

ſige

ſige Schul hat längſtens, und ſonderlich unter Anführung des H. Anſchari, ſo hernach erſter Ertz-Biſchoff zu Hamburg worden, über die maſſen geblühet. Der gelehrte Herr Paulini hat hievon eine Beſchreibung An. 1686. zu Jena heraus gegeben. Hier muß Stadtberg nicht vergeſſen werden, ſo vor dieſem Eresberg oder Mons Martis geheiſſen, und wo die Irmenſeul, oder Bild des tapffern Hermans verehret wurde, nun aber dem Stifft zugehöret.

(Num 9.)

Hertzogthum Cleve.

Nachdem Brandenburg und Pfaltz-Neuburg ſich in die Jülichiſche Verlaſſenſchafft getheilet, ſo behielte Brandenburg Cleve, Marck, und Ravenſperg Siehe Hiſtorie Num 198. 10. Cleve iſt diß- und jenſeits des Rheins ſehr wohl gelegen. Wiewohl es mit Hügeln und Wald beſäet, iſt es doch an Getreid fruchtbar, auch mit trefflichen Schäffereyen verſehen. Die Religionen ſeynd alle drey in gar guten Frieden.

Cleve die Haupt-Stadt iſt nicht groß, aber wohl bemannet, und in einer luſtigen Gegend.

Weſel, Nieder-Weſel, iſt ſtattlich beveſtiget, und ſollen die Wercker noch vermehret werden, iſt auch mit einer guten Citadelle und Zeuch-Hauß verſehen, und ſonſt eine zimliche Stadt.

Duisburg, Teutoburgum auch eine beveſtigte Stadt gegen den Bergiſchen Gräntzen, hat eine hohe Schul. In dem langen Duisburger-Wald gibt es eine Gattung wilder Pferde.

Meurs oder Mörs, Murſia iſt eine Grafſchafft und Lehen des Hertzogthums Cleve, und alſo auch Brandenburg gehörig, ſo noch kürtzlich zu einem Fürſtenthum erhoben worden. Die Stadt gleiches Nahmens iſt klein aber veſt, zwiſchen Geldern und Rheinbergen gelegen.

Geldern iſt ein Theil der Spaniſchen Niederlanden, ſo im Utrechtiſchen Frieden 1713. und im Baadiſchen 1714. in drey Theil geſondert worden, wovon einer an Brandenburg, ſamt der Haupt-Stadt Geldern gelanget: diſe ligt auf einem moraſtigen Grund am Flüßlein Niers, ſo die Gräben anträncket, welche auch zimlich ſamt dem Citadelle beveſtiget ſeynd. Es gehöret nicht zum Weſtphäliſchen Creyß, ſondern iſt hier nur als eine zubehörde Brandenburgs mitgemeldet worden.

* Das Hertzogthum Minden war vorher ein Bißthum, iſt im Weſtphäliſchen

Frie-

Frieden ſeculariſiret, und an Brandenburg überlaſſen worden. Minden iſt eine groſſe nnd veſte Stadt, auch der Paß über die Weſer. Das Dom-Capitl iſt Catholiſch und Lutheriſch.

(Num. 10.)

Die Grafſchafft Marck.

Es iſt diß auch ein Theil der Jülichiſchen Verlaſſenſchafft, ein waldtichtes Land mit guter Vieh-Weid, und von denen Flüſſen Lippe, und Rur oder Roer bewäſſert.

Soeſt iſt zimlich Groß, und war ehedeſſen eine Hanſee-Stadt.

Hamm iſt nicht kleiner, und zimlich wohlhabend; die Hamen oder Schuncken und der Reut, oder das gute Bier, und die Leinwad von hier werden weit verführet.

Werden und Eſſen ſeynd Reichs-Fürſtliche Stiffter, und Städte. Dortmund iſt eine freye Reichs-Stadt.

(Num. 11.)

Hertzogthum Jülich.

Iſt ein gar feines Land bey 12. Meilen lang und ſieben breit.

Jülich am Fluß Roer die Haupt-Stadt, iſt, und wird aus dem Geld der Geiſtlich-

keit noch mehr beveſtiget, hat ein ordentliches Viereck, für ein Citadell, und treibt ſo zimlichen Handel.

Corneli Münſter eine Fürſtliche Reichs-Abtey.

Aachen Aquisgranum eine Reichs-Stadt, macht heut zu Tag ein ſchlechtes Anſehen; obwohl es zu den Zeiten, da Carolus M. allhier Hof hielte, wo er auch nun begraben iſt, keinen berühmteren Ort gab. Hier ſollen die Römiſche Könige gecrönet werden, und wann es anders wo geſchiehet, liefert der König der Stadt jederzeit Reverſales oder Schadloß-Brief darüber aus: auch wird der König allzeit Canonicus in U. L. Frauen Stifft zu Aachen, und legt hierüber den Eid ab. Einige Reichs-Kleinodien, als das Schwerd Caroli M. werden allzeit von hier zur Kayſer-Crönung abgeführet, es gibt berühmte warme Bäder da, ſo ſtarck beſuchet werden. Die Stadt hat das Stappel-Recht über den Woll-Handel: und die Bürger die Zoll-Freyheit durchs gantze R. Reich.

(Num. 12.)

Hertzogthum Bergen.

Von denen vielen Bergen hat es ſeinen Nahmen bekommen: hat doch viele Vortheile von dem längſt daran hinflieſſenden Rhein.

Düſſel-

Düſſeldorff, oder, wie die Lands-Leute ausſprechen, Düſſeldorp ligt zur Handlung ſehr wohl, iſt ſeit 1709. erweitert, und mit Beyſchuß der Geiſtlichkeit und des Adels beveſtiget worden: wiewohl der ſchnell anſchieſſende Rhein, wann er nicht anderſt, als man bishero gepflogen, gebändiget wird, allen Wercken Gefahr drohet. Auf dem Saal des Churfürſtlichen Schloſſes alldazeigen ſich die herrlichſte Mahlereyen, und andere Seltenheiten.

Mühlheim eine erſt vor hundert Jahren angelegte Stadt ohnweit Cölln, welche ein Zeuch oder vielmehr Gelegenheit geweſen zu groſſen Verbitterungen: indem die Stadt *Cölln* dieſem Bau widerſprochen, auch vom Kayſer Verbotts-Brief ausgewürckt, an welche ſich doch die damahl Vniirte Fürſten der Jülichiſchen Erbſchafft Pfaltz und Brandenburg nicht kehren wolten, und alſo nach und nach die Uneinigkeiten bis zu einem Religions-Krieg erwachſen ſeynd.

* Wegen der Jülichiſchen Erb-Folgs-Streit ſeynd bey hundert Jahren, und jetzo neuerlich unzehliche Schrifften ausgangen. Man hat die Wahl, ſelbe zu leſen, oder leſe das offt angezogene Theatrum Prætenſionum. Etwas weniges haben wir in der Hiſtorie N. 198. §. 10. gemeldet. Die Gelegenheit zu Erneuerung dieſes gefährlichen Streits gibt der Zuſtand des Hauſes Pfaltz-

Neuburg, welches zwar würcklich im ruhigen Beſitz von Jülich und Bergen, entgegen aber auf dem Spitz ſtehet, auszulöſchen. Es iſt eine Neuburgiſche Neben-Linie vorhanden, in dem Sultzbachiſchen jungen Printzen Carl. Nun iſt die Frag: ob auch dieſe Neben-Linie berechtiget ſeye, nach Abgang der Haupt-Linie, in dieſen Landen zu folgen? Oder ob nicht viel mehr ſolche an das Hauß Brandenburg völlig heimfallen ſollen? Ihro Kayſerliche Majeſtät, und der König in Franckreich haben darüber die Abred genommen, daß diſe Lande ſolten in die Pflichten und Beſitz des Hauſes Sultzbach genommen werden, bis die Sache rechtlich ausgemacht würde. Engell- und Holland zur Zeit, als ſie mit Brandenburg nicht gut waren, haben dieſem nicht widerſprochen: nun aber mißbilligen ſie es. Brandenburg erkennet ſehr wohl, daß der einmal einem andern eingeraumte Beſitz ſchwerlich wider zu erhalten ſeye, und ſetzet ſich dahero hefftigſt darwider. Unter deſſen thun ſich auch andere Prætendenten herfür, worunter ſonderlich erſt jüngſtens der Hertzog von Holſtein erſchienen. Franckreich ſtehet mit fertigem Volck an der Gräntze. Der Tod Kayſer Caroli VI. kam An. 1740. dazwiſchen. Pfaltz und Brandenburg verglichen ſich, Printz Philipp von Sultzbach nahm die Huldigung ein, welche nun

auch nach Abgang Churfürſtens Carl Phi-
lipp und der Haupt-Linie An. 1743. die Chur-Pfältziſche und Neuburgiſche Lande ſamt der Chur-Würde ererbet.

(Num. 13.)

Hertzogthum Weſtphalen und Engern.

Vor Alters berühmte Stuck Lands, als der groſſe Sachſen-Fürſt Wittekind ihr Beſitzer war. Nachdem Heinrich der Löw Hertzog zu Sachſen und Beyern An. 1180. von Kayſer Friderico Barbaroſſa in die Acht gethan war, verlohr er nicht nur Bayern (wie wir in der Beſchreibung Bayerlands erwehnen wollen) ſondern von Sachſen giengen kleine und groſſe Stuck hinweg, und unter andern wurde das Ertz-Bißthum Cölln mit dieſen zwey kleinen Hertzogthümern vom Kayſer belehnet. Welche an ſich ſelbſt eine faſt waldtichte Erde seynd.

Weſtphalen hat erſtlich die Grafſchafft Arensberg mit einer Stadt gleichen Nahmens und einem Schloß. Hernach das Sauerland, ſo oberhalb ligt, und nun zur Helffte von Brandenburg beſeſſen wird.

Engern war auch vor Zeiten ein Schloß des Wittekinds, heut aber faſt nichts mehr in der That: wiewohl es noch den Titl ei-

nes Hertzogthums führet, und dem Ertz-Stifft Cölln einverleibt iſt.

* Von gantz Weſtphalen kan übrigens geleſen werden Zeilleri Beſchreibung des Weſtphäliſchen Creyſes fol. Joan. Goës Opuſcula de Weſtphalia. 4. Helmſtad. 1648. Herman Hamelmanns Opera Genealogico-Hiſtoria de Weſtphalia 4. Lemgoviæ 1711: Schatenii Soc. Jeſ. Hiſtoria Weſtphaliæ fol. Neuhuſii 1690.

(Num. 14.)

Bißthum Lüttig.

Lüttig gehöret zum Weſtphäliſchen Creyß, ligt aber zwiſchen Niederland und Franckreich. Ich gedachte es an einem andern Ort einzubringen, weil es auf der Weſtphäliſchen Karten nicht, ſondern auf der Niederländiſchen zu finden iſt. Es will ſich doch nirgends beſſer als hier ſchicken.

Lüttig dann iſt ein mächtiges und altes Bißthum, maſſen der H. Maternus den Glauben allda ſchon ſoll geprediget haben. Nach einigen Aenderungen iſt An. 709. der H. Hubertus (den die Jägerey nun für ihren Patron ehret) allda Biſchoff worden. Der Biſchoff iſt nicht nur ein würcklicher Reichs-Stand und Fürſt, ſondern er bekommt auch den Titl Printz von Lüttig.

We-

Wegen der Entlegenheit hat er lange Zeit weder einen Abgeordneten zu den Weſtphäliſchen Creyß-Tägen, noch ſein Contingent zur Reichs Armee geſchickt. Endlich An. 1716. da man ihm mit der Execution drohete, übernahm er beedes. Er führet den Titl: Hertzog zu Buillon, Marggraf zu Franchimont, Graf zu Loos und Haßban.

Das Dom-Capitl allda iſt eines der ſchönſten in der Welt, maſſen es bey ſechtzig derer ſtattlichſten Capitularen zehlet, worunter gemeiniglich etliche Printzen aus denen alten Fürſtlichen Häuſern gezehlet werden.

Das Land iſt nicht nur mit der Maaß, ſondern viel andern Flüſſen benetzet, einerſeits von dem berühmten Ardenner-Wald bedecket, und mit trefflicher Fruchtbarkeit geſeegnet. Die Lütticher rühmen ſich, das beſte Brod, härteſte Eiſen, und ſtärckſte Feuer zu haben, ſo ſie von ihren ſonderlich guten Stein-Kohlen verſtehen. Gewiß iſts, daß das Lütticher Gewehr häuffig in Holland, Franckreich, Spanien und Portugall verführet werde. Es gibt da Bley, Gold, Alabaſter, Marmor ꝛc.

Lüttich, Leodium, Liege, Luyck die Haupt-Stadt gab ihres Reichthums und Macht halber denen obwohl mächtigen Biſchöffen, und noch darzu Churfürſten zu Cölln, erſt im verwichenen Jahr-hundert viel zu thun,

daß ſie kümmerlich konte gebändiget werden, zu deſſen Bekräfftigung ihr zwey Citadelle auf die Haube geſetzt wurden. Es iſt keine ſchlechte Stadt, welche zwey und dreyſſig ſtattliche Pfarr-Kirchen, ſieben Stiffter ohne den Dohm, vier gute Abteyen mit herrlichen Bibliothecquen, und mehr noch anders in ſich hält: wie dann der GOttes-Dienſt (ſo lauter Catholiſch iſt) in- und auſſer der Stadt in mehr dann hundert Kirchen eifrig gehalten wird. Die hohe Schul war weyland ſo anſehnlich, daß An. 1131. neun Königliche, 24. Hertzogliche Printzen nebſt vielen andern Adel allhier ſtudiret haben.

Dinant war eine berühmte Veſtung iſt aber geſchleiffet. Da herum gräbt man ſchwartzen Marmor.

Huy eine veſte mit einem Berg-Schloß verwahrte Stadt, vor dieſem der Biſchöffen Sitz.

Loots die Haupt-Stadt der Grafſchafft gleichen Namens.

Maſeick eine nicht groſſe, aber veſte Stadt.

Maſtrich die treffliche Stadt iſt zwar von den Holländern beſetzt, doch hat der Biſchoff noch ſeine Rechte darinn.

Wick, Maſtrich gleich gegen über gelegen, ſtund auch dem Stifft zu, es habens aber nun die Holländer inn.

Spaa

XII. Haupt Karte BRAUNSCHWEIG HOLLSTEIN etc. Das iſt Nider Sachſen
29 A
B 30
31 C
32 D
Holſtein
Herz.
Herz. Bremen
Däniſch
Lüne burg
Lavenburg
Meklenburgiſch
Branden burg
Weſtphalen
Hanover
Heſſiſch
Thüringen
Braunſchweig
Halberſtatt
Der Hartz
Elbe fl.
Rendſburg
Kiel
Heiligenhaven
Oldenburg
Rantzow
Plött
Meldorf
Brunſbüttel
Troven thal
Itzehoe
Krempe
Glukſtatt
Barmſtett
Lübek
Ratzeburg
Rützebüttel
Otterndorf
Hadlen
Lever
Knipphauſen
Stade
Pineberg
Hamburg
Moellen
Lauenburg
Carelſtatt
Boxdehude
Harburg
Lüneburg
Bremervörder
Blumenthal
Lilienthal
Oldenburg
Bremen
Soltau
Yltzen
Hitzaker
Domitz
Daneberg
Grabow
Luchow
Schnakenburg
Ottersberg
Verden
Delmenhorſt
Wildshauſen
Hoye
Vecht
Diepholt
Damer See
Botmer
Zell
Gifhorn
Nienburg
Barnburg
Locum
Stolzenau
Koniglutter
Oſnabruk
Minden
Statthagen
Peina
Wolffenbüttel
Supplenburg
Helmſtett
Schöppenſtett
Kneutling
Hildesheim
Ravensperg
Teklenburg
Bukeburg
Rinteln
Oldendorf
Hameln
Lutter
Magdeburg
Pyrmont
Hamersleben
Bodenwerder
Poll
Goslar
Halberſtatt
Quedlinburg
Eimbeke
Gandersheim
Blankenburg
Corbey
Bovern
Paderborn
Hoxter
Grubenhagen
Oſterode
Walkenried
Beverungen
Göttingen
Münden
Caſſel
Hildesheim
Holſtein
54
53
52
a
b
c
d

Spaa iſt ein Flecken, wegen ſeiner Sauer-brunnen und Geſund-Waſſer weit berühmt.

Tondern war vor Zeiten ſelbſt ein Bißthum, und eine Stadt ſo hundert Kirchen zehlet.

Truyden oder Sant Trou hat erſt An. 1673. ſeine Veſtungs-Wercker verlohren.

* Man kan auch leſen Chapeauville Scriptores Epiſcoporum & rerum Leodienſium 4. Leodii 1616. 3. voll. Fiſenii Hiſtoria Eccleſiæ Leodienſ. fol. Leod. 1642.

(Num. 15.)

Die XII. Haupt-Karte.

Nieder-Sachſen.

Stände, ſo zum Nieder-Sächſiſchen Creyß gehören.

Creyß-Directores.

Magdeburg vor Zeiten Ertz-Biſchoff und Primas in Teutſchland, jetzo ſeculariſirt, und als ein Hertzogthum dem Hauß Brandenburg zuſtändig.

Bremen

Bremen auch ein geweſenes Ertz-Biß-thum, nun aber an Hannover gehörendes Hertzogthum.

Geiſtliche Stände.

Hildesheim Bißthum Catholiſch.
Lübeck Bißthum Lutheriſch.

Weltliche Stände.

Braunſchweig Lüneburg oder Hannover Herzog- und nunmehro Churfürſtenthum.
Braunſchweig Wolffenbüttel Hertzogth.
Magdeburg Hertzogth.] gehört Bran-
Halberſtadt Fürſtenth.] denburg.
Bremen Hertz. Hannover gehörend.
Mecklenburg Hertz.
Holſtein Hertz.
Lauenburg Hertz. iſt an Hannover gefallen.
Ratzeburg Fürſtenthum ein vormahliges Bißthum, iſt unter Hannover und Meck-lenburg-Strelitz getheilet.

Reichs-Städte.

Bremen
Lübeck
Mühlhauſen
Nordhauſen
Goßlar

(Num. 16.)

Beſchaffenheit des Lands.

Indem es mit zwey tapferen Flüſſen Elb und Weſer umfangen, und von mehr anderen durchſchnitten wird; auch an das Balthiſch- und teutſche Meer zugleich ſtoſſet; an Nothwendigkeiten keinen Mangel leidet; viel wackers Volck ernehret; das beſte Bau-Holtz bringet ꝛc. ſo kan es an guter Gelegenheit nicht fehlen; und was wir bey Weſtphalen gemeldet haben, wird hier wiederholet: ſonderlich da dieſe Gelände noch viel fruchtbarer, als die Weſtphäliſche ſeynd.

Es hat dieſer Reichs-Creyß eben die Ehre, wie der Weſtphäliſche, daß ein Printz aus ſeinem Mittel ein frembdes Königreich zu beherrſchen hat, nemlich der Churfürſt von Hannover das Groß-Britanniſche Reich. Ja wann die Sachen den Lauf fortgehen, möchte wohl ein anderer Printz die gewaltige Rußiſche Monarchie dereinſt noch zu verwalten bekommen: nemlich Joannes III. ein Printz Anton Ulrich Hertzogs von Braunſchweig und Enckel mütterlicher Seits Czars Joannis II. in Rußland. Dieſer An. 1740. den 23. Aug. gebohren, ward im Teſtament der Kayſerin Anna Invanovvna nach derſelben Tod Kayſer in Rußland ehe ers wuſte, in ſelben Jahr den 28. Octobr. Ward aber auch noch ehe ers wuſte von der-

mah-

dermahligen Kayſerin Eliſabeth vom Thron verſtoſſen 6. Dec. 1741. und ſitzet zu Riga mit der Frau Mutter ſo viel als gefangen.

(Num 17.)

Churfürſtenthum Hannover und Geſchichte des Braunſchweigiſchen Hauſes.

1. Wie vor Alters in dieſen Landen die Cheruſci, Chauci, Ambrivarii, hernach die Oſt-phalen, endlich die Sachſen gewohnet, deren jene unter dem groſſen Hermann oder Arminio mit den Römern, dieſe aber unter dem groſſen Wittekind mit denen Francken manchen blutigen Gang gewagt, iſt in denen Schrifften des Alterthums ausführlicher nachzuleſen.

2. Wittekind war nicht ſo ſehr entkräfftet, oder ſo völlig überwunden, daß Carolus M. gar nach ſeinen Gefallen damit hätte ſchalten können, ſonſt würde gewiß dieſer ſo ſtreitbare Geiſt weit aus den Augen ſeiner Sachſen, und wohl gar in eine andere Welt geſchickt worden ſeyn. Das ließ ſich nun nicht thun, ſondern Wittekind muſte im Beſitz des Sachſen-Lands gelaſſen, und dem Volck vergönnet werden, ſeinen bishero angebornen Geſetzen nachzuleben, und regieret zu werden; auſſer daß ſie des Götzen-

Dienſts

Wapen. des Churfürſten. zu Braunſchweig

Dienſts ſich entſchlagen, und an ſtatt des Tributs denen geiſtlichen Stifftern den Zehenden erlegen muſten.

3. Für Wittekinds Nachkommen werden alſo die nachfolgende Hertzoge nicht ohne Grund gehalten. Und geſetzt, ſie wären auch nicht eben aus dem Blut Wittekindi, ſo darff ſich doch ſolche niemand anderſt als groſſe wackere Männer vorſtellen, welche vor andern würdig waren, einem ſo wackern Volck fürzuſtehen, und ſelbes in die ſchwere Kriege wider die Sclaven ꝛc. anzuführen.

4. Es hat aber Sachſen damahl begriffen alles was zwiſchen der Lauſitz, Brandenburg, Mecklenburg, Holſtein, Böhmen und Heſſen ligt, wie dann auch ein nahmhafftes Stuck von Weſtphalen darzu gehörte.

5. Leichtlich iſt zu erachten, daß, der Teutſchen Art nach, dieſe Lande alle nicht lange unter einem Haupt geruhet haben. Es theilte ſich bald in die Lande an der Elb, und an der Weſer, die erſtere führten den Titl eines Hertzogthums, und ſeynd aus ſolchen die Sächſiſche Kayſer Ottones &c. erhoben worden. Die anderte waren anfänglich nur unter den Nahmen der Herrſchafften bekannt.

6. Ubrigens ſeynd die Geſchichten dieſes Nieder-Sächſiſchen Hauſes mit jenen des

alten Bayriſchen alſo verknüpffet, daß eine ohne die andere nicht mögen verſtanden werden. Zu dem Ende habe ich die Stamm-Tafel mit beygefüget, wie ſie gemeiniglich pflegt geſtellt zu werden, und zu unſerm Vorhaben ſchon genug iſt. Es wird in der Land-Karte von Bayern wiederum Gelegenheit hievon zu ſprechen geben. Doch müſſen einige Anmerckungen und Erläuterungen hierüber gegeben werden.

☾ Henricus Auceps der Teutſche König hatte zwey Söhne hinterlaſſen 1. Ottonem Seniorem, welcher der groſſe Römiſche Kayſer worden, und Henricum, welcher das Hertzogthum Bayern von ſeinem Bruder als Kayſer zu Lehen bekommen; theils wegen ſeiner Verdienſt wider die Hunnen, ſo Arnolfus Malus Hertzog in Bayern herauf gelocket hatte; theils weil die Erben von dieſem Arnolpho waren verſtoſſen worden, und Juditha deſſen Tochter der gedachte Henricus zur Ehe hatte. Und iſt alſo diß das erſte Band dadurch Sachſen und Bayern eine Verknüpfung bekommen: wiewohl dieſer Henricus an Sachſen keinen Theil gehabt: wohl aber deſſen Sohn Hermann, ſo Northeim, und ein anderer Bruno, ſo Braunſchweig vom Anherrn Kayſer Ottone I. bekommen.

♀ Dieſer Otto iſt von denen Ober-Bayren ſelbſt zum Hertzog begehret worden; weil

ihr

ihr damahliger Hertzog Henricus (ein Sohn Kayſers Henrici III.) noch ein Kind war. Da aber dieſes Kind erwachſen, und ſelbſt Kayſer worden, muſte unſer Otto wieder weichen.

☿ Es war dieſer Lotharius ein Graf von Supplenburg, hatte von Kayſer Henrico V. die Lehen über Lüneburg, und durch ſeine Richenza die Braunſchweigiſche Lande überkommen.

☉ Dieſer Welfo hat Bayern zu überaus groſſen Aufnehmen gebracht: dann erſtlich beſaß er das gantze alte Bayern, von dem unten ſoll geſagt werden: weiters ein feines Stuck von Schwaben, als das alte Welffiſche Erbtheil: endlich war ſeine Gemahlin die berühmte Mathildis: obſchon er mit ihr keine Kinder erhalten, und ſie ſo gar ihm die Ehe aufgeſagt, hat er doch die Lombardie und Tuſcien, oder Toſcana meiſtentheils ſich zugeeignet.

♂ Man ſiehet hier das doppelte Band der Verknüpffung beeder Häuſer und Landen. Wie nemlich Henricus Niger Hertzog in gantz Bayern die Sächſiſch-Hertzogliche Lande an der Elbe an ſein Haus gebracht, durch ſeine Gemahlin Wulfild: hernach aber deſſen Sohn Henricus Superbus die Sächſiſche Lande an der Weſer (Braunſchweig, Lüneburg) durch die Gemahlin Gertraud. Das war nun ein Hertzog, dergleichen in

keinen teutſchen Geſchichten zu finden: deſſen Gebiet ſich vom Balthiſchen Meer bis ans Adriatiſche, und von dannen weiter durch Italien bis an das Mittelländiſche Meer, und über Sardinien; nach der Breite aber von Ungarn bis über den Lech, und anderer Seits bis an den Rhein erſtreckte.

7. Groſſer Reichthum und Glück iſt nur ſo lang nützlich, als man damit vergnügt iſt. Wo man aber mit dem erhaltenen nicht zu frieden, wendet man das alte Gut zu Eroberung eines neuen daran, und da gehen gemeiniglich beede mit einander durch. Kayſer Lotharius um die groſſe Macht beyſamm zu halten, hatte ſeinen Tochter-Mann Henricum für ſeinen Nachfolger im Kayſerthum ernennet. Es war ſehr gut gemeint: dann vor dieſem Kayſer hätte freylich Welſchland die Knie biegen, Pohlen, Dänemarck und andere teutſche Lehen-Reich in genauer Ehr-Furcht leben müſſen. Aber es gefiel denen andern Hertzogen des teutſchen Reichs nicht, welche nunmehro die Süſſigkeit einer freyen Regierung ſchon zu viel gekoſtet hatten, alſo ward dieſem Sächſiſchen und Bayeriſchen Bund ein anderer, nemlich der Schwäbiſch- und Fränckiſche entgegen geſtellet, da Conradus III. Hertzog aus Schwaben zum Kayſer erwählet worden. Unſer Henricus hatte die Reichs-Kleinodien, Cron und Scepter vom Schwieger-

ger-Vatter in ſeinen Händen: da man nun ſelbe ab- und ihn zum Reichs-Tag und Huldigung forderte, trat er die Reiſe zwar willig, aber mit einem ſtarcken Heer an. Beſſer wäre es geweſen ſeine Lande mit guter Mannſchafft und Veſtungen verſehen, und gleichwohl Conradum willig für einen Kayſer erkennen: es würde jedermann Bedencken getragen haben einen ſolchen Herrn in ſeinen Landen heimzuſuchen. So aber, als Kayſer Conradus deſſen bewaffneten Anzug vernahm, that er ihn in den Reichs-Bann, und erlaubte jedermann auf ihn loß zu greiffen. Es ſtund auch nicht lang an, da alles zimlich weggezauſet war. Albertus Vrſus Graf von Aſcanien, oder Anhalt, macht ſich über Sachſen; Henricus Jaſomer Gott aus Oeſterreich über Bayern, und ſo fort.

8. Doch durch die Waffen des Superbi wurd Sachſen, durch die gute Dienſt aber des Henrici Leonis bey Kayſer Friderico Barbaroſſa, Bayern wiederum zugebracht. Man kan hiebey mercken, was groſſe Würckung dazumahl der Kayſerliche Bann gehabt. Dann Superbus war von ſeinen Sachſen ſo gar verlaſſen, daß er kaum jemand zu nothwendiger Bedienung fand, und um ſich wieder zu ſchwingen, war vonnöthen, daß er von Ort zu Ort im Land herum wanderte, ſeinen Printzen, hernach-

mahls Henricum Leonem, auf dem Arm tragend, dem Volck vorzeigte, und endlich durch diß elende Anſehen, ſamt dem beweglichſten Flehen die Treue des Volcks wieder erweckte.

9. Es war das Jahr 1158. als Kayſer Fridericus Barbaroſſa, und mit ihm Henricus Leo einen Zug in Italien vornahmen. Als man bey der Stadt Mayland vorbeyruckte, kam die Kayſerin Beatrix der Luſt an, durch die Stadt zu reiſen, um ſelbe zu ſehen. Der Kayſer ſich nichts böſes auf die erſt neulich gedemüthigte Stadt verſehend, erlaubte ſolches. Kaum aber war die Kayſerin inner der Mauern, ergriffen ſie die Treuvergeſſene Burger, ſezten ſie ruckwärts auf einen alten Eſel, und muſte ſie ſtatt des Zaums den Schweiff in der Hand führen: in ſolchem Aufzug lieſſen ſie ihre Frau zum andern Thor wieder hinaus. Einen mit ſeinem Kriegs-Volck gegenwärtigen Kayſer alſo roh zu beſchimpffen, verdiente gewiß mehr als eine gewöhnliche Straffe, welche auch der Kayſer der Stadt anzuthun ſich hoch verſchwur. Er merckte aber, daß Henricus Leo keine ſonderliche Luſt zu einer ſolchen Belagerung ſpüren ließ, und ſeine eigene Truppen waren zu Umſchlieſſung einer ſo groſſen Stadt nicht erklecklich. Es war Barbaroſſa ein Herr, deſſen ungemeine Großmuth, Kriegs- und Regierungs-

rungs-Erfahrenheit und andere höchſte Gaben in Auf- und Niedergang, und im gantzen Norden Ehr und Forcht, ſo viel als ein jeder der vorgewesenen Römiſchen Kayſern verdiente. Alles dieſes Anſehen bog er darnieder vor einem teutſchen Blut, um nur die jederzeit ihm treubrüchige, und dazumahl Grund-heylloſe Welſche zum Ziel zu bringen. Ich will ſagen, der Kayſer Barbaroſſa war im Begrif unſerm Heinrich dem Löwen im Lager einem Fuß-Fall zu thun, um ihn zu vermögen, daß er mit ſeinem Volck die Belagerung mit betreiben ſolte. Der Hertzog wolte zwar dieſe Verdemüthigung des Kayſers nicht annehmen, aber deſſen Kriegs-Hauptmann Jordan von Truchſes ſo dabey ſtund, ſoll ihm zugeſprochen haben: Gnädigſter Herr, ſie laſſen dieſes geſchehen, die Cron, ſo jetzo zu ihren Füſſen ligt, kan wohl noch auf ihr Haupt kommen: womit er zu verſtehen geben wolte, daß der Kayſer bereit wäre, ihn auch zu ſeinen Cron-Folger anzunehmen. Alles halff nichts, Heinrich der Löw brach mit ſeinem Volck nach Teutſchland auf. Barbaroſſa muſte mit Schimpff die Belagerung aufheben, ſich in einen Stall-Knecht verkleidend der Pferde warten, und alſo kümmerlich ſein Leben retten; wiewohl er bald hernach aus Schwaben und Bur-

gund friſch Volck herbey geſchafft und May-
land aus dem Grund verheeret.

10. Was der Kayſer nach dieſem gegen Henrico gethan, iſt ſchwerlich einem unanſtändigen Rach-Zorn beyzumeſſen. Es ſtund 20. gantzer Jahr an, daß der Kayſer nichts ahndete, indem zwiſchen dieſer Zeit der Löw mit denen Wenden in mehrerley Kriege, und ein gantzes Jahr auf dem Heiligen Zug nach Jeruſalem beſchäfftiget geweſen war; welcher Gelegenheit ſich der Kayſer gar wohl hätte bedienen können: alſo daß die Erzehlung vom Fuß-Fall recht zweiffelhafftig wird. Erſt An. 1178. da der Hertzog bey dem Kayſer zu Speyer viele Stände des Sachſen-Lands verklagte, wurden die Rathſchläge ſeiner Feinde wider ihn geſchmidet, denen doch der Kayſer nicht ſo ſtracks Gehör gegeben. Henricus wurd gefordert auf dem Reichs-Tag zu Worms: er erſchien nicht. Es wurd ihm eine Straff von 40000. Gold-Gulden auferlegt: er ſchlug es in Wind. Er wurd wieder auf den Reichs-Tag zu Goslar, und abermahl nach Regenſpurg, gefordert; er verachtete aber alles. Endlich ergieng An. 1180. den 13. Julii die ſchärffſte Acht über ihn, ſo auch zu Würtzburg und Gemünd wiederholet wurde. Darauf gieng die Vollſtreckung des Urtheils an. Der Kayſer erobert Bayern und Sachſen, und Henri-

cus

cus verbarg ſich in die Stadt. Er ſuchte mit dem Kayſer zu ſprechen zu können, als er ſolches erhalten, und ſelben zu Füſſen gefallen war, auf dem Reichs-Tag zu Quedlingburg, hub ihn der Kayſer bittere Zäher weinend auf, küſte ihn, und wolt ihn loßſprechen, ſo aber die Stände verhinderten, und den Löwen zwangen drey Jahr auſſer des Reichs Grund und Boden zu bleiben, dagegen ſie ihm verſprachen, daß ſeinen Landen nichts böſes wiederfahren ſolte.

11. Heinrich der Löw machte aus der Noth eine Tugend, und begab ſich mit ſeiner Gemahlin Mechtild zu König Heinrich in Engelland ſeinen Schwieger-Vatter. Schier nach drey Jahren langte er wieder zurück, ſammlete einige Macht, und bekam die Braunſchweig- und Lüneburgiſche Länder auf Fürbitt ſeines Schwieger-Vatters zu Beſitz: wiewohl ihm nimmer getrauet ward, und er Kayſer Henrico VI. ſeinen Sohn zum Geiſel auslieffern, und die Mauren zu Braunſchweig niederreiſſen muſte. Er entſchlieff endlich zu Braunſchweig den 6. Aug. An. 1195. Ein gewißlich groſſer Fürſt, welcher, wann er vorſichtiger mit ſeiner Macht und geſchmeidiger umgangen wär, dem teutſchen Reich eine andere Geſtalt zugeben vermöcht hätte, deſſen Schwächung aber zur allgemeinen Zerſtreuung

auch Schwächung Teutſchlands ſehr vieles beygetragen hat.

12. Otto Puer, oder das Kind, des Löwens Enckel, hat nach vielen Streitigkeiten endlich Braunſchweig und Lüneburg als erſter Hertzog zu Lehen bekommen vom Kayſer Frieerico II. auf dem Reichs-Tag zu Maynß An. 1235.

13. Die drey Söhne dieſes Ottonis haben drey Geſchlechts-Linien geſtifftet, wozu nach der Zeit noch mehrere gekommen, und die Lande unter ſie vertheilet worden, deren Geſchichten zu erzehlen, hier zu lang fällt. Genug iſt, zu ſagen, daß dieſes vortreffliche Haus (man möge es nun für Sachſen oder für Bayern anſehen) nimmer ſeithero zu ſeinem alten Gipffel erwachſen. Das nach dieſem wieder eingeſetzte alte Arnulphiſche Hauß Bayern iſt nach und nach zu zimlichen Kräfften wieder gelanget, und hat nicht nur die Pfaltz ſamt der daran hafftenden Chur-Würde, ſondern auch vor hundert Jahren ſchon noch eine zweyte Chur-Würde erlanget. Das Hauß Braunſchweig aber hat ſich viel langſamer erholet, die Hertzog-Sächſiſche Länder ſamt derſelben Chur-Würde auf allezeit verlohren: bis es endlich in dieſen letztern Zeiten aus vielen Vertheilungen zimlich wieder in Hannover zuſamm gefloſſen, mit Bremen,

Ver-

Verden, Lauenburg und andern Zuſätzen vermehret, und endlich vom Kayſer Leopoldo zur Chur-Würde erhoben worden, An. 1692. den 19. Decembr.

14. Auch dieſes iſt einer Anmerckung würdig, daß es von ſo hefftig-und hitzigen Anfang, als Henricus Superbus und Leo gezeiget, zu einem ſo gelinden Lauff gerathen, daß nicht nur deſſen alt angebohrne teutſche Unterthanen, ſondern auch die neuerdings überkommene Britannier deſſen Gnad genugſam zu preiſen wiſſen.

15. Das nunmahlige ſämtliche Braunſchweigiſche Hauß beſtehet in folgenden Aeſt- und Zweigen.

Chur-Hannover.

GEORG. II. Auguſt. Kön. 1727.

Frideric. Lud. Printz Wallis geb. 1707.	Anna geb. 1709 Ge. Printz v. Oranien.	Amalia Sophia gebor. 1711.	Eliſab. Charl. gebor. 1733.	Wilhelm. Aug. geb. 1730. Print. von Cumberland.

Braunſchweig.

Auguſtus

Anton. Ulric. † 1714.

Lud Rudolph. † 1735.

Eliſab. Chriſt. Röm. Kayſ.

Ferdinand. Albert. † 1687.

Ferdinand Albert. † 1735.

CAROLUS geb. 1713.
Anton. Ulric. in Rußland geb. 1714.
Eliſabeth. Chriſtin. 1715.
Ludov. Erneſt. 1718.
Ferdinand. 1721.
Albertus 1725.
Fridric. Franc. 1732.

Ern. Frideric

Auguſt Wilh. 1715.
Georg Ludwig 1721.
Fridrich Georg. 1723.
Fridrich Carl 1729.

16. Die Hannöveriſche Lande ſind noch zimlich fruchtbar, ob es wohl viele Berge, ander Orten viele Haiden da gibt. Es ſeynd aber die Berge nicht öd, ſondern bringen das ihre ſehr reichlich, an Silber und Eiſen, am Hartz zu Claußthal, aufm Andreas Berg und der Margarethen Gruben. Man hat Saltz, man hat Flüſſe zu Fiſchen und Schif-fen, nemlich die Weſer oder Werra, Linie, Fuld, Hamel, Marcka, Ruma, Aller, und einer ſeits die Elbe.

17. Das

17. Das Volck iſt getreu, mäßig, und gelaſſen, aber feurig und muthig genug, wann es gereitzet wird. Lutheriſch iſt faſt das gantze Nieder-Sachſen. Es fehlt doch an Catholiſchen, und Clöſtern nicht. Zu Hannover haben die Juden eine Synagog erhalten: und die Pietiſten nehmen ſehr überhand, wozu das gute Volck von Natur geneigt zu ſeyn ſcheinet. Ja ich wolte faſt glauben, es ſeye kaum ein anders Teutſches Volck, ſo leichtlicher zu dem alten wahren Glauben zuruck ſich wenden würde, wann ihre gnädigſte Herrſchafft einen geringen Augenwinck hierzu verleyhen ſolte. Man weiß auch, daß die Profeſſores Theologiæ der hohen Schul zu Helmſtädt dem Syncretiſmo vor einiger Zeit ſehr ergeben, und ſo feſt eben nicht an denen gewöhnlichen Grund-Sätzen gehangen haben. Zu Hannover iſt eine ſchöne Catholiſche Kirche, auch ein Päbſtlicher Vicarius in dem Land, welches Kayſer Leopold bey Ertheilung der Chur-Würde ausgedungen.

18. Hannover nunmehro die Churfürſtl. Haupt-Stadt iſt groß, Volckreich, veſt, und eine zimliche Handels-Stadt an der Leina. Es gehet zu ihrem gröſſerm Aufnahm nichts als die Gegenwart ihres Printzen ab. Die Churfürſtliche Bibliotheck iſt eine der beſten in Teutſchland. Des Herrn

Leib-

Leibnitz, deſſen ehemahligen Vorſtehers, Ruhm der Gelehrſamkeit iſt unſterblich.

Lüneburg am Fluß Ilmenau iſt auch ſehr wohl gebaut, und hat ſamt dem Ruhm auch den Nutzen von ſeinen guten Saltz-Quellen, Hertzog Heinrich der Löw iſt ihr Erbauer, der ſie ohnweit der geweſenen Stadt Bardewick, und aus deren Uberbleibſeln empor gehebt, An. 1190. Bardewick ehedeſſen eine Stadt groſſen Nahmens und Alters, war, wann die Zeitrechner ſich nicht überzehlet haben, ſchon tauſend und mehr Jahr vor Chriſti Geburt in ihrem Weſen. Nachdem aber Heinrich der Löw aus Engelland wieder in ſein Land gekommen, ſchloſſen ihm dieſe Burger die Stadt vor der Naſe zu, ja auf den Mauern ſtehend, zeigten ſie ihrem Erb-Herrn den bloſſen Rucken hinaus. Welche Schmach ihnen einen dreytägigen Sturm, jämmerliches Blutbad und gäntzliche Einäſcherung (die neun ſchöne Kirchen ausgenommen) zuweg gebracht. Jetzo iſt es ein Flecken nur eine viertel Stund von Lüneburg.

Zell ligt überaus anmüthig, wiewohl die Häuſer mehrentheils nur von Holtz gebaut.

Hameln iſt eine ſehr gute Veſtung an der Weſer, ſo auch zimlichen Handel dieſen Fluß hinab treibet. Von dieſer Stadt wird erzehlet, daß An. 1284. ein unbekannter Mann die ſehr überhand genommene Ratzen gäntzlich

lich vertrieben habe. Da ihm aber die Bürger den verſprochenen Lohn nicht gegeben, habe er am 26. Junii durch die Stadt ein Pfeiflein erſchallen laſſen, auf deſſen Klang ihm 130. Kinder vor das Thor hinaus gefolget bis an den Galgen- oder Köpfelberg, welcher ſich ſogleich eröffnet, und nachdem der Mauſer ſamt ſeiner Trupp hineingeruckt, wieder zugemacht habe. Das wunderlichſt iſt, daß eben dazumahl in Siebenbürgen eine Anzahl frembder Kinder ſollen erſchienen ſeyn, ſo die Nieder-Sächſiſche, zum Theil noch allda übliche Sprach geredet hätten; da es doch, um Sächſiſches Volck in Siebenbürgen zubringen, keiner Zauberey bedarff. Man lieſet hievon dieſe Nieder-Sächſiſche Reimen:

Im Jahr *MCCLXXXIIII.* nach Chriſti gebort
Tho Hamelen wurden uthgefort
Hundert und drittig Kinder daſelbſt geborn,
Durch eenen Piper daſelbſt verlohrn.

Göttingen iſt An. 1734. zu einer hohen Schul erhoben, und mit ſehr gelehrten Profeſſoribus verſehen worden.

Lauenburg ein beſonders Hertzogthum, mit der Stadt gleichen Nahmens, deſſen beſitzende Herren An. 1689. abgeſtorben, und

das

das Land an Hannover gefallen iſt. Hertzog Heinrich der Löw hatte es denen unbändigen Sclaven, gleichwie auch Mecklenburg abgejagt, und mit Erlaubnus Kayſers Friderici Barbaroſſæ die Bißthümer Ratzeburg, und Schwerin aufgerichtet.

Ratzeburg die Stadt in einem kleinen See gelegen, gehöret dem Hauß Hannover, der Dohm aber dem Hertzog zu Mecklenburg-Strelitz. Es seynd beede Bißthümer im Weſtphäliſchen Frieden ſeculariſirt.

(Num. 18.)

Hertzog Braunſchweigiſche Lande.

1. Sie seynd ſonderlich an Bergwercken geſeegnet, deren es auf dem Hartz vielerley Gattungen hat, von Eiſen, Bley, Silber, Vitriol, Schwefel 2c. Die Silber-Gruben aber auf dem Hartz gehören, bis auf den ſiebenden Theil, dem Churfürſtlichen Hauß. Das untere Theil Landes iſt faſt mit Wald bedecket, ſo der Hartz-Wald, oder ein ſchönes Stuck vom Sylva Hercynia, welcher zu Julii Cæſaris Zeiten etliche hundert Meil Wegs bis wohl an das ſchwartze Meer ſich erſtrecket.

2. Unter denen Bergen iſt da der Blocksberg der höchſte, ſo etliche Flüſſe, als die Bode, die Ocker 2c. von ſich ausſtoſſet. Er ligt zwiſchen Oſterode und Blanckenburg.

An deſſen Fluß iſt eine Meil von Goßlar die berühmte Hartzburger-Höle, in der die abſchwitzende Tropffen zu Stein von allerhand Geſtalt werden, und ſo weitläuffige Gänge hat, daß man deren Ende noch nicht gefunden.

3. Braunſchweig die Stadt hat die Ehre, daß das Hochfürſtliche Hauß von ihr ſeine Benamſung genommen. Vor dem war es eine berühmte Hanſee- auch Reichs-freye Stadt; welches letztere aber die Hertzogen ihr nicht zuſtehen wolten, und dahero eine Belagerung wider ſie vornahmen, An. 1671. auch am 22. Junii ſelben Jahrs eroberten. Sie iſt keine geringe Stadt, und beſtehet aus fünf Theilen, der Alten- Neuen-Stadt, alten Wick, Sack und Hagen: hat auch fünf Rath-Häuſer, 5. Märckt, 9. Thor, doppelte Mauern ſamt einem guten Wall und Waſſer-Graben welchen die Ocker anfüllet. Der Dohm oder die Haupt-Kirche iſt von H. Heinrich den Löwen erbaut. Hier iſt um einen guten Preiß zu leben: und die berühmte Braunſchweiger-Meß ſchaffet jederman groſſes Vergnügen.

Wolffenbüttel Guelferbytum, ligt in einem moraſtigen Grund, wo mit Lauff-Gräben nicht viel auszuwürcken iſt. Sie beſtehet aus zwey Städten, und einem mitten dazwiſchen gelegener Citadell. Dieſes letztere hat 4. gantze, und 2. halbe Bomben freye

Bollwerck; worunter eines, der Crocodils-Berg mit recht nahmhafften Gewölben verſehen iſt. Auf dieſem Citadell iſt die eigentliche Reſidentz derer regierenden Hertzogen. Es iſt hier eine Ritter-Schul, eine Kunſt-Cammer, eine vortreffliche Bibliothec und mehr ſehens-würdige Dinge.

Suplenburg iſt das Stamm-Hauß weyland Kayſers Lotharii II. nun aber eine Commenthurey zur Balley Brandenburg gehörig.

Helmſtädt hat eine An. 1612. aufgerichtete hohe Schul: auch eine Benedictiner-Abtey, ſo zum Fürſtlichen Stifft Werden gehöret.

Scheppen-Stadt wird mit unter die kluge Städte, wie man ſagt, gerechnet, deren in allen Landen eine zu finden.

Die Anſprüche des Hauſes Braunſchweig gehen auf alles, was Heinricus Leo im Beſitz gehabt. Die Frage, ob wegen eines Herrn Verbrechen alle ſeine Nachkommen können entſetzet werden, iſt auch noch nicht ausgemacht. Hiemit wird Bayern, Oeſterreich, Steyermarck, Kärndten, Tyrol, Crain, Toſcana, Sardinien, Parma, Mantua, Modena, Weſtphalen, Holſtein, Sachſen, Magdeburg ꝛc. von dieſem Hauß vielleicht angeſprochen.

* Sonſt kan von Braunſchweigiſchen Sachen geleſen werden Mart. Zeilleri Topographia

graphia derer Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg. fol. Franckfurt. Ejusdem Beſchreibung des Nieder-Sächſiſchen-Creyſes. ibid. Winckelmann Stamm- und Regenten-Baum der Hertzogen von Braunſchweig fol. 1675. Caſſandri Thucellii Electa Juris Publici vom neunten Churfürſtenthum.

(Num. 19.)

Biſthum Hildesheim.

Carolus M. hat ſolches zu Bekehrung der Sachſen aufgerichtet, und zum erſten Biſchoff den H. Guntharium geſetzet. Es gibt viele Proteſtanten im Stifft, ſonderlich vom Adel.

Hildesheim die Haupt-Stadt will viele Freyheiten gegen den Biſchoff behaupten, ſo ihr auch gelinget, ſo offt ſie lieber unter Braunſchweig ſich neiget, welches die Schutz-Gerechtigkeit darüber anſpricht.

Marienburg, Peine, und Steyerwalda ſeynd Veſtungen oder ſonſt gute Päſſe.

Endlich iſt diß das eintzige noch Catholiſche Biſthum im Nieder-Sächſiſchen Creyß.

(Num. 20.)

Lutheriſches Bißthum Lübeck.

Es war vom Kayſer Ottone Magno geſtifftet, aber gantz in einer andern, als der jetzigen Beſchaffenheit, nemlich Catholiſch, ums Jahr 952. Seine Erſtreckung war vorvormahls ſehr weit, iſt aber von Alberto Ertz-Biſchoffen zu Hamburg in drey Bißthümer zertheilt worden, um der Bekehrung der Sclaven beſſer abwarten zu können, nemlich in Ratzeburg, Schwerin, und Altenburg. Hertzog Heinrich der Löw hat mit Erlaubnüß Kayſers Friderici I. An. 1163. den Biſchöfflichen Sitz nach Lübeck verſetzet, damit er wider die rebelliſche Wenden oder Sclaven verſichert wäre. An. 1530. fieng an die Proteſtantiſche Lehr hieſelbſt einzureiſſen, derer ſich Biſchoff Heinrich von Buchold eifrig widerſetzte. Deſſen Nachfolger aber Detleff von Reventlau alles übereinander kehrte. Im Weſtphäliſchen Frieden war man im Begrif auch dieſes Bißthum zu einem weltlichen Fürſtenthum zu machen; die Lutheriſche Chor-Herren wendeten ſich an das Hauß Holſtein, dem daran gelegen war, und verſprachen, ſechs Biſchöffe aus dem Haus Holſtein zu erwählen, wann die Seculariſation hintertriben wurde: welche dann ſich noch bis je-

tzo Biſchöffe nennen. Auf dem Reichs-Tag ſitzet ein ſolcher auf einer Quer-Banck; weilen auf der geiſtlichen Fürſten-Banck er nicht Geiſtlich erkennet, und alſo nicht eingelaſſen worden: die Weltliche Fürſten-Banck aber wolte auch einen von der andern Seite ausgeſchloſſenen nicht in ihre Zahl aufnehmen. Der Dohm und das Capitel-Hauß ſeynd zu Lübeck, jedoch iſt die Stadt dem Biſchoff nicht unterworffen. Des Biſchoffs Reſidentz iſt in der Stadt Eutin. Sonſt iſt das Bißthum ein nicht ſonderliches Weſen. Die Cron Dänemarck iſt dieſem Bißthum, wie allen andern Vortheilen des Hauſes Holſtein-Gottorff ſehr gefährlich.

(Num. 21.)

Hertzogthum Magdeburg, vormahliges Ertz-Bißthum.

Otto I. hat dieſes Ertz-Bißthum geſtifft An. 968. der H. Adalbertus war erſter Ertz-Biſchoff An. 1135. hat dieſe Würde bekleidet der Norbertus, welcher vom Päbſtlichen Stuhl erhalten Primas Germaniæ zu ſeyn, ſo doch von Saltzburg angeſtritten worden. Joachim Friedrich aus dem Hauß Brandenburg nennte ſich Adminiſtrator des Ertz-Stiffts, nahm zur Frauen ſeine Baſe

Catharina, und wolte in ſolcher Geſtalt die Lehen über das Ertz-Stifft von Kayſer Rudolpho II. haben, ſo ihm aber beſtändig verſaget worden. An. 1566. Sein Sohn Chriſtian Wilhelm folgte ihm im Beſitz bis An. 1628. Das Lutheriſche Dohm-Capitel hatte ſchon An. 1622. einen Coadjutorem erwählet Auguſtum aus dem Hauß Sachſen. Chriſtian Wilhelm, weil er der Cron Dänemarck wieder den Kayſer angehangen, ward An. 1628. in die Acht erkläret: die Erwählung des Coadjutoris vom Kayſer für ungültig gehalten, und dahin getrachtet, daß dieſes Ertz-Stifft an Leopold Wilhelm des Kayſers Sohn gebracht, und der Catholiſchen Kirchen wiederum einverleibt möchte werden. Hiemit aber war Sachſen und Brandenburg zugleich vorn Kopff geſtoſſen Magdeburg wurd An. 1631. vom General Tylli nach einer hartnäckigten Belagerung erobert, und durch eine entſtandene Brunſt bis auf die Dohm-Kirche gäntzlich in die Aſchen gelegt, auch Chriſtian Wilhelm gefangen, da er ſich dann zur Catholiſcheu Religion bekennet. Sachſen vereinigte ſeine Waffen mit Schweden. Da es aber die üble Abſichten der Schweden merckte, verglich es ſich wider mit dem Kayſer in dem bekannten Prager-Frieden, wodurch Auguſto der Beſitz des Ertz-Stiffts auf Lebens-Zeit beſtätiget wurde. Im Weſtphäliſchen Frieden

wurde

wurde verordnet, daß nach Abſterben Auguſti dieſes Stiff als ein weltliches Hertzogthum an das Hauß Brandenburg ſolte abgetretten werden, weil daſſelbe ſein auf Pommern habendes Recht der Cron Schweden überlaſſen muſte. Auguſtus ſtarb An. 1680. am 4. Jun.

2. Was die Religion belangt, iſt ſelbe Lutheriſch, und wird im Dohm zu Magdeburg mit vielen, bey den Catholiſchen gebräuchlichen Ceremonien getrieben. Es haben auch die Catholiſche ihre Freyheit, Kirchen, und Clöſter ungehindert: gleichwie ſie dann auch in den übrigen Brandenburgiſchen Landen aus Milde und Klugheit der gnädigſten Herrſchafft gewöhnlich gar wohl gehalten werden.

3. Das Land mag jedem andern an die Seite ſtehen, indem die durchſtrömende Elbe Gelegenheit zur Handelſchafft, und das reiche Saltzwerck zu Hall in Sachſen, ſo nach Magdeburg gehöret einen ſtattlichen Pfenning gibt.

4. Magdeburg iſt nun wieder eine ſehr anſehnliche, groſſe, reiche, trefflich beveſtigte Stadt, ſo einem mächtigen Kriegs-Heer den Kopff bieten kan.

5. Hall, in Sachſen an der Sala gelegen hat ſehr ergibige 4. Saltz-Brunnen, worunter der ſogenannte teutſche Brunn der beſte. Er iſt 35. Eln tieff, und laufft

alle Stund eine Eln hoch an. Die hohe Schul, Fridericiana, iſt geſtifftet von Friderico III. Churfürſt zu Brandenburg An. 1694. 11. Jul. worauf ſchon manche gelehrte Profeſſores geblühet haben, als Samuel Strykius, Chriſtophorus Cellarius, Ludevvig &c. Das Wayſen-Hauß zu Hall iſt etwas beſonders, und von geringen Anfang zu ſehr groſſen Aufnahm, durch Fleiß, gute Ordnung, und Lands-herrliche Gnaden gelanget, indem es ſeine eigene Buch-Handlung und Druckerey ꝛc. hat.

(Num. 22.)

Hertzogthum Bremen, vormahliges Ertz-Bißthum

1. Carolus M. hatte hieher ein Bißthum errichtet An. 788. deſſen erſter Biſchoff S. Willehadus war. S. Anſcharius der vierte nach ihm, weil er die Holſteiner zum Chriſtlichen Glauben bekehret, legte ein anders Bißthum zu Hamburg an, ſo doch beede vereinbaret, und zu einem Ertz-Bißthum worden ums Jahr 860. Im Weſtphäliſchen Frieden wurde dieſes Stifft als ein Weltliches Hertzogthum an die Cron Schweden überlaſſen zur Belohnung der Mühe, welche es gantzer 18. Jahr angewendet in Verwüſtung und Einäſcherung der teutſchen Landen.

2. In denen letzten Nordiſchen Kriegen, ſo zwiſchen Schweden, Dänemarck ꝛc. geführet worden, hat Dänemarck ſich dieſes Hertzogthums, wie auch Verdens bemächtiget An. 1712. und ſelbe vor ein groſſes Stuck Geld an Chur-Hannover verkaufft, weil nun der Churfürſt von Hannover bereits An. 1709. der Cron Schweden viel Geld auf dieſe beede Hertzogthümer vorgeſtreckt hatte, ſo wurde durch einen beſondern Vergleich zwiſchen Schweden und Hannover An. 1719. den 28. Jul. zu Stockholm dieſer Kauff beſtättiget gegen, Erlegung einer anderweitigen Summe Gelds.

3. Bremen die Stadt iſt eine Hanſee- und Reichs-Stadt, ſo aber von der Cron Schweden ſo lang bedrangt wurde, bis ſie verſprach bis An. 1700. ſich des Sitzes und Stimm auf dem Reichs-Tag zu enthalten. Ja obwohlen dieſes Ziel lang verfloſſen, hat Schweden doch deren Zulaſſung zum Reichs-Tag noch hintertrieben. Es iſt eine gute Handels-Stadt, und das hieſige Holtz ſoll das beſte zum Schiff-Bau ſeyn.

4. Bremerwerder war vor dieſem die Reſidentz der Ertz-Biſchöffe.

5. Bortehude ein veſter Ort an der Uberfahrt über die Elbe.

(Num. 23.)

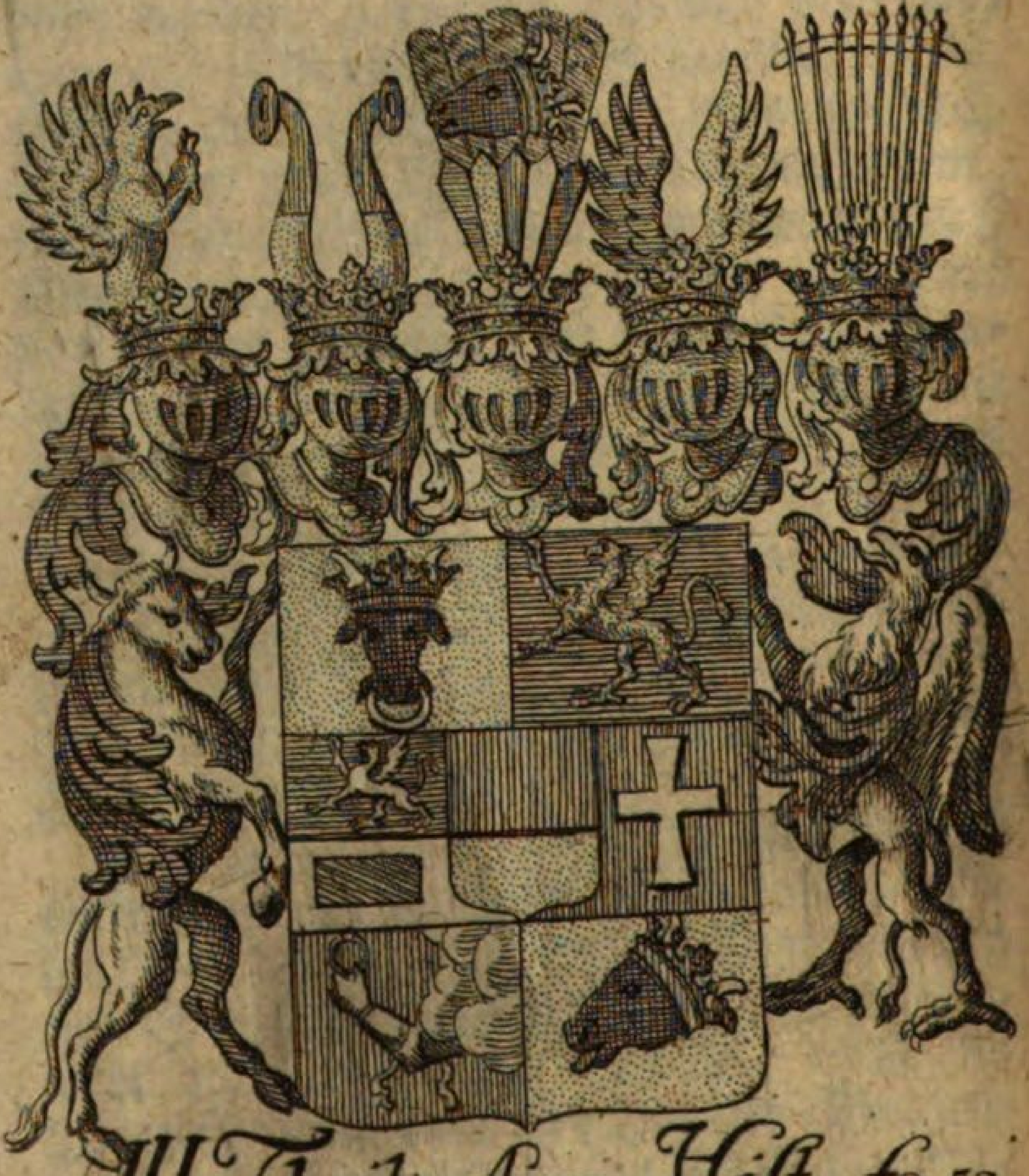
Fürſtenthum Halberſtadt, ehemaliches Biſthum.

1. Carolus der Groſſe hat An. 777. ein Biſthum zu Salingſtadt oder Oſterwick angelegt, ſo An. 819. nach Halberſtadt verſetzet worden. S. Hildegrinus war der erſte, Leopold Wilhelm Kayſers Ferdinandi II. Sohn, der letzte Biſchoff An. 1626. hernach iſt es von denen Schweden eingenommen, im Weſtphäliſchen Frieden aber an das Hauß Brandenburg gegeben worden, an ſtatt daß ſolches Pommern an Schweden überlaſſen, mit dem Beding, daß die Religion im Stand verbleiben, wie es die zwiſchen Biſchoff Leopold Wilhelm und dem Dohm-Capitel aufgerichtete Capitulation ausweiſet. Dahero noch verſchiedene Manns- und Frauen-Clöſter darinn ſich befinden, als Hamersleben, Adersleben, Hadersleben, Holmersleben ꝛc.

2. Quedlinburg iſt ein Reichs-Freyes Stifft von vier Lutheriſchen Fräulein, deſſen Erb-Vogtey das Hauß Brandenburg von Sachſen an ſich gekaufft, und dahero nicht zulaſſen wolte, daß An. 1708. die Prinzeßin Eliſabeth von Holſtein-Gottorp zur Aebtißin erwählt wurde. Es iſt aber dannoch ungeachtet alles Einwendens die Wahl vom Kayſer An. 1710. beſtättiget worden.

Num.

Wapen der Hertzoge zu Mecklen-burg



III. Theil. Aux. Hiſt. fo. 59.

(Num. 24.)

Hertzogthum Mecklenburg.

1. Es hatten vor dieſem vielerley berühmte teutſche Völcker ihren Sitz in dieſer Gegend, in den mittleren Zeiten aber, waren die Heruler die benamteſte, welche auch unter ihrem Anführer Odoacer oder Otacker dem Römiſchen Abendländiſchen Kayſerthum mit Auguſtulo den Garaus gemacht An. 476. Siehe Hiſtorie Num. 128.

2. Nach Auszug ſo vieler teutſcher Völcker ſetzten ſich die Wenden, Sclaven, und Obotritten in dieſe Lande, mit denen hartnäckige Krieg muſten geführet werden. Hertzog Heinrich der Löw brachte ſie zu ſo guter Vernunfft, daß Pribislaus II. ihr König ſich endlich unterwarff, den Titl eines Herrn zu Mecklenburg behielt, und ihm übrigen ſich zum Chriſtlichen Glauben bekennte; wie er dann mit Henrico Leone dem Zug ins heilige Land beygewohnet. Dieſer Pribislaus hat Roſtock und Mecklenburg, deſſen Sohn Heinrich die Stiffts-Kirche zu Güſtrow erbauet, deſſen Enckel aber Joannes iſt zu Paris Doctor Theologiæ worden.

3. Kayſer Carolus IV. hat dieſes Hauß auf dem Reichs-Tag zu Prag An. 1349. in den Hertzogl. und Reichs-Fürſten-Stand erhoben in der Perſon Alberti und Joannis.

4. Aus

4. Aus deſſen Nachkommen hat Hertzog Heinrich die Lutheriſche Religion eingeführet, ſich jedoch in den Schmalkaldiſchen Bund wider Kayſer Carl nicht eingelaſſen.

5. Adolph Friedrich, und Johann Albrecht, weil ſie mit dem Winter-König in Verſtändnuß lagen, und mit Dänemarck wider den Kayſer ihre Waffen vereiniget, wurden von dieſem ihrer Länder entſetzet, und ſolche dem General Wallenſtein zu Lehen gereichet An. 1630. Dahero wurde der König in Schweden zu Hülffe geruffen, die Hertzoge von Kayſerlicher Majeſtät (nach Hinrichtung des Wallenſteins) Krafft des Prager-Friedens An. 1635. in ihre Lande wieder eingeſetzt. Im Weſtphäliſchen Frieden aber muſte die treffliche Stadt und Haven Wismar ſamt andern an die Cron Schweden abgetretten werden. Wogegen denen Hertzogen die kleine Bißthümer Ratzeburg und Schwerin als weltliche Fürſtenthümer eingeraumet wurden.

6. Die Marggraffen von Brandenburg hatten einſtens das Recht, die Mecklenburgiſche Lande zu Lehen zu geben: welches aber An. 1442. zu Witſtock in eine Erb-Vereinigung verändert worden, Krafft deren dieſe Lande an das Hauß Brandenburg fallen ſolten, wan die Mecklenburgiſche Familie abſterben ſolte. Hievon iſt mehr zu leſen in Schvvederi Theatro Prætenſionum.

7. Es iſt in dieſem Hertzogthum jüngſter Zeiten eine ſchwere innerliche Unruhe entſtanden. Die Stände, Ritterſchafft und Städte hatten von Alters her viele Freyheiten. Wie nun dieſe denen regierenden Herren jederzeit widerwärtig fallen, ſo gab es um derentwillen zum öfftern Streit ab, ſo doch mehrentheils in Güte beygelegt worden. An. 1684. brante das Feuer von neuem auf, und wurd durch eine Kayſerliche Commiſſion eine neue Regierungs-Ordnung, und wie weit die Ritterſchafftet was darinn ſolte zu ſagen haben, veſtgeſtellt, An. 1701. Als nach ſelber Zeit die mit Schweden in Krieg verwickelte Völcker in Mecklenburg ſtunden, verließ ſich Hertzog Carl Leopold zu Schwerin auf deren Schutz (indem er mit dem Czaren verſchwägert war) und wolt in der Regierung gar nicht gebunden ſeyn. Die Sache gelangte an den Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath; Kayſerliche Majeſtät brachten es mit wichtigen Vorſtellungen dahin, daß die Rußiſche Truppen endlich abmarſchirten; entgegen ruckten Lüneburgiſche Völcker ein, denen von Kayſerlicher Majeſtät die Vollſtreckung der Urtheilen aufgetragen worden. Brandenburg legte ſich auch darein. Jedoch muſte Hertzog Carl Leopold gezwungen erſtlich zu Dantzig, und jetzo zu Wißmar ſeinen Aufenthalt nehmen, die Administration oder Verwal-

waltung deren Landen iſt vom Kayſer An. 1728. aufgetragen worden, deſſen Herrn Brudern Hertzog Chriſtian Ludwig von Mecklenburg in Grabow. Und weilen H. Carl Leopold ſich darein noch nicht geben will, ſo ſtehet zu erwarten, wie endlich die Sachen noch auslauffen werden.

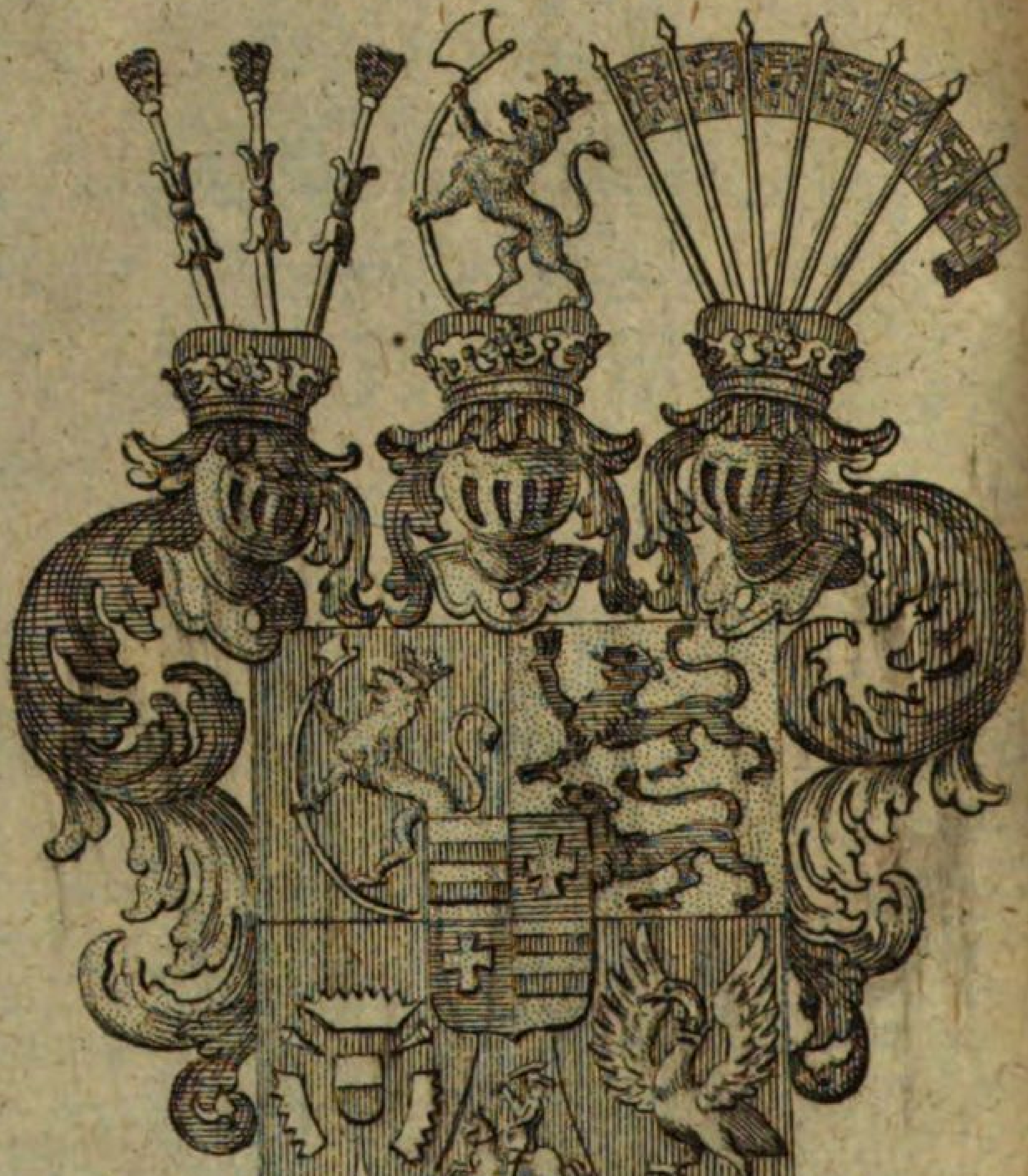
8. Hier geben wir eine kurtze Stamm-Tafel des heutigen Hauſes.

Mecklenburg

Schwerin		Strelitz
Carol. Leopold. geb. 1679. Gem. Catharina Ivanovvna. † 1733.	Chriſtian Ludwig Adminiſtrator.	Adolph. Frid. II. † 1708.
Eliſabeth. Cathar. geb. 18. Dec. 1718. heiſſet in Rußland Anna Kayſerliche Hoheit vermählt mit Anton Ulrich v. Wolffenbüttel 1739.	Fridericus Ludovic.	Adolph Frider. III. — Carl Ludo. Frider.
Joann. III. Kayſer in Rußland, vertrieben An. 1740. mit Hrn. Vatter und Frau Mutter.		

9. An

Wapen der Hertzoge zu Holſtein



III. Theil. Aux. Hiſt. fo. 63.

9. An Fruchtbarkeit fehlet es dieſen Landen nicht, maſſen es ſchön eben, jedoch mit Hügeln untermenget, es hat Getreid, Baum-Früchte, Schaafweid, Stütereyen, eine groſſe Menge Fiſchreicher Seen, etwas Saltz zu Sultow, und ſchöne Gelegenheit zur Handelſchafft und Schiffarth: welches Wallenſtein wohl verſtanden, indem, als er kaum in dieſe Lande eingeſetzt worden, er alſo gleich eine Schiff-Flotte zu bauen angefangen.

10. Dömitz, Schwerin, Guſtrau, und Roſtock ſeynd gute Feſtungen: welches letztere auch eine hohe Schul hat An. 1419. geſtifftet. Mecklenburg ſelbſt iſt dermahlen nur ein offener Flecken.

* Beſiehe hievon weiter Kranzii Vandalia. fol. Francf. 1613. Mareſcalci Annales Herulorum ac Vandalorum fol. Roſtoch. 1521. Calovius von der erſten Ankunfft der Hertzogen von Mecklenburg 4. Leipz. 1600. Frider. Thomæ Analecta Guſtrovienſia 8. Guſtrau 1706.

(Num. 25.)

Hertzogthum Holſtein.

1. Carolus M. hat dieſe Lande den Dänen abgejagt, weil ſie ſich in die Sächſiſche Kriege miſchten. Kayſer Otto M. trieb es aber-

abermahl zu baaren, und nachhero haben es allzeit die Hertzoge aus Sachſen verwaltet. Henricus Leo wurde deſſen beraubt, und Friederich Graf von Schaumberg eingeſetzt.

2. Dieſe beſitzende Grafen erſtarben An 1459. und wurde der nächſte Anverwandte Graf Chriſtian zu Oldenburg, und König in Dänemarck vom Kayſer Friderico III. An. 1474. mit Holſtein, Ditmarſen, Stormarn, und Wagrien, als einem Hertzogthum belehnet.

3. Chriſtiano folgte der Sohn Joannes: Joanni Chriſtianus II. ſein Sohn: dieſem Fridericus I. ſein Vetter von Schleßwig An. 1523. dieſer hatte 2. Söhne Chriſtian III. König und Adolphum Erben zu Norwegen und Hertzogen zu Holſtein: welche beede dann die Häupter seynd der nunmahlig-zweyfachen Holſteiniſchen Geſchlechts-Reihen, nemlich der Königlich- und Hertzoglichen. Von der Königlichen, ſo in viele Aeſte ſich vertheilet, wollen wir bey Dänemarck, von der Hertzoglichen, oder Holſtein-Gottorpiſchen für dieſesmahl reden.

4. Hertzog Adolph das Haupt dieſer Linie bekam in der Lands-Theilung Holſtein, Schleßwig, ſamt denen Zubehörden † 1586. Drey ſeiner Brüder, Friedrich, Philipp, und Johann Adolph ſolgten ihm in der Regierung, deren letzter An. 1608. das Recht der Erſtgeburt im Hauß eingeführet, die ſchöne Biblio-

Bibliothec zu Gottorp angelegt, und An. 1616. zum Nachfolger hatte ſeinen Herrn Sohn Fridrich,, einen Herrn von groſſen Weſen, welcher die Künſte liebte, und, um eine Seidenhandlung in ſeinen Landen zu errichten, ſo gar in Perſien eine ſtattliche Geſandtſchfft mit ſehr groſſen Koſten, jedoch ſchlechten Vortheil abfertigte. Er hat den 11. Schuh hohen Globum machen laſſen, von dem ſchon anderſtwo geſagt worden. Durch Hülffe der Schwediſchen Waffen erlangt, er von Dänemarck die Oberherrlichkeit, oder Souverainität über Schleßwig, An. 1658.

5. Chriſtian Albrecht, deſſen Herr Sohn ſtifftet An. 1665. die hohe Schul zu Kiel: unter dieſem äuſſerten ſich die groſſe Irrungen mit der Königlichen Linie: er wurd ſeiſer Lande beraubt:, durch den Frieden aber zu Fontainebleau in Franckreich, und den Altenaiſchen Vertrag wieder eingeſetzt, und ſtarb An 1694. 24. Decembr.

6. Hertzog Friedrich gebohren 18. Octob. weil er einige veſte Ort anlegte, bekam mit Dänemarck neue Händel, welche doch durch die Travendahliſche Unterhandlungen ſeynd beygelegt worden An, 1700.

7. Sein Herr Sohn Carl Friedrich ein zwey: jähriger Printz war An. 1702. ſein Nachfolger. Die letztere zwiſchen Schweden, Dänemarck ꝛc. waltende Kriege waren

ihm ſehr ſchädlich. An. 1712. geſchah der Schwediſche Einfall, dieſe wurden von Dänen und ihren Bunds-Genoſſen zwar ausgetrieben, aber das Hertzogthum mit lauter Königl. Däniſchen Beamten beſetzt. Ja in dem An. 1720. zwiſchen Schweden und Dänemarck errichteten Frieden, ward Schleßwig gantz der Königlichen Linie zugeſprochen, ſo auch An. 1721. die Huldigung darin eingenommen.

8. Sehet hier eine kurtze Geſchlechts-Tafel der Hertzoglich-Holſteiniſchen Linie, aus welcher auch abzunehmen der Grund des Anſpruchs den ſelbe auf Schweden macht.

*

Friedrich IV. † 19. Jul. 1702. Gem. Hedvvig Sophia, ältere Tochter Caroli XI. Königs in Schweden.

Carl Friedrich geb. 30. April 1700. † 1739. Gemahl. Anna Petrovvna des Czars Petri in Rußland Tochter † 1728.

Carol. Petrus Ulricus geb. 21. Febr. 1728. Groß-Fürſt in Rußland und Succeſſor ernennt 1743.

9. Von Friedrich IV. war ein Herr Bruder Chriſtian Auguſt, ſo die Vormundſchafft

ſchafft über Carl Friedrich geführet, und viele Kinder hinterlaſſen; als Hedwid Sophia geb. 1705. Pröbſtin zu Quedlinburg. Anna geb. 1709. Adolph Friedrich geb. 1710. wurd Biſchoff zu Lübeck An. 1727. Friedrich Auguſt geb. 1711. Joanna Eliſabeth Gemahlin Auguſti Fürſtens zu Anhalt-Dornburg. Georg Ludwig gebor. 1718. Item hatte Friedrich IV. eine Schweſter Maria Eliſabeth ſo An. 1710. Aebtiſin zu Quedlinburg worden.

10. Was die Holſteiniſche Lande betrifft, ſo ſeynd ſelbe an Getreid, und herrlicher Vieh-Weid fruchtbar. Es wäre zur Handlung gute Gelegenheit, theils wegen zweyer Meer, der Oſt- und Teutſchen See; theils weil es zwiſchen Teutſchland und Dänemarck wohl gelegen; theils weil es mit Flüſſen verſehen, nemlich der Elbe, Alſter, Brahm, Eyder, Trave ꝛc. Allein es iſt die Handelſchafft der benachbarten viel zu mächtig, als daß ein Hertzog von Holſtein hierin ſolte ſein Glück machen können: daher alles zimlich darnieder ligt.

11. Der Adel von dieſem Land iſt reich genug, alt, und läſt ſich ſehr in Kriegs-Dienſten gebrauchen. Die vornehmſte Geſchlechter ſeynd beyläuffig Ahlefeld, Blumen, Brockdorff, Buchwald, Bülowe, Damme. Haten, Heiſten, Höcken, Rielmann, Magnus Pentzen, Peterſen, Pleſſen, Pogwiſch

Qualen, Rantzowe, Rathlowe, Revent-lowe, Rumohre, Schacke, Seeſtedten, Stedinge, Tienen, Veithofen, Walſtorpe, Wedel, Wiſch, Wittorpe, Wohnflethe, Woyen 2c.

12. Die dem Hertzog zugehörige Veſtungen Rendsburg, Glückſtadt, Brunsbüttel, Crempe 2c. ſeynd alle in Däniſcher Hand.

* Siehe ein mehres in folgenden Büchern. Molleri Iſagoge ad Hiſtoriam Cherſoneſi Cimbricæ. 8. Hamburg 1691. und Leipzig An. 1699. unter dem Titl: Bibliotheca Septentrionis eruditi. Caſp. Danckwerth Landes-Beſchreibung von Schleßwig und Holſtein. fol. 1652. Petræi Holſteiniſche Chronick fol. Franckf. 1557. und in 4. Lübeck 1614. Andreæ Angeli Holſteiniſche Chronick fol. Leipzig 1597.

(Num. 26.)

Reichs-Städte des Nieder-Sächſiſchen Creyſes.

Hamburg.

1. Es iſt dieſes eine der mächtigſten Reichs- und Hanſee-Städte, ſo aber doch keinen Sitz und Stimm auf den Reichs-Tägen hat. Dänemarck ſucht ſelbiger bey jeder zeigender Gelegenheit ſich zu bemächtigen,

gen, weil ſelbe auf deſſen Grund und Boden gebaut ſeyn ſoll. Es ſcheinet aber auſſer Zweifel zu ſeyn, daß ſolcher Anſpruch viel mehr die ſchöne allda beveſtigte Handelſchfft zum Grund habe: entgegen iſt eben diß die Urſach, daß Brandenburg und Hanover, ja der Kayſer, Schweden, und Holland ohne äuſſerſte Noth niemahl zu laſſen werden, daß mit einem ſo guten Biſſen Dänemarck geſpickt werde. Jeder aus dieſen würde viel mehr trachteu, Hamburg ſelbſt unter ſich zu bringen, wogegen aber Dänemarck ein wachtbares Aug, und die Stadt ſelbſt eine gute Anſtalt macht: alſo daß eine Ubergewältigung dieſer Stadt anderſt nicht als in recht uuruhigen verwirrten Zeiten geſchehen dörffte.

2. Die Stadt iſt groß und veſt. Sie hat vier und zwantzig Bollwerck, breite und tieffe Waſſer-Gräben, mehr nicht als ſechs Thor und drey Einfahrten zu Waſſer. Einen See in der Stadt: ein trefliches Zeuch-Hauß; ligt an der Elbe, einen der beſten Flüſſen Teutſchlands, unweit des Meers, mit drey Häven verſehen, worein die gröſte Schiffe lauffen mögen; es fehlt ihr wegen ſtarcker Handlung nicht an groſſem Reichthum; ſie iſt mit einer Zahlreichen Bürgerſchafft, muntern und überaus kühnen Volck beſetzt; hat keinem Mangel an recht klugen und gelehrten Leuten. Mit einem Wort:

Hamburg iſt trefflich wohl gelegen, und, wann es nicht etwas zu weit vom Meer entfernet, alſo daß man die Ausfahrt mit etlichen wenigen Schiffen ſperren kan, ſo halte ich dieſe Stadt für den Ort, welcher bequem wäre die Sommer-Reſidentz eines Römiſch-Teutſchen Kayſers abzugeben, da unterdeſſen für die andere Jahrs-Zeit ein anders Hof-Lager konte erwählet werden. Daß dieſes nicht ohne allen Schein-Grund geredt ſeye, laßt ſich theils hieraus abnehmen, daß Hamburg die eintzige Privat-Stadt iſt, in welcher die Könige in Spanien, Franckreich, Dänemarck, der Kayſer, ihre beſtändige Reſidenten, Geſandten oder Gevollmächtigte halten; ſo gewiß nicht ohne Urſach geſchiehet, und noch vielmehr geſchehen würde, wann ein Kayſerliches Hof-Lager ſich allhier befände. Ubrigens iſt ſie meiſtens Lutheriſch.

Lübeck.

Eine vortreffliche Hanſee- und Reichs-Stadt, ſo von Hertzog Heinrich den Löwen viele Freyheiten, noch mehrere aber von Kayſer Friderico I. als er Henricum exequirte, erhalten. Währenden teutſchen Unruhen haben ſich ihrer die Dänen bemächtiget, von welchen, als ſie wieder loß war, Kayſer Fridericus II. ſie als eine Reichs-freye Stadt erklärte. Vor dieſem war ſie

das

das Haupt des Hanſeatiſchen Bunds, nun aber iſt ſie gar weit herunter gekommen, und hat von Dänemarck, und Mecklenburg unterſchiedliche Anſtöß. Sie iſt nichts deſto weniger noch eine ſehr anſehnliche, reiche, veſte, und gute Handels-Stadt. Ihre Religion iſt Lutheriſch. Das Lutheriſche Dohm-Capitl hat zwar hier ſeinen Sitz, der Lutheriſche Biſchoff von Lübeck aber ſitzet zu Eutin, und hat mit der Stadt nichts zu ſchaffen. Es ligt die Stadt an der Trave, welche 2. Meilen davon in die Oſt-See fallt, allwo eine Veſtung Travemünde angelegt, ſo das beſte Kleinod der Lübecker iſt.

Mühlhauſen, und Nordhauſen.

Zwey Reichs-Städte in Thüringen gelegen, beede Lutheriſch, ſeynd vor einiger Zeit durch Brand, und innerliche Unruhe zimlich beſchädiget worden.

Goßlar.

Iſt von Henrico Aucupe erbauet, und vor Zeiten mehr berühmt geweſen. Sie beſitzet noch ein ſchönes Bergwerck zu Ramelburg, welches ihr An. 1552. vom Hauß Braunſchweig war entriſſen worden.

Die XIII. Haupt-Karte.

Brandenburg und Pommern.

Es ſeynd dieſes zwey Stuck von dem Ober-Sächſiſchen Creyß, deſſen übrige Glieder in der folgenden XV. Karten ſollen benahmſet werden: dann hier folgen wir der Geographiſchen Ordnung nach.

(Num. 27.)

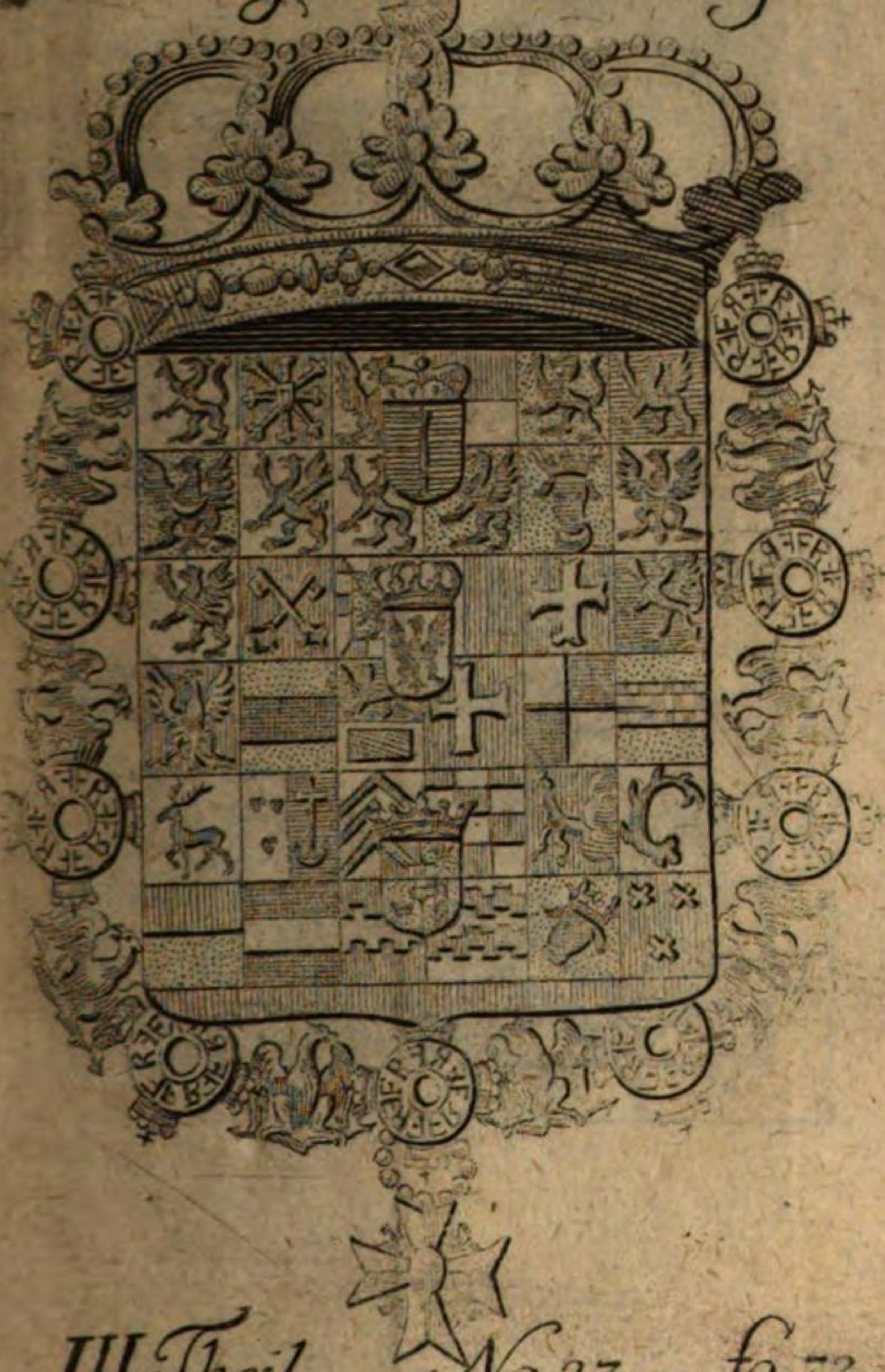
Geſchichte von Brandenburg.

1. Das älteſte ſo man von dieſen Landen theils weiß, theils muthmaſſet, iſt, daß allhier die berühmteſte Teutſche Völckerſchafften ihren Sitz gehabt haben, die Semnones ſage ich, die Burgunder und Longbarden, deren Nahmen in Europa allezeit wird bewundert werden.

2. Nach deren Heer-Zügen in Italien, Gallien, und Spanien, lieſſen ſich allda nieder, die Sclaven oder Wenden, ſo auch unterſchiedliche Nahmen an ſich genommen, wie man dann hie herum die Haveler, Rederer Wagrer und andere findet.

3. Brennaburg war eines ihrer veſteſten Orten, deſſen der alte Geſchicht-Schreiber Witikindus gedencket. Ob dieſes ſeinen Nahmen ſchon von den alten Heerführer derer Semnonier Brenno, ſo Rom und Griechen-

Wapen des
Königs in Preuſſen.



III Theil. No. 27. fo. 72.

XIII
Haupt Karte
BRANDEBURG, MEKLBURG, PO=MERN
fo. 72.
OST-SEE oder das BALTISCHE MEER
III Theil.
Rügen I.
Meklenburg
Von Pommern
Hinter Pommern
Polnisch Preussen
Cassuben
POLEN
Priegnitz
Vker Mark
Alte Mark
Mittel Mark
Neue Mark
Lausnitz
Magdeburg
Halberstad
Quedlingburg
Berlin
Potsdam
Brandeburg
Stettin
Danzig
Kiel
Lübeck
Rostok
Wismar
Gustrow
Schwerin
Parchim
Dömiz
Havelberg
Oranienburg
Frankfurt
Küstrin
Landsberg
Oderburg
Wittenberg
Dresden
Gloggau
Bergen
Damgarten
Colberg
Stolpe
Meckelburg
Pommern
Brandeburg

chenland eingeäſchert, überkommen habe, oder ob es etwas neuers ſeye, wer wird uns gewiſſe Nachricht ertheilen? Faſt auſſer Zweifel ſcheinet es zu ſeyn, daß der Nahm Brandenburg aus dieſem Brennaburg ſey heraus geſchnitzelt worden.

4. Wie dem nnn ſey, ſo ſuchten die im Lande noch übrige Teutſche ihren ungebettenen Gäſten die Herberg aufzuſagen, und würden mit dieſer Arbeit wohl eher ſeyn fertig worden, wann ſie nicht ſelbſt einander in den Haaren gelegen wären. Die Sachſen, ſo die nächſte waren, hatten nicht Zeit, mit den Sclaven anzubinden, da ſie ſich derer Francken auf der andern Seite nicht genug erwehren konten. Da aber die Francken mit denen Sachſen fertig waren, bekamen ſie mit denen Sclaven zu thun, welche ſich an der Oſt-See unter dem Nahmen der Obotritten und Wenden; in Brandenburg unter den Nahmen der Sclaven in Böhmen und Mähren unter dieſen Nahmen geſetzt hatten.

5. Die Könige in Teutſchland Ludovicus Germanicus, Carolus Craſſus, und Arnolfus hatten genug mit dieſem Volck zu thun. Henricus I. Auceps oder der Vogler hat ſie auf dieſer Seiten zum erſten in weit engere Schrancken gebracht, ihre Veſte Brennaburg verſtöret, und einen Marck oder Landwehr da angelegt, welche er Graf Sigfried von Ringelheim ſeiner Gemahlin

Bruder zu beſchützen übergeben, den man alſo für den erſten Marggrafen zu Brandenburg halten kan.

6. Seine Nachkommen ſeynd in Kayſerliche Ungnaden verfallen, und alſo der Länder entſetzet worden, wozu die an der Oſt-See herrſchende Wenden-Könige redlich geholffen.

7. Endlich bey der groſſen Veränderung in Teutſchland, ſo aus Gelegenheit der Acht Henrici Superbi, und Henrici Leonis vorgangen, hat das Geſchlecht der Aſcanier, Urſiner, oder Grafen von Aſchers-Leben, oder Anhalt erſtlich zwar die dem Superbo abgenommene Chur-Sachſen, nach ſelber Wiedergebung aber, die Marck Brandenburg vom Kayſer Friderico Barbaroſſa bekommen, in der Perſon Alberti Urſi Grafen von Aſcanien.

8. Seine Nachkommen erſtarben ums Jahr 1322. und Kayſer Ludovicus Bavarus erklärte die Marck dem Reich und ſeiner Verleihung heimgefallen zu ſeyn. Solte nun die Marck einem andern zu Lehen gereicht werden, ſo war freylich niemand näher als des Kayſers Sohn Ludwig. Dieſer überließ es an ſeinen Bruder Ludovicum Romanum, und nach deſſen Tod bekam es der noch jüngere Bruder Otto.

9. Ich weiß nicht warum Kayſer Carolus IV. dieſen Ottonem aus deſſen Beſitz

zu

zu treiben geſucht. Zum glaublichſten ſolte wohl ſeyn, daß Carolus dem Hauß Bayern übel geneigt war: dann als Ludovicus Bavarus in denen Verwirrungen mit denen Päbſten und in dem Kirchen-Bann verwickelt von vielen Reichs-Ständen verlaſſen, entgegen Carolus auf Frantzöſiſche und Päbſtliche Veranlaſſung zum Kayſer wieder ihn erwählet worden, ſtund Kayſer Ludwig ſo gut auf ſeiner Hut, daß, ſo lang er bey Leben war, Carolus ſich des Scepters nicht anmaſſen durffte. Welchen gefaßten Unwillen er nachmahls zur guten Stund ausließ. Mit einem Wort Otto ſahe ſich gezwungen Kayſer Carolo die Marck vor ein Stuck Geld zu überlaſſen. Der Kauff-Schilling war bedungen 200000. Ungariſche Gold-Gulden, es wurden aber nur bis 6000. Gulden erlegt, für die übrige Summe wurden Ottoni die Ort Lauffen, Herſpruck, Reicheneck, Sultzbach, Roſenberg, Hirſchau, und mehr andere in der Obern-Pfaltz, wie die Geſchicht-Schreiber ſagen, verſetzt.

10. Hiemit wurd die Marck zu Theil erſtlich Wenceslao, hernach Sigismundo, beeden Söhnen Kayſers Caroli IV. Sigmund gab ſie ſeinem Vettern Jodoco Marggrafen in Mähren An. 1388. Judocus verpfändete ſolche Wilhelm dem Landgrafen in Thüringen; An. 1410. um 400000. Böhmi-

ſche

lche Schock. Wilhelm lebte nur ein Jahr, und die Marck fiel wieder dem Sigmunden, damahls Kayſern, zu.

11. Kayſer Sigmund beſtellt An. 1411. zu ſeinem Stadthalter in der Marck Fridericum IV. Burggrafen zu Nürnberg: welcher ſich angelegen ſeyn ließ, das gantze verfallene Land wieder zu recht zu bringen, und 100000. Ungariſche Gulden Koſten darauf wendete. Kayſer Sigmund hatte Gelds vonnöthen, darum als kaum vier Jahr verloffen, ſetzte er dieſen Friedrich gar zum Churfürſten in der Marck Brandenburg ein, doch mit dieſen Bedingungen. 1.) Daß wann der Kayſer ihm demnächſt 400000. Ungariſche Gulden erlegen würde, er dieſelbe wieder abtretten ſolte. 2) Wann Friderich ohne Manns-Erben abgehen ſolte, ſolte auch die Marck an König Sigmunden zuruck fallen. 2.) Wann König Sigmund einen Sohn bekäme, ſoll ihm auch die Wiedereinlöſung der Marck vorbehalten ſeyn. Die Belehnung Friderici geſchah auf dem Concilio zu Coſtantz 1414. 18. April.

12. Dieſes hohe Hauß ſtammt her von denen Grafen von Zollern einen Uralt-Schwäbiſchen Geſchlecht. Es war verſippſchafft mit dem Hauß Habſpurg: und da Rudolphus Habſpurgicus zum Kayſer erwählet worden, wurde Friderico V. von

Zol-

Zollern aufgegeben, die Poſt von ſolcher Wahl Rudolpho ſo dazumahl mit der Belagerung vor Baſel beſchäfftigt war, ins Lager zu bringen. Es war Rudolphus Mutter Bruder des Friderici, und gab ſo gleich demſelben zum guten Bothen-Brod das eben dazumahl ledigwordene Burggrafthum zu Nürnberg An. 1273. Wie zwar der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel meldet. Siehe unten Num. 101. §. 3.

13. An. 1535. theilten die zwey Brüder Joachim II. und Joannes die Marck miteinander, und ergriffen An. 1538. beede die Lutheriſche Religion.

14. An 1571. kam zur Regierung Johann Georg ein Sohn Joachimi II. der zwar die Marck wieder vereiniget, aber dannoch die übrige Lande unter ſeine Söhne getheilet, An. 1598.

1.) Joachim Friderich bekam die Marck ſamt der Chur-Würde, und iſt Stamm-Vatter der Chur-Linie. 2.) Chriſtian iſt Stamm-Vatter der Culmbach- oder Bayreythiſchen und 3.) Joachim Ernſt der Onolzbachiſchen Linie. Von welchen beeden letztern auf der XVII. Karten von Franckenland zu reden ſeyn wird.

15. Johann Sigmund des Churfürſten Joachim Friderich Herr Sohn, ſo An. 1608. zur Regierung gelangt, nahm Beſitz vom Hertzogthum Cleve und der Grafſchafft

Marck;

Marck: wendete ſich von der Lutheriſch zur Calviniſchen Religion, und ſtarb An. 1619.

16. Sein Herr Sohn Georg Wilhelm bekam von Sigismundo III. König in Pohlen die Erb-Lehen über Preuſſen. Als der 30. jährige Krieg entbrann, befliß er ſich Neutral zu bleiben, muſt aber von beeden Theilen, und ſonderlich von Schweden vieles ertragen. Wegen einer Erb-Vereinigung ſolten ihm nach Abgang der Hertzogen die Pommeriſche Lande heimgefallen ſeyn, allein ſie ſtunden denen Schweden beſſer an, und der Churfürſt muſt es geſchehen laſſen. Er ſtarb 1640.

17. Deſſen Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm war glücklicher und ein ſehr kluger Fürſt, deſſen Leben Herr Samuel Puffendorff in einem nachdencklichen Buch, de rebus Geſtis Friderici Wilhelmi beſchrieben. Man muß aber, ſo man dieſes zu leſen verlanget, ſich um die alte Auflag bewerben, indem in der neuen manche wichtige Stellen ausgelaſſen ſeynd. An ſtatt Pommern erhielt er im Weſtphäliſchen Frieden das Hertzogthum Magdeburg, und Fürſtenthum Halberſtadt, wie auch Minden, und Camin, und erhielt noch darzu das halbe, oder hintere Pommern. Er ſtifftete die hohe Schul zu Duisburg An. 1655. Als Schweden groſſe Siege über Pohlen erfochten ums Jahr 1657. ſtund er denen Pohlen

bey,

bey, wodurch er gewann, daß ihm die Oberherrlichkeit, oder Souverainität über Preuſſen gelaſſen, und die Herrſchafften Lauenburg und Bütau zur Belohnung eingeraumt wurden. Er iſt es eigentlich der die Theilung der Jülichiſchen Erbſchafft, und den Beſitz von Cleve, Marck, und Ravensberg mit dem Hauß Pfaltz-Neuburg verglichen und beveſtiget hat. Sein End war An. 1688. 29. April.

18. Fridericus III. Der Herr Sohn trat in die Fußſtapffen des Herrn Vatters rühmlichſt ein, brachte die Künſte, Handwercke, Schiffahrt, und Wiſſenſchafften in guten Schwang. An. 1694. war die hohe Schul zu Hall geſtifft. An. 1700 die Berliniſche Geſellſchafft der Wiſſenſchafften, ſamt einem prächtigen Obſervatorio angelegt. Mit Begünſtigung Kayſers Leopoldi ſetzt er ſich die Cron als ein König in Preuſſen auf, und ließ ſich Fridericum I. nennen, An. 1700. 18. Januarii zu Königsberg; bey welcher Gelegenheit er auch den Adlers-Orden geſtifftet. An. 1707. ererbte er das Fürſtenthum Neufchaſtel in der Schweitz, und kauffte die Grafſchafft Tecklenburg in Weſtphalen: erneuerte An. 1708. Die Erb-Vereinigung mit Mecklenburg ſo dermahleinſt groſſen Wachsthum gebähren kan. Friedrich Wilhelm folgt An. 1713. In den Nordiſchen Kriegen An. 1715. und dem erfolg-

folgten Frieden An. 1720 eroberte er von Vor-Pommern Stetin, und das übrige bis an den Pene-Fluß, daß alſo Schweden nur den vierten Theil davon mehr beſitzet.

(Num. 28.)

Beſchaffenheit und Kräfften des Lands ꝛc.

1. Die Marck wird abgetheilt in die alte-neue-mittel- und Ucker-Marck, ſo alle nicht eben die fruchbarſte ſeynd, ob ſchon die kluge Herrſchafft alle Mittel hervorgeſucht ſelbes zu beſſern. Man hat Schaafe aus Pohlen geholt, ſo aber hier viel ſchlechtere Wolle getragen: Man hat auch den Heu-Saamen aus Pohlen in groſſer Menge hier ausgeſtreuet, woraus doch nicht viel worden, weil man die Erde nicht auch mit herüber geführet. Churfürſt Fridrich Wilhelm ließ An. 1663. die Oder und Elb mittels der Havel und Spree durch einen breiten Waſſer-Graben, oder Canal künſtlich und mühſam vereinigen, auch anders wo Schleuſſen anlegen, wodurch man aus der Oſt-See ins teutſche Meer ſolte gelangen können, ohne durch den Däniſchen Sund zu fahren. Ich weiß aber nicht, ob der Nutz denen Koſten gleich kommt.

2. Beſſer iſt es von ſtatten gangen mit der Schiffahrt, welche in Africa mit guten

Vor-

Vortheil getrieben, und die Flotte zu Embden im teutſchen Meer unterhalten wird; theils die Schwediſche Eiferſucht, theils den Dähniſchen Zoll zu übergehen.

3. Eben ſo einträglich iſt geweſen die Aufnahm vieler Frembden und geſchickten Flüchtlingen aus Franckreich, Savoyen, und Pfaltz, welche allda ſchöne Manufacturen zum Aufnahm der Handelſchafft angelegt haben. Wie dann überhaupts die ſchändlich und ſchädliche Mißbräuche der Künſtler und Handwercker in Brandenburgiſchen Landen nicht gedultet, ſondern jedem erlaubt iſt, zu treiben, was er kan und weiß: welches nicht nur fleißige, ſondern auch ſinnreiche Handwercker, und Künſtler macht.

4. An Flüſſen fehlt es nicht, indem die Elb an der Hand, die Oder, Warta, Havel, und Spree durchſtrömen. Es iſt der Auslauff in die Oſt-See offen, welchen aber die Schweden dermahlen noch widerſprechen.

5. Es muß von denen Brandenburgiſchen Landen nicht einerley Urtheil gefällt werden. Uberhaupt beſitzet dieſes Hauß ſo viel, daß mans bey nahe für den ſiebenden Theil Teutſchlands rechnet. Es iſt aber zimlich verſtreuet, in der Schweitz, in Holland, in Weſtphalen, in Nieder- und Ober-Sachſen, in Francken, in Preuſſen, und in Africa.

Welches Weſen eines Theils beſchwärlich iſt, anderer Seits aber Gelegenheit gibt, faſt im gantzen Reich ſeine Truppen und Beſatzungen zu halten, und überall, wann es beliebt, die Hände im Spiel zu haben. Wir wollen im Verfolg von dieſen Landen allen an dieſem Ort auf einmahl das nahmhaffteſte beybringen.

6. Endlich doch, ob ſchon die Marck, und Pommern ſandig, mit Wäldern bedecket, und mit Moraſten beſümpffet iſt, ſo hat es doch an der Oder einigen Weinwachs, im Magdeburgiſchen das Hälliſche Saltz, wie auch Korn, Hopffen, Flachs. An Fiſchen iſt ein Uberfluß; an allerhand Ertzen aber ein gäntzlicher Mangel.

7. Die Religion iſt Lutheriſch und Calviniſch untereinander, an vielen Orten haben die Catholiſche ihre Kirchen, oder leben ſonſt in guter Ruh.

8. Die Macht dieſes Hauſes zuſammen genommen iſt ſehr beträchtlich, ſo hieraus zu ſchlieſſen, weil, wie man ſagt, wohl 100000. Mann Kriegs-Volck auf den Beinen gehalten werden, und wohl mehr, welches der jüngſt Böhmiſche Krieg 1744. gezeiget.

Num.

(Num 29.)

Die Märckiſche Ort.

1. Berlin die dermahlige Haupt- und Reſidentz-Stadt des Churfürſten ligt an der Spree auf einer ſandigten, durch den Fleiß der Innwohner aber, wohl angelegten Ebene. Iſt eine der gröſten, ſchönſten und wohlgebauteſten Städte. Dannoch ſeynd die Vor-Städte meiſtens von Holtz gebauet und nur mit Gips übertünchet. Die Reſidentz iſt prächtig genug, und mit einer ungemeinen Menge ſilbernen Haußraths aufgeputzet. Etwas unvergleichliches war der Saal, ſo mit lauter Agtſtein ausgelegt und geſchmückt war, welchen der König dem Czar, als er aus Franckreich nach Berlin kam, und ſelben höchſtens bewunderte, geſchencket hat. Das groſſe Zeuch-Hauß und die andere kleinere ſeynd nicht minder an Pracht, als vollkommener Einrichtung merckwürdig. Die ſiebenfache mit Linden-Bäumen bepflantzte, und an den Thier-Garten ſtoſſende Spatzier-Gänge der Dorotheen-Stadt ſeynd überaus anmuthig. Ober den Caſernen der Gens d'armes ſeynd die Zimmer für die Königliche Academie der Wiſſenſchafften, und dahinter das mit Mathematiſchen Zeuch reichlich begabte Obſervatorium, ſamt einem Theatro Anatomico.

Es beſtehet die Stadt aus ſieben Städten, welche, weil ſie meiſt in den letztern Zeiten gebauet, gantz ordentlich mit graden, langen und breiten Gaſſen angelegt ſeynd. Die Berliner-Pferde, Berliner-Blau, Spiegel und vielerley künſtliche Sachen ſeynd allenthalben beliebt. Ein Reiſender muß allhier die Königliche Müntz, Antiquitäten- und Naturalien-Cammer, das Chymiſche Laboratorium, die Bibliotec mit der Chineſiſchen Druckerey ꝛc. nicht übergehen.

2. Potsdam eine feine Stadt von ſchnur geraden Gaſſen, ſo mit Bäumen beſetzt- und mit Canälen durchſtrigen ſeynd. Hier, iſt ein Königlicher Hof, und deſſen gewöhnlicher Aufenthalt.

3. Oranienburg ein anders Luſt-Ort des Königs, von Berlin 4. Stund, ſo jetzo gantz in Verfall kommet.

4. Charlottenburg an der Spree eine Meil von Berlin iſt weit prächtiger, und wird noch in gutem Stand erhalten.

5. Wuſterhauſen iſt noch ein anders Luſt-Schloß 3. Meilen von Berlin gegen der Lauſitz.

6. Brandenburg eine alte Stadt, war vormahls ein Bißthum, ſo An. 1565. von denen Marggrafen eingezogen worden.

7. Havelberg war eben eines dergleichen.

8. Lebus desgleichen.

9. Spandau iſt eine veſte Stadt mit einer guten Citadell, woſelbſt die Staats-Gefangene bisweilen verwahret werden.

10. Cüſtrin iſt eine über die maſſen wohlgelegene Veſtung, wohinein man durch die breite Moräſte über 36. Brücken kommen muß.

11. Oderburg ligt nicht weit davon, und iſt auch beveſtiget.

12. Löcknitz ein veſter Paß gegen Pommern.

13. Drieſſen einer dergleichen gegen Polen.

14. Franckfurt an der Oder hat einige Veſtungs-Wercker, eine hohe Schul An. 1506. geſtifftet, und 3. Zahlreiche Meſſen oder Jahr-Märckte.

(Num. 30.)

In der Lauſitz.

Von der Nieder-Lauſitz beſitzet Brandenburg die drey Städte, Cotbus, Sommerfelden, und Peitz, welches letztere eine Veſtung an der Spree iſt. Hierinn iſt ein Strich Lands wo noch Uberbleibſeln von den alten Wenden mit ihrer Sprach und Kleidung anzutreffen.

In Schleſien.

Croſſen das Hertzogthum gehörte ehedeſſen denen Schleſiſchen Fürſten zu Glogau.

Aus denen Heinrich XI. An. 1472. daſſelbe ſeiner Gemahlin einer Brandenburgiſchen Princeßin vermachte. Die Glogauiſche Erben, und die Cron Böhmen als Lehens-Herr widerſetzten ſich, beſtättigte doch den Beſitz An. 1528. Brandenburg nimmt dermahlen dieſes Hertzogthum von Böhmen zu Lehen, will aber auf den Schleſiſchen Land-Tägen nicht erſcheinen, auch ſonſt kein Gehör leiſten, obſchon Böhmen dieſem allem widerſpricht.

Züllichau iſt auch eine dazugehörende Stadt.

In Weſtphalen.

Da gehöret denen Marggrafen Cleve, die Grafſchafft, Marck Gr. Ravenſperg, Gr. Tecklenburg, ein Theil der Gr. Lippe, Gr. Lingen, Fürſtenthum Minden, und Fürſtenthum Meurs, von denen in der XI. Haupt-Karte geredet worden. An. 1744. als das Oſt-Frießiſche Geſchlecht ausgegangen, nahm der König Beſitz auch von dieſem Land.

In Nieder-Sachſen.

Brandenburg beſitzt das Hertzogthum Magdeburg, und Fürſtenthum Halberſtadt wie die XII. Karte weiſet.

In

In Ober-Sachſen.

Die Grafſchafft Steinheim.

In Francken.

Limburg ein ſehr Adeliches Geſchlecht, die Semper-Freyen genannt, hatte das Erb-Schencken-Amt des H. R. Reichs. Als dieſes Geſchlecht zum Abgang ſich neigen wolte, hielte der Churfürſt zu Brandenburg auf Veranlaſſung derer Grafen ſelbſt beym Kayſerl. Hof um die Anwartſchafft auf ſolche Reichs-Lehen Güter an, ſo er auch Ano. 1684. erhielte. Allein es entſtund die Frage, ob dieſe Güter nicht lauter Allodial- oder eigenthümliche Stücke, und dahero denen noch vorhandenen weiblichen Erben einzuraumen wären? Welchen Streit auch der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath An. 1710. den Weibs-Erben zu gut entſchiede. Unterdeſſen, als An. 1713. der letzte Graf Vollrath verſtarb, ließ der König in Preuſſen die Lande durch ſeine Truppen beſetzen. Nichts deſto weniger ergieng vom Reichs-Hof-Rath ein anders Urtheil, Bamberg, Würtzburg, und Würtenberg wurden zu Commisſarien beſtellet, und die Preußiſche Truppen raumten das Land, bis nach dem Weg Rechtens erörtert ſeyn wird, welche Stücke Allodial, nnd welche Lehenbar dem Reich ſeyn. Der Fränckiſche Creyß hat unter-

deſſen, wiewohl mit hefftigen Widerſpruch von Preuſſen, An. 1721. denen Limburgiſchen Allodial-Erben Sitz und Stimm auf ihren Creyß-Tägen eingeraumt. Mit einem Wort: man ſiehet nicht gern, daß Preuſſen einen Fuß in Fränckiſchen Creyß haben ſolle.

Es hat dieſe Herrſchafft bey zehen Meilen in der Länge, und gehört auch Speckfeld mitten in Francken darzu.

In Niederland.

Ein Theil von Geldern, ſamt der Haupt-Stadt Rißwick ꝛc.

In der Schweitz.

Das Fürſtenthum Neuchaſtel oder Welſch-Neuburg, ſo zwiſchen Franche-Comté und der Schweitz ligt, hat An. 1707. den König von Preuſſen ſelbſt zu ſeinem Erb-Herrn angenommen.

In Franckreich.

Hier prætendirte Brandenburg das Fürſtenthum Orange, Oranien, oder Principatus Arauſionenſis, welches in Provence an der Rhône ligt, im Utrechtiſchen Tractat den der König An. 1713. einſeitig mit Franckreich geſchloſſen, hat er ſolches mit Vorbehalt des Wappens und Titul an dieſe Cron

abgetretten, und davor Geldern angenommen.

In Africa.

Auf der Gold-Cüſte von Guinea hat die Chur-Brandenburgiſche Africaniſche See-Compagnie die Veſtung Groß-Fridrichsburg auf dem Berg Manfort nahe beym Capo tres puntas An. 1683. erbauet.

* Solte es ſich nun zutragen, daß auch die Fränckiſche Lande, nemlich Bayreuth und Anſpach an das Chur-Hauß zuruck fielen; desgleichen das Hertzogthum Mecklenburg, auf welches Brandenburg die Anwartſchafft hat; wiederum Jülich und Bergen, auf welches der Anſpruch eben zu dieſer Zeit ſtarck getrieben wird: in dieſem Fall wäre Brandenburg nach Oeſterreich das mächtigſte Hauß in gantz Teutſchland: wiewohl es auch dermahlen keinem andern weichet.

(Num. 31.)

Das Hertzogthum Pommern, Wenden, und Caſſuben.

1. Es hatten in den alten Zeiten die berühmte Wandaler, Alaner, Gothen, und andere Teutſche Völcker allhier ihren Sitz, und wir haben gleich oben erwehnet, daß

nach deren Abzug die Wenden, oder Sclaven da ein Königreich angelegt, welches denen Teutſchen Kayſern- und Königen lange Zeit viel zu ſchaffen geben. Sie hatten Mecklenburg, Holſtein, und groſſen Theils Brandenburg inn, ſo ihnen theils von Kayſer Heinrich dem Vogler, theils von Hertzog Heinrich dem Löwen, theils von andern abgenommen worden.

2. Sie waren Heyden, und obwohlen ſie vom H. Otto Biſchoff zu Bamberg im Anfang des XII. Jahrhunderts bekehret worden, haben ſie doch ſchlechten Glauben gehalten, bis ſie endlich mit den Teutſchen Rittern mehr bekannt, ja ſo gar mit Ausgang des XIV. Seculi das hintere Pommern gar an dieſelbe vermacht haben. Worüber doch groſſe Kriege entſtanden, indem ſich die Polen ins Spiel gelegt, und auch Pomerellen für ihren Theil bekommen haben. Die Vor-Pommeriſche Herren muſten den Königlichen Titl ſchwinden laſſen, und ſich An. 1181. unter des Teutſchen Reichs-Lehen-Schutz begeben: worauf die Wendiſche Sitten, Sprach und Heidenthum ausgemuſtert, und alles auf den Teutſchen Fuß eingerichtet worden: wie dann erſt An. 1404. eine Frau ſolle geſtorben ſeyn, welche nur allein noch die Wendiſche Sprach verſtanden.

3. Mit Brandenburg gab es langwierige Streit und Kriege, welche ehe nicht völlig

als

als An. 1529. geſchlichtet wurden. Dann da wurde zu Grimnitz in der Marck mit Churfürſt Joachim I. ein Vertrag und Erb-Vereinigung aufgerichtet, Krafft deſſen das Hauß Brandenburg, nach Abgang des Pommeriſchen, alle deſſen Lande an ſich ziehen ſolte.

4. Bogislaus XIV. war dieſes Zahlreichen Stammts letzter Zweig, welcher zur ungelegenen Zeit in währendem Teutſchen Krieg An. 1637. den 20. Mertz Abends nach 10. Uhr im 57. jährigen Alter erblaßte. Die Schweden nahmen ihre Schantze wahr, und ſetzten ſich, in dem ihnen ſo wohl gelegenen Land veſt, behielten auch das vordere Pommern im Weſtphäliſchen Frieden, wie oben von Brandenburg ſchon geſagt worden, bis in denen letzten Nordiſchen Kriegen das Land bis an den Peine-Strom, ſamt den Inſeln Uſedom und Wollin an Brandenburg abgetretten worden, vermög der zu Stockholm An. 1720. geſchloſſenen Unterhandlung.

5. Die Beerdigung eines ſo nahmhafften Leichnams, als Boleslai XIV. war, verdient hier erzehlt zu werden. Nach Verflieſſung 17. Jahren gedacht man endlich an die Beſtättigung dieſes Printzen, um deſſen Erbſchafft das Getümmel der Waffen bishero gewähret und jedermann betäubet hatte. Es war der Leichnam in einem Trauer-

Saal-

Saal auf dem Fürſtlichen Schloß zu Stettin bishero beygeſetzt, nun aber den 25. May 1654. kamen die Schwediſch- und Brandenburgiſche Commiſſarien. Die Fahne, und der Hertzogliche Hut wurden entzwey geriſſen; der Regiments-Staab zerbrochen; das Siegel durch einen Goldſchmied zerſchlagen, deſſen einen Theil Schweden, den andern Brandenburg zu ſich nahmen, und alſo der Cörper zu Grab gebracht, und auf dieſe Begräbnuß eine Denck-Müntz gepräget. Es iſt betrachtens werth, daß zu Anfang des XVII. Seculi miteinander zehen erwachſene Printzen in Pommern von verſchiedenen Linien bey Leben waren, und doch war nach 30. Jahren nichts von Pommeriſchen Geblüt mehr zu finden.

6. Pommern iſt ein gar feines Stuck Land bey 50. Meilen in die Länge, und 20. in die Breite, ſamt der Inſel und Fürſtenthum Rügen, welche aber vor dieſem gröſſer als jetzo geweſen; indem ſie theils durch die Meers-Wellen weggeſpühlet worden. Es hat guten Korn-Bau, Vieh-Zucht, Pferde, Hönig, Holtz, etwas weniges Saltz zu Colberg, und von den Flüſſen, Seen, und Meer eine Menge von ſtattlichen Fiſchen; wovon ſich doch die Hering wenig mehr ſehen laſſen, und jetzo ihren Strich an den Engliſchen Cüſten haben. Ums Jahr 1530. ſollen noch zu Heiligeland, ſo eine Holſteiniſche Inſel iſt, mehr

dann

dann 2000. Perſon von den Heringsfang ſich genähret haben: nachdem aber etliche loſe Buben aus Muthwill einen Hering lebendig gefangen und mit Ruthen geſtrichen, hat ſich dieſer Fiſch und mit ihm die Nahrung daſiger Ufer verlohren. An Ertz, und Wein iſt Mangel, und iſt das Waſſer des Lands, wegen Nachbarſchafft des Meers und Seen nicht viel gutes.

7. Die Orte des Brandenburgiſchen Pommerns ſeynd Stetin die Haupt-Stadt, und treffliche Veſtung. Colberg und Neu Stetin ſeynd auch beveſtiget. Anklam iſt nicht minder haltbar, desgleichen auch Dam, Wollin, und Stargard, ſo die Haupt-Stadt eines Hertzogthums und weyland Reſidentz einer beſondern Pommeriſchen Linie war. Camin das Bißthum iſt von denen Lutheriſch gewordenen Hertzogen eingezogen worden.

8. In Schwediſch-Pommern ſeynd folgende Orte. Stralſund eine berühmte Hanſee-und Handels-Stadt, und noch berühmtere Veſtung ſowohl von Kunſt, als wegen herum liegenden Meer, Seen, und Moräſten. Damgarten, Demin, ſeynd beveſtiget. Grypswald neben dem daß ſie beveſtiget, hat auch eine hohe Schul ſeit An. 1456. Wißmar ligt zwar in Mecklenburg mit den Haven und Schantz Walfiſch: ſie war ein ſtattliche Veſtung von 15. Regel-mäßigen

Boll-

Bollwercken, ſo aber im Nordiſchen Krieg An. 1715. von Preuſſen und Dänen erobert, geſchleifft, und nur die entblößte Stadt an Schweden wieder zuruck gegeben worden.

(Num. 32.)

Anſprüche des Hauſes Brandenburg.

1. Der anjetzo lebhaffteſte Anſpruch iſt jener auf die Hertzogthümer Jülich und Bergen wider das Hauß Pfaltz-Sultzbach, von dem etwas weniges in unſerer Univerſal-Hiſtorie geſagt wird, das mehrere aber in hunderterley Schrifften ſo derentwegen ans Licht kommen, zu leſen iſt.

2. Auf die Herrſchafft Ravenſtein an der Maaß in Holländiſch-Braband gelegen, ſo ein Abhang von Cleve iſt, und wegen welchen An. 1671. verglichen worden, daß es ans Hauß Neuburg ſolle kommen gegen Erlegung 50000. Thaler, mit Vorbehalt der Erb-Folge für Brandenburg, im Fall von Neuburg die männliche Erben abgehen ſolten.

3. Auf Mecklenburg hat es die Anwartſchafft, von welchem oben.

4. Desgleichen macht es wegen Erb-Vereinigung, ſo aber vom Kayſer nicht beſtättiget iſt, Anſpruch auf die Erb-Folge in Heſſen, und dem Churthum Sachſen.

5. Fer-

5. Ferners macht Brandenburg Anſpruch auf die Orangiſche Verlaſſenſchafft wider Naſſau-Dietz: auf die Veſtung Schencken-Schantz, und die Grafſchafft Züthpfen in Niederland: auf Limpurg in Francken: auf Braunſchweig und Lüneburg Krafft einiger Exſpectanzen An. 1564. und 1574. auf Anhalt, Holſtein, Lauſitz, vieles von Schleſien, Jägerndorff, Meran, und viele andere Orte.

6. Wegen Preuſſen wird Anſpruch gemacht auf Dantzig, Elbing, Pomerellen, Curland, Liefland, Lithauen, Polen ꝛc. Entgegen fordert der Teutſche Ritter-Orden dem Hauß Brandenburg das durch den Abfall ihres Hoch-Meiſters Alberti von Brandenburg wider Recht veräuſſerte Preuſſen wiederum ab, ſamt allem was dazu gehöret.

* Beſiehe weiters von dieſen Landen und Herrlichkeiten folgende Bücher. Zeilleri Beſchreibung der Marck Brandenburg, Pommern, Preuſſen ꝛc. fol. Francf. 1652. Chur-Brandenburgiſche, Märckiſche, Magdeburgiſche und Halberſtädtiſche Chronick 4. Leipz. 1696. Sagittarii Hiſtoria Marchionum Brandenb. 4. Jena 1684. Puffendorff Res Geſtæ Friderici Wilhelmi Elect. Brand. fol. Berol. 1695. Wintheri Rerum Pomeranicarum Libri IV. fol. Lugd. 1620. Micrælii Pommeriſche Chronick 4. Stetin 1640. Schvvederi Theatrum Prætenſionum.

* Von Preuſſen wird beſonders in der Land-Karte von Polen gehandelt.

Die XIV. Haupt-Karte.

Heſſen, und die Wetterau als ein Theil vom Ober-Rheiniſchen Reichs-Creyß.

(Num. 33.)

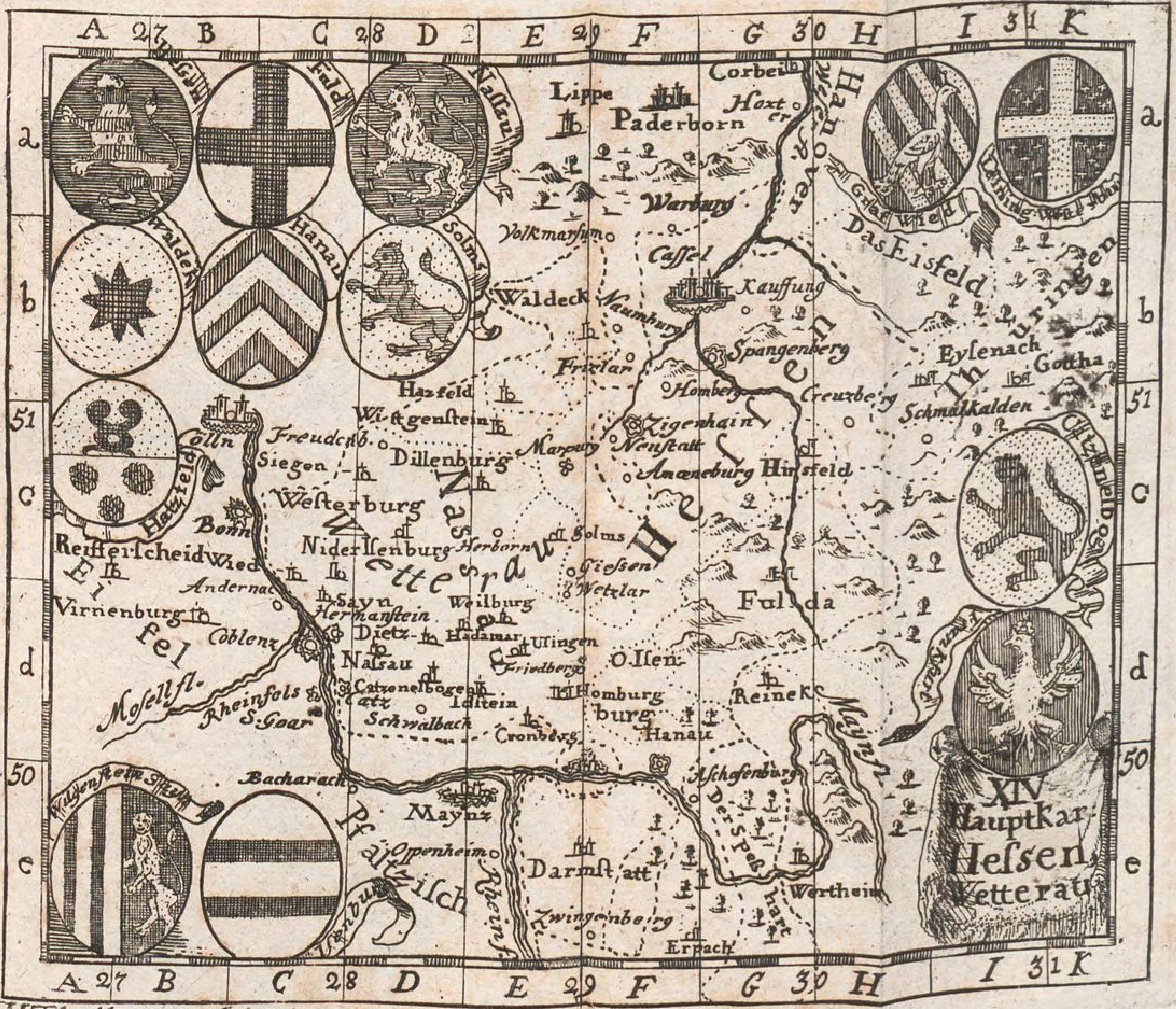
Geiſtliche Stände.

Straßburg ⎫
Worms ⎪
Speyer ⎬ Bißthümer
Baſel ⎭
Fulden gefürſtete Abtey
Johanniter Meiſter der Maltheſer
Die Rheiniſche Prälaten.

Weltliche Stände.

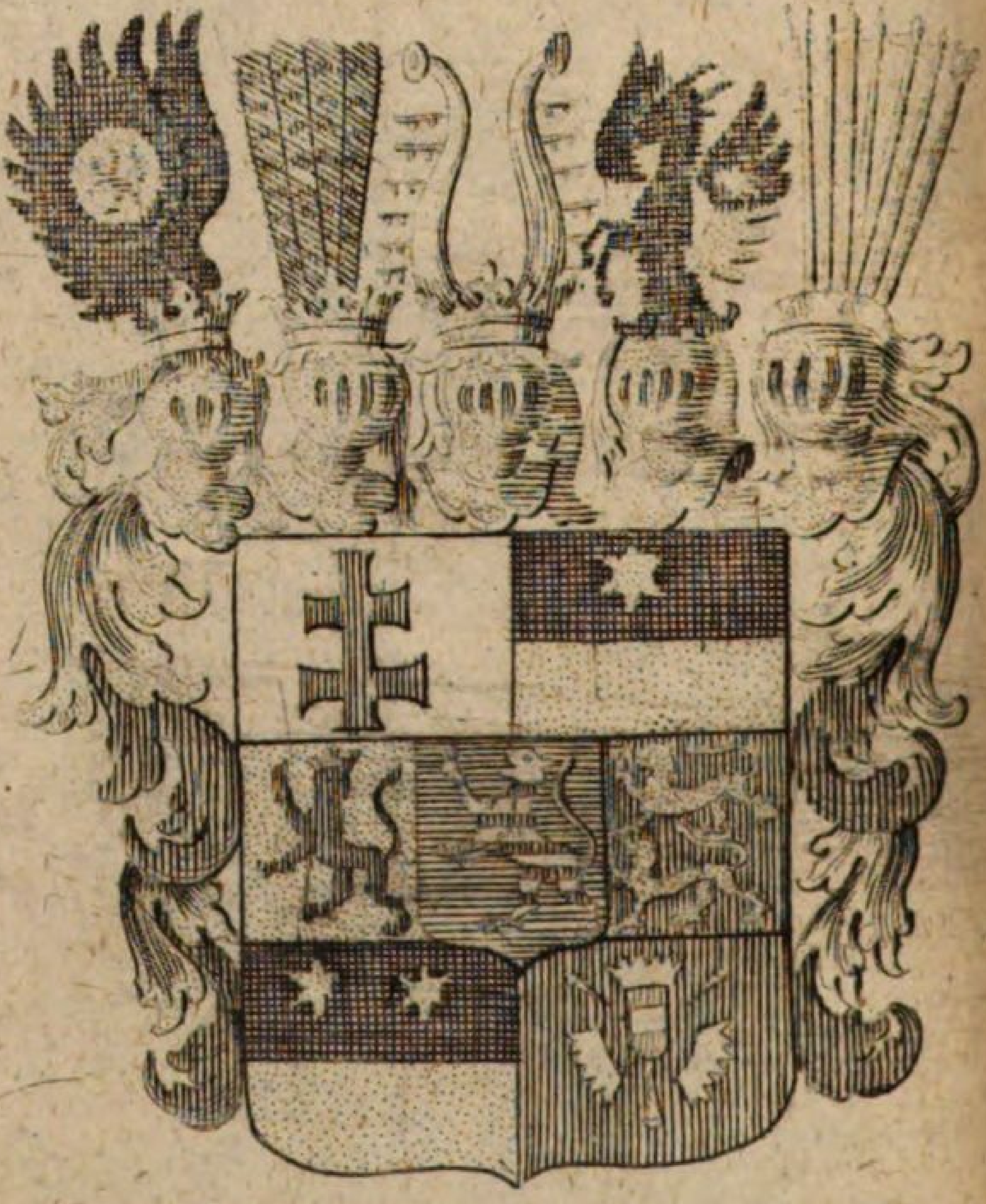
Heſſen Landgraf
Lothringen Hertzog
Zweybrücken Hertzog
Savoyen Hertzog
Das Weſterreich
Sponheim in der Pfaltz
Sarbrücken zwiſchen Weſterreich und Lothringen.

Fal-



III. Theil, Fol. 96.

Wapen der Landgrafen zu Heſſen.



III. Theil. N. 34. fo. 97.

Falckenſtein auf den Hunds-Rucken.
Leinningen in der Pfaltz
Solms
Hanau
Iſenburg gefürſtet
Sayn
Wied gehört zur Weſtphaliſchen
Witgenſtein Grafen-Banck
Hatzfeld
Waldeck
Naſſauiſch Fürſtliche Land.

(Grafſchafften)

Reichs-Städt.

Die 10. im Elſaß, ſo nun unter Francken ſtehen.
Franckfurt
Friedberg
Wetzlar
Gelnhauſen

Kreiß-Directores ſeynd der Biſchoff von Worms und Pfaltz.

(Num 34.)

Landgrafſchafft Heſſen.

1. Es iſt natürlich, daß die heutige tapfere Heſſen von denen alten Cattis oder Chattis abſtammen, welche vor Zeiten da mit Ruhm gewohnet, und vielleicht zu den Namen der

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

Hatten, Haſſen oder Heſſen Gelegenheit geben.

2. In den mitleren Zeiten iſt dieſes Stuck bald zu Francken, bald zu Thüringen gerechnet worden. So viel weiß man, daß Henricus illuſtris Marggraf in Thüringen, und Henricus infans Printz von Brabant ſich in das Vätterliche Erb-Gut getheilet, und der letztere Heſſen bekommen habe, welches nach und nach durch Kauf, Heyrath und andere Weeg zu einer ziemlichen Macht erwachſen, wann ſelbe nicht wider in mehere Bäch wäre verleitet worden.

3. Das Hochfürſtliche Haus beſtehet jetzo aus vier Aeſten, der Caſſeliſchen Haupt-Linie, ſo Calviniſcher Religion zugethan: der Rheinfelſiſchen Catholiſchen, welche ſich wider in die Rottenburg- und Wanfrid getheilet: der Darmſtädtiſchen und Homburgiſchen, ſo Lutheriſch.

4. Das Haupt der Caſſeliſchen Linie Fridericus gebohren An. 1676. 28. April. hat zur Ehe Eleonoram Ulricam Königs Caroli XI. in Schweden Tochter, welche nach dem unvermutheten Tod ihres Herrn Bruders die Regierung An. 1718. übernahm, bald aber ihren Gemahl denen Reichs-Ständen ſo gut anbefahle, daß ihme die Regierung An. 1720. aufgetragen, und er zum König in Schweden gekrönet worden. Iſt ohne Kinder.

5. Deſ-

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK

5. Deſſen Herr Bruder Wilhelm verwaltet die Caſſeliſche Lande, und hat An. 1736. die Grafſchafft Hanau dazu bekommen, welche Krafft einer Erb-Vereinigung, nach Abgang dieſes Geſchlechts, an Heſſen gefallen iſt. Sein Printz Fridericus iſt gebohren 14. Aug. 1720. Königs Friderici zwey andere Brüder Max. und Georg ſeynd Oeſterreichiſche Generalen, wie dann angemercket wird, daß die Heßiſche Printzen ſehr viele Luſt zum Krieg haben.

6. Die Heßiſche Land überhaupt ſeynd ziemlich rauh, Berg- und Waldechtig: daher einige pflegen zu ſagen: Im Land zu Heſſen giebts nicht viel zu freſſen: wo Schlehen und Holtz-Aepflen nicht gerathen, ſo haben ſie weder zu ſieden, noch zu bratten. Der Innwohner Fleiß aber weiß alles zu Nutz zu machen. Es fallet hier ſchöne Woll, ſo ſonſt in Niederland verführet, nun aber ſelbſt verarbeitet wird. Die Franckenberger und Schmalkaldiſchen Berg-Werck geben nicht nur Silber und Bley in die Cammer, ſondern auch eine Menge Stahel und Eiſen theils rohe, theils verarbeitet in andere Länder. Die Saltzwerck zu Allendorff, Homburg vor der Höhe, Nidda, Almerode, Wickenrode, Kauffungen und Hersfeld; item der gepflantzte Toback und gute Wein in der Grafſchafft Katzen-Elnbogen tragen kein geringes. Das Schwalbacher

Bad und Brunnen iſt eines der berühmteſten. Die Flüſſe Rhein, Weſer und Mayn geben auch gute Gelegenheit zur Handelſchafft an die Hand.

7. Zu Nauheim eine viertel Stunde von Friedberg ſind die Fürſtl. Saltzwerck, allwo das ſüſſe Waſſer von dem geſaltzenen auf folgende Weiſe abgeſöndert wird. Durch ein Treibwerck, welches Pferde regiren, wird das Waſſer erſtlich auf die Höhe eines Hauſes gebracht, und von dannen in ſehr lange, offene, höltzerne, und auf beyden Seiten verſtopfte Rinnen geleitet, welche auf beyden Seiten (nachdem nemlich die Lufft wehet) ſchief und alſo geſtellt werden können, daß das überlauffende Waſſer gantz ſachte und in eintzelen Tropffen auf lang zuſamm gebundenes Stroh, und von dannen noch in freyer Lufft bey achtzehen Fuß hoch abtrefflet. Durch die Sonnenſtralen, die Lufft, und das Herabfallen der Tropffen verzehret ſich nach und nach das ſüſſe Waſſer, und das ſaltzigte ſammlet ſich in Ciſternen, aus welchen es wider durch das erſtgemeldte Treibwerck zur widerholten Abtröpflung in die Höhe gebracht wird, und dieſes ſo offte, bis ſich das ſüſſe Waſſer meiſtentheils verlohren, und ein Maaß, das vorher nur fünff Loth gewogen, ſechsmahl ſo ſchwer wird. Alsdann kocht man es, wie

an

an andern Orten, und das Saltz ſetzt ſich auf dem Grund der eiſernen Pfannen an.

(Num. 35.)

Heſſen Caſſeliſche Lande und Orte.

1. Caſſel die Haupt- und Reſidentz-Stadt iſt wohl gebaut, beveſtiget, und wird durch den Fluß Fulde durchſchnitten.

2. Zigenhain iſt veſt, und Spangenberg hat ein Berg-Schloß.

3. Schmalkalden iſt wegen des Bunds, den die Proteſtantiſche Reichs-Fürſten wider Kayſer Carolum V. An. 1537. hier aufgerichtet, beruffen.

4. Hirsfeld war eine gefürſtete Benedictiner Abtey, ſo als ein Wetliches Fürſtenthum dem Hauß Heſſen durch den Weſtphaliſchen Frieden eingeraumt worden, zu Vergüttung des Schadens, den es im Schweden-Krieg erlitten.

5. Marpurg hat ein veſtes Schloß, hohe Schul An 1607. geſtifft, die Kirch der Heil. Eliſabeth Landgräfin in Thüringen, und dabey ein teutſches Haus für die teutſche Ritter.

6. Kauffungen war das Cloſter Bened. Ord. worin die Heil. Cunegundis Kayſer Henrici Sancti Jungfräuliche Gemahlin als

eine Ordens-Jungfrau gelebt. Nun iſt es ein freyes Calviniſches Fräulein-Stifft.

7. Homberg eine Stadt, wo gute Eiſen-Werck ſeynd.

8. Rintelen liegt an der Weſer in Weſtphalen in der Grafſchafft Schaumburg, iſt veſt, und Anno 1621. mit einer hohen Schule verſehen worden.

9. Hanau eine ziemliche, ſchöne und wohlbeveſtigte Stadt, ſamt einer nahmhafften Grafſchafft, welche An. 1736. nach Abſterben des letzten Grafen Reinhards an Heſſen gelanget. Ohnweit davon iſt das ſchöne Schloß Philipps-Ruhe.

10. Allendorff an der Weſer hat ſehr gute Saltz-Brunnen.

(Num. 36.)

Heſſen-Rheinfelſiſche Lande.

1. Rheinfels der Haupt-Ort in der Grafſchafft Katzen-Elenbogen iſt eine gute Veſtung auf einem hohen Felſen am Rhein, St. Goar gegen über. Item eine andere Berg-Veſtung die Katz genannt. Das Hauß Heſſen-Caſſel fordert das Recht, beede Veſtungen mit ſeinen Völckern zu beſetzen, und hat ſelbes würcklich unternommen, wurde aber vom Kayſer An. 1719. obligirt ſelbe wieder zu verlaſſen.

2. Schwal-

2. Schwalbach ein Flecken mit einem Sauer-Brunnen, eine halbe Meile davon iſt das berühmte Schlangen-Bad.

3. Rottenburg eine Stadt, ſo an der Fulda liegt, mit einer Fürſtlichen Reſidentz.

4. Die Stadt Eſchwegen, ſo an der Weſer gegen Thüringen liegt, hat auch ein Fürſtliches Schloß, wo weiland die Eſchwegiſche Linie ihren Sitz hatte. Eine Meile davon auch an der Weſer iſt die Stadt und Reſidentz der abgefundenen Linie zu Wanfried.

Heſſen-Darmſtädtiſche Orte.

1. Darmſtadt liegt in einer fruchtbaren Ebne am Odenwald, und hat einen ſchönen Fürſtlichen Hof.

2. Gieſſen iſt beveſtigt, und An. 1607. mit einer hohen Schul verſehen worden.

3. Rüſſelheim war auch veſt, ſo aber nun meiſtens geſchleifft.

4. Nidda das Haupt einer Grafſchafft am Fluß gleichen Nahmens, mit einem Fürſtl. Schloß, und guten Saltzwerck.

5. Trebur, oder Tribur, war ehemahls eine Reſidentz der Fränckiſchen Könige und Kayſern, und iſt allda die erſte teutſche National-Kirchen-Verſammlung Concilium

Triburienſe gehalten worden. Jetzo iſt es ein geringer Flecken.

Heſſen-Homburgiſche Orte.

Homburg vor der Höhe iſt eine kleine halb Lutheriſch halb Calviniſche Stadt, und die Reſidentz des Herrn Landgrafen von Heſſen Homburgiſcher Linie, wozu noch ein und andere Ort gehören, ſo aber meiſt unter der Oberherrlichkeit Darmſtadts, als der Haupt-Linie ſtehen.

* Von denen Heßiſchen Sachen können nachſtehende Bücher geleſen werden. Winkelmann Beſchreibung der Fürſtenthümer Heſſen und Hirſchfeld fol. Bremen 1711. Dilich Heßiſche Chronick 4. Weſel 1617. Kuchenbeker Analecta Haſſiaca ex MSS. eruta 8. Marpurg. 1728 - 1736. collectiones X.

(Num. 37.)

Fürſtliche Abtey Fulda.

1. Der Heil. Bonifacius, welcher das Chriſtliche Weeſen in Teutſchland in ordentlichen Stand gebracht, hat dieſes Cloſter ums Jahr 744. in ſogenannter Buchau erbauet aus denen Mitteln Carolomanni Königs in Teutſchland, und Pipini, und

iſt dem Päbſtlichen Stuhl unmittelbar unterworffen.

2. B. Sturmio ware der erſte Abt, welcher allhier eine ſolche Schul und Bibliotheck aufgericht, daß man ſagen muß, es ſeye Fulda die Pflantz-Schul und Quelle aller Gelehrtheit in Teutſchland. Die Schul, auf welcher einſtens mehr als 600. junge von Adel mit einander ſtudiret, iſt durch die Länge der unruhigen Zeit in Abgang gekommen, bis An. 1580. Abt Balthaſar ein Seminarium oder Gymnaſium von neuem anlegte, und deſſen Aufſicht denen P. P. Soc. Jeſu anvertraute. An. 1734. lieſſe Abt Adolphus aus dem Geſchlechte derer Freyherren von Dalberg ſolches zu einer hohen Schul erheben, und erneuerte alſo den uralten Glantz der Wiſſenſchafften.

3. Der H. Rhabanus Maurus hat wegen ſeiner Gelehrtheit dieſem Stifft einen ewigen Ruhm zugezogen. Desgleichen ſeynd viele Abten von hier zur Ertz-Biſchöfflichen Würde nach Mayntz erhoben worden.

4. Die aus geſchriebenen Büchern beſtehende überaus zahlreiche Bibliotheck iſt theils durch Feuer, theils im Bauren-Krieg, theils im 30. Jährigen Krieg gröſten theils darauf gegangen. Doch hat Brovverus und Schannat noch viel merckwürdiges davon an den Tag gegeben. Es verdienet

auch angemercket zu werden, daß ein Kayſer, deſſen Nahm mir eben nicht beyfallet, dem Stifft die hohe Jagdbarkeit zu dem Ende verliehen, damit ſie Leder zum Bücher einbinden und ſchreiben überkämen.

5. Der Fürſt zu Fulda iſt Primas Abbatum Germaniæ & Galliæ, und Ertz-Cantzler der Römiſchen Kayſerin: er hat eine beſondere Diœces, und die Cleriſey ſeines Gebiets iſt ihm unmittelbar unterworffen; haltet auch ſeinen Vicarium Generalem, und Conſiſtorium, welches dermahlen Hr. Fridericus von Kötſchau, Probſt auf St. Michaels-Berg iſt.

6. Das Capitel allda beſtehet aus lauter 8. ſchildigen Adel, deren gemeiniglich acht geprôbſtete ſeynd und bey 5. oder 6. andere adeliche Conventualen, oder Domicellaren.

7. Fulda iſt Anno 1150. von Abt Marquardo mit Mauren umgeben, und zur Stadt gemacht worden.

8. Neuhoven, ſo etwas beveſtiget, iſt die mehrmahlige Reſidentz des Fürſten.

9. Die Religion ware ſtarck Proteſtantiſch, ſo aber der wackere Abt Balthaſar von Derinbach ausgemuſtert, das jetzo das gantze Stifft Catholiſch iſt.

* Siehe Brovveri Antiquitates Fuldenſes 4. Antvv. 1612. Fabricii Gloria Fuldæ 8. Gieſſæ 1655. Schannat Hiſtoria Fuldenſis fol.

fol. Francf. 1729. ejusd. Corpus Traditionum Fuldenſium, und Diœceſis Fuldenſis.

(Num. 38.)

Von den Wetterauiſchen Grafen.

*

Naſſau.

1. Die Grafen von Naſſau waren ſchon im VIII. und noch mehr in X. Jahr-hundert unter Kayſer Heinrich dem Vogler ihrer Tapferkeit halber berühmt, welche ſie auch in folgenden Zeiten nicht gemindert, da ſie ſich in viele Geſchlechter zertheilet.

2. An. 1509. theilten ſich die zwey Brüder Heinrich und Wilhelm in die Lande: jener bekam die Niderländiſche, dieſer die Teutſche Güter. Heinrichs zweyte Gemahlin war Claudia von Chalon-Orange, aus dieſer Ehe kame ein eintziger Sohn Renatus, welchen Philibert Printz von Orange an Kinds ſtatt aufnahme, und An. 1530. zum Erben des Fürſtenthums Oranien hinterlieſſe. Dieſer Renat war Stadthalter in Holland und Seeland, und ſtarb unverheyrath an einer im Treffen bey S. Deſir empfangenen Wunde. Worauf ihm ſuccedirte Wilhelm der älteſte Sohn des kurtz obengedachten Wilhelms, ſo die Teutſche Naſ-

ſauiſche

ſauiſche Lande zu ſeinem Antheil bekommen hatte.

3. Dieſer Printz Wilhelm iſt es alſo, welcher die Teutſche, Niderländiſche, und Orangiſche Güter vereinbaret, und welcher aus groſſer Macht Gelegenheit bekame der Königlich Spaniſchen Regierung in Niderland nicht gar hold zu ſeyn; da entgegen ihm auch wegen eben ſolcher Macht nicht allzuviel getrauet wurde. Er iſt es, welcher die von Spanien abfallende Holländer mit unverdroſſenen Muth vertheidiget, und von ihnen zum General-Stadthalter aller vereinigten Niderlande gemacht, aber An. 1584. von einem Meichelmörder hingericht worden: wovon die Niderländiſche Geſchichten viel zu ſagen wiſſen.

4. Ihm folgte ſein Sohn Philipp Wilhelm, der in Spanien 28. Jahr lang verwahret wurde: darauf An. 1617. deſſen Stieff-Bruder der berühmte Printz Moritz von Oranien: weiter ſein Halb-Bruder Heinrich Friderich Anno 1625. und Anno 1647. Wilhelm II. alle Erb-Stadthalter in Holland. Deſſen Sohn Wilhelm III. oder Guilielmus war erzeugt aus Maria einer Tochter Caroli I. König in Engelland und Schottland, wurde auch Stadthalter der vereinigten Niderlanden, und da die Engelländer damit umgiengen ihren König Jacobum II. des Throns zu entſetzen; beruffen

ſie

ſie dieſen Wilhelm ſeinen Vettern und Schwäher-Vattern, welcher auch unter Beyſtand der Holländer den Thron behaupt, und Jacobum ſeine Erb-Lande mit dem Rucken anzuſehen gezwungen An. 1689.

5. König Wilhelm verſtarb Erbloß An. 1702. und im Teſtament ſetzte er zum Erben ein den Wilhelm Friſo von Naſſau-Dietz Guvernator zu Oſt-Frießland, und die Staaten von Holland waren zu Executoren beſtellt. Allein es widerſetzte ſich Naſſau-Siegen, und der König in Preuſſen. Es iſt auch der Streit erſt jüngſtens beygelegt. Indeſſen hat Franckreich das Fürſtenthum Orange weggenommen, und dem König in Preuſſen einen Theil von Geldern dafür im Utrechtiſchen Tractat An. 1713. gegeben. Naſſau-Dietz ſtreitet eben dermahlen, und will von der Provintz Seeland Fliſingen und andere Stuck dieſer Verlaſſenſchafft ausgelieffert haben: Naſſau-Siegen aber iſt noch bishero leer ausgangen. Des Wilhelm Friſo filius poſthumus iſt Wilhelm Carl unter dem Nahmen eines Printzen von Oranien gebohren An. 1711. den 1. Sept. deſſen Vormünder die H. H. General-Staaten ihn An. 1718. zum Stadthalter der Provintz Gröningen ernennet, und er ſich An. 1734. mit Anna älteren Tochter Georgii II. Königs in Engelland vermählet, worauf

er

er auch Stadthalter in Frießland, Geldern, und Zütphen worden.

6. Unterdeſſen beſtehet das gantze Naſſauiſche Hauß in vielen Linien, welche alle ausführlich zu erzehlen dieſes Orts nicht iſt. Man kan ſolche und mehr andere Stamm-Häuſer in dem jetzt-lebenden *Europa*, oder in dem jährlich-Genealogiſchen Handbuch, ſo zu Leipzig alle Jahr zu haben, mit mehreren erſehen. Es iſt getheilet in ſieben Fürſtliche Linien, nemlich Uſingen, Idſtein, Siegen, Dillenburg, Dietz, Hadamar, Weilburg. Die Gräflichen ſeynd Saarbruck und Ottweiler, ſo zwar ebenmäßig in den Fürſten-Stand erhoben, ſich aber ſolcher Benennung bishero von ſelbſten enthalten haben.

7. Dillenburg und Dietz ſeynd Calviniſcher Religion: Siegen und Hadamar Catholiſch: die Unterthanen meiſt alle Calviniſch.

8. Das Land iſt Berg- und waldechtig, hat gute Vieh-Zucht, einige Bergwercker von Bley, Silber und Kupfer, und das berühmte Embſer-Bad ſamt dem Sauerbrunnen zu Johanns-Burg und Lamberg. Dillenburg, Weilburg, Dietz, ſeynd veſt oder haltbare Orte.

Solms.

Solms.

Das Gräfliche Hauß iſt in neun Linien vertheilet. Das Schloß Hohen-Solms ligt eine Meil von Gieſſen.

Iſenburg.

Nieder-Iſenburg iſt nach Abgang des Gräflichen Hauſes an Chur-Trier gefallen, auſſer des Schloſſes Iſenburg, ſo die Grafen von Wied bekommen.

Ober-Iſenburg die Grafen ſeynd Calviniſcher Religion, und theilen ſich in 6. Linien. In Fürſten-Stand erhoben von Kayſer Carolo VII. 1744.

Sayn und Witgenſtein.

Die eigentlich Sayniſche Linie iſt verſtorben An. 1636. und das Schloß Sayn mit etwelchen andern Chur-Trier zugelegt, das übrige aber unter die andere Linien, deren viere ſeynd, vertheilt worden.

Waldeck.

Iſt An. 1662. in den Reichs-Fürſten Stand, und wiederum An. 1711. erhoben worden, ſine voto & ſeſſione. Ihnen gehöret auch die Grafſchafft Pyrmont.

Hatzfeld.

Hievon ſeynd zwey Linien, die Trachen- und Roſen-Bergiſche, ſo in Thüringen und Schleſien auch Güter haben.

(Num. 39.)

Reichs-Städte.

Franckfurt am Mayn iſt eine der beſten Handels-Städte in Ober-Teutſchland, veſt, groß, und Volckreich, und hat zwey berühmte Meſſen am weiſſen Sonntag nach Oſtern, und auf Mariä Geburt, im Herbſt. Es werden dort die meiſte Waaren vertrieben, ſo zwiſchen Welſchland, Holland, Teutſchland und Franckreich gehen; ſonderbar iſt der Bücherhandel noch ſtarck, wiewohl ſelber, nachdem Holland, Franckreich und Venedig um die Druckerey ſich ſtärcker angenommen, nicht wenig abgenommen. Die Juden haben da eine beſondere Gaſſe: die Catholiſche ihre Religions-Ubung und die Stifft-Kirche S. Bartholomæi, in welcher die Kayſerliche Wahl und Crönung verrichtet werden. Worinn auch die künſtliche Uhr zu betrachten, welche An. 1704. erneuert worden. Im Carmeliter Creutzgang ſiehet man nebſt einer alten meiſt guten Mahlerey auch in den Fenſtern die auf Glas gemahlte

Wappen groſſer Herren, ſo bey den Kayſer-Wahlen geweſen, und anderer, woraus gewiß iſt, daß die Kunſt in Glas zu ſchmeltzen unſerer Zeit nicht verlohren gegangen, indem ſolcher Wappen einige von der Wahl Caroli VI. ſeynd. Ich hab auch geſehen, daß der künſtliche Mechanicus zu Nürnberg Herr Puſchner dieſe Kunſt treibet. In dem Haſſeliſchen Garten iſt eine Haſelnuß-Staude, deren Stamm ſieben Franckfurter Ellen im Umfang hat, und die Höhe den Häuſern gleichet. Er trägt ſchon über 200. Jahr gute Früchte. Der Römer iſt das Rath-Haus, und zugleich Kayſerliche Burg, auf welcher die guldene Bull noch aufbehalten wird. Carolus M. hat An. 794. allhier ein Concilium gehalten, worinn die Bilder-Stürmerey verdammt worden. Desgleichen hat Kayſer Henricus Sanctus hier in einem andern Concilio das neue Bißthum Bamberg An. 1007. zu errichten angefangen.

2. Friedberg, Gelnhauſen und Wetzlar ſeynd nicht viel beſonders, auſſer daß in den letzten dermahlen das Reichs-Cammer-Gericht ſeinen Sitz hat.

Die XV. Haupt-Karte.

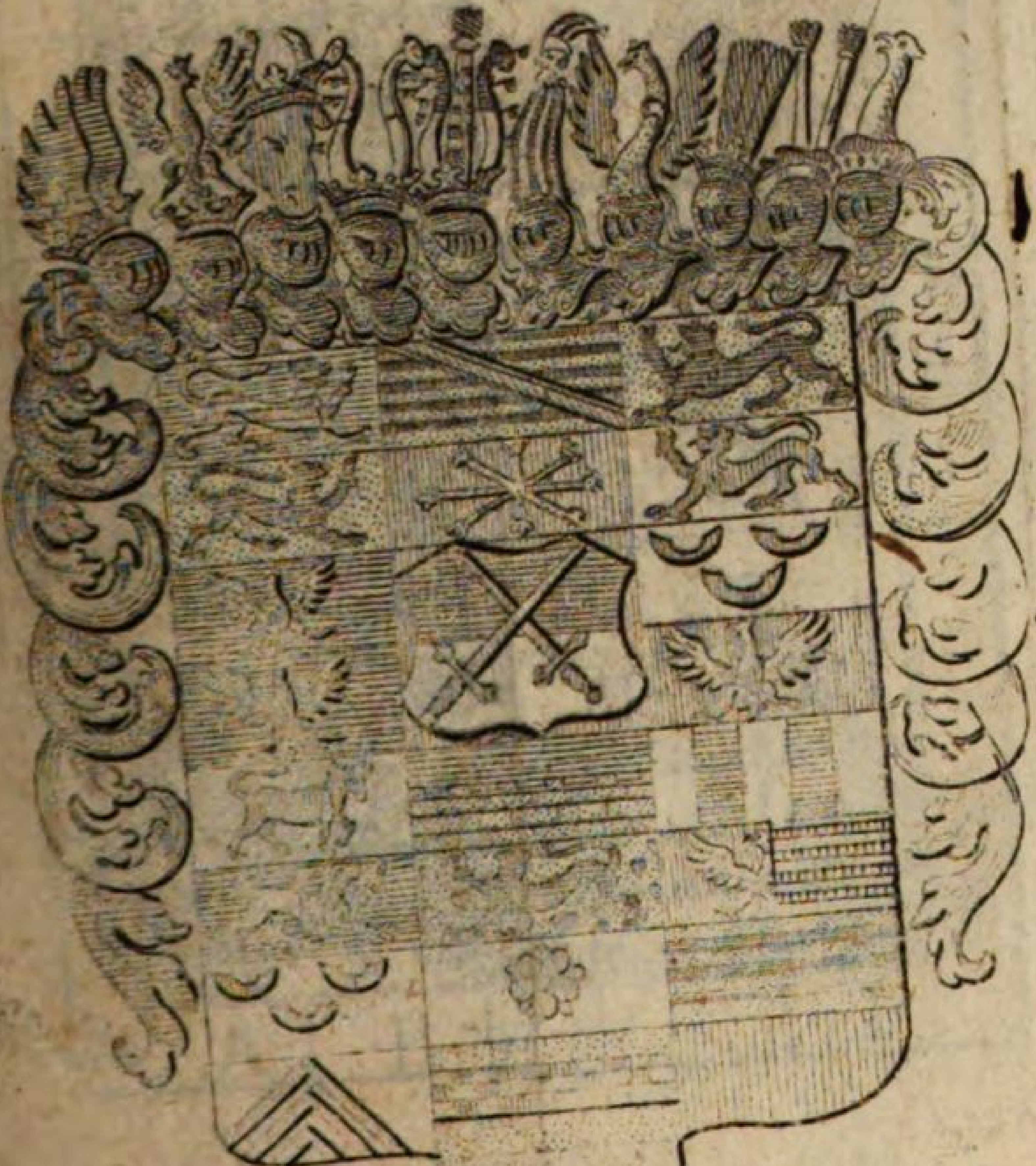
Chur-Sachſen, Thüringen und Lauſitz.

(Num. 40.)

Geſchichte von Sachſen.

1. Dieſes iſt das Land, aus welchem faſt alle berühmte und Welt-bezwingende Völcker als aus dem Trojaniſchen Pferd die Helden hervor getretten. Es hatte aber Anfangs weder dieſen Nahmen, noch dieſe Gräntzen. Lang vor Chriſti Geburt hatten daherum die Semnoner, und vielleicht die Bojer ihre Wohnungen, welche über Gallien, Italien, Griechenland und Aſia ihre Siegreiche Waffen geſchwungen. Nachhero ſeynd allda bekant worden die Suevi, Schweven oder Schwaben, deren Tapferkeit der groſſe Julius Cæſar rühmet. Weiter hernach haben die kleinen Völckerſchafften dieſes Gebiets die Cheruſci, Hermunduri, Angrivarii, Marcomanni &c. mit denen Römern hitzige Stöſſe getheilet: endlich ſeynd die Oſt- und Weſtphalen, und auf die letzt die Sachſen oder Saſſen empor kommen, welche ich nicht weiß ob ſie ihren Nahmen daher genommen, daß ſie ſich in die von andern Völ-

Wapen des Churfürſten zu Sachſen.



III Theil. No. 40. fo. 114.

XV
Haupt Kart
Sachſen
Lauſnitz
IIII Theil. fo. 114.
Halberſtatt
Magdeburg
Zerbſt
Quedlinburg
Bernburg
Aſcherſleben
Deſſau
Coethen
Wittebërg
Frankfurt
Sonewald
Cotbus
Mansfeld
Stolberg
Eisleben
Hall
Sanderſhauſen
Heiligenſtatt
Duderſtatt
Northauſen
Querfurt
Merſeb
Leipzig
Torgau
Mühlberg
Strehlen
Eulenburg
Wurtzen
Beichling
Weiſſenfels
Weymar
Naumburg
Zeitz
Altenburg
Meiſſen
Dreſden
Moritzburg
Camens
Bautzen
Görlitz
Stolpe
Liebau
Zittau
Pirn
Königſtein
Freyberg
Chemnitz
Zwickau
Erfurt
Gotha
Eyſenach
Wartenburg
Schmalkalden
Meinungen
Henneberg
Römhild
Hilpertshauſen
Jena
Orlamunda
Rudelſtatt
Schwarzburg
Schwarzburg
Weiſſenfelſiſch
Thüringen
Anhalt
Meiſſen
Lauſnitz
Coburg
Cronach
Hoff
Plauen
Schneeberg
Ertz Gebürg
Annaberg
Catharinaberg
Voigtland
Bayreutisch
Königshofen
Bambergiſch
Weymariſch
Königsberg
Joachimsthal
Hochberg
Eger
BOEHMEN
Ober Pfaltz
Sachſen
Anhalt

Völckern verlaſſene Lande ſaſſen. Man weiß aber, daß ſchon im V. Seculo die Angel oder Engel-Sachſen ſich von Britannien Meiſter gemacht: und vielleicht dieſes Ruhms halber ihre andere Nachbarn den Nahmen der Sachſen an ſich genommen, welche Nahmens-Aenderung bey unſern Vor-Eltern eine gemeine Sache war.

2. Es waren im VI. und VII. Jahr-hundert innerhalb den teutſchen Gräntzen sechſerley Inngebohrne, und ein ausländiſches Volck bekannt.

1.) Die Francken in Niederland, am Rhein, und am Mayn.
2.) Die Frieſen von rechten Geſtadt des Rheins bis an die Weſer.
3.) Die Sachſen zwiſchen der Weſer und Elb.
4.) Die Thüringer zwiſchen der Fulda und Elbe.
5.) Die Alemannier oder Schwaben zwiſchen dem Rhein und Lech.
6.) Die Bajoarier zwiſchen dem Lech und Enns.
7.) Die Wenden zwiſchen der Elb, Weichſel, und Donau.

Von denen nach und nach die Wenden und Frieſſen faſt eng zuſamm gegangen; die Thüringer, und Sachſen in eines geſchmoltzen.

3. Es iſt in den mittlern Zeiten kein berühmterer Mann als der Sachſen-Heerführer der groſſe Wittekind geweſen, welcher mit Kayſer Carl dem Groſſen 3. Jahr ſo ſchwere Kriege geführet, bis endlich diß der Ausgang war, daß Wittekind mit ſeinen Sachſen den Götzen-Dienſt fahren, und durch die H. Tauff unter das ſüſſe Joch Chriſti ihre Hälſe biegen lieſſen, dann übrigens wurden ſie unter der Bothmäßigkeit ihrer Fürſten gelaſſen. Man legte ihnen auch keinen Tribut auf, auſſer den zehenden der Kirchen, welchen zu geben ſie ſich deſto leichter entſchloſſen, weil dieſe Gab nicht aus Nothzwang der Waffen, ſondern aus Hochachtung und Ehr gereichet wird, wozu ein großmüthiges Volck von ſelbſt geneigt iſt.

4. Wer doch dieſer Wittekind geweſen ſeye, iſt ja eine überflüßige Frag. Ein Mann welcher gewuſt hat über eines der freyeſten Völcker der Welt drey und dreyſig Jahr lang in Glück und Unglück zu herrſchen, und bey ſeinem Feind nach wohl zwantzig mahl wieder ergriffenen Waffen dannoch in groſſer Hochachtung und Ehren zuſtehen, dieſen laſſe ich mir keinen gemeinen Mann seyn, ſondern will ihn wenigſt eben von ſo hohen Adel und Gemüth halten als Carolum M. ſelbſt, und dabey glauben, daß, wann Wittekind an Caroli Stell geweſen wäre,

er noch wohl gröſſere Dinge ſolte ausgeü-
bet haben.

5. Von ſeiner Nachkommenſchafft iſt ſo genaue Nachricht nicht vorhanden. Doch wird davor gehalten, daß nicht nur die Sächſiſche, ſondern auch Savoyſch-Montferratiſch-Oldenburgiſch- und andere hohe Häuſer daher abſproſſen. Man kan hiezu nachſchlagen die Braunſchweiger Stamm-Tafel, ſo oben Num 54. verzeichnet worden.

6. In was groſſem Anſehen die Sächſiſche Hertzoge beym gantzen Reich geſtanden, laſt ſich aus dem ſchlieſſen, daß nach Abgang des Caroliniſchen Geblüts in Teutſchland niemand der Königlichen Würde fähiger erkannt ward, als Otto Senior Hertzog in Sachſen, welcher, da er ſeinen Muth mit Genehmhaltung ſolcher Wahl hätte erweiſen können, ſeine Klugheit noch mehr in deren Entſchlagung gezeiget hat; indem er ſein hohes und ſchwaches Alter vorſchützend Conradum Hertzogen in Francken vorgeſchlagen. Nach Conradi Tod wandte man ſich wiederum nach Sachſen, und der ſterbende Kayſer Conrad ſelbſt fande niemand würdiger, den er zum Kayſerthum vorſchlug als Heinrich den Vogler, des gedachten alten Ottonis Sohn.

7. Was groſſen Nutzen dieſer Heinrich in Teutſchland geſchafft habe, iſt theils in der Hiſtorie gemeldet worden. Er wird

Theſeus Germaniæ genennt, weil er, wie Theſeus zu Athen, das auf dem Land zerſtreuete Volck in die Städte verſammlet, und ſelbe nach damahliger Art beveſtigen laſſen. Damit auch das Volck mehr Lieb zum gemeinen Leben bekommen ſolte, verordnete er, daß alle Ehr- und Freudentäge, als Hochzeiten, und dergleichen in den Städten ſolten begangen werden. Um denen Hunen zu begegnen, ließ er ſich anfänglich in eine Handlung ein, welche ſchimpflich kunte genennet werden, wann ſie nicht die allerklügeſte geweſen wäre. Dann er machte einen neunjährigen Stillſtand, gab ihnen ſo gar jährlichen Tribut: unter deſſen aber gebrauchte er ſich der Friedens-Zeit zur Rüſtung auf den künfftigen Krieg: und ſo ſolte es allezeit geſchehen. Die Zurüſtungen aber beſtunden theils in Erbauung guter Städte, ſo dem einbrechenden Feind kunten Einhalt thun; theils in Emporhebung des Adels. Er richtete aber ſeinen Adel nicht ab, wie neuerer Zeiten geſchiehet, im Tantzen, Federfechten, und anderem Poſſenwerck, ſondern ſie muſten ſchwer geharniſcht mit ſcharffen Speeren auf einander loß rennen, obwohl mancher braver Edelmann dabey ſein Leben einbüſſete: dann ſolcher Geſtalt gewohnten ſie ſo wohl die Arbeit, als den Tod zu verachten. Hierauf erfolgte die groſſe Niederlag der Hunnen

bey

bey Merſeburg, da der Barbarn Feld-Geſchrey, Huy, Huy: Huy, der Teutſchen aber Kyrie eleiſon, Herr erbarm dich unſer erſcholle, und in denen Haupt-Fahnen ein Engel abgemahlet war. Noch eine andere gute Vorbereitung zum Treffen machte der Kayſer in dem, da er bey Leib und Lebens-Straff befahl, alle unzüchtige Weibs-Perſonen aus dem Chriſtlichen Lager zu ſtoſſen. Die Schlacht geſchah An. 933. den 28. Auguſt.

8. Die Erbauung Kayſerlicher Macht in Italien, Polen, Dänemarck, Franckreich ꝛc. ſo von denen nachfolgenden Sächſiſchen Kayſern zu Werck geſetzt worden, iſt theils in der Univerſal-Hiſtorie, theils im Anfang dieſes dritten Theils von den Geſchichten Teutſchlands zu finden. Wie aber die Sächſiſche Macht unter den Welffen angewachſen, und hinwiederum unter Heinrich den Löwen geſcheitert, das hab ich oben in der XII. Haupt-Karte von Hauß Braunſchweig gemeldet.

9. Albertus Urſus oder der Bär genannt verdient in der Sächſiſchen Hiſtorie groſſes Lob, ſo wir hier übergehen müſſen, und nur ſagen, daß er die Marck Brandenburg erhalten, ſein zweyter Sohn aber Bernardus Aſcanius die dem Löwen abgenommene Chur-Sachſen von Kayſer Friderico I. An. 1180. auf dem Reichs-Tag zu Gelnhauſen

bekommen habe, und ein Stamm-Vatter ſeye der alten Hertzogen und Churfürſten zu Sachſen, wie auch der erſt kürtzlich abgegangenen Hertzogen zu Lauenburg, und derer Fürſten von Anhalt. Sein Geſchlecht behauptete die Churländer bis An. 1422. da es mit Alberto VI. ausſtarb.

10. Hier meldete ſich zwar Ericus V. Hertzog von Lauenburg, und ſuchte bey Kayſer Sigmund, beym Reichs-Tag, bey Pabſt Martino V. und endlich beym Baßler-After-Concilio als nächſter Anverwandter den Beſitz der Länder; allein es half nichts, weil er die Mitbelehnung niemahl empfangen hatte: und der Kayſer belehnte Friedrich den Streitbahren Marggrafen zu Meiſſen mit der Chur Sachſen. Ericus aber ſtarb bald hierauf An. 1535. ohne Erben.

11. Friedrich dem Streitbahren folgte ſein Sohn Friedrich der Sanfftmüthige. Dieſer hinterließ ſterbend zwey merckwürdige Söhne Albertum und Erneſtum An. 1464. Es hatte Churfürſt Friedrich der Sanfftmüthige einen Krieg mit ſeinem Bruder Wilhelm, welcher die Landgrafſchafft Thüringen beſaß, da ihm zwey Rittmeiſter Niclas Pflug, und Kuntz von Kauffung, ſo ehemahls auch ſein Hof-Marſchall war, gefangen wurden, für deren erſtern zahlte der Churfürſt das Löß-Geld mit 4000. Gulden, für Kuntzen aber nichts, weil er um

den

den Sold und nicht als Lehen-Mann gedie-
net hatte. Kuntz ſtoßte viele Drohungen
dem Herrn ins Geſicht aus, wie daß er ſich
an deſſen Fleiſch und Blut rächen wolte;
wozu aber der Sanfftmüthige Herr lachte,
nur ſagend: Kuntz, nur ſoltu mir die Fiſch
im Teich nicht verbrennen. Endlich als
ers zu braun machte, verbot man ihm
den Hof und das Land. Kuntz entweichet
in Böhmen, ziehet die auch verbannte Vitz-
thümer an ſich, und macht eine Verſtänd-
nuß mit denen von Moſen, Schönfels und
andern Meißniſchen von Adel: einen Böh-
miſchen Koch aber Schwalbe mit Nahmen
ſchickte er nach Altenburg an den Churfürſt-
lichen Hof, um allda Dienſt zu nehmen,
den er auch von allen ſeinen Vorhaben un-
terrichtet. Es war das 1455. Jahr als der
Churfürſt nach Leipzig reiſete, ſo unſer
Kuntz alſo gleich durch den Schwalb aus-
kundſchaffte: er nahm Augenblicks 35. Reu-
ter, und 10. Fuß-Knecht und gelangte Mon-
tags Nachts den 7. Jul. zwiſchen 11. und
12. Uhr vor das Schloß Altenburg, wirfft
die mitgebrachte Leitern an, und durch
Hülff des Kochs gelangt er über Fel-
ſen und Mauer. Die Hof-Leute waren
meiſt alle bey einem Schmaus in der Stadt,
wie es die Mäuſe machen, wo die Katz
aus dem Hauß. Die Thüren der Chur-
fürſtin und anderer Zimmer wurden ver-

klammert, und Kuntz trat in das Schlaff-gemach beeder Printzen Ernesti und Alberti ein, deren jener 14. dieſer aber 12. Jahr des zarten Alters hatte. Printz Ernſt erwachte zu erſt und rufſte einer alten Cammer-Jungfer Bule, mit dieſen Worten: ô Bule, Bule, Kuntz von Kauffung iſt da und will uns erwürgen ꝛc. aus dem erhellet, daß man an dem Hof gewohnet habe die Kinder mit dem Kuntzen zu ſchrecken, als man anderſtwo mit dem Wau Wau thut. Allein Kuntz gab denen Printzen gute Worte. Die wenig Anweſende aber ſchröckte er mit dem Degen an der Bruſt, daß ſie nicht laut ſeyn ſolten, und ritt mit dem edlen Raub davon. Kuntz zwar nahm den Weg mit Albrechten nach Böhmen, Moſe und Schönfels aber nach Francken: dieſe Theilung hatten ſie darum abgeredt, daß, ſo eine Parthey etwan eingeholt würde, die andere ihren Printzen ehe nicht ausliefern ſolte, bis die erſte freygeſtellt wäre. Unteſſen war Lermen im Land, die Sturm-Glocken wurden geläutet, jedermann ſetzte ſich zu Pferd, und begab ſich auf die Straſſen. Kuntz aller Winckel und Steg wohl kund, kam dannoch bis eine halbe Meil an die Böhmiſche Gräntzen; da der Printz das Nachſetzen merckend, gar ſehr über Hunger und Durſt klagte, mit Vermelden wie er ohne zu verſchmachten weiter nicht reuten könte:

daher

daher Kuntz vom Pferd ſtieg um Erdbeer für den Printzen abzubrocken. Unterdeſſen hatte ein Hund mit ſtarcken Gebell ſeinen Herrn einen Kohlbrenner, aus dem Wald hervor gelockt, dem der Reuter und der junge zarte Herr nicht eingehen wolte. Kuntz zwar gab den Printzen für einen entloffenen Jungen aus, den er einzuholen abgeſchickt wäre; der Printz aber gab ſich mit etlichen Worten zu erkennen, der Reuter, ſo noch bey Kuntz ware, führte hiemit einen Hieb auf den Printzen, ſo aber ohne Schaden ablief. Nun gieng der Lärmen an, der Kohlbrenner ſchlägt mit ſeinem Schür-Haggen treulich auf Kuntzen zu, der mit den Stieffeln im Geſträuch ſich verwickelend zu Boden gefallen war. Das Getümmel brachte des Kohlbauern Weib, und dieſe mit einem gegebenen Zeichen die gantze Schaar Kohlbrenner auch herbey, welche dann mit dem erlößten Printzen, und dem gefangenen Kuntzen dem indeſſen zuruck beruffenen Herrn Vatter zueileten. Die andere beede Räuber ſich erhaſchet merckend, ergaben ſich ſelbſt ſamt dem andern Printzen, nachdem man ihnen Gnad und Sicherheit verſprochen. Es war dieſes der 8. Tag Julii, da Kuntz gefangen ward. Beede hohe Eltern begaben ſich ſtracks nach Ebersdorff eine halbe Stund von Kemnitz auf die Wahlfahrt, der Mutter GOttes Danck

allda abzuſtatten, und lieſſen zum Gedächtnuß die Kleider allda aufhängen, ſo die Printzen bey der Entführung angehabt. Die Röcke waren beede von vielerley Farben, die rechte Seite vornen roth, die lincke halb ſchwartz und halb weiß, um den Hals weit ausgeſchnitten, und hinten viele Falten, und waren von ſchlechtem Land-Tuch. Kuntz wurd den 14. Julii enthaupt: der Kohlbrenner aber, welcher keine Gnade begehrte, als daß er frey ſein Lebtag genug Kohlen brennen durfft, wurde ſeines Wunſches gewähret, und ihm ſamt ſeinen Nachkommen noch andere Gnaden erwieſen.

12. Nun ſeynd dieſe beede Printzen die Stiffter und Häupter der beeden Sächſiſchen Erneſtiſchen, und Albertiſchen Linien. Hertzog Ernſt trat An. 1464. die Chur an, und da Wilhelm in Thüringen ſeines Vatters Bruder ohne Leibs-Erben mit Tod abgieng, theilte Ernſt mit ſeinem Bruder Albrecht dieſe Lande, und überließ ihm 22. Städte, er aber behielt 38. Neben dem hatte Albrecht auch Meiſſen und die daſige reiche Silber-Bergwercke, und wurde von König Maximiliano I. zum Stadthalter in Niederland geſetzt, welches er gedemüthiget, auch bekam er zu ſeiner Belohnung die Erb-Stadthalterſchafft über Frießland.

13. Churfürſt Ernſt hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Friedrich den Weiſen An.

1486. einem ſanfften Herrn, welcher jedoch von einem Apoſtatirten Mönch ſich bethören ließ, das höchſt wichtige Geſchäfft der Religion von dem alten und allgemeinen Zuſtand abzuändern, und Martin Luthern zu verfechten. Dann er iſt es, welcher dieſen abtrünnigen, als er von Worms An. 1521. entflohen, und in den Kirchen- und des Reichs Bann gethan ward, unterwegs auf das Schloß Wartburg bey Eiſenach bringen, und in geheim verwahren laſſen. Er ſtarb 1525.

14. Weil Fridericus unverehligt ſtarb, ſo folgte ihm ſein jüngerer Bruder Joannes Conſtans ſowohl in der Regierung als Lutherthum nach. Er übergab An. 1530. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg den 25. Jun. ſamt ſeinem Sohn Joan. Friedrich und andern die Augſpurgiſche *Confeſſion*: ſtifftete An. 1530. den 22. Dec. den Schmalkaldiſchen Bund wider den Kayſer und die Catholiſche: widerſetzte ſich der Wahl Ferdinandi I. zum Römiſchen König: und ſtarb An. 1532. den 13. Aug. in Beyſeyn Luthers und Melanchthons zu Schweinitz, als er von der Jagd kam. Kayſer Carolus hatte ihm die Lehen über die Chur und Lande niemahlen ertheilet.

15. Das dritte Lutheriſche Glied dieſes Erneſtiniſchen Stammes verlohr endlich die Chur und Lande gar. Es ware Johann Frie-

Friedrich des obigen Printz. Auf ſeinen Rucken hatte ihm die Natur ein Gold-gelbes Creutz gepräget, ſo er mit ſich auf die Welt brachte. An. 1503. den 30. Jun. An. 1537. ließ er die Schmalkaldiſche Artickeln wider das Concilium Tridentinum verfaſſen. An. 1542. verjagte er Heinrich den jüngern Hertzog von Braunſchweig aus ſeinen Landen, daß er ſich in Bayern flüchten muſte. Und Julium Pflug den Catholiſchen zum Bißthum Naumburg vom Kayſer erhoben trieb er aus, und beſtellte einen Lutheriſchen Niclas von Amsdorf: nahm die dem Biſchoff zu Meiſſen gehörige Stadt Wurtzen weg. Welches dann alles Hertzog Moritzen als Marggrafen in Meiſſen der Albertiniſchen Linie hefftig verdroſſen, daß beeder ſeits zum Waffen gegriffen, bald aber alles verglichen war: welcher Krieg, weil er in der Palm-Wochen angefangen, und in den Oſter-Feyertagen beygelegt war, der Fladen-Krieg genennet wurde. An. 1546. vereinigte er ſeine Waffen mit Philipp Landgrafen zu Heſſen, und andern Proteſtirenden, und gieng auf Kayſer Carl V. loß: wofür ſie aber in die Reichs-Acht erkläret wurden. Unterdeſſen fiel obgedachter Hertzog Moritz von Meiſſen, als vom Kayſer beſtellter Executor der Reichs-Acht, dem Churfürſten ins Land, und zwang ihn zu ſelbſt eigner

eigner Beſchützung nach Hauß zu eilen, deme zog der Kayſer nach, und kam nach Oſtern 1547. an die Stadt Meiſſen, und den Elb-Strom. Die Sachſen ſtunden bey Mühlberg, hatten alle Schiff auf ihre Seiten gezogen, und das Geſtadt mit Mann, Pferd, und groben Geſchütz dick beſetzet. Ein Bauer, deme die Sachſen Tags zuvor zwey Pferd weggenommen hatten, verrathete denen Kayſerlichen eine, wiewohl doch gefährliche Furt durch die Elbe. Die Spanier indeſſen ungedultig über den Verzug zogen ſich bis aufs Hemd aus, warffen ſich ins Waſſer, und mit dem Degen im Maul ſchwammen ſie unter dem Feuer des groß und kleinen Geſchützes an die Sächſiſche Schiff, und machten ſich deren Meiſter: die Reuterey ware hierunter, wiewohl mit groſſer Noth über den Strohm mehrentheils geſchwommen. Der Kayſer war ſelbſt darunter auf einen Spaniſchen Braun mit einer rothſammeten Decke, in einen Blanck-verguldten Harniſch, einer Teutſchen Sturm-Hauben, und einer roth mit Gold geſtickten Binde. Die Huſaren muſte jeder einen Haggen-Schützen (ſo hieſſe man dazumahl die Muſquetierer) hinter ſich aufs Pferd nehmen, und darum gieng gleich als man das Ufer erreichet, das Gefecht an, ehe die andere Macht noch herüber war. Auf der Straſſe traff der Kayſer ein durch die Bruſt geſchoſſe-

nes

nes Crucifix-Bild an, welches ihn und ſeine Leut hefftig wider die Bilderſtürmiſche Ketzer aneiferte, und darauf folgte ein gäntzliche Niderlag, welche ſich bey Kosdorff anhub, und bis gen Falckenberg und Beyersdorff währete. Die Reuterey war die erſte, ſo ausriß, worauf das Fußvolck ſich nach einen Wald zog: da es aber die Huſaren auf ſich einbrechen ſahe, warffe ihnen die Forcht alle Waffen aus denen Händen. Der Churfürſt ſeine Niderlag mit Schmertzen ſehend, eilte mit wenigen dem Wald Schweinert zu, ließ auch nicht nach wider die ihn verfolgende zu fechten, bis er unter denen Ausländern einen jungen Meißniſchen Edelmann erblickte, den er zu ſich ruffte, und ſeinen vom Finger gezogenen Ring ihm reichte ſagend: Ich bin Trottens Gefangener: dann diß war des Edelmanns Nahm. Als er vor den Kayſer geführet war mit Blut überrunnen, ſtieg er vom Pferd, zog die Blech-Handſchuh ab, und wolte dem Kayſer kniend die Hand reichen, ſo aber dieſer nicht geſchehen ließ. Darauf ſprach er: Großmächtigſter Allergnädigſter Kayſer, ich bin Euer Majeſtät Gefangener, und bitte um ein Fürſtlich Gefängnus. Worauf der Kayſer: bin Ich nun ein Kayſer? Ihr ſolt ein Gefängnuß nach eurem Verdienſt haben. Dann der Churfürſt hatte Carolum nicht für einen Kayſer erkennen

wol-

wollen, wie wir in der Univerſal-Hiſtorie Num 186. erzehlen. Das Treffen geſchahe den 24. April. und währete von 11. Mittags bis 7. Uhr Abends. Kayſer Carl nach erfochtenen Sieg ſprach! Veni, Vidi, Deus vicit, ließ auch eine viereckigte Müntz prägen, mit einem Adler, deſſen Füſſe in Stricken verwicklet ſtunden, mit der Umſchrifft: Laqueus Schmalkaldienſis contritus eſt, & liberati ſumus. Dem Churfürſten wurde hernach das Leben abgeſprochen, jedoch vom Churfürſten von Brandenburg wieder ausgebeten, mit Verzeihung der Chur-Würde vor ſich und ſeine Nachkommen. Er blieb 5. Jahr in Gefangenſchafft allzeit beym Kayſer, und wurde von ſeinen eignen Leuten bedienet.

15. So wurd dann die Chur- und das Churland dieſer Erneſtiniſchen Linie abgenommen, und auf die Albertiniſche hinüber getragen. Welches zu Augſpurg auf dem Reichs-Tag An. 1548. mit folgenden Gepräng geſchah: auf den 24. Febr. des Kayſers Geburts-Tag, war auf dem Marck zu Augſpurg eine Bühne gebauet, wohin ſich der Kayſer ſamt denen Churfürſten in ihrem Reichs- und Chur-Kleinodien begaben: jener auf einem Thron, dieſe daneben auf gebührenden Stühlen. Drey Uhr Nachmittags war es: und gleich kam Hertzog Moritz mit einem groſſen Gefolg und 12. Trom-

 petern

petern geritten. Die Hertzoge Heinrich von Braunſchweig, Wolffgang von Pfaltz, und Albrecht aus Bayern ritten aus dem Hauffen hervor, ſprangen vom Pferd, und traten die Bühne hinauf vor dem Kayſer, mit Bitte, daß er Hertzog Moritz mit der Chur zu Sachſen bedencken, begnadigen, und belehnen möchte. Der Kayſer pflog mit den Churfürſten eine kleine Unterredung, und gab die Einwilligung, wofern H. Moritz ſelbſt in Perſon darum anſuchen würde. Dieſer ſtellte ſich ſo fort auf die Bühne ein. Zehen Fahnen mit ſo viel Wappen wurden ihm vorgetragen, worüber er die Lehen von Kayſerl. Majeſtät kniefällig bat. Desgleichen bat auch der Graf von Mannsfeld für Hertzog Auguſtus des H. Moritz Bruder die Mitbelehnung. Worauf der Kayſer ihnen die Churfürſtliche Würde und Lande auſſer denen, ſo Johanni Friderico zu ſeinem Fürſtlichen Leibs-Unterhalt ſolten eingeraumet werden, auf ewig verliehe. Der Ertz-Biſchoff von Mayntz laß Mauritio den Eyd vor, nach deſſen Beſchwörung er vom Kayſer das Schwerd als Reichs-Ertz-Marſchall empfangen: darauf die Fahnen unter das angehäuffte Volck geworffen, und von ſelben in die Wette verriſſen worden. Johann Friedrich hat dieſem Handel aus einem Fenſter zugeſehen, und ſich gar großmüthig darein zu ſchicken gewußt.

16. Kay-

16. Kayſer Carolus hatte unterdeſſen das Interim verkünden laſſen, und weil ſich dem die Stadt Magdeburg widerſetzte, kam ſie in die Acht, und Churfürſt Moritzen wurde derſelben Vollſtreckung aufgetragen. Dieſer rüſtete ſich hiezu ungemein, weil er aber gantz etwas anders im Schild führte, ſo bezwang er zwar die Stadt, ließ aber ſelbe ſich ſelbſten, und alſo auch die vom Kayſer ihm zugeſchickte Soldaten huldigen; und ehe man es ſich verſah, hatte er mit Henrico II. König in Franckreich einen Bund geſchloſſen, zog dem Kayſer mit 38000. zu Fuß nebſt 4000. zu Pferd über den Hals, beſetzte nebſt vielen Reichs-Städten, den Paß in Tyrol, Ehrenberg, und drang bis auf Inſpruck ein ſo ſchnell und unvermuthet, daß der Kayſer von der Tafel auf, und in die Flucht gegen Villach ſich begeben muſte; wie dann Mauritius bald darauf die noch gedeckte Tafel antraf. Es geſchah ſolches im Frühling des 1552. Jahrs.

17. Mauritius hatte unter andern Urſachen des Kriegs auch dieſe fürgewendet, daß er Joannem Fridericum aus der Kayſerlichen Gefangenſchafft befreyen wolte. Der Kayſer hat auch Friderico ſchon den 12. May die Freyheit ertheilt zu Lintz: allwo, als Friderich dem in der Kutſchen ſitzenden Kayſer unterthänigſten Danck abſtattete, er gar gnädige Antwort von dem Kayſer

erhielte. Er bekam Thüringen wieder, und die Lehen auf die künfftige Erbfolge in der Chur, im Fall die Albertiniſche Linie abgehen ſolte: hielte im Septembr. ſelben Jahrs 1552. ſeinen Einzug zu Weimar, und ſtarb daſelbſt An. 1554. den 3. Mertz. In der Pfarr-Kirche zu Weimar wo er begraben ligt, iſt ihm folgende Grafſchrifft beygeſetzt worden: Johann Friedrich von GOttes Gnaden erwählter Zeuge und Märtyrer JEſu Chriſti, ein Fürſt der Betrübten, ein Hertzog der rechtſchaffenen Bekenner des Glaubens, Graf der Wahrheit, Fähndrich des H. Creutzes, ein Exempel und Vorbild der Beſtändigkeit, und Erbſaß des ewigen Lebens. Iſt in Chriſto ſeelig entſchlaffen, und aus dieſem Leben geſchieden in das himmliſche Vatterland den 3. *Mart* 1554. welches letztere wir nicht nur wünſchen, ſondern auch, und um ſo viel mehr glauben wollen, weil dieſer Churfürſt noch vor dem End ſich zur wahren Catholiſchen Religion wiederum gewendet hat, wie im Mauſoleo S. Emmerani aus deſſen im Chur-Bayeriſchen Archiv aufbehaltenen Brief erwieſen wird. Dieſes muß nicht vergeſſen werden, daß von ihm abſtammen die heutige kleinere Hertzogen aus Sachſen Erneſtiſcher Linie, als Weimar, Gotha rc. welche nach Abgang der Albertiſchen wiederum zur Chur ſollen erhoben werden.

18. Noch

18. Noch vor Johann Friedrich büßte auch Churfürſt Moritz ſein Leben ein, aus dieſer Gelegenheit. Marggraf Albrecht von Brandenburg-Bareyth hatte es mit Moritzen wider den Kayſer gehalten: als nun der letztere ſich in den Paſſauer-Vertrag An. 1552. einlief, fuhr doch der Marggraf mit den Feindſeeligkeiten fort, und hauſete in Francken ſehr übel: wowider ſich endlich Churfürſt Moritz, und der Hertzog von Braunſchweig ſetzten. Beede Heer ſtunden nächſt dem Flecken Peine im Lüneburger Land beyſammen, man arbeitete zwar würcklich an einem Frieden, als aber der Marggraf und ſeine Officier vom Wein erhitzet um 1. Uhr den 9. Jul. von der Tafel aufſtunden, wolt ihnen der Friede nicht gefallen, griffen an ſtatt der Feder zum Degen, und gieng gleich eine ſehr hitzige Schlacht an ohnweit Sievershauſen auf der Lüneburger-Heyde. Dann obwohl ſelbe nur 3. Stunden gedauert, ſo ſeynd doch neben 300. Edelleuten auch 14. Grafen, zwey Printzen von Braunſchweig, einer von Lüneburg, und Churfürſt Moritz ſelbſt dabey geblieben: dann er gleich zu Anfang des Streits eine eiſerne Kugel durch Harniſch und Pantzer hinten in den Leib bekam, welche ihm das Gedärm ſo zerriß, daß er nach zwey Tägen den Geiſt aufgab, mehr nicht als 22. Jahr alt, und ohne Erben.

19. Kurtze Zeit zuvor waren auf dieſer Heyde viele Hunde zuſammen gelauffen, welche ſich einander hefftig zerriſſen: man hat auch einige Tag zuvor dreymahl weh! weh! weh! überlaut ruffen hören.

20. Selbiger Zeit lebte ein verſchreyter Geiſt der Unruhe Wilhelm von Grumbach aus einem alten Fränckiſchen Adel entſproſſen und ein Vaſall von Würtzburg. Er war es, welcher den bald oben gedachten Marggraf Albrecht von Brandenburg-Bareyth zu denen unnöthigen Händeln verleitet, welche ihn endlich ſeiner Landen beraubt und ins Elend verſetzt haben. Weil nun der Biſchoff von Würtzburg, Melchior, dieſem meineidigen Geſellen die Lehens-Güter eingezogen, ſo hatte dieſer auf eine abſcheuliche Rache geſonnen, indem er mit etlichen Spitzbuben denſelben vor der Stadt mitten unter ſeinen Hof-Herren und Beamten An. 1558. erſchieſſen ließ, daß er vor dem neuen Dell-Thor den Geiſt aufgeben muſte, allwo ihm ein ſteinernes Creutz mit einer Grabſchrifft aufgerichtet ſtehet. Mit dieſem nicht zufrieden, zog er nicht nur eine Menge Straſſen-Räuber, ſondern auch des vornehmeren Adels an ſich, plünderte An. 1563. 2. Octob. die Stadt Würtzburg rein aus, und fand ſo gar hernach Hertzog Johann Friedrich zu Gotha, des offtgemeldten Churf. Johann Fridrichs Sohn, für einen

Ver-

Vertheidiger, obſchon die Reichs-Acht wider ſie alle von Kayſer Maxim. II. war ergangen. Es war Churfürſt Auguſto, Hertz. Johann Wilhelm des Johann Fridrichs Bruder, und ſo gar dem gantzen Ober- und Nieder-Sächſiſch-Fränckiſch- und Weſtphäliſchen Creyſen die Vollſtreckung aufgetragen, ſo endlich mit Belagerung der Veſtung Grimmenſtein nächſt Gotha, worein ſich der Hertzog mit dem Anhang gelegt hatte, im December vorgenommen wurde. Sieben Läger waren um die Stadt geſchlagen, und alles mit groſſem Ernſt innen und auſſen getrieben. Währender Belagerung fieng man Briefe auf, worinn ein gantz weitläufftiger Anſchlag entdeckt wurde, wie nemlich bey damahliger Türcken-Noth gantz Teutſchland in Unruh zu ſetzen, Hertzog Friedrich erſtlich zum Churfürſten zu Sachſen, hernach von der Armee gar zum Röm. Kayſer auszuruffen wäre: zu dem war auch mit Schweden eine Bindnus angeſponnen, und der König in Franckreich mit groſſen Klagen wider den Kayſer um Hülff angeruffen. Nun dauerte die Belagerung der Stadt Gotha, und Veſtung Grimmenſtein 15. Wochen, und der Churfürſt hatte zu Ausfüllung des ſehr tieffen Grabens in gantz Meiſſen eine Sack Contribution ausgeſchrieben, da von jedem Vier ein Sack muſte geliefert werden, wel-

che hernach mit Sand gefüllet, und in den Graben ſolten geſchmiſſen werden 19009656. oder über neunzehen Million Säcke waren beyſammen, ſo aber keine Dienſt bekamen, weil ſich die Belagerten unterdeſſen ergaben den 13. April 1567. das Schloß Grimmenſtein wurde aus dem Grund zerſtöret, welche Arbeit über 700000. Gulden koſtete. Crumbach ein 70. jähriger Landſtöhrer und mit dem Podagra behafft wurd den 18. April zu Gotha auf eine Henckers-Bühne gebracht, das Hertz aus dem Leib geriſſen, ums Maul geſchlagen, und der Cörper geviertheilet: andere Rädels-Führer und Räthe Hertzog Fridrichs wurden auf verſchiedene Art hingericht; der Hertzog ſelbſt aber nach Wien geführet, allwo er unter dem Zulauff des Volcks mit einem Stroh-Hut bedeckt eingebracht, und endlich nach Wieneriſch Neuſtadt geſetzt, auch nimmermehr entlaſſen wurde, obſchon die meiſte Reichs-Fürſten Geiſt- und weltliche bey Kayſerlicher Majeſtät für ihn um Gnad baten. Nach 28. Jahren brachte man ihn nach Steyer im Land ob der Ens, allda er beym erſten Eintritt in ſeine neue Wohnung einen Fall that, welcher ihm eine Quetſchung, darzu ſchlagenden Brand, und den Tod bracht den 9. May 1595. Er ligt zu Coburg begraben, und iſt ſein Grabmahl im Chor der Moritzen-Kirchen allda zu ſehen.

21. Weil

21. Weil die Calviniſche Secte in Sachſen einzuniſten begunte, ſo ſetzte ſich Churfürſt August äuſſerſt darwider, und beruffte in das Cloſter Bergen bey Magdeburg Andream Muſculum, Cornäum, Selnecker, Chemnitz und Chyträum oder Fleiſch-Haſen, welche ſechs allda die ſogenannte Formulam Concordiæ 1577. geſchmiedet, ſo hernach von vielen unterſchrieben, und für ein Haupt-Lehr-Buch der Lutheriſchen Kirch gehalten worden: Dieſer Churfürſt hat das Voigtland an ſich gekaufft, einen Theil der Graffſchafft Henneberg geerbet, die Auguſtusburg auf den Schellenberg, und die herrliche Berg-Veſtung Königſtein an der Elbe gegen den Böhmiſchen Gräntzen erbauet, und verließ das Zeitliche An. 1585. den 11. Febr.

22. Nach ſeinem Tod fanden ſich ſiebenzehen Millionen baares Geld in der Schatz-Cammer. Einige wollen dieſen Reichthum der guten Haußwirthſchafft zuſchreiben, andere dem Lapidi Philoſophico, oder Gold-Tinctur, welches Geheimnuß dieſer Printz beſeſſen habe. Es wird niemand unbeliebig ſeyn allhier zu leſen, was hievon Herr Johann Kunckel ein Mitglied der Kayſerl. Leopoldiniſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften, und Chur-Sächſiſch-auch Brandenburgiſch und Schwediſcher Chymicus in ſeinem Laboratorio Chymico ſchreibt, mit dieſen

Worten: Es hatte Churfürſt Auguſt einen mit Nahmen David Beuter erziehen, und die Probier-Kunſt lernen laſſen, auch denſelben hernach zu einen Probierer in der Müntz zu St. Annaberg eingeſetzt. In dem daſelbſt geweſenen Cloſter nun, allwo er ſeine Stuben und Laboratorium haben ſolte, erſihet dieſer einſtens einen Faden aus der Wand, daraus ein wenig Kalch abgefallen war, heraus hangen: nachdem er an ſelben gezogen, löſet ſich ein Stuck Kalch ab, und er wird eines viereckigten Steins gewahr: ſolchen hebt er aus, und findet darinnen 3. Particularia, welche er die 3. Feuer-Künſte genannt, Das erſte Particular beſtehet darinnen, wie er mit 2. Loth eines ſo genannten ſchwartzen Schwefels, aus einem Pfund Eiſen in gemeinen Waſſer in wenigen Stunden 28. Loth fein Kupffer gemacht: ſolches Kupffer hat er hernach in einem gewiſſen Waſſer aufgelöſet, und durch einen Niederſchlag in 4. Wochen zu feinem Golde gemacht. Das andere Parcicular iſt vom Zinn und Mercurio; ſolches iſt auch durch einen gewiſſen Niederſchlag in Silber verwandelt worden. Das dritte Particular iſt geweſen aus dem Regulo Antimonii Martiali, welchen er vermittelſt eines præparirten Croci Martis und Veneris durch Guß und Fluß zu Silber und Gold gemacht. (Ich habe ſolche Proceſſe auf etlichen

lichen Bogen in Quarto gedruckt gefunden, von Wort zu Wort, wie er ſelbige zum erſtenmahl übergeben) Was er mehr bey dieſen Proceſſen mag bekommen haben, hat man niemahlen von ihm heraus bringen können.

Als er demnach ſolche ins Werck geſetzt, und alles richtig befunden, begab er ſich in ein liederliches Leben, und hat einige an ſich gezogen, derer 12. geweſen, worunter einer Oerthel und der andere Heidler geheiſſen, dieſelbigen ſeynd mit ihm ſo vertraut geworden, daß er ſie alles laſſen zuſehen. Nachdem nun dieſe alles das ihrige hinten angeſetzt, und viel darauf gewandt hatten, und zwar anfänglich alles in der Stille, daß der Churfürſt nichts darvon erfahren, er aber Beuther ſeines Dienſtes auch nicht mehr geacht, die Proben und Contra-Proben ſowohl der Gewercke, als in der Müntze liederlich verſehen, des Churfürſten Inſtrumenta, Materialien, und Laboratorium nach Willen gebrauchet ꝛc. haben ſich dieſe beyde, vornehmlich weil ſie nichts nachmachen konten, was er ihnen gewieſen, und dadurch faſt in Armuth gerathen waren, endlich vereiniget ſolches dem Churfürſten zu offenbahren. Beuther ward gefordert, da ſich dann zu gleich alle 12. insgeſamt wider ihn klagend mit einfanden. Wie er, Beuther ſolches nicht län-

ger laugnen können, hat er es geſtanden. Darauf machte der Churfürſt vor ihr Angeben dieſen Vergleich und Ausſpruch, daß Beuther ſolte, vermöge des mit ihnen gemachten Contracts, ſchuldig ſeyn, ſeinem Verſprechen nach, ihnen es völlig zu lehren, ſie aber ſolten hingegen gehalten ſeyn in Dreßden zu wohnen, und dem Churfürſten davon den zehenden Theil an Gold und Silber zu geben, auch das übrige vor einen gewiſſen Preiß in die Müntze einzuliefern. Und der Churfürſt wolte diß Werck auch vor ſich à part treiben. Inzwiſchen war Beuther im Arreſt. Dieſes verdroß den Beuther ſo hart, daß er mit ſeiner Kunſt nie recht heraus gewolt. Wann er es mit den andern machte, und er dabey war, gieng die Sache allzeit richtig, in ſeiner Abweſenheit aber konte es keiner treffen. Darüber wurde der Churfürſt ſehr ungnädig, der ihn doch ſonſt gnädig und wohl tractirte, ließ ihn in das Gefängnus, der Kayſer genannt, werffen, da dann zugleich heraus kam, daß er ſich hätte nach Engelland wenden wollen. Darauf wurde um ein Urtheil nach Leipzig geſandt, und alle Gravamina mit angeführt. Das Urtheil kam, man ſolte ihn erſtlich wegen des Proceſſes peinlich befragen, wegen ſeiner Untreu zur Staupe ſchlagen, und die beyden Finger ſeines Meineydes halben abſchlagen, und ewig gefangen halten, auf

daß

daß er ſie nicht an andere Potentaten brächte. Diß wurde ihm an einen Sonnabend vorgeleſen, und ſchrieb der Churfürſt mit eigner Hand an ihm dieſe Worte: Beuther, gib mir wieder, was mir von GOtt und Rechtswegen zukommt, ſonſt muß ich auf den Montag etwas mit dir vornehmen, deſſen ich gerne wolt überhoben ſeyn. Ad marginem ſtunde, ich bitte dich, laß es nicht darzu kommen. Ferner war noch dabey geſchrieben: ich weiß wohl, daß ich es machen kan, wann du darbey biſt, ich will es aber auch können, wann du nicht darbey biſt.

Dieſes alles wurde Beuthern hinterbracht. Bey dieſen Schrifften lag ein Brieflein, ſo der damahlige geheime Secretarius an den Churfürſten geſchrieben ohngefehr von dieſem Innhalt: mein unterthänigſter Rath wäre, Ew. Churfürſtliche Gnaden lieſſen den Beuther nicht lange in der Angſt ſtehen, er als ein hartnäckiger Menſch, möchte aus Deſperation ſich ein Leid thun, und ſolches würde eine groſſe Blâme geben.

Darauf wurde dem Beuther zugeredt, der machte ein Schreiben an den Churfürſten, darinnen er ſeine Halsſtarrigkeit beklaget, und bittet um Gnad. Offeriret ſich auch dabey an Eydes ſtatt, daß er nunmehro nichts mehr verſchweigen wolle, 2c. Solches wird acceptiret, und er wiederum

auf

auf das Gold-Hauß, wie man es damahlen genennet, nemlich das Churfürſtliche Laboratorium gebracht, auch in vorige Ehre geſetzt, da ihm dann einer, Nahmens Schirmer, des Bibliothecarii, der zu meiner Zeit damahlen An. 1677. noch gelebt, Groß-Vatter, zugeordnet worden, dem er dieſe Kunſt ausführlich lehren ſolte. Darauf gab Beuther den Proceſs gantz anders heraus, und beſchwur ſolchen mit einem Eid.

Nachdem Beuther wiederum auf das ſo genannte Gold-Hauß gebracht, und in ſeine vorige Würde eingeſetzt, iſt ſelbigem oben erwehnter Schirmer auf Bürgſchafft zugegeben worden. Darauf ſchreibt dieſer Beuther einen Brief ſonder Datum an den Churfürſten mit nachfolgenden Worten: Gnädiger Churfürſt und Herr ꝛc. Demnach ich anjetzo höchſt Geld benöthigt bin, auch mit demſelben guten Leuten, denen ichs zugeſagt habe, gerne dienen wolte, ſo fehlet es mir viellerwegen, daß mit meinem Aqua Fort fortzukommen nicht ſo bald möglich iſt, als wäre an Ew. Churfürſtliche Gnaden mein unterthänigſtes Bitten, mir mit 1000. fl. behülflich zu ſeyn. Dieſe will ich in 8. Wochen mit feinem Silber oder Gold wieder entrichten, weil ich in ſolcher Zeit zu bezahlen weiß, ich lebe der unterthänigſten Hofnung, ſie werden mir ſelbiges

ges nicht abſchlagen ꝛc. ſolches verlangtes Geld hat er auch vom Churfürſten erhalten.

Hier muß ich noch beyfügen, was der damahlige geheime Secretarius aufgeſchrieben, ſo er und andere von ihm gehöret, und habe ſelbiges aus den Acten gezogen. Nemlich Allegoria, Evangel. Luc. am 17. c. Von den 10. ausſätzigen Männern, da iſt die Kunſt klärlich begriffen. Die Arbeit iſt Alchimiſtiſch, aber das Werck iſt cabaliſtiſch.

Nach der Conſtellation wird das Werck gemacht. 1. Wird der Arſenic ſublimirt. 2. Wird davon ein roth Glaß gemacht. 3. Wird ein weiß Fix-Pulver daraus.

Zwey Stücke, ſo zu der Kunſt kommen, koſten alle beyde nicht 6. Pfenning, vermittels welcher in drey Stunden 40. Marck am guten Gold gemacht worden.

Nota. Dieſes halte ich, ſey das letzte geweſen, ſo er zu Schirmern geſagt, daß er es nur damit hätte zurecht bringen können.

Die Kieſe haben ſollen bereit werden, daß ſie ſeynd in Geſtalt der Marcaſiten oder wie ein Zinober ſo roth-glaſicht worden.

Durch etliche ſchlechte Dinge wird dem Kieß der Schwefel ausgezogen, das iſt der Sulphur nigrum, oder das ſchwartze Pech, vermittelſt 1. Pfund Kupfer aus

Eiſen

Eiſen 2. Pfund Gold, cum Regulo. Dem Kieß wird ſeine Sulphuriſche eſſenz ausgezogen durch eine Lauge, und dann die helle Lauge abgegoſſen, ſo bleibet die Materia in Fundo, die thut man in ein ander Waſſer, darinnen zergehet ſie, daraus wird der ſchwartze Sulphur, der macht das Kupffer zu Gold, und der iſt ſchwartz wie Pech.

Ihro Churfürſtliche Gnaden haben mit eigener Hand die Kunſt zum 5tenmahl gemacht, und Gordt Heller 8. mahl. Des weiſſen Pulvers Arſenici können ſie nicht mehr machen, daran die gantze Kunſt ligt. Sein Sohn iſt nacher Wien gereiſet, der die Kunſt auch weiß.

NB. 3. Loth vom Sulphure nigro auf das Kupfer aus dem Eiſen, tingiret ſelbiges in Gold mit Hülffe des weiſſen Pulvers. In einem Tag hat er 400. Marck Kupfer aus Eiſen in gut Gold mutiret. Item er macht das Eiſen in einem Waſſer ohne Feuer zu Gold.

(Dieſes muß der geneigte Leſer alſo verſtehen. Er hat das Kupfer ſolviret und in 4. Wochen nach und nach præcipitiret, alsdann hat er es in einem Tag geſchmoltzen, ſo iſt es zum guten Gold geworden. Davon iſt Nachricht genug) Nota. Er brauchte 3. Loth vom Sulphure nigro, zum Niederſchlag, und zwey Loth des weiſſen Pulvers darzu.

In

In 10. Tagen wird das weiſſe Pulver bereitet, und in 3. Tagen der ſchwartze Schwefel, und in einem Monat die gantze Kunſt, oder ſein Werck, pro Fixatione. welches den Regulum in Gold, und das Zinn und Mercurium in Silber tingiret.

Nota. 12. Perſonen könten in einem Monat in dieſer Kunſt ſo viel machen, daß man den Türcken hätte aus dem Lande jagen können. Nota. Das weiſſe Pulver iſt ein rother Arſencium.

Nun will ich zu der andern Hiſtoria, was ſich ferner bey dem Hauſe Sachſen begeben, ſchreiten. Nachdem nun dieſer Beuther, der nunmehro in GOttes Gericht iſt, geſtorben, ſo hat man zwar nach ſeinem Tod allerhand vorgenommen, aber ohne Effect, bis endlich einer aus Italien, ein Teutſcher von Geburt, und Sebald Schwertzer genannt, ſich eingefunden, der hat An. 1584. am heiligen Tage Michaëlis, ein mit eigener Hand geſchriebenes Buch dem Churfürſten übergeben, worinnen er ſeine Tinctur, ſo wohl univerſaliter, (wie man es hier nennen kan,) als particulariter offenbahret. Es will mir aber nicht gebühren, ſolche Dinge hier zu ſchreiben, wie ſie noch in Originali bey dem Hauſe Sachſen vorhanden, jedoch will nur einen kleinen Auszug aus ſeiner Vorrede des obgemeldten Buchs

machen, da dannn ſeine Worte nach dem Original folgender maſſen lauten:

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui S. Sicut erat in Principio & nunc & ſemper, & in Secula Seculorum, Amen.

Anno. 1584. am heiligen Tag Michaëlis, habe ich angefangen zu ſchreiben dieſes groſſe Geheimnuß der wunderbaren Verwandlung der Metallen, und ſonderlichen Offenbahrung des hôchſten GOttes, welches mir der Allmächtige GOtt durch ſonderbahre Mittel geoffenbahret hat, dafür ich dem Allmächtigen ewigen GOtt, und unſerm Erlöſer JEſu Chriſto, ſamt dem H. Geiſt, Lob, Ehr, und Danck ſage, daß Er mir, als einem armen Sünder, ſolche groſſe Geheimnuß und Verborgenheit geoffenbahret hat. Welches auch noch wohl für dem Gottloſen verborgen bleiben wird, und nimmermehr an den Tag kommen, dann ſolches der Allerhöchſte und Allmächtige GOtt in ſeinen Händen hat, und gibt ſie, wem er will, und wer ihm darzu gefällt. Dann wie leicht und gering ſolches an ihm ſelber iſt, ſo iſt es doch alſo beſchaffen, daß, wann es ſchon die Welt lieſet, und bekommen ſoll, ſie daſſelbige entweder nicht verſtehen, oder ſonſt vor unglaublich und unmöglich halten wird, und der

eine aus dieſen, der andere aus andern Urſachen verwerffen, oder ſonſt von GOtt verhindert werden.

Hier wird ſonder Zweifel ein jeder gern ein mehrers hören, es kan aber vor dieſes mahl nicht ſeyn. Ich habe mich des ſeel. Sebald-Schwertzers Worte und Styli, ſo wie er es am Churfürſten übergeben, gebraucht. Dieſes Buch, welches in Quarto, und noch Zweifels ohne bey dem Hauſe Sachſen, auf dem Probier-Saal, ſich befinden wird, iſt, wie gedacht, 1584. in Septembr. überreicht werden. Das folgende Jahr darauf, als Anno 1585. am 5. Maj. iſt eine Verſuch-Probe gethan, und 3. Marck Mercurii in fein Gold tingiret worden. Der Churfürſt hat einer Gräfin von Hallach, welche dabey geweſen, 8. Loth von ſolchem Golde geſchenckt. Was dieſes vor eine Gräfin geweſen, weiß ich nicht. Als daß ich es alſo aufgezeichnet gefunden. Es haben einige, die von dieſem Geſchlechte keine Nachricht wiſſen wollen, vermeinet es müſſe die Gräfin von Harrach heiſſen. Dem aber ſey, wie ihm wolle, genug, daß es eine Gräfin geweſen, und der Tag ſolcher Tingirung mit abgeſchrieben worden. Diſe Tinctur hat in der Krafft ausgetragen 1024. Theil, wie es der damahlige Rechenmeiſter ausgerechnet.

Dieſer Schwertzer hat auch ein Particular angegeben, dadurch ſie alle Tag 10. Marck Rheiniſch Gold gemacht, und finde ich in den Tag-Zetteln, daß ſie keinen Tag als den Sonntag, und Feſt-Tag ausgeſetzt, ſonſten hat man alle Tag mit dieſer Arbeit continuiret. auch hab ich gefunden, daß da ſtehet: es iſt dieſer Zahn Goldes darzu genommen worden, ſo aus dem Mecurio tingiret worden, und auf der Tafel gelegen, und ſo viel Marck gewogen hat ꝛc. Dieſes Particular iſt in ſo groſſer Menge getrieben worden, daß die damahliche Churfürſtin, welche man die Mutter Anna genennt, und aus dem Königl. Hauſe Dänemarck war, eine ſolche Anſtalt auf ihrem Leib-gedinge zu Annaberg gemacht, daß es zu verwundern iſt; wie dann dergleichen Laboratorium in gantz Europa nicht zu finden. Sie hat zu dieſer Arbeit in dem Faſan-Garten, auf mehr dann 2000. Schritt ins Gevierde, 4. groſſe Oefen, nebſt vielen kleinen, in dem Wall legen, und mit einem Waſſer-Graben herum leiten laſſen, welches Waſſer ſie auf eine gantze Meil Wegs hergeführet hat. Die Oefen aber waren bey groſſen Waſſer zu niedrig gelegt. Uber dieſer erſchröcklichen Anſtalt nun iſt ſie geſtorben, daß alſo das meiſte Theil davon verfallen, und anjetzo mit groſſen Eich-Bäumen bewachſen ſtehet. Aus dem groſſen Laboratorio,

torio, welches faſt einer Kirchen gleichet, ſeynd viel Schorſteine auf einem Gewölb, ſo gantz keine Pfeiler hat, ausgeführet. Im Garten iſt noch eines, auch etwan von 16. Schorſteinen, welches mit Pfeilern, und ſehr koſtbahr aufgebauet geweſen, darinnen die Oefen, als die Balnea, in der Figur von groſſen Pferden, in Lebens-Gröſſe geſtanden, item Löwen, Affen, und ein großmächtiger Adler mit vergüldeten Flügeln, darinnen ein Capelle geweſen. Dieſe Veſtigia hab ich noch gefunden, aber alles zerſchlagen, welches in vorigen Kriegs-Zeiten geſchehen iſt. Die Unkoſten, die dieſe Churfürſtin angewandt, ſeynd verwunderns-würdig, da ſie doch ſonſt zuvor von ſolcher Sparſamkeit beſchrieben wird, die man von einer ſo hohen Perſon nimmer vermuthen ſolte.

Dieſe groſſe Gabe GOttes hat der Churfürſt Auguſtus höchſtſeeligen Andenckens nicht länger als 2. Jahr genoſſen, dann er iſt An. 1586. den 11. Febr. geſtorben. Dem ſuccedirte deſſen Herr Sohn, Churfürſt Chriſtianus I. welcher dieſes Werck dergeſtalten fortſetzte, daß er auſſer Aufrichtung der groſſen Gebäude, als des koſtbahren Stalls und Zeuch-Hauſes viele Millionen an Gold hinterlaſſen. Die Arbeits-Leute aber wurden mit lauter Rheiniſchen Gulden alle Sonnabend ausgezahlet, darüber ſie ſich ſehr beſchwerten, daß man denen rei-

chen Scheid-Müntze gebe, und die Armen müſten das Gold annehmen. Von ſolcher Beſchwerung und Klag ſeynd die Arbeiter daſelbſt jetziger Zeit wohl befreyet. So hat auch eine alte Jungfer, welche des Churfürſten Auguſti Secretarii Jäniſchen Tochter geweſen, bey der ich in Dreßden gewohnet, und die ihr Alter auf 100. Jahr gerechnet, viel ſpecialia, die ſie in ihrer Kindheit von dieſen Sachen gehöret, mir zu erzehlen gewuſt. Daß viele Millionen nach Chriſtiani Tod an Rheiniſchen Gülden, Ducaten, und doppelte Ducaten ſeynd da geweſen, zeiget ein Buch in folio, ſo zu meiner Zeit in einen Cypreſſen-Kaſten mit Sammet bezogen, in dem Churfürſtlichen Cabinet auf dem Probier-Saal gelegen, welches der damahlige Adminiſtrator nach deß Churfürſten Chriſtiani I. Abſterben empfangen. Solches zeigte mir einſtens der hochſeelige Churfürſt Johann Georg der Andere, mein damahliger Zeit gnädigſter Herr, mit dieſen Worten: kommet Kunckel, hier will ich euch etwas weiſen, damit ihr ſehen ſolt, daß es meine Vorfahrer gehabt, auf daß ihr deſto embſiger darnach zu trachten Urſach haben, und fleißig ſeyn möget, wie wir das gnädige Vertrauen zu euch haben. Der damahlige Geheimde auch Rent- und Jagd-Secretarius muſte die Summa von Blat zu Blat herſagen, und da die Latera zuſammen gezogen

zogen, ſagte er: gnädigſter Herr: ausſprechen will ichs wohl, aber im Empfang möchte ichs es nicht annehmen, das traue ich mir nicht.

Darauf ſagte der hochſeelige Herr: es wollen meine ; ; ; ; ꝛc. ſagen, das Geld könnte eingewechſelt seyn worden: aber ſo wahr ein GOtt lebet, wann das Gold hätte ſollen eingewechſelt werden, ſo wäre es nicht möglich, daß ein eintziger Silber-Groſchen im gantzen Churfürſtenthum hätte überbleiben können. Wer curieux iſt, und Patrons hat, der möchte dieſes Buch wohl noch zu ſehen bekommen, aber einem jeden wird es nicht gezeiget. Wer nun dieſes, worvon ich hier geſchrieben, nicht glauben will, der hat darinnen ſeinen eigenen Willen, und kan nach obiger Anleitung ſich deswegen um fernere Gewißheit umthun. Dann ſolte das nicht wahr ſeyn, was ſolche hohe Häupter ſelbſt aufgeſchrieben und aufſchreiben laſſen, ſo müſte man an vielen ältern Dingen zweifeln. Es ſeynd ſo viele Rechen-Knechte, theils auf Pergament, theils auf Papier eingeſchrieben und eingebunden vorhanden, daß wann du ſie tragen ſolteſt, du würdeſt unter der Laſt liegen bleiben. Hier iſt nun die Frage, wie es möglich, daß dieſe Wiſſenſchafft von ſolchem Hauſe ſo rein wieder abkommen können? Ich will nicht viel von Verſchulden

und Sünden wegen anführen, nachdem es genugſam bekannt, wie es zu Chriſtiani I. Zeiten anfieng herzugehen: auch will mir nicht gebühren zu urtheilen, wie viel Blut ſchuldig oder unſchuldig vergoſſen worden, ob mir zwar ſolches ſpecialiſſime bekannt: will es dahero lieber mit Stillſchweigen übergehen, als etwas ferner davon erwehnen, und nur bloß berühren, wie GOttes Direction ſo wunderlich im geben und wiedernehmen iſt. Dann als Churfürſt Chriſtianus I. ſtarb, verließ er 3. Söhne, als Georg I. Chriſtianum II. und Auguſtum, minder-jährig, deswegen dann das Chur-Hauß Sachſen einen Adminiſtrator nöthig hatte. Der Adminiſtrator war, wie man von ihm ſagt, ein ſolcher Herr, der den Trunck ſehr liebte, und andern Lüſten mehr ergeben war. Er fand bey dem Antrit ſeiner Adminiſtration allerhand verwirrte Dinge, theils wegen der Religion, theils auch in andern Sachen, daß er alles ſo genau nicht obſerviren, noch in rechten Stand ſetzen können. Zu dieſem Adminiſtrator kam auch dieſer Schwertzer, und begehrte zu wiſſen, wie es ferner mit ihm und ſeinen Leuten, ſowohl wegen der Einnahm als Ausgab ſolte gehalten werden. Der Adminiſtrator aber ſoll, gleichwie ich ſolches aus meines hochſeeligen Herrn Munde gehöret,) dem Schwertzer geſagt haben: ich hab

anjetzo mehrer zu thun, als auf eure Bern-häuterey zu gedencken. Hierauf ſoll Schwertzer ſeufftzend geantwortet haben: Man wird bey dem Chur-Hauß Sachſen hinführo Laternen anſtecken, und ſolche Bernhäuterey ſuchen und nicht finden. Darauf habe ſich der Schwertzer zu dem Kayſer Rudolpho begeben, der ihn in den Adelſtand erhoben, und zum Berg-Hauptmann in Joachims-Thal gemacht, wovon die Joachimsthaliſche Chronica zeuget, da er An. 1601. geſtorben.

Mit dieſem Schwertzer gieng zugleich weg ein Apotheckers Sohn aus Görlitz, mit Nahmen Gregorius Bernhard, der bey den Churfürſten Auguſto und Chriſtiano, in groſſen Gnaden, auch bey des Beuthers Sache geweſen war. Nun iſt mir nicht eigentlich wiſſend, ob dieſer Bernhard ſich hernach wieder in Görlitz geſetzt, dann mir einſtens ein Tag-Buch von ſeiner Hand zugekommen, darinnen enthalten, was er täglich eingenommen, und ſoll noch in Görlitz von einem Hauſe geſagt werden: es habe ein Mann darinnen gewohnt, der eine Henne gehabt, die alle Wochen ein gülden Ey gelegt. So viel ich aus obgemelden Tag-Buch erſehen, ſo iſt es dieſer Gregorius Bernhard geweſen, oder ja deſſen Freunde, die Hand aber deucht mich ſein zu ſeyn, maſſen er das Augmentum perpetuum

tuum gehabt, auch über eine gewiſſe Tinctur commentiret hat. Weil nun ſo ein groſſer Schatz vorhanden war, hat der Adminiſtrator in beſtändigen Wohl-Leben zugebracht, die Leute aber nach gerade ſich abſentiret, ſo iſt dieſe hohe Gabe GOttes in Verachtung und Abgang kommen.

Nachdem nun die Adminiſtration ein End genommen, trat Chriſtianus II. in die Regierung. Wie der gelebt, werden die Hiſtorici beſſer beſchrieben haben: doch kan man leicht ermeſſen, daß auf ſolche Sachen weiter nichts gewendet worden iſt. Dieſer Herr hat ſehr viel verſchencket, abſonderlich hat er einen von Loes ſehr reich gemacht, dahero man ihn auch den reichen Loes genennt hat, von dem wird auch geſagt, als wenn er ein gut Theil von der Tinctur bekommen hätte. Und da dieſer Loes gleichfalls das Küchen-Vorwerck Oſter genannt, vom Churfürſten ausbitten wollen, und den Churfürſten daſelbſt zu Oſtra tractirte, ſagte der berauſchte Churfürſt zu ihm: Loes beſinne dich, ehe ich dieſes Glaß austrincke. Indem gibt des Churfürſten Herr Bruder, als Johann Georg der I. und deſſen Miniſtri dem Pritſch-Meiſter einen Winck, er ſolte etwas darzwiſchen machen. So bald nun dieſer Loes anfangen wollen zu reden, fällt ihm der Pritſch-Meiſter in die Rede, mit dieſen

Worten: Ew. Churfürſtl. Gnaden thun ſich wohl bedencken, und Juncker⸗Loes diß Oſtra ſchencken, darzu gantz Dreßden und das Schloß, ſo ſeyn ſie Juncker Loeſen Haus⸗Genoß. Weil hierauf ein Gelächter geworden, und dieſer Loes gemercket, wo es hergekommen, hat er nicht weiter deswegen anhalten dürffen. Dieſes ſchreibe nur, um zu erweiſen, was vor ein Zuſtand zu derſelbigen Zeit geweſen ſeye.

Bis hieher Kunckel, welches als ein Fürwitz volles Stuck, ich habe hieher ſetzen, und eines jeden Nachdencken überlaſſen wollen. Ich wende mich wieder zur Nachfolge derer Sächſiſchen Churfürſten.

23. Churfürſt Auguſto folgte An. 1586. in der Regierung ſein eintziger Sohn Chriſtian I. unter ſeiner kurtzen Regierung äuſſerten ſich viele ſpöttliche Zwiſtigkeiten der Religion halber in Sachſen, alſo, daß der Printz, ob ſchon er die Bibel (welche der Proteſtanten Vorgeben nach ſo klar iſt, daß auch jeder Ungelehrter die Glaubens⸗Lehr daraus von ſich ſelbſt begreiffen könne) fleißig laß, dannoch gantz irr wurde. Dann ſo offt er bey einer Predig geweſen war, fragte er hernach: ob wohl dieſe Predig richtig, und GOttes Wort gemäß geweſen wäre? Es war damahls ein hefftiger Streit unter ihnen, ob man bey der H. Tauff den Exorciſmum brauchen ſolte oder nicht? Weil

Weil nun einer ja der andere nein ſagte, in der H. Schrifft aber keine Entſcheidung zu finden war; ſo ſah der gute Herr wohl daß er da ſo viel als einen Richter und Pabſt abgeben ſolte: allein er ſah zugleich, wie eben diß ſchnurſtracks denen Lutheriſchen Grundſätzen zu wider lief, welche keinen andern Richter als die bloſſe Schrifft zulaſſen wollen, darum ſahe ſich dieſer Printz in ſolchen Aengſten, daß er endlich ſagte: Hilfft mir GOtt einmahl aus dieſem Handel, ſo will ich mich nimmermehr bereden laſſen, auch nur das geringſte in der Kirchen mehr zu ändern. Und diß wäre freylich das beſte geweſen, wann es gleich Anfangs ſein Herr Urvorfahrer Joannes Conſtans beobachtet hätte: dann eine eintzige Aenderung der Religion ziehet tauſend nach ſich. Auguſtus verſchied endlich An. 1591. 25. Septembr.

24. Drey Söhne hinterließ er, Chriſtian II. Johann Georg, und Auguſt, worüber Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg die Adminiſtration eine Zeit lang führte, nemlich 10. Jahr bis Chriſtian II. die Regierung ſelbſt antrat, welcher An. 1611. den 23. Jun. in ſieben und zwantzigſten Lebens-Jahr am Schlag-Fluß (welches ſeltſam) geſtorben.

25. Johann Georg *I.* des vorigen Bruder, und nach ihm Churfürſt lebte den gan-

tzen

tzen Religions- und Schweden-Krieg aus. In ſeiner Jugend war er, wie man zu ſagen pflegt, incognito in Welſchland gereiſet, und zu Mayland erkrancket. Man ruffte den Artzt: dieſer begehrte die Zeugnuß des Geiſtlichen, daß der Krancke gebeichtet habe, wie der heilſame Päbſtliche Befehl iſt, indem vor allen die Seel in Sicherheit zu ſetzen: weil nun der Printz keinen Zettul aufzuweiſen hatte, und dannoch ſeinen Stand nicht verrathen wolte, war für ihn kein Artzt zu finden, alſo daß ſeine Leute in Geheim an den Hertzog von Savoyen ſchicken, und auf der Poſt von Augſpurg und Lindau Aertzte holen laſſen muſten. Darauf gieng er nach Savoyen zum Hertzog als alten Verwandteu des Hauſes Sachſen. Als er zur Regierung kam, war die Jülichiſche Erb-Sache in vollen Flammen, und hielt es mit dem Kayſer. Da die Böhmiſche Unruh ſich erhub, erwählten ihn die aufrühriſche Böhmen für ihren König. Welches er aber, viel klüger als der Pfaltz-Graf, ausſchlug, und ſie, auch den Pfaltz-Grafen, vielmehr zur Ruhe ermahnte. Mit aller Macht aber widerſetzte er ſich dem Reſtitutions-Edict, und anwachſenden Kayſerlichen Macht Ferdinandi II. zu dem Ende er An. 1630. zu Leipzig eine Zuſammenkunfft der proteſtirenden Stände anſtellte, wozu Guſtavi Adolphi

Kö-

Königs in Schweden Geſandte kamen, allen Beyſtand verſprechend.

Der General Tilly, nachdem er Magdeburg erobert; gieng darauf in Sachſen erobert Leipzig, und alsdann erſt bewarb ſich der Churfürſt recht ernſtlich um Schwediſche Hülffe. Er erfuhr aber bald, daß er von einem Ausländer und allgemeinen Feind viel ſchwerere Bedingnuſſen annehmen muſte, als ihm von ſeinem Kayſer waren aufgetragen worden: dann der Kayſer hatte nur begehret, er ſolle den Leipziger-Bund aufgeben, übrigens bey allen ſeinen Landen bleiben: ja er hatte ihn noch etliche Jahr zuvor mit dem Marggrafthum Lauſitz wegen geleiſteter Hülffe im Böhmiſchen Krieg, und mit dem Titul Durchleuchtig, ſo damahls gewöhnlich, vermehret: entgegen Schweden verlangte vom Churfürſten erſtlich, daß ihm Wittenberg als ein Elb-Paß eingeraumet, hernach ſeinen Völckern ein drey monatlicher Sold ausgezahlet, endlich der Chur-Printz ſelbſt, gleichſam zur Geiſel ins Schwediſche Lager geſchickt würde, und was dergleichen mehr. Nun wurde zwar Tilly bey Leipzig An. 1631. 7. Sept. aus dem Feld geſchlagen: der Churfürſt merckte aber alsdann, wie wenig gute Seiden er bey dieſem Handel ſpanne; indem er an ſtatt eines, nun zwey Kriegs-Heer in ſeinen Landen hatte, welche beede auf Regiments

ments-Unkoſten darauf fraſſen, und was ſie nicht fraſſen, verbrennten. Darum wurden gleich An. 1633. Friedens-Vorſchläge gethan, und doch endlich der bekannte Prager-Frieden erſt An. 1535. den 20. May mit groſſen Verdruß der Schweden, geſchloſſen, welchem Beyſpiel wann andere teutſche Stände hätten nachfolgen wollen, wären wir viele gröſſere Unglücke entübriget geblieben. Hiemit wurde Sachſen befreyet, und ruckte der Churfürſt mit dem Kayſerl. General Hatzfeld auſſer Lands gegen die Schweden in Brandenburg: dann Brandenburg war auch nicht mehr Herr in ſeinem Land, ſondern muſte Schweden zu Gefallen leben. Hier litt er zwar bey Wittſtock eine zimliche Niederlag An. 1636. 24. Sept doch blieben ſeine Lande in Sicherheit. Im Weſtphäliſchen Frieden wurden ihm die Bißthümer Meiſſen, Merſeburg, und Naumburg zugeſprochen, und er verſchied endlich An. 1656. 8. Octobr.

26. Es waren vier Söhne von Johann Georg vorhanden. Johann Georg *II.* bekam die Chur: Auguſt Weiſſenfels, Chriſtian Merſeburg: Moritz Naumburg und Zeitz. Sein End war An. 1680. 23. Aug.

27. Johann Georg III. des obigen Sohn und Nachfolger iſt noch in ſeinen jungen Jahren, wegen groſſer Liebe zur Jagd, vom Kayſer Leopoldo zum Reichs-Jägermeiſter

ſter erklärt worden, welches Prädicat die Churfürſten aus Sachſen noch behaupten. Seine merckwürdigſte That war wohl, daß er zum Entſatz Wien, und übrigen Türcken-Krieg nicht wenig beygetragen, indem er mehr dann 10000. ſeiner Truppen ſelbſt dahin angeführet, auch der Republic Venedig 3000. Sachſen zu Bezwingung Moreá überlaſſen: wiewohl er auch wider Franckreich, ſonderlich in Wiedereroberung der Stadt Mayntz vieles gethan, und würcklich im Feldzug ſein Leben beſchloſſen zu Tübingen An. 1691. 12. Sept.

28. Johann Georg IV. deſſen Herr Sohn ſtarb gleich An. 1694. 27. April.

29. Friedrich Auguſt des vorigen Bruder, gebohren 1670. 12. May. Ein Printz dem die Natur auf allen Seiten viel geſchmeichelt, das Glück ſowohl rauhes als ſanfftes, GOtt aber über alles ſeine reichliche Gnaden hat ſehen laſſen. Die Liebe zu denen ſchönſten Wiſſenſchafften und Künſten, welche in ſeinen Erblanden zu blühen, und alſo gleich die herrlichſte Früchte zu bringen haben angefangen, ſeynd Zeugen, wie erleuchtet ſein Verſtand in eben dieſen geweſen ſeye. Niemahl würde man genugſam die Gröſſe ſeines Königlichen Muths begriffen haben, wann man nicht erfahren hätte, daß weder das anſcheinende Glück in Pohlen, noch der Verluſt ſelber Cron noch die

Wieder-

Wiedereroberung, noch die beſtändige Widerwärtigkeit dieſer ſeiner angewählten Unterthanen wären fähig geweſen, ſeine Meynungen, Abſichten und gegen jedermann gnädigen Willen bis an ſein End im geringſten zu ändern. Von Jugend auf war er in denen Waffen, theils wider Franckreich, theils wider die Türcken in Ungarn, wo er die obriſte Befehlshabung über das Kayſerliche Kriegs-Heer mit groſſem Ruhm geführet. Seit dem er An. 1697. den 17. Jun. auf den Königlich Polniſchen Thron erhoben worden, konte er den Degen bey zwantzig Jahr nimmer aus der Hand bringen. Drey groſſe Helden haben in dieſen Nordiſchen Kriegen ihren Nahmen verewiget, dieſer Sächſiſche Auguſt König in Polen, Carl *XII.* König in Schweden, und Peter Czar der Ruſſen. Es war Auguſt auch zu ſolcher Arbeit von Natur geſchaffen. Seine Stärcke war wie eines Löwen, wie dann auch einige wiſſen wollen, man habe dieſen Achilles in ſeiner Kindheit mit Löwenmilch geträncket. Es war ihm ein Spiel einen ſilbernen Teller wie Papier zuſamm zu rollen, und einen Becher von gleichem Metall mit einer Hand ſo ſchnell zuſammen zu drucken, daß der Wein hoch in die Lufft aufſpritzte. Die Bürger zu Wien wiſſen noch zu erzehlen, was ritterliche Ubungen er allda zu Fuß und zu Pferd mit jedermanns Er-

 ſtau-

ſtaunung getrieben habe. Seine Lande haben ungemeinen Schaden gelitten, als er gezwungen war, Polen dem wider ihn erwählten König Stanislao Leczinski zu überlaſſen, und die gantze Schwediſche Armee mit Geld, Proviant, und Quartieren gegen zwey Jahr 1706. und 1707. zu verſehen. Wie viel im übrigen die Erhaltung der Polniſchen Cron Blut und Schätze gekoſtet habe, iſt ehe zu gedencken als auszuſprechen. Dannoch kan ſich Sachſen wohl rühmen, daß es niemahl mächtiger, als zu der Zeit, geweſen, welches denen guten Geſetzen Handelſchafft und Künſten, ſo in dieſem Land faſt mehr als in einem andern nunmehro blühen, unfehlbar zuzuſchreiben. Allein die Ehr und der Danck gebühret GOtt, welcher dieſen Printzen, und ſein Königliches Hauß mit dem Licht des wahren Glaubens wieder zu erleuchten ſich gewürdiget hat, maſſen er An. 1695. und ſein einiger Printz Auguſtus An. 1712. ſich in den Schoß der Catholiſchen Kirchen begeben haben, worinn ſie der ewige Vatter des Lichts gnädiglich erhalten, und ſelbes auch dero angebornen Unterthanen zu ihren zeitlich- und ewigen Heyl wolle angedeyen laſſen. Auguſtus war eben An. 1733. mit Haltung eines Polniſchen Reichs-Tags beſchäfftiget, als die Verletzung der lincken Fuß-Zähen, wozu der Brand kam, ihm das Leben den 1. Febr.

zwiſchen 4. und 5. Uhr Morgens geraubet, nachdem er mit den H. H. Kirchen-Sacramenten 2. Stund vorhero verſehen worden.

30. Fridrich Auguſt II. in Polen, Auguſtus III. gebor. 7. Octobr. 1696. ergriff zu Rom An. 1712. die Catholiſche Religion, machte aber ſolches An. 1718. bekannt, und bekam zur Gemahlin An. 1719. Maria Joſepha Ertz-Hertzogin, Kayſers Joſephi Tochter, bey welcher Vermählung ſo wohl er, als ſein Herr Vatter, nnd die hohe Braut ſelbſt allen Anſpruch und Erb-Recht, ſo von der Durchlauchtigſten Braut herrühren könte, auf die Oeſterreichiſche Güter abſchwuren, auſſer nach Ordnung und Maßgebung der Oeſterreichiſchen Pragmatiſchen Sanction. Der Herr Vatter zwar hat An. 1732. als der Kayſer vom Röm. Reich die Gewährleiſtung ſolcher Sanction auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg begehret, vor gut befunden, derſelben zu widerſprechen: wobey man allerley Anſchläge erzehlet, z. E. daß Franckreich ihn hiezu beredet, und im Fall eines Oeſterreichiſchen Abgangs verſprochen habe, dem Hauß Sachſen die Cron Böhmen zugewähren. Gegenwärtiger Herr Sohn aber iſt der gemeldten Sanction gäntzlich beygetretten. Dafür ihm Oeſterreich dieſen guten Dienſt gethan, daß er der Wahl des Stanislai zum König in Polen widerſprochen, und alſo nicht wenig beygetragen hat, daß

Auguſtus auf den Thron, in den Platz ſeines Herrn Vatters hat können geſetzt werden, ſo geſchehen An. 1733. 5. Octobr.

* Es will ſich gebühren auch eine Stamm-Tafel des jetzigen Hauſes Sachſen kürtzlich hier abzuſchreiben.

Albertiniſche, oder Chur-Linie.

Beſtehet aus vier Aeſten, ſo alle von Johann Georg I. abſtammen. Siehe oben §. 26. 1. Chur. 2. Weiſſenfels 3. Merſeburg 4. Zeitz oder Naumburg.

1. Chur-Linie.

Frid. Auguſt. geb. 7. Octob. 1696. König 1733. Gemahlin Mar. Joſepha Tochter Kayſers Joſeph. vermählt 1719. 20. Aug.

Frideric. Chriſtian. Leopold. gebor. 1722. 5. Sept.

Maria Amalia geb. 24. Nov. 1724. Gemahl Don Carlos Kön. beeder Sicilien An. 1738.

Maria Anna Sophia geb. 29. Aug 1728.

Xaverius Auguſt 25. Aug. 1730.

Maria Joſepha 4. Nov. 1731.

Carolus Chriſtianus 13. Jul. 1733.

Maria Chriſtiana Anna 12. Febr. 1735.

Maria Eliſabeth 9. Febr. 1736.

Albert. Caſimir. 11. Jul. 1738.

Clemens Wencesl. 28. Sept 1739.

2. Weiſ-

*

2. Weiſſenfels.

Johann Adolph zu Weiſſenfels † 1697.	Henricus † 1728.
	Georg Albert. † 1739.

Joan. Adolph. Königlich = Polniſch- und Sächſiſcher General = Feld-Marſchall ꝛc. geb. 4. Sept. 1685. † 16. May 1746. Gemahl Friderica von Sachſen = Gotha.

3. Merſeburg.

Henricus geb. 5. Sept. 1661. erhält die Regierung zu Merſeburg 1731. † 1738. Gemahl Eliſabeth von Mecklenburg = Guſtrow.

4. Zeitz und Naumburg.

Iſt abgedorret, auſſer daß Mauritius Adolphus gebor. 1. Dec. 1702. zur Catholiſchen Religion und den geiſtlichen Stand ſich gewendet, die Vätterliche Lande mit den Rucken angeſehen, An. 1731. Biſchoff zu Königsgrätz in Böhmen, und An. 1733. zu Leutmeritz worden.

Die Zeitziſche Lande hat Chur-Sach-

ſen eingezogen, und auch das Stifft Naumburg ſich huldigen laſſen An. 1726.

Erneſtiniſche Linie.

Beſtehet dermahlen aus ſechs Aeſten in folgender Ordnung.

1. Weimar.

Erneſt. Auguſt. geb. 19. April 1688. Kayſer. General. Gem. 1. Eleonora von Anhalt-Köthen. 2. Sophia Charlotta von Bareyth.

1.	2.
Wilhelmina Auguſt. 4. Jul. 1717.	Erneſtus Auguſtus 2. Junii 1737.
Erneſtina Albertina 28. Dec. 1722.	Erneſt. Adolph 23. Jan. 1741.
Bernardina Chriſtina 5. May 1724.	

*

2. Eiſenach.

Wilhelm Heinrich geb. 10. Nov. 1691. regiert ſeit An. 1729. Gem. Anna Sophia v. Brandenburg † 1741.

vier Prinzeßinen.

3. Gotha.

3. Gotha.

Fridreicus † 1732.

	Geſchwiſter
Fridericus geb. 1699. 14. Ap. regiert Anno 1732. Gem. Louiſe von Sachſ. Meinungen	Wilhelm 12. Mart. 1701. Kayſ. Gen.
Fridrich gebor. 20. Jan. 1735.	Johann Auguſt 17. Febr. 1704. Gen.
	Chriſtian Wilhelm Sächſiſcher Obr. gebor. 18. Maji. 1706.
	Ludwig Ernſt Oeſter. General gebor. 28. Dec. 1707.
	Moritz 11. May 1711. Heßiſcher Obriſt-Lieut.
	Friderica 17. Jullii 1715. Gem. Joh. Adolph zu Weiſſenfels.
	Auguſta 30. Nov. 1719. Ge. Printz Wallis in Engelland. An. 1736.

 Joan.

Joan. Adolph 18. May 1721. Ch. Sächſiſ. Hauptmann.

*

4. Meinungen.

Bernardus † 1706.

Erneſt. Ludo. 1724.

Carol. Frideric. gebor. 18. Jul. 1712.

Fridrich Wilhelm 26. Feb. 1679. † 9. Mart. 1746.

Ant. Ulric. 22. Octob. 1687. Gem. eine Cäſarin v. Caſſel.

Bernard Erneſt. 1721. und zwey Töchter.

Ant. Auguſt. 1726.

*

NB. Anton Ulrich hat eine geringe Frau geheurathet, die Cäſarin; welche aber (wie ſonſt öffters in dergleichen Fällen mit denen minderen Reichs-Fürſten geſchehen) von Kayſerl. Majeſtät An. 1727. ſamt Dero 4. Kindern in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden, obſchon das Chur- und übrige Fürſtliche Hauß Sachſen dawider geſprochen.

5. Hil-

5. Hildburghauſen.

Erneſt. Fridr. † 1724.		Joſ. Maria Frid. Wilhelm Hollandinus Oeſt. Gen. u. Commendant zu Comorrn geb. 1702. 8. Oct. Gem. Victoria v. Soiſſon.
Ern. Fridr. geb. 17. Decem. 1707.	Lud. Frid. 11. Sept. 1710. Kayſ. Obriſt.	
Erneſt. Frider. Carl 10. Jul. 1727.	Frider. Wilh. Eugenius 8. Oct. 1730.	

6. Saalfeld.

Joan. Erneſt. † 1729.

Chriſtian Ernſt. 8. Auguſt 1683. Gem. Chriſtiana Friderica v. Coß.	Franc. Joſias zu Coburg. gebor. 25. Sept. 1697. Gem. Anna Sophia v. Schwartzburg Rudolſtadt.

Ernſt Friedr. 8. Mart. 1724.
Johann Wilhelm. 11. April 1726.
Anna Sophia 3. Sept. 1727.
Chriſtian Frantz. 25. Jan. 1730.
Friedrich Joſias 20. Dec. 1737.

(Num. 41.)

Reichs-Stände des Ober-Sächſiſchen Creyſes.

Director Sachſen.
Meiſſen Marggrafthum. Item Bißthum zur Chur gehörig.
Merſeburg | geweſene Bißthümer.
Naumburg |
Marck Brandenburg
Pommern Hertzog.
Thüringen Landgrafſchafft ſo unter die Erneſtiſche Linie getheilt, und ſie dahero Seſſionem in comitiis haben.
Anhalt Fürſtenthum.
Coburg gehört zu Saalfeld und andern Erneſtiſchen Linien.
Querfurt gehört zu Weiſſenfels.
Quedlinburg Abtey Lutheriſch.

Grafſchafften.

Mansfeld
Schwartzburg
Stolberg
Gleichen
Hohenſtein
Barby gehört zu Weiſſenfels.
Reuſſen von Plauen in Voigtland.

Num.

(Num. 42.)

Das Churfürſtliche Land.

1. Iſt eines der erträglichſten Gebieten in Teutſchland, mit drey ſchönen Flüſſen verſehen, der Elbe, Mulda, und Saala nebſt vielen kleineren. Auf der Ebne, ſonderlich zwiſchen der Elbe, Leipzig und Altenburg hat es einen ergiebigen Getreid-Boden. So ſeynd auch die Ufer der Elbe bis Torgau, item die Saala um Naumburg mit Weinbergen beſetzt. Von Wäldern, und Wildprät; allerhand Marmor (worunter der zu Stolpe ſo hart ſeyn ſoll, daß er auch Amboß abgäbe) Schifer-Stein, Viol-Biſen-Quendel-Magnet-Blut-Steine, Frauen-eiß, wie auch allerhand Edelgeſteinen; von Alaun, Kupffer-Waſſer, Berglaſur, Grünſpan, Schwefel, und faſt allen Berg-Arten gibt es theils in groſſer Menge. Es fehlt auch nicht an Geſund-Brunnen, als zu Hohenloh im Merſeburgiſchen, das Wolckenſteiniſch, und Wieſenbad. Gold wird nicht viel gefunden. Die Elbe und Mulda führen einiges in ihren Sand, und ſagt man, Churfürſt Johann Fridrich habe eine Kette von ſolchem Waſch-Gold 16. Marck ſchwer gehabt. Silber findet ſich in denen Gruben von Freyberg, Marienberg, Annaberg, Schneeberg ꝛc. ſo viel, daß man jähr-

jährlich 4. bis 5. Tonnen Golds werth Ausbeut davon rechnet. Von Kupffer gibt Schneeberg, Freyberg, und Annaberg ein zimliches, die Grafſchafft Mansfeld aber ſehr viel. Meßing wird von hier aus viel abgeführet. Das Zinn fallt im Schneeberg, Frauenſtein, Schmiedberg ꝛc. ſehr fein, und häuffig. Bley wird zu Schneeberg, Annaberg, und mehr Orten gegraben: desgleichen auch Wißmuth, Queckſilber, Spießglaß, Kobold, *Arſenicum* &c. Das Voigtland und mehr andere Orte geben gut Eiſen und Stahl. Die blaue Farb, Zafra, oder Schmalten, welche theils zu Mahlereyen, theils zu Porcellan und Hafner-Arbeit in und auſſer Europa verbraucht wird, wird in Sachſen gemacht, und iſt vor etwa 100. Jahren bey Schneeberg erfunden worden, welche zu erhalten allda eine beſondere Handlungs- und Bergwercks-Geſellſchafft angeordnet iſt. An Saltz iſt im Land ſelbſt ein Mangel, ſo aber mit dem von Hall leichtlich erſetzet wird.

2. Die Meißner haben den Ruhm, daß ſie das beſte Teutſch reden, und zu allerhand Künſten trefflich geſchickte Leute ſeyen. Die Chirurgie und Anatomie blühen zu Dreßden auch zu der Ausländer Bewunderung. Und ſeynd die Sachſen treffliche Büchſenmeiſter, wie man dann ihnen die Geſchwind-Schuß zuſchreibet, da ſie aus einem Stuck

in

in einer Minute 6. bis 7. mahl zu ſchieſſen angewieſen, u. a. m.

3. In Meiſſen und gantz Sachſen iſt die Religion Lutheriſch, auſſer daß in der Lauſitz zu Bautzen, und in mehrern Clöſtern denen Catholiſchen ihre Religions-Ubung vom Kayſer, bey Uberlaſſung dieſes Marggrafthums an Sachſen ausbedungen worden. Das regierende Chur-Hauß hat ſich nunmehro durch die Gnade GOttes gäntzlich zur Catholiſchen gewendet: doch, alle Unruhe im Reich zu verhüten, angelobet, dem Land die Freyheit der Lutheriſchen zu geſtatten. Und dieſem zu Folg, führet noch der Chur-Sächſiſche Geſandte das Directorium bey dem ſogenannten Corpore Evangelicorum bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, und wird als das Haupt derer Proteſtanten (wie die vorfahrende Proteſtantiſche Churfürſten aus Sachſen, als erſte Urheber der poteſtirenden Religion behauptet haben) betrachtet. Die Principia, nach welchen dieſe Direction geführet wird, iſt nicht zu glauben, daß ſolche von Churfürſtlicher Durchlaucht ſelbſt, als einen Catholiſchen Fürſten, ſeinem Geſandten auf die Zunge gelegt, ſondern vielmehr vom Miniſterio ſowohl Politico als etwan Eccleſiaſtico alſo geſtaltet werden. *Es iſt ſonſt in Sachſen noch merckwürdig, daß vor denen Stadt-Thoren, ja auch bey Dörffern, Tafeln anzu-

treffen,

treffen, worauf gezeichnet, wie viel Meilen von Ort zu Ort ſeyen. Sonſt aber ſeynd die Wirths-Häuſer nicht zum beſten beſtellt.

4. Dreßden iſt die Haupt- und ordentliche Reſidentz-Stadt der Churfürſten, und eine der ſchönſten in Europa. Beſtehet aus 2. Städten, Alt- und Neu-Dreßden, ſo durch die Elb geſchieden werden. Der Indianiſche Pallaſt, ſo mit Porcellain ausgelegt, und darinn alles aus Indien gebracht iſt: das Cadeten-Hauß für zwey Compagnien junger Sächſiſcher Edel-Leute: der Kampf-Platz für die wilden Thiere: die vortreffliche Elb-Brücke, die Königliche Medaillen- Antiquität- und Kunſt-Cammer, ſo beſonders im Fuhliſchen Hauß aufgerichtet: der Türckiſche Pallaſt in der Vorſtadt ſeynd nebſt andern ſehr ſehens-würdig. Das Churfürſtliche Schloß, ſo von auſſen ſchlechtes Anſehen hat, iſt von innen deſto herrlicher. Es wird ſonderlich das grüne Gewölb bewundert, welches mit tauſenderley Koſtbarkeiten und Reichthum zum Erſtaunen angefüllet. Der Zwinger-Garten dabey iſt voller Zierd: weil er aber rings um mit Gewächs-Häuſern von Quater-Stücken umgeben, und nicht gar groß iſt, ſiehet er mehr einem groſſen Platz als Garten gleich. In dem Stall-Hauß ſeynd nicht nur für 128. Pferd Stände, ſondern auch in den obenangelegten Sälen und Zimmern eine Menge

koſt-

koſtbarer Zeuch und Geſchirr. Eines der beſten Zeuch-Häuſern in Europa iſt dieſes zu Dreßden. Wie trefflich die Veſtung-Wercker um Neu-Dreßden ſeyen, läßt ſich hieraus ſchlieſſen, weil nunmehro bey 200. Jahren daran gearbeitet worden: die Kunſt und die Stärcke ſtreiten hieran in die Wette, es iſt alles von ſtarcken Quater-Steinen gebaut. Seit An. 1704. hat man auch an Beveſtigung Alt-Dreßden gearbeitet. Ein Liebhaber der Mechanik beſehe die beſonders leicht eingerichtete Spiegel-Fabric, ſie iſt ohnweit Dreßden gegen Plauen. Ein anderer laſſe ſich daß ſchöne Porcellain-Geſchirr zeigen, und die ſchöne Mahlerey, auch andere Künſte daran.

5. St. Hubertsburg, oder Wernsdorff iſt ein Königliches Jagd- und Luſt-Hauß zwiſchen Leipzig und Meiſſen.

6. Leipzig iſt etwas beveſtiget, und hat ein gutes Schloß die Pleiſſenburg. Es kommen hier 4. kleine Flüſſe zuſamm. Die Gegend iſt angenehm und fruchtbar. Die Gärtnerey: der Tuch- und Buch-Handel nebſt vielen andern Gewerb und Künſten ſtehen hier in vollkommener Blühe, wozu die drey ſtattliche Meſſen am neuen Jahr, Sonntag Jubilate, und Sonntag nach Michaelis vieles beytragen: welche zu verherrlichen öffters Seine Majeſtät der Lands-Herr dieſelbe beſuchen. Die hohe Schul,

ſo An. 1409. nach dem Verfall der Prageriſchen geſtifftet worden, beſtehet aus 6. Collegiis, dem Paulino, ſo mit einer berühmten wochentlich 2. mahl offen ſtehenden Bibliothec verſehen: hernach dem Petrino, groß Fürſtlichen, klein Fürſtlichen, rothen, und Frauen-Collegio. Der Leipziger Reichs-Müntz-Fuß iſt allhier An. 1690. errichtet worden. Die Catholiſche haben auf dem Schloß ihre Religions-Ubung. Im Teutſchen Krieg hat dieſe Stadt und Gegend viel ausgeſtanden. Zwey in die Nach-Welt denckwürdige Schlachten haben ſich in dieſen Feldern zugetragen. Die erſte An. 1631. den 7. Sept. zwiſchen dem König in Schweden Guſtavo Adolpho, und Joan. Georg I. Churfürſt in Sachſen eines theils, andern theils aber der Kayſerlichen Armee unter Anführung des berühmten General Tilly. 80000. verbitterte Seelen ſtunden gegeneinander, deren beeder Seits ein guter Theil in dem hartnäckigen Treffen aufgeopfert wurden: da doch endlich Tilly das Feld zu raumen ſich genöthiget ſahe. Die zweyte Schlacht geſchah gleich Jahrs darauf mit noch gröſſerer Blut-Vergieſſung, welche auch die Lützner Schlacht genennet wird, weil ſie zwiſchen Leipzig und dem Städtlein Lützen gehalten worden An. 1632. 6. Nov. Allhier hat König Guſtav ſich zu weit in den Feind gewagt, welches ihn ſamt den

Le-

Leben ſeines groſſen Helden-Geiſts beraubet; von dem Anblick aber des Königlichen ledig zur Armee zuruck geſprengten Leib-Pferds, und der mit Königlichen Blut gefüllten Piſtol-Hulffter, welche ihnen von ihrem General vorgezeiget wurde, waren die Schweden in ſolche Hitz und Wuth gebracht, daß ſie die Kayſerlichen endlich zertrenneten. Graf Pappenheim der Kayſerliche General hatte ſich ſelben Tag von der Armee mit etlichen Regimentern entfernet, kam aber auf den Abend zum Gefecht, und wäre er nicht bald mit einer Drats-Kugel in die Hüfft geſchoſſen worden, ſo ſolten die Schweden grauſam eingebüſſet haben. So aber wurden durch dieſen Zufall und einbrechende Nacht die Kayſerliche beſtürtzt, und zogen ſich in Leipzig, wo Tags darauf Pappenheim (der ſonſt 100. Wundmahlen am Leib zehlte) an dieſer letzten verſtarb. Faſt in eben dieſer Gegend hat ſich das gewaltige Treffen zwiſchen Kayſer Heinrich dem Vogler und den Hunnen 700. Jahr vorhero ereignet. Daß alſo dieſes ein mit Menſchen-Blut reich benetztes Land iſt. Man ſagt, einige Jahr vor dieſem Schwediſchen Unglück habe ſich der Waſſergraben des Städtlein Lützen in Blut verſtaltet. Man muß hier ſehen die offentliche Raths-Bibliotheck, die Naturalien-Sammlung des Apotheckers Hn. Joh. Henr. Lincke.

7. Meiſſen war vor Alters die Reſidentz der Marggrafen, und iſt in der Dohm-Kirche daſelbſt die Begräbnuß vieler Fürſten-Perſonen zu ſehen. Der Heil. Benno war hier Biſchoff, deſſen H. Gebein nach München in U. L. Frauen Stifft gebracht, und er zum Schutz-Herrn des Landes Bayern erwählet worden. Jetzo iſt nichts merckwürdiges allda, als die unvergleichliche Porcellain Arbeit, welche der Japoneſiſchen an Kunſt und Gold-Geſchmeltz weit vorgezogen wird. Ein Künſtler, ſo ſich für einen Goldmacher ausgab, wurde Sicherheit halber auf die Veſtung Königſtein gebracht, allda er zwar nicht Gold, doch aber das Porcellain zu arbeiten der erſte in Teutſchland erfunden.

8. Altenburg auch eine Reſidentz, woſelbſt Kuntz von Kauffungen den Printzen-Raub, wie oben erzehlet, begangen. Es gehöret aber dem Hauß Gotha.

9. Naumburg ein ehemahliges Bißthum. Es iſt noch ein Lutheriſches Dohm-Capitel da, gleichwie eben eines dergleichen zu Merſeburg iſt.

10. Mühlberg, hieſelbſt iſt C. Johann Friedrich von Carolo V. geſchlagen und gefangen worden An. 1547. es iſt ein Städtlein.

11. Eulenburg ein Städtlein mit einen Berg-Schloß wird mit unter die weiſen Orte gerechnet.

12. Kö-

12. Königſtein iſt eine wichtige Veſtung auf einen hohen Felſen. Es iſt Wald und Ackerbau darauf, ſo viel zum Unterhalt der Beſatzung erfordert wird.

13. Sonnenſtein bey Pirna, iſt ohnweit davon ein guter Paß gegen Böhmen. Desgleichen auch Stolpen.

14. Wittenberg eine mittelmäßige, aber wohl beveſtigte Stadt im eigentlich ſo genañten Chur-Kreiß, ſamt einer hohen Schule An. 1502. geſtifftet, welche kaum 15. Jahr geſtanden, als Martin Luther hieſelbſt die ſchädliche Ketzerey oder Irrglauben ausgebrütet An. 1517. welcher auch allda auf dem Schloß in St. Urſula Kirchen die Begräbnuß hat, ſamt Melanchthon.

15. Zwickau, Chemnitz, Schneeberg, Annaberg, Catharinaberg, ſeynd Bergſtädte im Ertzgebürgiſchen Kreiß, woſelbſt die Sächſiſche Bergwerck in ſtattlicher Ordnung getrieben werden, alſo daß, wo anderer Orten Bergwerck anzulegen ſeynd, man die Sächſiſche Bergleute hiezu erfordert. Zu Freyberg iſt auch eine Krufft, wo viele Fürſtliche Leichnam beygeſetzet ſeynd. Zu Schneeberg iſt unter Hertzog Albrechts, Stiffters der Albertiniſchen Linie, ſo Anno 1500. verſtorben, Regierung ein ſolcher Klumpen von gediegenem Silber allda entdeckt worden, daß man einen Tiſch ſamt Bäncken daraus gehauen, den Hertzog in

die Gruben geladen, und an ſelben ſamt ſeiner Familie geſpeiſet hat: daß der Herzog geſagt, er habe ſelben Tag eine vornehmere Mahlzeit als der Römiſche Kayſer gehalten: man hat daraus 400. Centner Silber gearbeitet.

Lauſitz.

16. Dieſe Marggrafſchafft gehörte zu Böhmen. Als nun Pfaltz-Graf Friedrich V. wider Kayſer Ferdinand II. ſich der Böhmiſchen Cron anmaßte, und ihm auch die Lauſitz zugefallen war, ließ Johann Georg I. Churfürſt in Sachſen ſeine Völcker wider die Pfältziſche in die Lauſitz rucken, wegen welcher und anderer guten Dienſte er vom Hauſe Oeſterreich dieſes Marggrafthum, jedoch als ein Böhmiſches Lehen, zur Vergeltung bekam. Einen Theil davon beſitzet Brandenburg, wie in der XIII. Haupt-Karte gemeldet worden. Bautzen, oder Budißin iſt die Haupt-Stadt an der Spree mit einer Catholiſchen Stifft-Kirche. Daherum iſt ein Strich Landes, wo noch die alte Wenden mit ihrer Sprach und Kleidung verharren. Das Land hat gute Wolle, und ſonſt nicht gar zu viel übriges.

(Num. 43.)

Abſichten und Anſprüche des Hauſes Sachſen.

1. Es iſt zu vermuthen, daß bey dem Erneſtiniſchen Stamm noch immer einig Mißvergnügen wegen abgenommener Chur, verborgen ſtecke: wogegen das Chur-Hauß mit allerhand Ehren und Liebkoſungen ſelbige zu mildern ſuchet; nicht weniger ſich auch gegen ſelbiger Seite ſicher zu ſetzen trachtet. Darum er auch etliche abgefundene Albertiniſche Linien erhält, welche ſo lang ſie in Blühe ſtehen, der Erneſtiniſche Stamm wohl ausgeſchloſſen bleiben dörffte.

2. Was vor Abſichten Auguſtus geführt habe, da er ſich der Pohlniſchen Cron angenommen, kan niemand leichtlich erachten. Man ſiehet nicht, was für Nutzen zu ziehen aus einem überhaupt armen Königreich, wo doch ein ausländiſcher König um das Anſehen zu erhalten viel groſſen Aufwand machen muß. Man weiß zwar, daß die Königin Sobieska für ſich und ihre Printzen einen ziemlichen Schatz geſammlet habe; allein ihre Lebens-Art kan ein Sächſiſcher Printz, ohne Gefahr gäntzlich von der Nation verachtet zu werden, keines wegs ergreiffen. Zugeſchweigen vieler anderer Un-

gelegenheiten von Reiſen, Abweſenheit aus ſeinen Erblanden, Geſchencken, ſo man unter denen Pohlen muß herum fliegen laſſen, Kriegen in die man ſich verwickelt, faſt unüberwindlichen Verdruß, den eine Nation dem König macht, da jeder gemeiner Edelmann im Reich ſchier eben ſo viel als der König ſelbſt will zu ſprechen haben. Solte aber das Abſehen dahin gerichtet ſeyn, um ſich einmahl veſt und erblich auf dieſen Thron zu ſetzen, ſo zeigen ſich dem Anſehen nach recht unüberwindliche Hindernuß. Als der wiederwärtige, und mit dem Teutſchen nimmer zuvergleichende Sinn der Pohlniſchen Nation, die eigne Schwäche ſolches Werck auszuführen: die Eyferſucht der Nachbarn, als Schweden, Rußland, Preuſſen, und vielleicht auch Oeſterreich: hernach auch Franckreichs, welches die Hoffnung in Pohlen zu regieren noch niemahl fahren laſſen.

3. Sachſen hat Anwartſchafft auf die Heßiſche Lande, mit denen es in einer vom Kayſer beſtättigten doppelten Erb-Vereinigung ſtehet. Es iſt auch mit Brandenburg eine dergleichen aufgericht worden, man ſagt aber ſie ſeye nicht bekräfftiget.

4. Als das Sachſen Lauenburgiſche Geſchlecht abgangen, ſolte auch Sachſen ſuccediren, es hat aber ſein Recht an Hannover verkaufft, und nur den Zuruckfall

vorbe-

vorbehalten, wann Hannover verſterben ſolte.

5. Ein fürnehmer Anſpruch iſt jener auf die Jülchiſche Verlaſſenſchafft, davon in der Hiſtorie gedacht worden. Allein Sachſen hat hiebey die würckliche Beſitznehmung verſäumt, und wird beym Ausmachen wenig Vortheil davon ziehen.

6. Ein alter Anſpruch von Weiblicher Seite iſt auf Neapel und Sicilien, indem Margaretha des Conradi IV. Schweſter und Baaß Conradini des Enthaupteten, Gemahlin war Alberti Stamm-Vaters des jetzigen Sächſiſchen Hauſes.

7. Das Chur-Hauß hat auch mehrer Kayſerliche Exſpectanzen auf die Grafſchafft Hanau. Doch da erſt neulich dieſes Gräfliche Hauß erloſchen, hat Heſſen davon Beſitz genommen, und iſt mir unbekannt, ob Sachſen ſich dawieder gereget.

8. Dergleichen Exſpectanz hat auch Kayſer Ferdin. II. auf die Schwartzburgiſche Länder ertheilet An. 1625.

9. Frießland hatte zu Sachſen auf gewiſſe Maaß gehöret, wie oben Num. 40. §. 12. zu ſehen, weil aber ſelbes Land zu behaupten ſchwer war, wurde es gegen 200000. Gulden An. 1516. an Kayſer Maximil. I. wieder abgetretten. Dieſe Summe nun ſchiene gar zu gering, dahero Kayſer Leopold dem Hauſe Sachſen einen An-

wartſchaffts-Brief auf Oſt-Frießland ertheilet.

10. Auf Oeſterreich ſeynd zwey Anſprüche vorhanden, welche aus dem Manifeſt, ſo der König An. 1741. bey Einruckung ſeiner Völcker in Böhmen bekannt gemacht, zu erleſen. Der erſte von Conſtantia, Stamm-Mutter des Meißniſchen Hauſes, und weyland ältiſten Schweſter Friderici Bellicoſi des letzten Oeſterreichiſchen Hertzogs Babenbergiſchen Geblüts im XIII. Seculo. Der zweyte von ſeiner Gemahlin Maria Joſepha, Tochter Kayſers Joſephi. Dann als Kayſer Leopold ſeine Rechte auf die Spaniſche Monarchie an ſeine Söhne Joſeph und Carl abtrat, errichtete er An. 1703. eine SANCTIO PRAGMATICA als ein ewiges Erb-Geſetz im Hauß Oeſterreich. Krafft deſſen der ältere Sohn Joſeph dem Jüngern Spanien abtrat; dieſer hingegen die Teutſche Lande an Joſephum überließ: mit dem, daß, wann Joſeph ohne Söhne ſtürbe, Carl auch in Teutſchland Erb ſeyn ſolte; und ſo auch dieſer ohne Söhne abgehen würde, beederſeits aber Töchter vorhanden wären, ſolten die Caroliniſche von denen Joſephiniſchen ausgeſchloſſen werden. Dem zu wider aber Carolus, als er Kayſer worden, ſchon An. 1713. eine andere Sanction gemachet; welche, ob ſie wohl ſich auf die Leopoldina gründet, dannoch die

Caroliniſche Töchter denen Joſephiniſchen im Erbe vorziehet. Alſo wird die Sache im Manifeſt angeſehen.

(Num 45.)

Von Thüringen.

Und erſtlich von denen Sächſiſchen Hertzogen der Erneſtiniſchen Linie.

1. Wie dieſe Linie von der Albertiniſchen unterſchieden ſeye, wie ſie der Chur-Würde entſetzet worden, und in was für Aeſten ſie dermahlen beſtehe, iſt alles gleich oben ſchon bemercket worden. Hier iſt noch von ihren Landen und Gütern Anmerckung zu machen.

2. Es iſt zu wiſſen, daß die geſamte Erneſtiniſche Häuſer eine genaue Vereinigung halten. Dann theils Lande laſſen ſie gemeinſchafftlich regieren durch hierzu von allen Theilen vorgeſchlagene Beamte, theils Wechſelsweiß. Welche Einrichtung alle ſie von Kayſerl. Majeſtät ſorgfältig bekräfftigen laſſen, hier aber zu erzehlen zu weitläuffig fällt.

3. Weymar iſt die Erneſtiniſche Haupt-Linie, aus welcher ſich ſonderlich berühmt

gemacht Bernard, welcher im dreyßig Jäh-
rigen Krieg auf Schwediſch- und Frantzöſi-
ſcher Seite ſo wohl gedienet, daß ihme
Schweden das Hertzogthum Francken,
Franckreich aber die Landgrafſchafft Elſaß,
beede aus frembden Seckel, geſchencket:
allein er iſt vor Ausgang des Kriegs geſtor-
ben, und auf ſein Teſtament keine Acht ge-
geben worden. Die Stadt Weymar an
der Ilm gelegen hat ein Fürſtliches Schloß,
die Wilhelmsburg genannt, worinn viel ſe-
henswürdige Sachen. Z. E. ein Saal, wor-
iñ einer, der gegen einer Ecke redet, nur an der
gegenüber ſtehendem Ecke verſtanden wird.

4. Jena iſt klein und gehöret dem Hauſe
Eiſenach. Die hohe Schul aber, ſo An.
1555. erhoben, ſtehet unter Gotha, Wey-
mar, und Eiſenach.

5. Eiſenach iſt die andere Linie. Die
Stadt liegt am kleinen Fluß Neſſe. Vor der
Stadt iſt auf einem hohen Berge das
Schloß Wartburg, wo Luther lang verbor-
gen gelegen, und ſeine Diſputationes mit dem
Teuffel gehalten, von deme er ſo weit über-
zeugt worden, daß er das Meß-Opfer abzu-
ſchaffen entſchloſſen. Dahero er dieſen Ort
ſein Pathmos genannt, zum Beyſpiel neh-
mend den H. Joannes den Evangeliſten,
welcher auf die Inſel Pathmos in Aſien ins
Elend verwieſen, allda die Apocalypſin
oder heimliche Offenbahrung geſchrieben.

Dieſe

Dieſe Linie iſt 1743. ausgegangen, und hat Weimar von den Landen Beſitz genommen.

6. Gotha iſt die dritte Erneſtiniſche Linie, ſo vor andern viel zu ſagen hat, indem allda das Recht der Erſtgeburt eingeführet worden. Die Stadt iſt gar fein und beveſtiget, noch ſchöner und veſter iſt das daran auf einer Höhe liegende Fürſtliche Schloß und Reſidentz Friedenſtein, ſo mit einer ſchönen Bibliotheck, Kunſt-Kammer, Müntz-Cabinet und mehr andern Zierrathen pranget. Vor dieſem hieſſe es Grimmenſtein, und iſt wegen Grumpachen aus dem Grund damahls verſtöret worden. Von welchen Händeln oben die Num. 40. §. 20. redet. An. 1695. und 96. ward nicht weit von hier zu Burg Tonna im weiſſen Sand-Feld ein Sceleton von einem Elephanten ausgegraben, wobey verſteinerte Muſcheln gefunden worden. Zu Camburg in Thüringen wurde Anno 1672. durch das wegſpühlen des Saal-Fluſſes ein Elephanten-Horn zum Vorſchein gebracht. Bey weiterem Nachgraben hat man daſelbſt auch ſechs ungeheure Backen-Zähne, und andere groſſe Gebeine eines Elephanten gefunden. Vid. Büttneri Rudera Diluvii teſtes §. 128.

7. Meinungen iſt eine mittelmäßige Stadt, doch mit der ſchönen Eliſabethen-Burg gezieret, als der Reſidentz der vierten Erneſtiniſchen Linie.

8. Von

8. Von Hildburghauſen iſt eben dieſes zu ſagen. Es ligt an der Werra oder Weſer, und gehört der fünfften Linie.

9. Coburg und Römhild waren weyland Reſidentz-Städte zweyer beſondern Erneſtiniſchen Stamm-Aeſten, welche nachdem ſie An. 1709. und 1710. ausgedorret, dieſe Lande nach ſcharffen Streit durch ein Reichs-Hofraths-Urtheil unter die übrige Linien theils vertheilt, theils zur gemeinſchafftlichen Regierung angewieſen worden. Coburg hat neben ſich auf einem Berge eine ziemliche Citadelle.

10. Henneberg eine nahmhaffte Gefürſtete Grafſchafft zum Fränckiſchen Creyß gehörig, hatte alle dieſe Coburgiſche Lande begriffen, iſt aber theils durch Kauff und Vermählung, theils durch Erb-Vereinigung nach Abſterben des Gräflichen Hauſes An. 1660. meiſtens ans Hauß Sachſen kommen, oder ſonſt vertheilet worden. Dann auſſer Coburg und Römhild, ſo hat Chur-Sachſen nunmehro Schleußingen, die geweſene Reſidentz der Herren Grafen: Heſſen-Caſſel hat Schmalkalden und etlich anders: Fulda hat An. 1707. das Amt Fiſchberg wieder an ſich gelöſet.

11. Saalfeld war vor dieſem eine Gefürſtete Benedictiner-Abtey, nun eine Reſidentz des Hertzogs dieſes Nahmens, ohnweit Rudelſtadt an der Saale.

Num.

(Num. 46.)

Fürſtenthum Anhalt.

1. Oben Num. 40. §. 9. iſt geſagt worden von Alberto Urſo, oder dem Bären, einem Grafen von Aſcanien oder Aſchers-Leben, oder Anhalt, welcher die Marck und Chur-Brandenburg erlanget An. 1180. Dieſer nun iſt der Stamm-Vatter des Hauſes Anhalt. Dann er hatte einen Sohn Bernhard, Churfürſten zu Sachſen: und dieſer hatte zwey Söhn Albrecht Churfürſten zu Sachſen, und Heinrich Grafen zu Aſchersleben, welcher vom Kayſer Friderico II. zum Fürſten von Anhalt erkläret worden An. 1218. Dieſes Heinrichs zwey Söhne ſtiffteten zwey Fürſtliche Linien, Bernhard die zu Bernburg; Sigfried die zu Zerbſt.

2. Nach dieſer Zeit hat ſich dieſes Hauß bald vereiniget, bald getheilet, und iſt nach Annehmung der Lutheriſchen Lehr und Ergreiffung des Schmalkalder-Bunds in groſſe Ungelegenheit, in die Reichs-Acht, und gar um ſeine Lande kommen, doch endlich durch den Paſſauer-Vertrag wieder eingeſetzt worden.

3. Anno 1570. kamen die Lande alle zuſamm unter ein eintziges Haupt Fürſt Joachim Ernſt: wurden aber bald wieder in vier Theil

Theil geſchieden, nemlich Deſſau, Bernburg, Zerbſt und Cöthen.

4. Unter dieſen hat Fürſt Ludwig von Cöthen An. 1617. 24. Aug. zu Weymar die teutſche Fruchtbringende Geſellſchafft aufgerichtet, und ſelbſten dero erſtes Oberhaupt abgegeben.

5. Es hat dieſes Fürſtliche Hauß jederzeit tapfere Kriegs-Helden ins Feld geſtellet, worunter Fürſt Rudolph Kayſers Maximiliani I. Obriſter Stabelmeiſter, Schaffner, und Hauptmann über das gantze Kayſerl. Heer war, und ſich in Niederländiſch-Ungariſch- und Welſchen Kriegen ſo wohl bezeiget, daß ihm ein Wochentlicher Gehalt von 100. Gold-Gulden ausgeworffen worden; ſo damahls etwas gantz ungemeines war.

6. Viele Anhaltiſche Lande waren ein Lehen des Ertz-Bißthums Magdeburg. Friedrich Wilhelm Churfürſt zu Brandenburg als er dieſes Stifft in Geſtalt eines Weltlichen Hertzogthums einbekommen, hat dem Hauſe Anhalt alle dieſe Lehens-Pflicht nachgelaſſen (dann Krafft dieſer Pflicht war ein Fürſt von Anhalt gehalten, gegen Jährliche 80. Marck Silber, ſo ihm vom Ertz-Stifft zu erlegen waren, alle des Stiffts Krieg und Beſchwerden wieder Brandenburg

burg und Sachſen auszufechten) und hat das Hauß Brandenburg nur den Erb-Anfall ſich vorbehalten, wofern der Anhaltiſche Manns-Stamm abgehen ſolte. Dieſer Vergleich iſt An. 1681. 7. Jan. getroffen, vom Kayſer beſtättiget, und dieſe Güter An. 1695. 20. Jun. als Reichs-Lehen dem Hauſe Anhalt aufgetragen worden.

7. Die Grafſchafft Aſchersleben iſt im Anfang des XIV. Seculi von einer Fürſtlichen Witwe dem Stifft Halberſtadt eingeraumet worden, worüber viel Streitens entſtanden, bis der Weſtphaliſche Fried das Stifft Halberſtadt ſamt der Grafſchafft Aſchersleben dem Hauſe Brandenburg eingeraumt. Worüber das Hauß Anhalt beym Reich eine Vergütung geſucht, und endlich Anno 1683. dieſe erhalten: 1. daß es die Mitbelehnung über Aſchersleben ſamt Brandenburg bekommen, und 2. auf 24. Jahr lang von allen Reichs-Anlagen befreyet ſeyn ſolle.

8. Das Land insgeſamt iſt bey 14. Meilen lang und 3. bis 4. breit: iſt ziemlich fruchtbar an Getreid, Hopffen, Toback um Deſſau, Wein um Bernburg, Wolle, Stein-Kohlen, Eiſen-Ertz :c. Calviniſch iſt faſt alles, doch auch mit Lutherthum untermenget. Das Zerbſtiſche iſt mehrentheils Lutheriſch.

Num.

(Num. 46.)

Gräfliche Häuſer in Thüringen.

1. Schwartzburg iſt An. 1697. in Reichs-Fürſtenſtand erhoben, aber noch nicht ad Seſſionem introduciret worden. Das Fürſtliche Hauß beſtehet aus zwey Linien, der Arnſtädtiſch oder Sondershauſiſchen, und Rudelſtädtiſchen. Schwartzburg das Stamm-Schloß gehöret der Rudelſtädtiſchen Linie ſamt den Städten Königſee, Blanckenburg, Leutenberg, und 53. Dörffern: deren Reſidentz-Stadt Rudelſtadt iſt ein Böhmiſches Lehen, und ligt an der Saale. Die Stadt Sondershauſen, Reſidentz der anderen Linie ligt oben, und gehöret darzu nebſt viel andern die Stadt Arnſtadt, ohnweit Erfurt, welche ein ſehenswürdiges Schloß hat, und die berühmte Günthers-Mühl mit 18. Gängen zeiget. Beede Linien zuſamm beſitzen 12. Städte, 15. Schlöſſer, ſchöne Saltz- und Eiſenwerck ꝛc. die Religion iſt Lutheriſch.

2. Mansfeld, das Gräfliche Hauß war in zwey Linien getheilet, die Eislebiſche Lutheriſche, ſo An. 1710. abgangen, und die Bornſtädtiſche Catholiſche. Es waren die Grafen in ſtarcke Schulden gerathen, dahero Chur-Brandenburg und Chur-Sachſen als Lehen-Herren die Güther in Sequeſtrum

ſtrum genommen. Doch ſeynd die Grafen dadurch in ihren Sitz und Stimm beym Reich nicht gehindert. Das Volck iſt noch Lutheriſch, und hat ſonderlich die Stadt Eißleben die Ehre, daß (wie die Herren Proteſtanten reden) der theure Rüſtzeuch GOttes und Reformator der Religion Martin Luther allda gebohren und geſtorben. Faſt in allen Kriegen von zweyhundert Jahren her wird des Mansfeldiſchen Nahmens offt und mit Ruhm gedacht. Worunter Ernſt Peter Graf und hernach Fürſt von Mansfeld unter Kayſer Carolo V. und König Philippo II. in Spanien groſſe Proben ſeiner Tapfferkeit in Luxenburg und gantz Niederland wider die aufgeſtandene Holländer abgelegt, auch etliche Jahr die Stadthalterſchafft verſehen. Er wurde An. 1570. dem König in Franckreich wider die Hugenoten zu Hülff geſchickt, da er bey dem Sieg zu Moncontour das beſte gethan, und einen Schuß durch den rechten Arm, aber von dem König in einem an ihn geſchriebenen Brief den Titel eines Beſchützers ſeiner Cron davon getragen. Ernſt von Mansfeld ein natürlicher Sohn des vorigen diente Anfangs dem Hauſe Oeſterreich und Spanien, bekam aber hernach einen unverſöhnlichen Haß dawieder, und verließ auch die Catholiſche Religion. Er ergab ſich der Proteſtantiſchen Union, halff dem Winter-

König, und war ſonderlich zu verwundern, daß er jederzeit eine eigne, und öffters ziemlich ſtarcke Armee unter ſich gehabt, da er doch weder Land noch Leute, noch von einem Fürſten den Unterhalt gehabt: und obſchon ihm eine zu Schanden gericht wurde, brachte er doch alſobald wieder eine neue auf die Bein, indem ihm alle Waghälß zulieffen. Mit dieſem Volck fuhr er wie ein Blitz in Teutſchland, und Niederland aller Orten herum, ließ aber ſeine Soldaten gleichwohl ſelbſt um ihren Sold ſorgen, indem er ſelbſt kein Geld hatte. Zuletzt brach er unvermuthlich mit etwa 9000. Mann aus Brandenburg durch Schleſien und Mähren in Ungarn ein, um ſich mit Bethlen Gabor zu vereinigen: weil aber dieſer eben im Vergleich mit dem Kayſer ſtund, ſo wolte er durch die Türckey nach Venedig gehen, ſtarb aber zu Vracowitz in Bosnien den 20. Nov. 1626. im 46. Jahr des Alters. Man ſagt als er den Tod annahen merckte, habe er ſich rüſten laſſen, und ſtehend unter den Händen ſeiner Diener den Geiſt aufgeben, indem er ſich geſchämet auf dem Bett zu ſterben.

3. Stollberg, von dieſen Grafen ſeynd zwey Haupt-Linien vorhanden: 1. Die Wernigerodiſche, ſo mit der Geuderiſchen Neben-Linie vermehret iſt. 2. Die Stollbergiſche oder Jüngere. Sie ſeynd Lutheriſch,

tiſch, und haben ſeine Güter, welche Mayntziſch-Sächſiſch- oder auch Schwartzburgiſche Lehen ſeynd.

4. Gleichen das Gräfliche Geſchlecht iſt nun vor 100. Jahren ausgangen, die Güter aber ſeynd unter Sachſen-Weymar, Hatzfeld, Hohenlohe, und Schwartzburg getheilet.

5. Hohenſtein iſt ebenfalls abgeſtorben. Das meiſte davon beſitzet Brandenburg als Fürſt zu Halberſtadt: das übrige iſt denen von Schwartzburg und Stollberg zu theil worden.

6. Reuſſen. Es war vordieſem ein ſehr mächtiges Geſchlecht, deme ſchier gantz Voigtland zuſtunde, und ſchrieben ſich doch nur Herren Reuſſen von Weida, oder Plauen. Haben endlich den Gräflichen Titel angenommen mit Genehmhaltung Kayſers Leopoldi An. 1673. Alle Herren Grafen dieſes Hauſes tragen den Nahmen Heinrich, welches ihre Geſchlechts-Rechnung, ſo ſich in viele Aeſte austheilet, ſehr irrſam macht. Die Lande ſeynd auch ziemlich gemindert: doch haben ſie noch Gera, Schlaitz, Graitz, Herſperg, Ebersdorff, Lobenſtein, Burgek, Rothenthal ꝛc. aber Plauen und Weida iſt an Sachſen kommen.

Stadt Erfurt.

Sie iſt die Haupt-Stadt in Thüringen, und wird unter die groſſe Städte Teutſchlands gezehlet. Die Stiffts-Kirche S. Mariæ und die gleich daneben ſtehende S. Severi, die groſſe Stiffts-Glocke Maria Glorioſa genannt, ſo 30. Schuh im Umkreiß, 8½. in der Höhe, und 270. Centner am Gewicht hat, werden gerühmet. Es hat zwey Veſten, die Cyriacks-Burg, ſo aus einem Jungfrauen-Cloſter erbauet worden, und den Petersberg, worein das Benedictiner-Cloſter dieſes Nahmens geſchloſſen. Die Stadt iſt allezeit unter Chur-Mayntz geſtanden, jedoch mit vielen Freyheiten, bis ſie An. 1583. das Hauß Sachſen zum Schutz-Herrn erwählet. Diß erweckte freylich eine Eyferſucht, und um die Mitte des XVII. Seculi erhuben ſich ſchädliche Streitigkeiten. Der Anfang war wegen eines Gebeths. Es hatten ſonſt die Burger in einem von den Cantzeln abgeleſenen Gebeth für ſeine Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz gebettet, ſelbes aber im Teutſchen Krieg unterlaſſen: nachdem nun die Stadt durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder an Mayntz ausgehändiget worden, begehrte der Churfürſt, auch dieſes Gebeth wiederum einzuführen. Dieſem Begehren wurde auf Anhetzen der Prädicanten und mehr andern Leuten ſo halsſtarrig

ſtarrig widerſprochen, auch denen Kayſerl. Befehlen und öfftern Commißionen ſo unbeſcheiden begegnet, daß nach vielen Drohungen endlich die Reichs-Acht über die Stadt ergieng. Der Reichs-Herold in ſeinem Wappen-Kleid mit einem Notario, Hartſchier, fünff Trompetern, und drey Einſpännigern kamen vors Thor, wurden aber nicht eingelaſſen; ſondern der unbändige Pöbel drang heraus, riß alles vom Pferd, und wolte kurtzum den Herold tod haben, welcher ſich endlich kümmerlich mit dem errettete, daß er ſchrifftlich verſprach, ihre Nothdurfft der Kayſerl. Commiſſion vorzutragen. Darauf noch mehr Unfug, Mord und anders vorbey gieng. Chur-Mayntz wolte zwar die Acht mit Gewalt vollziehen, aber das Hauß Sachſen machte ſcheele Augen darzu. Endlich ſammlete der Churfürſt eine Armee von etwa 15000. Mann Lothringer, Frantzoſen, welche eben dazumahl An. 1664. aus Ungarn im nach Hauß-Marſch begriffen waren, und ſeiner eignen Truppen; zwang die Stadt zur Ubergab, und nahm in Perſon die Huldigung auf dem Marckt, den 28. Oct. ſelbigen Jahrs ein. Er ließ der Burgerſchafft die Gewiſſens-Freyheit, ladete hernach ſo wohl die Catholiſche als Lutheriſche Geiſtlichkeit zu ſeiner Tafel, und ermahnte ſie gnädiglich zu Fried und Einigkeit. Jedoch legte er auf den Petersberg eine Cita-

dell an, ſo nun meiſtenstheils fertig iſt, und mit dem Hauß Sachſen wurde zu Leipzig 1665. ein Vergleich errichtet, deſſen Innhalt in Theatro Europæo Tom. IX. fol. 1497. zu finden.

*

Von Sächſiſchen Geſchichten und Landen können nachſtehende Bücher mehrern Bericht geben. Zeillers Beſchreibung von Ober-Sachſen, Thüringen, Meiſſen und Lauſitz. fol. Franckf. 1650. Dreſſeri Sächſiſche Chronick. fol. Wittenb. 1596. Laurent. Peckenſtein Theatrum Saxonicum, oder Beſchreibung der Fürſten, Grafen, Ritter und Städte in Ober-Sachſen. fol. Jena 1608. Spangenberg Sächſiſche Chronick. fol. Franckf. 1595. Müller des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen Annales von Anno 1400. bis 1700. fol. Weymar An. 1700. Otton. Rechenberg Merita Saxonum ſub auſpiciis Marchionum Miſniæ in S. R. Imperium & Domum Auſtriacam 4. Lipſ. 1713. Petri Albini Meißniſche Land- und Berg-Chronick. fol. Dreßden 1689. Sam. Reyheri Monumenta Landgraviorum Thuringiæ & Marchionum Miſniæ. fol. Gothæ 1692. Sam. Groſſers Lauſitziſche Merckwürdigkeiten. fol. Leipzig 1714. Burkard Struvii Rerum German. Scriptores. fol. Lipſ. 1730. Tom. III.

XVI. H. Karte NIDER RHEIN
Bedeutnus DER GRÆNTZEN
Teutſche
Frantzöſiſch
Lotharingiſch
Mayntz Trier Cölln
Schenken Schantz
Nimwegen
Cleve
Geldern
Venlo
Ruremōt
Wick
H. Limburg
Herzog Julich
Julich
Duren
Achen
Halteren
Weſel
Rheinberg
Marck
Duyſburg
Keyſerswerth
Düſſeldorff
Neuß
Cölln
Mulheim
Herz. Bergen
Bonn
Grafs.
Herz: Weſt pha len
Arenſperg
Buren
Waldeck
Fritzlar
Hatzfeld
Marpurg
Witgenſtein
Siegen
Solms
Heſſen
Gieſſen
Wetzlar
Amœneburg
Stüfft Fulda
Fulda
Fridberg
Ob. Iſenburg
Niderlſenburg
Wied
Sayn
Andernach
Die Eifel
Arembergh
Virnenburg
Münſter
Cochem
Stablo
Malmedy
Prüm
Geraltſtein
Manderſcheid
Luxemburg
Luzemburg
Coblentz
Rheinfels
S. Goar
Nassau
Catz
Idſtein
Homburg
Wſingen
Cronberg
Franckfurt
Hanau
Aſchafenburg
Mayntz
Bingen
Bacharach
Ingelheim
Trarbach
Simmern
Hundruck
Trier
Saarburg
Sponheim
Oberſtein
Birkenfeld
Creutznach
Oppenheim
Altzey
Darmſtatt
Gernsheim
Worms
Zwingenberg
Erpach
Amorbach
Lautereck
Ottweiler
Reipoldskirch
Leiningen
Frankenthal
Zweybrük
Keyſerslaute
Speyr
Landau
Ladenburg
Heidelberg
Philipsburg
Germersheim
Saarlouis
Sarbrük
Metz
Lothringen
Criechingen
Saarwerden
Fünſtringen
Lützelſtein
Weiſſenburg
Bergzabern
Lauterburg
Hagenau
Fort Louis
Pfaltzburg
Elſaſs
Saßm
Straßburg
Longwic
Diedenhov
Rheinſt.
Neckarſt.
Maynſt.

(Num. 47.)

Die XVI. Haupt-Karte.

Der Nider-Rheiniſche, oder Chur-Creyß.

Er wird der Nider-Rheiniſche genennt, weil er am Rhein, da ſolcher abwärts zu ſeinem Auslauff rinnet, ligt. Chur-Creyß oder Chur-Rheiniſcher Creyß wird er darum geheiſſen, weil die drey Geiſtliche, und ein Weltlicher Churfürſt, nemlich Pfaltz, in dieſem Creyß begriffen ſeynd.

Es gehören aber übrigens zum Nider-Rheiniſchen Kreyß folgende hohe und nidere Reichs-Stände.

Director, Churfürſt zu Mayntz.
Kreyß-Hauptmann, Churfürſt zu Pfaltz.

Geiſtliche Stände.

Chur-Mayntz. Des H. R. R. Ertz-Cantzler durch Germanien.

Chur-Cölln. Des H. R. R. Ertz-Cantzler durch Italien.

Chur-Trier. Des H. R. R. Ertz-Cantzler durch Gallien und das Reich Arelat.

Weltliche Stånde.

Chur-Pfaltz. Des H. R. R. Ertz-Schatz-Meiſter.

Die Eifel, worinn die Grafſchafften Arenberg, ſo nun zu einem Fůrſtenthum erhoben.

Manderſcheid.

Reifferſcheid.

Viernenburg.

Sleida.

Wir wollen aber, Geographiſcher Ordnung nach auch die Biſzthůmer Worms und Speyer, die Zweybrůckiſch- u. ůbrige Pfalzgråfliche Lande, das Weſterreich und etliche andere Oerter mit beſchreiben, weil ſie in dieſer Karte liegen, obſchon in den Ober-Rheiniſchen Reichs-Creyſz, wie oben in der XIV. Karte geſagt worden, gehőren. Wir wollen auch an dem untern Rinnſal des Rheins anfangen, und dieſen Strom allgemach herauf ſchiffen.

(Num. 48.)

Chur- und Fůrſtenthum Cőlln.

1. Wer der erſte Biſchoff allhier geweſen, und wie es zu denen ålteſten Zeiten zugegangen, iſt ſehr dunckel, und erachte ich fůr unnőthig in ſolche Unterſuchung mich einzulaſſen. Gemeiniglich wird der H. Maternus

fůr

für den erſten hieſigen Biſchoff gehalten. Der erſte Ertz-Biſchoff aber war S. Agilolfus, im VIII. Seculo unter Pippino Heriſtal.

2. B. Bruno Kayſers Ottonis M. Bruder brachte dieſes Ertz-Stifft, ſo er damahls verwaltete, auf die höchſte zeitliche Macht, indem der Kayſer das Hertzogthum Nider-Lothringen ihm und ſeinem Stifft verehrte, das iſt, alles was zwiſchen dem Rhein, den Meer und der Schelde bis an Ober-Teutſchland und das Trieriſche liegt, welches aber die Nachbarn meiſt alles wieder weggezogen.

3. Nach der Acht H. Heinrich des Löwen kam das Hertzogthum Weſtphalen und Engern, auch nach und nach noch andere Güter an das Ertz-Stifft.

4. An. 1545. war da Ertz-Biſchoff Hermanus Graf von Wied, welcher den Bucerum nach Cölln berufte, und vorhatte die Ketzerey einzuführen, denen aber die Dohm-Herren ſich kräfftig wiederſetzend vom Pabſt und Kayſer unterſtützet wurden. Hermann, weil kein Rath bey ihme verfangte, wurd entſetzt, und Adolphus von Schavenburg zum Ertz-Biſchoff erwählet. Paderborn, welches Bißthum Hermann zugleich gehabt, hat ſich ſeinem Beginnen ebenfalls entgegen geſetzt, und einen andern Biſchoff Rembertum Kerſenbroch erwählet. Dieſer Adolphus hatte auch den ſchon wanckenden

Hertzog Wilhelm von Jülich noch bey der wahren Kirch damahls erhalten. Nach ſeinem Tod An. 1557. folgte ihme in der Würde ſein Herr Bruder Antonius.

5. Noch einen andern Sturm erweckte Gebhard von Truchſes Ertz-Biſchoff, welcher nicht nur die Ketzerey einführen, ſondern auch Agnes eine Fräulein von Mansfeld zur vermeinten Ehe nehmen, und ſich alſo die Stiffts-Land Erbeigen machen wolte, ſich auf Pfaltzgraf Johann Caſimirs, und anderer Proteſtantiſchen Fürſten Beyſtand verlaſſend. Man verſuchte alles, ihn auf beſſere Gedancken zu bringen, und gieng auf das glimpflichſte mit ihm um. Da nun nichts verfieng, ſchritte man zur Wahl eines andern, allein es war ein mächtiger Gegner vonnöthen: dann Gebhard hatte nun die Heyrath offentlich vollzogen, Truppen angenommen, Bonn und andere Veſtungen wohl beſetzt, und gedachte den Platz mit Gewalt zu behaupten. Weil eine Zeit vorhero auch deſſen Vorfahrer Salentinus von Iſenburg, ſich zwar mit Abdanckung des Ertz-Biſzthums, verheyrathet: auch Walther der Biſchoff zu Münſter, Minden und Oſnabruck (eben derjenige, welcher Johann von der Leiden gezüchtiget, und die Stadt Münſter den Widertäuffern abgenommen hatte) mit eben dieſen Ketzeriſchen Gedancken umgangen, und die letztgenannte

genannte zwey Bißthümer den Proteſtanten würcklich eingeraumet: in Nider-Sachſen aber es noch wohl ärger hergieng, ſo war es Catholiſcher Seits hohe Zeit dem Unweſen einmahl mit Macht zu ſteuren, und ſahe man ſich dahero um ein mächtiges Hauß um, welches ſich vor den Riß ſtellen, und ſonderlich den Verfall dieſes Chur- und Ertz-Bißthums aufhalten möchte. Es war aber faſt keins mehr übrig, als das Durchleuchtige Hauß Bayern, auf deſſen angeborne Frommkeit und Gottsforcht, zugleich auch die von GOtt verliehene Macht die gröſte Hoffnung war. Es mag wohl zu dieſem Schluß auch daher Anlaß genommen ſeyn worden, weil es um eine Chur zu thun war, welche Würde Bayern ohnedem ſchon lang zu prætendiren hatte, und auf ſolche Weiß einiger maſſen kunte vergnüget werden.

6. So wurde dann An. 1383. Printz Erneſt aus Bayern, damahls ſchon Biſchoff zu Freyſing, Hildesheim und Lüttig zum Ertz-Biſchoff und Churfürſt erwählet. Er war ein Sohn Alberti V. Hertzogs in Bayern, und ein Bruder deſſen Nachfolgers Wilhelmi V. deme dann zu ſolchem Unternehmen von Bayern, und dem Kayſer aus Niderland mit Volck und Geld an die Hand gegangen worden, daß Gebhard mit Gewalt der Waffen aus- und in Holland ſamt ſeiner

Braut

Braut getrieben, allda An. 1601. ſein Leben beſchloſſe. Nach dieſem ſeynd, als zu einer Danckbarkeit, oder zu Erſetzung aufgewendeter Koſten, lauter Bayeriſche Printzen zu dieſem Ertz-Bißthum erwählet worden.

7. An. 1688. geſchah eine zweyſtimmige Wahl. Ego von Fürſtenberg Cardinal, und Biſchoff zu Straßburg wurde mit 13. Stimmen poſtuliret, Joſeph Clemens Printz von Bayern und Biſchoff zu Freyſing durch 9. Stimmen eligiret, und des letztern Wahl von Pabſt Innocent. XI. bekräfftiget, welches Franckreich für eine Schmach aufgenommen, als deſſen Creatur der Cardinal war, und derentwegen nebſt einigen andern Urſachen einen, ſonderbar für Chur-Pfaltz, blutigen Krieg wieder das Reich erhub.

8. Joſeph Clemens hat ſich nichts deſtoweniger hernach An. 1702. mit Franckreich gegen die Oeſterreichiſche Succeſſion in Spanien, ſamt ſeinem Herrn Bruder Maximil. II. Churfürſt aus Bayern eingelaſſen, viele Frantzöſiſche Truppen eingenommen, und alſo ein gefährlich Ausſehen gemacht. Das hohe Dohm-Capitel, welches mit dem Ertz-Biſchoff ewige beſchworne Pacta wegen der Landes-Regierung und Kriegs-Verfaſſung hat, weil dieſe Dinge wider ſolche Pacta lieſſen, brachte die Sache klagend beym Kayſerl. Reichs-Hof-Rath an, welcher dann ſcharffe Inhibitorialien ergehen ließ, und als hiemit nichts

nichts zu thun war, ſo nahmen die Kayſer-liche Alliirte Anno 1702. Bonn, und Anno 1703. Kayſerswerth ein, und zwangen Churfürſt Clementem in Niderland zu ent-weichen. Im Badiſchen Fried entgegen An. 1714. wurd er wieder in ſeine Würde und Land eingeſetzt.

9. Dermahlen beſitzet den Ertz-Biſchöff-lichen Thron deſſen Bruders Kind Clemens Auguſt. Herr Bruder des vorig-regierenden Churfürſten aus Bayern. Er iſt geboren 16. Aug. 1700. wurd Biſchoff zu Münſter und Paderborn 1719. Churfürſt zu Cölln 1723. Biſchoff zu Hildesheim 1724. Probſt zu Lüttich 1725. Biſchoff zu Osnabruck 1728. und Groß-Meiſter des Teutſchen Or-dens zu Mergentheim 1734.

10. Sonſt iſt Cölln das mächtigſt und reicheſte unter denen 3. Geiſtlichen Churfür-ſtenthümern, welches ſonderlich ſchöne Ein-künffte von denen Rhein-Zollen genieſſet. Der Boden iſt etwas ſandigt, doch frucht-bar genug. Um Bonn wachſt der berühmte Rheiniſche Bleichert, ein Wein, welcher weit verführet wird.

11. Das hohe Dohm-Capitel beſtehet aus 50. Perſonen, 25. davon ſeynd Capitula-res, und unter denen 8. graduirte. Die andere Helffte ſeynd Domicellares, und müſſen alle, auſſer den 8. Doctoren, ihre 16. Ahnen beweiſen. Es ſeynd auch gewöhnlich etliche Fürſten-

Fürſten⸗Perſonen darunter. Von ihren Pacten iſt ſchon oben geſagt worden, und ſolche werden die Erb⸗Landes⸗Vereinigung genennt; Krafft deren ein Churfürſt keinen Krieg anfangen, keine Religions⸗Aenderung vornehmen, die Unterthanen nicht mit Leib und Gütern verhafften, die Ritterſchafftliche Zoll⸗Freyheit nicht ſchmählern, oder ichtwas anders zum Nachtheil der Landen unternehmen darf: im Fall aber iſt das Capitel befugt, die Land⸗Stände zuſamm zu beruffen, und denen Sachen Rath zu ſchaffen; iſt auch dabey bishero von denen Kayſern geſchützet worden. Sie iſt An. 1463. ſede vacante errichtet worden, und wird bey jeder Wahl erneuert.

12. Bonn iſt die gewöhnliche Reſidentz der Churfürſten. War eine gute Veſtung, iſt aber vermög eines mit denen Holländern, welche noch ſeit dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg ihre Beſatzung darinn hatten, gemachten Vertrags, geſchleifft worden. Brüel und Poppelsdorff ſeynd zwey Churfürſtliche Luſt⸗Häuſer.

13. Kayſerswerth eine andere Veſtung, iſt auch von denen Holländern nach deren Eroberung An. 1702. dem Boden, was die Wercker anbelanget, gleich gemacht worden.

14. Rheinbergen hat eben ein ſolches erfahren müſſen. Und hiemit haben die Holländer, indem ſie dem Kayſer damahls geholffen,

holffen, ſich ſelbſt nicht vergeſſen, indem ſie ihrem Herrn Nachbarn dem Churfürſten von Cölln, dieſe ſchöne Schwing-Federn ausgerupft. Vielleicht haben ſie ſich hiebey auch deſſen erinnert, was ſie An. 1672. von Cölln, welches ſich mit Franckreich und Münſter wider Holland vereiniget hatte, haben leiden müſſen. Dann ein Dienſt, wie unſer Sprichwort lautet, iſt des andern werth.

15. Neuß, eine beveſtigte Stadt am Einfluß der Erpt in den Rhein, deren Nahmen groß worden durch Carl den Kühnen Hertzog v. Burgund, welcher ſie An. 1475. ein gantzes Jahr lang belagert, vom Julio bis in den andern Juni: davor 56. Stürm, 15000. Soldaten, 18. Fahnen, und nebſt groſſen Koſten, einen ſtarcken Adel verlohren. Man hatte in der Stadt groſſen Mangel an Fleiſch, und ſeynd von der Beſatzung 430. Pferd aufgezehret worden. Noch gröſſerer Abgang war an Steinen, um mit ſelben die ſtürmende Feinde zu begrüſſen. Dahero alles Pflaſter in der gantzen Stadt aufgehoben, und in ſolcher Arbeit über die Mauren hinaus geworffen worden. Da nun Kayſer Fridrich mit einer mächtigen Reichs-Armee, wovon denckwürdige Umſtände im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel zu leſen, angezogen, wurde in einem Zelt an der Erp zwiſchen den zweyen Lagern der Fried geſchloſſen.

ſchloſſen. Der Kayſer forderte auch vom Hertzog die Erſtattung der Unkoſten, und die Straff des einem Kayſer erwieſenen Ungehorſams: an deſſen ſtatt aber ward die Heyrath zwiſchen dem Kayſerlichen Sohn Maximil. I. und Maria der eintzigen Burgundiſchen Erbin in eben ſelben Friedens-Zelt ausgemacht den Sambſtag nach St. Veit.

16. Cölln wird von einigen für die gröſte Stadt Teutſchlands gehalten, iſt eine Hanſee-und freye Reichs-Stadt, und gehört zum Weſtphaliſchen Kreiß. Ihrer Reichs-Freyheit halber hat ſie von denen Churfürſten ſchon manchen Anſtand gehabt, iſt doch jederzeit dabey vom Kayſer und Reich geſchützet worden. Eben der erſt vorerzehlte Krieg hatte aus dergleichen Urſach ſeine Veranlaſſung. Pfaltzgraf Rupert ein Bruder Fridrichs des widerſpännigen war Ertz-Biſchoff, und wolte der Land-Erb-Vereinigung zuwider dem Capitel, der Stadt und dem Adel Gewalt anthun: dahero ſich dieſe vereiniget, ihn abgeſetzt, oder vielmehr zu weichen gezwungen, und Landgraf Hermann von Heſſen zum Adminiſtrator angenommen. Entgegen begab ſich der Ertz-Biſchoff unter den Schutz Carl des Kühnen Hertzogs zu Burgund, welcher dann mit 60000. Mann, worunter 12000. Lombarden und 6000. Engelländer waren, ins Stifft, und erſtlich vor Neuß gezogen, wie gleich erzehlet

erzehlet worden. Der Ausgang war, daß bey Schlieſſung des Friedens Pfaltz-Graf Rupert der Würde entſetzt, und Landgraf Hermann als Ertz-Biſchoff eingeſetzt wurde. Kayſer Frideric. da er An. 1473. vom Rath zu Cölln gar herrlich bewirthet war, verlieh der Stadt das Müntz-Recht, ſamt andern ſchönen Freyheiten, ließ ihre Gräben ausbeſſern, und mehrere Bollwerck aufführen. Die Dohm-Kirche wäre eines der treflichſten Gebäuden, wann es vollbracht wäre. Hinter dem Chor derſelben ſeynd die Reliquien der H. Drey König. Es iſt auch ſonſt eine Menge Stiffter, Pfarr-Kirchen, Clöſter und Capellen allhier, daß man ſo viel, als Täge im Jahr ſeynd, zehlen will. Die hohe Schul iſt An. 1388. nach dem Pariſiſchen Muſter von dem hieſigen Rath geſtifftet; worüber noch 3. Gymnaſia und wohl 100. andere Schulen. Der Ertz-Biſchoff hat zwey Palläſte in der Stadt, er hält ſich aber niemahl, Krafft der eingegangenen Vergleichen, über Nacht hier auf, alſo lautet zwar die populariſche Mähre; es iſt aber falſch. Das hohe Blut-Gericht gehöret nicht der Stadt, ſondern dem Ertz-Biſchoff, welcher es durch 10. Räthe und einen Präſidenten verwalten läſt. Die Stadt iſt gantz Catholiſch, die Lutheriſche Familien allda müſſen zu ihrem GOttes-Dienſt nach Mülheim gehen.

* Von der Cöllniſchen Geſchicht iſt ferner zu leſen Zeilleri Beſchreibung der Ertz-Bißthümer Mayntz, Trier, und Cölln fol. Francf. 1646. Gelenii Sacrarium, ſeu de admiranda ſacra & civili magnitudine Coloniæ. 4. Colon 1645. Broelmanni Specimen Hiſtoriæ Civitatis Coloniæ fol. Colon. 1608. Aubertus Miræus de Sanctis Virginibus Colonienſibus. 4. Antvverp. 1608.

(Num. 49.)

Chur- und Ertz-Bißthum Trier.

1. S. Eucharius einer aus den 72. Jüngern Chriſti wird für den erſten Biſchoff hier gehalten. Und S. Agritius war ums Jahr 396. ſchon der erſte Ertz-Biſchoff.

2. Sonſt geſchiehet dieſes hohen Ertz-Stifft unabläßliche Meldung in denen Geſchichten der Teutſch-Frantzöſiſchen Kriege: indem es gemeiniglich der erſten Kriegs-Wuth zu Theil wird, oder Frantzöſiſch Volck einnehmen, ernähren und beſolden muß. Es iſt zu beförchten, wann Franckreich einmahl die Gelegenheit erſiehet, daß er ſolches, ohne die höchſte Reichs-Stände gar zu viel vor dem Kopff zu ſtoſſen, thun könne, es werde dieſes Stifft wegen der alten Anſprüche, noch in Frantzöſiſchen Händen bleiben. Die Proteſtantiſche Stände werden ſich darum die Haar nicht ausrauffen, und die

andere viele Worte, aber wenig Wercke dagegen machen.

3. Sonſt iſt es ein zimliches gutes Land, welches, ohne die Kriegs-Ungelegenheiten, zu viel gröſſern Reichthum, wegen guter Gelegenheit des Rheins = und Moſel-Strohms gelangen könte. Der Getreid-Bau wird ſo ſtarck nicht getrieben, maſſen der angenehme Moßler= und ſtarcke Rhein-Wein die meiſte Beſchäfftigung des Land-manns iſt. Es fehlet aber auch nicht an ſchönen Bergwercken von Silber, Eiſen, und Bley.

4. Trier die Haupt=Stadt, welche die älteſte in Teutſchland, und von Trebeda einen Sohn des Aſſyriſchen Nini ſoll erbauet worden ſeyn. Sie war vor dieſem beveſtiget, aber von den Frantzoſen ſelbſt wieder geſchleifft. Niemand weiß den Anfang hieſiger hohen Schul; wohl aber, daß ſie An. 1472. wieder erneuert worden. Trier war eine Frey=Reichs=Stadt, ſo nachgehens unter Churfürſtens Jacobi III. An. 1568: Bothmäßigkeit kommen, und von Kayſer Rudolpho II. darinn beſtättiget worden.

5. Coblentz iſt eine feine, wohl beveſtigte Stadt, an dem Ecke liegend, wo der Rhein und die Moſel ihr Waſſer vereinigen. Sie iſt An. 1688. von den Frantzoſen vergeblich belagert worden.

6. Ehrenbreitſtein oder Hermannſtein ligt gegen über am rechten Ufer des Rheins. Iſt eine Berg-Veſtung, ſo noch keinen Waſſen jemahls unterlegen iſt, und dient nicht nur zu Sperrung des Rheins, ſondern auch zu Beſchützung der Stadt Coblentz. Zwiſchen beeden Plätzen gehet eine fliegende Brücke über den Strohm. Dieſe zwey ſchöne Orte hat das Ertz-Stifft Kayſer Henrico Sancto ſeit An. 1018. zu dancken.

7. Die gefürſtete Abtey Prüm O. S. B. mit einer kleinen Stadt, allwo Kayſer Lotharius I. den Ordens-Stand angetretten, und der berühmte Geſchichts-Schreiber Regino Abt geweſen, hat der Churfürſt an ſich gezogen, und genießt derentwegen Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tag. Eben ſo iſt es mit der Reichs-Abtey S. Maximin auſſerhalb Trier gehalten worden.

8. Ubrigens ſeynd die Grafen von Naſſau, Manderſcheid, Blanckenheim, Daun, Iſenburg Trieriſche Lehenleute; aus der Urſach letztens ein Theil von Nieder-Iſenburg, nach Abgang der Grafen, an das Stifft heimgefallen. So ſeynd auch Lehenbar Salm, Schönenberg ꝛc.

* Beſiehe von dieſem Ertz-Stifft: Kyriander Annales Auguſtæ Trevirorum fol. Biponti An. 1619. Brovveri Antiquitates Trevirenſes fol Leodii. 2. voll. 1671. und Maſenii Epitome annalium Trevirens. 8.

Tre-

Trevir. 1676. Nicolai Zyleſii Defenſio Abbatiæ S. Maximini, fol. 1638.

(Num. 50.)

Chur und Ertz-Bißthum Mayntz.

1. Welche die erſte Biſchöffe allhier, und was ihre Verrichtungen geweſen ſeyen, iſt ſo gewiß nicht. Man zehlet bis auf S. Bonifacium deren bey viertzig. Dieſer letztere war aus Engelland, von Sächſiſchen Geblüt hieß Willfried, und als er von Pabſt Zacharia mit Apoſtoliſchem Gewalt ins Teutſchland geſchickt wurde, ward dieſer Nahm in jenen Bonifacius geändert, welcher hinnach ſo berühmt in Teutſchland, als kein anderer, worden. Pippinus damahls Fränckiſcher Hof-Meiſter, oder Major Domus, gebrauchte ſich ſeines Raths ſonderlich, und ſetzte ihn zum Biſchoff zu Mayntz ein. Ja, nachdem Pippinus die Königliche Cron der Francken, auf ſein Haupt geſetzt, ließ er dieſen Sitz zu einem Ertz-Bißthum erheben, und vertraute Bonifacio die Stelle eines Ertz-Cantzlers, wie Mallincrot beweiſet. Seine Ankunfft in Teutſchland geſchah An. 715. ſein Marter-Tod, den er von den Frieſen erlitten, An. 755.

2. Durch dieſen heiligen Mann iſt das Ertz-Stifft Mayntz in ſo hohes Anſehen kommen,

men, daß es in gantz Teutſchland unter allen Ständen den oberſten Rang noch bis dieſe Stunde behauptet, und nehmen allezeit die Ertz-Biſchöffe von Mayntz einen groſſen Theil in der Teutſchen Geſchicht ein, wohin wir den Leſer wollen verwieſen haben.

3. Wer nacher Mayntz und auf dem Rhein alldort reiſet, muß vom Ertz-Biſchoff Hatto II. und vom Maus-Thurn wiſſen. Zur Zeit nemlich, als eine groſſe Hungers-Noth eingeriſſen (alſo erzehlen die Schiff-Knechte auf dem Rhein, ja es iſt wohl in einigen Geſchicht-Schreibern zu finden) hat dieſer Hatto eine Anzahl Armen, ſo Brod gebetten, in eine Scheuer verſperret mit einander lebendig verbrennen laſſen: als ſie nun jämmerlich zuſamm ſchryen, fragte er ſeine Bediente, wie ihnen das Zwitzen der Mäuſe gefalle? Von Stund an haben ihn die Mäuſe dergeſtalt zu verfolgen angefangen, daß er mitten in den Rhein auf einen Thurn ſich geflüchtet. Es wird der Fabel ein beſſers Anſehen geben, wann man ſagt, er habe erſt dieſen Thurn bauen laſſen, um ein Ort zu haben, wo er vor dieſem Ungeziefer möchte ſicher ſeyn. Aber auch dahin und durch das Waſſer ſetzten ihm die Mäuſe nach, und fraſſen ihn, ſamt ſeinem Haußrath auf, ja ſo gar ſeinen Nahmen aus den Mauern weg; dann man lieſet heut

zu Tag keinen mehr daran. Der Thurn ſtehet noch, unweit des Binger-Lochs. Es iſt dieſes nicht das eintzige was man übels von denen Ertz-Biſchöffen zu Mayntz theils in einigen ältern, zum meiſten aber in denen neuen Proteſtantiſchen, auch wohl andern Büchern findet. Worüber ſich nicht zu verwundern: dann war bey einigen Alten der Neid wider Mayntz geſchöpffet, ſo iſt er bey denen Proteſtantiſchen ſehr hoch angewachſen: indem ſie ohne Gall nicht wohl anſehen können einen Catholiſchen Prälaten, welcher im gantzen Reich den Vorzug, die Cantzley, das Directorium, und viel andern Gewalt führet.

4. Die Churfürſtliche Lande ſeynd etwas zerſtreuet, und daher nicht von gleicher Güte. Das meiſte doch ligt am Rhein, und iſt am Getreid fruchtbar; am meiſten aber an dem herrlichen Rhein-Wein, welcher daherum der beſte iſt, und eigentlich der Rhein-Wein genennet wird. Zu Urb am Speſſart nicht gar weit von Hanau iſt ein gutes Churfürſtliches Saltzwerck anzutreffen.

5. Mayntz war vor dem eine freye Reichs-Stadt, iſt aber ſchon An. 1462. unter des Churfürſten Bothmäßigkeit gerathen, und An. 1482. die hohe Schul allda geſtifftet worden. Zu allen Zeiten ſoll in denen Büchern der Mayntziſche Nahme mit

guldenen Buchſtaben angeſchrieben ſtehen; weil allda die Buchdrucker-Kunſt An. 1440. erfunden worden: welche doch jetziger Zeit hier wenig getrieben wird. Ubrigens iſt die Stadt wohl beveſtiget, und im jüngſten Frantzöſiſchen Krieg An. 1534. mit noch mehr Wercken, und weitläuffigen Linien verſehen worden.

6. Aſchaffenburg am Mayn im Speßhart gelegen, iſt eines der ſchönſten Schlöſſer in Teutſchland, und der offtmahlige Aufenthalt derer Lands-Herren.

7. Bingen, die Stadt hat gleich neben ſich im Rhein das Binger-Loch, das iſt einen Strudl dieſes Fluß durch und über die Felſen. In dem hieſigen Jungfrauen-Cloſter O. S. B. war im XIV. Seculo die H. Hildegardis wegen ihrer Weiſſagungen berühmt.

8. Erfurt in Thüringen iſt ein ſchönes Kleinod des Churfürſten, hievon iſt oben Num. 83. geredet worden.

9. Amelburg oder Amöneburg, Fritzlar, Höchſt, Elfeld, und mehr andere Städte gehören auch Chur-Mayntz. Cronberg die Haupt-Stadt einer Grafſchafft iſt nach Abſterben derer Beſitzer an das Ertz-Stifft heimgefallen.

* Von Mayntz können weiter zu Rath gezogen werden Serrarius de rebus Moguntinis

tinis 4. Mogunt. An. 1605. ein berühmter Autor. Helvvichius Chronicon Rerum Moguntiacarum 8. Francof. 1630. *Ejusdem* de Nobilitate Ecclesiæ Moguntinæ 4. Mogunt. 1614. Und Jcones Electorum Moguntinorum fol. Francof. 1624.

(Num. 51.)

Churfürſtenthum Pfaltz.

Geſchichte von Pfaltz.

1. Pfaltzgraf wolte vor alters, und zu der Caroliniſchen Kayſer Zeiten, ſo viel ſagen, als einen Verwalter der Gerechtigkeit am Hof des Kayſers.

2. Dergleichen Richter wurden wegen hin- und her Verlegung der Kayſerlichen Hof-Stadt, und wegen Weitläuffigkeit des Reichs an mehr Orten beſtellt, wovon noch zwey ſonderlich bekannt geblieben ſeynd, die Pfaltz-Grafen bey Rhein, und die Pfaltz-Grafen in Sachſen, bey denen letztern aber dieſe Benennung ſich allgemach verlohren hat.

. Es iſt noch unausgemacht, auch eine zum Unterſuch gar ſchwere und weitläufftige Sache, in was eigentlich derer Pfaltz-Grafen Macht beſtanden habe? Wie ſie, gleich andern teutſchen Fürſten, dieſes erblich an ſich gebracht? Was heut zu Tag

dieſes Amt oder Vorrecht zu bedeuten habe? Uberhaupts halte ich auch diß, und dergleichen Unterſuchungen für mehr fürwitzig als nutzbar, weil die Herren Pfaltz-Grafen ſelbſt hierum ſich wenig bekümmern.

3. Eben ſo ungewiß iſt, wer dann die erſte Pfaltz-Grafen geweſen? Wo, und wie weit ſich ihre Gewalt erſtrecket habe? Mit einem Wort von denen älterern Pfaltzgrafen iſt alles ungewiß, und doch in denen alten Briefen wird ihrer ſo offt gedacht, daß man hierüber gantz irr wird. Allen Anſehen nach iſt die Pfaltzgrafſchafft mehr ein Amt als ein Beſitz von Landen geweſen; indem ſich in denen Geſchichten und Urkunden genugſam zeiget, daß die meiſten Länder, ſo jetzo Chur-Pfaltz beſitzet, vor dieſem andere Herren gehabt, und nach und nach an das Hauß gelanget ſeyen.

4. Man lieſet von Pfaltzgrafen Hermanno, daß er wegen einiges Verbrechen von Kayſer Friderico I. zum Hunde-tragen An. 1156. ſeye verdammt worden. Diß war die gewöhnliche Straffe des höchſten Adels, da ſie nemlich einen Hund im Angeſicht des gantzen Hofs auf ſich nehmen, und eine Meile weit forttragen muſten. Solche Schmach ſoll Hermanno ſo tief zu Hertzen gedrungen haben, daß er in ein Cloſter, und bald darauf in die Ewigkeit gieng. Er war ſonſt ein Greif von Stalecke, und von Kayſer Friderico

rico zu dieſer Würde erhoben, auch in deſſen Abweſenheit zum Reichs-Verweſer oder Vicario gemacht.

5. Nach dem Hermann wurd Conrad Hertzog in Schwaben zum Pfaltzgrafen beſtellt: dem folgte An. 1198. ſein Schwager Heinrich von Braunſchweig, der ältere Sohn des berühmten Hertzog Heinrich des Löwens, den wir oben in der Braunſchweigiſchen Stamm-Tafel geſetzt haben.

6. Henrici Tochter war Agnes, welche zur Ehe nahm Otto Illuſtris, ein Sohn Ludovici, und Enckel Ottonis Magni, ſo der erſte des Wittelſpachiſchen Stammens das Hertzogthum Bayern von Kayſer Friderico I. nach der Achts-Erklärung Heinrich des Löwens, An. 1180. überkommen hatte. Die Beſitznehmung von der Pfaltz geſchah A. 1227.

7. Otto hatte 2. Söhne die ſich im Lande theilten. Ludovicus Severus behielt die Pfaltz ſamt Ober-Bayern, bracht auch Pfandſchaffts- uud Teſtaments-weiß die Obere-Pfaltz, ſamt dem Nordgau, und Neuburgiſchen Landen von Conradino aus Schwaben an ſich, als ſelber den Zug in Italien wider Carl von Anjou zu Eroberung ſeines Vätterlichen Erb-Reichs vornahm, und hiezu Geld bedorffte. Der andere Sohn Henricus XIII. bekam Nieder-Bayern, verſtarb aber ſamt ſeinem Sohn ohnbeerbet, und darauf wurden die Lande unter die zwey Söhne Ludovici Severi getheilt.

8. Ru-

8. Rudolphus I. der erſte Sohn ward Churfürſt zu Pfaltz: der andere Ludovicus gemeiniglich Bavarus beygenahmt war Hertzog in Bayern, An. 1294. und dieſe ſeynd die Stiffter der beeden Wittelſpachiſchen Haupt-Geſchlechts-Linien, nemlich der Rudolphiniſchen und Ludwigiſchen. Sie geriethen bald in äuſſerſte Feindſchafft, welche auch in ihre Nachkommenſchafft fortgepflantzet worden. Dann als Ludovicus Bavarus, nebſt Friderico Auſtriaco um die Kayſers-Cron buhleten, fiel Pfaltzgraf Rudolph ſeines Bruder Ludwigs Gegner, dem Oeſterreicher mit ſeiner Stimm bey, welches Bavarum ſo hefftig entrüſtete, daß er Rudolphen von Land und Leute jagte, An. 1316. Er verſtarb auch in ſolchem Elend in Engelland, 1319.

9. Seine Söhne erhielten zwar von Bavaro als Kayſern, und ihrem Vettern einen Vergleich zu Pavia, An. 1329. und durch dieſen ihr Vätterliches Erb wieder: doch ſie muſten dieſe Bedingnuß eingehen; daß die Pfältziſche Chur-Würde hinführo von beeden Häuſern Pfaltz und Bayern ſolte Wechſel-weiß getragen werden: über das muſten ſie die Bayriſche Lande gäntzlich fahren laſſen. Adolphus Simplex war es, welcher die Chur wieder bezog, und ſein Bruder Rudolphus II. bekam noch die Obere-Pfaltz darzu, welche damahl zu Nieder-Bayern geſchlagen war: als nun Hertzog Johannes Beſitzer

von

von Nieder-Bayern ohne Erben ſtarb, ſo theilten der Kayſer Ludov. Bavarus und ſein Vetter der gedachte Rudolph II. deſſen Land unter ſich aus.

10. Ihm folgte der andere Bruder Rudolphus II. und dieſem der dritte Rupertus I. der Rothe. Nun drang Stephanus fibulatus Hertzog in Bayern, Sohn Ludovici Bavar. Kayſers ſtarck darauf, daß der Vergleich von Pavia gehalten, und die Chur-Würde für dieſesmahl ihm ſolte überlaſſen werden, indem ihn die Reyhe treffe: es kam auch die Sache auf den Reichs-Tag zu Nürnberg 1356. allein Stephanus zog den Kürtzern, indem der Kayſer Carolus IV. als vormahliger Cron-Eiferer gegen Ludovicum Bavarum dem Hauß Bayern wenig geneigt war. Ja es iſt damahl ſo gar in die guldene Bull als ein Reichs-Geſetz einverleibt worden, daß die Pfaltzgrafen bey Rhein ſolten auf ewig die Chur haben, wowider aber Bayern ſolenniſſime proteſtiret. Dieſer Churfürſt hat die hohe Schul zu Heidelberg nach dem Muſter jener zu Paris Anno 1386. geſtifftet.

11. Rupertus II. der Sparſame ein Sohn Adolphi folgte in der Regierung, deſſen Gemahlin Beatrix Königs Petri II. in Sicilien Tochter war.

12. Rupertus III. deſſen Sohn, der Strenge. Er hatte das Glück, daß, als Kayſer

Wen-

Wenceslaus die Reichs-Geſchäffte gäntzlich fahren ließ, die übrige Churfürſten mit Erlaubnus des Pabſts Bonifacii IX. ihn zum Kayſer erwählten. Die Wahl geſchah 1400. zu Boppart einem Trieriſcher Städtlein 4. Meilen oberhalb Coblentz. Er nahm einem Zug in Italien vor, der aber wegen der Welſchen Unbeſtand, und der Teutſchen Uneinigkeit dem Kayſer wenig Ehre brachte. Sein Tod erfolgte 1410. 18. May und iſt zu Heidelberg begraben. Von ſeiner erſten Gemahlin hatte er einen Sohn Rupertum IV. Piparum, welcher in der unglücklichen Schlacht bey Nicopl von den Türcken gefangen, nach ſeiner Erlöſung aber bald zu Amberg verſtorben An. 1395. Kayſer Rupertus hat Simmern gekaufft, und von Sponheim ein Stuck geerbet.

13. Rupertus hinterließ ſechs Printzen 1.) Ludwig III. der Bärtigte wurd Churfürſt. 2.) Joan. I. hatte ſeinen Sitz zu Sultzbach, ſtifftete das Cloſter Gnadenberg, darein er auch nach ſeinen Tod An. 1443 den 15. Mertz begraben worden. GOtt ſeegnete ſeine Andacht, dann ſein Sohn Chriſtoph wurd König in Dänemarck und Schweden. 3.) Friedrich, ſo unverehliget zu Amberg verſtarb. 4.) Stephan. I. ſo für ſeinen Antheil Simmern und Zweybrücken erhalten, und der Simmeriſchen Linie Stamm-Vatter worden. 5.) Joan. II. war Dohm-Herr

zu

zu Augſpurg. 6.) Otto hatte einem Theil am Neckar, und bekam von K. Chriſtoph etwas von der Obern-Pfaltz. Ubrigens als Ludwig III. vom Coſtantzer Concilio, wo er gemercket hatte, wie ungnädig Kayſer Sigmund gegen die ungelehrte Fürſten ſich bezeigte, nach Hauß kam, fieng er noch in ſeinem Alter an die Lateiniſche Sprache zu lernen.

14. Ludovicus IV. des III. Sohn regierte nur von 1439. bis 1449. den 13. Aug. Und da entſpannen ſich groſſe Mißhelligkeiten. Dann er hatte einen eintzigen Sohn hinterlaſſen Philippum I. mit Nahmen, und dieſer ſolte Erb der Chur, und Landen ſeyn. Allein Fridericus I. ein Bruder Ludovici IV. an ſtatt der von wegen der guldenen Bull ihm gebührenden Lands-Verweſung und Vormundſchafft, ergriff vielmehr ſelbſt den völligen Beſitz vor ſich mit Ausſchlieſſung des jungen Philippi; erhielt auch vom Chur Collegio, daß er darein aufgenommen wurde. Uber das fieng ſein anderer Bruder Rupertus Ertz-Biſchoff zu Cölln die Händel an, deren wir oben unter dieſem Ertz-Stifft Erwehnung gethan, Num 48. §. 16. und 15. und 11. Weil nun auch Hertzog Ludwig der Reiche in Bayern, und die Land-Herren in Oeſterreich nebſt andern zu Pfaltz und Cölln ſtimmten, ſo ſchien dieſer Handl Kayſer Friderico IV. gefährlich zu ſeyn,

ſeyn, der doch nicht alle auf einmahl angriff, ſondern erſtlich berufte er Ludwigen vor ſich nach Grätz An. 1461. Sonntags vor Lätare in der Faſten. Der Hertzog, ſo damahls im Gaſteiner Wildbad war, fertigte den Uberbringer mit einer nur mündlich aber trutzigen Antwort ab. Darum, und weil der Hertzog gegen Eichſtädt und Brandenburg den Land-Frieden gebrochen hatte, erklärte ihn der Kayſer als Reum majeſtatis. Es kam zum Waffen und Verwüſtungen, und aber auch wieder zum Vergleich, 1462.

Hierauf wegen neu dazukommender Urſachen, gieng es über Pfaltz-Graf Friederich, dem die ihm damahls zugehörige Land-Vogtey in Elſaß abgeſprochen, und ſeinem Vettern Ludwig dem Schwartzen zu Veldentz verliehen ward An. 1471. welche aber Friedrich wieder erobert. Man muß wiſſen, daß Friedrich, als er mit Ausſchlieſſung Philippi den Beſitz der Länder ergriffen, er auch vor Amberg die Haupt-Stadt der Obern-Pfaltz kommen, und als ihm hier die Huldigung als einem Lands-Herrn verweigert, nur aber als einem Vormund und Verweſer zugeſtanden wurde, ſo ließ er zwölff Raths-Herren der Stadt enthaupten. Dieſer und anderer Urſachen halber wurd er von Kayſer Friedrich auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg An. 1474.

den

den 12. May am H. Pfingſt-Vorabend in des Reichs Acht und Aber-Acht verkündet. Unterdeſſen fiel der Cöllniſche Krieg ein wider Hertzog Carl den Kühnen aus Burgund, und Pfaltz-Graf Friedrich ſtarb hierüber An. 1476. den 12. Dec. Er wird von einigen der Sieghaffte, von andern der Hartnäckige genannt, zu ſeiner Zeit aber hieß er allenthalben der böſe Fritz. Er verheyrathete ſich mit einer vom gemeinen Adel, Clara von Tettingen, aus welcher Ehe die Grafen Löwenſtein und Wertheim entſproſſen.

15. Ihm folgte in der Chur der obgedachte Philippus, welcher nunmehr in die 27. Jahr, oder von den Vogtbaren Jahren an gerechnet 9. Jahr ſein Vätterliches Erb in frembden Händen hatte ſehen müſſen. Er bekam über diß noch ſchwerere Händel mit Bayern. Selbes war dazumahl unter zwey Herren getheilt. Ober-Bayern darinnen München das Haupt, gehörte Alberto IV. Unter-Bayern, worinn Ingolſtadt, Landshut, Burghauſen, ſtunden unter Hertzog Georgio dem Reichen, von deſſen Schatz in der Bayriſchen Geſchicht ſoll geſagt werden. Beede dieſe Hertzoge und Vettern richteten miteinander eine Erb-Verinigung ihrer Landen wegen auf, daß, im Fall ihrer einer ohne Erben ſtürbe, deſſen Land dem andern ſolten zu Theil werden.

Nichts deſtoweniger wolte Georgius vor ſeinem End eine andere Verordnung machen. Er hatte eine gute Neigung bekommen zu dem Biſchoff zu Freyſing Ruperto, welcher war ein Sohn des obgedachten Churfürſtens Philippi I. von Pfaltz. Dieſer Rupert nun muſte das Bißthum aufgeben, (wozu doch deſſen anderer Bruder Philipp erhöhet wurde) und Eliſabeth die eintzige Tochter des reichen H. Georgen heyrathen. Welche er mit Hedwig, einer Tochter Caſimiri König in Pohlen gezeuget. Dabey machte der Vatter ein Teſtament, ſetzte die Eliſabeth, und ihren Gemahl Pfaltz-Graf Ruprecht zu Erben ein, ja übergab ihm noch bey ſeinen Lebs-Zeiten die Ober-Pfaltz, ſamt Neuburg und mehr Orten an der Donau zu regieren: gantz kürtzlich auch vor ſeinem hinſcheiden ließ er einen Aufboth an die Unterthanen ergehen, die Nieder-Bayriſche Land-Stände zur Huldigung an Pfaltz-Graf Ruprechten ermahnen, und wolte mit Gewalt Ruprechten zum Erben beſtättigen. Mit dem nicht vergnügt, brachte er die Biſchöffe zu Bamberg, Würtzburg, Eichſtätt, den König in Böhmen Wladislaum IV. einen Sohn Caſimiri IV. König in Pohlen, auf ſeine Seite: ja den König in Franckreich Ludov. XII. beſtellte er gleichſam zum Executor des Teſtaments und verließ hierauf die Welt An. 1503. den 29. Nov. Kayſer

ſer Maximil. I. wolte dieſe Verordnungen, als wider des Reichs Anſehen lauffende, nicht billigen, ſchrieb jedoch einen Tag den 1. Decembr. nach Ulm aus, worinn er Hertzog Albrecht mit des verſtorbenen Georgen Landen belehnt, Pfaltz-Graf Ruprechten aber von aller Thätlichkeit abmahnete. In einem andern zu Augſpurg auf den 4. Febr. 1504. angeſetzten Tag vernahm er beeder Partheyen Recht, und in Beyſeyn der Chur- und Fürſten, auch Reichs-Cammer-Räthen that er Mittwoch nach Reminiſcere den Richterlichen Ausſpruch wider Pfaltz-Grafen Ruprecht, und für Hertz. Albrecht.

16. Ruprecht hatte bald nach dem Tod ſeines Schwieger-Vatters ſich der Stadt und Schloß Burghauſen, und des darinn befindlichen koſtbaren Schatzes bemächtiget, wolte auch des Kayſerl. Urtheils gantz nicht geleben. Dahero er auch den 4. May, und ſein Vetter der Churfürſt zu Pfaltz den 14. Junii in den Reichs-Bann gethan wurde.

17. Pfaltz-Graf Ruprecht hatte auf ſeiner Seite den König in Böhmen: den Marggrafen von Brandenburg in Francken, den Biſchoff von Würtzburg, und viele vom unruhigen Adel. Meiſtens aber verließ er ſich auf das erhaſchte Silber. 13. ſilberne ſchwere Bildnuſſen in Manns-Gröſſe ließ er in München ausprägen, ſo man Kna-

cken nennte, und zwey Knaben zeigten, die einem Löwen den Rachen aufriſſen.

18. Hertzog Albrecht entgegen hatte Hülff von Kayſer Maximil. I. von Ulrich Hertz. zu Würtenberg, dem Albrecht ſeine Tochter mit 120000. Gulden Braut-Schatz verſprach: Marggraf Chriſtoph zu Baden: Pfaltz-Graf Alexander zu Veldentz, (der auf Chur-Pfaltz noch bös war wegen der Land-Vogtey Elſaß, davon oben §. 14.) von der Stadt Nürnberg: dem gantzen Schwäbiſchen Bund der Reichs-Städten.

19. Obwohl nun dieſe die beyderſeitige Gehülffen waren, ſo dachten ſie doch auch fleißig auf ihren eignen Sack. Theils ſuchten nun an beeden Häuſern Pfaltz und Bayern die ehemahls empfangene Unbilden zu rächen: theils dasjenige wieder einzuholen, was dieſe Häuſer ihnen entnommen zu haben ſchienen, wie ſonderlich der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel von K. Maximil. I. gedencket, daß er hiedurch geſucht habe Kitzbühel, Rattenberg und Kuffſtein wieder zu erobern, als welche die Hertzogen aus Bayern An. 1369. von Tyrol an ſich gebracht. Desgleichen die Land-Vogtey Elſaß, ſo vor 90. Jahren dem Pfaltz-Grafen um 70000. Gulden war verpfändet worden.

20. Bald Anfangs im May ließ Pfaltz-Graf Ruprecht unter einer ſtarcken Bedeckung

ckung, die Schätze von Burghauſen nach Neuburg mit 70. ſechsſpännigen Wägen abholen. Hertzog Albrecht indeſſen erobert Ingolſtadt, Friedberg, Lauingen, Wembdingen, Schrobenhauſen, und was duzwiſchen ligt. Die Nürnberger nahmen weg Lauff, Herſpruck, Altdorff, Petzenſtein, Velden ꝛc. Würtenberg und Heſſen verheerete indeſſen jämmerlich die Chur- oder Unter-Pfaltz. Entgegen gewann Ruprecht Braunau, und Kuffſtein, welches ihm der daſige Commendant Hannß Pentzenau um 30000. Gulden verrieth.

21. Unterdeſſen erkranckte Pfaltz-Graf Ruprecht und ſtarb an der rothen Ruhr zu Landshut den 20. Aug. dem am 6. Sept. ſeine Gemahlin folgte. Sie war unermüdet: dann ob ſie ſchon hoch ſchwanger war, pflegte ſie doch mit Stiefel und Sporn, und einem Streit-Kolben in der Hand im Lager herum zu reiten. Sie hinterließ zwey neugebohrne Zwilling Otto Heinrich, und Philipp: wegen welcher und ihres künfftigen Guts nun der Krieg fortgeſetzt wurde, welcher, ohne ſie, ein End gehabt hätte.

22. Kayſer Maximilian nachdem er die Land-Vogtey, und Ortenau dem Churfürſten abgejagt, gieng nun ſelbſt gegen Regenſpurg, ſetzt bey Ettershauſen über die Nab, griff die bey Wentzesbach gelagerte Böhmen an, und ſchlug ſie am Donner-

ſtag nach Mariä Geburt nach einem hartnäckigen Widerſtand.

23. Darauf gieng es über Kuffſtein, vor welches der Kayſer in Perſon ſich legte, und den Ort beſchoß. Der darinn liegende Pentzenauer lachte hierzu, und ließ die Orte wo die Kugeln hingetroffen hatten, mit Beſen abkehren, weil ſie keinen Schaden gelitten. Dieſes ſehend machte der Kayſer einen dreytägigen Stillſtand, und ließ unterdeſſen zwey ungeheuere Stuck-Geſchütz den Weckauf und den Purlepaus bringen, mit denen dann die Mauern ſamt dem Felſen zutrümmert wurden. Hierauf wurd das Schloß beſtiegen, und der Kayſer war wider ſeine Art, ſo erzürnet, daß er ſchwur: er wolte dem, ſo für einen dieſer Gefangenen bitten würde, mit einer Maulſchellen heimſchicken. Hanß Pentzenauer ein junger Mann von 36. Jahren muſte zu erſt über die Klinge. Es lagen nun andere 21. ohne Kopff da, als Hertzog Erich von Braunſchweig hervor trat, und den Kayſer alſo anredete: weil man die beſten vom Brod gethan, ſo bitte ich gnädigſter Herr, E. M. wollen um aller Fürſten und Grafen willen den Ubrigen das Leben ſchencken. Kayſer Maximilian, ſeinen Schwur nicht zu brechen, gab ihm einen ſanften Backen-Streich, und ſagt: ſo laßt ſie dann lauffen. Alſo lieffen die Fürſten

und Herren zu den Gefangenen, und riß jeder einen zu ſich. Es war um die Mitte des Octobr. 1504. In der Veſtung hat man neben anderer Beut dreyſſig tauſend Gulden in lauter ſchwartzen Pfenningen gefunden, ſo denen Soldaten Preiß gegeben wurden.

24. Endlich traten die Biſchöffe ins Mittel, Saltzburg, Freyſing, Trier, Würtzburg ꝛc. und die Schlichtung der Sach wurd von beeden Partheyen Kayſern Maximiliano als Schied-Richtern überlaſſen. Der dann hiezu einen Reichs-Tag nach Cölln auf den 19. May 1505. ausſchrieb, worauf den 30. Jul. eine Lands-Theilung beſchloſſen worden. Welche aber, weil ſie nicht angenehm war, An. 1507. auf einen andern Reichs-Tag zu Coſtantz geändert wurde, und hauptſächlich in folgenden Puncten beſtunde. 1.) Für die beede Kinder Pfaltz-Graf Ruprechts wurde aufgericht ein neues Hertzogthum Neuburg, ſo hernach die junge Pfaltz genennt wurde. Es beſtehet aus Neuburg, Höchſtätt, Lauingen, Reichertshoven ꝛc. Item Sultzbach, Weiden, Lengenfeld, Regenſtauff, Velburg, Calmüntz, Hippoltſtein, Heideck ꝛc. 1.) Kayſer Maximilian behielt für die Kriegs-Koſten Rattenberg, Kützbühel, Kuffſtein, das Zillerthal ꝛc. in Tyrol. Die Grafſchafft Kirchberg und Weiſſenhorn. Die Kaſten-Vogtey

über Saltzburg, Paſſau, und Mannſee, die Zoll-Freyheit auf dem Innfluß: den Nachlaß alles Gelds, ſo Oeſterreich an Bayern ſchuldig war. Und endlich 114000. Gulden, ſamt 50000. Gulden Getreid. 3.) Die Nürnberger bekamen Herſpruck, Reicheneck, Lauff, Altorff, Stierberg, Petzenſtein, Grunsberg, Velden und Hohenſtein, davon ſiehe Oeſterreich. Ehren-Spiegel fol. 1158. 4. Denen Grafen von Oettingen wurde Baldern: denen von Ortenburg Mattikow: dem Hertzog von Würtenberg Heidenheim, Hellenſtein ꝛc. gegeben. Und hiemit wurde das Sprichwort wahr: Duobus litigantibus tertius gaudet.

Wann zwey miteinander rauffen,
Muß der dritt die Haar verkauffen.

25. Bald darauf An. 1508. 28. Febr. ſtarb Churfürſt Philippus I. und hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Ludwig V. Er blieb zwar Catholiſch, doch gab er acht Städten der Obern-Pfaltz die Freyheit dem Irrglauben Luthers zu folgen, und ſtarb 16. Mertz 1544. ohne Kinder.

26. Sein Nachfolger war Frideric. II. der vierdte Sohn Philippi I. und dritter Bruder des erſtgedachten Ludwig V. Er hatte ſchon lang zuvor mit ſeinem Bruder die gemeinſchafftliche Regierung geführet, und ſeine

ne Reſidentz zu Amberg eine Zeitlang, her⸗nach zu Neumarck, aufgeſchlagen. Kayſer Carol. V. machte ihn zum Reichs⸗Verweſer in ſeiner Abweſenheit, da er dann die meiſte Zeit zu Nürnberg beym Reichs⸗Regiment zubrachte. Weil nun da viel Geld aufgieng, ſo nahm er vom Rath zu Nürnberg 34000. Gulden auf, und verkauffte ihnen die Städ⸗te Lauffen, Altdorff und Herſpruck; oder vielmehr das jus reluitionis. Sonſten auch war er faſt in allen ſeinen Unternehmungen unglücklich, zum unglücklichſten aber darinn, daß er, nach erhaltener Chur die Lutheriſche Religion in ſeinen Landen einführete. Sein Tod erfolgte Erbloß den 26. Febr. 1556. zu Heidelberg.

27. Nun kam die Reyhe zur Erb⸗Folge endlich an die zwey Printzen des oben §. 21. gedachten Ruprechts. Otto Heinrich der ältere nachdem er in Paläſtina gereiſet und wieder zurück kommen war, nahm den Lu⸗theriſchen Irrthum an 1522. trat in den Schmalkaldiſchen Bund, und verlohr hierü⸗ber ſein Hertzogthum Neuburg, ſo ihm doch An. 1552. durch den Paſſauer⸗Vertrag wie⸗der eingeraumet wurde. Nach Friderici II. Tod bekam er 1556. die Chur und ließ alſo gleich eine Kirchen⸗Verordnung ergehen, zwang die Geiſtliche aus denen Clöſtern zu gehen, ließ die Kirchen⸗Zierrathen weg⸗nehmen, und alles nach des Melanchthons

Kopf einrichten. Er war der letzte von dem Haupt-Stamm der alten Chur-Linie. Dieſes Verfalls Urſach und Schuld verſchob er auf Ludovicum Barbatum den Stamm-Vatter, weil ſelbiger als Kayſerlicher Richter den Johann Huß auf dem Conſtantzer Concilio hatte zum Feuer verdammt: da er doch viel eine nähere Urſach bey ſich ſelbſt hätte finden können; weil er nemlich von ſolcher Linie der erſte geweſen der ſeine Religion geändert, und noch darzu das arme Volck durch mächtig im gantzen Land ausgeſchickte Commiſſiones zu eben dem Irrthum gezwungen. Dahero ſcheint es verhängt zu ſeyn, daß er der letzte ſeines Stammens, weil er auch der letzte war des Glaubens. Er ſtarb 12. Febr. 1559. Sein Herr Bruder Philippus ſtarb unverehliget ſchon An. 1548. Er war es der in Wien bey der erſten Belagerung An. 1529. die Oberſte Befehlshabung geführet.

28. Darauf kam die Simmeriſche Linie zu der Chur, in der Perſon Friedrich III. von Simmern, welcher die Stadthalterſchafft über die Obere-Pfaltz bißhero vertretten, und zu Amberg reſidiret, An. 1537. nachdem er Marggraf Caſimirs zu Anſpach Tochter Mariam geehliget, ward er Lutheriſch. Bald nachdem er zur Chur-Würde gelanget, ergriff er den Calviniſchen Irrthum, und ſchaffte das Lutherthum in ſeinen

nen Landen ab. Er war der erſte Calviniſche Printz in Teutſchland. Dieſen Irrthum zu befördern ſtifftete er auch zwey Gymnaſia, zu Amberg eines, das andere zu Neuhauß, und ließ den Heidelbergiſchen Catechiſmum An. 1563. einführen. Diß verurſachte, daß der Reichs-Tag zu Regenſpurg An. 1566. ihm entbot, entweder die Chur-Würde, oder die Calviniſche Ketzerey aufzugeben: deſſen er aber ſich keines gefallen ließ; weil niemand war, der ihn hiezu mit genugſamen kräfftigen Bewegungen hätte bringen wollen. Dieſes nicht genug ſchickte er ſeinen Sohn Johann Caſimir mit 3000. zu Fuß und ſo viel zu Pferd in Franckreich zum Beyſtand der Hugenotten. An. 1567. An. 1569. gar 14000. Mann unter Anführung Pfaltzgraf Wolffgang zu Zweybrücken. Desgleichen ſtund er denen abgefallenen Holländern wider Spanien bey, und ſtarb 26. Octobr. 1576.

29. Ludwig VI. ſein Herr Sohn ſchaffte, bey ſeiner Gelangung zur Chur, die Calviniſterey wiederum ab, und führte die Lutherey ein. Sein End war 12. Octobr. 1583.

30. Ihm folgte ſein noch unmündiger Sohn Friderich IV. unter Vormundſchafft des obgedachten Johann Caſimirs. Dieſer Vormund verbannte abermahl das Lutherthum, und drang den Leuten das Calviniſche Weſen auf. Nahm ſich auch des Abtrün-

trünnigen Ertz-Biſchoffs zu Cölln Gebhard Truchſes an, wie oben bey Cölln geſagt worden, und beſchloß ſein Leben 6. Jan. 1595. Friderich IV. ſo darauf die Regierung angetretten, machte den Anfang zu Erbauung Mannheims An. 1606. und An. 1610. veranlaſſete er die Proteſtantiſche Union zu Halle: worinn ſein Zweck war, auszuwürcken, daß die Calviniſche Religion eben ſo viel Freyheit im R. Reich, als die Lutheriſche genieſſen ſolte, welches zwar nicht er, ſondern im Weſtphäliſchen Frieden Schweden und Franckreich endlich zuweg brachten. Bald hernach gieng Friderich in die Ewigkeit An. 1610. 9. Sept.

31. Friderich V. deſſen Sohn folgte ihm gleichwie in der Regierung, alſo in denen Anſchlägen nach. Dieſer iſt jener unglückliche Printz der ſeinem hohen Hauß das gröſte Elend zugezogen, einer frembden Cron ſich unterwunden, und ſeine eigene Ehre, Freyheit und Gut darüber verlohren: wie in der Univerſal-Hiſtorie, vom Winter-König, zu leſen. Das Hauß Bayern fand hiebey Gelegenheit jenes wieder zu behaupten, was es vor dieſem aus der Erbſchafft Hertzogs Georg des Reichen verlohren hatte; und ſich in den Beſitz der Chur-Würde, mit Ausſchlieſſung der Pfältziſchen Linie zu ſetzen; welch beedes er vom Kayſer Ferdin. II. An. 1623. erhielte. Friderich V. ſtarb im

Elend

Elend und vor Kummer im 36. Jahr ſeines Alters, zu Mayntz 19. Nov. 1632. Den gröſten Theil ſeines Unglücks hatte er ſeiner Gemahlin Eliſabeth einer Tochter Königs Jacobi I. in Engelland zuzuſchreiben, die ihm in den Ohren lag: hätte er das Hertz gehabt eine Königs-Tochter zu heyrathen, ſo ſolte er auch nun das Hertz faſſen, ein Königreich anzunehmen. Und als er ihr die Gefahr vorſtellte, ließ ſie ſich verlauten: ſie wolte lieber mit einem König Sauerkraut, als mit einem Churfürſten gebratens eſſen, welches ihr dann auch zu Theil worden.

32. Carl Ludwig ſein Herr Sohn gelangte endlich An. 1648. durch den Weſtphäliſchen Frieden aus Kayſerlicher Gnad und Friedens-Liebe wieder zu ſeinen Landen: in die alte Stelle der Chur-Würde konte er aber nicht mehr gelangen, indem Bayern ſelben Platz behauptete; ſondern es wurde eine neue und die achte Chur aufgerichtet, welche ihm, und zwar am letzten Ort, ſamt dem neuangeſtellten Ertz-Schatzmeiſter-Amt des H. Röm. Reichs verliehen wurde. Welche Abwechslung gewißlich beeden hohen Häuſern zu einem ewigen Andencken dienen ſoll. An. 1657. als der Kayſerliche Thron leer ſtunde, ereignete ſich zwiſchen beeden Häuſern ein neuer Streit, indem jedes das Reichs-Vicariat üben wolte.

Bayern darum, weil das Vicariat ein Anhang der Chur-Würde ſeye, ſo nunmehro auf ſeine Linie überſetzet ſtehe: Pfaltz aus der Urſach; weil das Vicariat zur Würde und Amt des Pfaltzgrafen bey Rhein gehöre, in deſſen Beſitz die Rupertiſche Linie nunmehro wiederum ſeye. Der Streit wurde bey der Wahl-Verſammlung zu Franckfurt 1658. ſo hefftig getrieben, daß der Pfaltzgraf dem Bayriſchen Geſandten (Johann Georg von Oexel, ſo auch Bayriſcher Cantzler war, und mit Chriſtoph Beſoldo von Tübingen nacher Ingolſtadt, und zum Catholiſchen Glauben ſich gewendet hatte) welcher eine Schrifft verlaß, worinn des Friderici V. ſchimpflich gedacht, war, und nach einiger Warnung davon nicht abſtund, das Dinten-Faß ins Geſicht ſchmiß, doch blieb die Haupt-Sache unausgemacht. Dieſer Regent ſtarb endlich auf der Straſſe bey dem Dorff Ecklingen zwiſchen Mannheim und Heidelberg Anno 1680. 28. Auguſt. Er hatte einen Bruder Pfaltzgraf Rupert, der ſich in Engelland groſſen Ruhm erworben, auch Erfinder der ſogenannten Schwartz-Kunſt oder Sammet-Stich war, und noch vor ihm verſtarb.

33. Carolus war des vorigen Sohn und Nachfolger. Er verſtarb aber frühzeitig, und mit ihm die Simmeriſche Linie An. 1685.

16. May. Es haben ſowohl dieſer junge Herr, als deſſen Herr Vatter in ihren Eheſtand viele verdießliche Händel gehabt, welche einer, ſo dazu Belieben tragt, gleichwohl in den Geſchicht-Büchern ſelber Zeit nachleſen mag. Ich mercke nur an, daß Churfürſt Carln, der gemeinen Meynung nach, durch dergleichen Unluſt ſo gar ſein Lebens-End genähert wurde, da er ſelbes auf mehr nicht als 34. Jahr erſtreckt. Noch eine dritte Verdrießlichkeit kam dem gantzen Pfältziſchen, und inbegriffenem Land aus einer dritten Ehe, nemlich der Madame d' Orleans, von welcher bald ſoll geſagt werden.

34. Mit Churfürſt Carolo war nun die Simmeriſche Linie ausgeſtorben. Und es entſtund wegen der Erbfolg ein Streit. Erſtlich meldeten ſich an Pfaltz-Neuburg, und Pfaltz-Veldentz. Es ſchien auch, ob wolte die Sache gefährlich, und ſo gar eine Religions-Zwiſtigkeit daraus werden, indem Veldentz der Proteſtirenden, Neuburg aber der Catholiſchen Religion zugethan war. Jedoch Neuburg hatte mit Churfürſt Carln er noch 5. Tag vor ſeinem Tod zu Schwäbiſch-Hall eine Erb-Vereinigung aufgerichtet; und in deren Krafft gleich nach dem Abſterben Caroli Beſitz vom Land, und bald darauf das Lehen vom Kayſer genommen. Daß die übrige Chur und Fürſten mit dieſem Verfahren deſto lieber zu

frie-

frieden waren, und ſelbſten das Haus Neuburg im Beſitz bekräfftigten, halff viel darzu das Beginnen der Cron Franckreich, welche dem Hauß Neuburg die Chur, und Land wolte entzogen wiſſen; ſo aber dem Reich gantz nicht gelegen war. Dann es war neben denen zwey erſtgedachten Häuſern ſo um die Chur ſich bewarben, auch noch das dritte, nemlich das Hochgräfliche Löwenſteiniſche. Oben §. 14. iſt gemeldet worden, was maſſen Frideric. I. der böſe Fritz genannt eine Heyrath mit einer gemeinen Dame geſchloſſen, und daraus Kinder erzeugt, ſo, dem Teutſchen Recht gemäß, unfähig der Erbfolg in der Chur und denen Erblanden waren: und dieſe Kinder ſeynd die Grafen von Löwenſtein. Es iſt aber bey dieſer Heyrath noch ein gewiſſer Vergleich mit geſchloſſen worden, nemlich daß dieſe Kinder annoch ſolten auch der Chur fähig ſeyn, im Fall die Nachkommenſchafft Philippi I. (deſſen Vormund Friderich war) ausſterben ſolte. Und ſagt man, daß in dieſen Vergleich die andere damahls lebende Pfältziſche Häuſer gewilliget haben. Weil dann mit der Perſon Churfürſt Caroli ſolche Nachkommenſchafft abgeſtorben, ſo ſchien es klar, daß Löwenſtein zur Chur ſolte gelangen. Es hatte zwar Löwenſtein ſchon in einem andern vorgehenden Fall ſein Recht zu meldenunter laſſen, und hiemit vie-

les

les vergeben: hatte auch übrigens keine Macht wider das Hauß Neuburg: nichts deſtoweniger ſolte es noch manchen Anhang gefunden haben, wann nicht Franckreich ſich um Löwenſtein angenommen hätte: dann es ſchien ein für allemahl unmöglich zu ſeyn, einen Churfürſten im Reich nach Frantzöſiſcher Vorſchrifft anzunehmen. Und gewiß die Weiß, mit welchem Franckreich das Hauß Löwenſtein zu unterſtützen ſuchte, war gantz und gar unleidentlich: dann es begehrte, Löwenſtein ſolte ſein an der Chur habendes Recht an Franckreich abtretten, welches dann ſchon im Stand wäre ſolches zu verfechten. Allein Löwenſtein ſahe wohl, das es ſolchergeſtalten nicht nur von der Chur nichts wrdűe bekommen, indem Franckreich ſelbe ſo bald nicht würde wieder aus den Händen laſſen; ſondern über diß auch ſeiner eignen Güter mit groſſem Nachtheil ſeiner Ehren würde entſetzt werden; indem auf eine ſolche That kaum was anders als der Zorn und Fluch des gantzen Reichs, ſamt dem Reichs-Bann hätte folgen können. Derowegen hielt ſich das Hochgräfliche Hauß an den Kayſer und das Reich, und bekam vor eine Erkäntlichkeit wenigſt dieſes, daß es in den Reichs-Fürſten-Stand nachgehends erhoben, und zu ſelben groſſes Vertrauen getragen worden.

35. Nach dieſem beygelegten Streit war Philipp Wilhelm aus dem Hauß Neuburg im Beſitz des Churthums, 1685. da zog ſich von Abend her ein grauſames Wetter auf. Der verſtorbene Churfürſt Carl hatte eine eintzige Schweſter Charlotta Eliſabetha. Ich weiß nicht wie man auf die Gedancken kommen, ſelbe an Franckreich, nemlich an Hertzog von Orleans zu vermählen. Man ſahe wohl die gefährliche Folgen vor: man war aber bedacht, denenſelben vorzubiegen; indem die Eliſabeth ſowohl, als ihr künfftiger Gemahl von Orleans, beede einen trifftigen Eid abſchwuren, keine Erbſchafft an Land, Gütern, oder Lehen zu ſuchen, als nur das Heyrath-Geld, und beym Tods-Fall Caroli deſſen Allodialia, das iſt Geld, Kleinodien, und andere Fahrnuſſen, oder Eigenthums-Güter, ſo keine Reichs-Lehen wären. Dann dazumahl wuſte man noch nicht, daß bey Franckreich dergleichen Renuntiations-Eid auf ſeiner Seite für ungültig gehalten werden, wie man nachgehends erfahren hat. Kaum hatte Churfürſt Carl die Augen zugethan, ſo war der Abbè Morel als Frantzöſiſcher Commiſſarius zu Heidelberg, und verlangte die Allodialia, als die Erbſchafft für das Haus Orleans. Er machte aber eine gar artige Liſte von Allodialien, indem er nicht nur alle Kriegs-Geräthſchafften des Lands, ſon-

dern

dern auch Oppenheim, Lautern, gantz Simmern, die Grafſchafft Sponheim, und beynahe die gantze Chur-Pfaltz darunter rechnete. Mit dem nicht vergnügt muſte auch der Frantzöſiſche Geſandte auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg wider die Chur des Hauſes Neuburg proteſtiren; woraus man leicht abſehen konte, daß die Cron Franckreich auch auf die Chur ſeine Augen gerichtet hatte. Eben dieſer Geſandte forderte auf dem Reichs-Tag Sitz und Stimm für den Hertzog von Orleans, wegen der Hertzogthümer Lautern und Simmern; gleich als ob Sitz uud Stimm Allodialia wären, und denen Weibern durch Erbſchafft könten zu Theil werden. Hierauf wurde einige Zeit mit denen Federn gefochten, bey welcherley Krieg, gleichwie es ohne Blut, alſo laufft es auch ohne Gewinnſt in dergleichen wichtigen Länder-Strittigkeiten ab. Das folgende Jahr 1686. übte Franckreich ein und andere Feindſeeligkeit in Elſaß und am Rhein aus: wodurch zu Augſpurg ein Bündnus zwiſchen Kayſer, Spanien, Bayern, Sachſen, Pfaltz ꝛc. veranlaſſet wurde, deren Zweck war, Franckreich zu beſſerer Beobachtung des Waffen-Stillſtands, der auf 20. Jahr getroffen war, zu vermögen. Solches erweckte bey Franckreich ein neues Mißtrauen. Auf ſolchen Schlag gieng es auch im 1687. Jahr Im

folgenden aber und zwar gegen den Winter brach die Frantzöſiſche Armee auf einmahl in die Pfaltz ein, und bemächtigte ſich ſolcher ohne eintzigen Widerſtand: indem faſt im gantzen Reich kein Soldat war. Jedermann war dazumahl nur auf den Türckenekrieg bedacht, welcher auch mit ſo guten Glück geführet ward, daß nicht nur das gantze Ungarn dem Erb-Feind entriſſen, ſondern auch in Siebenbürgen, Servien und Boſnien die Siege ausgebreitet wurden. Viele gaben damahls Franckreich ein ſehr übles Lob, ob hätte ſolches denen Türcken Lufft zu machen, und der Chriſtlichen Waffen Fortgang wider den Erb-Feind zu hemmen geſucht. Entgegen machte ſich Franckreich ſolcher Schuld mit dem Rhein, daß es, um den Kayſer zu ſchonen, nicht verbunden ſeye ſeine Rechte auf die Pfaltz dahinten zu laſſen; noch viel minder mit deren Ausführung ſo lang zu warten, bis er in Ungarn mit dem Türcken fertig wäre. Man war aber mit Pfaltz nicht zu frieden, ſondern über faſt gantz Schwaben und Francken wurden Brand-Schatzungen ausgeſchrieben: und wären nicht einige Sächſiſche Truppen auf Kayſerliches Erſuchen gegen der Pfaltz angerucket, ſo wurde das Ubel noch weiter auch in andere Reichs-Creyß ausgebreitet haben. So lang nun die Kayſerliche und Reichs-Völcker nicht gleich aus

denen

denen Winter-Quartieren in Siebenbürgen und Ungarn konten gezogen werden, waren die Herren Frantzoſen mit Geld, Lebens-Mitteln ꝛc. vergnügt: ſo bald aber dieſe Völcker endlich im Febr. und Mertz An, 1689 aus Ungarn herannaheten, richteten ſich dieſe ungebettene Gäſte zum Abmarſch fertig, aber leider ſo traurig von Brunſt und Blut rauchende Fußſtapffen hinterlaſſend, daß es nicht auszuſprechen. Wie gern man auch wolte der Frantzöſiſchen Nation hierin verſchonen, ſo iſt doch kein Zweifel, daß noch viele ehrliche Leute unter ihnen ſeyen, welche das Verfahren ihrer Brüder mit dem unverſchuldeten Land keineswegs billigen: nemlich daß ſie gar alles, was ihnen nur möglich war, anzündeten, verheereten, und in die Lufft ſprengten: und zwar, nachdem ſie die Brandſchatzungen von manchen Orten auch doppelt eingenommen hatten: weiters daß denen Leuten, als wie zu Speyer, gewiſſe Plätze Z. E. Kirchen, zur Sicherheit und Rettung ihrer wenig übrigen Habſchafft angewieſen, und ſobald alles zuſamm getragen war, über den Hauffen verbrennet: noch düſterer iſt anzuhören, wie ſie über die Tode gewütet, die Krufften erbrochen, die verweßte Leiber derer alten teutſchen Kayſer zu Speyer heraus geriſſen, und auf denen Gaſſen zerſtreuet. Welche Manieren alle

warhafftig tapfern Soldaten nicht anſte-hen: ſonderlich da dieſes alles nicht in einem Tumult, Sturm oder gehlingen Einfall, ſondern gantz gemächlich und in aller Ordnung, wohlbedacht, und mit ſorgfältiger Veranſtaltung derer Officier geſchehen. Der Rädelsführer ſolcher Unthaten war ein Frantzöſiſcher Brigadier Graf v. Melac, welchen die Teutſche niemahl anderſt, als einen Mordbrenner genennt und erkennt haben: dann wär er ein Soldat geweſen, ſo hätte er nicht pur allein wider die Mauern und toden Geripp, ſondern wider die Kayſerlich- und Bayriſche Dragoner fechten ſollen ſollen. Von ſelber Zeit hat man bey uns dieſen Nahm Melac denen Hunden beyzulegen gewohnet: welches zwar eine närriſche Rache iſt, jedoch auch ein für ſo ſchändliche Thaten geziemendes Andencken.

Churfürſt Philipp Wilhelm ſtarb An. 1690. 2. Sept. Seiner Töchter war eine an den Römiſchen Kayſer Leopoldum vermählet, deren heiliger Lebens-Wandel (und wer weiß nicht von Eleonora Magdalena zu reden?) auch viele Ordens-Leute aufmuntern kan: die andere hatte den König von Portugal; die dritte jenen von Spanien, die vierte den Hertzog von Parma zum Gemahl, die fünfte Printz Jacob von Pohlen.

Man ſiehet es weiß nicht für was für einen Fehler an, daß er ſeine Kinder allzuviel zum Geiſtlichen Stand gewidmet. In Wahrheit iſt es etwas ſeltſames, daß gleich der anderte dritte und vierdte gebohrne Printz Wolffgang Georg, Ludwig Anton und Carl Philipp nachmahliger Churfürſt Dohm-Herren und Biſchöffe wurden. Der fünfte Alexander ward Biſchoff zu Augſpurg. Der 6. Frantz Ludwig Biſchoff zu Worms ꝛc. Der 7. Friderich Wilhelm gieng endlich in Krieg, wurd aber vor Mayntz An. 1689. erſchoſſen ꝛc.

36. Johann Wilhelm dann des vorgehenden älterer Sohn trat die unruhige Regierung an 1690. An. 1697. durch den Riſwyckiſchen Frieden wurden ihm endlich ſeine Lande völlig wieder eingeraumt: und die Sache wegen der Madame d' Orleans. oder Charlotta Eliſabetha auf das Schied-Urtheil des Pabſts geſtellt, welcher den Ausſpruch that, daß der Churfürſt für alle Frantzöſiſche Anforderungen 300000. Thaler erlegen ſolte. Bald kam der Spaniſche Succeſſions-Krieg aus, wodurch die Pfaltz abermahl hart mit genommen wurde. Doch wurde ihm zu Erholung des Schadens nach der Bayriſchen Acht die Obere Pfaltz eingeraumet, die er auch zimlich genutzet, aber An. 1715. im Mertz wiederum an Chur-Bayern abtretten müſſen. Worauf er An. 1716. das Zeitliche geſegnet.

37. Weil er keine Kinder verlaſſen, folgte ihm ſein Herr Bruder Carl Philipp, ſo zuvor Dohmherr zu Saltzburg, nachgehends aber Kayſerlicher Stadthalter in Tyrol geweſen. Unter ſeiner Regierung ſeynd folgende Merckwürdigkeiten bishero vorbey gegangen:

1.) An. 1720. verlangte der Churfürſt die Helffte der H. Geiſt-Kirche zu Heidelberg, zur andern Helffte, ſo er ſchon hatte, um allein den Catholiſchen GOttes-Dienſt für ſeinen Hof darinn verrichten zu können, mit dem Antrag, denen Proteſtanten eine andere neue zu erbauen. Und da ihm ſolches abgeſchlagen worden, ließ er mit Gewalt davon Beſitz nehmen. Diß gab zu groſſen Religions-Beſchwerden, deren noch mehr andere darzu kamen, Anlaß, ſo auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſehr hitzig getrieben wurden. Es legte ſich darein Schweden, Engelland, Holland, und Preuſſen, und droheten Repreſſalien zu brauchen, das iſt, denen in ihren Landen befindenden Catholiſchen gleicher geſtalt ihre Kirchen oder Güter wegzunehmen. Preuſſen that auch ſolches würcklich mit dem Auguſtiner-Cloſter Hammersleben im Fürſtenthum Halberſtadt. Der Kayſer bot endlich beederſeitigen Fried und die Wiederherſtellung des abgenominenen. Churfürſt Carl Philipp aber ſchöpffte eine Ungnad

gnad über die Stadt Heidelberg, und verlegte ſeine Hofſtadt nacher Mannheim: wohin er auch alle Regierungs-Collegia zog. Nun kamen zwar die Heidelberger fußfällig, und boten die ehemahl verweigerte Kirche freywillig an: allein ſie hätten ſolches vorm Jahr thun ſollen, und für dißmahl wurd nichts daraus.

3.) Er iſt von der Neuburgiſchen Haupt-Linie der letzte Zweig. Und zu gleicher Zeit iſt auch die Sultzbachiſche Neben-Linie bis auf einen Manns-Zweig Carl Philpp (gebohren 10. Dec. 1724.) abgegangen. Die Vormundſchafft über dieſen jungen Herrn iſt anvertraut worden Hertzog Ferdinando des Churfürſten von Bayern Herrn Bruder: als welcher eine Neuburgiſche Printzeſſin zur Gemahlin hatte, und alſo der nächſte Anverwandte war. Aber auch dieſer Herr Ferdinand iſt jüngſtens verſtorben, und die Vormundſchafft dem regierenden Churfürſt zu Pfaltz heimgefallen. Nun iſt gefährlich- und weit ausſehender Streit: ob dieſes Hauß Sultzbach in die Rechte der Erb-Folge, zum Hertzogthum Jülich und Berg eintretten ſoll, oder ob nach Abſterben des Churfürſten, und mit ihm der Neuburgiſchen Haupt-Linie, vielmehr Brandenburg dieſe Erbſchafft ergreiffen ſoll? Das Haupt-Werck, zum Nachtheil des Hauſes Sultzbach ſtoßt ſich wohl an dem, daß in

denen Vergleichen, ſo zwiſchen Brandenburg und Pfaltz wegen der Jülichiſchen Sache getroffen worden, des Hauſes Sultzbach nicht gedacht wird, und hiemit ſolches Haus für ausgeſchloſſen zu halten ſeye. Wogegen aber Sultzbach behauptet, daß res inter alios acta und anderer Stillſchweigen ihm an ſeinem habenden Recht nichts benehmen könne. Indeſſen hat der Kayſer und Franckreich dieſe Maß miteinander abgeredet: daß das Hauß Sultzbach jetzo und noch bey Lebzeiten Caroli Philippi in den Beſitz ſoll geſetzt werden, und zwar nur auf zwey Jahr lang, binnen welcher Zeit die Strittigkeit nach den Weg der Rechten ſoll ausgemacht werden. Zu dieſer Verabredung hatte Engelland und Holland auch mit eingeſtimmet, zur Zeit, als ſie mit Preuſſen in üblen Verſtändnus lebten. Nun aber da dieſe beede Machten die Folgerungen ſothanen Beſitzes erwegen, ſcheinen ſie nicht zu frieden zu ſeyn, doch aber darffen ſie ſich noch nicht (wegen überwägender Macht des Hauſes Burbon und einmahl überſchoſſenen Gleichgewicht) offentlich darwider erklären. Die Frantzöſiſche Truppen ſtehen unterdeſſen in Bereitſchafft an dem Rhein und Moſel.

3.) Als An. 1733. der Krieg zwiſchen dem Reich und Franckreich angieng, hielte der Churfürſt ſich gantz ſtill, oder Neutral, ohne daß weder von einem dißfalls mit Franck-

reich

reich geſchloſſenen Bündnuß, noch von einer Kayſerl. Gutheiſſung oder Abmahnung etwas offenbar worden wäre. Hiemit iſt zwar das ſengen und brennen im Land verhütet worden; doch muſte nun der Churfürſt beede feindliche Armeen in ſeinem Gebiet haben, welche die meiſte Zeit allda verharret, und nach endlichen Abzug, ſo viel bekannt, die Zech gar ſchlecht bezahlet haben.

Die Sache wegen Jülich und Bergen iſt verglichen, und dem Printzen von Sultzbach noch bey Lebzeiten des Churfürſten gehuldiget worden An. 1741. Auch nachdem beede Häuſer Bayern und Pfaltz wohl geſehen, daß an ihrer lange gepflogenen Miß-Verſtändnus nur andere ihre Freude, ſie aber den Schaden hätten, haben ſie An. 1724. in genauer Freundſchafft ſich verbunden, und auch den Streit wegen des Reichs-Vicariats dahin ausgemacht, daß ſie dieſe Verweſung wolten gemeinſchafftlich durch einige nieder geſetzte Räthe führen laſſen. Welches auch An. 1740. nach Abſterben Kayſers Caroli VI. alſo vollzogen worden. Viele Stände widerſprachen, und in der Wahl-Capitulation Kayſers Caroli VII. und Churfürſtens in Bayern iſt die Sache zu Austrag des Reichs verſchoben worden.

An. 1743. verſchied Churfürſt Carl Philipp im hohen Alter, und Carl Philipp II.

Erb-

Erb-Printz von Sultzbach ergriff die Beſitzung von allen Würden und Landen.

(Num. 52.)

Beſchaffenheit der Pfältziſchen Länder und vornehmſten Oerter darinnen.

1. Die gütige Natur hat dieſes Land mit einem holden Aug angeſehen, alſo daß es eines von den fruchtbarſten in Teutſchland iſt, an Getreid, herrlichen Baum-Früchten, Caſtanien-Wäldern, Mandeln und beſonders an drey herrlichen Gattungen Weins: als des Rhein-Moßler- und Neckar-Weins, deren der erſte häuffig in Holland, Engelland, Schweden rc. der andere in Franckreich, und der dritte meiſtens in Teutſchland verführet wird. Wozu die gute Gelegenheit zur Handelſchafft von denen Flüſſen Rhein, und Neckar kommt; welche aber nichts deſtoweniger in gar ſchlechtem Stand ſich befindet, indem der öfftere Krieg alles in Unruhe ſetzet: ſo gar daß ſehr viele Haußhaltungen dieſes Leben überdrüſſig ſich anderſt wohin in Ungarn rc. begeben. Man findet auch gemeiniglich am Rhein hinab ſchlechte Wirths-Häuſer, ſchlechte Wohnung, Tafel und Beten; weil ſich jeder-

dermann gefaßt auf einen feindlichen Einfaß halten muß.

2. Es gebricht hier an Bergwerckern; vielleicht aber nur, weil man ſie nicht ſorgfältig genug aufgeſucht. Ferner gehet das Saltz ab, verſchiedene Hand-Arbeiten, am allermeiſten aber die Ruhe und Sicherheit.

Von den Rhein-Weinen, welche in Pfältziſch- und Mayntziſchen kommen, ſeynd die berühmteſte die Hochheimer, Cocheimer, Rhingauer, Rudelsheimer, Draminer, Johannesberger, Marckbrunner: dieſe meiſt alle haben viele Säure. Die Bacharacher ſind leichter und ſehr angenehm. Die Säuere zu verhindern, legen ſie unter den groſſen mit Moſt gefüllten Fäſſern Feuer an, daß die Dauben auſſen von einander berſten, da doch kein Tropfen Weins heraus rinnet, indem die Feuchtigkeit des Weins ſie innen aufſchwellet, und zuſamm halten macht. Von dieſer Wärme kommt es, daß der Moſt hernach nicht gar gewaltig jähret, aus welcher ſtarcken Jährung die Säure entſtehet. Dahero dann auch die Welſche Weine ſüß ſeynd, weil ſie abgeſotten werden. Dieſe Weine heiſſen die Gefeurte, ſind aber nicht ſo geſund, wie die, ſo der natürlichen Jehrung überlaſſen worden.

Auch wird von guten Fränckiſchen Stein-Wein der geringere Rhein-Wein ſo verbeſ-

beſſert, daß er ſowohl dem Geſchmack als der Geſundheit beſſer dienet.

Der Rhein-Wein iſt anſtändig denen Colicis, Dyſenteriacis, Scorbuticis Nephriticis, ſchadet aber denen Hypochondriacis und Arthriticis, wie Herr Hofmann in Diſſertat. Phyſico-Medic. IX. Cap. VI. fin. urtheilet.

3. Churfürſt Johann Wilhelm hat wohl ehe 12000. Mann und drüber, ſehr gute Truppen im Feld gehabt: doch ſeynd ſie meiſt aus der Engell- und Holländer Beutel bezahlet worden: dann ſein Gebiet trägt ihm ſo viel kaum. Jedoch, wann man den Reichthum nach dem Pracht ſchätzen ſoll, ſo iſt gewiß, daß der Pfältziſche Hof einer der prächtigſten iſt.

4. Heidelberg iſt die Haupt-Stadt und ſonſt gewöhnlicher Sitz der Churfürſten von Pfaltz. War ehedeſſen viel wichtiger, iſt aber anjetzo gar ſehr verfallen, indem ſie ſeit des Friderici V. oder Winter-Königs, Zeiten gar offt belagert, erobert, beraubt und verheeret worden. Den letzten Stoß haben ihr die Frantzoſen gegeben, welche das Churfürſtliche Schloß, die vortreffliche Neckar-Bruck, und was ſie ſonſt gekönnt, geſprenget. Die von vielen Manuſcript volle und berühmte Bibliothec hat Maximil. I. Hertzog und nachmahls Churfürſt aus Bayern, nach Eroberung der Stadt an den

Pabſt

Pabſt nach Rom verehret: es iſt aber vieles unterwegs geblieben, wiewohl der berühmte Leo Allatius ſelbe abzuholen verordnet war. Es iſt hier eine Calviniſche hohe Schul An. 1346. Es ſeynd aber von jetziger Churfürſtl. Durchlaucht, zwey Profeſſores dazu geſtifftet worden, Philoſophiæ und Hiſtoriæ, ſo beede Catholiſch. Hier iſt das groſſe Wein-Faß mit vielen prächtigen Zierrathen, ſo 31. Schuh lang, und 21. hoch. Churfürſt Fridericus V. hatte auf einer Höhe eine Schantz bauen laſſen, deren Abſichten durch den ihr geſchöpfften Nahmen verrathen wurden: dann ſie muſte heiſſen, Trutz Kayſer: nachgehends aber hieß man ſie die Stern-Schantz.

5. Mannheim, Fridericus IV. hat hier zum erſten ein Schloß, und Anfang zu einer Stadt und Veſtung gemacht, ſo aber alles von den Frantzoſen in der groſſen Feuers-Fluth An. 1689. aus dem Grund verſtöret worden. Johann Wilhelm ließ die Arbeit wieder anfangen, und Carl Philipp bracht es in nicht vieler Zeit zu Stand. Es iſt nunmehro eine gute Veſtung, eine ſchöne Reſidentz, und eine holdſeelige Stadt, nach der Schnur gebauet, und in der annehmlichſten Gegend, an dem Einfluß des Neckars in den Rhein.

6. Franckenthal gleich gegen über war vorhin eine gute Veſtung, und iſt jetzo geſchleifft.

7. Kay-

7. Kayſerslautern iſt auch einiger maſſen beveſtiget.

8. Ingelheim ſoll der Ort ſeyn, wo weyland Carolus Magnus gebohren, wie er dann öffters ſich hier aufgehalten. Es iſt jetzo nur ein Flecken, und gehöret der freyen Reichs-Ritterſchafft.

7. Bacharach eine Stadt, hat in der Revier den beſten Rhein-Wein, unweit davon iſt mitten im Rhein das alte Schloß Pfaltz. Ein anders Schloß Pfaltz iſt bey Trier.

10. Landau ligt in der Pfaltz, wird aber ſonſt zu der Land-Vogtey Elſaß gerechnet. Es iſt eine Regelmäßige Veſtung vom Vauban gebauet, und öffters ſchon eingenommen worden; weil, die Wahrheit zu ſagen, die Vaubaniſche Veſtungs-Bau-Art mehr Koſten als gute Beſchützung macht. Die Stadt ſelbſt iſt ein Ebenbild des Elends. Sie gehöret der Cron Franckreich.

11. Von dem Hertzogthum Neuburg, und der Jungen-Pfaltz ſoll in der Bayeriſchen Land-Karte geſprochen werden: indem es auch zu ſelben Creyß gehört. Von Jülich und Bergen haben wir eine Nachricht auf der XI. Karte von Weſtphalen ertheilt.

12. Die Berg-Straſſe fangt zwey Stund von Heidelberg an, und reicht bis Darmſtadt eine Gegend von ſieben Meilen in die Länge, und zwey in die Breite, die allerſchönſte von gantz Teutſchland. Die

Land

Land-Straſſe iſt mit ſtarcken Nuß-Bäumen beſetzet, die gar fruchtbar ſeynd.

Das Neckar-Waſſer ob es wohl ſchwerer, oder vielmehr härter iſt als des Rheins, wird vor ſehr geſund gehalten. Hingegen wird aus dem Rhein-Sand Gold gewaſchen, welches ein Churfürſtliches regale iſt. Vor Zeiten muß es ſehr viel ausgetragen haben: dann daher ſeynd die Rheiniſche Gold-Gulden in den Ruf gekommen, welches von dem Ducaten-Gold an der Farbe und Güte unterſchieden iſt.

14. Auch ſind hierum aus dem Rhein öffters allerley Gebeine und Zähne von Elephanten gezogen worden. Dergleichen zu Tübingen beym Apothecker Hr. Gmelin, und zu Franckfurt bey Hr. Kiſner ein gantzer ſolcher Kopff zu ſehen, ſo bey Mannheim aus dem Neckar gekommen. Und da man hier die Veſtungs-Wercker angelegt, hat man im Grund einen Zahn gefunden von 10½. Pfund.

15. Der Churfürſt behauptet die Beſchützung des Rhein-Strohms, und dahero darf kein Würtenbergiſches Fahr-Zeug über Heilbronn fort. Er hält auch einen Admiral zu dem End.

(Num. 53.)

Von Pfaltz-Zweybrücken und Birckenfeld.

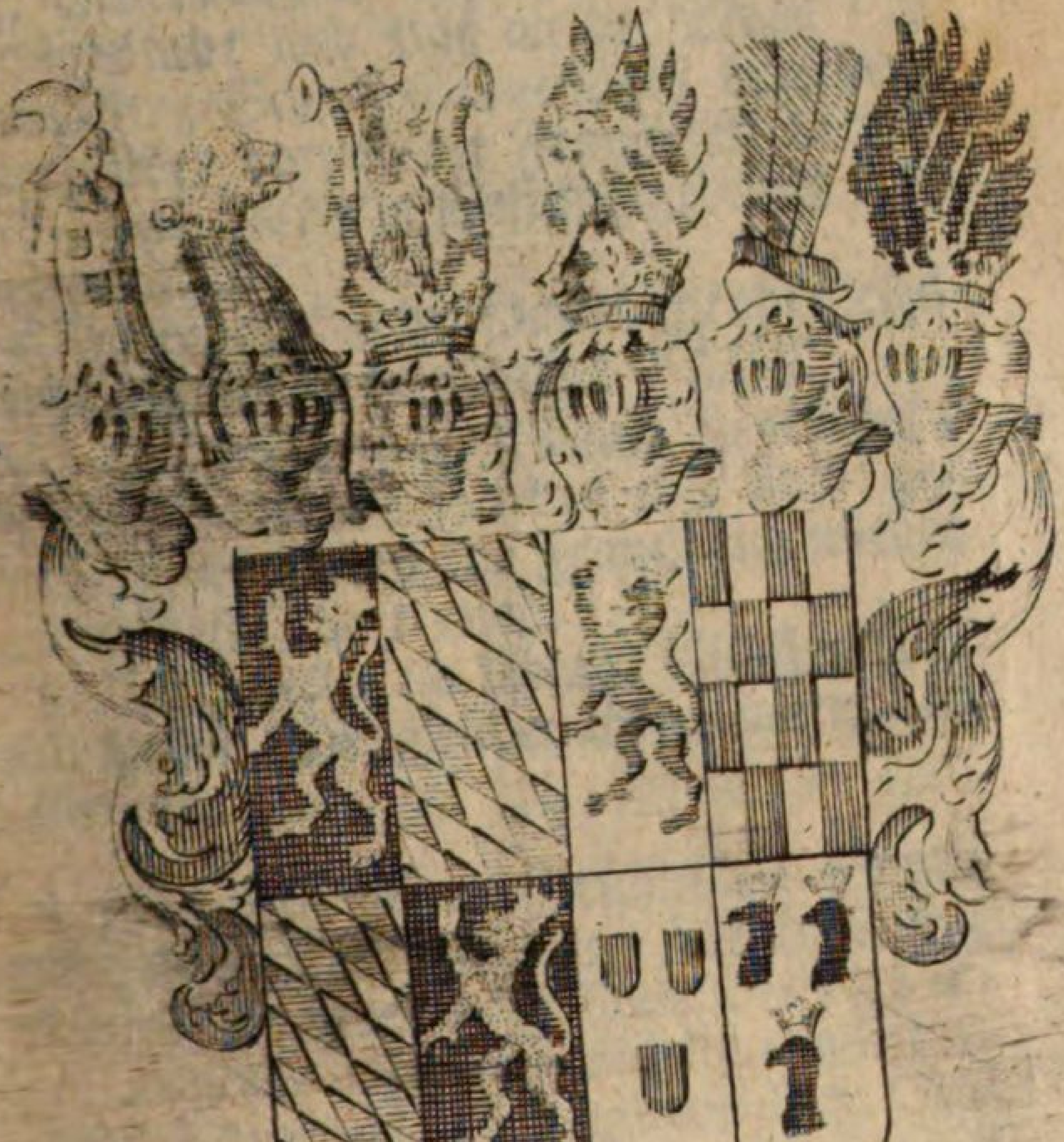
1. Hier hatte eine beſondere Pfaltz-Gräfliche Linie regieret, welche die Ehre gehabt, dem Nordiſchen Reich Schweden 4. Könige zu geben, nemlich Carolum Guſtavum, Carolum XI. Carolum XII. und die regierende Königin Eleonora Ulrica.

2. Die letzte zwey Sproſſen des Zweybrückiſchen Hauſes Maria Eliſabeth, und dero Herr Bruder Guſtav Samuel nahmen beede die Catholiſche Religion an, und gieng Guſtav ohne Erben ab, An. 1731. 17. Sept. Es ſetzte einigen Streit ab zwiſchen Chur-Pfaltz und Birckenfeld, deſſen ſich die Cron Franckreich annahm, und mit ſeinen Truppen das Land beſetzte. Endlich doch muſten dieſe wieder abziehen, der Kayſerliche Ausſpruch ergieng für Birckenfeld, und dieſes verknüpfete das Zweybrückiſche mit ſeinen eignen Landen An. 1733.

3. Birckenfeld die Haupt-Stadt iſt nicht von groſſer Wichtigkeit.

4. Sponheim die hintere Grafſchafft gehöret halb dieſem Hauß, halb dem Hauß Baden-Baden. Die vordere iſt gleichfalls unter Chur-Pfaltz und Baden vertheilet. Sponheim ſelbſt iſt ein Schloß und weyland

Wapen der Pfaltzgrafen beyin Rhein.



III. Theil. No. 53. fo. 258.

land ein Cloſter, woſelbſt der gelehrte Trithemius Abt geweſen, und eine Bibliothec angelegt, welche zu ſehen weite Reiſen von Gelehrten angeſtellt worden.

5. Trarbach hat mehr zu bedeuten und iſt eine Stadt und Paß an der Moſel mit einem Berg-Schloß Grevenberg verſehen. Gegen über hatten die Frantzoſen Mont-Royal eine ſtattliche Veſtung gebauet, ſo aber geſchleifft.

6. Zweybrücken die Haupt-Stadt dieſes Hertzogthums hat ein veſtes Schloß.

7. Homburg war ſtattlich beveſtiget, aber im Badiſchen Frieden nur nach geſchleifften Wercken von Franckreich wieder an das Reich abgetretten.

8. Biſchweiler im Unter-Elſaß gehört auch hieher. Desgleichen Bergzabern, Lützelſtein ꝛc.

* Von Pfältziſchen Geſchichten können auch geleſen werden Zeilleri Beſchreibung der Pfaltz am Rhein. fol. Francf. 1645. Freheri Origines Palatinæ Heidelb. 1686. Trithemii Chronicon Hirſaugienſe f. S. Galli 1700. Tolneri Hiſtoria Palatina fol. Francf. 1700. Parei Hiſtoria Palatina 4. Frf. 1717. Trithemii Res geſtæ Friderici Palatini. Lebens-Geſchichte der Churfürſten in der Pfaltz Frider. V. Carol. Lud. und Caroli 12. Cölln 1693.

(Num. 54.)

Bißthum Speyer.

1. Gehöret zwar zum Ober-Rheiniſchen Creyß, ligt aber in der Pfaltz. Iſt ein uberaus ſchönes, aber wegen offtmahligen Kriegen unglückliches Land.

2. In das Dohm-Capitel wurde von faſt 200. Jahren her kein Gräfliches, und noch minder ein Fürſtliches Haus aufgenommen. Welches aber in letzter Zeit ſich geändert, indem jetzo Grafen von Schönborn, Oettingen, Seinsheim, Manderſcheid, Leerodt, Styrum, Montfort und Stadian theils als Capitularn, theils als Domicellaren darinn gezehlet werden.

3. Speyer die Stadt war vor dieſem eine der berühmteſten in Teutſchland. Heut zu Tag gilt ſie nicht viel mehr. Es iſt eine Reichs-Stadt, worinn jedoch der Biſchoff faſt alles zu ſagen hat. Das Reichs-Cammer-Gericht hatte allhier ſeinen Sitz, ſo hernach 1693. auf Wetzlar verlegt worden. Die Frantzoſen haben der Stadt An. 1688. gleichſam völlig den Reſt gegeben, und die Beſchreibungen von deren Verwüſtung ſeynd ohne Jammer nicht zu leſen.

4. Bruchſal eine kleine Stadt pranget mit einer ſchönen Reſidentz. Auch iſt hier ein Reichs-freyes Stifft Odernheim genannt, weil

Als Pfaltz Graff Fridrich, der Winter-König, ſich zum Haupt der Proteſtantiſchen Union aufgeworffen,
begunte Philipp Chriſtoph von Sottern Biſchoff zu Speyer zu ſeiner Sicherheit ſein Städtlein Udenheim,
an: 1610, unter dem Nam Philipps-Burg zubeveſtigen, a. 1615. Im Schweden-Krieg nahm er Keyſer- und Span: Beſatzung ein. Die Schwe-
den bezwangen es nach faſt 2 jähriger Belagerung mit Hunger 11. Jan. 1634, und raumten es 27 Sept: den Frantzoſen ein.
An. 1635, 25 Jan. bekamens die Keyſ: mit Liſt verkleideter Bauren, unterm Gallas, und funden ein ausbeut von mehr
dan 400000 Säck Getraid, 10000 Tonen Saltz, 2000 Faß Pulver, 128 Stuck, 16 Tonn Gold &c. An. 1644, 28 Sept. fiel es
den Frantzoſen, weil Beſatzung und Vorrath abgienge, gleich nach 14 tagen in die Händ. Den Teutſchen galte es a. 1676
mehr Müh, da ſie es im Jener eingeſchloſſen, den 10 May belagert den 28 Sept. erobert, unter Hertzog Carl v. Lothring. Da aber
1688 wehrenden Türken Kriegs die Frantz: wegen d. Cölln: Wahl ins Reich einfielen, berennten ſie es d. 28 Sept. erhieltens 2 Nov.
mußtens aber im Ryswiks Fried a. 1697 wieder anlaſſen. Sie gehört zu Speyer, wird aber vom allgemeinen Reich beſetzt. An 1734
berennens die Frantz: 24 Mai: unterm Hertz: Berwik, ſo den Kopf durch ein Canon verlohr 16 Jun. Printz Eugen kunt ihr
Lager, ſo nach art J. Caeſaris verſchantzt, nit angreiffen, u. ſahe der übergab zu, 19 Jul. wurde abgetretten An. 1737.

weil es von Odernheim hieher verlegt worden.

5. Philippsburg, war zuvor ein Dorff Udenheim genannt. Biſchoff Philipp Chriſtoph aus dem Geſchlecht von Söttern fieng ſolches an zu beveſtigen An. 1618. Pfaltz-Graf Fridrich V. welcher damahls ſchon mit gröſſern Gedancken umgieng, riß die Wercker mit Gewalt darnieder. Nach Friderici Niederlag auf dem Weiſſen-Berg zu Prag An. 1620. hat ſie der Biſchoff zu Stand gebracht. Dermahlen iſt es eine deren beſten Veſtungen, welche meiſtens von den Frantzoſen, zur Zeit als ſie dieſelbe inn hatten, erbauet worden. Alle andere Rechte in dieſem Ort gehören dem Biſchoff zu Speyer; allein das Kriegs- und Beſatzungs-Recht ſtehet dem gantzen R. Reich zu, welche dieſe Veſtung als eine ſeiner Vormauern betrachtet. Dieſe Veſtung hab ich in einem beſondern Riß vorgeſtellt auf der III. Neben-Karte zur XIX. Haupt-Karte. In letzterm Krieg, als ſolche der Marſchall von Berwick belagerte, und er die Arbeiter in denen Lauff-Gräben anfriſchete, wurde ihm von einer Canon-Kugel der Kopff bis an die Kinn-Backen genommen. Doch gieng die Veſtung über, und konte Printz Eugenius von Savoyen, Kayſerl. General-Lieutenant, dieſe nicht entſetzen, obſchon er am Haupt einer Armee von 80000. Mann ſtund, dann die

die Frantzoſen hatten Zeit genug gehabt ihr Lager ungemein zu verſchantzen: und hatten jene Art hervor geſucht, welche weyland Julius Cæſar in Gallien bey Belagerung Aleſia gebracht; indem ſie nicht nur Gräben und einen Wall herum geführet, ſondern auch viele Wolffs-Gruben in verſchränckter Ordnung ausgegraben, über welche zu kommen dem Fuß-Volck ſehr ſchwer, der Reuterey aber gantz unmöglich war. Es iſt aber die Veſtung wieder an den Kayſer und das Reich heimgeſtellet worden.

* Ubrigens iſt zu leſen Chriſtoph Lehmann Speyriſche Chronick fol. Franckf. 1698.

(Num. 55.)

Bißthum Worms.

1. Ein altes, anſehnliches, aber dermahlen erarmtes Bißthum, ſo von dem Rhein in zwey Theil geſondert, und an gutem Wein-Wachs geſegnet. Der Biſchoff iſt im Ober-Rheiniſchen Creyß Director und ausſchreibender Fürſt. Wiewohl es das Hauß Pfaltz anſtreitet.

2. Worms, iſt zwar eine Reichs-Stadt, muß doch dem Biſchoff huldigen. Ihr Ruhm war vor alters gröſſer als jetzt: indem viele Reichs-Täge da gehalten worden. Son-

verlich An. 1521. von Carolo V. worauf die Reichs-Matricl ergäntzt: item Luther verhöret worden.

* Siehe Helvvich Annales Wormatienſes 4. Mogunt 1615. und Lehmanns Speyriſche Chronic.

(Num. 56.)

Die Eiffel.

Es iſt dieſes Stuck Land unter viel kleine Herren getheilet. Darunter ſeynd

1. Die Fürſten von Aremberg, welche auch in Brabant das Hertzogthum Arſchott beſitzen.

2. Die Grafen von Manderſcheid, welche wie ſie in verſchiedene Linien getheilt, alſo haben ſie mehrere Reſidentzen: Z. E. Manderſcheid, Blanckenheim, Gerolſtein, Keil. Rechnen ſich übrigens zum Weſtphäliſchen Creyß.

3. Reifferſcheid die Grafen ſchreiben ſich auch von Nieder-Salm.

4. Viernenburg die Grafſchafft gehört dem Hauß Löwenſtein.

5. Sleyda denen Grafen von Marck.

(Num. 57.)

Die XVII. Haupt-Karte.

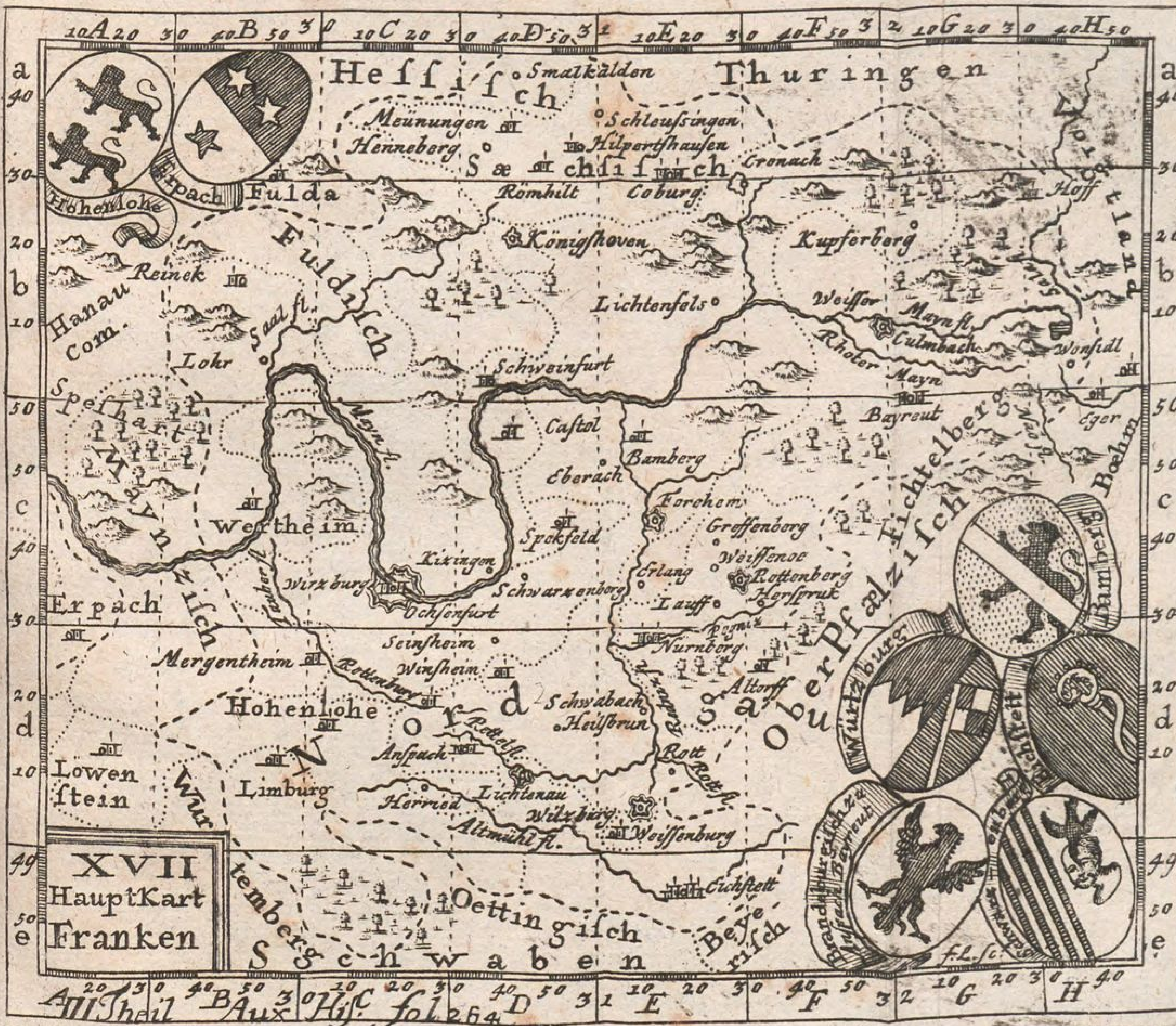
Francken.

Allgemeine Geſchichte von Franckenland.

1. Jenes ſchöne Land, welches zwiſchen der Donau, Neckar, Mayn und Nab ligt, iſt zur alten Römer-Zeit bewohnt worden von den tapfern Marcomannen, Harudern, und Seduſiern. Zu den letzten Zeiten Kayſers Augusti iſt Maraboduus, zu Teutſch Mayrbod, nachdem er ſeine Jugend zu Rom zugebracht, wieder nach Hauß kommen, von den ſeinigen für einen Fürſten oder König angenommen worden, und hat ſeine Leute, um denen Römern auf eine Zeit zu entweichen, nacher Böhmen geführt. Diß trug damahl den Nahmen Bojohem, oder der Boſenheimat; weil die Boſen da ihren Sitz hatten.

2. So machten ſich dann der vom Mayrboden vertriebenen Boſer ein guter Theil in

der



XVII
HauptKart
Franken
Hessisch
Thuringen
Sæchsisch
Smalkalden
Schleussingen
Meunungen
Henneberg
Hilpertshausen
Römhilt
Coburg
Cronach
Hoff
Fulda
Fuldisch
Königshoven
Kupferberg
Hanau Com.
Reinek
Lichtenfels
Culmbach
Wonsidl
Lohr
Schweinfurt
Spesshart
Castol
Bayreut
Eger
Bamberg
Eberach
Forchem
Greffenberg
Wertheim
Spekfeld
Kixingen
Wirzburg
Ochsenfurt
Schwarzenberg
Erlang
Rottenberg
Lauff
Hersbruk
Erpach
Nurnberg
Seinsheim
Mergentheim
Winsheim
Rottenburg
Altorff
Hohenlohe
Schwabach
Heilsbrun
Anspach
Lowen stein
Limburg
Lichtenau
Herried
Wilzburg
Weissenburg
Altmuhl fl.
Eichstett
Oettingisch
Schwaben
Beyerisch
Wurtemberg
Nordgau
Ober Pfalzisch
Eichtelberg
Boehm
Voigtland
Hohenlohe
Erpach
Wurtzburg
Bamberg
Eichstett
Brandenburgisch zu Anspach Bayreut
Schwarzenberg
A III Theil B Aux Hist. C fol. 264 D

der Marckmänner und Harder verlaſſene Plätze; denen ſich noch andere aus der Nachbarſchafft mögen zugeſellet haben. Ihr Sitz war erſtlich an der Nabe, wo ſie andere Völcker ſchon angetroffen, nemlich die Naviſcos, oder die Nabiſche Völcker, deren Nahmen auch bisweilen Nariſci oder Variſci geleſen wird, vermuthlich aus übler Leſung derer Buchſtaben n, u, und r, welche in alten Schrifften groſſe Aehnlichkeit haben, und vielfältig durch die Abſchrifften ſind verwechſelt worden. Weiters erſtreckten ſich die Bojen mit ihren Nabiſcern, und was ſie noch da mögen gefunden haben, bis an, und zum theil über den Mayn, auch bis über Oettingen und Nördlingen. Welches Geländ alles die Bojer hernach das Nordgau genannt, gleichwie ſie das Theil um München biß an Schwaben das Sudgau, das über der Donau das Donagau, oder Tungew nannten. Und von ſelber Zeit an ward dieſes Land allzeit zum Königreich oder Hertzogthum Bayern gerechnet, auch zu der Sächſiſchen Kayſer Zeit die March genannt. Vid. Falckenſtein Nordgauiſche Alterthümer II. Theil 1. Cap. §. 16. und im gantzen zweyten Capitl im dritten Cap. §. 4. ꝛc. Weiters im vierten Cap.

* Hiemit, wann bis nach Heinrici Sancti Zeiten in Hiſtorien die Rede iſt von Francia

Orientali, iſt das heutige Francken nicht, ſondern der Rhein-Strohm zu verſtehen ꝛc.

3. Es war aber noch daneben ein anders berühmtes Volck, die Hermundurer da, welches ſich weit und breit über Thüringen, und zuletzt auch in Räthien, oder das heutige Schwaben, erſtreckte; nachdem nemlich die Allemannen von der Rednitz über den Neckar und Rhein in Gallien gedrungen im IV. Seculo.

4. Im V. Seculo, da die groſſe Züge der Teutſchen Völckerſchafften angiengen, blieben viele dieſer Leute zu Hauß, und errichteten unter ſich einen Bund, welche nun darein ſich begeben, wurden Thüringer, oder Doringer genennt, welche über einen Theil von Sachſen, Heſſen, Böhmen, Ober-Pfaltz, Francken, ꝛc. zu gebiethen hatten, und unter Königen ſtunden.

5. Dieſe Thüringer bekamen bald mit denen um ſich freſſenden Francken, ſo mit dem eroberten Theil Galliens nicht vergnügt waren, zu thun. Dann die Thüringer, als ſie drey Nachbarn um ſich hatten (nemlich die Gothen, ſo auch in Bayern herrſchten, die Sachſen und die Frantzoſen) fanden für gut ſich mit dem mächtigern, das iſt, dem Gothiſchen Volck in Bündnus einzulaſſen. Aber eben dieſes brachte die zwey andere wider ſie auf. Clodovæus der Francken König demüthigte erſtlich Hermenfridum

der

der Thüringer König, ums Jahr 491. Theodoricus aber machte denſelben mit Hülff der Sachſen, ums Jahr 526. gar ein End. Ein Theil des Lands, an der Unſtrut gelegen, wurde denen Sachſen überlaſſen: der andere behielt den Nahmen Thüringen: der dritte, um den Mayn herum, weil er ohne Unterlaß das Fränckiſche Joch abzuwerffen ſuchte, wurde endlich gar mit vielen Fränckiſchen Colonien oder Völckerſchafften beſetzt, welche aus Gallien hieher geſetzt worden. Und daher endlich entſtund der Unterſchied unter Francia Occidentalis und Francia Orientalis: jenes war das von den Francken eroberte Land Gallien gegen Weſten; dieſes aber war das von denen Weſt-Francken neuerdings beſetzte Thüringen gegen Oſten. Wie auch der Francken vorhin am Rhein beſeſſene Lande.

6. Nicht allein aber dieſen, ſondern noch mehrere Nahmen bekam ſolches Land nachhero: nemlich Orientale regnum, Francia Teutonica, Oſtrofrancia, Auſtraſia, Auſtria, Ducatus Auſtraſiorum, Francia Antiqua, und Franconia. Dabey man aber nicht vergeſſen muß, daß nach Carolo M. eine Zeit lang gantz Teutſchland Francia, oder Francia Orientalis, oder bisweilen Francia nova geheiſſen habe; wie wir auch ſchon oben im I. Theil in den Geſchichten von Franckreich erinnert haben.

7. So

7. So wurde nun dieſes Land von denen Fränckiſchen König- und Kayſern durch Grafen, und durch Hertzoge regieret. Aus welchen Gozbertus war, deſſen Gemahlin den H. Kilianum tödten laſſen. Weiter Hartradus, ums Jahr 785. Cuno, und endlich Conradus, welcher nach Abgang des Caroliniſchen Geblüts in Teutſchland, gar zum König in Teutſchland erwählet worden, wie in der Univerſal-Hiſtorie in den Kayſern des X. Seculi erzehlet wird. Aus welchen leicht zu erachten in was groſſen Anſehen Francken damahls geſtanden, als deſſen Hertzoge denen Carolingern auf den Thron nachzufolgen seynd erkohren worden. Siehe Ekardi Rerum Francicarum libros, Würceburg. 1729. fol. 2. voll.

8. Aus denen Fränckiſchen Herren ſoll einer nicht vergeſſen werden, der berühmte Adalbertus, Marggraf im Rheiniſchen Franckenland. Sein Vatter war Henricus ein edler Weſtphäler, von ſolcher Tapfferkeit, daß Kayſer Carolus Craſſus, als er die Nordmänner von Paris wegſchlagen wolte, ihn zum Obriſt-Feld-Herrn über die Kayſerliche Armee geſetzt. Er hatte aber das Unglück, in dieſem Feld-Zug zu bleiben: dann die Barbarn hatten um ihr Lager Wolffs-Gruben geſenckt, und mit Reißwercks überdecket, in dieſe lockten ſie den tapffern Mann, und nachdem deſſen

Pferd in den Gruben geſtrauchelt, übermanneten ihn die Feinde. Adalbertus aber fieng an des hernach regierenden Königs in Teutſchland, Ludovici Infantis Jugend zu verachten, und gleichſam Meiſter im Land zu ſpielen mit Unterdruckung anderer, ſonderlich des Biſchoffs zu Würtzburg. Er wurde einmahl mit Waffen gedemüthiget, das andert mahl auf den Reichs-Tag nach Tribur zur Verantwortung gefordert, nachdem er aber nicht erſchienen, in ſeiner Veſtung Babeberg, oder Bamberg, belagert. Hier gieng es ihm ſo kümmerlich, daß er die Thor eröffnete, mit wenigen zum König ins Lager kam, und Fußfällig um Verzeyhung bat. Weil aber ſeine eigne Leute entdeckten, daß der Marggraf hiemit nur Lufft zu gewinnen ſuchte; und heimlich mit neuen gefährlichen Anſchlägen ſchwanger gieng, wird er in Verhafft genommen, in Gegenwart des gantzen Heers gefeſſelt vors Gericht geſtellt, zum Tod verurtheilt, mit dem Schwerd hingerichtet, und deſſen Güter theils zum Fiſco gezogen, theils unter die Geiſtlichkeit und den Adel ausgetheilt, a 905. Alſo erzehlet die Geſchicht Rhegino; aber Witichindus Saxo, und nach ihm Luitprandus, Otto Friſing. wie auch Hermannus Contractus *ex fama* wie dieſer redet, erzehlen es alſo: Der König habe gewunſchen, es möchte ihm jemand Adalbertum in die Hände

de liefern. Hatto Ertz-Biſchoff zu Maynß habe es verſprochen zu thun. Dieſer ſeye in die Burg kommen, den Marggrafen beredet, daß er ſich mit dem Kayſer zu vergleichen ins Lager kommen ſoll; er der Biſchoff wolle ihn ohnbeſchädiget wiederum in die Burg liefern. Sie waren kaum miteinander zum Thor hinaus, da ſagte der Biſchoff es würde beſſer ſeyn, wann ſie wieder umkehreten, und ein Fruhſtuck genöſſen. Sie thun es, und kommen hernach zum König, welcher ſogleich den Marggrafen in die Bande legen läſt. Als aber dieſer ſich wider den Hatto höchlich beklagte, ſagt dieſer, er habe ſein Wort redlich gehalten, indem er den Marggrafen ohnbeſchädiget wiederum in ſein Schloß zum Frühſtuck zuruck gebracht, und habe ihm nicht verſprochen, ihn zweymahl heimzuführen. Dieſe Fabel, meinet der gelehrte Ekardus, ſeye von denen Sachſen geſchmiedet worden, welche auf den Hatto übel zu ſprechen waren: weil dieſer wider die Parthey Henrici Hertzogens aus Sachſen, und nachmahligen Königs, Aucupis genannt, ſtund. Mit dem Hatto iſt auch der berühmte Luitpoldus Graf v. Bayern und Hertzog der Oeſterreichiſchen Marck in der Burg geweſen.

9. Adalbertus iſt auch darum zu mercken, weil aus ſeinem Geſchlecht die erſte Marggrafen von Nieder-Oeſterreich abgeſtammet haben, wie dieſes Geſchlecht-Täfelein aus-

wei-

weiſet, ſo aus Ekardo gezogen, und ſeine Muthmaſſung iſt, derer doch andere wider-ſprechen. Siehe Bayern.

Poppo Graf.

Henric. Hertzog in Francken erſchlagen vor Paris An. 886.

Adalbert. Marggr. zu Bamberg, enthaupt An. 905.

Henricus Graf erſchlagen 902. Gemahl Schweſter K. Henrici Aucupis.

Bertold Graf.

Otto Graf von Henneberg.

Adalbert von Amerthal.

Poppo I. Biſch. zu Würtzburg † 961.

Henricus Ertzbiſch. zu Trier † 964.

Luitbold. oder Leopold. I. Marggraf in Oeſterreich † 994. Gemahl Richeza.

Bertold Marggraf in Franck.

Poppo II. Biſch. zu Würtzb.

Adelbert Marggr. in Unter-Oeſterreich.

Henric. Marggr. zu Amerthal † 1017.

Otto zu Schweinf. Hertz. in Schwaben.

10. Nach

10. Nach Adelberti von Bamberg Enthauptung wurde zum Hertzog in Francken beſtellt Eberhardus: deſſen älterer Bruder Conradus, König erwählet worden. Nach Abgang alſo des Bambergiſchen Geſchlechts blieb diß Nordgau fort unter Ludovico Infante, dem letzten Caroliner, welcher gar offt Rex Bojariæ König in Bayern genannt wird, obwohl er König in gantz Teutſchland war.

11. Unter den Sächſiſchen Kayſern war dieſes Nordgau die Bayriſche Marck genennt, und von Ottone II. auf den Gerichts-Tag zu Verona An. 983. dem Hezilo zuerkannt, einem Sohn Bertholdens, welcher Bruder war Königs Arnulphi des Böſen in Bayern, welchen nachgehends Henricus Sanctus mit Gewalt ſeiner Güter beraubet, theils der Kirche zu Bamberg geſchenckt, theils in Viele zertheilet, woraus nachgehens die Grafſchafften Cham, Sultzbach, Vohburg, Burggrafthum Nürnberg ꝛc. entſtanden.

* Hiemit müſſen wir auch eine gantz andere Geſchlechts-Tafel, als H. Ekard, anſetzen, ſo genommen aus den klaren Worten Annaliſtæ Saxonis, welchen H. Ekard in ſeinem Corpore Hiſtoricorum Medii Ævi heraus gegeben.

Liupoldus Glorioſus
Dux Bojariæ † 908.

Arnulphus Malus Dux
Bojar. & Rex † 937.

Eberhardus
† 966.

Arnol.
Comes
Palat.
Schyr.

Liutpoldus I.
Illuſtris Marchio Orientalis Bavariæ.
erſchoſſen zu Würtzburg 8. Jul 994. allda begraben.

Erneſt. Dux Sueviæ.

Hermannus D. Suev.

Otto Schvvinfurt. Dux Suev.

Henricus Marchio
Auſtriæ.

Adalbertus.

Liupoldus.

Bertholdus Dux
Bavar. An. 938.
† 948. Conj. Eila
Filia Lotharii comitis de Waldbike.

Henricus minor, vel *Hezilo*, aliquibus *rebellis* Dux Bojar. 983. Marchio Nortgav. circa 987. ab Henrico Sancto Spoliatus 1003. † 1017.

12. Von dem Hertzogthum Francken iſt ſo viel zu wiſſen, daß es ſo wohl damahls als nachgehends mehr in Land-Güter und einem Ehren-Titl, als in dem würcklichen Amt eines Hertzogs beſtanden, indem die Biſchöffe von Würtzburg dieſes Amt eines Frän-

Fränckiſchen Heerführers verſehen, wie in Ekardo Rer. Franc. zu ſehen. Daraus endlich die vielfältige Zergliederung des Franckenlands erfolget, ſo daß, wer deſſen Geſchichten beſchreiben will, dieſelbe gleichfalls in mehr beſondere Haupt-Stücke abtheilen muß. Und ſeynd ſonderlich die von Kayſer Henrico eroberte Güter auch gar vielfältig unter die Kirchen und Clöſter ausgetheilet worden; wie dann auch, glaube ich, meiſtentheils aus ſolchen ein gantz neues Bißthum Bamberg ſeine Stifftung bekommen. Bey eben ſolcher Gelegenheit haben ſich die Burggrafen zu Nürnberg vergröſſert, und eine ſtattliche Herrſchafft aufgericht. Nicht minder hat das Bißthum Eichſtädt einigen Wachsthum erlangt. Die übrige Lande aber, ſo gegen den Rhein liegen, und ehedeſſen eigentlich das Hertzogthum Oſt-Francken ausmachten, ſeynd theils denen Pfaltzgrafen, theils denen geiſtlichen Churfürſten, theils endlich beſondern Herren und Grafen zugefallen.

(Num-)

(Num. 58.)

Stände des Fränckiſchen Creyſes.

Geiſtliche.

Bamberg Biſchoff. Creyß-*Director.*
Würtzburg Biſchoff.
Eichſtädt Biſchoff.
Mergentheim Teutſchmeiſter:

Weltliche.

Brandenburg Bareyth Marggraf, Condirector, und Creyß-Obriſter.
Brandenburg Anſpach Marggraf.
Henneberg gefürſtete Grafſchafft.
Coburg Fürſt: gehört zwar zum Sächſiſchen Creyß, ligt aber in Francken.
Schwartzenberg Fürſt.
Caſtell Grafſchafft Luther.
Dernbach Grafſchafft ausgeſtorben.
Erpach. Graf. Luther.
Giech Graf. Luther. im Bareythiſchen.
Grävenitz Graf. Luther.
Hohenlohe Graf. Luther. in viele Linien getheilet, iſt theils Catholiſch, und unter die Cognaten getheilet. Brandenburg ſprach es an, beſaß es eine Zeit, verließ es aber wiederum.
Limburg-Speckfeld Graf. ausgeſtorben. Das Erb-Schencken-Amt aber hat das Hauß Althan bekommen.

Reineck-Noſtitz Graf.
Schönborn Graf.
Stahremberg Grafen gehören zu dieſem Creyß, obſchon ihre Güter in Oeſterreich.
Roſenberg Grafen, eben desgleichen.
Wertheim und Löwenſtein gefürſt. Graf. Siehe davon in der Pfältziſchen Geſchicht.
Windiſch Grätz Grafen ſeynd in Steyermarck begütert.
Wolfſtein Graf: deren Reichs-Herrſchafft dem Haus Bayern zugefallen. 1740.
Wurmbrand Grafen, deren Güter in Oeſterreich und Steyermarck.

Nürnberg Schweinfurt Rotenburg an der Tauber Weiſſenburg im Nordgau Winsheim	Reichs-Städte

Hernach gibt es eine ſehr groſſe Zahl des Adels; wie dann nur die unmittelbahre Reichs-Ritterſchafft bey 1500. Geſchlechter zehlen ſoll. Sie pflegen auch mit altem Adel zu prangen, welches kein Wunder, wann man weiß, daß die Francken unter Carolo M. da eingewurtzelt haben. Allein in ſo langer Zeit iſt manches altes Haus von ſeinem Anſehen und Kräfften gar weit herunter kommen.

Num. 59.

Art der Francken, und des Lands.

1. Erſtlich ſteckt insgemein bey ihnen eine Großmuth, und hohes Weeſen; laſſen ſich auch nicht gern von jedermann in den Bart greiffen. Dahero auch bisweilen eine Rachgierigkeit bey ihnen regieret. Sie ſitzen in einem guten Land, das Vollauf an Wein hat. Die benachbarte wollen ſolchen zwar nicht allzuſehr loben; ſie trincken ihn aber ſelbſt nicht ungern. Und dabey gibt es aufgeraumte Köpf, und zu Wiſſenſchafften fähige Leute ab.

2. Das Land, ob es wohl mit Sand überſchüttet, bringet doch neben dem Reben-Saft auch zur Genüge Getreid, Hülſen-Früchten, und andere Güter. Uber das ſeynd auch die Leute zu Künſten, Handwercken und Handlſchafft geneigt, womit ſie manchen guten Pfenning erobern. Darzu der Main-Strohm ſchöne Gelegenheit gibt.

3. Eiſen bringt die Erde theils ſelbſt, theils wird es aus Sachſen und Pfaltz geholet, verarbeitet, oder weiter nach Holland ꝛc. vertriben.

4. Die Nürnberger-Waar gieng weyland die gantze Welt aus, und wird auch noch ſtarck geſucht, von Meſſing, Bein, Zinn, Eiſen ꝛc. Zu Erlang haben die Frantzöſi-

ſche Flüchtling zimliche Hand Arbeit von allerhand nutzlichen Sachen. Und im Anſpachiſchen und Bareytiſchen wird edles Geſchirr gemacht, ſomit Silber und Gold entweder laquiret, oder wohl gar ſehr künſtlich eingeſchmoltzen und gar beliebt iſt.

(Num. 60.)

Bißthum Bamberg.

1. Nachdem die mächtige und unruhige Grafen zu Babenberg gedämpfet waren, (ſiehe oben Num. 57. §. 8. ꝛc.) ſtifftete der Kayſer Henricus Sanctus An. 1006. aus deren Gütern das neue Bißthum Bamberg, ſolcher Geſtalten, daß er es in Geiſt- und Weltlichen Sachen ohnmittelbar dem Päbſtlichen Stuhl unterwarff. Zu welchen Gütern der Kayſer aus ſeinem Patrimonio, indem er Hertzog in Bayern war, noch ſchöne Stuck zu legte, ſo in Kärnten liegen. Die heilige Kayſerin, ſeine Gemahlin Chunigunda, ſo von dem Haus Lothringen, oder ſogenannten Hertzogen an der Moſel herſtammete, that auch das ihrige redlich darbey.

2. Zu noch mehrerer Verherrlichung dieſes Stiffts erhielte der Kayſer dem Biſchoff das Pallium, und den Rang vor allen Biſchöffen Teutſchlands. Weiter gab er dem Stifft zu deſſen vier Erb-Aemtern eben die vier

Ertz-

Ertz-Aemterer des H. R. Reichs, nemlich zum Erb-Mundſchencken Böhmen: zum Erb-Truchſes Pfaltz, ꝛc. Wegen welcher Erb-Aemter dann die Herren Churfürſten auch einige Güter von Bamberg zu Lehen tragen. Ich weiß aber nicht genau, woher es aufkommen, daß dieſe Verordnung der rothe ſeidene Faden der H. Kunigund genennet wird.

3. Weil aber die ohnmittelbahre weltliche Ober-Herrſchafft des Pabſts mitten in Teutſchland nicht angenehm war, oder Gelegenheit zu Irrungen hätte geben können, ſo hat Kayſer Henricus III. oder Niger mit dem Pabſt einen Tauſch An. 1051. getroffen, ihme an ſtatt Bamberg das Hertzogthum Benevent, ſo ſonſt dem teutſchen Reich zuſtund, überlaſſen.

4. Bamberg weil es keine Mauern hat, wird von einigen das gröſte Dorf in Teutſchland genennet. Dann ſie iſt zimlich weitläuffig, wiewohl uneben: und die letztere regierende Herren Biſchöffe haben ſie mit ſchönen Gebäuen gezieret. Die Gegend iſt luſtig und trefflich fruchtbar an Getreid, Wein, Früchten, und einer Menge Süß-Holtz-Wurtzen, ſo von hier weit und breit vertriben wird. Sie pranget auch mit einer hohen Schul.

5. Forchheim iſt eine merckliche Veſtung. Die Rede gehet, ob ſeye Pontius Pilatus ein

Forchheimer geweſen: welche Ehre ihm niemand mißgönnen wird.

6. Cronach ein veſtes Schloß, iſt bey den alten Hertzogen und Grafen berühmter, als jetzo, geweſen.

7. Vilſeck in der Obern-Pfaltz gehöret auch hieher.

8. Pommersfelden ein herrlich-Biſchöfliches Luſt-Schloß, 2. Meilen von Bamberg, von Lothario Franciſco von Schönborn, Biſchoffen allhier, und Churfürſten zu Mayntz, erbauet mit einer koſtbaren Treppe.

9. Es liegen in dieſem Bezirck viel herrliche Clöſter, Michels-Berg, Lanckheim ꝛc. auch ſeynd Nideraltach, und Prunffningen beede in Bayern dieſem Stifft zugethan.

10. Schöne Güter ſeynd Villach, Lavendall ꝛc. in Kärnten. Ob nun ſchon Kayſer Fridrich eine Freyheit ertheilet, daß alle Stiffts-Güter ſollen Immediat-Güter ſeyn, ſo hat es doch mit dem Haus Oeſterreich darüber Streit abgeſetzt, welcher An. 1535. dahin verglichen worden, daß Oeſterreich gegen jährlichen 40000. fl. und Verpfändung des Tarviſchen Zolls die Lands-Hoheit führen ſoll.

* Von Bamberg mögen geleſen werden Gretſeri Divi Bambergenſes. Ludevvig Scriptores rerum Germanicarum tomo I.

Num.

(Num. 61)

Bißthum Würtzburg.

1. Der H. Bonifacius der teutſchen Apoſtel hat zum erſten Biſchoff An. 741. hieher verordnet den H. Burckardum ſeinen Landsmann und Vettern.

2. Nicht minder hat Pipinus der erſte König in Franckreich vom Caroliniſchen Geblüt dem Stifft ſchöne Güter, und ſo gar auf den Reichs-Tag zu Franckfurt An. 752. die weltliche Gerichtbarkeit, als eine damahls noch unübliche Sache beygelegt. Dahero der Verß ſinget

Herbipolis ſola judicat enſe, ſtola.

und läſt noch ein Biſchoff, zu Bezeugung dieſes Vorrechts, ihme das Schwerd vom Marſchall auch in der Kirche vortragen. Wiewohl ſolche Freyheit nachgehends allen Hoch-Sifftern mit den übrigen Regalien gemein worden.

3. Daher iſt ſich auch nicht zu verwundern, wann nach abgegangenen alten Hertzogen in Francken ſolche Würde an dieſes Stifft gelanget, und ein hieſiger Biſchoff ſich noch Ducem Franconiæ nennet, auch eine ſonderliche Gerichtbarkeit in Franckenland derentwegen übet. Man kan hievon Schvvegeri Theatrum Prætenſionum, und darinn eine weitläuffige Ausführung pro und contra nachſchlagen.

4. Es hat das Stifft einen anſehnlichen Lehen-Hof, indem die Stadt Meinungen dem Haus Sachſen, und die Grafſchafft Katzen-Elbogen dem Haus Heſſen gelehnet wird.

5. Es iſt eines der erträgligſten Bißthümer in Teutſchland, und hat An. 1682. allein 8000. Mann zu Pferd und Fuß auf den Beinen halten können ohne einige Bedruckung der Stiffts-Saſſen und Unterthanen.

6. An Getreid und Wein hat es Uberfluß, worunter der Würtzburger, und beſonders der Stein-Wein das beſte Lob haben.

7. Würtzburg, Herbipolis ligt am Mayn, und hat eine beſondere Art Veſtungs-Wercker um ſich. Sie iſt von denen Biſchöffen aus dem Haus Schönborn mit trefflichen Gebäuen gezieret worden. Die hohe Schul iſt ſtattlich und wird dermahlen beſonders gepflogen. Das prächtige Spital ſolte mancher Fürſt um ſeine Reſidentz vertauſchen. Auf dem Schloß Marienburg, ſo ſonſt die ordentliche Reſidentz iſt, findet ſich ein recht reiches Zeuch-Hauß, und ein Keller, den man für einen Tempel halten möchte, ſonderbar wann er, wie geſchiehet, beleuchtet iſt.

8. Königshoven iſt eine gute Veſtung. Gemünd eine Stadt und Paß über den Mayn. Andere Städte ſeynd Ochſenfurt, ſo dem Dom-Capitl gehöret; Kitzingen, ſo

mit

mit Anſpach ſtrittig. Biſchoffheim: Schwartzach: Kiſſingen, Carlſtadt: Aub, und andere mehr.

9. Von dem Dom-Capitl iſt dieſes merckwürdig, daß die Domicellaren oder junge Dohm-Herren, wann ſie 14. andere nach ſich haben, emancipiret werden. Das iſt, es kommt der Scholaſticus in die ordentliche Schul, der Domicellar, indem er vor ſeiner mit entblöſtem Ober-Leib niederkniet, bekommt von ihm etliche Schläg über den Rucken: darauf laufft er in ſolcher Figur durch die Schul, da die andere Domicellares in zwey Reyen ſtehen, und ihn mit Spiß-Ruthen al freſco empfangen. Hierdurch will man die Durchläuchtige Häuſer vom Stifft ausſchlieſſen.

*Von Würtzburg iſt zu leſen Ekard Rerum Francicarum Commentaria voll. 2. fol. Herbipoli 1732. welches gelehrte, wiewohl öffters in der Criſi allzuhoch geſpannte Werck durch den Todt des Autors unterbrochen, und nur bis An. 912. ausgeführet worden. Ferner Ludewig Geſchicht-Schreiber vom Biſchoffthum Würtzburg Francof. 1713. P. Jgnat. Gropp. Collectio noviſ. Script. Wirceb. fol. 1741.

Num

(Num. 62.)

Bißthum Eichſtett.

1. Der H. Bonifacius hat gleichfalls dieſes Bißthum aufgericht An. 741. S. Wilibaldus war erſter Biſchoff. Deſſen Schweſter die H. Jungfrau und Abbtiſſin Walburg. Die Güter zur Stifftung hat meiſtens Graf Gebhard zu Hirſchberg, der letzte ſeines Geſchlechts hergegeben.

2. Ein Biſchoff allhier iſt allzeit Cancellarius natus bey Chur Maynß: desgleichen bey der hohen Schul zu Ingolſtadt.

3. Das Land iſt etwas rauh, doch nicht unfruchtbar. Es hat Eiſen, gute Waſſer, ſchleckerhaffte Krebſen in der Altmühl, herrliche Wälder und Wildprät.

4. Eichſtett ſelbſt die Hof-Stadt iſt nicht zum beſten gelegen: führet doch ein herrliches Kleinod an den Reliquien der H. Walburgis, aus denen durch einen Stein und Silber-Platten ein wunderſames Oel in das unterſetzte Geſchirr alſo flieſſet, daß man doch keinen Tropfen darein fallen ſihet, und das Geſchirr niemahlen überlaufft. Solches würcket durch Vertrauen auf GOtt wunderliche und ſchnelle Heilungen von allerhand Gepreſten, bey deren etlichen meine ſelbſt eigne Augen Zeugen geweſen seynd.

*Gretſe-

*Gretſerus in dem Buch Philippus Epiſcopus Aiſtatenſis hat manches zur Eichſtettiſchen Geſchicht gehöriges vorgebracht, noch mehr neulich der H. von Falckenſtein in ſeinen Antiquitatibus Nordgavienſibus.

(Num. 63.)

Teutſchmeiſter zu Merckentheim.

1. Es hat der Herr- oder Großmeiſter des Teutſchen Ordens auf Reichs-Tägen gar einen ehrlichen Platz, indem er gleich nach den Ertz-Biſchöffen, noch vor dem Biſchoff zu Bamberg ad Suffragium aufgeruffen wird.

2. Von dem Urſprung dieſes Ordens wird in der Univerſal-Hiſtori Num. 159. erzehlet, es muß aber hier noch ein und anderes beygefügt werden, zu mehrerer deſſen Erkanntnuß.

3. Kayſer Frideric. II. hat zu Tarent An. 1221. den 21. April dem Ordens-Meiſter Hermann einen ſtattlichen Freyheits-Brief ertheilet, alle des Ordens Hab und Gut in beſonderen Schutz genommen, ſelben von allen Dienſten, Steuren, Zöllen ꝛc. freygeſprochen.

4. Eben dieſer Kayſer hat verwilliget, daß Conrad Hertzog zu Maſuren und Cujavien dem Ordens-Meiſter geſchenckt, das Land Culmen in Preuſſen, ſolches einzuneh-

nehmen, die Heiden daraus zu treiben, und alle Regalien darinnen zu genieſſen, geſchehen zu Arimina An. 1226.

5. Kayſer Heinrich VII. erweiterte alle dieſe Freyheiten über die in Pommern erlangte Güter. Geſchehen in Feld-Lager bey Brixen An. 1311. 12. Jul.

6. Kayſer Ludovic. Bavarus. verordnete An. 1338. den 22. Jul. zu Franckfurt, daß der Ordens-Meiſter Dietrich von Oldenburg, und die Ordens-Glieder wegen ihrer in Polen habenden, von dem Röm. Reich aber zu Lehen gehenden Landen, weder vor den König in Polen, und den Prälaten ſelbiger Cron, noch vor irgend einen anderen Kayſer Recht geben oder nehmen ſolten.

7. Kayſer Carl IV. hat alle jemahls erlangte Freyheiten dem Orden beſtättiget auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg An. 1354. 6. Jan. und ſeynd derley Privilegien von dem H. Hochmeiſter Wolfgang An. 1550. durch den Druck offen gemacht worden, ſo Goldaſt auch in ſeine Reichs-Händel eingetragen.

8. Das Wappen des hohen Ordens iſt ein weiſſer Schild, darinn ein ſchwartzes Creutz, und auf ſelben ein anderes guldenes mit Lilien-Spitzen geziertes Creutzlein: und in dieſes Mittel-Punct ein guldenes Schildlein mit dem ſchwartzen Reichs-Adler.

9. Wie der Orden Preuſſen, und Liefland erobert, iſt in der Hiſtori geſagt. Es mag der Orden manchen Unfug mit ſeinen Unterthanen begangen haben, wie davon viel erzehlet wird. Dahero ſeynd erſtlich die Polen mit ins Spiel kommen: und, nachdem ſie viele Niderlagen erlitten hatten, hat Uladislaus Jagello Hertzog in Lithauen, und König in Polen An. 1410. bey Danneberg in Preuſſen den Groß-Meiſter Ulrich von Jungingen ſamt 50000. der Seinen erſchlagen, und 14000. gefangen.

10. Hierauf An. 1450. da Ludwig von Elrichshauſen aus Fränckiſchen Adel Hochmeiſter war, iſt faſt gantz Preuſſen, weil es vom Röm. Reich keine Hülf erlangte, vom Orden ab, und Caſimiro IV. König in Polen zugefallen. Hiemit fand ſich der Hochmeiſter genöthiget, das Land von der Cron Polen zu Lehen zu nehmen.

11. Dieſer Lehens-Pflicht weigerte ſich Hertzog Friederich von Sachſen, als er Groß-Meiſter ward, und ſein Nachfolger Albrecht Marggraf von Brandenburg imgleichen: da er aber nichts ausrichten kunte, hat er mit Hindanſetzung der Ordens-Pflicht das noch übrige Preuſſen von der Cron Polen aufs neu zu Lehen genommen, nicht für den Orden, ſondern für ſich und ſeine Nachkommen aus der

wieder die GOtt gelobte Ordens=Keuſch=heit angetrettenen Ehe. An. 1525.

12. In ſeine Fußſtapffen trat der Or=dens=Meiſter, ſo in Liefland die Re=gierung führte, Gotthard Kettler ein Weſt=phaliſcher von Adel, übergab der Cron Polen das gantze Liefland, und dingte ſich und ſeinen Nachkommen Churland und Semigallien zu Lehen aus An. 1561.

13. Kayſer Carolus V. erklärte zwar den Marggraffen An. 1530. in die Acht, und alles vorgegangene für nichtig. Wer wolte aber ſolche vollſtrecken, da bereits das Nordiſche Teutſchland in eben dieſem Spital kranck lag, und Carolus nur trachtete Franckreich zu demüthigen?

14. Mithin hat der Hochmeiſter Wal=ther von Kronberg und ſeine Nachfolger, ob ſie ſchon aus dem Beſitz verfallen, dannoch den Titl eines Adminiſtrators des Hochmeiſterthums in Preuſſen, und Meiſter des Teutſchen Ordens in Teutſch und Welſchen (d. i. frembden) Lan=den angenommen und fortgeführet, um ihren rechtmäßigen Anſpruch auf alle dieſe Ordens=Land dadurch offentlich zu be=haupten. Brandenburg widerſpricht zwar dieſen, jedoch bleibet der Orden auf ſeiner Forderung veſt beſtehen.

15. Und

15. Und damit ein ſo ſchönes Reichs-Glied, deme doch noch ſchöne Güter übrig geblieben, nicht gäntzlich erſterbe, hat Kayſer Carolus V. mit Beyſtimmung der Stände den Hoch-Meiſter in den Fränckiſchen Creyß, als worinn auch die Reſidentz Mergentheim liegt, aufgenommen. In ſelben hat er zwar ſeinen Sitz zwiſchen den Brandenburgiſchen Häuſern, jedoch auf den allgemeinen Reichs-Tag, ſitzet er, wie ſchon geſagt, allen Biſchöffen vor.

16. Nicht aber allein in Preuſſen, ſondern auch in Franckreich, Niederland, Welſchland, und denen Landen der Teutſchen Proteſtirenden Fürſten hat der Orden viles verlohren. Franckreich zwar hat in Elſaß, Lothringen ꝛc. theils durch die bekannte Reunion, theils durch andere Weg viel an ſich gezogen, und ſeinem Orden S. Lazari zugewandt, unter dem Vorgeben, es ſeye kein Teutſcher Orden mehr in rerum natura, könten alſo wohl deſſen Güter an einen anderen anſehnlichen Orden übertragen werden. Deme aber durch den Rißwickiſchen Fried abgeholffen worden.

17. Dermahlen beſtehen die Teutſche Ordens-Güter in dreyzehen Balleyen, Balliviatus: nemlich 1. Lothringen, 2. Burgund, 3. Elſaß, 4. Coblentz, 5. Oeſterreich, 6. Francken, 7. Tirol, 8. Alten Bieſen in Niederland bey Maſtrich, 9. Heſſen, 10. Utrecht,

recht, 11. Thüringen, 12. Weſtphalen, 13. Sachſen. Uber das hat der Hochmeiſter ſeine eigene Cammer-Güter, ſo meiſtens in Francken liegen, und etwan dreyzehen Aemter und Pflegen ausmachen, neben einigen in Städten gelegenen Gütern, z. E. zu Franckfurt, Nürnberg Speyer, Heidelberg, Mayntz rc.

18. Es iſt aber leicht zu erachten, daß die Herren Holländer weder ſelbſt Teutſche Ordens-Ritter ſeyn, noch ihnen etwas von den Stift-Gütern von Utrecht werden zukommen laſſen: hiemit ſchläfft dieſe Balley. Die unter Proteſtirenden Reichs-Ständen liegenden Balleyen werden zwar auch noch mit Rittern beſetzt, aber mit ſchlechten Vortheil des Ordens.

19. Die Balleyen werden regieret durch Land-Commenthers. Jede Balley hat kleinere, oder Haus-Commenthureyen unter ſich, und pflegt man dieſe Güter auch gemeiniglich die Teutſch-Häuſer zu nennen.

20. Des Ordens-Regeln ſeynd dieſe: 1. Die drey Ordens-Gelübde der Keuſchheit, Armuth und Gehorſams: dann ſie ſeynd derer ihnen anvertrauten Güter, jeder vor ſich, nicht Eigenthums-Herren, ſondern Nutznieſſer, die in Proteſtantiſchen Landen gelegene Comther pflegen an ſtatt der zu verrechnenden Einkünfften ein jährliches Stuck Geld, oder Absent zu des Ordens-Cammer einzu-

ſchicken: dann es werden theils Orten auch Proteſtanten in den Orden aufgenommen, und seynd ſie zu eben dieſen Regeln verbunden. 2. Es muß einer, ſo will als Ritter aufgenommen werden, bey drey Kriegs-Handlungen geweſen ſeyn. 3. Seine acht adeliche Ahnen beweiſen können: wenigſt wann er das gantze Creutz tragen will. Dann es gibt Ritter vom halben Creutz, welche nur ſonſt von ehrlichen Stand genommen, und daraus auch die Prieſter des Ordens genommen werden. 4. Es wird unter ihnen gute Zucht gehalten. So einer ſich vergangen, wird er ſub ſancta obedientia vorgefordert, und im Fall der Widerſpännigkeit, mit bewehrter Hand aufgehoben, auch wohl ad perpetuos carceres verurtheilet. 5. Sie halten zu Zeiten General-Capitl, worinn die Ordens-Geſchäfft abgehandelt werden. Der Hochmeiſter darf ohne Einſtimmung des Capitls keine wichtige Dinge vornehmen, und iſt deſſen Gewalt ſehr eingeſchränckt. Gut wäre es geweſen, wann ſolches auch vor 200. Jahren wäre beobachtet worden.

21. Mergentheim, Mergenthal, oder Marienthal iſt eine Stadt an der Tauber, dabey nahe auf dem Ritzberg das Schloß Neuenhaus die ordentliche Reſidentz derer Teutſchmeiſter iſt.

Ubrigens mag vom Teutſchen Orden geleſen werden Dusburg Chronicon Ordinis

nis Teutonici 4. Francof. 1679. Miræi Origines Equeſtrium Ordinum. 8. Colon. 1638. Schurzfleiſch Hiſtoria Enſiferorum Ordinis Teutonici 8. Witeberg. 1700. Schvvederi Theatrum Prætenſionum. Sihe auch unten Polen.

(Num. 64)

Brandenburg Bareyth.

1. Der Urſprung des gantzen Brandenburgiſchen Hauſes rühret her von denen Grafen von Hohenzollern: das Burggrafthum ſelbſt aber vom Kayſer Henrico III. dem Schwartzen, welcher ſelbes An. 1050. aufgericht, und zu Burggrafen verordnet hat die Grafen von Vohburg aus Bayern. Ohnfehlbar iſt es zuſamm gericht worden aus denen Uberbleibseln derer geächteten Grafen, und Marggrafen von Amerthal, Schweinfurt ꝛc. als welche da herum ihre Güter hatten. Sihe oben Num. 57. §. 10. ꝛc.

2. Nach Abgang des Vohburgiſchen Hauſes kam zum Burggrafthum Conradus I. aus dem Haus Zollern in Schwaben; der zur Gemahlin eine Gräfin von Voburg ſoll gehabt haben, und villeicht darum zu dieſen Stuck Land gereichet. An. 1200.

3. Conradi I. Sohn war Frideric. I. der Enckel Conradus II. ſo Clementiam eine

Schweſter Rudolphi Habſpurgici zur Ehe hatte, und An. 1260. ſtarb. Sein Sohn Fridericus III. hatte die Ehre ſeinem Herrn Vetter, gedachten Rudolpho die Zeitung der auf ihn ausgefallenen Kayſer-Wahl von Reichs wegen ins Lager bey Baſel zu hinterbringen.

4. Endlich Fridericus VI. aus dieſem Geſchlecht, auch Burggraf zu Nürnberg, hat durch Mühe und Koſten die Marggrafſchaft und Churthum Brandenburg vom Kayſer Sigismundo erhalten, An. 1417. wie oben in der XIII. Karte von Brandenburg erzehlet worden. Entgegen hat er die Burg zu Nürnberg, die Waag, und anders der Stadt Nürnberg verkaufft.

5. Deſſen dritter Sohn Churfürſt Albertus Achilles hatte ſehr viele Kinder, und theilte, um ſie zu vergnügen, die Land unter ſie alſo aus: Friderico Seniori gab er das halbe Burggrafthum Nürnberg, ſo Anſpach, oder Onoltzbach heiſſet: Sigismundus bekam Bareyth: nach welches letztern unbeerbten Todt, dem ältern auch Bareyth zufiel An. 1495. Auf ſolche Weis wurden die Fränckiſche und Brandenburgiſche Land getrennet.

6. Die Söhne Friderici Senioris theilten ſich gleich wieder in das Burggrafthum. Caſimirus, der ältere, bekam Culmbach oder Bareyth: Georgius Anſpach, welcher

An. 1528. zur Lutheriſchen Sect abgefallen. Ein Jüngerer Bruder von ihnen war der offt gedachte Albertus, Hochmeiſter des Teutſchen Ordens in Preuſſen, welcher ſchon vorhero vom Glauben abgefallen, und Preuſſen ſich zugeeignet hat.

7. Von dem Caſimir ward gezeuget Albertus Alcibiades, deſſen eintzige Freud war, jedermann, ſonderlich die Geiſtlichkeit zu beunruhigen. Es nahm aber mit ihm und ſeiner Linie ein betrübtes End: dann er ſtarb in der Reichs-Acht zu Pfortzheim An. 1557. und das Land fiel Georgio Friderico, des obgedachten Georgii Sohn, und Marggrafen zu Anſpach zu.

8. Es ſtarb aber auch dieſer ohne Kinder An. 1603. hiemit fiel das Burggrafftthum dem Chur-Haus wieder heim; weil auch des Alberti in Preuſſen Geſchlecht bald darauf ausgegangen.

9. So hat dann Churfürſt Joann Georg eilff Söhne gehabt: deren der erſte Joachim Fridrich die Chur-Lande: der zweyte Chriſtianus Bareyth, der dritte Joachimus Erneſtus Anſpach vor ſeinen Antheil bekam. Dieſe zwey Herren nun ſeynd die Stamm-Vätter der biß jetzo grünenden hohen Häuſer. Der erſte gieng An. 1655. der andere ſchon An. 1625. zu Grab.

10. Das Marggrafftthum Bareyth oder Culmbach wird ſonſt genannt das Land

ober

ober dem Gebürg, und hat an verſchiedenen Gütern keinen Mangel. Bareyth die Reſidentz-Stadt hat ein Fürſtlich Gymnaſium, und nahe dabey an einen See das Luſt-Haus S. Georgen, und unfern die im Wald angelegte berühmte Einſidlerey.

11. Culmbach iſt beveſtiget, und war vor dieſem die Hofſtatt. Sie iſt noch mit dem veſten Schloß Plaſſenburg verſehen, worinn die alte Urkunden des Lands verwahret werden.

12. Cronach oder Gold-Cronach iſt vermuthlich die Reſidentz der Geächteten alten Margraffen geweſen. Hieſelbſt entſpringt der rothe Mayn, und ſtoſt zu Culmbach zu dem weiſſen Mayn.

13. In den Hoffiſch- und Wohnſiedliſchen Gebiet, ſo im Voigt-Land liegen, hat es gute Bergwerck von Eiſen, Zinn, Marmor, item Sauerbrunnen zu Lichtenberg.

14. Erlang iſt eine alte kleine Stadt, aber Chriſtian-Erlang oder Neu-Erlang hat ihr nun allen Ruhm genommen. Dieſe iſt gantz neu, ordentlich und ſchön für die Frantzöſiſche Refugiès erbauet, mit einer Ritter-Academie, ſo An. 1743. von Kayſer Carolo VII. zur hohen Schul erhoben worden, und viler nutzbar- und künſtlicher Arbeit verſehen. Das Hafner-Geſchirr iſt nicht nur allhier, ſondern auch zu Creuſſen, Thierſtein ꝛc. gut und allenthalben angenehm.

15. Hoheneck das veſte Schloß ohnweit Windsheim gelegen, gehörte ſonſt denen von Seckendorff. Hohenberg iſt eines dergleichen an den Böhmiſchen Gräntzen.

16. Das Hochfürſtliche Haus Bareyth iſt auch ausſchreibender Fürſt im Fränckiſchen Creyß, mit dem Biſchoff von Bamberg, welcher doch ſolches nicht geſtehen will. Unter ſeine Güter gehören vile Oſterreichiſche Affterlehen, welche Lehen Kayſer Ludovicus Bavar. dem Burggraff Fridrich IV. überlaſſen, als derſelbe ihm wider Fridericum Auſtriacum bey Mühldorff gute Dienſt gethan hatte. Jedoch gibt es Streit mit dem Hans Oeſterreich.

17. Beede Häuſer Bareyth und Anſpach führen vile hohe Rechte gemeinſchafftlich unter ſich; andere auch mit dem Chur-Haus Brandenburg, welche etwan aus den Titl abzunehmen seynd, worinn es heiſſet: Hertzog zu Magdeburg, Stetin, Pommern, Caſſuben, und Wenden, wie auch in Schleſien zu Croſſen, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden und Camin, Graf zu Hohenzollern ꝛc.

18. Nicht minder hat auch das gantze Haus Brandenburg An. 1708. den Titl von Mecklenburg angenommen, wegen des erneuerten Succeſſions-Recht auf ſelbes Hertzogthum, wie oben ſchon bey der XIII. Karte gemeldet. Jmgleichen ſeynd mit dem Chur-

Chur-Haus auch gemein die Anwartſchaften und Erb-Vereinen auf Sachſen, Holſtein, Heſſen, Anhalt, Böhmen, und bekommt darüber die Mit-Belehnung ſamt dem Chur-Haus.

19. Ferners auf Preuſſen, welches doch die Cron Polen widerſpricht: nichts zu ſagen von dem Teutſchen Ritter-Orden. Davon ausführlich bey Schvvedero zu leſen Theat. Prætenſ. Tom. II. fol. 88.

20. Mit der Stadt Nürnberg haben die Marggraffen manche Streitigkeiten wegen der an ſelbe verkaufften Güter, nemlich der Burg oder Veſte, des Sebald- und Lorentzer Walds, Mühlen Gericht ꝛc. wovon abermahls Schvvederus nachzuleſen Tom. II. fo. 54.

(Num. 65.)

Brandenburg-Anſpach.

1. Die Reſidentz Anſpach, Onoltzbach, Onoldinum hat neben einen Fürſtlichen Luſt-Haus, der Printzen-Garten genannt, auch ein Gymnaſium, Porcellain-Fabrique, und das Burggräflich-Kayſerliche Land-Gericht über Francken wird hier getrieben.

2. Schwobach treibt nicht geringen Handl, dazu die aus Franckreich getriebene Hugonotten vil beygetragen.

3. Wiltzburg iſt eine hinlängliche Veſtung, und Drießdorff ein Luſt-Schloß. Da herum iſt die gegend wo Carolus M. die Altmühl und Rednitz, und hiedurch die Donau und den Rhein mit einem Graben zu vereinigen, aber fruchtloß An. 803. verſucht hat.

4. Heidenheim und Heilsbrunn waren weiland berühmte Clöſter, die Schule vom letztern iſt vor einigen Jahren nach Bareyth und Anſpach transferirt worden.

5. Seckendorff das Stamm-Hauß dieſes Geſchlechts, gehöret dem Marggraffen. Es wird Salpeter, Potaſche, Porcellan ꝛc viles gemacht.

(Num. 66.)

Coburg und Henneberg.

1. Das erſte war ein Fürſtenthum, und iſt An. 1346. als ein Heyrath-Gut Friderico Strenuo Marggrafen in Meiſſen und Landgraffen in Thüringen zugefallen.

2. Das andere eine Grafſchafft gerieth An. 1483. durch Erb-Vereinigung an das Haus Sachſen, als der letzte Graf Georgius Erneſtus Erb-loß mit Todt abgieng.

3. Beede ſeynd dermahlen unter die Chur- und übrige Sächſiſche Linien getheilet. Chur-Sachſen hat Schleuſingen eine herliche

che Stadt; item Sula vom guten Gewehr berühmt; Rundorff-Bentzhauſen ꝛc.

4. Sachſen-Weimar beſitzet Ilmenau, allwo Silber Berg-Werck zu finden.

5. Sachſen-Eiſenach hat Kalten Northeim und Zilibach.

6. Zu Sachſen-Meinungen gehören Meinungen: das verfallene Schloß Henneberg: Maßfeld weyland eine Veſtung ꝛc.

7. Römhild, und Themat iſt gemeinſchafftlich.

8. Schmalkalden, wo allein etliche hundert Eiſen-Schmide seynd, gehöret zu Heſſen-Caſſel. Hier iſt auch der Schmalkaldiſche Bund und die Articuli Schmalkaldici wider das Trienter Concilium geſchmiedet worden. Herrenbreittungen gehöret auch nach Caſſel.

9. Der Fürſt zu Fulda hat das Amt Viſchberg mit zwölff Dörffern An. 1707. wider eingelöſet.

10. Schloß Schwartza gehöret dem Grafen Stolberg.

11. Coburg das Fürſtenthum liegt zwar in Francken. gehöret aber zum Sächſiſchen Creyß, und iſt denen appanagirten Häuſern öffters zugelegt worden. Die Stadt Coburg iſt gut mit einer guten Cittadelle, Reſidentz, Gymnaſio illuſtri &c. verſehen.

12. Dem Haus Sachſen-Hildburgshauſen gehöret Hilpertshauſen: hat auch eine

Re-

Reſidentz und Gymnaſium illuſtre. Weiter Eißfeld, Schalkau ꝛc

(Num. 67)

Fürſt-Schwartzenberg, Löwenſtein.

1. Es muß mit den Fürſtenthum Schwarzburg iu Thüringen nicht vermenget werden. Die Grafen ſeynd An. 1671. in Fürſten-Stand erhoben worden, und haben die Güter derer Grafen von Seinsheim, ſo jetzo in Bayern ſtehen, an ſich gekaufft. Desgleichen Crumlow ein Hertzogthum in Böhmen, item Wittingall und Frauenberg daſelbſt, und in Steyermarck die Herrſchafft Murau: abermahl in Schwaben das Klettgau mit der Grafſchafft Sultz bey den Wald-Städten. Und endlich im Weſtphaliſchen Creyß Gimborn und Nauſtadt in der Grafſchafft Marck.

2. Löwenſtein-Wertheim ſtammet vom Haus Pfaltz her, welches oben in Pfältziſcher Geſchicht mag nachgeſehen werden. Es beſitzet ſchöne Güter, ſo meiſt durch fette Heyrathen dazu kommen. Nemlich in Francken Wertheim die Stadt und Grafſchafft. Item einen Theil der Herrſchafft Breuberg zwiſchen Erpach und Wertheim. In Schwaben

den die Grafſchafft Löwenſtein. In der Eifel die Grafſchafft Virnenburg. Im Luxenburgiſchen Rochefort, Montagu, Herbimont, Chaſſepierre, und Neufchatel, ſo halb vom Biſchoff von Lüttig zu Lehen gehen. Es ſeynd zwey Linien dieſes Hauſes, ſo beede zu Wertheim Hof halten: Virneburg die älterere iſt Lutheriſch; Rochefort die jüngere Catholiſch.

(Num. 68.)

Von denen Reichs-Städten in Francken.

1. Nürnberg war eine gewaltige Stadt vor 200. Jahren, da ſie den Kauffhandel in Teutſchland faſt allein triebe, und mit Kunſt-Arbeit ſchier gantz Europa, ja wohl auch mehr Länder verſah, alſo daß von ihr das Sprichwort ſagte: Nürnberger Hand geht durch alle Land. Sie iſt aber nicht wenig herabgekommen, ſeit dem die Holländer die Handlung, die Frantzoſen und Engelländer die Künſten in gröſter Menge treiben, und die Augſpurger, Dreßdner, und andere Teutſche auch ihre Künſte ſehen laſſen. Wiewohl diß verhindert nicht, daß ſie nicht dannoch ein ſchönes Kleinod Teutſchlands ſeye.

2. Der

2. Der Ort iſt groß, und hat biß dritthalb Welſche Meilen in die Länge, oder über eine Teutſche im Umkreiß: das Rathhaus; das Zeuchhaus; die vortreffliche Bibliotheck; das S. Sebalds Monument; die Reichs-Kleinodien und Heilthumer, ſo in der H. Geiſt Kirchen an einem Seil vom Gewölb herab in einem Gefäß hangen; das Obſervatorium auf der Veſten; die Fleiſchbrucken, und, neben anderen Dingen, die groſſe Uhr ſeynd wohl zu ſehen. Dieſe Uhr iſt nach der Tag- oder Nacht-Länge gerichtet. Iſt der Tag, wie im Winter, acht Stunden lang, ſo ſchlagt es den Tag hindurch acht mahl; die Nacht aber ſechzehen mahl, entgegen im Sommer hat die Nacht achte, und der Tag ſechzehen zuſchlagen. In der Müntze, beym Herrn Wardein kan man die Menge der Medallien und neuen Denck-Müntzen, ſehen ingleichen bey Herrn Geyſeln. In dem Hof-Platz des Imhofiſchen Hauſes in der Leder-Gaſſe ſtehet über der Erde heraus der Stamm eines verſteinerten Baums, der mit einer Criſtall-artigen Materie an etlichen Orten durch drungen iſt, und übrigens auf ſeinen Wurtzeln ſtehet. Ferners findet man vile ſeltene und Kunſtreiche Dinge im Cabinet von Sandrart, das Imhofiſche, das Brauniſche, Ebermayriſche, Volckameriſche und deſſen Garten rc. und dieſe zeugen genug wie die Herren

ren Nürnberger von guten Geſchmack in ſchöner Sachen ſind. Ein Liebhaber beſehe die Silberdrat-Mühlen, wo eine Silber-Stange von 45. Marck, welche 22. Zoll lang iſt, ſo hart nach und nach gezogen wird, daß ſie etlich und Fünfftzig teutſche Meilen lang wird, und wohl um zehen tauſenmahl dünner. Dabey bleibt dieſer ſubtile Drat doch immer ſchön verguldet, wann nur die obgedachte Stange mit Gold überzogen geweſen: alſo zwar, daß, wann ein ſolches übergoldtes Drätlein in Scheid-Waſſer gebracht wird welches das Silber friſt und das Gold ſtehen läſt, man ein hohles goldenes allerzärtiſtes Röhrgen bekommt, in dem nemlich das Silber aus der Mitte heraus durch das Scheid-Waſſer gefreſſen worden. In der Vorſtadt zu Wörth iſt auch betrachtens-wert hin der Meſſing Fabrique die ſtählerne Scherre, welche durch ein Waſſer-Rad getrieben die Fingers dicke Meſſing-Platten ſchneidet, welche man ſonſt ſägen, und alſo einen Theil davon in Späne verſchneideu muß. Uberhaupt kan man hier von allerhand Mechaniſchen Künſten ſo viles als irgendswo ſehen; und hat man freundliche Leute vor ſich, wann man nur ein Art zugebrauchen weiß.

3. Der Boden herum iſt tief ſandigt, und doch iſt durch den Fleiß der Innwohner alles da, wie in einem Paradeiß zu finden; ja ſie verſehen die Nachbarſchafft

weit

weit herum mit den ſchönſten Garten-Gewächſen um gar guten Preiß.

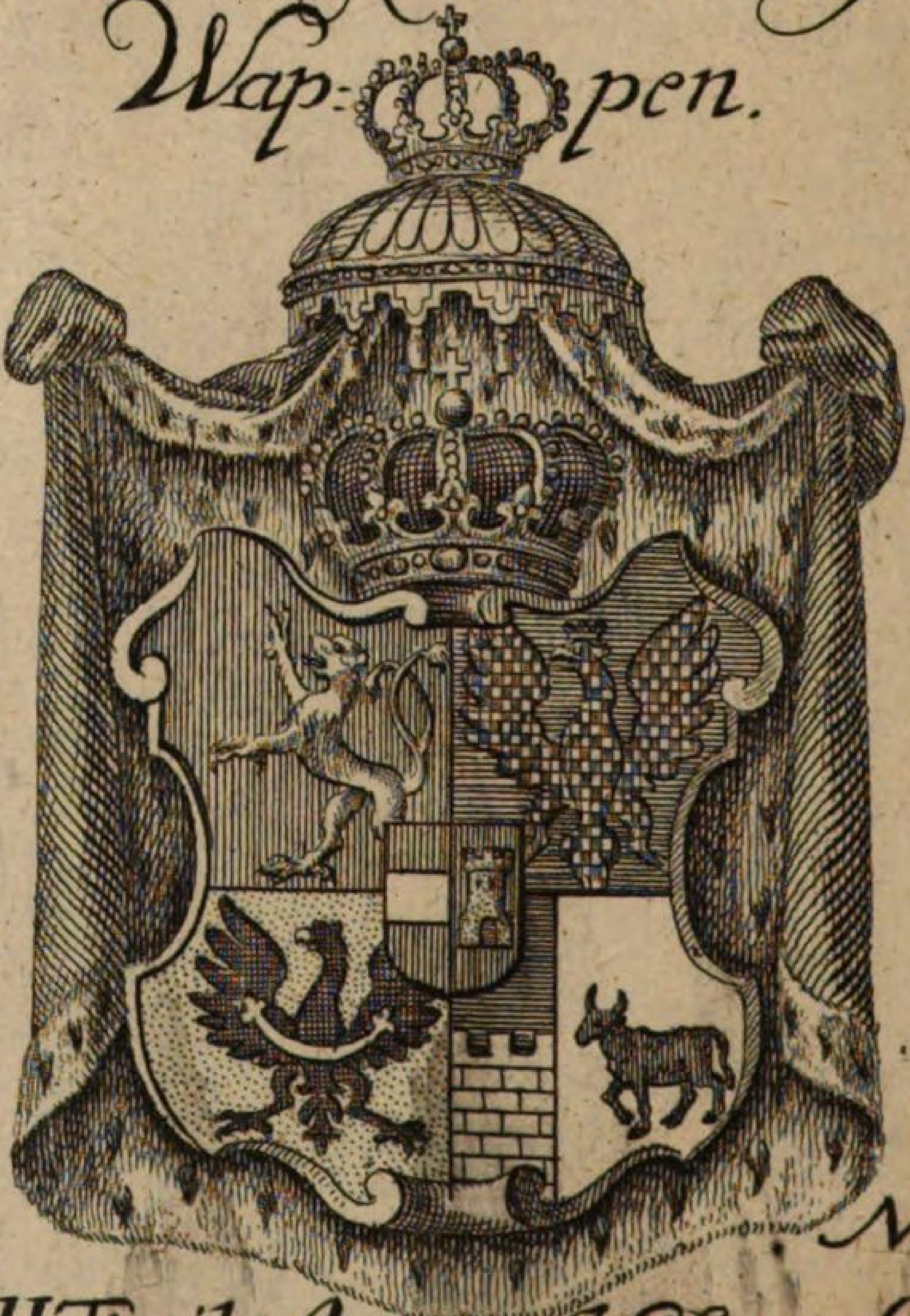
4. Ein Gebiet von ſechs Meilen im Durchſchnitt, und etwan zwantzig im Umkreiß, iſt für eine Stadt ſchon groß genug. Sie muß aber auch eine wohl offene Hand zu der Reichs-Matricl haben: weßwegen ſie dann öffters Milderung geſucht, ſonderlich in letztern Zeiten bey Verfall des Handels. Es gehören darunter die Städte Aldorff mit einer hohen Schul: Herſpruck ꝛc. Lauffen, Lichtenau ein veſter Ort; deßgleichen Grävenberg, und vile andere Oerter, ſo meiſtens Böhmiſche Lehen ſeynd. Es iſt in der Pfältziſchen Geſchicht erzehlet worden, auf was Art ein Theil derſelben an die Stadt kommen.

5. Kayſer Carolus IV. hat der Stadt den gröſten Wachsthum zuweg gebracht, und ſich hier in ſeiner Kayſerl. Burg oder Veſte gern aufgehalten: wie dann die guldene Bull von ihm zum Theil hier verfaſſet, und in ſelber verſehen worden, daß künfftig jeder Kayſer ſeinen erſten Reichs-Tag allhier zu halten habe: weswegen wann die nachgehende Kayſer aus Urſachen anderſt gethan, ſie ſich beym Reich zu entſchuldigen pflegten. Dermahlen aber iſt ſeit ihrem Abfall vom Catholiſchen Glauben, keiner mehr allda gehalten worden.

6. Schwein-

XVIII.
Haupt Karte
BOEHMEN
Mæhren
Schleſien
III. Theil fol. 305
BOEMEN
Mæhren
Schleſien
Branden burg
POLO
Schleſien
Saxoniæ pars
Bavariæ Pars
Boem Wald
Auſtria
HUNGARIA
SILESIÆ PARS
Mæ h ren
Groſſen
Gloggau
Sagan
Prybus
Sprotau
Wolaw
Oels
Namſlau
Breſlau
Brieg
Liegniz
Goldberg
Bauzen
Zittau
Jauer
Schweidniz
Münſterberg
Oppeln
Dreſden
Teſchen
Töplitz
Auſſig
Reichenberg
Walſtein
Landshut
Neiſs
Catharinaberg
Scadix
Leutmeritz
Tornau
J. Bunzlau
Jaromiz
Glatz
Cadon
Eger fl.
Satz
Brandeis
Elbe fl.
Jegerndorff
Eger
Elenbogen
Carlsbad
Prag
Königgratz
Ratibor
Schlakawald
Rakonitz
Böm. Brod
Colin
Pardubiz
Waldſaſſen
Caurzim
Kutenberg
Chrudim
Czaslau
Troppau
Tachau
Mies fl.
Maut
Pilſen
Carlſtein
Beneſchau
Haber
Weixel fl.
Cladrau
Nepomuk
Wotiz
Teutſchbrod
Teſchen
Oder fl.
Teiniz
Clattau
Piſek
Tabor
Iglau
Olmüz
Waldmünchen
Sedliz
Jablunca
Nittenau
Teyn
Iglau fl.
Brünn
Morava fl.
Rhadiſch
Wittingau
Budweis
Gmünd
Znoimb
Moldau fl.
Crumlaw
Roſenberg
Opfalz

König. Böhmisches Wap: pen.



No. 68.

III. Theil, Aux. Histor. fol. 305

6. Schweinfurt iſt etwas beveſtiget Lutheriſch, ſonſt aber nicht von der gröſten Wichtigkeit.

7. Rotenburg an der Tauber iſt eben von ſolcher Gattung.

8. Weiſſenburg im Nordgau desgleichen. Ohnfern davon seynd die Merckmahl der Foſſæ Caroli M. womit er die Donau und Rhein zu verknüpffen verſucht.

9. Windsheim, oder Weinsheim iſt eben von ſolcher Art.

(Num. 68.)

Die XVIII. Haupt-Karte.

Königreich Böhmen / Mähren, Schleſien, Lauſitz.

Böhmiſche Geſchichten.

1. Hievon iſt etwas wenigs in der Univerſal-Hiſtori 329. und mehr andern Orten beygebracht worden. Man behalte ſo vil, daß, nachdem die Teutſche Völckerſchafften das Queckſilber in die Füß bekom-

men, und keiner zu Haus bleiben wolte, ſondern ihren Zug nach denen Ländern des Römer-Reichs nahmen, haben dabey die in Sarmatien oder Scythien wohnende Leute ihre Schantz wohl in acht genommen, und seynd in die theils leeren Plätze gezogen, theils haben ſie andere, ſo ihnen darinn ſchon zu-vorgekommen, mit Macht ausgedrungen, oder auch ſich mit ihnen vermenget.

2. Dieſe Leute wurden Slaven, Schlaven, oder witzige brave Leute entweder von ihnen ſelbſt, oder von andern genennt, und waren gewißlich keine Teutſche, wie ihre noch heutiges Tags übliche Sprache gantz heiter ausweiſet. Der Name Böhmen aber rühret her von den Bojen, welche vor dieſen allda ihr Heimat hatten.

3. Wer wolte ſich nun beyfallen laſſen, daß die Teutſche, welche Muths genug gehabt hatten die Römiſche Macht zu Boden zu werffen, ein fremdes Volck ſolten ungerochen in ihrem Mittel-Punct herrſchen laſſen? Dahero hat es hin und wieder groſſe Stöß abgeſetzt von den Sachſen, Francken, und Bayern; und haben doch die unermüdete Slaven (da ſie anderſtwo, z. E. in Brandenburg, Meiſſen ꝛc. gäntzlich unter die Dienſtbarkeit gebracht worden) in dem Land Böhmen ſich ſo veſt geſetzet, daß man ihnen viel weniger, als andern teutſchen Völckern, Geſetz vorſchreiben kunte.

4. Caro-

4. Carolus Magnus Kayſer nachdem er die Sachſen beſieget, hat auch die Sclaven oder Böhmen zum Gehorſam gebracht. Und alſo ſtunden ſie auch unter ſeinem Sohn Ludovico Pio. Dieſer hat die Länder unter ſeine Söhn getheilt, und dem ältern, auch Ludovicus genannt, gantz Teutſchland zugelegt, und mit dieſem auch Böhmen und Mähren.

5. Als der ehliche Stamm Caroli M. in Teutſchland ausgangen war, wähleten die Stånd den Baſtart Arnulfum zu ihrem König, deme auch die Böhmen gehorchten. Und zwar, da ihnen bishero frey war aus ihrer Nation Hertzogen zu haben, ſo hat Arnulfus dem Zvventibold, König in Mähren, als ſolcher den Chriſtlichen Glauben angenommen, auch das Hertzogthum Böhmen eingeraumt, wie Regino An. 890. ſchreibt.

6. Es mag dieſes die ehrliche Leut vor den Kopf geſtoſſen haben, und dachten auf Mittel von teutſcher Huld ſich loß zu würcken, welche ihnen auch die nachmahls trübe Zeiten, und Einfälle der Hunnen, leicht an die Hand gegeben. Ja eben ihrenthalben hat ſchon Arnulfus ſelbſt die Hunnen zu Beyſtändern, wie wohl zu ſeinen groſſen Schaden, beruffen.

7. Henricus Auceps der teutſche Theſeus hat ſie abermahl zur Gebühr gebracht, und ihnen einen Tribut von 100. Ochſen, und

150. Marck Silber auferlegt; den ſie auch bis auf Ottocarum fleißig erlegt, als welchem ſolcher von Kayſer Philippo An. 1200. auf dem Reichs-Tag zu Mayntz erlaſſen worden.

8. Böhmen war halb und halb zum Glauben bekehret, als Wratislaus I. ihr Hertzog An. 916. ſtarb, hinterlaſſend zwey Söhne Wenceslaum, und Boleslaum, deren Mutter die verſchreite Drahomira die Vormundſchafft führte. Sie war gut Heidniſch, und wütete wieder die Chriſten in vollem Feuer. Die Großmutter die H. Ludmilla hätte ſollen des Wratislai Teſtament zu Folge, die Vormundſchafft führen, derer es aber die Drahomira mit Ränck und Gewalt aus den Händen zu reiben, und ſie noch darzu hinzurichten wuſte.

9. Wenceslaus war 13. Jahr alt, als er die Regierung ſelbſt übernahm, welches die Drahomira gar auſſer ſich ſelbſt ſetzte, und zu dem verfluchten Schluß brachte, ihn gar aus dem Weg zu raumen; wo nicht ein anders Verhängnuß ſie ſelbſt überfallen hätte. Dann als ſie einſtens in der Wuth bey der Kirche vorbey fuhr, ſprang der Kutſcher vom Wagen, weil er die Glocke zur Aufwandlung des hochwürdigſten Sacraments hatte läuten hören. Unter dem greulichen Schelt und Fluchen nun, welches Drahomira darüber führte, öffnete die Erd und

Hölle

Hölle ihren Schlund, und fuhr ſie mit Wagen und Pferd in ihren vom gerechten Richter angewiſenen Ort. Es iſt aber dieſe Verſchlingung erſt nach Ermordung Wenceslai geſchehen, als zu welcher das Unthier den Boleslaum noch angehetzet.

10. Unterdeſſen wuchs Wenceslai GOttſeeligkeit von Tag zu Tag. Deſſen eine ſchöne Prob er auf dem Reichs-Tag zu Worms abgelegt. Kayſer Otto I. hatte ſolchen ausgeſchrieben, dazu auch Böhmen beruffen ward. Die Fürſten waren nun beym Kayſer verſammlet, und im Begriff denen Berathſchlagungen einen Anfang zu machen, Wentzel allein fand ſich noch nicht auf dem Saal. Jedermann, und der Kayſer ſelbſt deuteten es auf einen Hochmuth aus: und man verſchwur ſich ſchier, ihme, da er herein tretten würde, keine eintzige Ehr-Bezeigung zu machen. Er kommt, und war kaum etliche Schritt in das Zimmer fortgeruckt, als der Kayſer ſchon von ſeinem Thron auffſprang, mit offnen Armen ihm entgegen eilete, bey der Hand ergriff, und aufs allerfreundlichſte ihn gleich neben ſich niederſitzen hieß. Nicht wenig waren hierob die anweſende Fürſten befrembdet, bis ſie vom Kayſer verſtanden, daß er zwey wunderglantzende Engel den Wenceslaum habe hereinführen geſehen. Die Urſach aber ſeines längern Auſſenbleibens, und ver-

vermuthlich auch der ſo herrlichen Begleit-ſchafft war, daß er eben die H. Meß angehöret, und ſolche des Reichs-Tags halber nicht unterbrechen wollen. Der Kayſer ſtellte ihm hierauf frey eine Gnad zu begehren: er verlangte aber nichts, als den Arm des H. Viti, ſo aus Franckreich ins Sächſiſche Cloſter Corbey gebracht war; und die Reliquien des H. Sigmund. Allein der Kayſer legte ihm den Königlichen Titl bey; wiewohl er ſelben nicht angenommen. Ich muß doch von Zeit zu Zeit eine kleine Anmerckung machen über die Art, mit welcher die Herren Proteſtanten pflegen die Geſchichten zu erzehlen, welche einiger maſſen die alte, Catholiſche Religion angehen. Kommt etwas vor, ſo dieſer gemäß iſt, ſo verſchweigen ſie es entweder: oder ſie fechten es ausdrücklich an: oder, welches faſt das ſchlimmſte, ſie erzehlen alles als zweifelhaffte Ding: es heiſſet diß oder jenes ſoll und ſoll ſich zugetragen haben, man ſage es alſo, man wolle. Und ſie können in ſolchen Dingen keinen eintzigen Geſchicht-Schreiber auftreiben, welcher Anſehens genug hätte, eine ſolche Erzehlung glaubwürdig zu machen. Sie seynd aber leicht aus dem Geſang zu erkennen, und zu beweiſen, daß ſolche ihre Verhaltung nicht vom Verſtand oder Abgang der erkannten Warheit herrühre, ſondern vom übel geſinnten Willen: indem ſie

glau-

glauben, nnd bejahen was ſie wollen, und in Zweiffel ziehen was ſie nicht wollen. Dann eben ſelben Geſchicht-Schreibern, denen ſie den Glauben vorhero abgeſprochen, als ſie die Dinge für wahr ſteiff hin erzehlen; eben dieſen, ſage ich fallen die Proteſtanten ohne einige weitere Unterſuchung einmüthiglich bey in ſolchen Sachen, welche ein ſolcher Autor auch etwan nur zweiffelhafftig wider den Pabſt, Cleriſey ꝛc. vorbringet. Exemplen anzuführen iſt hier der Ort nicht. Ich habe deren eine groſſe Anzahl, und jeder kan ſie in Durchleſung ihrer Bücher ſelbſt finden. Dem Herrn Ziegler eckelt es gar vor denen erdichteten Wundern des H. Wenceslai etwas zu erzehlen. Er vergiſſet ſich aber dabey, daß er auch wider ſeinen Sinn ſagt: es ſey gewiß, daß Wenceslaus lein ſehr frommer und Gottsförchtiger Herr geweſen: da er ihn doch, ſeinen Principiis zu folge, für einen Heuchler und Abgötterer halten ſoll.

11. Was Drahomira nicht vollbracht, führte Boleslaus der jüngere Bruder aus. Ihm war ein Sohn gebohren, Wenceslaus zu Gevattern gebetten, und bey der Taffel zu Buntzlau gehalten. Nach ſolcher begab er ſich in die Kirche, brachte die Nacht im Gebeth zu, beichtete ſeine Sünden, empfieng das H. Abendmahl, und bekam Morgens von ſeinem hereinfallenden Bruder einen

Hieb ins Haupt. Jenem entfiel das Schwerd, welches Wenceslaus von der Erd aufhub, und dem Mörder gantz ſanfftmüthig darreichte; ſolches auch mit Gewalt wider in den Rucken bekam: worauf er von zwey beſtellten Böſzwichtern Stirſa, und Huiecoſa vollends hingerichtet wurde den 27. Sept. An. 939.

12. Boleslaus I. genoß des mit brüderlichen Blut geraubten Reichs eine Zeit lang ziemlich wohl, und wieß die Hunnen und feindſeelige Mähren etliche mahl wacker ab: auch wurden ſeiner Zeit die Silber-Bergwerck entweder erfunden oder reichlich genutzet. Kayſer Otto I. aber hatte geſchworen, dieſen verdammten Bruder-Mord zu rächen, ſo er auch, nachdem er mit den Frantzoſen, Welſchen, und Hunnen fertig war, kräfftig zu Werck geſtellet, An. 963. Dann Boleslaus, als er von dem mächtigen Anzug des Kayſers hörte, kroch zum Creutz, und bath um ſchön Wetter. Otto ließ ihm auch ſolches gedeyhen, indem er zu frieden war mit der allerſchönſten Rache, nemlich den Boßhafften zubekehren. Er nahm den Hertzog zu Gnaden auf unter dieſen des groſſen Ottonis würdigen Bedingnuſſen: daß er (1. ſeiner Sünden ſolte gebührende Buß würcken. (2. Die vertribene Chriſten widereinſetzen. (3. Dem Kayſer den Tribut hinfüro abſtatten, welcher dem H. Wences-

lao war geſchencket worden. (4. Dem Kayſer den Eyd der Treue, wie andere Reichs-Fürſten, ſchwören. Er hat auch ſich würcklich gebeſſert: er iſt Gelegenheit geweſen zur Bekehrung Pohlens: dann als Miesko Hertz. in Pohlen des Boleslai Tochter zur Ehe begehrte, bekam er zur Antwort: alsdann ſolte er ſie haben, wann er ſich würde tauffen laſſen; ſo auch geſchehen: er ſtarb endlich bußfertig An. 967.

13. Boleslaus II. ſein Sohn mali corvi bonum ovum hat bey der Kirche St. Veit in Prag ein Bißthum aufgericht, mit Einwilligung des H. Wolfgangi Biſchoffs zu Regenſpurg, unter deſſen Diœces Böhmen bishero geſtanden war. Wie auch mit Erlaubnus des Pabſts, und Kayſers Ottonis. Der erſte Biſchoff war Ditmarus, Canonicus und Mönch von Magdeburg An. 968. dieſer ſtarb gleich An. 969. und folgte ihm Adalbert, der mit aller Mühe und Arbeit bey dem Volck nichts auszurichten vermochte, obſchon der fromme Hertzog auch ſein äuſſerſtes that. Dann die Böhmen waren in die Zauber-Künſten damahls ſo verliebt, daß, als ſie ſich tauffen laſſen, und erfuhren, daß nach der Tauff die ſchwartze Kunſt ihnen nicht mehr angieng, ſie abermahl vom Glauben ab- und dem hölliſchen tauſend-Künſtler zugefallen. Der Biſchoff daher gieng aus dem Reich nach Rom, wur-

de ein Mönch zu S. Alexii, und aber zum drittenmahl wider nach Böhmen beruffen. Endlich An. 995. gieng er, den Ungarn, und nachhero den Pohlen das Evangelium zu predigen, verſahe zu Gneſen einige Zeit das Amt eines Ertzbiſchoffs, ſuchte auch die Preuſſen zubekehren, und wurde von ihnen am Ufer des Meers bey Fiſchhauſen an einen Stock gebunden, mit ſieben Spieſſen durchrennet und enthalſet An. 997. ſeine Reliquien ſeind zu Gneſen beerdiget worden. Hertzog Bretislaus aus Böhmen als er An. 1038 Gneſen geplündert, hat den H. Leib mit ſich nach Prag geführet, wiewohl die Pohlen fürgeben, er habe nur den Leichnam des H. Gaudentii, des Adelberts Bruders, und in der Marter Geſpans ertappet. Darum ſtreiten beede Völcker um den Martyrer, den ſie als Biſchoff verfolget hatten.

14. Ubrigens hat Boleslaus II. die unruhige Pohlen ſcharff gezüchtiget, Cracau eingenommen, den Herzog Miecislaum zu entweichen gezwungen, und An. 999. entſchlaffen. Seiner Zeit hatten die Juden denen Chriſten gute Hülff wider die Heiden geleiſtet, und dahero zum Lohn eine Schul zu Prag bekommen.

15. Boleslaus III. ſein Sohn, obſchon ihm der ſterbende Vatter unter andern die Lehr gegeben, er ſolle ſich hüten, die Müntze zu ſchmäleren, als ein Ding, ſo dem Reich

ſchädlicher als der Krieg ſelbſt; hat er doch den Nahmen des Geitzigen verdienet, und durch dieſes Laſter auch Cracau, ſamt dem Geſicht verlohren: dann weil er aus Forcht der Unkoſten lieber ſelbſt in Pohlen auf einen Vergleich zu reiſen, als mit Macht den Krieg zu führen begehrte, wurde er von daſigen Hertzog Boleslao Chrobry liſtig gefangen, mit ſtarrer Anſchauung glühender Blechen geblendet, und alſo mit Spott wider nach Haus geſchickt, wo er An. 1037. das Zeitliche gar verlieſſe.

16. Jaromir der ältere Sohn war ſchon An. 1003. Von dem Vatter zum Regenten aufgeſtellt. Der jüngere Sohn Ulrich, weil er wider die Pohlen vil tapferes ausgericht, machte auch Anſpruch aufs Regiment. Biſchoff Theodorus verglich ſie, und theilten ſie ſolches miteinander. Aber der Neid ſtach Ulrichen ſo gewaltig, daß er ſeinem Bruder die Augen ausgraben ließ. Wiewohl ſie der Biſchoff abermahl zu guten Freunden machte. Cochan ein mächtig- aber gottloſer Mann hat alle dieſe, und noch andere Unheil angeſtifftet, ließ auch endlich Jaromirum (nachdem Ulrich ſchon mit Todt abgangen) auf dem heimlichen Gemach durch einen beſtellten Mörder erſtechen. Er ward aber verrathen, und nach abgeſchnittener Naſen, und ausgeriſſenen Augen ihm der Bauch aufgeſchitten, der Darm an ei-

einen Baum genagelt, und er ſo lang rund herum geführet, bis alles Gedärm aus dem Leib gewunden war. An. 1037.

17. Ulrich ware ſonſt von nicht geringen Gaben, und hatte eine ſehr Tugendreiche Gemahlin Bozena oder Beatrix, zwar nur ein Bauren-Mägdlein, auserkohren. Die Stadt Prag hat er ſehr erweitert, und mit gewaltigen Gebäuen verherrlichet. Die Pohlen wagten zwar vile Stürm auf Böhmen, allein deren Hertzog nunmehr König Boleslaus kam darüber An. 1015. in die Gefangenſchafft Kayſers Henrici Sancti An. 1016. Als eine gifftige Seuche vile Leute hinriß, fand Ulrich diſes Mittel, daß er allenthalben vile Waldungen niederhauen, und das Holtz zuſamm brennen ließ, durch deſſen Hitz und Rauch die Lufft gereiniget worden. Seinen Sohn Bretislau beſtellt er zum Marggrafen in Mähren.

18. Bretislaus I. hatte ſchon als Marggraff vile Krieg mit Pohlen und Ungarn geführet, brach endlich in Pohlen ein, da eben König Caſimirus Sanctus das Reich verlaſſen, und zu Cluniac unerkant ein Mönch worden, auch das Reich mit innerlicher Unruhe entzündet war. In dieſem Einfall brachte er die Reliquien des H. Adelberts zuruck: aber auch die Ungnad des Kayſers Henrici III. welcher ihn wegen geſtörter Ruhe im Reich zur Verantwortung forderte. Dem

mu-

muthigen und ſigreichen Bretislao wolte dieſes nicht eingehen, ſchlug auch den Kayſer bey Tauß. An. 1042. wendete ſich das Glück, Prag wurde vom Kayſer belagert, und dadurch Bretislaus ſo mürb gemacht, daß er durch Biſchoff Severum zu Prag einen gnädigen Vergleich auswürckte, Krafft deſſen er dreyjährig ruckſtändige Reichs-Steuer mit 1500. Marck Silber abtragen, dem Kayſer nach Regenſpurg folgen, und ihm von neuen die Huld ſchwören muſte. Seinen Todt fande er An. 1055. als er eben der Ungariſchen Unruhen zu ſeinen Vortheil ſich zu bedienen dahin anzog.

19. Er verordnete, daß, wer künfftig ein Schenck- oder Trinck-Haus aufbauen würde, mit Ruthen ſolte ausgeſtrichen, und wer ſich in einem ſolchen, zechens halber, aufhalten würde, um 300. Pfenning geſtrafft werde. Auch hat er die Primogenitur eingeführet: das iſt, daß, wo mehrere Printzen vorhanden, nur der erſte die Regierung führen, die übrige aber mit einer Abfindung zu frieden ſeyn ſolten, zu welcher er die Mähren beſtimmet.

20 Spitigneus II. der ältere Sohn haſſete die Teutſche ſo übel, daß er den erſten Tag ſeiner Regierung befahl, es ſollen ſich binnen drey Tagen alle und jede aus dem Land packen, worunter ſo gar ſeine Mutter eine Bayerin, nicht verſchonet wurde.

Die-

Dieſer Unbarmhertzigkeit folgten noch viele andere nach: welche er doch endlich in eine löbliche Regierung veränderte. Bey der Taffel ließ er ihm die Verordnungen und Thaten ſeiner Vorfahren vorleſen. Starb An. 1061.

21. Ihm folgte ſein nach ihm älterer Bruder Wratislaus II. er hat von des Kayſers Henrici IV. eigner Hand auf den Reichs-Tag zu Mayntz A. 1086. die Königliche Cron erhalten. Zu Olmütz hat er einen beſondern Biſchoff eingeſetzt, welcher hernach unter Carolo IV. Kayſer an ſtatt Mayntz unter Prag, als Suffraganeus geſetzt worden. Weiters hat er das Canonicat auf dem Wiſcherad geſtifftet, und ſelben von Pabſt Alexandro das jus mitræ erhalten. Die Marggraffen in der Lauſitz waren dem Kayſer untreu worden, denen wurde ihr Land genohmen, und theils Wratislao zu Lehen gereichet. Er verſchied An. 1093.

22. Zu ſeinen Nachfolger hatte er verordnet, mit Vorbeygehung ſeiner eignen Kinder, ſeinen Bruder Conradum Margraff in Mähren. Dieſer genoß es aber nur ſieben Monat und ſodann nahm ſich der Regierung an Bretislaus II. des Wratislai älterer Sohn. Er nahm des Conradi Söhnen das Marggrafftum Mähren, und empfieng vom Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg die Lehen über alle ſeine Lande,

je-

jedoch nur als Hertzog. Auf einer Jagd ward er An. 1100 verrätheriſch erſchoſſen.

23. Sein Bruder Bortziwog wurd Hertzog nach ihm vom Kayſer beſtättiget. Es gab aber groſſen Hader darüber ab: bis endlich Schwatopluck ein Enckel des Conradi, aus Mähren, die Sach beym Kayſer und dem Volck durch groſſe Verheiſſungen dahin brachte, daß Borziwog verlaſſen, und er An. 1108. zum Hertzog eingeſetzt wurde. Er hatte Krieg mit Ungarn und Po[illegible], wider welche er dem Kayſer zu Hülf[illegible] gezogen war, in welchem letztern er erſtochen wurde, An. 1109.

24. Wladislaus I. des König Wratislai II. Sohn, und Bruder des Borziwogs wurde vom Volck zum Hertzog erwählt, weil es ſchon geſchworen hatte, keinen als dieſen für ihren Herrn zu erkennen. Er muſte ſich aber wider den Borziwog mit Gewalt handhaben, bis der Kayſer durch ein gefälltes Urtheil ihm den Beſitz, und Borziwogn die Gefängnuß zuſprach An. 1110. ſein Todt erfolgte An. 1125.

25. Sobieslaus I. deſſen Bruder behauptete das Hertzogthum auch wider den Kayſer Lotharium, dem er bey Chlumitz eine gute Schlappe anhängte, und hernach beſtättiget wurde, auch ſelben wider ſeine Reichs-Buhler Conrad und Friderich beyſtunde,

wo-

wofür der Kayſer die Schenckung der Ober-Lauſitz an Vladislaum deſſen Printzen bekräfftigte. Er verblich An. 1140. nachdem er An. 1135. mit denen Ständen folgende Ordnung verabredet hatte: (1. Daß kein Ausländer, ſonderlich Teutſcher in Böhmen ſolle ein geiſt- oder weltliches Amt bekleiden, bey Verluſt der Naſen. (2. In Abweſenheit oder Abgang der Hertzoge, ſoll der Burgermeiſter von Prag die Regierung führen. (3. Alle Burger der groſſen Stadt Prag ſollen als Freyherren gehalten, und von niemand als dem Hertzog allein gerichtet werden. (4. Der Burgermeiſter ſoll den Wahl-Tag eines Hertzogs ausſchreiben, und das meiſte dabey zu ſagen haben. ꝛc. Wovon, und von andern wichtigen Dingen zu leſen Glafeys Pragmatiſche Geſchicht der Cron Böhmen. Es iſt von ihm noch merckwürdig, daß als er und der Hertzog in Pohlen Boleslaus auf den Reichs-Tag ſich einfanden, dieſer letztere ungedultig ward, daß der Kayſer Lotharius den Böhmen gleich neben ſich ſitzen, Boleslao aber einen beſondern Stuhl gegenüber anweiſen ließ: allein hat damahls Pohlen noch einen jährlichen Tribut an Böhmen gezahlt, und iſt ihm alſo hieran nicht zu kurtz geſchehen.

26. Wladislaus II. deſſen Sohn, oder wie andere wollen, Bruder erbaute das

Prä-

Prämonſtratenſer Cloſter Strohov, zog mit Kayſer Conrado III. ins gelobte Land: halff Fridericum Barbaroſſam zum Kayſer erwählen, ſtund ſelben wieder die unbändige Mayländer bey: wofür er vom Kayſer zum Reichs-Vicario in Italien gemacht, und mit der Freyheit begnadiget worden, an hohen Feſt-Tägen einen goldenen Circkl auf ſeinem Haupt zutragen, ſo An. 1156. geſchehen. Deme An. 1158. gar die Königliche Würde gefolget, ſo ihm der Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ertheilet. Wobey zugleich das Wappen geändert worden in einen weiſſen gecrönten Löwen mit doppelten Schweiff in rothen Feld. Nachmahls aber wolte er dem Kayſer wieder Pabſt Alexandrum III. keine Hülff leiſten, ſondern ernennte ſeinen Sohn Friedrich zum Reichsfolger, und verſchloß ſich in das Cloſter Strohov. Allein der Kayſer ließ Sobieslaum II. des Sobieslai I. Sohn aus dem Gefängnuß auf den Hertzoglichen Stuhl ſetzen: worüber der König An. 1174. vor Kummer ſtarb.

27. Sobieslaus II. ein Sohn Sobieslai I. war wegen ſeinem unruhigen Weſen zehen Jahr in Verhafft geſeſſen. Nun ſchickte er dem Kayſer nach Italien eine anſehnliche Volck-Hülff, allein ihrer kamen wenig zuruck, weil viele davon durch die Bauren unterwegs raubens und plünderens hal-

der, ſo ſie verübt, waren erſchlagen worden. Weil er nun mit Hertzog Heinrich in Oeſterreich, und ſeinem Vetter Conrad in Mähren auch Händel anfieng, kamen deren Klagen zum Kayſer Barbaroſſa ſo viel, daß er ihn mit Beyſtimmmung der Böhmiſchen Stände des Hertzogthums entſetzte, und den obgedachten Friederich aufſtellte 1178. Dieſe beede raufften ſich eine Weil herum, bis Sobieslaus im Treffen bey Prag ſeinem Gegner, und bald An. 1180 dem Todt unterlag.

28. Friederich machte ſich bey ſeinen Lands-Leuten dadurch verhaſt, daß er die Teutſchen liebte. Daher hatte es Hertzog Conrad in Mähren leicht, denſelben auszujagen. Kayſer Fridericus forderte zwar Conradum und die Böhmen zur Verantwortung auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg, erhielte aber eine ſpöttliche Antwort. Nichts deſtoweniger ergriffen ſie klügeren Rath, und ſchickten ſechſe aus ihrem Mittel, um Kayſerliche Gnad zu bitten. Dieſer empfieng ſie als reos Majeſtatis, unter freyen Himmel, ſitzend auf einem erhabenen Richter-Stuhl, ließ auch etliche Peinigungs-Werckzeuch offentlich aufſtellen zum Schröcken der Schuldigen: denen er doch einen gnädigen Beſcheid gab, und von ihnen den Eyd einnahm, daß ſie Friederichen zum Hertzog

tzog annehmen wolten. Es ſtarb dieſer An. 1190.

29. Oben gedachter Conradus hatte ſich indeſſen auf dem heiligen Zug in Paläſtina wohl gehalten, und verdienet von den Böhmen abermahl zum Hertzog angenommen zu werden. Er begleitete Kayſer Henricum VI. mit Volck nach Italien, und ſtarb in der Belagerung vor Neapel An. 1191.

30. Es wäre zu weitläuffig, alles umſtändlich zu erzehlen, wie nachhero die verwandte Hertzogen immer einer vom anderen verdränget worden: dabey theils die Stände ſich eines mehreren Rechts in der Wahl, als etwan zuvor angenommen; theils die Röm. Kayſer, wann ſie nicht verhindert waren, ihre Oberherrlichkeit von Zeit zu Zeit an den Tag gelegt. Doch wollen wir ſie kürtzlich anziehen.

Wenceslaus II. folgte Friderico, Dieſen verjagte Primislaus II. welchen aber Kayſer Henricus VI. nicht litte. Hingegen erwählten die Böhmen den Biſchoff zu Prag Henricum, ſo aus Hertzoglichen Geblüt abſtammte, auch wider ſeinen Willen: welcher An. 1196. verſtarb. Wladislaus III. wurd darauf aus dem Gefängnuß auf dem Hertzogs-Stuhl geſetzt: er war jüngerer Bruder des Primislai II. welcher im Elend lebend zu Regenſpurg beym Kirchen-Bau einen Handlanger abgab. Endlich erweich-

te er ſeinen Bruder, als er vor ihm halb nackend und verhungert erſchien, dergeſtalt, daß ſolcher ihme, als älteren die Regierung freywillig abtrat.

Könige in Böhmen.

31. Dieſer Primislaus ſtund Anfangs Kayſer Philippo wieder den Gegen-Kayſer Otto von Braunſchweig nachdrücklich bey, und bekam von ſelben auf dem Reichs-Tag zu Maynß die Königliche Cron, An. 1200. und die Nachlaſſung des Tributs an das Röm. Reich. Es entſtund aber zwiſchen ihnen ein unverſöhnlicher Haß, aus deſſen Antrib Primislaus ſich mit Ottone aufs engſte verband, alſo daß ihme daher der Nahme *Ottocharus* gleichſam Ottoni charus ſoll zugewachſen ſeyn. Das Jahr 1230. brachte ihm den natürlichen Todt. Kayſer Fridericus II. dem er in der Wahl ſeine Stimm gegeben hatte, hat ihm und ſeinen Nachkömmlingen die Königliche Würde beſtättiget: Regnumque Bohemiæ, ſagt er, liberaliter & absque omni pecuniæ exactione ex conſueta curiæ noſtræ juſtitia ſibi ſuisque ſucceſſoribus in perpetuum concedimus, volentes, ut quicunque ab ipſis in regem electus fuerit, ad nos vel ſucceſſores noſtros accedat, regalia debito modo recepturus. Omnes etiam terminos qui prædicto

dicto regno attinere videntur, quocunque modo alienata ſint, ei & ſucceſſoribus ſuis poſſidendos indulgemus. Jus quoque & auctoritatem inveſtiendi Epiſcopos regni ſui integraliter ſibi & heredibus ſuis concedimus; ita tamen, ut ipſi ea gaudeant libertate, & ſecuritate, quam à noſtris Prædeceſſoribus habere conſueverunt. De noſtræ autem liberalitatis munificentia ſtatuimus, quòd illuſtris Rex prædictus vel heredes ſui ad nullam curiam noſtram venire teneantur, niſi quam nos Bambere vel Nurenberc celebrandam indixerimus, vel ſi apud Meſeburc curiam celebrare decreverimus, ipſi ſic venire teneantur. Quodſi dux Poloniæ vocatus acceſſerit, ipſi ſibi ducatum præſtare debeant, ſicut anteceſſores ſui quondam Boëmiæ reges facere conſueverunt; ſic tamen, ut ſpatium ſex hebdomatarum veniendi ad prædictas curias eis ante præfigatur; ſalvo tamen, quod ſi nos vel ſucceſſores noſtros Romæ coronari contigerit, ipſius prædicti regis Ottocari vel ſucceſſorum ſuorum relinquimus arbitrio, utrum ipſi trecentos armatos nobis transmittant, vel trecentas marchas perſolvant. Acta MCCXII. menſe Septemb. Datum in nobili civitate Baſilea VI. Kal. Octob. Aus welchem voriger Zeiten ein groſſer Feder-Krieg unter den Gelehrten entſtanden, ob hiedurch die Cron Böhmen von allen Reichs-

Reichs-Anlagen ſey ledig geſprochen worden? Welcher aber zu Verhütung ferners Dinten-Verderbens unter Kayſer Joſepho beygelegt worden, als welcher An. 1708. als König in Böhmen im Churfürſtlichen Collegio widerum Platz nehmen, und zur Reichs-Matricl einen Churfürſtlichen Anſchlag auf ſich hat ſchreiben laſſen. Doch kan hievon pro und contra obengedachte Herrn Glafeys Pragmatiſche Hiſtorie von Böhmen fo. 113. ꝛc. nachgeſchlagen werden.

32. Wenceslaus III. oder unter den Königen I. ſonſt der einaugigte wurde, An. 1226. noch bey Lebzeiten des Vatters zum König erwählet, die Wahl an den Kayſer gebracht, und von ihm beſtättiget. Aus welchem vor hundert Jahren die Böhmiſche Ständ erweiſen wolten, daß ihnen die freye Wahl eines Königs zuſtehe. Wovon abermahls Glafeys zu leſen, und die von ihm beygebrachte Autores. Dieſer Wenceslaus hat Jaroslao von Sternberg die Fürſtliche Würde ertheilet. Er fieng hernach an zimlich unbarmhertzig zu werden, dahero der Adel zuſamm ſtehend ſeinen Sohn Primislaum, zu ihren König aufwarf. Er trieb auch anfangs den Vatter, daß er ihm ein gut Stuck Land einraumen ſolte, war doch bald durch Unglück gezwungen, deſſen Gnade zu ſuchen. Die Züchtigung war

ſcharf,

ſcharf, indem er an einen Stock im Gefäng' nus angeſchmidet wurde, bis er, ſeiner er⸗zeigender Gedult halber zu Gnaden kam. Es war im Jahr 1249. Der König ſtarb An. 1253.

33. Ottocarus II. Er iſt eben der erſtge⸗dachte Sohn Primislaus, ein groſſer Herr, wann er ſich nicht zuletzt an ſeinen Ober⸗Herrn gewaget hätte. Er war zum Marg⸗graff oder Hertzog in Mähren von ſeinem Vatter geſetzt, und hatte auf Verlangen des Pabſts die Heidniſche Preuſſen bekrieget, auch die Stadt und Schloß Königsberg er⸗bauet. Die Händl mit ſeinem Vatter ſeynd erſt erzehlet worden. Jetzt laſt uns ſehen, wie er ſeine Macht in Oeſterreich erweitert.

34. Es war damahl der alte Oeſter⸗reichiſche Geſchlechts⸗Baum ausgedorret, (wie umſtändlicher in der Oeſterreichiſchen Geſchicht ſoll erzehlet werden) bis auf drey Frauen, Margareth, Gertraud, und Con⸗ſtantia. Nach vilen andern Schickſaalen hielten die Stände in Oeſterreich einen Land-Tag zu Tuln, und wurden des Schluſ⸗ſes, eine Geſandſchafft an Marggraff Hein⸗rich in Meiſſen abzuordnen, um von ihm einen ſeiner zwey Söhne, ſo er mit Con-ſtantia gezeuget, zu ihren Lands⸗Fürſten zu begehren. Als die Geſandten durch Böh⸗men den Weg nahmen, hielte ſie König Wenceslaus auf, und beredete ſie theils mit

ſchmeicheln, theils mit drohen, daß ſie ſeinen Sohn Ottocar in Mähren, als einen nächſten und mächtigen Nachbar, von dem ſie weit mehr Schutz als von Meiſſen zu hoffen hätten, zum Fürſten annehmen ſolten. Man ſahe wohl den Ernſt dieſes Begehrens, man wuſte aber keinen Weg deſſelben ſich zu entſchütten, weil damahls im teutſchen Interregno alles bunt über gienge. Es war das Jahr 1250. So kam dann Ottocar An. 1253. nach Wien, hilte Beylager mit Fr. Margareth und nahm die Huldigung von den Ständen an. Steyermarck aber hat ſich darein nicht verſtanden, ſondern ſich an Belam IV. König in Ungarn gehenckt: deme doch Ottocar die Helffte davon abgenöthiget.

35. Mit Margaretha kunte er keine Kinder bekommen, wiewohl er deren mit ſeinem Beyſchlaff einige hatte. Darum langte er beym Pabſt um die Ehe-Scheidung an. Einige ſagen er habe ſolche erhalten; andere verneinen es. Diß iſt gewiß, daß er An. 1260. die Margareth von ſich geſtoſſen und ins Cloſter geſperret. Die Hertzogthümer aber hat er nicht wider zuruck geſtellet, ſondern noch darüber eine andere angemaſte Ehe eingegangen mit Chunigunda einer Bulgariſchen Printzeßin. Da über dieſes Unweſen die Oeſterreichiſche Herren entrüſtet waren, verlohren ihrer viele den

Kopff

Kopff darüber. Endlich weil er wegen Zwey-Weiberey ſich allenthalben verſchreyet ſahe, ließ er Margarethen verzweiffleter Weiß mit Gifft An. 1265. hinrichten.

36. Weiters hat Ottocar auch Crain, und Hiſtrien an ſich gebracht weil dieſe Lande kurtze Zeit vorhero unter Oeſterreich ſich gebogen hatten. Ferners hat er Ulrico III. Hertzogen in Kärnten, ſo kindlos war, um ein Stuck Geld das Hertzogthum abgekaufft, und nach deſſen Abſterben An. 1269. beſetzt. Philippus aber des verſtorbenen Bruder, welcher zuvor Ertz-Biſchoff zu Saltzburg erwählet, hernach aber Patriarch zu Aglar oder Aquileja worden, da ſolcher ſich der Erbſchafft ſeines Bruders annehmen wolte, wurde von Ottocar gefangen, und ſtarb auf dem Schloß Böſenburg An. 1278.

37. Kürzlich, Ottocari Macht erſtreckte ſich vom Balthiſchen bis ans Adriatiſche Meer: von Preuſſen biß an Iſtrien Und ſein Hof war der herrlichſte ſelber Zeit, wohl in gantz Europa. Daß der fremde Adel häuffig dahin, um etwas zu lernen reiſete. Wie dann auch der tapffere Graff von Habſpurg Rudolph dieſen Weg nahm mit einer groſſen Hochachtung, daß er, trutz allen Böhmiſchen Geſetzen, wiewohl ein Teutſcher, das vornehmſte Amt

eines Hof-Marſchalls zu vertretten bekam.

38. Das Spiel jedoch gieng herum, Rudolph wird einige Jahre hernach Römiſcher Kayſer erwählet, und Ottocar auf den Spitz geſtellt, ſich entweder zum gröſten Herrn, oder zum elendeſten Mann zu machen. Mächtig seyn wäre ia freylich Ottocaro kein Schad geweſen: aber wegen der Macht übermüthig ſeyn, das hat ihn geſtürtzet. Dann erſtlich als die teutſchen Stände ihm antragen lieſſen, daß ſie ihn wolten zum Römiſchen König erwählen, hatte er es ausgeſchlagen, ſagend: er wolle lieber ein reicher König in Böhmen, als ein armer Kayſer ſeyn; wie die Böhmiſche Geſchicht-Schrifften melden. Hernach, als Kayſer Rudolph erwählet war, wolte er ihn keineswegs erkennen. Wodurch er dann die meiſte Reichs-Fürſten, die ohnedem über ſeine allzugroſſe Macht ſcheele Augen machten, wider ſich aufgebracht. Drittens, als Kayſer Rudolph die Reichs-Lande Oeſterreich ꝛc. von ihm abforderte als heimgefallene Lehen, oder wenigſt begehrte, daß er den Reichs Lehen-Hof darüber erkennen ſolte, war er dahin nicht zu bringen. Hätte er dieſes gethan, ſo hätte niemand Urſach gehabt, ſich an ihn zu reiben. So aber iſt er in groſſes Elend gerathen.

39. Dann

39. Dann Kayſer Rudolph nahm An. 1276. einen ernſtlichen Zug in Oeſterreich vor, und zwang Ottocarum zur Ergebung, daß er die Oeſterreich- Steyer- Kärndt- und Windiſche Lande heraus geben, und über Böhmen und Mähren ſelbſt die Lehen nehmen muſte: welches letztere unter einem Gezelt auf der Donau-Inſel Kamberg geſchahe. Da nun Ottocar in prächtiger Kleidung auf den Knien lag, der Kayſer aber auf den Thron ſaß, wurden die Fürhäng des Gezelts aufgemacht, daß alſo Ottocar bey beeden Kriegs-Heeren, ſo an denen Ufern ſtunden, zu ſchanden wurde.

40. Hatte Ottocar durch eine Frau, die Margareth, Gelegenheit zu groſſen Wachsthum ſeines Glück genommen, ſo war nun eine andere Urſach ſeines äuſſerſten Verderbens. Seiner Gemahlin der zuvor gemeldten Frau Kunigund gieng dieſe Schmach ſo tief zu Hertzen, daß ſie ihren Mann mit höhniſchen Worten, ſo lang und übel hernahm, biß er ſich entſchloß mit dem Kayſer abermahl zu brechen, und ihm einen Abſags-Bothen zuzuſchicken. Er zog alſo zu Lager auf das Marchfeld, unfern Kuſtendorff mit einer gewaltigen Armee von Böhmen, Pohlen, Sachſen, Schleſiern und Bayern. Der Kayſer hatte kaum halb ſo viel Volcks, doch ſchickte ſich alles vil beſſer. Er ſetzte denen Bayern den

Pfaltz-

Pfaltzgraf Ludwig vor; Grafen Mainhard von Tirol, denen Tirol- und Crainern; Friedrich Ertz-Biſchoff von Saltzburg den Oeſterreich- Steyer- und Kärntern; den Francken und Rheinländern Fridericum Burggraffen von Nürnberg; Er ſelbſt führte ſeine Schwaben und Schweitzer. Marggraf Heinrich von Hochberg muſte die Reichs-Fahne, Conrad von Haslau die Oeſterreichiſche Panner, der Kayſerliche Printz Albrecht die Bildnus des Gecreutzigten auf einer Fahne gemahlet vortragen: ab welchen dann des Feinds Volck hefftig ſich entſetzten, weil ſolches ſie erinnerte, daß ſie für eine böſe Sache, un deidbrüchigen König ſtreitend, wenig Seegen von Himmel zu hoffen hätten. Da hingegen der Kayſer auch noch auf andere Weis des Beyſtands von oben ſich verſicherte, indem er ein Gelübd that, falls ihme der Sieg beſcheret würde, ein Cloſter zu Ehren des H. Creutz zu ſtifften, wie auch nachmahls zu Tuln geſchehen. Darauf ritte er auf einen erhabenen Ort, ſprach den Seinen Muth zu, berufte eine groſſe Anzahl Soldaten, derer Tapfferkeit ihm bekandt war, vor ſich, ſchlug ſie öffentlich zu Rittern, und verſprach andern, ſo ſich jetzo wohl verhalten würden, gleiche Ehre.

41. Hier nun kam das Verhängnus auf einmahl über Ottocar gefallen. Es werden

den nicht wenig unter einem ſo groſſen Volck geweſen ſeyn, welche von ihm vile Wolthaten empfangen: ſie waren aber wie es gehet, bald vergeſſen. Hingegen wer von ihm einſtens beleidiget war, fand jetzo Gelegenheit ſich zu rächen, welche Sache wider einen Fürſten niemahl gefährlicher, als da ſie mit Untreu in einer Feld-Schlacht ausgeübet wird. Etliche hielten ſich mit ihren Trouppen ſtill, andere flohen gar ohne Noth davon: darunter ſonderlich Milota war. Zwey Edle von Mährenberg, deren Brudern Seyfried Ottocar ehemahls an einen Galgen ſchmiden, und mit Kolben hatte zu todt ſchlagen laſſen, ſo beede aus Kärndten waren: Item Hadmar von Künring aus Oeſterreich, deſſen Schweſter vom Ottocar war geſchwächet worden, und Berchtold von Emmerberg Truchſes aus Steyermarck, hatten ſich auf des Königs Leben verſchworen, ſuchten ihn allenthalben auf, und als ſie ihn unter dem Hauffen fanden, gaben ſie ihm, wiewohl ritterlich fechtend, mit achtzehen Wunden den Reſt, Es war der Tag St. Bartholomæi, oder der 26. Octobr. oder der 21. Octobr. alſo ſehr ſind die Geſchicht-Federn unterſchieden. Wann es einer aus dieſen drey Tägen geweſen, und wann es gewiß, daß das Treffen an einem Freytag vorbey gangen, ſo kan es keiner, als der 21. Octobr.

ge-

geweſen ſeyn, als welcher ſelbiges Jahr 1278. ein Freytag war. Andere ſetzen den 26. Auguſt. ſo auch ein Freytag war, und mercken an, daß dieſer Tag für Böhmen auch ſonſten unglücklich, indem an eben ſelben auch ihr König Joannes An. 1346. in der Schlacht bey Creßy von den Engeländern erſchlagen worden.

42. Der Leichnam Ottocari war erſtlich nach Wien in das Schotten-Cloſter gebracht, hernach bey den Minoriten dem Volck gezeiget, endlich zu Prag in dem von ihme erbauten Franciſcaner-Cloſter Königlich begraben. Auf der Wahlſtatt hat man lange Zeit am Jahrs-Tag des Treffens groſſes Getümmel und vile Geſpenſter geſehen.

43. Marggraff Otto der Lange von Brandenburg, Ottocari Vatters Schweſter Sohn, welcher bishero dem Spiel müßig zugeſchauet hatte, villeicht weil er nicht ungern geſehen, daß des Königs Macht in etwas herunter geſetzt wurde, rührte ſich nun, und kam dem obſiegenden Kayſer, als ſelber tieffer in Böhmen ruckte, entgegen. Dann war ihm des Ottocars Macht unangenehm, weil ſie groß war, ſo würde des Hauſes Habſpurg ſeine noch gröſſer geweſen ſeyn, wann ſelbiges neben dem Kayſerthum, der Schweitz, Elſaß, Schwaben und Oeſterreich, auch das

Böh-

Böhmerland würde unter ſeinen Scepter gebracht haben. Er brachte das Mittel-Wort, und Vorbitt beym Kayſer an, er ſollte doch der Böhmiſchen Nation ſchonen, nachdem der Urheber des Unheyls, Ottocar, ſeinen Lohn nun empfangen hätte. Der Kayſer theils weil er ſelbſt die Sache nicht zu hoch treiben wolte, theils weil es preces armatæ waren (dann Otto war mit einem wohl gerüſteten Hauffen vergeſellſchafftet) erklärte ſich gnädig, und beſchloß die gantze Feindſeeligkeit mit einer ſeinem Haus vortheilhafften Heyrath: indem er ſeinen Sohn Rudolph mit Agnes des Ottocari Tochter vermählte, mit Verſicherung der künfftigen Erbfolge, wofern ihr Bruder Wenceslaus, ſo damahlen erſt 8. Jahr alt war, ohne männliche Erben verſterben ſollte. Dieſer Vertrag war zu Igla geſchloſſen, durch Vermitelung gedachten Ottonis, ſo auch die Verwaltung des Königreichs Böhmen übernommen.

44. Wenceslaus IV. unter den Königen II. Seine Mutter die beruffene Kunigund aus der Bulgarey, fieng während ſeiner Minderjährigkeit viele Händel an, und an ſie hängte ſich ein vornehmer, aber loſer Vogel, der Zawiſch, ſo eben der Milota ſeyn ſoll, von deme oben §. 41. welcher endlich mit Kunigund ſo gar eine Ehe ſtifftete. Inzwiſchen hielte auch der König

Bey-

Beylager mit der ſchon längſt ihm verlobten Kayſerlichen Printzeßin Guta, aus welchem Ehe-Bett bald hervor gewachſen ein Printz Wenceslaus genannt, welchen der Kayſer ſelbſt aus der Tauff zu Eger gehoben, und ihme zum Tauff-Pfenning die Stadt Eger als ein Lehen, ſamt einigen Städten in Meiſſen und Lauſitz eingebunden. Davon doch Glafeins Pragmatiſch-Böhmiſche Geſchichte zu leſen fo. 205.

45. An. 1290. beſtättigte ihm der Kayſer das Ertz-Schencken-Amt, um welches Böhmen bishero mit dem Haus Bayern geſtritten hatte. Dann damahls fielen Bayern und Pfaltz auf ein Haupt zuſamm, und war alſo Bayern mit dem Ertz-Truchſeſſen-Amt ſchon vergnügt.

46. An. 1292. bekam auch Zawiſch ſeinen Lohn. Er hatte nebſt anderen Unheyl auch das Ertz-Bißthum Saltzburg, und ſonderlich die Stadt Frieſach in Kärnten grauſamlich hergenommen, damahls als Ottocar den Ertz-Biſchoff Fridrich verfolgte, aus Urſach, weil er Rudolphum für einen Kayſer erkennt, und ihme gehuldiget hatte, An. 1275. Nun ließ König Wentzel dieſen Zawiſch, wegen Verrätherey, in Verhafft ſetzen, und deſſen Schlöſſer auffordern. Es hatten aber die Befehlshaber darinn dem Zawiſch einen theuren Eid geſchworen, niemand, als ihm allein

allein die Veſtungen zu übergeben. Dahero führte der König den Zawiſch auf alle Schlöſſer herum, daß er folgends ſelbſten denen Obriſten die Ubergab anbefahl. Bey dem Schloß Lobaka kunte Zawiſch auf keine Weis dahin gebracht werden, darum der König ihm und ſeinem Schwager Sdenko die Köpffe mit einem Bret abſtoſſen ließ.

47. Im Jahr 1298. erſchien Wenceslaus auf dem Reichs-Tag Kayſers Alberti zu Nürnberg, und verrichtete ſeinen Dienſt, als Ertz-Mund-Schenck. Das zweyte darauf 1300. wurde er zum König in Pohlen erwählet, darüber er auch die Lehen vom Kayſer erhielte: nnd noch andere zwey Jahr hernach zum König in Ungarn, welche Cron er doch lieber ſeinem Sohn hinüber ließ.

48. Bey ſo zunehmender Macht konte es an Eiferſucht nicht mangeln. Kayſer Albertus ſelbſt, ſein Nachbar in Oeſterreich, machte ſcheele Augen darzu, und fand bald eine Gelegenheit ſich zu äuſſern. Damahls waren die Silber- und Gold-Bergwercke noch ein Kayſerliches vorbehaltenes Recht, und verliehen ſie ſolches denen Reichs-Saſſen, als eine Freyheit, nahmen jedoch allemahl den Zehenden davon. Eben dieſen forderte auch Albertus vom König Wentzel; welcher aber ſich darauf berief,

daß Böhmen niemahl etwas ſolches zugemuthet worden, und daß dieſe Cron den Römiſchen Kayſern weiter nichts, als die Ehrerbietigkeit ſchuldig ſeye. Beynebenſt, auf ſeine Macht ſich verlaſſend, ſpottete er des Kayſers, und ſagte, er wiſſe wohl, woher dieſer Anſchlag rühre, nemlich aus der leeren Taſchen Alberti. Worüber dann der Kayſer erbittert ihn in des Reichs-Bann verwarf.

49. Wenceslaus ſtarb endlich An. 1305. den 23. Jun. und trug ſeiner Frömmigkeit und Liebe der Unterthanen halber, den ſchönen Beynahmen Sancti, eines Heiligen, mit ſich zu Grab, hoffentlich auch zum Himmel.

50. Wenceslaus V. oder III. bekam die Ungariſche Cron, als er 13. Jahr alt war, und im ſechzehenden gieng er, dieſelbe mit ſich führend, wieder in Böhmen An. 1305. und folgte ſeinem Vatter in der Regierung nach. Es war bißhero das Böhmiſche Glück auf den oberſten Rand ſeines Rads geſtiegen: darum fieng es nun ſich wieder abwärts zu neigen. Ungarn wurd von Carolo Roberto König in Neapel abgeſpänet. Pohlen war Uladislao Loctico zugefallen. Der junge König war bey ſeinem Adel verhaßt, weil er die Güter und Schlöſſer, ſo ſie ſich bishero zugeeignet hatten, wider der Cron einzuverleiben begehrte.

Er

Er war im Zug wider Polen begriffen zu Olmütz auf den Sammel-Platz, und hatte Hertzog Ottoni in Bayern, um von ihm Hülff zu erlangen, die Ungariſche Cron ſamt allem darauf habenden Recht übergeben. An dieſem Ort wird er von einem Meuchelmörder hinterrucks erſtochen, da er eben nach einem Mittag-Schlaf im Saal ſpatzirte, den 4. Aug. 1306. Mit ihm iſt der männliche Stamm des Uralten Böhmiſchen Geſchlechts, ſo bis 600. Jahr her gegrünet, abgedorret, und der Erb-Folge halber groſſe Irrungen enſtanden.

51. Die Böhmiſche Ständen wolten das Wahl-Recht behaupten, und einige unter ihnen einen Bauern zum König ernennen. Wenceslai zwey Schweſtern, Anna Gemahlin Hertzogs Henrici in Kärnten, und Eliſabetha noch unverehligt, wolten auch nicht leer ausgehen. Kayſer Albertus berief ſich auf die Erb-Vereinigung, deren oben §. 44. gedacht worden. Die Stände wählten Henricum. Der Kayſer brachte die Sache auf den Reichs-Tag zu Nürnberg, allda ward beſchloſſen, die Erb-Folge gehöre Rudolpho des Kayſers Sohn Hertzogen in Oeſterreich zu, und Henricus wurde in die Acht erkläret. Hierauf zog der Kayſer mit einem Heer durch Thüringen, Rudolphus mit einem andern durch Mähren nach Prag. Heinrich ſahe da keine gute

Lufft, und gieng der Streiche ohnerwartet nach Haus. Rudolph war von den Ständen zum König angenommen, vom Kayſer eingeſetzt, vom Chur-Fürſt zu Mayntz gecrönet, und mit Eliſabeth Königs Wentzels hinterlaſſener Wittib vermählet, doch gleich Anno 1307. den 4. Junii riß ihn der Tod dahin.

52. Hiernächſt wolten einige Stände abermahl auf Henrici Seiten ſich lencken: andere entgegen hiengen Hertzog Friedrich aus Oeſterreich, des Rudolphi Brudern, beygenannt dem Schönen, an. Der Kayſer war auch im Begrif ihm dazu zu verhelffen, wann nicht erſt die Schweitzeriſche Aufruhr, hernach das Mord-Schwerd ſeines Vatters ihn daran verhindert hätte. Hiemit blieb Henricus aus Kärnten im Beſitz; aber ohne Dauer. Dann die Stände waren ſeiner, weil er das Geld aus dem Land in Kärnten häuffig ſchickte, überdrüßig, ſchickten zu dem neuen Kayſer Henrico VII. von Lützelburg, und begehrten deſſen Sohn Joannes zum König.

Lützelburgiſche Könige.

53. Johannes kommt, wird mit Eliſabeth des Königs Wentzels Schweſter vermählet zu Prag, vom Churfürſten zu Mayntz gecrönet, An, 1301. und Heinrich

muß

muß nun zum andernmahl abziehen, und die Cron dem Haus Lützelburg überlaſſen. Weil aber Johannes welſch war, und ſich weder in die Sitten noch Sprache der Böhmer ſchicken konte, hatte er an ſeinem neuen Land wenig Belieben, ſuchte alſo ſelbes gegen die Rheiniſche Pfaltz zu vertauſchen, und gieng zu dem Ende einen Vertrag mit Kayſer Ludovico Bavaro ein, ſo damahls Bayern und Pfaltz beyſammen hatte. Es kam aber nicht zum Stand, weil die Böhmiſche Herren durchaus ſich widerſetzten.

54. Marggraf Otto der Lange von Brandenburg, welcher (ſiehe oben §. 43.) Königs Wentzels Vormund war, hatte die Marggrafſchafft Bautzen in der Lauſitz, ſo von Böhmen abhangte, an ſich gezogen, weilen er Geld darauf geliehen hatte. Nachdem aber er ſelbſt ohne Erben geſtorben, bekam König Johannes die Lehen-Brief darüber von Kayſer Ludovico Bavaro An. 1319. weil er ihm wider Fridericum Auſtriacum gute Dienſte geleiſtet hatte. Jedoch, da des Kayſers Sohn Ludovicus Romanus die Marck Brandenburg bekam, muſte Joannes die Lauſitz erſt mit Waffen herbey bringen.

55. Darauf gab es etwas mit Pohlen zu thun, worauf die Könige in Böhmen, laut obigen §. 47. Anſpruch hatten, und ſich auch den Titl davon beylegten. Volck Hertzog

zu Schweidnitz in Schleſien, ließ einen Böhmiſchen Ritter im Gefängnüs Hungers ſterben. Dieſe Unbild rächete Joannes mit Feuer und Schwerd. Darein legte ſich der König in Pohlen Caſimir, doch mit ſo ſchlechtem Glück, daß er durch einem Vertrag Anno 1345. alle Anſprüche auf die Schleſiſche Fürſtenthümer fahren und geſchehen laſſen muſte, daß die Schleſiſche Fürſten die Lehen von der Cron Böhmen empfiengen, und derſelben die Treue ſchwuren. Hingegen entſagte ſich Joannes des Pohlniſch-Königlichen Titls, als welchen hinaus zu führen er ohne das nicht vermochte. Durch ſolche Böhmiſche Lehen-Erkanntnüs aber hörten die Schleſiſche Fürſtenthümer nicht auf Teutſche Reichs-Lehen zu ſeyn, wie Herr Glafeys zeiget in Pragmatiſcher Geſchicht von Böhmen fol. 189.

56. Imgleichen hat König Joan. An. 1321. die bekandte Böhmiſche Land-Tafel aufgericht, das iſt, ein Buch, in welchem aller geiſt- und weltlichen Stände in Böhmen ihre Güter aufgeſchrieben ſind, damit man zu allen Zeiten wiſſen ſolte, wem jedes gehöre.

57. Auch dieſes iſt merckwürdig, daß Joannes in der Schlacht bey Mühldorff, An. 1322. wo er Kayſer Ludovico Bavaro den Fridericum Auſtriacum hat ſchlagen helffen,

helffen, dieſes Friderici Bruder Henricum gefangen bekam. Er ließ aber denſelben nicht loß, bis nicht das Oeſterreich Verzicht auf die Erb-Folge in Böhmen that, welche es durch den Iglauer-Vertrag erworben hatte, oben §. 43.

58. Bishero war das Prager Bißthum dem Mayntziſchen Stuhl unterworffen, wie dann auch die Crönung der Könige, vom dem Mayntziſchen Ertz-Biſchoffen verrichtet wurde. In der R. Reichs Zwiſpalt aber, als es der Chur-Fürſt von Mayntz mit Ludovico Bavaro hielte, ward er von denen Päbſten übel angeſehen, und bekam der Biſchoff zu Prag Gelegenheit ſich von deſſen Gehorſam los zu würcken. Dazu halff nun König Joannes, und ſonderlich ſein Sohn Carolus erhielte vom Pabſt Clemente VI. zu Avignon, daß Prag zu einem Ertz-Bißthum erhoben worden, An. 1343. und wurde über das aus dem Cloſter Leutmeritz ein Bißthum und Suffraganeat gen Prag gemacht.

59. Um dieſe Zeit entſtund das blutige Gezänck zwiſchen den zweyen Cronen Franckreich und Engelland, davon im II. Theil dieſer Geographie N. 13. §. 67. &c. mit mehrern geredet worden. In dieſes miſchte ſich auch Joannes König in Böhmen ein: theils weil er, als Hertzog zu Luxenburg Nachbar von Franckreich, theils weil

ſeine Tochter Jutha Gemahlin des Dauphins ware. Er blieb aber im Treffen bey Creſſy den 26. An. An. 1346. Ubrigens war er aus Unerfahrenheit ſeiner Aertzte erblindet, welche aber zum Lohn in das Waſſer geſchmiſſen wurden. Er war auch der erſte, der das Um-Geld, oder Accis auf den Wein und andere Lebens-Mittel in Böhmen geſchlagen.

60. Noch vor ſeinem End ward Carolus ſein Sohn, Marggraf in Mähren zum Kayſer von einer Parthey Chur-Fürſten wider Ludovicum Bavarum erwählet, den 11. Jul. 1346. kunt aber erſt über ein Jahr, nach deſſen Tod zum Beſitz und Ubung gegelangen. Von ſeinen Verrichtungen in Teutſchen und Welſchen Landen iſt in der Univerſal-Hiſtorie, und I. Theil der Geographie zu leſen: hier muß meiſtens nur das angezogen werden, was das Böhmer-Land berühret.

61. Die Hohe Schul zu Prag hat er An. 1361. geſtifftet, und dadurch andern teutſchen Fürſten ein Beyſpiel zum Vorſchub der Gelehrheit geben. Sie war nach dem Muſter der Pariſiſchen eingerichtet, allwo Carolus in ſeiner Jugend ſtudiret hat.

62. die Erhöhung des Ertz-Bißthums Prag hat er meiſtens in Vollſtreckung und

Ubung gebracht. Zum Ertz-Biſchoff hat er geſetzt ſeinen Lehrmeiſter, dem er in ſeiner üppigen Jugend aus Unbeſonnenheit ein Aug ausgeſchlagen hatte.

63. Es hatte Carolus zur Gemahlin Annam, Pfaltz-Grafens Rudolphi Tochter, welche dann nicht leer ankam, ſondern zur Ausſteuer viele in der Obern-Pfaltz gelegene Güter mitbrachte, zu denen hernach Carolus noch mehrere mit Geld erkauffte, und der Crone Böhmen einverleibte, auch mit Kayſerlichen Freyheiten begnadigte. Nemlich, Sultzbach, Roſenberg, Neidſtein, Hornſtein, Hilpoltſtein, Lichteneck, Turndorff, Franckenberg, Auerbach, Hersbruck, Lauffen, Velden, Eſchenbach, Pegnitz, Werdenſtein, Hirſchau, Neuſtädtl, Lichtenſtein, Betzenſtein, Reicheneck, Bernau ꝛc. Item Wolffſtein, und von denen Grafen zu Oettingen, die Städt Alun, und Henbach, die Burgen, Luterburg und Roſenſtein.

64. Oben §. 31. iſt ein Freyheits-Brief Kayſers Friderici II. allwo es ſcheinet, daß Böhmen für ein Wahl- und nicht für ein Erb-Reich erkläret werde. Solchen Frey-Brief hat Carolus IV. An. 1348. beſtättiget, zugleich aber, weil wegen dem Wort Eligere wählen verſchiedene Miß-Verſtändnuſſen heraus kommen kunten, darüber dieſe Erklärung gethan, daß, im Fall weder Männ-

noch Weibliche Erben vorhanden wären, die Stände Macht haben ſolten, nach ihren Geduncken einem die Cron anzutragen. Seine Worte lauten alſo, wie ſie Balbinus in Miſcell. Bohem. anführet: Electionem regis Bohemiæ in caſu duntaxat & eventu, quibus de Genealogia, Progenie, vel ſemine aut Proſapia Regali Bohemiæ maſculus vel femella ſuperſtes legitimus (quod Deus avertat) nullus fuerit oriundus, vel per quemcunque alium modum vacare contigerit dictum Regnum, ad Prælatos, Duces, Principes, Barones, Nobiles & communitatem Regni præfati & pertinentiarum ejusdem, habita cum nonnullis Regis Romani futuri Imperatoris Coëlectoribus, ac aliis Principibus, qui tunc temporis noſtræ Celſitudinis præſentiæ aſſiſtebant, deliberatione matura, ipſorumque ſano digeſti conſilio volumus, decernimus, pronuntiamus, interpretamur, & præſentis ſcripti patrocinio declaramus, rite, juſte & legitime pertinere, ipſiusque Regis Bohemiæ Electionem in caſu ex eventu prædictis, & non aliis, præfatis Prælatis, Ducibus, Principibus, Baronibus, Nobilibus, & Communitati dicti Regni, & pertinentiarum ejusdem de noſtræ Regiæ Romanæ plenitudine poteſtatis, ac ex certa ſcientia damus, concedimus, conferimus & donamus, dictamque electionem meliori, ſalubriori,

lubriori, & ſaniori, quo poteſt modo, fieri, confirmamus & transferimus in eosdem. Volentes etiam, ut, quicunque in regem Bohemiæ electus fuerit, ad nos & ſucceſſores noſtros Romanorum Reges & Imperatores accedat, ſua à nobis & ſucceſſoribus noſtris modo debito & ſolito Regalia recepturus. Non obſtantibus legibus, conſuetudinibus &c. Nichts deſtoweniger ſuchten die Böhmiſche Stände An. 1620. wider Kayſer Ferdinandum II. zu behaupten, daß ihnen das Recht und Fug Fridericum den Winter-König auch gegen die vorhandene Erb-Folger zu erwählen gäntzlich zugekommen ſeye. Davon dann in Kevenhüllers Annalibus Ferdinandeis, in vielen ſelbiger Zeit herausgegebenen Schrifften, und letztlich in H. Glaſeys Böhmiſcher Geſchicht fol. 236. bis 258. und an mehr andern Orten gründlichere Nachricht einzuholen.

65. Allbereits oben iſt erzehlet worden, wie ſich König Ottocar der Oeſterreichiſchen Landen bemächtiget, von Kayſer Rudolpho Habſpurgico aber deren entſetzet worden. Doch haben die Könige in Böhmen ihre Anſprüche darauf ohne Unterlaß fortgeſetzet, bis Carolus IV. ſelbige alle fahren laſſen, und alle dieſe Sach angehende Urkunden dem König in Ungarn Ludovico als Vermittlern ausgehändiget An. 1360.

66. Im §. 57. iſt gemeldet worden, wie die Erb-Vereinigung zwiſchen Böhmen und Oeſterreich von König Joannes aufgehoben worden. Carolus IV. aber hat ſelbe An. 1364. und An. 1366. erneuert, wie in Lünigs Reichs-Archiv in denen Böhmiſchen Urkunden zu leſen. Davon abermahl Herr Glafein fol. 261. bis 295. eine lautere Abhandlung zu Vertheidigung der Ehren des Hauſes Oeſterreich macht, auch fol. 323. aus Goldaſto anbringt, daß ſolche hernach vom Kayſer Wenceslao bekräfftiget worden An. 1404.

67. Seinem Haus hat Carolus auch hiedurch geholffen, daß er die damahls erledigte Marck Brandenburg ſeinem jüngern Sohn Sigismundo eingeraumet. Den älteren, Wenceslaum ließ er zum Römiſchen König erwählen, und verſprach dieſertwegen jedem Churfürſten 100000. Gulden. Welches, damahls groſſe, Geld weil er nicht ſelbſt aufzubringen wuſte, griff er die Kayſerliche Tafel-Güter an, die dazu gehörende Zölle auf dem Rhein ꝛc. und verpfändete ſelbe denen Churfürſten, wodurch die Kayſerliche Macht vollends gar herunter gekommen, alſo daß er von vielen genennet wird des Kayſerthums Stief-Vater. Auch kunte er auf die letzt nimmer dahin gebracht werden, daß er im Reich ſich ſehen ließ, ſondern blieb zu Prag ſitzen: welches

dann

dann viel zum Wachsthum dieſer ohne dem wackeren Stadt beygetragen, indem von allen Orten her die Reichs-Fürſten dahin ſich begeben, theils ihre Händel zu führen, theils die Lehen zu empfangen u. ſ. f.

68. Er ſelbſt war in ſeinem Thun prächtig, und hat ſo gar aus Morgenland Tapezierer und andere Künſtler gehalten. Die neue Stadt Prag; die herrliche Prager-Bruck; der Königliche Pallaſt; das Kernveſte Berg-Schloß Carlſtein nächſt Prag, und viele andere Wercke laſſen ſeinen Ruhm in Böhmen nimmer erſterben. Unter denen die Thermæ Carolinæ oder Carls-Bad nicht das geringſte, als welches er entweder erfunden, oder doch in ſolches Anſehen gebracht, als es jetzo in und auſſer Teutſchland hat.

69. Im Jahr 1378. gieng Carolus den Weg aller Welt. Das Monat und Tag ſeines Scheidens, welches die Unachtſamkeit ſelbiger Zeiten, iſt ungewiß aufgezeichnet, indem andere den 27. Mertz, andere, mit gar zu groſſem Unterſchied, den October oder November angeben.

70. Wenceslaus VI. oder IV. deſſen Sohn trat weit von denen Fußſtapffen ſeines Gottsförchtigen Herrn Vaters ab. Von ihm ſagt die Univerſal-Hiſtori ein und anders; mehrers von unlöblichen Thaten ſcheuet ſich die Feder hier abzumahlen; indem

dem es wenig Frucht bringen würde, auſſer dieſen, daß man hieran erkenne, wie GOtt, wann er ein Land beſtraffen will, ihm einen üblern Herrn ſchicket; und wie unter einem ſolchen Herrn auch gewöhnlich der Hof, der Adel, und das Volck in groſſe Ubel zu verfallen pflegen.

71. Seine Seel war auch in einer ſchlechten Wohnung, nemlich einen bucklichten ungeſtalten Leib eingeſperret. Und es muß die Gedächtnuß-Krafft von ſchlechten Vermögen geweſen ſeyn; weil er die Lehren ſeines ſterbenden Vaters ſo bald vergeſſen, welche dieſe waren: er ſoll die Geiſtlichkeit lieben und ehren; die Teutſchen zu Freunden behalten; mit den Nachbarn friedlich ſeyn, und vor Kriegen ſich hüten.

72. Vom Römiſchen Reich, deſſen er das Oberhaupt ſeyn ſolte, ließ er ſich gar nichts traumen: daher es in ſelbigem bunt übereinander zu gehen anfieng; und diſes Spiels endlich überdrüßig die teutſche Stände ihn verlieſſen.

73. Er hatte ſich zweymahl mit dem Haus Bayern verſchwägert, die erſtere Gemahlin war Johanna Hertz. Alberti Senioris in Bayern Tochter, deren Tugend um ſo herrlicher hervor gläntzte, um wieviel finſterer es hierinn bey ihrem Gemahl ausſahe. Gleichwie er aber an ſeiner ſchönen Gemahlin nicht vergnügt ſich mit Huren herum ſchleppte,

alſo

alſo hatte er auch auf Johanna ungleichen Argwohn: und als deren Beicht-Vater Joannes von Nepomuc Dohmherr zu Prag aus der Beicht nicht ſchwatzen wolte, ließ er ihn erſtlich foltern, hernach den heiligen Mann gar über die Prager-Bruck in die Moldau verſencken.

74. Denen Böhmen wurde bey ſolchem Unweſen die Zeit zu lang, unterfiengen ſich derohalben einer ſchweren That. Dann als der Kayſer einſt in das Cloſter Beraun, um ſelbes auszuſpähen, in verſtellter Kleidung trat, ergriffen ihn ſechszehen bewaffnete, uud führten ihn An. 1393. auf das Rath-Haus der alten Stadt Prag. Was ihm da würde begegnet ſeyn, weiß ich nicht. Allein eine Bad-Magd war ſeine Erlöſerin, welche ihn aus dem Bad über die Muldau, alſo ſplitter nacket, in einem Nachen entführte, und auf ein Schloß brachte. Wofür ſie eine überaus herrlich gemahlte Bibel, ſo in der Kayſerlichen Bibliotheck zu Wien nunmehro gezeiget wird, und noch einen andern Lohn bekam.

75. Die Böhmiſche Stände griffen hierauf das anderte mahl zu, bekamen ihren Herrn das Jahr darauf zu Ziebrack über der Mittags-Mahlzeit abermahl gefangen, und überlieferten ihn Hertzog Alberto nacher Wien, ohne daß ein einiger Menſch davon Wiſſenſchafft hatte. Auch hier fand er

durch

durch einen Waſſermann ſeine Befreyung. Hanß Gründel ein Fiſcher, der öffters denen Gefangenen kleine Fiſchlein zubrachte, wurde von Wentzel zum Mitleiden bewegt, ſchaffte ſich eine ſeidene 60. Klaffter lange ſtarcke Schnur an, brachte ſie auf ſeinen Leib gewunden in den Kercker: daran ſich der Kayſer von dem Thurn um Mitternacht herab ließ. Gleich aber kam Lermen aus, daß der Fiſcher ſich genöthiget ſahe, ſeine Beut zu verſcharren, welches zwar in einen Miſt-Hauffen geſchah. Sofort entkam er nach Prag auf den Wiſcherad, nöthigte den Schloß-Hauptmann den Prager-Rath auf das Schloß zu beruffen; welcher dann, ohnwiſſend der Gegenwart Wenceslai, ſammentlich hinauf, aber ohne Köpff wider zuruck kam.

76. Das ſchlimſte war, daß unter einem unartigen König ein Gottloſer Menſch Gelegenheit hatte das gantze Land zu vergifften. Dieſer war Johann Huß, gebohren den 6. Jul. 1373. im Dorff Huſſenitz, und nachgehends Prediger zu Bethlehem in der alt Stadt Prag. An. 1401. fieng er an die Irrthümer auszuſpeyen, ſo er von denen aus Engelland getriebenen, und nach Prag gekommen Jüngern des Wiclefs gezogen hatte. Hieronymus von Prag aus der Neuſtadt war ſein Gehülff, oder Verführer, als welcher viele Wiclefs Schrifften

aus

aus Engelland mitgebracht hätte. Allem Unheil hätte der König mit gar geringer Mühe ſteuern können: ſo aber, als die Klag wider Huſſen von der hohen Schul zu ihm kam, ſagte er: Laſt ihm nur fort machen: dieſe Ganß wird mir noch guldene Eyer legen.

77. Bey denen teutſchen Studenten ließ ſich damahls noch mehr GOttesforcht blicken, da hingegen die Böhmiſchen ihren Huß vertheidigten. Dieſe Händel ließ nun der König wieder aufs äuſſerſte kommen. Aus der Freyheit des Stiffters Caroli IV. hatte die teutſche Nation bey Erwählung des Rectors drey, die Böhmen aber nur eine Stimm, Huß wiglete ſeine Böhmen auf, und bracht auch vom König Wentzel ein Urtheil heraus, daß die Sache hinführo ſolte umgewendet werden. Hingegen hatten ſich die teutſche, unter Anführung M. Joannis Reineri, und M. Rudberti von Saltzburg zuſamm verſchworen, falls ſie den Handel verliehren ſolten, ſammentlich, bey Verluſt des rechten Daumens, davon zu ziehen, ſo auch An. 1409. vom 27. Septembr. an geſchehen, und deren binnen acht Tagen 30. bis 40. tauſend abgeflogen ſeynd: welches Gelegenheit gab, daß hin und wieder in Teutſchland hohe Schulen für dieſe Flüchtlinge aufgerichtet wurden: als zu Leipzig, Ingolſtadt ꝛc.

78. Hierauf wird Huß den 17. Octobr. zum Rector erwählet; welches ihn noch muthiger machte; zumahlen, weil er auch Beicht-Vatter war bey der Königin Sophia Hertzog Joannis in Bayern Tochter, ſo mehr ihrem Gemahl, als ihrer oben belobten Baſen Joanna gleichete. Für ein Köder zu Anlockung des Adels und des Volcks brauchte der ſchlaue Fuchs dieſes, daß er lehrete, man müſſe den Layen das H. Sacrament auch im Kelch reichen, welches, als etwas beſonders, dem Volck ſehr angenehme Sache war, und davon die Sectirer den Nahmen Utraquiſten (i. e. ſub utraque Specie communicanten) oder Calixtiner annahmen, auch allenthalben auf ihren Fahnen, Häuſern, ꝛc. einen gemahlten Kelch zum Zeichen und Wappen gebrauchten. Wiewohl diß nur das Köder des Huß war. Dann ſeine andere Irr-Lehren hatten mehr zu bedeuten.

79. Huß gehorchte nun dem Ertz-Biſchoff Zbinco von Haſenberg nicht im geringſten. Die Sache kam auf Rom: Huß wurde vorgefordert: Wentzel ließ deſſen Auſſenbleiben entſchuldigen: diß wurde nicht angenommen, ſondern der Cardinal Columna als beſtellter Richter that ihn in Bann. Wovon Huß an den Pabſt appellirte, von dem er doch vorhero gelehret hatte, daß der Pabſt nichts mehrers als ein gemeiner Prieſter

ſeye.

ſeye. Nichts deſtoweniger wurden ihm nochmahls zwey andere Richter geſetzt, die Cardinäle von Aquileja und Venedig.

80. Indeſſen ließ Pabſt Joannes XXIII. An. 1412. wider Ladislaum König zu Neapel das Creutz predigen, und Ablaß verkünden denen, ſo ſich des Päbſtlichen Stuhls wider ihn annehmen würden. Dieſem widerſprach Huß offentlich, und erregte in Prag einen nicht geringen Lermen, dem zwar der Rath mit Ergreiffung der Rädelsführer zu begegnen ſuchte, der König aber darzu lachte.

81. Als nun Huß nochmahls nach Rom gefordert, nicht erſchiene, ſetzte der Pabſt die Stadt Prag unter das Interdict, oder verbothe alle offentliche Verrichtung des GOttes-Dienſts, welches der Ertz-Biſchoff vollzoge: und weil alſo Huß nichts zu predigen und zu plodern hatte, gieng er nach Huſſenitz, und verrichtete mit der Feder, was die Zung nicht konte.

82. Indeſſen war Kayſer Sigmund Königs Wenceslai Bruder bemühet die beunruhigte Kirche Chriſti wieder in erwünſchten Frieden zn ſetzen. Er bracht mit Reiſen durch faſt gantz Europa zuweg, daß nacher Coſtantz eine allgemeine Kirchen Verſammlung beliebet wurde, worauf man auch die Böhmen, und nahmentlich den Huß um wegen ſeiner Lehr ſich zu rechtfertigen, beruff-

te. Er erſchien auf erhaltenes ſichers Geleit vom Kayſer. Weil er aber ohne Verlaub heimlich ſich davon machen wolte, wurde er ergriffen, das ſichere Geleit aufgehebt, und als er in den Irrthümen verſtockt blieb, erſtlich degradirt, oder des Prieſterlichen Amts entſetzet, dem Brachio Seculari, oder weltlichen Gerichtbarkeit übergeben, und von dieſer zum Feuer verdammt. Welches Urtheil an ihm zu Coſtantz auſſer der Stadt am Weg, ſo nach Gottleben führet, den 6. Jul An. 1415. vollzogen worden. Wobey er ſich bis ans End frölich genug bezeiget, und geſagt haben ſoll: jetzo bratet ihr eine Ganß (dann Huß in Böhmiſcher Sprach eine Ganß heiſſet) es wird aber über 100. Jahren ein Schwan kommen, den ihr werdet ungebraten laſſen: welches die Proteſtanten auf Martin Luthern auszudeuten pflegen. Auf der Stelle des Scheiterhauffens ſoll nachgehends kein Graß mehr gewachſen ſeyn. Iſt dermahlen mit den Veſtung-Werckern bedecket.

82. Hieronymus von Prag, als er die Gefangenſchafft ſeines Hertzen-Bruders Huſſen vernahm, eilte auch ohne Geleit aus Böhmen nach Coſtantz, ihm die Stange zu halten. Man nahm ihn aber beym Kopf, und, weil nebſt ſeinen Böhmiſchen Irrthümern auch vom Cantzler der hohen Schul zu Paris, dem berühmten Joann Ger-

Gerſon, beygebracht wurde, daß er ſchon längſtens auch daſige Univerſität mit vielen Irr-Lehren beunruhiget, als er noch daſelbſt ſtudirte, ſo ward er mit gleicher Müntz bezahlet und An. 1416. den 30. May gleichfalls verbrennt.

83. König Wentzeln giengen zu letzt die Augen auf, und zu Verhütung der Aufruhren gab er dem Rath Befehl, alle Bürger zu entwaffnen, und das Gewehr vor ihm zu bringen. Johann Ziska aber von Troſenau oder Trautenow gab den Rath die Bürger ſolten in voller Rüſtung vor dem König erſcheinen, und das übrige nur ihn machen laſſen. Er ſtellte ſich auch vor der Spitz des Hauffens, wohl geharniſcht, und ſagte dem König, ſie wären zugegen ſich wider deſſen Feinde gebrauchen zu laſſen, wo es ihm belieben würde. Wentzeln war nicht wohl bey der Sache, ſprach dahero zu Ziska: Brey Bratter, d. i. guter Bruder du haſt recht: gehe nur mit deinem Volck wieder nach Haus.

84. Nicht lang hernach entſtund in der Stadt eine wilde Aufruhr. Die Zeitung kam vor den König, als er eben zu Mittag ſpeiſete. Da nun der Mund-Schenck ſich unterfieng zu ſagen, er habe längſt gedacht es werde ein ſolches End nehmen, entrüſtete ſich der König dermahlen darüber, daß er ihn beym Schopff nahm, und im

Begrif war, den Dolch durchs Hertz zu jagen, als er eben ſelbſt vom Schlag geruͤhret ohnmaͤchtig dahin fiel, nach 18. taͤgiger Vernunfftloßigkeit dahin ſchied, und in der Still, aus Forcht des Poͤvels, begraben wurde. Den 16. Aug. 1418.

85. Kayſer Sigismundus des verſtorbenen Bruder, Koͤnig in Ungarn und Churfuͤrſt zu Brandenburg ſchrieb alſo gleich einen Boͤhmiſchen Reichs-Tag nach Bruͤnn in Maͤhren aus, wobey der meiſte Adel ſich ihm untergab: Die Stadt Prag aber, welcher er befahl die Ketten mit denen ſie die Gaſſen verſperret hielten, aufzuheben, und einen Theil der Mauern nieder zureiſſen, leiſtete nicht nur keine Folge, ſondern dachte ſich noch mehr zu beveſtigen. Waͤr Sigismundus ſogleich auf Prag zugezogen, wuͤrde ihm wohl gehorchet ſeyn worden, ſo aber gieng er nach Breßlau, und zeigte auch dort einige unzeitige Schaͤrffe, welche ihn vollends bey den Hußitiſch-geſinnten verhaßt machte.

86. Procopius der Taboriten, oder Hußiten Anfuͤhrer ſtellte ſich ſelbſt bey ihm ein, und verſprach ſeinen Schwarm dem Kayſer zu untergeben, wofern es ihm belohnet wuͤrde. Auch dieſe Gelegenheit ward verſaͤumet, da man entweder den Kerl haͤtte warm ſetzen, und den Poͤvel ſeines Anfuͤhrers berauben, oder ihn auf andere Art mit Ehren

ren davon abziehen können. Worauf er dann ſein Lebtag ein geſchworner Feind verblieb. Eben ſo gieng es mit Ziska, dem vielleicht, als einem armen Tropfen zugleich aber Ehr-begierigen tapfern Mann, wäre gedienet geweſen, wann ihm eine gute Stelle in des Königs Armee wäre angewieſen worden.

87. So ſperreten nun viele Böhmiſche Stände ſich gewaltig wider Sigismundum, und beſchloſſen im Land-Tag zu Czaslau An. 1421. ihn nicht zu erkennen, ohne er hätte ihnen die vier ſogenannte Prager-Artickel, oder Hußitiſche Lehr, nebſt anderen beſtättiget. Giengen auch ſoweit, daß ſie erſtlich Vladislaum Jagellonem König in Pohlen, hernach Vitoldum Hertzog in Lithauen zur Böhmiſchen Cron berufften: allein beede bedanckten ſich vor eine Ehr, welche ſie wohl ſahen, daß ſie auf eine Unehr endlich hinaus lauffen würde. Und hatte alſo Sigismundus ſechzehen Jahr groſſe Mühe bis er zum ruhigen Beſitz kam.

88. Dieſe ſechzehen Jahr währete der Hußiten-Krieg, welchen hier mit Weitläuffigkeit zu erzehlen gantz unthunlich iſt: wir müſſen uns gleichwohl mit etwas wenigen beſchlagen laſſen. Noch bey Leben Wenceslai war eine Menge Hußiten aus der Stadt Prag aufs freye Feld entwichen: und indem ſie da im Lager viele Jahre ſich auf-

hielten, hat ſich jeder für ſich und die Seinige ein Hauß oder Hütten erbauet; daraus endlich die Stadt *Tabor* erwachſen, und denen Hußiten der Nahme der Taboriten verblieben. Die Stadt ſoll doch ſchon vor geſtanden, und nur von ihnen beveſtiget ſeyn. *Ziska*, deſſen oben §. 83. gedacht, war ihr Haupt, bey dem die Grauſamkeit, und das Glück in die Wette ſtritten. Seine und ſeines Anhangs Grauſamkeit iſt auch hieraus zu ſchlieſſen, daß durch ſie bey 600. Kirchen und Clöſter verheeret, den Prieſtern ſonderlich Hände und Füſſe abgehauen, und andere Unthaten verübet worden. Der Blut-Durſt gegen dieſe Gattung Leuten war bey Ziska ſo groß, daß, nachdem er auch ſtock-blind war, er die Gefangene ſich vorführen ließ: ſodann betaſtete er ſie auf dem Haupt, und ſobald er die Prieſterliche Cron fühlete, ſchlug er ihnen ſeine Streit-Axt in das Hirn. Er iſt aber, da er vorhero nur ein Aug hatte, um das andere kommen in der Belagerung vor Pilſen: dann da er währenden Sturm hinter einen Birn-Baum ſtehend ſeinen Leuten zuſahe, kam eine Stuck-Kugel in den Baum, und ein Splitter davon bohrte ihm das Aug aus dem Antlitz. Er ſtarb in Mähren an der Peſt den 11. Oct. 1424. Im Teſtament hatte er befohlen ſeinem Leichnam die Haut abzuziehen, und daraus

aus eine Trummel zu machen, ob deren Schall die Feinde mächtig erſchrecken würden: dem aber wurde nicht nachgelebt, ſondern er in der Pfarr-Kirche zu Königs-Grätz hernach zu Czaslau begraben.

89. Man feyerte nicht, wider dieſe Unmenſchen alle Gewalt zuſamm zu ſuchen. Das Römiſche Reich beſchloß, und unternahm etlichemahl recht nahmhaffte Heer-Züge wider ſie, deren einer in hundert und fünfzig tauſend Mann beſtanden: ſie wurden aber entweder geſchlagen, oder aus einer unbekannten Furcht ſpöttlich zerſtreuet: darauf die benachbarte Lande, Sachſen, Böhmen, Bayern, Pfaltz, Oeſterreich ꝛc. jämmerlich heimgeſucht wurden, auch viele Schlöſſer verſtöret, deren elende Uberbleibſeln an denen Böhmiſchen Gräntzen noch hie und da zu ſehen. Sonderlich iſt der Teutſche unglückliche Hußiten-Zug An. 1431. zu bedauern.

90. Während dieſer Unruh ſah ſich Kayſer Sigmund um hülffliche Hand, wider die Taboriten um. Niemand war hiezu bequemer, als Ertz-Hertzog Albrecht in Oeſterreich. Dieſem dann vermählte er ſeine eintzige Tochter Eliſabeth An. 1421. Er verſchrieb ihr die Königreiche Ungarn und Böhmen ſamt Schleſien und Mähren, wann er ohne männliche Erben abgehen ſolte.

te. Dem Hertzog Albrecht aber raumte er alſogleich Mähren Schenckung-weiß ein.

91. Anno 1423. haben die Böhmen auf dem Basler-Concilio erlanget, unter beederley Geſtalten communiciren zu dörffen. Doch wolten die Taboriten ſich nicht zur Ruhe begeben. Dahero endlich der Adel des Unweſens müd zum Waffen griff, und An. 1434. erſtlich den Procopium Raſum, oder den kleinern, hernach auch den gröſſern Procopium, beede Häupter der Rebellen, im Treffen erſchlugen: nach deren Tod auch das übrige Geſind ſich verlief. Darauf gieng der Kayſer mit den Böhmiſchen Ständen, durch Zuthuung der Päbſtlichen Geſandten einen Vergleich ein, und, nebſt andern Dingen, geſtund er ihnen auch zu die Wahl des Ertz- und anderer Biſchöffe, ſich nur die Gutheiſſung vorbehaltend. Aus dem dann gleich erfolgt, daß ſie den Rokeczan einen Hußiten zum Ertz-Biſchoff erwählten, und vom Kayſer auch die Beſtättigung erhielten.

92. Bald darauf entdeckte der Kayſer, daß ſeine anderte Gemahlin (Barbara eine Gräfin von Cilley, und wegen Geilheit verſchreyte Frau) bedacht wäre, nach ſeinem Tod ihr ſelbſt die Böhmiſche Cron aufzuſetzen, und zu dem Ende mit Caſimiro, Königs Ladislai in Pohlen Brudern einen Heyrath einzugehen. Dieſem vorzukom-

kommen, brach er von Prag nacher Mähren auf, und führte die Gemahlin unter einer guten Bewachung mit ſich. Zu Znoimb erkranckte er, ließ Hertzog Albrechten aus Oeſterreich beruffen, ſtellte ſolchen den Ständen vor, und erklärte, es ſeye dieſes ſein letzter Wille, daß ſie ihn für ihren Königs annähmen. Wornach er verſchieden, den 9. Decembr 1437.

Oeſterreichiſche Könige.

93. Der ſterbende Kayſer hatte auch Geſandten nacher Prag geſchickt, und den Böhmiſchen Ständen vorſtellen laſſen, wie daß ſie ſeinen letzten Willen zu vollziehen hätten: indem ſeine Frau Tochter das unſtrittige Erb-Recht auf ſothane Cron hätte: zudem noch für Hertzog Albrechten die bekannte Erb-Vereinigung zwiſchen Böhmen und Oeſterreich käme. Hier entſtund nun eine Spaltung. Heinrich Ptaisko, Alexius oder Aſcio von Sternberg, und Georg Podiebrad von Künſtadt wolten darein nicht willigen, es wäre dann, daß Albertus einige ſchwere Bedingnüſſen zuvor eingienge, und als dieſer davon nichts hören wolte, kieſeten ſie obgedachten Caſimirum aus Pohlen zum König. Nichts deſto weniger kam Albertus, der unterdeſſen auch Römiſcher König worden war,

war, nach Prag, und ließ ſich An. 1438. den 29. Jun. crönen. Allein er genoß das Glück nicht lang, indem er An. 1439. den 27. Octobr. in Ungarn verſtarb, als welches ſein Reich er wider die Türckiſche Einfälle zu beſchützen bemühet war.

94. Er hat hinterlaſſen zwey Töchter, 1.) Anna, ſo Wilhelmen Hertzog in Sachſen An. 1443. und 2.) Eliſabeth, ſo Caſimiro II. König in Pohlen An. 1454. vermählet worden. Uber das 3.) eine ſchwangere Gemahlin, ſo den 21. Febr. An. 1440. und alſo vier Monat nach des Vatters Tod einen poſtumum gebohren *Ladislaum*. Im Teſtament des Herrn Vattern war verordnet, daß falls ein Printz gebohren würde, Hertzog Friderich aus Oeſterreich (bald darauf Römiſcher Kayſer) die Vormundſchafft führen ſolte. Was mit dieſem Ladislao in Ungarn vorbeygangen, iſt dieſes Orts nicht. Die Böhmiſche Stände aber forderten nicht nur das Vormundſchaffts- und Verwaltungs-Recht für ſich, ſondern auch die Macht, gar einen neuen König zu wählen. Auf einem Land-Tag begehrten ſie Hertzog Albrecht aus Bayern für ihren König, welcher aber vom Kayſer Fridrich ermahnet, die Bottſchaffter mit einem derben Verweiß abfertigte. Auf dem anderten Land-Tag beſannen ſie ſich eines beſſern, und erſuchten den Kayſer ſelbſt, er möchte

die

die Vormundſchafft und die Gewalt auf ſich nehmen. Er fand aber ſonſt allenthalben zu thun, daß er ihnen erlaubte zwey Perſonen aus ihrem Mittel zu Reichs-Verweſern zu erwählen. Die zween waren nun Mainhard, und Ptarſeo ein Hußit: nach deſſen bald erfolgtem Tod die Hußiten den Jorſick, oder Georg Podiebrad dafür aufſtellten.

95. Im Jahr 1451. wurde von den aufrühriſchen Oeſterreichern und theils Böhmen Kayſer Friderich in der Neuſtadt belagert. Podiebrad ſchickte ſich ihm zu Hülff; wiewohl er wieder nach Hauß zog, indem die Sache auf andere Wege zur Vermittlung kam. Darnach ward in eben dem Jahr durch der dreyen Nationen, Ungarn, Böhmen, und Oeſterreicher Einſtimmung Corvinus zum ewigen Stadthalter in Ungarn, Podiebrad in Böhmen, und Ulrich Graf von Cilley in Oeſterreich, unter dem Nahmen des jungen Erb-Königs Ladislai, beſtellt, und verordnet, daß der König zu allen Berathſchlagungen ſoll gezogen werden, um ihn an die Regierungs-Geſchäffte zu gewöhnen. Podiebrad verlangte zwar, man ſolle Ladislaum in Böhmen bringen, und hatte etliche Bedingnüſſen aufgeſetzt, welche dem König, ſo bald er den Fuß ins Land ſetzen würde, ſolten vorgehalten werden, worunter ſonderlich die Beſtättigung

der

der Hußitiſchen Ketzerey, oder Rockenzahniſchen Sect enthalten. Allein der Graf von Cilley führte ihn erſtlich in Ungarn.

96. Das folgende Jahr 1453. gieng endlich die Reiſe nach Prag, und die Crönung daſelbſt den 28. Octobr. an einem Sonntag fort) durch den Cardinal von Gran verrichtet. Hierauf hat Podiebrad dem König die verfaßte Puncte vorgelegt, welcher aber weißlich geantwortet: was ſein Herr Vatter Albertus, und der Groß-Vatter Sigismundus den Ständen eingewilliget, das wolle er auch genehm halten, und weiter nichts. Die Religion aber ſtehe in ſeinen Mächten nicht, und hätten ſie ſich deswegen bey dem Pabſt anzumelden. Einige Täge hernach, wolte der König der H. Meß beywohnen: es kam vor den Altar ein Rokezaniſcher Prieſter, der auch nicht abweichen wolte, bis ihm der König durch einen Hauptmann, mit Bedrohung, ihn über den Felſen abzuſtürtzen, davon brachte. Welches Weſen den König bey den Böhmen, ſo mehrentheils Hußiten waren, groſſe Ungunſt geboren.

97. An. 1454. reiſete Ladislaus wieder ab nach Breßlau, weil die Schleſier ihm auſſer ihrem Land, wider das Hergebrachte nicht huldigen wolten. Er nahm aber den Stadthalter Podiebrod mit ſich auf die Reiſe fort, welche anfänglich in Oeſterreich,

her-

hernach in Ungarn gieng. Als nun der König wieder zurück nach Wien kam, nöthigte ihn der Stadthalter Podiebrad, daß er das vorhandene Beylager mit ſeiner Braut Magdalena, Caroli VII. Königs in Franckreich Tochter zu halten verſprach. Indeſſen man nun durch eine überaus Zahl-reiche und anſehnliche Geſandtſchafft die Braut abholete, und zu Prag alle Anſtalten machte zum Empfang der meiſten Fürſten aus dem gantzen Römiſchen Reich, ja auch des Schwieger-Vatters Caroli VII. aus Franckreich, ſtarb Ladislaus an einer Kranckheit, welche er mehr nicht, als 36. Stunden lang getragen, den 23. Novembr. 1457. in ſiebenzehenden Jahr der ſchönſten blühenden Jugend. Man glaubte, ihm wäre von den Hußiten Gifft beygebracht worden. Dann als er zu Prag eingezogen, begegnete ihm erſtlich der Hußiten Ertz-Biſchoff Rokezan mit ſeiner Cleriſey, ihn zu empfangen: die er aber mit ſcheelen Augen anſahe, und kaum auf des Podiebrads Anhalten ihre Rede kurtz beantwortete: gleich hernach begegnete ihm die Catholiſche Cleriſey, derer er, unter grißgrammen der Hußiten mit aller Ehrerbietigkeit begegnete. Auch hatte ſich der König in Franckreich verlauten laſſen, daß er mit groſſer Macht nach Böhmen kommen, und ſamt andern Printzen helffen wolte, die

Hußi-

Hußitiſche Ketzerey zu dämpffen, welche Briefe dem Rokezan in die Hände ſollen gefallen, und eine Urſache dieſes Trauer-Spiels geweſen ſeyn.

98. Um die Böhmiſche Crone nun waren Werber vorhanden 1.) Hertzog Wilhelm in Sachſen, wegen ſeiner Gemahlin Anna oben §. 94. 2.) König Caſimir II. in Pohlen, wegen der Gemahlin Eliſabeth, ibid. 3.) das Haus Oeſterreich, und deſſen Senior Kayſer Friderich, wegen der öffters gemeldeten Erb-Vereinigung §. 43. und 51. 4.) der König in Franckreich Carolus VII. welcher zwar keinen Rechts-Grund vor ſich hatte, ſondern ſein Heil in groſſen Verſprechungen ſuchte. Dann woferne man ſeinen Sohn, oder eine ihm angenehme Perſon (welche die dem Ladislao verlobte Braut ehligen ſolte, zum König in Böhmen machte, wolte er alle des Reichs-Schulden abzahlen; alles davon entkommene wieder der Cron einverleiben: und in ſieben Jahren keine Schatzung einfordern. Podiebrad wuſte allen zu begegnen: dann kaum war der König verblichen, beruffte er die Stände, und deutete ihnen an, daß ihm vom König die Stadthalterſchafft noch bis auf Pfingſten ſeye verlängert worden. Hätte er nicht das Kriegs-Volck an ſeinen Zügel, und die Kräfften des Reichs in ſeinen Händen gehabt, ſo würde

ihm geſagt ſeyn worden, wie daß die Befehl mit denen Augen des Befehlenden zugleich entſchlaffen: ſo aber ſchickte ſich alles willig in ſeine Gedancken. Es wurde beſchloſſen, daß, bevor ein König erwählet wär, kein fremdder Geſandter in die Land-Stube vorgelaſſen, noch angehöret ſolte werden: welches allein ſchon genug war des Podiebrads Abſehen zu befördern. Es ſchickte ſich auch das Ubrige alles ſo nett, daß An. 1457. den 2. Mertz am Donnerſtag vor Dom. Oculi Podiebrad zum König erwählet wurde: indem Rokezan in der Verſammlung vorſtellete, wie nöthig es ſeye, keinen andern, als Hußitiſchen König zu haben.

99. Indeſſen waren die Ungarn auch auf eine Königs-Wahl bedacht, und ernennten Matthiam Corvinum, welcher eben dazumahl zu Prag in Verhafft lag, aus Urſachen, welche wir in die Ungariſche Geſchichte verweiſen. König Georg Podiebrad hatte eben Corvinum bey der Tafel als ihm die Briefe von dieſer Handlung einlieffen: er ſtund derohalben auf, und hieß Corvinum oben anſitzen: Der ſich anfänglich darüber betrübte, nach Eröffnung aber der frölichen Zeitung, wurde zwiſchen ihnen eine genaue Freundſchafft geſtifftet, König Matthias bekam die Tochter König

Georgens zur Gemahlin, und wurde hiemit deſſen Parthey und Macht verſtärcket.

100. Kayſer Friderich hatte nicht Zeit an die Böhmiſche Cron zu gedencken, noch Urſache ſelbe ſeinem Bruder Ertz-Hertzog Albrechten, wie er wohl Anfangs gedacht, zuzuwenden, indem ihn dieſer ſehr verfolgte. Und weil ihm Podiebrad erſtlich An. 1459. zu Hülff kam; hernach An. 1460. ſich abermahls ins Mittel legte; und wiederum An. 1462. da die aufrühriſche Wiener den Kayſer in ſeiner Burg belagerten, er nicht nur durch ein Schreiben die Stände des Römiſchen Reichs, als erſter weltlicher Churfürſt aufgemahnet, ſondern auch in Perſon mit einem mächtigen Heer anziehend den Kayſer befreyete: der Urſachen halber legte dieſer alle Gedancken auf die Böhmiſche Cron ab, erklärte zum Danck die Söhne des Georgens zu Hertzogen von Münſterberg in Schleſien, belehnete Georgium ſelbſten mit der Böhmiſchen Cron, und brachte es auch dahin, daß Pabſt Pius (vorhero Æneas Sylvius des Kayſers Cantzlers) ihn den König der Ketzerey halber unangefochten ließ; welches dieſer auch darum gern that, weil König Georg groſſe Hoffnung machte, ja eidlich gelobet hatte, ſich und ſein Reich mit der Catholiſchen Kirche zu vereinigen.

101. Es

101. Es war aber dieſes nur ein verſtelltes Weſen. Dann nachdem er ſich allenthalben beveſtiget ſah, gieng er von Rokezan angehetzet, darauf um, die Catholiſche vollends zu unterdrücken. Dieſe bringen die Klage vor den Pabſt: der thut König Georgen in den Bann, beraubt ihn der Königlichen Würde, trägt die Vollſtreckung König Matthiæ in Ungarn auf, und ermahnet den Kayſer, einen Reichs-Tag wider ihn auszuſchreiben, An. 1467. König Georg wurd unter dem Nahmen des Edlen Georg von Podiebrad nach Rom, zur Verantwortung ſeines Unglaubens gefordert, welcher aber durch ein Ausſchreiben behauptete, daß er keiner Ketzerey anhange, das Abendmahl aber aus des Basler Concilii Gutheiſſung unter beederley Geſtalt genieſſe, und endlich auf eine allgemeine Kirchen-Verſammlung ſich berieff. Hiedurch aber wurden die Leute nur wider ihn erbittert. Kayſer Friderich eiferte für die Religion ſo ſehr, daß er, weil des Römiſchen Reichs-Fürſten dazu nicht helffen wolten, König Matthiæ in Ungarn den Krieg wider Podiebrad auftrug, und mit Hintanſetzung alles eigenen Anſpruchs auf Böhmen, ihm nicht nur die Krieg-Koſten aus denen Oeſterreichiſchen Einkünfften anwieß, ſondern auch einen Vertrag eingieng, Krafft deſſen die Cron Böhmen

ewig an Matthiam und ſeine Leibs-Erben gelangen ſolte. Matthias trieb auch das Werck ſo kräfftig und glücklich, daß er in Mähren und Schleſien den Meiſter ſpielete, Victorinum des Podiebrads Sohn gefangen bekam, und von vielen Böhmiſchen Ständen zum König in Böhmen erkläret worden, An. 1469. Dieſes, und daß Podiebrad ſich von den ſeinen verlaſſen ſah, auch weilen ſein getreuer Rokezan den 22. Febr, 1470. aus dem Zeitlichen abgefahren, ſetzte ihn in die äuſſerſte Beſtürtzung derer er auch unterlag, und am 22. Mertz in die Ewigkeit wanderte. Er war ſonſt aus dem alten Geſchlecht derer Grafen von Berneck und Nida in Heſſen.

102. Viele gab es abermahl Werber um die ſchöne Böhmiſche Braut. 1.) Die Söhne des Königs Podiebrad. 2.) König Caſimir in Pohlen, und der aus der Gemahlin Eliſabeth erzeugte Sohn Vladislaus. 3.) Kayſer Friderich. 4.) König Matthias in Ungarn. 5.) Albert Hertzog in Sachſen oder Marggraf in Meiſſen ein Enckel der Printzeßin Anna oben §. 94. welcher auch Zedena die Tochter Königs Podiebrad zur Gemahlin hatte. 6.) Der König in Franckreich ſtund ſonderlich der Catholiſchen Parthey an, weil man Hofnung hatte die Religion durch ihn wieder empor zu bringen. Allen übrigen gieng vor Vladis-

dislaus aus Pohlen ein Herr von 15. Jahren, welcher An. 1471. den 16. May auf dem Land- oder Wahl-Tag zu Kuttenberg faſt einhellig zum König angenommen worden. Kayſer Friderich ſelbſt hatte durch einen Pohlniſchen Ritter Raphaël Leskinki, ſo am Kayſerlichen Hof ſich aufhielt, demſelben Bündnuß zu dem End antragen laſſen. Dann er wolte Matthiæ König in Ungarn dadurch einen Poſſen ſpielen: ſo aber zu groſſem Unglück Anlaß gegeben, wie die Geſchicht von Oeſterreich melden ſoll. Die Sache kam auch auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg vor, nnd wurde die Wahl Vladislai allda gut geheiſſen, auch er vom Kayſer mit der Cron und Chur Böhmen belehnt. Jedoch hatte Matthias Mähren und Schleſien noch inne.

103. An. 1490. iſt Tods verfahren König Matthias Corvinus in Ungarn; da dann nicht nur Mähren und Schleſien Vladislao wieder heimgefallen, ſondern auch er von den Ungariſchen Ständen zum König erwählet, und ihm die verwittibte Königin zur Braut angetragen worden, die er aber nicht annahm, ſandern mit der Cron ſchon zu frieden war. Was er darüber mit dem Hauß Oeſterreich zu thun bekommen, wird die Ungariſche Geſchicht lehren. Der Ausgang war endlich dieſer, daß Kayſer Maximilian, was er mit blutigen Waffen nicht

mochte, mit gütiger Handlung und Bluts-Verwandtſchafft (nach Oeſterreichiſcher Gewohnheit) zu erhalten trachtete. König Vladislaus hatte einen Sohn Ludovicum, ſonſt auch Ladislaus genannt von neun, und eine Tochter Anna von zehen Jahren: entgegen hatte Maximilian zwey Enckeln, Carolum V. 15. und Ferdinandum I. 12. und die Encklin Maria Infantin von Spanien, zehen-jährig. Durch groſſen Fleiß des berühmten Cardinals Matthäus Lang, damahls Biſchoffs zu Gurck, hernach Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg; Item des berühmten Joan. Cuſpinian Stadt-Anwalts zu Wien wurd endlich eine Doppel-Heyrath ſolchergeſtalt geſchloſſen An. 1515. daß Printzeßin ANNA entweder Carolum V. oder Ferdinandum I. entgegen die Infantin MARIA Ludovicum Erben von Böhmen und Ungarn ſolten zur Ehe bekommen, und die Vermählung zu Wien, den 22. Julii in St. Stephans-Kirche vorgenommen worden. Die Urſache ſolcher Bündnüß mag geweſen ſeyn, auf Seiten Königs Vladislai, daß er dem von den Türcken damahls ſehr bedrängten Ungerland einen mächtigen Beſchirmer an Maximiliano zu Weg brachte: auf Seiten Maximiliani aber, daß er ſein Durchlauchtigſtes Hauß Oeſterreich wider die Anfechtungen der Cron Franckreich verſtärckte.

Es

Es hat doch Maximilian ſelbſt die Cron Franckreich damals zu Hülff zu Eroberung Ungarns erbetten. Corps Dipl. T. IV. p. I. fol. 16.

104. Bald hernach verſtarb Vladislaus am 13. Mertz Anno 1516. beede Cronen, Böhmen und Ungarn ſeinem Sohn Ludovico hinterlaſſend: einem recht unglücklichen Printzen, von dem in der Ungariſchen Geſchicht mehrers möchte zu reden ſeyn. Mohaz iſt ein Flecken in Nieder-Ungarn, ohnweit Fünffkirchen neben der Donau, allda wurde Ludovicus An. 1525. den 29. Aug. von den Türcken, ſamt ſeinem faſt gantzen Heer erſchlagen.

105. Ihm folgte auf dem Böhmer-Thron ſein Schwager Ferdinandus I. Ertz-Hertzog von Oeſterreich, nachmahls Römiſcher König, und Kayſer. Die Böhmiſche Stände behaupteten weiland durchaus, Ferdinandus ſeye nicht aus Erb-Recht, ſondern aus freyer ihrer Wahl zur Cron gelanget: welche Streit-Frag, weil ſie hieher gar zu weitläuffig, bey Glaſey in Hiſtoria Boëmiæ Pragmatica zu leſen à fol. 423. bis 478. Er ſtarb zu Wien An. 1564. den 25. Jul. und wurde zu Prag begraben.

106. Maximilianus deſſen Herr Sohn hat die Lutheriſche Sect zimlich in Böhmen über ſich kommen laſſen; wie ſich dann die Proteſtanten rühmen, daß er derſelben ſehr

zugethan geweſen ſeye: und hat er denen Böhmen die Confeſſion, ſo ſie aus der Augſpurgiſchen zuſammen geglaubet, An. 1575. auf dem Land-Tag beſtättiget, und iſt darauf An. 1576. den 12. Oct. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geſtorben, begraben zu Prag.

107. Rudolphus ſein Herr Sohn und Römiſcher Kayſer, auch König in Ungarn, hatte ſeinen Sitz meiſtens zu Prag, war ein ungemeiner Liebhaber der Künſten, und hatte die gelehrteſte Leute an ſeinem Hof, mit denen er ſo beſtändig umgieng, daß andere über ihn klagten, er habe hiedurch die Reichs-Geſchäffte verſaumet. Einige tadelten auch ſeine Alchimiſt-oder Goldmacherey; dieſe aber würden ſolche an ſich ſelbſt gewiß nicht tadeln, wann ſie, wie Rudolphus, nach ihren Tod einen Schatz von siebenzehen Millionen hinterlaſſen könten.

108. An. 1605. verlaubte der Kayſer dem Ertz-Biſchoff zu Prag, einen Provincial Synodum zu halten, in welches das Tridentiniſche Concilium angenommen wurde. Durch dieſes erbittert, machten die Proteſtanten groſſe Bewegungen, und brachten den Kayſer ſoweit, daß er ihnen An. 1609. den ſo beruffenen Majeſtäts-Brief bewilligte, deſſen Inhalt, weil er ſehr merckwürdig, wir gern anhero ſetzen wolten. Jedoch weilen ſolcher An. 1627. wiederum abge-

abgeſchafft worden, wie unten §. 117. zu ſehen, ſo könten wir ſolche Weitläufftigkeit erſparen. Unterdeſſen weiß man ſo viel, daß darinn denen Böhmiſchen Proteſtanten groſſe Freyheit ihrer Sect zugeſtanden worden.

109. An. 1608. bekam er mit ſeinen H. Bruder Matthia zu thun. Dieſer ein muthiger Herr war übel damit zu frieden, daß Rudolphus ihm nicht einen Theil der ſchönen Oeſterreichiſchen Landen überließ, ſondern alles vor ſich beſaß. Er machte daher einige unanſtändige Tritt. Z. E. Da er ſich von den aufrühriſchen Holländern für einen Stadthalter und Führer gebrauchen ließ. Auf Anmahnen aber von Kayſer und Spanien verließ er die Aufruhr, und gab bey Rudolpho gute Worte aus. Dieſer trauete ihm, und übergab ihm die Verwaltung in Ungarn und Oeſterreich und die Befehlshabung im damahligen Türcken-Krieg. Da Matthias dieſes Hefft in der Hand hatte, wolte er es ſo bald nicht wieder fahren laſſen, und behielt das Kriegs-Volck auch nach An. 1606. geendeten Türcken-Krieg überredete auch die übrige Ertz-Hertzoge Vettern, mit ihm in einen Bund zu tretten, unter dem Vorwand, weil Rudolphus in der Regierung zu gelaſſen wäre, und letztlich auch an geſunder Vernunfft einiger Abgang an ihm ſich äuſſern wolte, ſo lige dem geſamten Hauß Oeſterreich daran, auf eine

ſtandhafftere Regierung zu dencken: wobey er Matthias, als Senior Familiæ die Sache ausführen wolte; wie diß und anders in Kevenhüllers Annalibus Ferdinandæis ausführlich zu leſen. Darauf ruckte er An. 1608. mit der Armee vor Prag, und Rudolphus fand ſich gezwungen Matthiam erſtlich für einen künfftigen Nachfolger in Böhmen von den Ständen erklären zu laſſen, und ihm Mähren, Oeſterreich, und Ungarn abzutretten. Bey dieſem trüben Handel haben ſich ſchon die Proteſtanten viele Artickel vorbehalten, wie bey Glafey fol. 569. zu leſen. Und konte hernach auch Rudolph ſich nimmer erwehren, daß er nicht den Majeſtäts-Brief ausfertigte; indem die Proteſtanten mit offentlichen Werbungen zu einer Aufruhr gar deutlich ſich anlieſſen.

110. Es brach das Ungewitter nach zweyen Jahren wiederum aus. Kayſer Rudolph hänget an ſich ſeinem Vettern Leopold Wilhelm Biſchoff zu Paſſau und Ertz-Herzog. Welcher An. 1611. mit etwan 8000. Mann nacher Prag zur Bedeckung des Kayſers ruckte. Solches war Matthiä ungelegen, er ruckte gleichfalls ins Land, vertreibt das Paſſauiſche Volck, hält den Kayſer ſeinen Herrn Bruder auf dem Schloß gleichſam belagert, und läßt ſich zum würcklichen König in Böhmen crönen. Von wel-

welchen Verdrüßlichkeiten allen ihn der Tod An. 1612. den 10. Jan. befreyet.

III. König Matthias wurd alſogleich zum Römiſchen Kayſer erwählt. Weil er nun wegen Alters keinen Erben zu hoffen hatte, dachte er auf Verſicherung der Nachfolge; und wie er den Streittigkeiten vorbiegen möchte, und nahm dahero Ferdinandum II. an Sohns-Statt auf, wie die nachſtehende Geſchlechts-Tafel weiſet.

* *

Ferdinandus I. Kayſer.

Maximilian. II. Kayſ.	Ferdinand. in Tyrol. † 1595.	Carolus zu Grätz. † 1590.

Kinder Maximilians II.:

Rudolph. II. Kayſ. † 1612. ohnverehligt.	Matthias Kayſ. † 1619 ohne Kinder.	Anna Gemahl Philipp. II. Königs in Spanien.

Kind der Anna: Philipp. III. K. in Span.

Kind des Carolus: Ferdinand. II. Kön. in Böhm. 1617. Gemahl. Maria Anna Tochter Herzog Wilhelm in Bayern.

Daß aber Ferdinandus II. nicht ohne Anſtand konte adoptiret werden, kam daher, weil nähere Erben zu den Oeſterreichiſchen Gütern da waren, und zwar 1.) noch zwey Brüder des K. Mathiä, nemlich Maximilianus und Albertus: welche aber der Erbſchafft, zu guten Ferdinando II. ſich verziehen.

hen. 2.) Eine Schweſter Anna, das älteſte Kind Maximiliani II. Dieſe hatte zwar auch auf die Erbſchafft verzicht gethan, aber nur ihren Brüdern zu gut, ohngemeldet der Graitziſchen Linie, als ihrer Vetters Brüdern. Weil nun das Burgundiſche Erb-Recht (ſo durch die Lützelburger in Böhmen auch gebracht worden) verordnet, daß nach Abgang der Brüder die ältere Schweſter erbfolgen ſolte, und ihre Repræſentanten oder Kinder, ſo hatte Philippus III. König in Spanien einen Anſpruch und Recht auf die Oeſterreichiſche Erb-Güter. Um nun König Philippum zu befriedigen, wurde eine Erb-Vereinigung mit ihm aufgericht, Krafft welcher er nach Abgang aller Männlicher Erben von Oeſterreich auch die Anwartſchafft auf die Cron Böhmen erhalten, wie Goldaſt de Regno Bohemiæ in Appendic. pag. 143. den An. 1617. hierüber getroffenen Vergleich, ſamt andern Urkunden beybringet.

112. Ein ſolcher Vertrag druckte die Böhmiſche Stände mächtig, als welche eine Zeit hero in der Königs-Wahl ſich zimlich viel heraus genommen hatten. Um aber ihrem Vorhaben einen beſſern Schein zu geben, auch im Römiſchen Reich Parthey zu machen, ſtellten ſie die Gefahr vor, in welcher die Proteſtantiſche Religion, nicht minder auch die eroberte Freyheit der Reichs-

Stän-

Stände hierunter wären. Die Sache wurde in kurtzem ſo warm, daß ſie An. 1618. eine allgemeine Verſammlung ausſchrieben, und den $\frac{11}{21}$ May im Caroliniſchen Collegio begiengen. Kayſer Matthias, ſo damahls zu Wien auf dem Krancken-Bett lag, ließ ihm dieſes höchſtens mißfallen, und verboth ihnen dieſes Beginnen durch ein Kayſerl. Inhibitorium. Es wurde aber ſolches nicht angeſehen, unter dem Vorwand, daß es ein erſchlichen- und falſches Schreiben ſeye. Am $\frac{11}{21}$ May giengen ſie ſammentlich zu Pferd, und gewaffnet auf das Schloß, und brachten denen Königlichen Land-Officieren ihre Beſchwerungen vor. Der oberſte Land-Richter Wilhelm Slabata von Chum, und der Graf Martinitz Schmetſantzky widerſetzten ſich ihren Begehren, wurden dahero von den Ständen ergriffen, und nebſt dem Secretario Philipp Fabricio, ſo wie ſie waren zum Schloß-Fenſtern der Raths-Stube in den Graben hinab geſtürtzet. Es war eine Höhe von etwa viertzig Elen; doch geſchah keinem etwas am Leben. Wie dieſes die Stürtzer oben merckten, ſchoſſen ſie noch etliche mahl mit Feuer-Rohren nach ihnen, aber auch ohne Schaden.

113. Auf ſolche Weiſe waren die Würffel geworffen, und ein Aufruhr fertig: die Stände ſub Utraque oder Proteſtanten nahmen

men Volck an zu Roß und Fuß, beſtellten im gantzen Land die Beamte, zogen die Königliche Gefälle an ſich, beſetzten die Veſtungen, lieſſen einen allgemeinen Aufboth ergehen, und ſpieleten den Herrn. Sie nahmen den Grafen Ernſt von Mannsfeld in Dienſten, wozu der Herzog von Savoyen, dem zur Cron Böhmen Hofnung gemacht wurde, wacker Geld herſchoß. Hierauf wurd im September Pilſen erobert, und der Proteſtantiſche GOttes-Dienſt allda eingeführet, ohnerachtet ſie dem Hertzog in Bayern Maximiliano Verſicherung gegeben hatten, ſolches nicht anzugreiffen: und über dieſes alles hängten ſie ſich an die An. 1610. in Teutſchland zu Schwäbiſch-Hall aufgerichtete Union der Proteſtirenden.

114. Kayſer Matthias gebrauchte hierwieder die höchſte Gelindigkeit, wie in des Lunigs Reichs-Archiv unter den Böhmiſchen Urkunden zu leſen. Dann den 18. Jun. ſelben Jahrs 1618. ließ er durch ein Patent ausgehen, wie daß die vorgegebene Beſchwerden der Stände ſub Utraque gantz ungegründet: das Vorfahren mit ſeinen Stadthaltern ohnerlaubt: nichts deſtoweniger er bereit ſeye, eine Commiſſion in Böhmen zuſchicken, den Majeſtäts-Brief zu beſtättigen, ſein angeworbenes Volck abzudancken, und alle gütige Unterhandlung anzunehmen: wofern nur auch die

Stände dergleichen thun würden. Nachdem aber nichts verfienge, ſo wendete er ſeine Sorgen auf die nöthig Gegen-Verfaſſungen, denen er aber unterlag, und An. 1619. den 20. Mart. ein anders Reich antrat.

115. *Ferdinandus II.* ſein Herr Vetter und Nachfolger war ſchon An. 1617. zum König in Böhmen gecrönet und gehuldiget worden; wovon das Ceremoniel bey Lünig in Theatro Ceremoniarum Parte 2. ſtehet. Jedoch wolte er nach Matthiæ Tod für keinen König erkannt werden: ja als er vom Churfürſtlichen Collegio auf dem Wahl-Tag, als König in Böhmen gehalten wurde, unterſtunden ſich die Böhmen, dieſem zu widerſprechen, und zu fordern, daß man ſie ſelbſt auf den Wahl-Tag und zur Wahl heiſſen ſolte: wovon ſie aber in Gnaden abgewieſen worden. Allhier muß ich mit einem Wort den Herrn Ziegler und ſeines gleichen abfertigen, welche da vorgeben, die Urſache ſolcher Widerſetzung der Böhmen ſeye geweſen, weil Ferdinandus der geiſtlichen Rath folgend ſich zu unzeitigem Eifer verleiten laſſen, und die Böhmiſchen Gewiſſen zwingen wolte; und dahero hatten ſie beym Churfürſtlichen Collegio wider ſeine Römiſche Wahl proteſtiret: nachdem auch ihr Einwenden allda nichts verfangen wollen, alsdann erſt

ihn der Böhmiſchen Cron unfähig erkläret. Maſſen die von denen Böhmiſchen Ständen ſelbſt heraus gegebene Deduction deutlich ſaget, daß ſie Ferdinandum noch vor der Römiſchen Wahl für unfähig erklärt: im übrigen auch Welt-kündig iſt, daß die Böhmen noch bey Lebzeiten des regierenden Königs Matthiæ das Getümmel angefangen, item gleich nach deſſen Abſterben im Monat April, durch den Grafen von Thurn, Mähren überrumpeln, den Königlichen Stadthalter Cardinal von Dietrichſtein, und den Fürſt von Lichtenſtein gefangen nehmen, die geiſtlichen Güter einziehen, die Stadt Wien ſelbſten unverſehens anfallen, die Burg, und Ferdinandum ſelbſt in ſeinem Wohnzimmer mit einer halben Carthaune beſchieſſen, und noch mehr dergleichen verüben laſſen: und dieſes alles ehe Ferdinandus, wegen obwaltender Aufruhr einiges Regiment im Königreich Böhmen ſelbſt hätte übernehmen können. Daß alſo Ziegler lüget, wann er den von Ferdinando über die Böhmen verhängten Gewiſſens-Zwang vor die Urſache des Tumults ausgibet, und noch darzu ſchreiben darf: dieſer unzeitiger Eifer ſeye der Urſprung und die Blut-Quelle des dreyßigjährigen Teutſchen Kriegs geweſen. Ziegler hat wohl gewuſt, daß die Böhmen ſchon vorhero mit denen Oeſterreichiſchen

Luthe-

Lutheriſchen Ständen, ingleichen mit dem Bethlen Gabor in Ungarn Bündnus wider Ferdinandum eingegangen; wie dann auch Gabor in Ungarn und Oeſterreich noch im Auguſt ſelben Jahrs feindlich eingefallen iſt. Weiters Ferdinandus iſt Kayſer worden, den 28. Aug. und die Böhmen haben im Julio, Dienſtag nach Maria Magdalena ſchon den Pfaltz-Graf Friderich für ihren König erkläret, davon die Acta in Lünigs Reichs-Archiv Part. Special. Contin. I. unter denen Böhmiſchen Documenten zu leſen, und gar wichtige Nachricht geben. Aus dem allen dann erhellet, wie die gehäßige Art dieſer Leute, dergleichen Herr Ziegler einer iſt, ſie bezwinget auch die vor aller Welt ungerechteſte Sache mit dem zu vertheidigen, daß ſie die Schuld auf die Unſchuldige hinüber ſchieben wollen. Was übrigens für Abmahnung an Chur-Pfaltz geſchehen, wie dannoch den letzten May 1619. Friderich zu Prag ankommen, und am vierdten Junii gecrönet worden, iſt in Grafen Kevenhüllers Annalibus Ferdinandeis, und andern Geſchicht-Schreibern, auch dem Theatro Europæo nach Länge zu leſen.

116. Aus den ſchlechten Anſtalten, Sorgloſigkeit, Jugend und Unerfahrenheit im Krieg des Pfaltz-Grafen Friderici, aus dem ſchläffrigen Weſen ſeines Schwähers Kö-

Königs Jacobi in Engelland, wie auch der Proteſtantiſchen Union in Teutſchland, zum meiſten aber aus der in die Augen leuchtenden Beſchaffenheit beederſeitigen Rechts ſahe jedermann vor, was ſchlechten Ausgang es gewinnen würde. Der Kayſer ließ die Abmahnungs-Schreiben an Friderich ergehen, und ihm ein Ziel zur Abweichung ſetzen. Nach deſſen Verlauff wurd er in die Acht erkläret, und deren Vollſtreckung dem Chur-Fürſten in Sachſen aufgetragen, welche auch ſolcher, obwohl ſelbſt ein Proteſtant, übernahm, und den Anfang darzu An. 1620. in der Lauſitz machte. Auf der andern Seiten waren die Spanier aus Niederland in die untere Pfaltz geſchickt: und in der Mitte griff Hertzog Maximilian aus Bayern, wiewohl Friderici Vetter, und eben deſſelben Hauſes, Böhmen ſelbſt an. Hie fiel nun alles mit einer eintzigen weder langen, noch gar blutigen Schlacht auf dem Weiſſenberg, vor Prag über einen Hauffen, ſo da am 23. Sonntag nach Trinitatis geſchahe, da eben das Evangelium: Gebt dem Kayſer, was des Kayſers iſt, geſungen wird. Fridericus muſte alſo gleich Böhmen mit dem Rucken anſehen, worauf im folgenden Jahr die Reichs-Acht wider ihn ausgeruffen, und er ſeiner eignen Erb-Länder entſetzet worden.

117. Auf

117. Auf Böhmiſcher Seite war bey dieſem Spiel dieſer Gewinn, daß An. 1621. den 20. Jun. ſieben und zwantzig der meiſt Schuldigen von einem Hencker zum Tod hingericht, andere des Lands verwieſen, andere anderſt beſtraffet worden. Gleich nach der Schlacht aber zog Hertzog Maximilian aus Bayern in Prag, forderte alle Urkunden, Verträge und Bündnüſſen ab, ſamt einem neuen Huldigungs-Eid: und, was das ſchmertzlichſte, ſo erklärte Kayſer Ferdinandus, wie dann an ſich ſelbſt auch richtig ſcheinet, daß Böhmen nunmehro ſein und ſeines Hauſes Eigenthum, und Jure belli durch das Schwerd eroberte und unterworffene Reich, auch aller Freyheit gäntzlich beraubt ſeye. Darauf dann eine gantz neue Lands-Ordnung abgefaſſet worden: die Stände dörffen ſich keines eintzigen Dings, ſo die Jura Majeſtatica angehet, mehr anmaſſen, keiner Königs-Wahl, oder Erklärung zur Erb-Folge, keines voti deciſivi in Reichs- und Rechts-Sachen ꝛc. Uber diß wird die Geiſtlichkeit, welche von denen Utraquiſten aus der Reichs-Standſchafft war ausgeſchloſſen worden, wieder eingeſetzt, und die Religions-Aenderung, oder Abſchaffung der Proteſtantiſchen, vor die Hand genommen, die Prädicanten ausgeſchafft, der Majeſtäts-Brief und andere Freyheiten vernichtiget.

118. Die Schleſier haben darunter etwas mehr Vortheil erhalten, wann es ein Vortheil zu nennen das, was hie zu vielen Zerrüttungen Anlaß gegeben, und noch gibt, dort aber dem Seelen-Heyl zuwider iſt. Dann weil nach der Prager-Schlacht der Pfaltz-Graf ſich dahin geflüchtet, und einen Anhang zu bekommen begunte, ſo hat der Kayſer, um ſich Schleſiens zu verſichern, dem Chur-Fürſt aus Sachſen die Vollmacht ertheilet, mit dieſem Land einen Vergleich einzugehen: durch welches Mittel demſelben der Majeſtäts-Brief, die Lutheriſche Religion, und alle vorige Freyheiten beſtättiget, auch dem Chur-Fürſten die Gewährleiſtung über die Religions-Freyheit zugeſtanden worden. Dahero auch im Prageriſchen und Weſtphäliſchen Frieden, Schleſien eingeſchloſſen worden, da andere Oeſterreichiſche Erb-Lande, was die Religion betrifft, lediglich des Ertz-Hauſes Gnad überlaſſen worden. Die Acta ſind alle bey Lünig zu leſen, die hierüber nach der Zeit entſtandene Schwürigkeiten in friſcher Gedächtnüß.

119. An. 1627. ließ Ferdinandus ſeinen Herrn Sohn Ferdinandum III. zum König in Böhmen crönen, wobey die Stände nichts mehr, wie vor dieſem, zu ſagen hatten. Bald darauf, als An. 1630. Guſtav König in Schweden nach Teutſchland den

Pro-

Proteſtanten zu Hülff übergieng, und Chur-Sachſen auf deſſen Seite getretten war, ſo eroberten An. 1631. die Sachſen das meiſte Böhmen ſamt Prag. Das folgende Jahr gieng ſolches wider an den Wallenſtein über. Als nun König Guſtav in der Schlacht bey Lützen An. 1632. erſchoſſen, die Schweden und Proteſtanten bey Nördlingen An. 1634. geſchlagen, auch Regenſpurg ihnen abgenommen war, ſo merckte Chur-Sachſen wenig gute Lufft, und richtete zu Pirna einen Vergleich mit dem Kayſer, noch ſelbes Jahr, auf, welcher bald An. 1635. in dem ſogenannten Prager-Frieden verändert, und den 30. May zu Prag geſchloſſen worden: dadurch Böhmen und Schleſien in den vorigen Stand de An. 1627. geſetzet, die Lauſitz aber in Sächſiſche Hände verpfändet worden. Und endlich im Jahr 1637. den 15. Febr. verſchied Ferdinandus II. eines gottſeeligen Tods, deſſen Nachruhm in Kevenhüllers Annalibus deut- und tröſtlich zu leſen.

120. Ferdinandus III. ſein Herr Sohn übernahm nun die Regierung. Die Schweden ſetzten zwar ohnabläßlich, ſonderbar An. 1639. in Böhmen an, kunten aber keinen veſten Fuß ſetzen. An. 1642. brach Torſtenſohn in Schleſien und Mähren, und war beſonders An. 1645. bey Janckau den 6. Mertz wider den Hatzfeld,

Hanns von der Werth und Götzen glücklich: muſte aber von Brünn, allwo er ſich etlicher läſterlicher Worte hatte verlauten laſſen, mit Schand und Schaden abziehen. An. 1646. wendete ſich das Glück, der Schwediſche General Wrangel muß Böhmen verlaſſen; der Kayſerliche Printz Ferdinandus IV. wird zum Böhmiſchen König gecrönet. Allein An. 1648. gab es abermahl eine finſtere Schau-Bühne. Ernſt Odowalsky ein Böhm, ſo dem Kayſer gedienet, nach abgeſchoſſenen Arm aber, und abgebrandten ſeinem Gut bey Eger, von der Kayſerlichen Generalität keine Dienſt oder Gnaden-Geld erhalten hatte können, wendete ſich an den Schwediſchen General Königsmarck, einen Anſchlag auf Prag ihm an die Hand gebend. Von dem bekam er gleich den Gehalt eines Obriſten. Mit nur 500. Mann wandte ſich Königsmarck ſtill uud eilfertig gen Rokonitz, gieng über den Fluß Poreiz drey Meilen von Prag, da er bis auf die Nacht in einem Wald hielte. Um Mitternacht gelangte er nach Prag: Odowalsky beſtieg den Wall hinter dem Capuciner-Cloſter, warf die Schildwacht in den Graben, griff hernach unverſehens die Haupt-Wach beym Strohover Thor an, eröffnete mit Aexten das Thor, und ward alſo die ſogenannte kleine Seite erobert, und drey Tage lang geplün-

geplündert, die Kayſerliche Kunſt ; und Schatz ; Cammer rein ausgeleeret. Die alte Stadt aber wurde vergebens beſchoſſen, weil die Bürger uud groſſe Anzahl Studenten ſich ritterlich darinn wehrten, daß alſo die Schweden, ſo ſich indeſſen mächtig verſtärcket hatten, den 22. Octobr. muſten abziehen, da ſie den 16. Julii angekommen waren. Dieſes Unternehmen hat nicht wenig zu Beſchleunigung des Weſtphäliſchen Friedens beygetragen, welcher zu Osnabrück den 24. Octobr. 1648. geſchloſſen worden.

121. Eben Kayſer Ferdinandus III. hat denen Juden in Böhmen die Freyheit ertheilt, oder erneuert, daß ſie nicht, wie bishero mit ordentlichen Steuren, gleich andern Unterthanen belegt werden, ſondern jährliche viertzig tauſend Gulden an die Cammer abtragen ſolten: zum andern, daß ſie ohne Königlich Vorwiſſen und Willen vom Land nicht ausgetrieben, auch ſie guten Handel und Wandel in beſtimmten Waaren zu treiben befugt ſeyn ſolten ꝛc. Siehe loc. cit. Kayſer Ferdinand geſeegnete das Zeitliche den 2. April 1657. nachdem ſchon vorher Dero Herr Sohn Ferdinand IV. Römiſcher König An. 1654. mit Tod abgangen.

122. *Leopoldus* der zweyte Sohn Ferdinandi III. folgte im Regiment. da er ſchon

Jahrs vorhero zum König in Böhmen war gecrönt worden. Unter deſſen Regierung empörten ſich die Bauren uud andere Gemeinden wider ihre Herrſchafften, wegen übermäßigen Dienſt, Robat oder Scharwerck, alſo daß ſie mit gewaffneter Hand zu dämpffen waren. Beym Ausgang wurde denen ſo aufgeſtanden waren, auch noch das übrige von ihrer Freyheit genommen. Leopoldi Tod erfolgte An. 1705.

123. *Joſephus* deſſen Herr Sohn hat wegen Böhmen etwas beſonders ausgeführet. Es war bishero die Cron Böhmen auf den teutſchen Reichs-Tägen bald nicht erſchienen, bald nicht zugelaſſen worden: weil ſie auch zum Reich weiter keine Anlagen, Dienſt, oder andere Hülffe, ſeit Ferdinando I. nicht beygetragen. Kayſer Leopoldus hatte aber ein neues Churfürſtenthum An. 1692. in dem Hauß Hannover aufgerichtet. Wider daſſelbe war nebſt vielen andern auch dieſes eine groſſe Beſchwernuß, daß dem Churfürſtlichen Collegio ein neues Proteſtantiſches Votum oder Stimm zugewachſen, und hiemit dem Catholiſchen eine abgegangen. Dahero der Kayſer ſich entſchloſſen, und das R. Reich dazu geſtimmet, daß die Cron Böhmen zu allen Reichs-Verſammlungen, mit Ubernehmung eines Churfürſten-Anſchlags, eingeführet worden; wie aus nach-

ſte-

ſtehenden offentlichen Handlungen zu erſe-
hen, und nebſt andern von deren Ausle-
gung des H. Glafeys Hiſtoria Bohemiæ
Pragmatica à fol. 778. bis 822. nachzuleſen.

* *

Nachdem auch Ihro jetzt Glorwürdigſt regierende Kayſerl. Majeſtät ſich allergnädigſt geäuſſert, daß ſie den, Ihro als König und Churfürſten im Böhmen gebührenden Sitz und Stimm im Churfürſtlichen Collegio zu deſſelben und des Heil. Römiſchen Reichs mehrerem Splendor und Beſten, bey allen Ordinari und extraordinari Zuſammen-Künfften, es ſey auf Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen, hinführo wiederum, einnehmen, bekleiden und verführen zu laſſen, allergnädigt geſinnet ſeyen; ſo iſt ferner beſchloſſen worden, daß Ihro Kayſerlichen Majeſtät zu allergnädigſten Belieben ꝛc. frey zu ſtellen ſeye, ob und wann ſie vermög dero habenden indiſputirlichen Rechts und Befugnis Ihren Böhmiſchen Sitz und Stimm durch eine eigne genugſam bevollmächtigſte Geſandtſchafft bekleiden, und in allen Deliberationibus im Churfürſtlichen Collegio, bey Ordinari und Extraordinari Zuſammenkünfften Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen verführen, hingegen aber

auch zu allen in Reichs- und Creys-Oneribus & præſtationibus publicis, auch andern Anlagen, fůr nun wenigſt einen Churfůrſtlichen Anſchlag und 300. Cammer-Gulden zum Cammer-Gericht (ihren privilegiis fori doch unnachtheilig) ůbernehmen, und in allen Anlagen bezahlen zu laſſen, wie nicht weniger allergnădigſt geruhen mŏchten, fůr Sich und dero Bŏhmiſche Geſandte auf Wahl- Reichs- Creys- Deputations-Collegial- und andern Tăgen, auch Friedens- und dergleichen Conventen und Tractaten, wo ein Kŏnig in Bŏhmen als Churfůrſt, oder dero Geſandte als Churfůrſtl. in- und auſſer Reichs concurriren, weder in Rang noch Ceremoniel vor andern Churfůrſten oder Churfůrſtlichen Geſandten ſich was voraus zu nehmen, noch den geringſten Vorzug zu prætendiren, ſondern in allen denen andern Churfůrſten oder deren Geſandten gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel zu halten, zu geben und hinwiederum zu empfangen, wie dann auch von Ihro Kayſerlichen Majeſtăt als Kŏnig in Bŏhmen von dero Admiſſion ad Collegium Electorale Ihro Churfůrſtlichen Gnaden zu Mayntz einen ſchrifftlichen Revers und dero allerhŏchſten Hand und Inſigel dahin auszuſtellen und zu extradiren wăr, daß Seine Kayſerliche Majeſtăt als Kŏnig in Bŏhaim, Seiner Churfůrſtlichen

lichen Gnaden und Succeſſoren an Chur-fürſtenthum und hohen Ertz-Stifft Mayntz weder jetzt noch in Entnem zu ewigen Zeiten das geringſte Natheil ſo wenig in Dero, Ihrem hochen Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- als im Churfürſtlichen Collegio führenden Directorio thun, ſich deſſen nicht anmaſſen, darinn einmiſchen, oder derſelben vor oder eingreiffen, noch, daß es von denen ihrigen geſchehe, geſtatten, oder auch durch ſich oder andere veranlaſſen wollen; welchen Revers das geſamte Reich zu mehrer Ihro Churfürſtlichen Gnaden und Dero Succeſſoren an Churfürſtenthum und hochen Ertz-Stifft Mayntz Verſicherung, durch eine abſonderliche Aſſecurations-Acte oder Declaration in gewöhnlicher Reichs-Fertigung zu agnoſciren, zu beobachten, und Sie dabey mit zu manureniren hätte. Dagegen das geſamte Reich hierdurch beſchloſſen und verbündlichſt zugeſagt und verſprochen, Ihro Kayſerlichen Majeſtät Cron und Königreich Böheim, ſamt allen denſelben incorporirten übrigen Landen, in des Reichs-Schutz, Schirm und Protection zu nehmen, und ſelbige, wie andere Reichs-Lande bey ſich ereignenden unverhofften Nothfällen, wider allen in- und auswärtigen unbilligen Gewalt, Inhalts der Executions-Ordnung und anderer heylſamen Reichs-

Reichs-Satzungen kräfftigſt zu ſchützen. Signatum Regenſpurg den 30. Junii 1708.

(S.L.) Churfürſtl. Maynz. Cantzley.

Das Kayſerliche Special-Decret worinn Ihro Kayſerl. Majeſtät Dero Conſens ertheilen, heiſt alſo:

Demnach die Röm. Kayſerliche Majeſtät unſer allergnädigſter Herr aus dem Ihro von des Heil. Röm. Reichs-Churfürſten, Fürſten und Ständen hier anweſenden fürtrefflichen Räthen, Bothſchafftern und Geſandten unterm 30. Junii nächſthin erſtatteten allerunterthänigſten Gutachten vernommen: welcher geſtalten unter ihnen geſchloſſen worden, daß in die, von weyland in GOtt ruhender Kayſerl. Majeſtät Leopoldo glorwürdigſten Angedenckens dem von vielen Seculis her berühmten, und um das Heil. Reich durch ſehr erſprießliche Dienſte hoch meritirten Hauß Braunſchweig Lüneburg Hannöveriſcher Männlicher Linie, nach der Ordnung der Erſt-Geburt zugelegte und verliehene Chur-Würde, zu willigen ſeye; ſo haben Sie nach deſſen

ſen reiffer Erwegung an Dero geheimen Rath und höchſt anſehnlichen Principal-Commiſſarium (Tit.) &c. &c. allergnädigſt reſcribirt, und der Reichs-Verſammlung kund zu machen anbefohlen, daß ſie ſothanes Gutachten in Kayſerl. Gnaden approbiren und genehm halten, mithin auch Ihres allerhöchſten Orts in oberwehnte Chur willigen, und darzu Ihre Kayſerliche Authorität, Einwilligung und Beſtättigung ertheilen, alſo und dergeſtalt, daß zu forderſt und vor allen feſt geſtellet ſeye, und bleibe, daß gegen die Introduction dieſer Braunſchweigiſchen Chur obbenanter Linie in Ordnung der Erſt-Geburt auf dem Fall, wann aus dem Haus Pfaltz, ſo wohl Rudolphiniſch- als Wilhelminiſcher Linie kein Catholiſcher Churfürſt wäre, ſondern ſelbe Chur an einen andern Chur-Verwandten nach der in Electoralibus & Domo Palatina üblichen und ungekränckt bleibenden Ordnung und jure ſuccedendi gefallen ſeyn, mithin in jetzt gedachtem Hauß dieſe beede Fälle ſich nach Verhängnuß GOttes würcklich zugetragen haben würden, die Hannoveriſche Chur-Linie aber noch ſtünde, alsdann den Catholiſchen ein Votum ſupernumerarium verſtattet, und Krafft diſes würcklich in allerbeſter und kräfftigſter Form Rechtens zugelegt ſeyn und bleiben, ſolches auch ohne einige Widerrede oder Hindernuß, wie

die

die erdacht möchte werden oder könte, bey allen Reichs- und Wahl-Deputations-Collegial-und andern Tägen oder Zuſammenkünfften, wie die Fürſten ſich darüber miteinander weiters vergleichen, geführet werden: hingegen, da man wegen der verlangten Subſtitution, worüber ferner zuberathſchlagen, und darinnen wo möglich, einen vergnüglichen Schluß zu faſſen, ausbedungen, und vorbehalten bleibet, zu verhoffender Entſchlüſſung kommen, oder auch obgedachte Hannöveriſche Männliche Chur-Linie eher als in beyden Pfältziſch-Rudolphiniſch-und Wilhelminiſchen Linien die Catholiſche Churfürſten abgehen würden, oder ſich auch zutrüge, daß entweder die Pfältziſche Chur auf einen Catholiſchen künfftighin wiederum käme, oder die Braunſchweig-Hannöveriſche Chur-Linie nach der Hand wieder abgienge, oberwehntes Votum ſupernumerarium alsdann von ſelben aufhören ſoll, und daß die Chur Braunſchweig wegen aller Dero jetzt inhabenden Braunſchweigiſchen Landen und deren zugehörigen den Churfürſten Anſchlag pro quanto Matriculari in allen Reichs- und Creys- auch andern præſtationibus und oneribus publicis und ſonſten, zum Cammer-Gericht aber 300. Gulden zum Cammer-Zielern jährlich übernehme und auszahle, worüber wie Se. Churfürſtl. Durchl. Sich ohne Zweifel willigſt

ligſt erklären werden, alſo werden auch Ihro
Kayſerl. Majeſtät gnädigſt verfügen, daß
Deroſelben in dem Churfürſtl. Collegio der
gehörige Sitz und Stimme ohne Verzug ein-
geraumt werde. 1.) Daß übrigens Chur-
fürſten, Fürſten und Stände, den Ihro
Kayſerliche Majeſtät als 2.) König in Bö-
heim und des Heil. Röm. Reichs Chur-
Fürſten zuſtehende 3.) undiſputirliche Recht
und Befügniß den Böhmiſchen Sitz und
Stimm 4.) in allen Deliberationibus bey
Ordinari und Extraordinari Zuſammenkünff-
ten, Reichs-Deputations-Collegial-und an-
dern Tägen zubekleiden und zu führen ein-
hellig erkennen, und deſſen zu des Chur-
fürſtl. Collegii und geſamten Reichs meh-
reren Splendor und Beſten, nach Dero al-
lergnädigſten Belieben ſelbſt, oder durch ge-
nugſame gevollmächtigte Geſandtſchafft ſich
zu gebrauchen Ihro frey ſtellen, ſolches ge-
reichet Deroſelben zu beſondern Danck neh-
migen Gefallen. Und gleichwie Sie von nun
an bey gegenwärtigen Reichs-Tag wiede-
rum einen Anfang zu machen Vorhabens
ſeyn, und zu dem Ende einige Geſandt-
ſchafft anhero abgeordnet, alſo werden Sie
in allen Reichs-Geſchäfften ob deſſen 5.)
Geſetze halten, ſeynd auch ferners erbie-
thig, und declariren hiemit gnädigſt, daß
Sie 6.) wegen Dero Erb-Königreichs Bö-
heim, und zugehörigen Landen nicht nur
zu

zu allen 7.) Reichs- und Creyß- Oneribus & præſtationibus publicis, auch andern Anlagen fördershin einen Churfürſtlichen Anſchlag, ſondern auch zum Kayſerlichen 8.) Cammer- Gericht 300. fl. auf die Maaß und Weiß, und mit dero Befügnuß, wie andere Churfürſten übernehmen, und bezahlen laſſen, auch auf Wahl- Reichs- Creyß- Deputations- Collegial und anderen Tägen, ingleichen Friedens- und dergleichen Conventen, wo ein König in Böheim 9.) als Churfürſt oder deſſen Geſandte, als Churfürſtliche inn- und auſſer Reichs concurriren, ſich weder in Rang noch Ceremoniel vor andern Churfürſten, oder Churfürſtlichen Geſandten etwas voraus nehmen, noch den geringſten Vorzug prætendiren, ſondern in allen denen andern Churfürſten oder Geſandten deroſelben gleiches Tractament, Rang oder Ceremoniel halten, geben und hinwiderum empfangen wollen. Wie ſie dann auch Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz den verlangten Revers zum Uberfluß allbereits deſto williger aushändigen laſſen, als weniger ein König von Böheim Deroſelben in dem 10.) ihren Ertz- Cancellariat allein competirenden Reichs- oder auch im Churfürſtlichen Collegio führenden Directorio den geringſten Nachtheil oder Eingriff zu thun befugt iſt; wohingegen ſie ſowohl den in dem Reichs- Gutachten

ten verbündlich zugeſagten des Heil. Röm. Reichs Schutz, Schirm und Protection ſich für Dero Erben, und Dero Königreich Böheim und alle demſelben incorporirte Lande, in allen unverhoffenden Nothfällen wider in- und auswärtige Gewalt gewiß und ohngezweiffelt verſprechen, als auch bedingen und reſerviren, daß obiges alles im übrigen Dero Königreich Böheim Würden, Rechten, Privilegiis fori und andern Freyheiten und Gerechtſamen auf keine Weiß 11.) nachtheilig oder præjudicirlich, ſondern dieſelbe ſamt und ſonders überall aufrecht und unverletzt ſeyn und bleiben ſollen, welches dann ob Höchſtermeldt Ihro Hochfürſtliche Eminenz der Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiermit nicht verhalten wollen, denen Sie mit freundlich geneigt- und gnädigem Willen wohlbeygethan verbleiben. Signatum Regenſpurg den 6. Septembris Anno 1708.

(L.S.)

Johann Philipp, Cardinal von Lamberg, Biſchoff und Fürſt zu Paſſau.

124. Im Weſtphäliſchen Fried war denen Schleſiſchen Hertzogthümern Liegnitz,

Brieg, Münſterberg, Oels, und der Stadt Breßlau Artic. V. §. 13. die Freyheit der Augſpurgiſchen Confeſſion zugeſtanden: denen übrigen aber nichts, als daß ſie ſolten im Land wohnen, und auſſerhalb des Schleſiſchen Gebiets den Proteſtantiſchen GOttes-Dienſt beſuchen; neben dem auch zu Schweidnitz, Gloggau, und Jauer drey Kirchen an denen Mauern dieſer Städte erbauen dörffen. Nun war zu Breßlau An. 1702. eine Hohe Schul vor die Catholiſche geſtifftet, und anders vorgekehrt, welches den Proteſtanten ſchwer, auch wider den Weſtphäliſchen Frieden lauffend, fiel. Sie wandten ſich öffters an den König in Schweden als Gewährhaber dieſes Friedens: und ſonderlich da Carolus XII. König in Schweden aus Pohlen in Sachſen einfiel, und alſo an der Hand war, ſo An. 1706. geſchahe. Schweden war dazumahl ſiegreich und redete aus hohen Thon: der Kayſer war in Franckreich, Spanien, Welſchland, Niederland, und Teutſchland in den ſchweren Succeſſions-Krieg verwickelt; Ragozki hatte in Ungarn eine gefährliche Aufruhr erwecket; und man wuſte nicht, ob Carolus XII. ſich mit dem Hauß Burbon vereinigen wolte, daher fande ſich Kayſer Joſephus Noth-gedrungen einen Vergleich zu Alt-Ranſtädt in Sachſen einzugehen. Darinnen bedungen ward: 1.) daß alles in

den Stand des Weſtphäliſchen Friedens geſetzt, 2.) daß die ſeithero abgenommene Kirchen und Schulen wieder eingeraumt, 3.) bey denen drey obgenannten Ständen auch Proteſtantiſche Schulen erbauet, 4.) auch an Catholiſchen Orten der Privat-GOttes-Dienſt in den Häuſern verſtattet, endlich noch eine Anzahl neuer Kirchen zugeſtanden werden ſoll. Wozu der Kayſer ſechs Orte ernennet, nemlich Sagan, Freyſtadt, Hirſchberg, Landshut, Militſch und Teſchen. Darauf auch das Schwediſche Kriegs-Volck aus Schleſien ſeinen Abzug genommen. Nachdem aber der König An. 1709 bey Pultawa von den Ruſſen jämmerlich geſchlagen, und in die Türckey verjaget worden, iſt auch die Vollſtreckung des Alt-Ranſtädtiſchen Vergleichs ins Stecken gerathen: bis An. 1734. da es um die Kriegs-Erklärung wider Franckreich beym Teutſchen Reichs-Tag zu thun war, ein ſamentliches Corpus Evangelicorum von Kayſer Carolo VI. ſich ausgedungen, die Sachen in Schleſien auf den verglichenen Fuß zu ſtellen: welches auch nicht weit ſeinen Fortgang genommen. Kayſer Joſephus verſtarb An. 1711.

25. *Carolus VI.* deſſen Herr Bruder war damals in Spanien, ſelbiges Königreich dem Hauß Oeſterreich wider das Hauß Burbon zu behaupten. Dahero übernahm die

Frau Mutter Kayſerin Eleonora die Regierung in denen Erb-Landen, und hiemit auch in Böhmen. Nach deſſen Herauskunfft aber, iſt erſt An. 1723. die Crönung zu Prag, ſowohl Caroli, als ſeiner Gemahlin Eliſabetha vorgenommen worden.

126. Nachdem Carolus VI. An. 1740. verblichen, waren verſchiedene Werber der Erbſchafft. 1.) Maria Thereſia deſſen Frau Tochter, ſich auf die Pragmatiſche Caroliniſche Sanction gründend. 2.) Philippus V. König in Spanien, als ein Deſcendent und Repræſentant der Anna, Philippi II. Gemahlin, oben §. 111. 3.) Carolus Albertus Churfürſt aus Bayern, theils als ein Repræſentant und Deſcendent von Anna, älteſten Tochter Ferdinandi I. theils weil dieſe Anna in Abgang der ehligen Erben, und wann die Nachfolge auf Frauen käme, zu Erbin aller Königreiche in Teſtament und Codicill alſo eingeſetzet war, daß ſie mit den übrigen Ertz-Hertzoginen ſich mit Geld abfinden ſolte; theils endlich, weil dieſe Anna als ſie an Bayern verehliget worden, in dem Heyraths-Contract nach Abgang Oeſterreichiſchen Manns-Stamms vor ſich und all ihre Deſcendenten alles vorbehalten hat, was ihr von Rechs wegen gebührte: welche Gebühr dann im Teſtament und Codicill die Königreiche beſtimmet wird, wiewohl ſolches von der Gegen-Seite anderſt ausgeleget

leget wird. 4.) Sachſen, wegen der Pragmatiſchen - Leopoldiniſchen Sanction. 5.) Brandenburg ſprach etliche Schleſiſche Fürſtenthümer an, als Erb der abgegangenen Häuſer ꝛc.

In der That ward Carolus Albertus durch Frantzöſiſch-Sächſiſch-und Preußiſche Hülffe Meiſter von Prag 27. Nov. 1741. und ihm An. 1742. gehuldiget. Indeſſen trat Sachſen und Brandenburg von ſeiner Bündnuß ab, die Frantzoſen muſten nach einer langen Belagerung und groſſen Hungers-Noth an 2. Januarii 1743. abziehen, und Maria Thereſia ward 12. Maji gecrönet.

An. 1744. im Junio begab ſich Preuſſen wieder in die Union mit Carolo VII. Kayſer eroberte 16. Sept. Prag. Hingegen ſchickte Sachſen wider ihn etliche 20000. Mann zu Hülff, und ward von ihm Böhmen wider mit groſſen Verluſt geraumet im Nov. und Decembr. beſagten Jahrs.

Dis iſt nun der Verlauff von dem ſchönen Königreich Böhmen, den wir nicht ohne Urſach etwas weiters ausgeführet haben. Wer nachſinnen will, kan verſchiedene wichtige Anmerckungen heraus ziehen; wovon ich nur dieſe eintzige anſetzen will. So lang die Böhmen auf einer eingebildeten Freyheit, Wahl Recht, Abſetzung ihrer Könige, und auf Verwerffung der Catholiſchen Religion beſtanden, war keine Ruhe,

kein Segen: Seit dem ſie aber unterthan, und Erb-fällig ſeyn, auch die Irr-Lehre verlaſſen haben, gehet alles in guter Ordnung.

(Num. 69.)

Von Beſchaffenheit des Lands und der Einwohner in Böhmen.

1. Es iſt dieſes Land das Hertz von Teutſchland, und, da es inwendig recht ſchön, ſo iſt es von auſſen allerſeits mit Gebürg und Wald umzingelt: indem gegen Bayern und Oeſterreich, der ſogenannte Böhmer-Wald; gegen Thüringen, der Thüringer-Wald, gegen Sachſen das Hartz-Gebürg, und gegen Schleſien das Rieſen-Gebürg eine ſtarcke, jedoch nicht undurchbrechliche Mauer herumſtellen.

2. Die Lufft allhie iſt zart und rein, weil das Land hoch liget. Dieſes iſt dahero abzunehmen; weil alle Flüſſe ihren Weg zum Land hinaus ſuchen.

3. Man weiß hier nichts von Unfruchtbarkeit. Getreid, Hopfen, Hirß, allerhand Früchten wachſen da in auserleſener Güte, und werden die Armeen offtmahlen aus Böhmen allein verſehen, kunten auch wohl allemahl verſehen werden, wann die Abfuhr thunlich wäre. Man trägt ſich hier ſehr

ſehr mit guten Bier, So doch dem benachbarten nicht gleichet. Es wächſet herrlicher Wein, ſonderlich im Leutmeritzer und Buntzlauer Creyß, welchen ſie auch denen benachbarten Sachſen mittheilen können.

4. Die Pferd-Zucht, die Schaaf-Weide, das Wildprät von allen Gattungen, die Fiſche in Flüſſen und Teichen, beſonders die niedliche Karpffen können im Land noch lang nicht verzehret werden, ſondern es wird in Nähe und Weite verführet. Es iſt unglaublich, was vor eine Menge Gänſe inner Lands gebraten, und auſſer Lands getrieben werden; und doch erhält man auf denen Land-Wirthshäuſern ſelten ein Feder-Bett.

5. Das Carls-Bad, das Töplitzer, Kukus-Bad, jenes zu Landeck. Der Sauerbrunn zu Eger, das Bitterwaſſer zu Sedlitz, und mehr andere ſeynd herrliche GOttes-Gaben, und tragen dem Land dem tauſend nach ein.

6. So gar an Specereyen iſt kein Mangel, indem ſonderlich am Rieſen-Gebürg Saffran, Ingwer, Rhabarber, und andere köſtliche Kräuter wachſen: imgleichen das Manna.

7. Man findet Cryſtall, Jaſpis, Türkis, Topas, Amethiſt, Granaten, Saphir, Rubin, Diamant, in denen Bächen die Perlen von zimlicher Gröſſe und Güte, wann

ſie nur recht gepflogen würden. Sie ſeynd treffliche Meiſter im Stein-ſchneiden und in der Glasmacherey, welches ſie allen Nationen bevor thun würden, wann man ihre Waar bezahlen wolte.

8. Gold, Silber, Kupffer, Zinn, Eiſen, Bley, Vitriol, Wismuth, Spieß-Glas Salpeter, Alaun, Queckſilber, Spiegel-Erden, und was nur irgendswo im Eingeweid des Erdbodens ſtecken mag, wird alles hier gefunden.

9. Mit einem Wort nichts ermangelt, vieles iſt im Uberfluß vorhanden; allein das Saltz iſt unſichtbar. Zwar wäre es leicht aus Sachſen und Bayern zu bekommen: es wird aber ſolches nicht eingelaſſen, damit das Oeſterreichiſche Saltz ſeinen Anzug dahin behalte.

10. Denen Einwohnern muß man das Lob geben, daß ſie zu allerhand Wiſſenſchafften behende Köpffe ſeyen. Zu Sprachen, zur Mathematic, zur Muſic, welche ſie vor allen Teutſchen hoch treiben.

11. So lang ſie ohne Anſtoß gelaſſen werden, ſeynd ſie gutherzig liebe Leute; kommt aber eine Regung über ſie, ſo fehlet es öffters an Ziel und Maas.

12. Einige wollen ſie verſtohlene, andere verſtockte Leute heiſſen, beym Pövel trifft es auch nicht ſelten zu. Aber was Wunder? die Armuth lehret ſtehlen: Die Dienſtbarkeit

macht

macht halsſtarrig. Dann das Volck insgemein iſt Leibeigen und Blut-arm: der Adel herrſchet und iſt Stein-reich; auſſer wann er verſchwenderich iſt. Man iſt auch hier leichtglaubig, und verfället leichtlich auf eingebildete Wunderwerck ohne Unterſuchung.

13. Ihre Sprach iſt Sclavoniſch; obwohlen wenige ſeynd, ſo nicht auch Teutſch verſtunden, und die es nicht verſtehen heiſſen wir Stock-Böhmen. Es wird aber beſſer Teutſch hierinnen als in viel andern teutſchen Landen geſprochen: welches Lob ſonderlich dem Frauen-Zimmer auf der kleinen Seiten zu Prag zugelegt wird.

14. Beynebens gibt Böhmen immer ein Trojaniſches Pferd ab. In allen Kriegen muß Böhmen die Armeen ergäntzen. Man nimmt ſie offt mit Gewalt weg, ſchmiedet ſie Kupel-weiß zuſamm, und führet ſie in Italien, ꝛc. haben ſie nun einige Jahr den frembden Lufft geſchmeckt, braucht es keine Ketten mehr; ſie bleiben gern, weil ſie es leicht überall beſſer als zu Haus haben; und geben gute Soldaten ab.

(Num. 70.)

Theile und Städte des Böhmer-Lands.

Es ſeyng XVII. Creyß, derer Mittel-Punct, die Stadt Prag, von welcher wir zuvorderſt reden wollen.

Von Prag.

1. Praga, oder Prah iſt auf Böhmiſch ſo viel als eine Thür-Schwelle. Eine treffliche Stadt von welcher, als ſie verlohren gangen der Türckiſche Geſandte zu ſagen pflegte, wann ſein Groß-Herr eine ſolche Stadt verlühre, würde er ſein halbes Reich daran ſtrecken, um ſelbe wieder einzubekommen.

2. Ihre Gröſſe vergleicht ſie mit Paris, Londen, und einer jeden andern in Europa. Sie ruhet auf und zwiſchen Bergen, laſſet einen ſtattlichen Fluß, die Moldau durch ihren Schoß lauffen, und über das alles iſt ſie, wider den Brauch anderer groſſen Städte, herrlich beveſtiget.

3. Redel ſetzet ihre Länge auf 6000. die Breite auf 2000. Schritt. Er zehlet hundert Kirchen groß und kleine: gegen fünfzig Clöſter: adeliche Palläſte und Häuſer über tauſend.

Die

Die kleine Seiten.

4. Dieſe ligt an dem lincken Geſtadt der Moldau. Darinn ligt erſtlich der Hradſchin oder Schloß. Darinn das Rath-Hauß dieſer Stadt. Da ſoll das alte Bubienum oder der Hof des tapfern Mayrboden oder Maroboudi geſtanden ſeyn, welcher den Römern ſo viel zu thun gegeben.

5. Man kan hier ſehen das Profeß-Haus der Jeſuiten, ſamt der Kirche St. Niclas: die H. Dreyfaltigkeit-Saulen, ohnweit davon. Das fürtrefflichſte aber iſt das Königliche Schloß auf dem Rhatſchin. Auf dem groſſen Saal der Regierung ſehe man nach der Moldau zu, ſo wird man die Stelle erblicken, wo die drey Herren An. 1618. zum Fenſter hinaus geſtürtzet, und nachmahls drey Ehren-Säulen aufgeſetzt worden.

6. Die Dohm-Kirche auf dem Rhatſchin iſt dem H. Vito gewidmet, vom H. Wenceslao erbauet, und nachgehends erweitert worden. Die dermahlige hat Kayſer Carolus IV. An. 1343. angefangen, aber weiter nichts als den Chor vollendet, welcher noch ſtehet, und jetzo die gantze Kirche ausmacht; aus welchem abzunehmen das groſſe Vorhaben dieſes groſſen Kayſers. Was hernach Wenceslaus noch daran gebauet, iſt An. 1541. ſamt dem Prager-Schloß und dem

dem meiſten Rhadſchin im Rauch aufgangen. Darinn ſiehet man oben am Gewölb noch die Fahnen von der Weiſſenberger-Schlacht hangen. Die Capellen S. Wenceslai, ſo bey den Böhmen in ſonders groſſer Verehrung ſtehet. Sie iſt meiſt von Jaſpis und andern edelu Geſteinen erbauet, ſo mit klaren Gold zuſamm gefüget, und keinem andern in Europa etwas nachgibt. Die Cron ſo der H. Cörper ſonſt auf dem Haupt traget, iſt jene, womit die Könige gecrönet werden. Es werden viele andere Koſtbarkeiten und Heilthümer allda gezeiget. Nicht minder wird dermahlen das Königliche Archiv hierinn verwahret.

7. In dieſer Kirche iſt das Grabmahl des H. Joannis von Nepomuck, ſo erſt neulich An. 1736. gantz von Silber koſtbar geſetzet worden, und deſſen heiliger Ruhm, auch mächtige Fürbitt, bey dem groſſen GOtt, ſonderlich in Ehren-Nöthen allenthalben genugſam bekannt und geprieſen iſt. Siehe oben Num. 69. §. 71. die Dohm-Herrn ſind alle infuliret.

8. Ferners ſeynd hierinn die Grabmahle derer Königen aus Alabaſter, die Sacriſtey wegen ihrer Stein-Zierrathen zu ſehen: die Orgel aber angenehm zu hören.

9. Bey dieſer Kirche in der Dohmdechantey iſt aufbehalten die Bibliothec und Archiv des hochwürdigen Dohm-Capits,

wel-

welches obſchon es im Brand An. 1142. Schaden gelitten, dannoch an Alterthümern noch einen groſſen Vorrath und viele Anecdota Hiſtorica hat.

10. Die Kirche S. Georgii hat eine Abtey der Cloſter-Jungfrauen, deren Aebtiſſin eine Fürſtin das Recht hat eine Böhmiſche Königin zu crönen. Hier iſt die H. Ludmillai begraben, eine Groß-Mutter des H. Wenceslai, ſo von der gottloſen Heidniſchen Drahomira getödet worden.

11. Die Capell Allerheiligen pranget mit einem Collegial-Stifft, und dem Leichnam des H. Procopii Bekehrers und Apoſtels dieſer Landen.

12. Strohov oder Strahove iſt eine berühmte Prämonſtratenſer Abtey, ſonſt auch Berg Sion genennt: und verwahret die Reliquien des H. Norberti.

13. Wo jetzo das Haus zur guldenen Kugel ſtehet, ſtund weyland die Kirche S. Matthæi, allda gegen über auf dem Ratſchin wird der Ort gezeiget, wo Drahomira von der Erd verſchlungen worden, ſolches wird durch einen Pfeiler und Auf-Schrifft angedeutet. Graf Joſeph Tſchernin hat abermahlen eine ſchöne Capelle dahin ſetzen laſſen. Der Tzerniniſche Pollaſt iſt unvergleichlich. Doch da er noch nicht ausgebauet war, hat er in der Belagerung der Oeſterreicher wider die Frantzoſen vieles gelitten.

14. Eine

14. Eine Bruck, dergleichen Europa nicht mehr zeiget, zu ſehen, muß man nach Prag reiſen. Sie rühret vom Kayſer Carolo IV. her, An. 1357. acht hundert ſechzig Böhmiſche Ellen lang, oder 344. Geometriſche Schritte, achzehen breit. Beſtehet aus 18. Bögen, und hat Anfangs 180000. Reichs-Thaler gekoſtet. Sie pranget mit dreyen Thürmen, worunter der Altſtädter-Thurm ſehr veſt, und umſonſt von den Schweden An. 1648. mit etlich hundert Stuck-Kugeln beſchoſſen, und Anfangs nur durch den Jeſuiten P. Georg Plachi, einen Studenten Czibis, und dreyen Sodaten behauptet worden. Aller Augen aber ziehen an ſich die anheut auf dieſer Brucke beederſeits aufgerichte herrliſche Säulen und Bildnuſſen: 1.) S. Joannis de Matta von Joan. Franc. Grafen von Thun geſetzt An. 1714. 2.) S. Adalberti Biſchoffs zu Prag von Marco Joanelli Raths-Herren in der Altſtadt 1699. 3.) S. Lutgardis Ciſterc. von Eugenio Abt zu Plaß 1710. 4.) S. Nicolai Tolentinatis 1708. 5.) S. Vincentii Ferrerii und Procopii von Graf Romedy von Thun. 6.) S. Franciſci Seraph. 1703. &c. 7.) S. Wenceslai von Wentzel Ernſt von Hradeck. 8.) S. Franciſci de Borgia von Herr Frantz von Collet 1710. 9.) S. Franciſci Xaverii von der Theolog. und Philoſophiſchen Facultät der hohem Schul 1711. 10.) S. Joſephi, von The-

reſia

reſia Przichowsky Gräſin von Werſoweß 1706. 11.) Matris Doloroſæ. 12.) S. Barbaræ. 13.) S. Ivonis, von der Juriſtiſchen Facultät 1711. 14.) Chriſti des Auferſtehenden, von der Mediciniſchen Facultät 1709. 15.) S. Viti, von H. Matthia Adalbert Macht von Löwenmacht Dechant im Wiſcherad. 16.) S. Philippi Benitii Ordin. Servor. B. M. V. vom Fürſt Lichtenſtein. 1714. 17.) S. Cajetani. 18.) S. Auguſtini von den Auguſtinern des Cloſters S. Thomæ auf der kleinen Seite 1708. 19.) S. Judæ Thaddæi 1708. 20.) S. Antonii de Padua von Chriſtian Moritz Wittauer 1707. (21. S. Joannis Nepomucenis von Matthia Baron von Wunſchereitz ſteht am Ort der Abſtürtzungen dieſes Heiligen 1683. 22.) Der Tauffe Chriſti von H. Johann Neumann Raths-Herrn in der Alt-Stadt 1706. 23.) S. Ignatii, vom Collegio der P. P. Jeſuiten in der Neuſtadt 1711. 34.) S. Annæ, von H. Rudolph Graf von Liſſau 1707. 25.) Des gecreutzigten Heylands, von den Juden als eine Straff einer ausgeſtoſſenen GOttsLäſterung, geſetzt An. 1696. verguldet An. 1707. 26.) S. Mariæ de Roſario, von den P.P. Dominicanern 1708. 27.) S. Mariæ und S. Bernardi, von Bernhard Ciſtercienſer Abt zu Oſſeck 1709. Das übrige Gebäude der Brucke iſt andern, ſo noch in Teutſchland geſehen werden, nicht gleich.

Von

Von der Alt-Stadt.

15. Uber der Brucken ligt die alte Stadt, ſo auch ihren beſondern Rath hat. Sie heiſt zwar die alte Stadt, iſt doch neuer und jünger als die kleine Seiten. Sie hat allein 6000. Schritt im Um-Kreiß. An ihrem Rath-Haus iſt eine künſtliche Uhr An. 1490. von Hanuſch Profeſſor der Mathematic daſelbſt, verfertigt. Dieſe zeiget die Böhmiſchen Stunden, welche wie die Welſche von Niedergang der Sonne an bis 24. herum gezehlet werden. Hernach den Lauff der Sonne, Monds, Planeten und alles Geſtirns, die Finſternuſſen, Arcus diurnos, Adzimutha, Almucantharat, Declination, die Planeten Stunden, den gantzen Calender, als beweglich- und unbewegliche Feſt, und eben darum die Epacten, güldene Zahl ꝛc. welches alles von einem eintzigen Zeiger angedeutet wird. Den Monats Tag aber weiſet ein Engel, ſo bey einer Sphæra ſtehet. Vieles aber davon iſt nicht mehr im Gang.

16. Die Hohe Schul iſt eine der berühmteſten der Welt, An. 1347—1361. von Kayſer Carolo IV geſtifftet. Sie iſt von ihm, und vielen Fürſten, Prälaten und Herren des Königreichs mit nahmhafften Gütern verſehen worden, und hat gleich nach ihrer Erbauung ſo trefflich geblühet und gefruch-

fruchtet, daß 40000. Studenten allda gezehlet wurden. Siehe oben Num. 70.

§. 77. Es beſtehet aus drey groſſen Collegiis. Das vornehmſte iſt das Carolinum, und An. 1654. iſt ein einiges Corpus daraus gemacht worden: daß alſo die Univerſität ſeit dem Carolo-Ferdinandea heiſſet. Weiters haben die P. P. Jeſuiten ein prächtiges Collegium Academicum St. Clementis in dieſer Stadt, wo ſie die Theologie und Philoſophie lehren. Noch zwey andere ihre Collegia ſeynd in der Neu-Stadt, und auf der kleinen Seiten, ſo aber nicht Academica, doch alle drey ſtattlich gebauet ſeynd, auch mit Bibliothequen ꝛc. verſehen.

Von der Neu-Stadt.

Dieſe umgiebt die alte Stadt am Oſt-Süd und Nord, hat 5000. Schritt in die Länge, 1500. in die Breite und iſt zimlich Regel-mäßig, von Carolo IV. gebauet worden, und hat eben ſowohl ihren beſondern Rath und Rath-Haus.

Am merckwürdigſten iſt das Königliche Schloß Wiſcherad auf einem hohen Berg in der Neu-Stadt gelegen, ward von Carolo IV. herrlich gezieret, von den Hußiten aber An. 1420. ſamt ſeinen 13. Kirchen zu einem Steinhauffen gemacht. In der

Kirche S. Petri und Pauli daſelbſt, und zwar in den Capellen S. Franciſci, und Pauli lincker Hand liegen drey Saulen Stück, welche der Teuffel aus dem Vatican zu Rom dahin ſoll gebracht haben ꝛc. ſie ſeynd von einem unbekandten Stein. Es ſoll in der Wahrheit zu Rom, nicht zwar im Vatican, ſondern in der Kirchen B. Mariæ trans Tiberim eine Saul abgehen, deren doch dieſe Prageriſche gantz nicht ähnlich.

(Num. 72)

Von denen 17. Creyſen.

I. Caurzimer Creyß.

Dieſer hat vieles Holtz, und einen ſtarcken Lachs-Fang in der Elbe zu Neratowis, und zu Golitwe ſeine Gold-Gruben. Caurzim, Brandeiß, Böhmiſch-Brod, Taußim ſeynd Städte. Kaunitz, Kolowrath, Lobkowitz, Sternberg, ſeynd Stamm-Häuſer Hochadelicher Geſchlechter.

II. Königs-Grätzer-Creyß.

Iſt gar ſehr mit Faſanen-Häuſern verſehen, mit Obſt, Melonen, Käſen, Fiſchen, Wildprät, Stuttereyen ꝛc. Unter vielen Städten ſeynd die vornehmſte Königs-Grätz

Grätz, welches ſchön, veſt, und einen Biſchoff hat. Weiters Nymburg, Jaromirtz, Bidzow, Treutnow, Cur, Gitzin, Podiebrad des Königs Georgen Vatter-Stadt. Bey Hohenelbe entſpringt der Elb-Strohm. Bey Gradlitz. iſt das Kukus-Bad. Braunau eine berühmte Benedictiner-Abtey. Chlumetz ein herrliches Schloß und Garten, von Kynsky.

III. Chrudimer-Creyß.

Er hat die gröſſte Menge der Teichen; unter denen der Czeperka der gröſte, und drey Meilen lang ſeyn ſoll. So gibt es auch ſtarcke Pferde, überaus viel herrliches Glas-Werck. Die Städte ſeynd Chrudim, Leutomisl war vordem der Sitz des Biſchoffs von Königs-Grätz. Pardubitz macht gute Waffen, und viele andere mindere Städte.

IV. Czaslauer-Creyß.

Sein Vorzug beſtehet in den reichen Silber-Berg-Wercken bey Cuttna oder Kuttenberg. Zu Czaslau iſt Ziska begraben, nachdem er zu Przibislau geſtorben. Andere Städte ſeynd Colin, Teutſch-Brod. Jenikow ꝛc. Sedlitz ein Ciſtertzienſer-Cloſter, woſelbſt das Bitter-Waſſer quellet.

V. Bechiner-Creyß.

Dieſer iſt groß und hat Uberfluß an Karpfen und Lachſen. Es gehet auch Gold, Silber, und Perlen nicht ab. Budweiß iſt zimlich groß und heveſtiget. Tabor rühret von den Huſſiten her, und heiſſet zu Teutſch ein Lager.

VI. Moldauer-Creyß.

Wiewohl er klein, iſt er doch ſehr fruchtbar an der Moldau, gegen Bayern.

VII. Berauner Creyß.

Er ligt weiter hinab auch an der Moldau, bringt zimlich Eiſen, etwas Gold, und viel Wildprät. Beraun iſt nicht viel beſonders. Carlſtein hingegen deſto wichtiger vor dieſem geweſen, weil es von Carolo IV. als ein veſtes Berg-Schloß, zu Verwahrung des Archivs und Cron-Schatzes, erbauet worden.

VIII. Prachenſer-Creyß.

Gräntzet mit Bayern. Deſſen Güter ſind köſtliche Perlen im Fluß Watawa: Gold-Sand: gut Silber auf den Bergen

Rei-

Reichenſtein und Przibram. An Städten hat er Piſeck, ſo etwas veſt an der Moldau: Sußice, und andere minder bekannte. Strakonitz iſt der Sitz des Groß-Priors von Malta in dieſem Königreich. Helffenburg ein gar veſtes Schloß. Blattna ligt an einem See. Huſinecz hat den Johann Huß zur Welt gebracht.

IX. Pilßner-Creyß.

Sein Reichthum ſeynd gut und häuffige Wolle, Käß, edles Weiß-Bier zu Mitza, und Silber bey Clitaw und S. Anna. Pilſen hat Veſtungs-Wercker. Tachau, Clettau, das Cloſter Cladrau Benedictiner. Nepomuck oder Grünberg, der Geburts-Ort des H. Joannis Nepomuceni.

X. Rakonitzer-Creyß.

Bier, Berg, und Waldungen ſind an ihm das beſte. Rakonitz eine mittelmäßige Stadt. Plaß ein gutes Ciſterzer-Cloſter.

XI. Satzer-Creyß.

Mit Getreid, Maltz, Hopfen, Bier treibt er ſtarcken Handel, und ſagt man, wann im gantzen übrigen Böhmen kein Ge-

treid wachſen ſolte, hätte es aus dieſem Creyß allein zu leben genug. Solches wird auch von Königs-Grätz geſagt. Satz oder Zadec, Cadan, Chomutow, Ludiz, Bruck Pons oder Brix ſeynd zimliche Städte. Prziſetznicz ein enger Paß gegen Meiſſen und Voigtland, wo An. 1341. reiche Silber-Gänge entdecket worden.

XII. Elnbogen-Creyß.

Dieſer Creyß gehörte weyland nicht zu Böhmen, und iſt von Kayſer Rudolpho Habsburg. als ein Reichs-Lehen darzugewandt worden. Es nimmt auch dieſen die Cron Böhmen beſonders vom Reich zu Lehen, wie Glafey in offtgedachter Böhmiſchen Geſchicht fol. 205. berichtet. Elenbogen hat, ob es wohl nicht groß, doch die Schwediſche Belagerung ausgehalten, welche davor viel Volck eingebüſſet: davon dieſe Reimen gemacht worden:

Iverunt *cubitum Cubitum* expugnare volentes:
Occubitûs Suecis *Ulnaque* mortis erat.

Carls-Bad, Thermæ Carolinæ ſoll An. 1370. von Carolo IV. auf der Jagd ſeyn gefunden worden. Es beſtehet aus mehr Brünnen, darunter der Brudel ſo heiß,

daß

daß man das Feder-Vieh nur mit eintau-
chen damit zu brühen pflegt. Es führet
weder Vitriol noch einiges Metall, ſondern
Alcaliſches Saltz wird warm getruncken,
und nicht viel mehr zum Bad gebrauchet.
Es dienet wider alle Kranckheiten ſo von
Säuere herkommen, und wider die Verſtopf-
fung, Krampf, Hypochondrie ꝛc. Hin-
gegen iſt es ſchädlich in ſchwindligten Kopf-
Weh, Freiß, Hemicrania, Schlag-Fluß
Melancholey, Unſinnigkeit, Paralyſi, üblen
Gehör, und dem kurtzen Geſicht. Wiederum
in allen Gattungen von Fiebern, auſſer
wann das Fieber durch unvorſichtigen Ge-
brauch der China-Chinæ wäre unterdrucket
worden. Auch hilfft es der Veneriſchen
Kranckheit nichts. Denen Lungen- und
Schwindſüchtigen, Schwachen, und denen
die aus einer langwierigen Kranckheit auf-
geſtanden, ſchadet es. Zum Baden muß
das Waſſer nur laulecht genommen wer-
den, und vertreibet ſolches die Geſchwülſte
der Füſſe, iſt aber den Cholicis, und vie-
len andern gefährlich. Das übrige von
dieſem Bad, und Gebrauch des Waſſers
ſiehe in H. Hofmanns Diſſertat. Phyſico-
Medic. XI. Venet 1737. 4to.

Schlackenwerd eine Stadt nebſt einigen
Zubehörden gehöret dem Hauß Baaden-
Baden, ſo es vom Hauß Lauenburg ercr-
bet. Schlackenwald trägt viel feines Zinn,

 inglei-

ingleichen Schönfeld, ſo noch beſſer. Joachims-Thal gibt gute Ausbeuth an Silber, von welchem Stephan Graf von Schlick An. 1516. zum erſtenmahl dieſe Müntz gepräget, welche man von dieſem Thal her, die Thaler nennet. Zu Graſelitz wird ſtarck Meßing bereitet.

XIII. Egerer-Creyß.

Die Stadt Eger war weyland Reichsfrey. Kayſer Ludwig der Bayer, bekam von König Johannes in Böhmen 20000. Marck Silber geliehen, vor welches ihm zu Pfand dieſe Stadt, ſamt Flot und Barckenſtein gereicht wurden. Und als Kayſer Carolus IV. als König in Böhmen, wegen nicht erfolgter Auslöſung An. 1357. ſich die Stadt huldigen ließ, gaben die Chur-Fürſten ihre Will-Briefe dazu, wie Franckenberg im Europäiſchen Herold anzeigt, man leſe auch Schvvederi Theatrum Prætenſion. Part. I. fol. 227. Hier gibt es viele Hand-Künſtler von ſchöner Bildel-Mahlerey, und anderer Arbeit. Der Sauer-Brunn gleich auſſer der Stadt iſt einer der berühmteſten. Der Mithridat, ſo von denen Cloſter-Jungfrauen S. Claræ allda bereitet wird, hat weit und breit ſeinen Nutzen geſchafft. Der Kayſerliche Generaliſſimus Wallenſtein, weil er mit

gefähr-

gefährlichen Anſchlägen ſchwanger gieng, iſt allhier ermordet worden.

XIV. Slaner-Creyß.

Frucht und Getreid iſt hier wohlfeil. Saltz aber, ſo ehedem hier gemacht war, iſt verſchwunden. Raudnitz, Welwar, Slana, Budina ꝛc. ſeynd Städte. Zritz ein hoher Berg des Zechens erſtes Lager.

XV. Leutmeritzer-Creyß.

Ihn durchſtröhmet und bereichert die Elbe: trägt herrliche Weine, deren Könige der Potskalker und rothe Mielniker ſeynd. Getreid und Garten-Früchte ſeynd überall vollauf. Zinn fällt zu Crupna, Silber vor dieſem zu Grab und Kotztok. Verſchiedene Metall, und ein guter Sauer-Brunn zu Bilina am Biliner-Berg. Glas aber, und gutes Geſchirr an vielen Orten. Tärſchen iſt veſt. Töplitz iſt mit einem warmen Geſund-Bad verſehen. Leutmeritz eine wackere Stadt, hat verdienet einen Biſchoff zu haben. Oſſeg ein vornehmes Ciſtertzer-Cloſter. Kurtz dieſer Creyß iſt das Paradeiß von Böhmen.

XVI. Buntzler-Creyß.

Weil er bergig und zugleich die Marck, oder Gräntze iſt, ſo hat er erſtlich Wein, Edelgeſtein, Holtz, Wildprät ꝛc. Hernach viele veſte Schlöſſer, dergleichen ſeynd Würtzberg, Reichenberg, Waldſtein, Fridland, Betzen, Falkenburg, Hirsberg, Grabſtein ꝛc. Buntzlau, Bolcslavia die Haupt-Stadt iſt der Marter-Ort des Heil. Wenceslai geweſen, ſonſt aber im ſchlechten Stand. Es gibt vier Meilen davon auch ein neues, oder Jung-Buntzel. Benatky weyland der Aufenthalt des berühmten Sternſehers Tycho Brahe.

XVII. Grafſchafft Glatz.

Sie hat eine beſondere Regierung behalten, weil ſie gar offt Herren gewechslet, und zwiſchen Böhmen und Schleſien gewandert: begreifft neun Städte und viele Dörffer. Gibt Stein-Kohlen, die man aber wegen Uberfluß des Holtzes nicht achtet. Hier ſeynd wenigſt zwölff nahmbare Sauer-Brunnen, und zu Landeck auch ein warmes Bad. Aus den Flüſſen Niſſa, Bila, und Biſtritz ziehet man die gröſte und niedlichſte Forellen. Glatz die Haupt-Stadt iſt veſt. Zu Lewin wird ſehr zarte Drechsler-Arbeit, wie zu Berchtolsgaden in Bayerland, verfertiget.

Num.

(Num 72.)

Hertzogthum Schleſien.

1. Was vor Alters hier ſich zugetragen, und wie es an Böhmen theils durch freywillige Unterwerffung gerathen, iſt theils ſchon oben in der Geſchicht. gemeldet worden. Man behalte nur ſo viel, daß König Caſimir in Pohlen An. 1332. an König Johann den Lützelburger in Böhmen die Verzicht auf allen an Schleſien habenden Anſpruch gethan, ſo hernach widerholet, An. 1355. aber von Kayſer Carolo IV. eine beſondere guldene Bull zu Nürnberg aufgericht, und die Fürſtenthümer in Schleſien, ſamt dem Marggrafthum Lauſitz der Cron Böhmen auf ewig einverleibt worden. Man ſehe weiters Balbini Miſcellanea de Regno Bohemiæ Decad. I. Lib. 8. Glafey Pragmatiſch-Böhmiſche Geſchicht fol. 181. ꝛc. Daß aber Schleſien als ein Lehn des Römiſchen Reichs nicht nur vom Kayſer Rudolpho Habsburgico An. 1279. ſondern auch von den Schleſiſch- und Böhmiſchen Ständen erkannt, und darüber die Briefe ausgefertiget worden, zeiget ſich im Corps Diplomatique Tom. I. An. 1279. fol. 245. und 1290. fol. 269. alſo auch von Lauſitz An. 1289. fol. 262.

2. Es hatten ſich die Lehen-Leute wohl in ſiebenzehen Fürſtenthümer eingetheilt, von

von denen allen der letzte Zweig Georg Wil-
helm An. 1675. abgeſtorben, und hiemit
gäntzlich dem Hauß Oeſterreich oder Böh-
miſchen Cron heimgefallen etiam quoad uti-
le, bis auf die Hertzogen von Oels, wel-
ches durch Heyrath an Hertzog Sylvius von
Würtenberg An. 1647. gefallen, und dem-
ſelben Hauß annoch als ein Böhmiſches
Lehen zugethan iſt.

3. Wann Böhmen ein gutes Land, ſo
iſt es Schleſien noch mehr. Sein Nil iſt
der Oder-Strohm, welcher der Länge nach
mitten durchwallet, und viel gutes, aber
auch öffters viel übels mitführet, wann er
von dem aus den Bergen zuſamm ſchieſſen-
den Gewäſſer anſchwillet. Wein und Glas
iſt in Schleſien nicht zu ſuchen, wohl aber
ſehr ſchöner Flachs, wovon die bereitete
Leinwath ꝛc. nicht nur in die Nachbarſchafft,
ſondern gar in Holland, Engelland, Spa-
nien, und Indien häuffig vertrieben wird.
Die Berg-Wercke aber ſeyn in Kriegs-Zei-
ten meiſtens zu Schanden gegangen, und
wagt ſich niemand ſelbe wieder zu errichten.
Doch gibt es noch etwas Silber, Queck-
Silber, Eiſen ꝛc. Wolle, welche hier fallet,
und auch aus Pohlen kommet, wird häuf-
fig hier verarbeitet. Wann man aus die-
ſem Land viele Zeitungen vom Brand höret,
ſo kommt er daher, weil die meiſte Häuſer
von Holtz erbauet ſeynd.

4. Die

4. Die Nation hat weiß nicht was artiges an ſich: mancher Orten will man ſie vor einfältig halten. Doch iſt gar gewiß, daß ſie gut im Hirn ſtehen, und ſonderlich zur Dicht-Kunſt ein Talent haben, die Hiſtorie lieben und ausüben, ſonderlich was ihr Vaterland betrifft, als worein ſie ſehr verliebt. Daß man ſie Eſelfreſſer heiſſet, werden unterſchiedliche Poſſen erzehlet. Es ſoll aber daher rühren, daß ſie ehedeſſen das reiche Goldwerck am Rieſen-Gebürg, bey Reichenſtein, welches der guldene Eſel hieß, vor ſich allein ohne mit Einnehmung einiger Frembden genutzet haben.

5. Jetzo wollen wir dieſes ſchöne Herzogthum Stuck vor Stuck beſehen. Das erſte iſt

I. Fürſtenthum Breßlau.

Breßlau, Wratislavia iſt davon die Haupt-Stadt, ein ſchöner, groſſer, veſter, und nahrhaffter Ort, mit einem Bißthum gezieret, ſo unmittelbar unter dem Römiſchen Pabſt ſtehet. Die hohe Schul iſt Catholiſch und An. 1702. errichtet worden. Der Dohm iſt prächtig. Vielerley Freyheiten seynd der Stadt verliehen, unter andern auch dieſe, daß ſie darf Lutheriſch ſeyn; wie dann auch zwey Gymnaſia zu S. Eliſabeth, und Maria Magdalena hier ſeynd; als

aus welchem letztern der gelehrte Herr Chriſtian Wolff, ein gebohrner Breßlauer hervor gegangen.

II. Fürſtenthum Croſſen.

6. Ligt oben an der Lauſitz und Brandenburg, zu welchem letztern es auch gehöret: dazu noch die Städtlein Sommerfeld, Loberſperg, Rottenburg und Züllichau gehören. Es gibt etwas Wein. Sonſt iſt es Lutheriſch und Calviniſch untereinander.

III. Fürſtenthum Gloggau.

7. Gloggau ſelbſt iſt eine feine Stadt, und wohl beveſtiget. Die Lutheriſche haben da eine Kirche. Die übrige Orte heiſſen nicht gar viel, auſſer Schwibuß.

IV. Fürſtenthum Sagan.

8. Dem Fürſtlichen Haus Lobkowitz zuſtändig. Die Stadt Sagan iſt das beſte daran. Dieſe hat eine Lutheriſche Kirche.

V. Fürſtenthum Wohlau.

9. Auch hier iſt nicht viel merckwürdiges, als daß die Lutheriſche etliche Kirchen durch den Alt-Ranſtädtiſchen Vertrag überkommen.

VI. Für-

VI. Fürſtenthum Oels.

10. Eine Linie vom Hauß Würtemberg iſt Herr darüber. Hat eine feine Ertragnuß. Zu Trebnitz im Cloſter iſt S. Hedvvig begraben.

VII. Fürſtenthum Liegnitz.

11. Die Stadt Liegnitz iſt für dieſe Gegend ſchön genug. Goldberg waren ſonſt reiche Bergwercke. Oßig iſt ſonſt der Geburt-Ort des beruffenen Schwenckfelders, ſo dem Luther zu Trutz auch eine Prob von einer neuen Religion gemacht.

VIII. Fürſtenthum Jauer.

12. Jauer, Lemberg, Hirſchberg, Buntzl, Schönau ſeynd die beſten Orte darinn. Neben denen noch viele gute Dörffer gezehlet werden.

IX. Fürſtenthum Schweidnitz.

13. Schweidnitz die Stadt iſt, ohne den Rath, meiſt Lutheriſch: ſonſt aber eine der beſten in Schleſien. Strigau, Bolckenhein, Landshut ꝛc. laſſen ſich ſehen. Griſſau iſt eine Fürſtliche Ciſterzienſer-Abtey.

X. Für-

X. Fürſtenthum Münſterberg.

14. Die Fürſten von Auerſperg haben es zu Lehen.

XI. Fürſtenthum Neiß, oder Grotkau.

15. Gehöret dem Biſchoff von Breßlau Neuß, Grotkau, Patſchkau und Cant ſeynd unter andern ſeine Städte.

XII. Fürſtenthum Brieg.

16. Brieg iſt eine gute und wohlbeveſtigte Stadt, Olau imgleichen und Nimpſch ꝛc.

XIII. Fürſtenthum Oppeln.

17. Hier ſeynd Oppeln, Klein-Gloggau Neuſtadt, Roſel ꝛc. das beſte. Sonſt iſt dieſes Fürſtenthum das gröſte.

XIV. Fürſtenthum Jägerndorff.

18. Iſt klein. Ein Marggraf von Brandenburg hatte es als ein Böhmiſches Lehen beſeſſen; weil er aber mit dem Winter König gehalten, ſo iſt er deſſen entſetzet worden. Doch iſt dem Hauß Brandenburg Züllichau oben bey Croſſen An. 1668. eingeraumet worden.

XV. Fürſt.

XV. Fürſtenthum Ratibor.

19. Iſt nicht von gar groſſer Wichtigkeit.

XVI. Fürſt. Troppau.

20. Das Haus Liechtenſtein hat es im Beſitz.

XVII. Fürſt. Tetſchen.

21. Es hatten die Hertzogen von Lothringen Anſpruch auf Mantua und Montferat. Weil nun der Kayſer Mantua eingezogen, Montferat aber dem Hauß Savoyen zugelegt, ſo vergüttete er es dem Haus Lothringen An. 1722. mit dieſem Fürſtenthum Teſchen. Jablunka iſt eine Veſtung und Paß gegen Ungarn. Bey Wiſtronik einem Dorff entſpringt der Weixel-Strohm.

22. Das übrige ſeynd die ſechs Stand-Herrſchafften. 1.) Pleß an der Weixel, Ober-Teſchen, gehört den Grafen von Promnitz. 2.) Ober-Beuthen, Ratibor zur Rechten an Pohlen, derer Grafen von Henckel. 3.) Wartenberg, Breßlau gegen über an Pohlen, hat der Graf Biron in Rußland neulich gekauffet. 4.) Militſch ligt gleich oberhalb, denen Grafen von Maltzhan zuſtändig. 5.) Trachenberg noch

weiter hinauf beſitzen die Grafen von Hatz=feld. 6.) Nieder=Beuthen an der Oder ein Gut derer Grafen von Schönaich.

(Num. 73.)

Marggrafthum Mähren.

Moravia.

1. Dieſer Staat war vor Alters weit wichtiger als er nun iſt. Dann er machte ein beſonders Königreich aus, ſo ſich bis über Ofen hinunter erſtreckt haben ſoll; jedannoch unter der Ober=Bothmäßigkeit des Teutſchen Reichs.

2. Zundelbolch, der Mährer=König weil er ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret, und ſeinem Sohn Suatopluc von Kayſer Arnolpho aus der Tauff heben laſſen, bekam vom Kayſer auch das Böhmerland, ſo damahl ein Hertzogthum war, noch darzu: welches aber bald ruckgängig worden: indem der König ſich der Macht übernommen, und vom Kayſer hat müſſen bekrieget werden.

3. Solche Unruhe hat viel nach ſich gezogen. Dann Arnulph, um den Widerſpännigen deſto gewiſſer zu unterdrucken, ruffte die Hunnen zu Hülff, welche nachmahlen ſo viel Greul der Verwüſtung durch

gantz

gantz Teutſchland angerichtet. Mähren aber iſt hierdurch endlich denen Hunnen, Pohlen und Böhmen preiß, und den Letztern auch unterthänig worden.

4. Die Böhmiſche Könige und Hertzoge haben dieſes Land gewöhnlich ihren Söhnen eingeraumt, als ein Fürſtenthum oder Marggrafſchafft; jedoch ſo, daß ſie denen in Böhmen regierenden Herren muſten Unterthänigkeit erweiſen. Und endlich iſt es mit dem übrigen Böhmen an das Haus Oeſterreich gefallen, wie oben die Geſchicht erzehlet.

5. Dieſes iſt ein ſehr gutes Land, ſo Getreid, Flachs, Vieh, Baum-Früchte, und ſonderlich Nuſſe in Menge hervor bringt. Es wird auch Weyhrauch und Myrrhen aus der Erde gegraben, und Dubravius, der Biſchoff von Olmütz meldet, daß ſeiner Zeit auf dem Gut Sternberg ein gantzer Menſchen-Cörper gefunden worden, ſo von Myrrhen geweſen, und zum Rauchwerck gebraucht worden. Ihre Weine aber werden wegen vielen Kalchs nicht gelobt. Die Sprach iſt Sclavoniſch, oder Böhmiſch, desgleichen die Sitten. Die Religion iſt Catholiſch: die P. P. Piarum Scholarum haben viele Schulen darinnen.

6. Ubrigens wird es in ſechs Creyß unterſchieden die nun kurtz darzuſtellen ſeynd.

I. Olmützer-Creyß.

Olmütz pranget mit guten Veſtungs-Wercken, einer hohen Schul, und einem reichen Bißthum dem Päbſtlichen Stuhl ohnmittelbar untergeben. Sternberg gehöret dem Haus Lichtenſtein. Schönberg oben an der Morau iſt eine Reſidentz des Biſchoffs. Eilenberg ein veſtes Berg-Schloß.

II. Brüner-Creyß.

7. Brünn, Brinnum iſt hauptſächlich beveſtiget, ſonderlich das Schloß Spielberg gleich daran, ſo gewöhnlich die Gefangene von hohen Stand einſchlieſſet. Hier hat der Schwediſche General Oxenſtirn den Kopff verſtoſſen. Niclasburg gegen Oeſterreich iſt eine gute Stadt des Hauſes Dietrichſtein. Andere Städte ſind Auſterlitz, Göding ꝛc.

III. Iglauer-Creyß.

8. Iglau iſt zimlich gut und ſtarck, nicht minder Groß-Meſeritz, Polna und Trebitz.

IV. Znoim-

IV. Znoimber-Creyß.

9. Znoimb, war der alten Marggrafen Sitz. Krumlow gehört dem Haus Lichtenſtein. Budweiß iſt mit Böhmiſch-Budweiß nicht zu vermengen.

V. Hraditſcher-Creyß.

10. Hraditſch, an der Mura eine Gräntz-Veſtung gegen Ungarn. Ungariſch-Brod: Straßwitz hat einen Sauerbrunnen.

VI. Prerauer-Creyß.

11. Prerau, Meſeritz, Oſtra, Neutitſchen ꝛc. ſeynd die beſte Orte. Koſel gegen den Olmützer Creyß hat in ſeiner Nachbarſchafft die Urquelle des Oder-Strohms.

Marggrafthum Lauſitz.

Luſatia.

12. Weil dieſes durch den Prager-Frieden Lehen-weiß, jedoch erblich und ewig an das Hauß Sachſen übergeben worden, ſo ſehe man P. III. Num. 42. §. 16. fol. 180. Sonſt mag man von deſſen Rechten und Alterthümern des H. Glafey Böhmiſche Geſchichte nachſchlagen.

(Num 74.)

Verfaſſung und Kräfften vom Königreich Böhmen ꝛc.

1. Wann man die oben ausgeführte Geſchichte in Betracht ziehet, kan die Verfaſſung leichtlich daraus gezogen werden. Das Haupt-Weſen kommt darauf an, daß es von dem Haus Oeſterreich dermahlen für ein Regnum jure belli ſubactum angeſehen wird, und hiemit ohne Ausnahm des Oeſterreichiſchen Willens geleben muß. Es hat zwar Kayſer Ferdinandus II. in der neu-aufgerichteten Landes-Ordnung An. 1627. denen Ständen einige Vorrechte ertheilet: es ſeynd aber Gratialia, und bringen von Seiten des Regenten keine Verbündnüß. Die Stände haben auch ſeithero gantz willig gehuldiget, da man von ihnen ſolches als Erb-rechtlich ohne weiters Gepräng begehret. Wer weiß aber ob nicht eine Zeit kommt, daß man einwenden kan: diß alles ſeye nur den Umſtänden nach, und weil man anderſt nicht gekönnt, geſchehen; könne dahero dem wahren Recht des Volcks oder Stände nicht nachtheilig ſeyn?

2. Die Regierung wird durch Burggrafen, Land-Hauptleute, und dergleichen Stadthalter geführet. Aber die ordentliche Cantzley, woraus alle Befehle flieſſen, befin-

befindet ſich am Hof zu Wien. Wann auch Land-Täge gehalten werden, ſo geſchiehet dieſes nicht, um einen nöthigen Beyfall oder Verwilligung einzuholen, ſondern viel mehr guter Ordnung, und anderer politiſchen Urſachen halber.

3. Auf dergleichen Land-Tägen werden gewöhnlich die jährliche Anlagen gefordert, aus denen zugleich auf einige Spur der Macht zu kommen iſt. Zum Exempel.

Böhmen gibt.

Pro militari - - - - - -	900000.
Pro Extraordinario - - -	500000.
Pro Fortificatione - - - -	30000.
Pro Cameralii - - - - -	60000.

Schleſien gibt

Pro militari - - - - - -	80000.
Pro aliis - - - -	40000.

Mähren gibt

Pro toto - - - -	700000.
	3390000.

So drey bis vier Millionen ausmacht, und freylich mehr iſt, als vor etwan zwey drey hundert Jahren gefordert worden. Wann

man hernach darzu rechnet die Mannſchafft, ſo von den Ständen muß immerzu auf die Beine geſtellt werden: die groſſe Gefälle von Acciſen, welche auf allerhand Lebens-Mittel und Vorrath geſchlagen seynd: die Maut und Zölle, von den häuffig aus- und eingehenden Waaren, Tüchern, Getreid, Saltz, Hopffen, Glas, Wein, Toback ꝛc. ꝛc. ferners die Ausbeuthe von denen Bergwercken: Die Einkünffte von denen Königlichen Tafel- oder Cammer-Gütern; ſo laßt ſich wohl ſchlieſſen, daß ein König in Böhmen vor ſich ein reicher Herr ſeyn könne: wie es dann Carolus IV. zimlich dargethan, als welcher allein in Böhmen, ſo viel groſſe Wercke ausgericht, als kaum einiger König vor und nach ihm in Europa gethan.

4. Böhmen iſt ein Reichs-Lehen, und deſſen Könige müſſen von H. R. Reich ihre Regalien empfangen über alle ihre Lande, das Ertz-Schencken-Amt, nnd andere Würden und Rechte. Vor dieſem muſten ſie einen jährigen Tribut erlegen, ſo ihnen aber von Kayſer Friderico II. erlaſſen worden, auſſer dem Römer-Zug, wegen Kayſerlichen Crönung. Oefffters zwar haben ſie aufgepochet, und dem R. Reich keine Unterwürffigkeit zugeſtehen wollen; ſeynd aber allezeit mit Macht darzu angehalten worden. Seit Kayſers Ferdinandi I, als Kö-

nigs

nigs in Böhmen Zeiten hat ſich Böhmen von denen Reichs-Beſchwerden und Beytrag je mehr und mehr abgezogen. Dagegen aber bey Reichs-Verſammlungen keine Stimm, Sitz, oder andere Rechte begehret noch erhalten. In gegenwärtigen Seculo brachten es die Umſtände mit ſich, wie bereits oben in der Geſchicht erwehnet, daß das Haus Oeſterreich wegen Böhmen die Readmiſſion, oder Wieder-Einführung in alle Reichs-Verſammlungen ſelbſten verlangt, und An. 1708. zu Werck geſtellt: dagegen aber die Anlag und Præſtanda auf ſich genommen.

5. Nicht bald iſt ein anſehnlicher Lehen-Hof, als der Böhmiſche. Maſſen Chur-Bayern, wegen der Obern-Pfaltz; Chur-Sachſen, wegen Lauſitz, Voigtland, Meiſſen ꝛc. Chur-Brandenburg, wegen Croſſen in Schleſien, und wegen Lauſitz; weiters Würtemberg, Bareyth, Schwartzburg, Leuchtenberg, Löwenſtein, Nürnberg, anſehnliche Lehen von dieſer Cron empfangen, von deren Beſchaffenheit leſe Glafey Böhmiſche Geſchichte fol. 720. und Franckenberg Europäiſchen Herold Tom. II. fol. 448. ꝛc. wie auch Schvvederi Theatrum Prætenſionum Tom. I. Lib. II. Sect. I. Merckwürdig aber iſt es, daß die Cron Böhmen von dem Stifft Bamberg, wegen des allda tragenden Erb-Schencken-Amts, die Stadt

P⸗g zu Lehen empfangen, ſo bezeuget Goldaſt de Regno Bohemiæ Cap. 7.

6. Der vornehmſte Adel dieſes Königreichs iſt neben denen Fürſten von Lichtenſtein Schwartzenberg, Althan, Dietrichſtein, Lobkowitz ꝛc. Baden, Salm, Auerſperg ꝛc. Die gräffliche Häuſer Czernin, Dohna, Herberſtein, Whinscky, Kaunitz, Kinsky, Kolowrath, Slawata, Wratislau, Schlick, Thun, Kuhn, Kühnburg, Waldſtein, Roſenberg, Gallas, Schaffgotſch, Sporck, Sternberg, Clary, Kokorzowa, Krakowsky, Harrach, Lodron, Chodeck, Walderode, Laſchanzky, Halleweil, Bubna, Trautmannsdorff, Hyſrle, Wrtby, Collalto, Maltzan, Noſtitz, Martinitz. Weiter die Häuſer Engel, Götz, Villani, Herſch, Einſidel.

Sonſt werden viele Aufſchneiderey gemacht, wie daß in Böhmen 700. Städte, 34772. Dörffer. In Schleſien 411. Städte, 29000. Dörffer, in Mähren 500. Städte, 15. bis 30000. Dörffer. Allein, was Mähren belanget, hat H. Keyßler im LXXX. Brief ſich die Mühe gegeben auf der Groſſen auf Köſten der Stände vom Capitain Müller verfertigten Karte die Orte abzuzehlen, und hat gefunden 39. Städte mit Mauern umgeben; Städgen und Flecken 200. der Zahl, und 2400. Dörffer, wozu auch noch die einzele Land⸗Höfe, einze⸗

einzele Kirchen, Capellen, und Wirths-häuſer gezehlet worden. Noch darzu muß man, auſſer Wenigen, hier zu Land keine ſolche Städte, Märckte, Dörffer ſuchen als wie etwan in denen benachbarten. Doch iſt es in Mähren faſt beſſer.

Was das Sprichwort belangt, es kommt mir ſeltſam vor, wie ein Böhmiſches Dorff, meinet H. Keyßler es rühre von den Hußiten Zeiten her, wo das Land ſo verwüſtet worden, daß ſelten ein Dorff zu Geſchicht kam. Allein die Hußiten waren ſelbſten meiſt Dorff-Leute, und haben ſie nicht ihre eigne Häuſer angeſtecket, ſondern vielmehr die Clöſter, Kirchen ꝛc. Vermuthlicher kommt das Sprichwort her von der rauhen Sprache der Böhmen, welche den Teutſchen, wann ſie in dieſer die Nähmen der Orte hören, ſeltſam und wild vorkommet. Daß man aber hier ſtarcke Dorffſchafften finden ſolte kan nicht ſeyn, indem Böhmen das Land nicht iſt, wo ein Bauer auf etwas gutes dencken könnte.

(Num. 74.)

Bücher von Böhmen ꝛc.

1. Martini Zeilleri oder Merians Topographia Boëmiæ &c. Francof. 1650.
2. Balbini S. J. Epitome rerum Bohemicarum fol. Prag. 1677.

3. Ejus-

3. Ejusdem Miſcellanea Hiſtorica Regni Bohemiæ fol. Prag. 1687. Iſt ein gar richtiger und beliebter Geſchicht-Schreiber.
4. Freheri Scriptores Rerum Bohemicarum fol. Hanov. 1602. und Francof. 1714.
5. Joan. Dubravii Epiſcopi Olomucenſis Hiſtoria Regni Boëm. fol. Hanov. 1602. Item. 8.
6. Imago Principum Bohemiæ, Prag. 1673.
7. Joan. Cochlæi Hiſtoria Huſſitarum fol. 1549.
8. Melchior Goldaſt Commentarius de Bohemiæ regni Juribus ac Privilegiis 4. Francf. 1627.
9. Hagecii Böhmiſche Chronick fol. Leipzig 1718.
10. Lunig Reichs-Archiv hat auch einen beſondern Theil von Böhmen, mit Urkunden angefüllet.
11. Glafey Pragmatiſche-Geſchicht von Böhmen 4. Leip. 1729.
12. Henelii Sileſiographia 4. Wratislaviæ 1704.
13. Joachimi Curei Annales gentis Sileſiæ fol. Witteb. 1571.
14. Friderici Lucæ Schleſiens Denckwürdigkeiten Franckf. 1689.
15. Peſſinæ de Czrchorod Mars Moravicus fol. Prag. 1577.
16. Stredovvsky Sacra Moraviæ Hiſtoria fol. 4. Solisoaci 1710.

Unpar-

(Num. 75.)

Unpartheyiſche Prüfung, ob und wie weit der von Ihro Ma- jeſtät der Königin in Ungarn und Böh- men an Dero Herrn Gemahls, des Her- zogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toſcana Hoheit, beſchehene Auftrag der Mit-Regentſchafft über die ſämtlichen Oe- ſterreichiſchen Königreich und Lande Ad- miniſtration der Böhmiſchen Chur-Wür- de, nach denen Fundamental-Geſetzen, und Verfaſſungen, auch der Obſervanz ſowohl des Heil. Römiſchen Reichs, als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb- Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctioni pragmaticæ ge- mäß, und zu Recht beſtän- dig ſey.

Es entſtehet die gedoppelte Frage: Ob und wie weit Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen Dero Herrn Gemahl, des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß- Hertzogs zu Toſcana Hoheit, I. ſowohl überhaupt zum Mit-Regenten derer ſämt- lichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lan- de anzunehmen, als auch II. inſonderheit die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur- Würde Deroſelben aufzutragen befugt ſind?

Daß beydes bereits würcklich erfolget, legen die von Ihro Königliche Majeſtät mi Monat Novembris des 1740. Jahres ausgeſtellte, und dem Publico mitgetheilte Anfrags-Urkunden an den Tag, immaſſen aus denenſelben ſowohl, als auch denen darneben geſchehenen Declarationen wahrzunehmen geweſen, wie Ihro Königl. Majeſtät vermeyntlich zum Grunde ſetzen, daß, da höchſt-Denenſelben, nach allen Rechten, auch ſelbſt dem Exempel Ihrer Durchlauchtigſten Vorfahren, von dem Mit-Genuß, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der Ihnen angefallenen Erb-Lande, zu jemands, wer der ſey, Behuf zu diſponiren, und demſelben einen Theil der Ihnen gantz alleine zukommenden Gerechtſame zu übertragen frey ſtehe, Sie nun weniger zu verdencken, daß Sie Ihren Herrn Gemahl, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, in den Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Landen, wiewohl nur auf die Zeit da die künfftigen Erb-Folgere (ſo man im übrigen gantz inadæquat mit dem, gegen ein radicirtes Erb-Recht gantz und gar in keinen Vergleich kommenden Nahmen der Anwärter und Anwärterinnen beleget) nach der in der Sanctione pragmatica feſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung, an die ſämmtlichen

Lan-

Lande noch keinen Zuſpruch haben könnten, gegen ausgeſtellte verbindliche Reverſales, gleichen Innhalts, auf- und angenommen, und ſolches dergeſtalt faſſen und einrichten laſſen, daß es der bemeldten pragmatiſchen Sanction auf keine Weiſe zum Nachtheil gereichen, und dahin um ſo weniger ausgedeutet werden könne, als des Herrn Herzogs Hoheit von dem Eigenthum derer, beſtändig und unzertrennt beyſammen bleibenden Erb-Königreichen und Landen, nicht das geringſte übergeben worden, ſondern, ſo viel den Chur-Böhmiſchen Auftrag betrifft, ſelbiger Cron Chur-Rechte adminiſtratorio nomine, auf Wahl- Reichs- Deputations - Collegial- und andern Tägen bey allen und jedem ordinari und extraordinari Churfürſtlichen Zuſammenkünfften auf Maß und Weiſe, wie es die, beſagter Crone anklebende Chur-Dignitæt mit ſich bringe, auszuüben, Macht haben ſollen, mit vielfältig wiederholter Erklärung und Verſicherung, daß die pragmatiſche Sanction hierunter allenthalben zum Grunde gelegt, und obiges alles anders nichts, als es derſelben gemäß, und damit zu vereinbahren, gemeinet ſey.

So ſcheinbar nun dieſes alles anfänglich ausſiehet, ſo wenig können doch diejenigen, welche wie an der Oeſterreichiſchen Succeſſion, nach Maßgebung der von dem

geſamm-

geſammten Reich und auswärtigen Potentien gudrantirten pragmatiſchen Sanction, alſo auch an der genauen und unverbrüchlichen Beobachtung der letztern, ein Rechtsbegründetes Intereſſe haben, dabey ſich beruhigen, zumahl wenn man, ſo viel anfänglich

ad I.

Die Mit-Regentſchafft.

anbetrifft, ohne Vorurtheil zu erwägen, Belieben tragen will.

1. Daß, denen unwiderſprechlichen Rechten nach, kein Beſitzer eines Fideicommiſſi, dieſes ohne Vorbewuſt und Einwilligung dererjenigen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, veräuſſern, oneriren, oder etwas darinnen ändern, vielweniger die feſtgeſtellte Succeſſions-Ordnung alteriren könne. Nun iſt aber die bereits mehrmahls angezogene Sanctio pragmatica, kundbahrer maſſen, nicht nur in Form eines perpetui Fideicommiſſi errichtet, und auf dieſe Art guarantiret worden, ſondern es leget auch dieſelbe, die Regentſchafft über die Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder bloß und alleine ſolchen Perſonen zuerſt in ihrer Ordnung bey, welche aus dem Geblüte derer Ertz-Hertzoglichen Caroliniſch- und

Jo-

Joſephiniſchen Linien abſtammen, woraus denn ferner von ſelbſten ſich ergibt, daß die Einſchiebung eines Regenten, oder Mit-Regenten aus einem andern Geſchlecht, mittelſt einer Communication des Genuſſes, der Verwaltung und Regierung obbeſagter Länder, oder, wie es nach ſeiner wahren Subſtantz heißt, durch eine Einnehmung in das völlige Conſortium Majeſtatis & Regiminis, auf keine Weiſe zugelaſſen ſeyn könne. So klar dieſes auf der einen Seite an ſich ſelbſt iſt, und ſo deutlich daraus erhellet, daß Jhro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, über die Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder, auf die Zeit, da Sie und Jhre hohe Deſcendenz dieſelbigen beherrſchen, eine ſolche freye Diſpoſition, zu jedermanns Recht, als ſie in der Ubertragungs-Acte vom 21. Novembris 1740. Sich bey- und zum Grunde der gantzen Handlung legen, keinesweges zukomme.

2.) So groß iſt auf der andern Seite das Præjudiz, welches diejenigen darunter leiden, denen nach der Sanctione pragmatica, auf erfolgenden tödtlichen Abgang höchſtgedachter Jhrer Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böhmen, nebſt Dero ſämmtlichen hohen Deſcendenz, die Succeſſion in die Oeſterreichiſchen Länder gebühret. Denn, da iſt es ja nicht unmöglich, und ſtehet in Gottes Händen, daß Jhro Majeſtät die Kö-

Königin, ſamt Dero gantzen Abſtammung, vor Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, verſterben können. Müßten aber nicht ſolchenfalls diejenigen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, des Herrn Hertzogs Hoheit, wenn dieſe durch die übertragene Mit-Regentſchafft eine ſo conſiderable Macht an Land und Leuten erhalten, in die Hände ſehen, und die Abtrettung derſelben von Ihnen erſt mit vieler Beſchwerlichkeit erlangen? Iſt es wohl einerley, ſo mächtige Länder, auf ſich begebenden Anfall, zu freyer Occupation verledigt finden, oder ſelbige in denen Händen eines andern wiſſen, und daraus gleichſam erſt vindiciren müſſen? Es iſt auch auf einen ſolchen Fall nicht genug, wenn auf dem Papier verſichert wird, daß alsdenn die Einräumung und Uberlieferung derer Länder an die wahren Succeſſores, ohne alle Widerrede und Schwierigkeit, geſchehen ſolle, gleichwohl aber ein Mit-Regent durch die eigene Macht derer unter ſich habender Länder im Stande ſich erſiehet, nicht nur ſich darbey zu erhalten, ſondern auch ſelbige, wie ſich wohl eher zugetragen, von denen rechten Succeſſoribus ab- und auf ſeine Seiten-Verwandten, oder auch bey erfolgender anderweiten Vermählung, auf ſeine übrigen Deſcendenten zu bringen.

3.) Es

3.) Es ſcheinet, man habe dieſes am Königlichen Hof zu Wien ſelbſt wohl eingeſehen, und dafür gehalten, daß dieſen Beſorglichkeiten dadurch vorgebauet und abgeholffen werden könne, wenn an den Herrn Hertzog von denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Länder, weder eine Erbhuldigung abgelegt, noch auch Sr. Hoheit in denen Pflichts-Notuln Erwehnung gethan würde. Alleine, machen nur das homagium und die Pflichts-Notuln ein Vinculum zwiſchen Regenten und Unterthanen? Und wird daſſelbe nicht auch eine Anweiſung und Annehmung errichtet und beveſtiget, wenn zumahl der Befehl darzu von einer Königin ergehet, und herrühret, welcher die Unterthanen mit Huldigung und Pflicht bereits zugethan, und dahero zu Leiſtung alles Gehorſams verbunden ſind? Bekommt nicht des Herrn Hertzogs Hoheit durch eine ſolche Einweiſung und Aufnahm in das Conſortium Majeſtatis, ohne Pflicht und Erb-Huldigung, die Länder gleichwohl dergeſtalt in freye Gewalt, daß er ſelbige hernach gegen diejenigen gebrauchen kan, auf welche, obigen gantz möglichen Falls, die Länder nach der Erb-Folgs-Ordnung kommen ſollen? Es ſind dieſes keine Gravamina de futuro, ſondern de præſenti, und ſind dergleichen Begebenheiten, da einer ſeiner Macht auf ſeiner Maße ſich præ-

valiret, gar öffters in der Welt ſchon da geweſen, welche unter denen Völckern die Würckung gethan, daß man einem Erbfolger in Königreiche und Länder, unter keinem wahren Schein Rechtens, weiter zumuthen kan, die vor einem jedweden, und alſo noch vielmehr vor des Herrn Hertzogs Hoheit ſonſt militirende beſſere Præſumtion vorwalten zu laſſen, auf bloſſe Verſchreibungen, Reverſe und Verſicherungs-Clauſuln hierinnen zu ſehen, und gegen Ausſtellung derſelben einen Herrn, welchen die, durch öffentliche und ſolenniter guarantirte Sanctiones feſt geſtellte Succeſſions-Ordnung nicht trifft, zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung ſo anſehnlicher und mächtiger Königreiche und Länder kommen zu laſſen, auch demſelben die Mittel zum Gebrauch gegen ſich ſelbſt, gleichſam in die Hände zu liefern.

4.) Es würde hiernächſt zur Sicherheit der Succeſſorum nicht genug ſeyn, wenn ein dergleichen Mit-Regent verſpricht, Titul und Wappen von denen Ländern nicht zu führen, noch eines Eigenthums ſich anzumaſſen. Wenn die von Ihrer Majeſtät der Königin in Ungarn und Böhmen bey der Ubertragung der Mit-Regentchſafft an Ihren Herrn Gemahl geſchehene Vorbehaltung des Eigenthums nur ſoviel importiren ſoll, daß der Letztere die Länder der Veräuſ-

ſerung,

ſerung, und ſonſten nicht ſoll ſchmählern können: So haben höchſt-erwehnte Ihro Majeſtät das Dominium, quoad hunc effectum, obausgeführtermaſſen ſelbſten nicht. Heißt es aber die Real Majeſtæt, ſo iſt keine Mit-Regentſchafft ohne eine Theilhabung an derſelben, zu begreiffen und zu erdencken, zum wenigſten ſetzt dergleichen Aufnahm in Conſortium Regiminis einen dergleichen Mit-Regenten, wie überhaupt, alſo auch inſonderheit in dem Fall, da die Mit-Regentin mit Tod abgehet, und das völlige Regiment in ſeine Hände geräth, in einen ſolchen Stand, daß man ihm nicht viel von Ermanglung eines Dominii mit gehofften Effect vorſagen, und ex hoc capite die Länder von ihm abfordern darff.

5.) Wenn man hiernächſt die drey, in der Anfrags-Acte bedächtlich gebrauchten Worte des Mit-Genuſſes, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung genau auseinander leget, und zugleich erwäget, daß unter dem erſten die Landes-Einkünffte unter dem andern die Adminiſtration und das Exercitium derer, denen Ländern anklebenden Dignitæten, Ehren, Würden, Prærogativen und officiorum, und unter dem dritten, die zur Regierung eines Landes erforliche Ober-Bothmäßigkeit über die Unterthanen, ſteckt und verborgen lieget: So ſiehet man wohl, daß durch eine ſolche Uber-

tragung das Totum, oder die gantze Reale Majeſtæt und Landes-Hoheit mit allen dazu gehörigen Effectibus, völlig exhauriret, und in die Communion geſetzet wird, und ſolcher nicht nur das vorbehaltene Eigenthum ein leeres Wort verbleibet, ſondern auch in der That ſelbſten etwas gantz anders, als die Function eines Premier-Miniſters (wie das Wieneriſche Miniſterium dieſe Sache hat expliciren wollen) zum Vorſchein kömmt, und dargeſtellet wird.

6.) Da auch nach dem Auftrags-Inſtrument, dieſer Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regentſchafft, ſo gar auf den Fall, wenn Ihro Majeſtät, die Königin vor Ihren Herrn Gemahl verſterben, und Deſcendenz hinterlaſſen, die aber Mündig werden ſolten, erſtrecket worden iſt: So ergiebet ſich daraus eine unternommene Abänderung der, in der Sanctione pragmatica feſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung, um ſo mehr, als die hohen Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, als wahre, durch die bemeldte Sanction zur Succeſſion beruffene Thron-Folgere jure proprio eintretten, und ſolchergeſtallt ihre cauſam nicht von jetztbeſagter Königin Majeſtät, als ihrer Frau Mutter, ſondern ex Proviſione & Diſpoſitione Majorum haben.

7.) Die

7.) Die in denen Auftrags-Inſtrumenten angebrachte Clauſulen und Modificationes ſind bloſſe Beſchönigungen, und die denen Oeſterreichiſchen Erb-Folgern darinnen verſchriebene Verſicherungen, Proteſtationes facto contrariæ. Man gibt nemlich der Sache einen kleinen Nahmen, verlangt aber davon einen ſo groſſen Effect, der mit ſothanen Reſtrictionen gar nicht beſtehen kan. Denn es ſind ſchon die Exempel der Vorfahrern, nemlich König Joannis in Böhmen, Kayſers Alberti II. und Ferdinandi I. denen Ihre Gemahlinnen die völlige Regierung der Cron Böhmen übertragen haben ſollen, zum Grunde geleget worden: man ſchreibet ſich ein gleiches Recht zu, und ſuchet gradatim fortzuſchreiten, und mit der Zeit der Sache noch eine andere Geſtalt zu geben, da denn nach der Regul: Principiis obſta &c. die Oeſterreichiſchen nächſte Succeſſores, ſowohl als die Garants allerdings hohe Urſach haben, denen Unternehmungen in Zeiten, und ehe noch die völlige Abſicht zur Neutralität und zum Ausbruch kommt, entgegen zu gehen.

8.) Anbey ſolte man wohl erwägen, daß durch dergleichen Abweichungen von der Sanctione pragmatica, die Guarantie derſelben zum Anſtoß geſetzt werde, und ſolches mit der Zeit üble Folgerungen haben könne. Wie nun aber denen Oeſterreichiſchen Erb-

Folgern höchlich daran gelegen, daß ſogar der geringſte Schein und Anlaß vermieden werde, unter welchen ſothane Gewehrung auf einige Weiſe impugniret, und zurück gehalten werden könne: Alſo ſolte man

9.) billig darauf ſowohl, als auf den Eid, ſo Ihre Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen, beſage Dero ſub dato den 11. Febr. 1736. ausgeſtellten Renunciations-Inſtrumenti, wie nicht weniger des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit laut Ihrer ſub eodem dato von ſich gegebenen Adhæſions-Urkund, auf die Feſthaltung der mehr beſagten pragmatiſchen Sanction geleiſtet, und die in beyden Documenten enthaltene übrige Verſprechen, die gebührende Reflexion gemacht haben, und kan man daher die obbemeldte Succeſſores nicht verdencken, wenn ſie des daraus ihnen erwachſenen, und ſonſt zukommenden Juris contradicendi ſich gebrauchen. Wer kan ſonſt alle Evenements, die ſich occaſione einer ſolchen Mit-Regierung währender Zeit, binnen welcher Ihro Hoheit, der Hertzog von Lothringen, nach der Ubertragungs-Acte, dieſelbe führen ſollen, zum Præjudiz der Länder ſelbſt und der Erb-Folger ereignen können, zum voraus, und überſehen?

10.) Erwäget man vollens die Abſicht und den Endzweck, wohin dieſes Ubertra-

gungs-Werck abgezielet, ſo iſt wohl die Haupt-Intention, Ihrer Hoheit, dem Hrn. Herzog zu Lothringen hierdurch den Weg zum Kayſer-Thron zu bahnen, und Dieſelbe gegen alle beſorgende Objectiones in Sicherheit zu bringen. Geſetzt nun auch, die Wahl zum Römiſchen Kayſer fiel auf Dieſelben aus; So würde es Ihnen dennoch an genugſamen Landen, die Kayſerl. Würde mit hinlänglicher Autorität zu souteniren, ſodann fehlen, wenn nach Abſterben Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, die Mit-Regentſchafft ſelbſt, nach Innhalt der vermeinten Aufrags-Urkund, hinwieder ceſſiren müſte. So wenig, als nun die Aufnahm des Herrn Herzogs zu Lothringen Hoheit zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der ſamtlichen Oeſterreichiſchen Lande, aus denen bis daher ausgeführten Urſachen, wenn auch noch ſoviel Modificationes hinzu geſetzet werden, ſich thun läßt; um ſo viel weniger findet

Ad II.

der beſchehene

Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde.

an Dieſelben ſtatt, eines Theils, weilen bereits eine Proviſio Legis Imperii vorhanden,

wie es in dergleichen Fällen, da dem Succeſſori in ein mit der Chur-Würde verſehenes Land, eine Hinderniß im Wege ſtehet, mit der Adminiſtration der Chur-Rechte gehalten werden ſoll, andern Theils, weil niemand einem andern etwas auftragen kan ſo er ſelbſt nicht hat, oder zu üben nicht berechtigt iſt.

Dieſes hat ſein Fundament in denen gemeinen Rechten, jenes aber in dem 3ten Spho des VII. Capituls der güldenen Bulle und letztere ſetzt allerdings zum voraus, daß eine Prinzeßin der Verwaltung der Chur-Rechte vor ſich nicht fähig ſey, welches nunmehro weiter zu demonſtriren ſeyn wird, ſo bald die Rationes aus dem Weg geraumet ſind, ſo auf Seiten Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen zu Colorirung obigen Facti angebracht werden wollen.

1. Die in dem Königreich Böhmen aus denen vorigen Zeiten vorhandenen Exempel an König Joanne, Alberto II. und Ferdinando I. welche durch Ihre Gemahlinen zu Cron und Regierung des Königreichs gelanget, und worauf dermahlen Ihro Majeſtät die Königin in der Auftrags-Acte vom Monat Novembr. 1740. und der darüber gegebenen Explication ſich beruffen, haben ihre gantz beſondere Bewandniß, warum dieſelben anhero gar nicht appliciret werden mögen.

König

König Johannes, aus dem Hauſe Lützelburg, wurde unter der Authorität ſeines Herrn Vatters, Kayſer Heinrichs des VII. an die Stelle des von dem Kayſer und denen Böhmiſchen Ständen verworffenen Heinrichs aus Cärnthen, noch bey Lebs-Zeiten des Letztern Gemahlin, Annen, Wenceslai IV. älteſten Erb-Tochter, und der andern Prinzeßin Margarethæ, ſo der an bemeldten König, Joannem, vermählten Prinzeßin, Eliſabeth, ebenfalls am Alter noch vorgieng, und an Hertzog Boleslaum den Dritten zu Liegnitz verheyrathet war, in das Königreich Böhmen mit Kriegs-Gewalt eingeſetzet, und die beyden andern, nemlich Albertus II. und Ferdinandus I. cumulirten in omnem eventum ihre Titulos zur Crone, und prætendirten ſo gar aus einem mit dem Hauß Oeſterreich errichteten Pacto Succeſſorio, die Erb-Folge in die Cron mit Ausſchlieſſung der Königlichen Erb-Töchter, wie denn auch bey Alberto II. kein Agnat, ſo die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde ſich vindiciren und bey Ferdinando I. kein Seiten-Verwandter von Seiner Gemahlin vorhanden war, ſo überhaupt wider deſſen Annehmung zum König in Böhmen etwas einwenden können. Wie nun dieſe gantz beſondere, dermahlen aber ceſſirende Umſtände, dieſe Exempel auſſer aller Conſequenz ſetzen: Alſo kan

daran

daran um ſo weniger einiger Zweifel ſeyn, nachdem die Sanctio pragmatica zu Vorkommung aller künfftigen Zwiſtigkeiten, die Succeſſions-Ordnung des männlichen und weiblichen Geſchlechts dergeſtalt veſtgeſtellet, und zu dem Ende mit der Natur eines Fideicommiſſi beleget, daß niemand anders, als den die Reihe trifft, weiter, es ſey durch einen Auftrag, oder durch andere Weiſe, ſoll eingeſchoben werden können. Gehet nun alſo das Majus, nemlich die völlige Ceſſion der Königlich-Böhmiſchen Regierung an den Gemahl einer regierenden Königin nicht mehr: ſo kan daher auch kein Argument auf das Minus wegen Ubertragung der bloſſen Chur-Würde und Rechte, Adminiſtratorio nomine genommen werden, bevorab, nachdem die güldene Bulle auf dem Fall, da einem Beſitzer des Königreichs ein Impediment im Wege lieget, warum derſelbe die Chur-Rechte ſelbſt nicht üben und verwalten kan, bereits diſponiret, und über dieſes, wie alſofort mit mehrern dargethan werden ſoll, eine ausgemachte Sache iſt, daß die Cron Böhmen in der Adminiſtration der Chur- und Wahl-Rechte, vor andern Chur-Fürſtenthümern des Reichs in ſoweit nichts beſonders habe.

2. Die Böhmiſchen Stände haben nie ein Recht gehabt, Zeitwährender Minderjährigkeit ihrer Könige, die Regierung des

Königreichs, oder die Chur- und Wahl-Jura zu verwalten, wenn deſſen fähige Seiten-Verwandten männlichen Geſchlechts vorhanden geweſen, und von dieſen denen bemeldten Ständen, wie doch Ertz-Herzog, nachmahls Kayſer Friedrich der III. ingleichen König Sigismundus in Pohlen gethan, ſolches nicht ſelbſt eingeräumet und zugeſtanden worden: Geſtalten es denn auch überdiß mit demjenigen, was An. 1519. bey Kayſer Carl des V. Wahl mit der Böhmiſchen Geſandtſchafft vorgegangen, ſowohl nach dem Bericht Kayſers Ferdinandi II. de An. 1619. als auch deſſen, was unten hiervon mit mehrern ausgeführt werden ſoll, eine gantz beſondere, und ſolche Bewandnüß gehabt, daß es anhero gar nicht appliciret werden kan.

3. Was von Ferdinandi I. ſelbſt eigenen Auftrag und Zulaſſung, daß die Böhmiſchen Stände den Reichs-Tag de Anno 1544. beſchicken dörffen, en faveur der vermeinten Mit-Regentſchafft angeführet werden will, iſt eines Theils aus dem zugleich zum Beweiß angeführten 4ten §pho des Reichs-Abſchied de Anno 1545. nicht zu erkennen, Theils hat es in Ferdinandi I. als eines gecrönten Königs, männlichen Stammes, freyer Macht geſtanden, ob er ſchon zugleich Römiſcher König war, (ſo Ihm aber an ſeinem Sitz- und Stimm-Recht im Chur-

fürſt-

fürſtlichen Collegio, ſo wenig, als denen letztern Römiſchen Kayſern, Ihre Kayſerl. Würde daran hat hindern mögen) auf den Reichs-Tag cum liberrima poteſtate ſubſtituendi zu ſenden, wen er gewolt hat; Dahingegen Ihro Majeſtät die jetzige Königin, wie alſofort mit mehrern deduciret werden ſoll, von wegen Ihres Geſchlechts, die Chur-Rechte ſelbſt nicht üben, mithin auch ſolches einem andern, weder Adminiſtrations- noch Geſandtſchaffts-weiſe hinüberlaſſen und auftragen können. Solchergeſtalt iſt der Caſus mit König Ferdinanden dem I. von dem gegenwärtigen, in der Haupt-Sache ſelbſt unterſchieden, indem Ihrer Majeſtät der Königin, daß ſie nicht ein gleiches thun könne, die Regul: quod quisque non habet, in alterum transferre non poteſt, in den Weg tritt, welches denn auch die Urſach iſt, warum die güldene Bull auf dieſen Fall ſelbſt Verſehung gethan, damit nicht die dem Königreich Böhmen anklebende Chur-Würde, bey erfolgender weiblichen Succeſſion, dem Reich vor heimgefallen angeſehen, und durch anderweite Conferirung von dem Land getrennt werden möge, aber auch das Exercitium derſelben zum Nachtheil des geſammten Reichs, quieſciren müſſe.

4. Ob nun wohl Ihro Churfürſt. Gnaden zu Mayntz anderer Gedancken geweſen

zu

zu ſeyn ſcheinen, da ſie des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, als Adminiſtratorem der Böhmiſchen Chur-Würde, zu dem anberaumten Wahl-Termin, durch ein bey denen Herren Churfürſten ſonſt gewöhnliches Convocations-Schreiben beruffen laſſen, und ſolchergeſtalt eo ipſo den geſchehenen Auftrag ihres hohen Orts, vor gültig agnoſciret, hierunter auch darauf geſehen, und dafür gehalten haben mögen, daß der von denen ſämmtlichen Churfürſten, König Vladislao in Böhmen, Anno 1489. ausgeſtellte Revers, ihnen hierzu um ſo mehr einiges Befugnüs gebe, als in demſelben enthalten, daß ein jeder Churfürſt einem König in Böhmen 500. Marck löthigen Gold-Straffe erlegen ſoll, wenn dieſelben, ohne deſſen Erforderung und Zuziehung, eine Römiſche Königs-Wahl vornehmen würden: So iſt doch klar und offenbar, daß eines Theils dieſe, König Vladislao von denen Herrn Churfürſten gegebene Verſchreibung, eine Habilitatem Subjecti, oder Regis Bohemiæ, und daß demſelben keine Hindernüs im Weg liegen müſſe, warum er zur Wahl eines Römiſchen Königs nicht admiſſible, præſupponire, andern Theils der Churfürſt zu Mayntz in dergleichen Fällen, da ein ſolches Hindernüß notorié vorhanden, durch die Beruffung eines Königs in Böhmen zur Wahl denen übri-

übrigen Churfürſten nicht præjudiciren, noch dieſen litem, gleichfalls vor der Hand einſeitig, und ohne vorgängige Beyſtimmung derer übrigen Herrn Churfürſten, decidiren, mithin eine ſolche Convocation keinen weitern Effect haben könne, als wenn ſonſt jemand, ſo wegen bekannter Inhabilität nicht erſcheinen darf, nichts deſtoweniger zu öffentlichen Verſammlungen beruffen wird. Solchemnach reduciret ſich das annoch übrige auf die

Haupt-Frage:

Ob nemlich Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, die dem Königreich Böhmen unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen berechtiget ſind, da ſie mit ihrem *Voto*, bey Wahl-Reichs-*Deputations*-*Collegial*-und andern Tägen allen und jeden *ordinari* und *extraordinari* Churfürſtlichen Zuſammenkünfften, auch folgends zu *Exercirung* des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerlichen Crönung zu *admittiren*?

Und, da ſetzet man billig zum voraus, daß in Controverſiis juris publici, die Rationes decidendi aus denen beſondern Verfaſſungen ſowohl deſſelben, als auch der Provinz, ſo eine Frage eigentlich angehet, herzunehmen, jedoch mit dem merckwürdigen

gen Unterſcheid, daß, wenn die Reichs-Geſetze in einer Sache deutlich diſponiren, dadurch nicht nur alle in Contrarium etwan vorhandene Facta & exempla antecedanea entkräfftet, ſondern auch, wenn jemand dargegen auf eine, es ſey per Legem expreſſam oder obſervantiam contrariam erfolgte Aufhebung eines ſolchen Reichs-Geſetzes ſich beruffen will, ſolches deutlich und hinlänglich dociret werden müſſe, und darzu keine ex Analogia Juris publici, oder wohl gar aus frembden Reichen und Ländern, und bloſſen Præſumtionibus hergeholte Rationes und Exempla vor hinlänglich geachtet werden können.

2. Dieſemnach ruhet das Haupt-Werck bey obiger Frage darauf, ob ein ſolches Reichs-Geſetz vorhanden, welches in gegenwärtiger Controvers klar und deutlich decidiret? Da denn die Diſpoſition der güldenen Bulle Cap. VII. vornemlich in Conſideration kommt, bevorab, wenn man erwäget, daß dieſer Text drey diſtincte Membra oder Propoſitiones in ſich faſſet.

Die Erſte iſt, daß ein König in Böhmen, ingleichen die Chur-Fürſten zu Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, von wegen des Königreichs und ihrer Fürſtenthümer, das Recht, einen Römiſchen König zu erwählen, haben ſollen, von welchem beſondern

Punct hernach in dem XX. Capitul umſtändlicher und ex inſtituto gehandelt wird.

Die Andere heiſſet: Daß bey eben denenſelben, (das iſt Böhmen, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg) das Jus, vox & poteſtas Electionis, oder das Wahl-Recht, nur bloß auf die Maſculos, nach Ordnung der Primogenitur erben und fallen ſoll, und endlich

Die Dritte, daß in dem Fall, wenn ein Churfürſtenthum dem Reiche verlediget wird, der Kayſer Macht haben, auch ſchuldig ſeyn ſoll, darüber zu diſponiren, und die Zahl der Chur-Fürſten hinwieder zu ergäntzen. Man darff nur dasjenige aus denen Geſchichten zu Hülff nehmen, was vor der güldenen Bulle in denen Chur-Häuſern, inſonderheit Sachſen und Pfaltz, vorgegangen, ſo wird man, was zu der in dem angezogenen VII. Titul der güldenen Bulle enthaltenen dreyfachen Diſpoſition Gelegenheit gegeben, gantz deutlich wahrnehmen, und zugleich erkennen, daß Kayſer Carl der IV. drey gantz diverſe Verordnungen machen, und dadurch allen fernern beſorglichen Inconvenienzien vorbauen wollen. Nur etwas weniges davon anzuführen, ſo war zwiſchen der Pfältziſchen und Bayriſchen Linie, durch das bekannte Pactum zu Pavia de Anno 1329. verabredet worden, daß die Chur-Würde unter ihnen alter-

alterniren ſolte, iſt auch ſonſt bekannt, daß zur Zeit der errichteten güldenen Bulle Rupertus Senior ſeines ältern Bruders Sohn, Rupertum Secundum, dem nach Abſterben Rudolphi II. nach Ordnung des Primogenitur-Rechts, die Succeſſion an der Chur- und Pfaltz-Grafſchafft gebühret hätte, von denen Landen verdrungen hatte, und ſolchergeſtalt in der Poſſeſs derſelben ſich befand, wobey ihn ſein Herr Schwager Kayſer Carl der IV. gerne erhalten wiſſen wolte. Eben dergleichen war in andern Chur-Häuſern mehr vorgefallen, dem nicht füglicher abgeholffen werden konte, als wenn eine Verordnung gemacht würde, daß die Churen auf denen Landen hafften, und derjenige, ſo in Beſitz derer Letztern ſich befinde, auch die Chur-Rechte zu exerciren haben ſolte. Dieſes war nun der Urſprung und die Intention des erſten *Membri*, worbey aber allenthalben dennoch zum voraus geſetzet bleibt, daß künfftighin der Poſſeſſor eines ſolchen Lands, worauf die Chur gegründet, auſſer dieſem annoch habilis ſeyn, und die übrigen Requiſita, ſo zu einem Chur-Fürſten erfordert werden, gleichfalls haben müſſe.

Unter denſelben nun iſt, nach dem andern *Membro*, keines der gerinſten, daß er männlichen Geſchlechts ſeyn ſoll, womit nach Anleitung des unverruckten Herkommens und

genie der geſammten teutſchen Nation, ja ſelbſten des Indolis derer Ertz-Aemter, und derer daraus bekanntlich originirenden Chur-Würden, unter andern darauf geſehen worden, damit nicht etwan, wann auch die Prinzeßinnen, es ſey proprio, oder Adminiſtratorio nomine, des Wahl-Rechts fähig werden ſolten, durch dieſe heut, oder morgen, gar eine Perſon ihres Geſchlechts auf den Kayſerl. Thron geſetzet, und dadurch bey denen übrigen Fürſten und Ständen im Reich Widerſpruch und Verdruß erwecket werden möge. Wie denn auch Kayſer Carl der IV. da er in der güldenen Bulle das Recht der Chur-Fürſten einen Römiſchen Kayſer zu wählen, und die bis dahin vielen Anfechtungen exponiret geweſten Prærogativen dererſelben von denen übrigen geiſtlichen und weltlichen Fürſten im Reich, feſt- und auſſer aller, von denen übrigen Ständen des Reichs ſo vielfältig gemachten Contradiction, und denen fernern Einmiſchungen dieſer Letztern in die Kayſer-Wahlen, vorbeugen wollen, allerdings dahin zu ſehen gehabt, daß er dieſen keinen neuen Anſtoß geben möge, denen Chur-Fürſten noch ferner das Wahl-Recht, und die damit verknüpfften Præeminenzien zu diſputiren, wozu denn keine geringe Gelegenheit geweſen ſeyn würde, wenn er, dem beſtändigen Herrkommen zuwider, ſo gar

Prin-

Prinzeßinen des Reichs fähig erklären wollen, daß ſie, in der Geſellſchafft derer übrigen, dem geſammten Reich einen Kayſer geben und ſetzen können. Damit auch künfftighin der Caſus, ſo ſich in der Pfaltz ereignet, da zwey Brüder der Chur zugleich ſich angemaſſet, oder auch derjenige, ſo an Jahren älter geweſen, einen andern, welcher von einer ältern Linie gebohren, von der Succeſſion ausgeſchloſſen, nicht wiederkommen, und bey denen Kayſer-Wahlen, wie bereits geſchehen, Streit und Unrichtigkeit veranlaſſen, ſondern allenthalben hierunter Gewißheit ſeyn möge, wurde zugleich verſehen, daß derjenige aus dem Manns-Stamm, ſo die Chur-Würde erben, nnd deren ſich zu erfreuen haben wolle, das Primogenitur-Recht, nach Ordnung derer Linien, vor ſich haben ſolle. Und dieſes war das andere *Membrum* obangezogener Diſpoſition.

Endlich war in dem dritten verordnet, daß, wenn der Manns-Stamm bey einer Chur ausſterben würde, die Lande ſammt der Chur dem Kayſer anheim fallen, dieſer aber die Zahl derer Chur-Fürſten wieder ergäntzen ſolle, wodurch man denn denen bisherigen Unternehmungen, da einige Chur-Fürſten in Ermanglung ihrer männlichen Erben Frembde adoptiret, oder, per Teſtamentum eingeſetzet, auch wohl gar

die Chur-Fürſtenthümer auf ihre Töchter-Männer zu bringen geſuchet, vorbeugen wollen, dabey aber der Cron Böhmen ihre Privilegia, nach welchen auch die Prinzeſſinnen der Succeſſion in das Königreich fähig ſind, und denen Ständen ihr Recht, nach Ausgang der regierenden Familie männlichen und weiblichen Geſchlechts, einen König ſich wählen können, frey- und vorbehalten hat. Was es nun mit dieſer Wahl-Gerechtigkeit der Böhmiſchen Stände vor Beſchaffenheit habe, und, wenn eigentlich dieſelbe ſtatt finde, ſolches hat Kayſer Carl der IV. in einem, denenſelben An. 1348. und alſo noch vor Abfaſſung der güldenen Bulle ausgeſtellten Privilegio declaratorio deutlich ausgemacht, wenn er ſetzt, daß die Election eines Böhmiſchen Königs

in cauſam duntaxat & eventum, quibus de genealogia, progenie, vel ſemine, aut proſapia Regali Boëmiæ Maſculus vel *femella* ſuperſtes legitimus, quod Deus avertat, nullus fuerit oriundus, vel per *quemcunque alium modum* vacare contigerit &c.

denen Ständen dieſes Königreichs zukommen ſolle.

Wie nun alſo die obangeführte drey *Membra* von drey gantz beſondern Sachen und Fällen reden; alſo kan dasjenige, was der Cron Böhmen bey dem letzern reſerviret, auf die zwey vorhergehenden füglich nicht

gezogen werden, ſondern es bleiben dieſelben hierinnen ohne alle Ausnahm, dem zu Folge denn eine Prinzeſſin zwar, nach Maßgebung derer Königl. Böhmiſchen Privilegien, wohl Erbin des Königreichs Böhmen seyn, die demſelben anklebende Chur-Würde aber nicht verwalten kan. Daß dieſes nicht etwan ein jetzt erſt aufſteigender Gedancken, oder eine, nach gegenwärtigem Zuſtand torquirte gezwungene Interpretation der güldenen Bulle ſey, ligt daher klar und offenbar am Tag, daß ſchon Kayſer Friederich der Dritte, in der Controvers mit denen Böhmiſchen Ständen, wegen Beendigung der Vormundſchafft über den jungen Ladislaum, eben dieſe Principia geäuſſert, und die obige Diſtinction derer drey beſondern Fälle denen Ständen mit gutem Succeſs entgegen geſetzet.

Wenn man dieſe data und præmiſſa welche die Geſchichte darreichen, zu Hülffe nimmt, wird man den eigentlichen Sinn und Verſtand der güldenen Bulle in dieſem Stück gantz wohl einſehen, und dabey zugleich begreiffen können, daß bey ſo klaren Wort-Verſtand dieſes Reichs-Geſetzes, und einmahl bereits erfolgter authentiſcher Erläuterung durch Kayſer Friedrichen den III. es keiner weitern Interpretation derſelben bedürffe. Nichtweniger veroffenbahret ſich daraus gantz deutlich, daß man keineswe-

ges vorkommen und auslangen werde, wenn man mit einigen ſchlieſſen wolte, daß, weil mit Böhmen nicht eher, als nach Abgang der Königlichen Prinzeßinnen, ein Caſus vacationis ſich zutragen kan, dieſe deswegen der Wahl- und Chur-Rechte fähig seyn müßten, indem es noch andere Wege gibt, zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Prinzeßin beherrſchet wird, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, ohne, daß dieſelbe von der Regentin exerciret werde.

Den, obwohl die Stände des Königreichs Böhmen ſolchen Falls keineswegen, wie etwan einige dafür halten wollen, ſich darzu ziehen, noch vor ſich allegiren können, daß ſie zu Caroli V ti Zeiten: als ihr König minderjährig geweſen, und alſo demſelben eine Hindernus im Weg gelegen, warum er die Churfürſtl. Wahl-Jura nicht exerciren mögen, welches auf den Caſum, da eine Prinzeßin das Königreich beſitze, um ſo mehr quadrire, als es auch desfalls auf eine Hindernus hinaus lauffe, und ſolchergeſtalt Identitas rationis vorhanden ſey; zur Römiſchen Kayſer-Wahl ohne alle Weiterung admittiret worden, indem eines Theils dasjenige, was unter Kayſer Carolo dem V. mit ſothaner Admiſſion eines von denen Böhmiſchen Ständen zugleich mit bevollmächtigten Geſandtens zur Römiſchen Königs

nigs-Wahl vorgegangen, daher rührete, daß der Vormund König Sigismund in Polen, vor einen Ausländer gehalten werden wolte, und noch darzu das Regiment des Königreichs Böhmen denen Ständen überlaſſen hatte, endlich mit denenſelben bey dem angeführten Wahl-Tag Anno 1519. tranſigirte, über dieſes alles auch der bereits im 14ten Jahr ſtehende König Ludovicus, in omnem eventum, denen Geſandten Gleits-Briefe und Credentiales mitgegeben hatte, welches alles die Churfürſten damahls zuſammen nahmen, und den von Sternberg aus dieſen verſchiedenen Urſachen zulieſſen, woraus aber auch zugleich von ſelbſten ſich ergiebt, daß dieſer Caſus, wegen derer beſondern mit einſchlagenden Umſtände, denen Ständen keineswegs zu ſtatten kommen, noch anhero gezogen werden könne: So kan doch deswegen der nächſte Chur-mündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts, ſo lange dergleichen vorhanden, von einer Prinzeßin, wenn dieſe den Böhmiſchen Thron beſteigt, nicht ausgeſchloſſen werden, ſondern hat und behält in der mehrmahls angezogenen Diſpoſition des VII. Capituls der güldenen Bulle und deſſen 4ten §pho ſein unbewegliches Fundament, und iſt aus ſolchem berechtiget, die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Rechte auf Wahl-Reichs- und andern Tägen,

und Zuſammenkünfften auch bey allen andern Vorfallenheiten, ſo lange zu verſehen, bis der Königl. Böhmiſche Thron mit einer zu eigener Ausübung dieſer Chur-Gerechtſame habilen Perſon hinwiederum beſetzet iſt. Daß Kayſer Carl der IV. in dem angeregten Capitul der güldenen Bulle dieſen Caſum, wenn eine Prinzeßin zur Königl. Böhmiſchen Crone gelanget, nicht nahmentlich exprimire, ſondern nur bloß des Falls der Minderjährigkeit eines Chur-Erben Erwehnung gethan, ſolches war, weil das erſtere in der Conſequenz und dem bereits oben deducirten Indole der Chur- und Ertz-Aemter ſtecket, eben ſo wenig nöthig, als man daraus, daß höchſt-gedachter Kayſer bloß des unmündigen Vatters Bruder zum Vormund verordnet, wird ſchlieſſen können, daß die Vormundſchafft über einen minderjährigen Chur-Erben, nur dem expreſſé genannten Vatters Bruder zukomme, in Ermanglung eines ſolchen aber, es bey denen gemeinen Rechten verbleiben, und, denenſelben zu Folge ein Chur-Fürſt berechtiget seyn müſte, ſeiner Gemahlin die Verwaltung der Chur-Würde als Vormünderin zu übergeben, oder dieſe von ſelbſten, mit Ausſchlieſſung derer männlichen Seiten-Verwandten weitern Grads, ex Capite einer denen Rechten nach, ihr zukommenden Tutelæ maternæ, darzu ſich ziehen könne.

Hier-

Hierwider thut nun nichts der Einwand, daß in dem Fall, da nach Abgang des Königlichen Manns-Stammes eine Prinzeßin zur Beherrſchung des Königreichs Böhmen, gelanget, per naturam rei kein Agnat derſelben vorhanden ſeyn könne, in mehrern Betracht, daß das Wort: Agnat: in der güldenen Bulle nicht gebrauchet, ſondern nur derjenige genennet worden iſt, welcher, nach der perſona, ad exercenda jura electoralia inhabili, nicht allein zur Succeſſion gelanget, ſondern auch, als Maſculus der Adminiſtration der Chur-Rechte fähig iſt, welches denn in dem Fall, da eine Prinzeßin in das Königreich Böhmen ſuccediret, kein anderer, als der nächſte Churmündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts ſeyn kan, und nothwendig ſeyn muß, wenn gleich derſelbe die übrige Regierung des Königreichs nicht führet. Denn, wie hätte man ſonſt, auf Seiten des Churfürſtlichen Collegii, Hertzog Albrechten in Bayern in vorigem Seculo zur Adminiſtration der Bayriſchen Chur-Rechte, mittelſt Führung der Bayriſchen Chur-Stimme auf Reichs-Tägen, im Chur-Fürſten-Rath, zulaſſen können, da nicht er, ſondern die Mutter des unmündigen Chur-Erbens, das Regiment über Bayern verwaltete, wenn man geglaubet hätte, daß hierunter der XXſte Titul der güldenen Bulle einigen Anſtoß leide, und dem-

demſelben zuwider, etwas verhänget werde? Daß alſo auch hierinnen die Obſervanz bey dermahligen Fall, dem nächſten Churmündigen Erb-Folger männliches Stammes, das Wort redet.

b) Hiernächſt fället ex ipſa litera des XXVſten Tituls der güldenen Bulle deutlich in die Augen, daß derſelbe denen obigen Interpretationen des VII. Tituls gar ſehr zu ſtatten komme, und damit allenthalben, auf das genaueſte harmonire, indem darinnen die Cron Böhmen, ohne die geringſte Ausnahm und Reſervation, mit Nahmen genennet, und darneben zugleich diſponiret wird, daß in dieſes Königreich ſowohl, als in die übrigen Churfürſtenthümer niemand, als ein Sohn oder Manns-Erbe, ſoll ſuccediren können. Denn, da die Cron Böhmen, nach dem eigenen Privilegio declaratorio Kayſer Carls des IV. die Töchter zur Erb-Folge admittiret, und darüber weder damahls bey ihm einiger Zweifel obgewaltet, noch jetzo einiger Streit gemacht wird: So fällt von daher offenbar in die Augen, daß Kayſer Carl der IV. in dem angeregten XXVten Titul in der güldenen Bulle das Königreich Böhmen nur bloß als ein Churfürſtenthum angeſehen, und denen Prinzeſſinnen zwar die Succeſſion und Regierung des Königreichs gelaſſen, die Chur-Rechte aber von niemand, als einer Perſon männlichen

lichen Geſchlechts, jedoch zu Behauptung der Untrennbarkeit derſelben, von dem Land, nur Interims-weiſe und nomine Adminiſtratorio, ſeu virtute regni, verwaltet wiſſen wollen.

c.) Selbſt die Böhmiſchen Stände haben dieſe Grund-Wahrheit gar wohl erkannt, und Kayſer Ferdinando den II. in ihrer An. 1620. publicirten Deduction entgegē geſetzet:

Daß in der güldenen Bulle die weltlichen Chur-Fürſtenthümer nicht auf die Töchter und weibliche Succeſſion, ſondern auf den Manns-Stamm deſtiniret und geordnet ſeyen.

ob ſie gleich darinnen zu weit gegangen, daß ſie daher ein Argument auf die Unfähigkeit des weiblichen Geſchlechts zur Succeſſion ins Königreich genommen haben.

Nicht zu gedencken, daß das Churfürſtliche Hauß Pfaltz ſchon vor mehr als hundert Jahren, nemlich Anno 1610. in einer unter dem Nahmen des Achts-Spiegels zu Mannheim publicirten Schrifft, p. 15. den merckwürdigen und mit obiger Ausführung übereinſtimmenden Gedancken miteinflieſſen laſſen:

wie es ſich mit der Zeit leicht zutragen könte, daß die Cron Böhmen gar auf eine Prinzeßin dermahleinſt wieder erblich fallen möchte, da es denn ſehr mißlich ſehen würde, ob ſie für eine Mit-

Chur-

Chur-Fürſtin erkannt, oder auch in das Churfürſtl. Conclave zu der Wahl eines Römiſchen Königs, und zu Verwaltung des Erb-Schencken-Amts werde zugelaſſen werden.

So wird auch in denen Meditationibus ad Sanctionem pragmaticam p. 44. ſelbſt eingeräumet und bekennet:

in Germania moris non eſſe, ut fœmina in jus eligendi Imperatorem ſuccedat.

und der Autor des Diſcurſes de ſucceſſione fœminea in Provincias Auſtriacas, ſchreibet gar nachdencklich:

licet Bohemiæ Regno Electoratus ſit nexus, in fœminam tamen cadere nequit.

d) So viel iſt indeſſen gewiß, daß, ſo lang das Churfürſtl. Collegium ſtehet, nie keine Princeßin das Churfürſtl. Amt verrichtet, oder zur Wahl eines Römiſchen Königs zugelaſſen worden.

Zwar möchte darwider eingewendet werden, daß weil der Caſus niemahls exiſtiret, und ſolchergeſtalt es an der Gelegenheit gemanglet, denen Prinzeßinnen, wo ſie ſonſt Succeſſions-fähig ſind, allenthalben ihr Recht in ſalvo ſtehen müſſe.

Allein da der Fall in Böhmen, wie unten mit mehrern gezeigt werden ſoll, ſchon mehrmahls ſich ereignet, daß das Königreich auf Prinzeßinnen geerbet, und man denn auf Seiten des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes

ſes Oeſterreich niemahls zugeſtehen wollen, noch auch jetzo einräumen wird, daß dieſelben deswegen die Crone an ihre Ehe-Herren abtretten müſſen, weil ſie des Regiments nicht fähig geweſen: ſo kan man nicht ſagen, daß es denen Prinzeßinnen in Böhmen an Gelegenheit gemangelt, das Exercitium der Chur- und Wahl-Rechte zu erlangen, wenn ſie nur ſonſt derſelben nach der güldenen Bulle fähig geweſen wären.

e) Da auch Kayſer Sigismundus ſelbſt ein König in Böhmen war, gleichwohl aber den Churfürſten zu Brandenburg, als derſelbe vor ſeines Sohnes Gemahlin, eine Prætenſion ſowohl auf die Sächſiſche Chur-Würde, als auf das Hertzogthum Sachſen formirete, in der Generalität unter andern auch damit abgewieſen: daß keine Prinzeſſin eine Chur erben und beſitzen könne; So muß dieſes Exempel bey der gegenwärtigen Frage allerdings die Würckung thun, daß die vorgegebene Ermanglung derer obbemeldten Obſervanz im Reich nicht entgegen geſtellet, noch dieſe damit beſtritten werden könne.

f) Wie denn auch gar bedencklich iſt, daß Chur-Braunſchweig, als es die neue Chur erlanget, darüber einen gantz beſondern Lehen-Brief, ohne darinnen derer Braunſchweigiſchen Lande, als die man nach Abgang des Manns-Stammes der weiblichen

Suc-

Succeſſion fähig hielte, zu gedencken, ſich geben, und ſelbigen auf die bloſſe männliche Deſcendenz richten laſſen, obwohl ſonſt nicht unbekannt, wie weit Chur-Sachſen bey der Succeſſion in die Lüneburgiſche Lande intereſſiret iſt.

g) Daß hiernächſt im vorigen Seculo, Churfürſt Maximilian in Bayern ſeine Gemahlin, Annen Marien, mit Kayſer Ferdinandi III. Genehmhaltung zur Regentin der ſämmtlichen Bayriſchen Lande, Zeitwährender Minderjährigkeit ſeines hinterlaſſenen Chur-Erbens verordnet, die Adminiſtration der Wahl- und Chur-Rechte aber ſeinem Vetter, Hertzog Albrechten, aufgetragen, dieſer auch, wie die Unterſchrifft des Reichs-Abſchieds von Anno 1654. ausweiſet, in ſolcher Qualität das Bayriſche Votum in dem Churfürſtlichen Collegio auf dem Reichs-Tag geführet, da hingegen die Gemahlin das Hertzogliche in dem Fürſten-Rath durch ihren Geſandten ablegen laſſen, ſolches iſt abermahls ein untrügliches Kenn-Zeichen, daß der Churfürſt ſeine Gemahlin ob ſexum vor unfähig zur Adminiſtration des Churfürſtlichen Amts geachtet. Kan nun eine Prinzeßin wenn ſie gleich Mutter iſt, und in dieſer Qualität von Ihrem Ehe-Gemahl zur Vormundſchafft ihrer Kinder verordnet wird, auſſer dem auch ſchon hierzu die Aſſiſtentiam Juris vor ſich hat, nicht

ein-

einmahl als Vormünderin, die Chur-Rechte, Zeitwährender Minderjährigkeit eines Chur-Erbens, verwalten, wie viel weniger wird dieſelbe, als Nachfolgerin in das Königreich Böhmen, dieſes Recht proprio nomine zu exerciren berechtiget ſeyn.

Daferne auch dieſem Bayriſchen Exempel entgegen geſetzt werden ſolte, daß allenfalls die Sentiments eines eintzigen Chur-Fürſtens, denen übrigen ſo ſchlechterdings keine Norm geben können: So kommt doch eines Theils dabey die bereits oberwehnte Einwilligung Kayſers Ferdinandi III. in dieſe Churfürſtliche Diſpoſition, in nicht geringe Conſideration, andern Theils finden ſich noch mehr Caſus, ſo wegen ihrer Conformität, wo nicht auf dieſe, dennoch auf andere Art, zu Beſtärckung des bisherigen Aſſerti, daß das weibliche Geſchlecht zur Verwaltung derer Wahl- und übrigen Chur-Rechte, ſowohl in Perſon, als auch durch Bevollmächtigung einer Geſandtſchafft, unfähig geachtet worden, behufig ſind.

h) Denn zugeſchweigen, was nach einiger Authorum Zeugnüß, auf Churfürſt Chriſtiani Sachſen Abſterben, mit Ausſchlieſſung der zur Vormundſchafft mit verordneten Wittib, und des Con-Tutoris, Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg, von der Adminiſtration der Chur-

Sachſen in Reichs-Angelegenheiten vorgegangen: So iſt allerdings merckwürdig, und anhero applicable, daß, ohngeachtet Ihro Majeſtät der ohnlängſthin verſtorbene Kayſer, damahliger König in Spanien, nach Abſterben Kayſer Joſephs in dem, als König in Böhmen, und Churfürſt des Reichs, wie die Worte heiſſen, geſtellten Antwort-Schreiben auf die von Ihro Königlichen Majeſtät in Polen, als Churfürſten zu Sachſen, nacher Barcellona beſchehene Notification des angetrettenen Vicariats, mit einflieſſen laſſen, wie ſie in Ihrer Abweſenheit, auſſerhalb des Römiſchen Reichs, Ihrer Frau Mutter, der Kayſerin Eleonoræ Magdalenæ Thereſiæ, die Interims-Regierung derer ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Lande, und darunter des Königreichs Böhmen, aufgetragen, dieſe auch deren ſich unterzogen, und in ſolcher Qualität, ſowohl an Ihro Königl. Majeſtät in Polen, als des Heil. Röm. Reichs-Ertz-Marſchalln, als auch an den Reichs-Erb-Marſchall und den Rath zu Franckfurt am Mayn, wegen Beſtellung derer Quartiere vor die zu der Kayſer Wahl abzuſchickende Königlich-Böhmiſche Geſandtſchafft geſchrieben, dennoch die Geſandſchafft ſelbſt zur Kayſerl. Wahl, nicht bevollmächtigen können, ſondern dieſes nach Ausweiſung der, bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio

rio übergebenen beſondern Vollmacht, de dato Barcellona, den 30. May 1711. von König Carln ſelbſt geſchehen müſſen, abermahl zum klaren Kennzeichen, daß eine Prinzeßin weder ſelbſt bey einer Römiſchen Kayſer-Wahl erſcheinen, noch eine Geſandtſchafft darzu authoriſiren könne.

i) Hiermit ſtimmet nun auch die Obſervanz im Königreich Böhmen gantz genau überein, indem aus denen Böhmiſchen Geſchichten bekannt iſt, daß, ſo offt dieſes Königreich auf Prinzeßin geerbet, dieſe niemahls die Chur- und Wahl-Rechte geübet, ſondern ſelbige von Ihren Ehe-Gemahlen, jedoch aber auch nicht eher, als bis ſolche von denen Böhmen, bey gantz beſondern Umſtänden, zu Königen angenommen geweſen, verwaltet worden, immaſſen ſolches die Caſus mit König Heinrichen, aus dem Stamm derer Hertzoge in Cärnthen, und Alberto, dieſes Nahmens dem andern Römiſchen Kayſer, zur Genüge erweißlich machen. Denn da iſt weder des gemeldten Henrici Gemahlin, Anna, vor ſich ſelbſten, ohnerachtet ſie des, ſchon im Jahr 1306. verſtorbenen Königs Wenceslai V. in Böhmen älteſte Schweſter, und nächſte Erbin des Königreichs war, noch auch ihr Gemahl, Heinrich, weil er ſich, in Præjudicium derer Nachfolger im Königreich, ohne

 dieſer

dieſer und des Kayſers Genehmhaltung, in das Königreich eingedrungen, zur Wahl Henrici VII. im Jahr 1308. beruffen worden, da doch, wenn er ſelbſt nicht habilis geweſen, nichts deſtoweniger ſeine Gemahlin hätte erfordert werden ſollen.

So war auch Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich, ſchon zuvor ehe man ihn noch den 10. Mart. 1438. zum Römiſchen Kayſer erwählet, mit des verſtorbenen Kayſers Sigismundi Erb-Tochter vermählet, gleichwohl aber iſt derſelbe, weil ihn die Böhmiſchen Stände noch nicht zum König angenommen hatten, zur Römiſchen Königs-Wahl nicht erfordert worden, noch darbey erſchienen, oder hat ſich ſolches in den Sinn kommen laſſen, vielweniger hat deſſen Gemahlin den Wahl-Tag beſchicket, ohnerachtet ſchon damahls durch den Tod Ihres Herrn Vatters, Kayſer Sigismundi, die Cron Böhmen, durch Erbgangs-Recht auf ſie bereits verfället war. Dieſer Caſus weiſet abermahls gantz deutlich aus, daß weder die Königliche Erb-Tochter, obgleich der Anfall des Königreichs an ſie ſchon geſchehen war, vor Ihre Perſon, der Königlich-Böhmiſchen Wahl- und Chur-Rechte fähig geachtet worden, noch auch Ertz-Herzog Albrecht, als Maritus, oder auch Auftrags-weiſe, deren ſich unterziehen können. Denn wenn eines von beyden angegan-

gangen wäre, würde die Gemahlin eine ſolche Beſchickung nimmermehr unterlaſſen haben, noch Ertz-Herzog Albrecht, da er ſelbſt ein ſolcher ſtarcker Candidat zur Kayſer-Cron war, der ſelbige hernachmahls davon getragen, von der Kayſer-Wahl geblieben ſeyn, vielweniger dieſelbe im Nahmen des Königreichs Böhmen unbeſchickt gelaſſen haben. Daß aber bey dieſer Wahl niemand anders ſich gemeldet, der das Königlich-Böhmiſche Wahl-Votum in Krafft der güldenen Bull vertretten wollen, kam daher, daß die an Herzog Anton von Burgund verheyrathete Prinzeßin Eliſabeth, der nach Abgang ihrer Muhme, Alberti II. Gemahlin, ohne Erben, die Succeſſion in Königreich Böhmen, und die darzu gehörigen Lande gebührete, keine männliche Poſterität hatte, ſo darzu, nach Maßgebung obigen Reichs-Geſetzes, ſich hätte ziehen können. Solchergeſtalt ſind beyde Caſus, mit Heinrichen aus Cärnthen und Alberto II. gar diſtinct, und beſtärcken die Inhabilität der Prinzeßinnen zur Ausübung der Böhmiſchen Wahl- und Chur-Rechte in gegenwärtiger Controvers um ſo mehr, als ſie das Königreich Böhmen ſelbſt angehen, und damit ſich zugetragen haben, weswegen denn auch dieſelben dermahlen in deſtoſtärckere Conſideration kommen, als jetzo allerdings

ſolche Churmündige Erbfolgere männlichen Geſchlechts, von Ihrer Majeſtät der Königin in Ungarn und Böhmen, denen nach der güldenen Bulle die Chur- und Wahl-Rechte zu verwalten gebühret, vorhanden ſind.

k) Noch mehr wird dieſes alles dadurch beſtättiget, daß die weltlichen Herren Churfürſten, oder deren Geſandten, wenn man zur Wahl in das Conclave ſich verfüget, noch vor Ablegung derer würcklichen Votorum, dem Churfürſten von Maynß hergebrachter maſſen zuſagen müſſen, daß ſie, oder wenn es Geſandten ſind, ihre Principalen, daferne die Wahl auf einen unter ihnen fallen ſolte, die Capitulation halten wollen, anerwogen dergleichen Angelobung keine Prinzeßin von ſich, da dieſelbe zum Kayſer erwählt zu werden, gantz und gar nicht fähig iſt, noch auch ein von ihr geſchickter Geſandter von derſelben ſagen und verſichern kan, mithin auch daraus die Inhabilität des weiblichen Geſchlechts zur Adminiſtration der Wahl-Rechte, es ſey in Perſon, oder durch Geſandten zu erkennen iſt.

l) Sodann führen die Lehrer des teutſchen Staats-Rechts annoch dieſes, und zwar nicht ohne Grund an, wie die Ertz-Aemter im Reich, und die daher originirende Chur-Dignitæten, ihrer Natur und Eigen-

Eigenſchafft nach, urſprünglich auf den Manns-Stamm geſtifftet, überhaupt auch es ein frembdes Anſehen geben würde, wenn eine Prinzeßin bey der Wahl und Crönung eines Römiſchen Kayſers, mitten zwiſchen denen geiſtlichen und weltlichen Churfürſten ſitzen, und gleich dieſen, das Churfürſtl. Ertz-Amt, mit miniſtriren zu Pferd und Fuß, verwalten ſolte. Denn, obwohl die perſönliche Erſcheinung eines Churfürſten bey der Wahl und Crönung, nicht eben neceſſitatis iſt, ſondern beydes, und was ſonſt dabey an Ertz-Amts-Verrichtungen vorkommt, durch Geſandten und die Erb-Aemter geſchehen kan, So ſtreitet doch wieder alles dieſes, daß denen ordentlichen Rechten nach, niemand einem Mandatario, dergleichen ſolchenfalls die Geſandten, oder andere Gewalthaber allerdings ſind, etwas, ſo er ſelbſten zu verrichten nicht fähig iſt, auftragen, und denſelben darzu authoriſiren kan. Hiernächſt auch zu Erkennung der eigentlichen Abſicht der güldenen Bulle mit denen Chur-Würden und Ertz-Aemtern, allerdings und vornehmlich auf die urſprüngliche Deſtination dieſer von denen alten Fränckiſchen auf die Kriegs- und Friedens-Geſchäffte gerichtet-geweſenen Hof-Chargen ſich herſchreibenden, und ſolchemnach ſchlechterdings auf den Manns-Stamm geſtiffteten Ertz-Aemter, inſonderheit

heit auf die Beſchaffenheit derſelben zur Zeit der güldenen Bulle, zu welcher, nach Kayſer Carls des IV. eigenen Ausſpruch, die oberſte Verwaltung und Beſorgung des gantzen Kayſerlichen Hofes annoch darauf beruhet hat, zu ſehen iſt, und genug ſeyn kan, daß die güldene Bulle von dem Ertz-Schencken die Verrichtung ſeiner Function eben ſowohl, als von dem Ertz-Marſchall und andern, zu Pferde erfordert.

m) Daß auch die der Cron Böhmen anklebende Chur-Würde hierinnen keine andere Natur und Eigenſchafft habe, weiſet das Privilegium Kayſers Rudolphi I. und das Atteſtat des Churfürſtens und Pfaltz-Grafens Ruperti beym Rhein, welches die Cron Böhmen bey damahligen Irrungen mit dem Hauſe Bayern über dem Electorat, ſich geben laſſen, gantz deutlich aus, indem es darinnen ausdrücklich heiſſet:

Das höchſt-gedachte Crone die Chur-Würde und Wahl-Rechte, ſamt dem Ertz-Schencken-Amt, ad inſtar & ſimilitudinem der andern Churfürſten zu exerciren haben ſoll.

Hätte nun Kayſer Carl der IV. dem dieſes alles nicht unbekannt war, in Sinn gehabt, in favorem der Cron Böhmen hierinnen etwas beſonders zu diſponiren, und denen weiblichen Deſcendenten in Böhmen die Chur-Würde und Rechte ſamt der

Aus-

Ausübung derſelben zu reſerviren, würd er ſolches deutlich gethan, und alsdenn auch vermuthlich wegen der Verrichtung des Ertz-Amts eine Verſehung getroffen haben, da zumahl die Aurea Bulla allenthalben zur Genüge ausweiſet, wie ſehr er vor die Prærogativen und Würdigkeit dieſer Cron beſorgt geweſen, indem er ſogar Titul IV. verordnet, daß ein König in Böhmen nicht nur unter denen Churfürſten die Erſte, ſondern auch ſeine Ertz-Amts-Function unter der aufhabenden Königlichen Crone zu verrichten, keineswegs gehalten ſeyn ſolle.

n) Endlich adminiculiret zu obigen allen nicht wenig, daß in der güldenen Bull ein König in Böhmen, bey ſolennen Proceſſionen unmittelbar hinter dem Römiſchen Kayſer her, jedoch der Kayſerin annoch vorgehen ſoll, welches ohne allen Unterſcheid nicht alſo würde verordnet worden ſeyn, wenn Kayſer Carl der IV. und die Chur-Fürſten des Reichs hierbey zugleich mit auf den Fall, da eine Prinzeßin den Böhmiſchen Thron beſitzen würde, gedacht, und dieſelbe zur Verſehung und Behauptung der Chur-Prærogativen bey dergleichen ſolennen Aufzug fähig geachtet hätten. Da nun alſo der Lex expreſſa der güldenen Bull nach ſeinem wahren Sinn, ſamt einer Uralten, und bis auf den heutigen Tag ununter-

brochen-fortgeführten Obſervanz im Reich, und ſelbſt die Exempel in dem Königreich Böhmen, Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen entgegen ſtehen, und nebſt denen übrigen Argumenten zu Tag legen, daß Böhmen in dieſem Stück, vor andern Churen im Reich nichts zum voraus habe, noch von einer andern Beſchaffenheit ſey, zumahl, nach dem Anno 1708. die völlige Readmiſſion erfolget gleichwohl aber wäre dabey auf dem gegenwärtigen Fall weder etwas beſonders bedungen worden, noch auch in der Sanctione pragmatica von einer beſondern und exceptiven Fähigkeit einer Königin zu Böhmen, zu Ausübung der Chur-Rechte, oder einer Auftrags-Gewalt an Ihren Gemahl, das mindeſte verſehen, ſondern hierinnen es allenthalben bey der Diſpoſition der güldenen Bull und der Obſervanz im Reich gelaſſen worden. So iſt der Schluß gantz richtig und unvermeidlich, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Böhmen, die auf der Cron Böhmen hafftende Chur- und Wahl-Rechte, weder ſelbſt verrichten, noch jemand anders, als den die güldene Bull darzu rufft, auftragen können.

Zwar möchte man

1. Darwider einwenden, daß, da höchſtgedacht Ihro Majeſtät die Königin ſowohl

nach

nach denen Privilegiis dieſer Cron, und der darauf ſich gründenden Sanctione pragmatica, der Succeſſion in das Königreich Böhmen, ſamt allen deſſen Ehren, Würden, und Zugehörungen fähig ſind, ihnen auch die Böhmiſche Chur-Würde, als ein Annexum, nothwendig zukommen müſſe. Allein zu ſchweigen, daß ſolchergeſtalt bey dem Annexo gleiche Natur und Eigenſchafft præſupponiret, mithin ab eo, quod adhuc in quæſtione eſt, argumentiret wird: So iſt à Succeſſione in Regnum auf die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde und Rechte gar kein Schluß zu machen, nachdem im vorhergehenden zur Genüge dargethan worden, daß die güldene Bull ſelbſt hierunter diſtinguire, und von einem Churfürſten gantz beſondere, bloß auf das männliche Geſchlecht gerichtete Functiones erfordere.

2. Eben dieſe Antwort fällt auf eine andere Einwendung, da man objiciren will, daß ſolchergeſtalt eine Königin in Böhmen, wenn ſie vor ſich der Chur-Würde nicht fähig ſeyn ſolte, und aus dieſer Urſach die Verwaltung derſelben niemanden auftragen könte, ſolche auch auf ihre Succeſſiones am Königreich nicht devolviren würde. Denn zugeſchweigen, daß angeführter maſſen à Succeſſione ad habilitatem, Jura Electoralia adminiſtrandi, kein Schluß zu machen,

machen, indem ſonſt ein unmündiger Chur-Erbe, der die Chur-Rechte zu adminiſtriren nicht fähig iſt, ſelbe per Succeſſionem auf ſeine Nachfolger auch nicht würde transferiren könten: So haben die Böhmiſchen Erbfolger ihr Succeſſions-Recht eigentlich nicht von dem letztern Beſitzer, ſondern ex Proviſionibus Majorum, und ſo viel das Chur-Recht betrifft, ex Privilegiis & Lege publica Imperii, ja ex virtute Regni.

3. Eben ſo ſchwach iſt das aus dem XX. Capitul der güldenen Bulle hergenommene Argument, indem zwar daſelbſt verordnet iſt, daß derjenige, ſo ein Churfürſtenthum beſitzt, auch die Wahl-Stimme haben ſolte; Es ſetzt aber ſolches ohne allen Zweifel zum voraus, daß der Poſſeſſor zu beyden, nemlich ſowohl ad Succeſſionem, als auch zur Verwaltung des Chur-Amts, habilis ſey. Denn ſonſt müſte auch ein unmündiger Herr, weil derſelbe durch den Anfall und die Succeſſion in ein Churfürſtenthum der wahre Beſitzer deſſelben wird, zur Adminiſtration der Chur-Würde zugelaſſen, werden, welches doch wider alle Rechte und ſelbſt die güldene Bulle offenbar ſtreitet.

4. Könte man daher, daß das Reich durch einen Reichs-Schluß die Oeſterreichiſche Sanctionem pragmaticam guarantiret, und eo ipſo agnoſciret, die Folge ziehen, daß dadurch aller Zweifel wegen der

Fähig-

Fähigkeit Ihrer Kayſerlichen Majeſtät hinterlaſſenen älteſten Frau Erb⸗Tochter und anderer, der Ordnung nach folgenden weiblichen Erben zur Böhmiſchen Chur⸗Würde hinweg fiele. Gleichwie aber ſolche Guarantie, nach Vorſchrifft und Vermuthung derer Rechte, Reichs⸗Conſtitutions⸗mäßig zu verſtehen, und man dadurch einem ſo ſo viel hundert Jahren gegoltenen Legi publicæ fundamentali, als die güldene Bulle iſt, ſamt einer noch viel längern und niemahls unterbrochenen Obſervanz nicht hat derogiren wollen, noch können, bevorab, da ein gantz anderer Modus erfordert wird, wenn ein ſolches Reichs⸗Geſetz und damit übereinſtimmendes uraltes Herkommen in einem oder andern Punct, auf offenen Reichs⸗Tag, aufgehoben werden ſoll, als bey der begehrten und erhaltenen Reichs⸗Guarantie der bemeldten Sanctionis pragmaticæ beobachtet worden; So kan aus einer ſolchen, von dem Reich übernommen Gewehrung nicht geſchloſſen werden, daß dadurch die Prinzeßinnen zur Adminiſtration der Böhmiſchen Chur⸗Würde fähig erklärt worden, da zumahl in der Sanctione pragmatica ſelbſt davon keine Sylbe enthalten.

5. In denen Meditationibus ad Sanctionem pragmaticam Caroli VI. Imperatoris, ſo Anno 1732. in lateiniſcher Sprach heraus

aus gekommen, wird zwar pag. 45. vermeynet, daß alle im vorhergehendem pro Negativa angezogene Argumenta auf einmahl dadurch über den Hauffen zu werffen, wenn man aus denen Böhmiſchen Geſchichten mit Exempeln beſtättiget, daß die Prinzeßinnen, ſo offt die Succeſſion des Königreichs auf ſie gefallen, die Crone ihrem Ehe-Herren abgetretten, und dieſe ſodann die Churfürſtlichen Jura ohne Widerſpruch exerciret hätten. Ob nun wohl Ihro Königliche Majeſtät zu Ungarn und Böhmen in dem Auftrags-Inſtrument der Königl. Böhmiſchen Chur-Würde an des Herrn Herzogs zu Lothringen Hoheit, auf dieſe Exempel gleichfalls ſich beziehen, und von dem daher ein Argument ihrer Fähigkeit, zur Ubertragung der Adminiſtration der Chur- und Wahl-Rechte an ihren Herrn Gemahl herleiten: So iſt doch oben bereits hinlänglich ausgeführet, was es vor gantz beſondere Umſtände und Beſchaffenhett mit dieſen Fällen gehabt, derenthalber daraus der obbemeldte Schluß nicht gezogen werden kan, und warum dergleichen Abtrettung der Regierung des Königreichs Böhmen an einem Gemahl, nunmehro weiter gar nicht ſtatt finde. Ohne dergleichen Abtrettung hingegen, die aber, wie gedacht, dermahlen in keine Weiſe ſtatt finden kan, ſind des Herrn Hertzogs von Lothringen Hoheit

nicht

nicht qualificiret, die Böhmiſche Chur-Würde zu verwalten; Denn wolten ſie einen Kayſer-Wahl-Tag durch Geſandte beſchicken, wie könte ſolches von ihnen geſchehen, da ſie ſelbſt ein bloſſer Gewalt-Träger wären, und kein Churfürſt ſind? Was vor einen Platz ſolte dergleichen Geſandtſchafft nehmen, als welche keine Königl. Böhmiſche, ſondern nur eine von einem Königlich-Böhmiſchen Gewalt-Träger conſtituirte und legitimirte ſeyn würde; Wolten Ihro Hoheit in Perſon erſcheinen, was ſolten ſie, da ſie nicht ſelbſt der Principal, ſondern bloß ein Gewalt-Träger, vor einen Rang gegen die in Perſon anweſenden, ſonſt dem König in Böhmen in der Ordnung nachgehenden Hohen Herren Churfürſten einnehmen? Solten ſie, als ein bloſſer Gewalt-Träger, den Chur-Habit, gleich denen Herren Chur-Fürſten anlegen können? Solche und andere mehrere incongruitäten ſind bey dem vorgenommenen Böhmiſchen Chur-Adminiſtrations-Auftrag obhanden, welche ohnmöglich zu überwinden, noch etwan dadurch abzulehnen, wenn eingewendet werden wolte, daß eben dergleichen bey der Adminiſtration des nächſten Chur-mündigen Erb-Folgers ſich ereignen würden, weil zwiſchen dieſem und des Herrn Herzogs von Lothringen Hoheit, allezeit der wichtige Unter-

terſcheid bleibt, daß der erſtere nicht, wie bey dieſem intendiret wird, Auftrags-weiſe, ſondern virtute principatus, ſeu Regni, wegen ſeines daran habenden Eventual - Succeſſions - Rechts, ſothane Adminiſtration exerciret, folglich nach dem Exempel eines Tutoris, derer der Böhmiſchen Chur inhærirenden Rechten, Dignitäten und Prærogativen fähig iſt,

6.) Daß bey der im Jahr 1708. erfolgten Chur-Böhmiſchen Admiſſion, da zu gleicher Zeit die Chur-Braunſchweigiſche Einführung geſchehen, zwiſchen der Crone Böhmen und Chur-Braunſchweig, der merckwürdige Unterſchied gehalten worden, daß die Chur-Braunſchweigiſche Stimm und Würde lediglich auf den Manns-Stamm eingeſchrencket, die Chur-Böhmiſche Admiſſion hingegen indiſtincte feſte geſetzet worden, obwohlen damahls das weibliche Erb-Folgs-Recht in ſothanes Königreich, nicht unbekannt, und ſchon groſſe Gefahr der Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stamms vorhanden geweſen, ſolches hat deswegen nicht anders ſeyn können, weil die Braunſchweigiſche Chur, und die damit verknüpffte Stimm im Churfürſtl. Collegio, mit dem Ausgange des Manns-Stammes gäntzlich aufhören, dem Königreiche Böhmen aber, ſeine Chur-Würde und Rechte in ſolchem Fall, da die Succeſſion auf

Prin-

Printzeßinnen fällt, verbleiben ſollen, obgleich dieſe, ſolche zu verwalten, nach des Reichs Grund-Verfaſſungen nicht fähig ſind, ſondern die Chur-Würde nach Proviſion der güldenen Bulle durch den nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Stamms, der ſelbige zu adminiſtriren, virtute principatus ſeu Regni wegen ſeines daran habendeu Succeſſions-Rechts oberwehnter maſſen befugt iſt, ſo lange verſehen werden muß, bis das Impediment gehoben, und wieder ein Mann das Königreich beherrſchet, welcher ſelbſt die Wahl- und Chur-Rechte exerciren kan, daß alſo deswegen die Böhmiſche Chur-Würde zur Zeit, da eine Printzeßin den Thron beherrſchet, weder quieſciren darff, noch vor gäntzlich erloſchen zu achten iſt.

7.) Zwar haben auch obige, und noch einige andere Einwendungen in einer zu Wien zum Vorſchein gekommenen Schrifft, deren Titul:

Deutlicher Unterricht von denen Rechts-Gründen, welche bey der von Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böheim Ihrem Herrn Gemahl, des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, geſchehenen Ubertragung der Verwaltung des Königlich-Böhmiſchen Chur-Fürſten-Amts, in Betrachtung müſſen gezogen werden.

In einer weitläufftigen Ausarbeitung dem Publico mitgetheilet, und zugleich ſothaner Chur-Administrations-Auftrag unter allerhand hervorgeſuchten Schein-Gründen juſtificiret werden wollen.

Nachdem aber denen mehreſten hiervon ſchon zum voraus durch obiges begegnet, und die vorhandene Schwäche, inapplicablen Umſtände, und mithin verbleibende gäntzliche Unſtatthafftigkeit klar vor Augen geſtellet worden; So wird um deſto leichter fallen, das übrige, was in ſothaner Wieneriſchen Schrifft enthalten, vollends in einem beſondern Scripto zu removiren, mithin jederman auch dadurch, wie inzwiſchen durch obige Deducta bereits zur Gnüge geſchehen, völlig zu überzeugen, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, weder zum Mit-Regenten aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande haben aufnehmen und declariren, noch auch Deroſelben die Administration der Böhmiſchen Chur-Rechte bey einer Römiſchen Kayſer-Wahl und ſonſten auftragen können.

Num.

(Num 76.)

Widerlegung, der vor kurtzem zum Vorſchein gekommenen Schrifft unter dem Titul: Unpartheyiſche Prüfung, ob, und wie weit der von Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls, des Herzogs von Lothringen, Groß Herzogs von Toſcana Hoheit beſchehene Auftrag der Mit-Regentſchafft über die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande, nicht minder der Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde, nach denen Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, auch der Obſervanz ſowohl des Heil. Röm. Reichs als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctione Pragmaticæ gemäß, und zu Recht beſtändig ſey.

Wenn man die gedoppelte Frage: Ob, und wie weit Ihro Majeſtät, die Durchlauchtigſte Königin zu Ungarn und Böhmen Dero Herrn Gemahl, des Herzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana, Königliche Hoheit, 1.) ſowohl überhaupt zum Mit-Regenten derer ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande anzunehmen, als auch 2.) inſonderheit die Adminiſtration

der Böhmiſchen Chur-Würde Höchſt-Deroſelben aufzutragen befugt ſind? Ohne Vorurtheil, unpartheyiſch, und nach der Vernunfft-mäßigen Lehre des natürlichen Rechts, auch nach denen Grund-Geſetzen und nach der Obſervanz des Heil. Römiſchen Reichs, beſonders aber derer Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, unterſuchet; ſo kan dieſelbe nicht anderſt beantwortet werden, als mit uneingeſchränckter Gutheiſſung derer von Seiten Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen würcklich erfolgten, und beyde Fälle betreffenden Unternehmungen, und mit Eingeſtehung, daß ſolche der Sanctioni Pragmaticæ nicht zuwider lauffen, ſondern derſelben vielmehr nicht im geringſten nachtheilig, übrigens aber zu Recht durchaus beſtändig ſind. Dennoch bemühet ſich der Verfaſſer der ſogenannten Unpartheyiſchen Prüfung, die des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, und Mit-Regentens Königl. Hoheit übertragene Mit-Regentſchafft, ſowohl, als den Höchſt-Deroſelben beſchehenen Auftrag der adminiſtratorio nomine zu verwaltenden Böhmiſchen Chur-Würde, und alles deſſen, ſo derſelben anklebet, anzufechten, und ziehet die Richtigkeit der einen, und der andern in Zweifel. Es wird ſich im folgenden zeigen, daß diejenigen Gründe nicht hinlänglich ſind, aus

wel-

welchen er ſeine Einwürffe zu bekräfftigen, und zu behaupten ſuchet. Gleich zu Anfang ſeiner Schrifft hält der Verfaſſer ſich über die Nahmen; Anwarter und Anwarterinnen auf, mit welchen die künfftige Durchlauchtigſte Erb-Folgere in denen Auftrags-Inſtrumenten beleget werden: Nun lohnet es der Mühe nicht, daß man ſich über dem Nachdruck der Wörter: Anwarter, Anwarterinnen, Erb-Folgere, Erb-Folgerinnen, Nächſte Erben, Nächſte Erbinnen, und dergleichen, in einen Streit einlaſſe, in der That thuts es nichts zur Sache, mit was immer vor Nahmen diejenigen Durchlauchtige Perſonen beleget werden, welche die Nächſten zur Erbſchafft geſammter Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande ſind; genug, wenn dieſelben ausdrücken, daß man unſtreitige Erb-Folgere, ſo wie es auch iſt, wiſſe und erkenne; und wenn denen jenigen Rechten und Forderungen, welche oberwehnten Durchlauchtigſten Perſonen eines und des andern Geſchlechts eingeraumet ſind, und zu ſeiner Zeit auch bey darzu erforderten nöthigen Umſtänden erſt ihre völlige Würckung erreichen, und ſich vollkommen ſpühren laſſen, genugſame und zureichende Verſehung geſchicht. Wie genau beydes beobachtet worden, fällt bey Leſung der Auftrags-Inſtrumenten gantz klar in die Augen; Man ſehe nur, wie

ſorgfältig darauf gegangen worden, daß das gantze Werck mit Aufrecht-Haltung der pragmatiſchen Sanction, und ohne derſelben Verletzung geſchehe, damit allen widrigen Einwendungen begegnet werde. Nun zur erſten Frage ſelbſt: Man läſſet ſich gefallen, die von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung beliebte Ordnung beyzubehalten, und betrachtet

I.

Die Mit-Regentſchafft.

Ad I. Gleichnüſſe und Lehr-Sprüche aus denen Bürgerlichen und Römiſchen Rechten haben ſelten ſtatt, wenn es um Königreiche und gantze Lande zu thun iſt. Man gibt zu, daß die geſammte Oeſterreichiſche Königreiche und Lande die Form eines Fidei-Commiſſi perpetui haben: In jenem iſt, wie es in dieſem zu ſeyn pfleget, eine beſtändige, unumſtößliche und unzertrennliche Erb-Folgs-Ordnung errichtet. Kan aber wohl hieraus der Schluß gemacht werden, daß durch den, an des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogens zu Toſcana Königliche Hoheit, beſchehenen Auftrag der Mit-Regentſchafft daſſelbe im geringſten oneriret, und die veſtgeſtellte Succeſſions-Ordnung alteriret oder gar geändert ſey?

ſey? Geſchicht nicht in denen Auftrags-Inſtrumenten denenjenigen Durchlauchtigſten Perſonen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, die feyerlichſte Verwahrung durch öfftere Wiederholung, daß dieſer Auftrag der Mit-Regentſchafft ohne mindeſten Abbruch der Pragmatiſchen Sanction und derer aus derſelben flieſſenden Rechten und Ansprüchen zu der Erb-Folge ſämmtlicher Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande zu verſtehen ſey? Wäre jemand durch den bemeldten Auftrag der Mit-Regentſchafft an des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana Königliche Hoheit oneriret worden; wer könte es ſeyn, als allein Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen ſelbſt? Und ſind denn Höchſt-Dieſelben Zeit Ihres Lebens nicht vollkommene Beherrſcherin und eigenthümliche Beſitzerin aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Lande, mit allem dem, daß unumgängliche Erb-Folgere zu gedachten Erb-Königreichen und Landen benennet ſind, deren hohe Rechte und Anſprüche erſt zu ſeiner Zeit, und bey darzu erforderlichen Umſtänden gleichſam lebendig gemacht worden, welchen in denen Auftrags-Inſtrumenten, und durch die von des Durchlauchtigſten Mit-Regentens Königliche Hoheit ausgeſtellte Reverſales, auch durch die bündigſte Clauſuln, Modificationes und Proteſtationes

nes verſehen worden? Solten folglich Ihro Majeſtät, die Konigin zu Ungarn und Böhmen nicht befugt ſeyn, die Bürde der Regierung mit jemanden, und beſonders mit der Königl. Hoheit des Höchſt-Deroſelben Durchlauchtigſten Gemahls theilen zu können? Iſt vielleicht durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft an des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königliche Hoheit etwas in der Succeſſions-Ordnung geändert und alteriret worden? Sind und bleiben nicht Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen diejenige Höchſte Erbin, welcher zu Folge der Sanctionis pragmaticæ die geſammte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande haben an- und zufallen müſſen? Daß aber der Erb-Folgs-Ordnung der übrigen und Durchlauchtigen Perſonen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, nicht der geringſte Nachtheil zuwachſe, legen die offterwehnte, und in denen Auftrags-Inſtrumenten enthaltene Clauſulen, Modificationes, Proteſtationes und Declarationes gantz klar am Tag; Man geſtehet auch gern, daß in der Macht Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen nicht ſey, in der künfftigen Erb-Folge etwas zu ändern.

Ad II. So entfernt der Fall iſt, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, nebſt Dero ſämmtlichen Deſcendenz, vor des Herrn Groß-Herzogs zu

Toſca-

Toſcana Königl. Hoheit verſterbe, und ſo entfernt derſelbe mit GOttes Beyſtand bleiben wird: So wenig Præjudiz wachſet aus dem Auftrag der Mit-Regentſchafft denenjenigen Durchläuchtigſten Perſonen zu, welche nach der Pragmatiſchen Sanction die Erb-Folge zu gewarten haben. Denn kommt es nicht zum gedachten Fall, ſo hören alle diejenige Folgerungen, welche der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung aus der übertragenen Mit-Regentſchafft ziehen will, und die ihm ſo gefährlich ſcheinen, von ſelbſten auf: Geſchähe es aber, daß Ihro Macjeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim, ſammt Dero gantzen Durchläuchtigſten Abſtammung vor des Herrn Mit-Regentens, Königl. Hobeit, verſtürben, (vor dem GOtt ſeyn wolle) ſo hätten diejenige Durchläuchtigſte Perſonen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, dennoch von Seiten des Herrn Mit-Regentens, Königl. Hoheit, nichts von allem dem zu befahren, was bemeldter Verfaſſer vorgibt. Suchten des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, Königl. Hoheit die Erb-Folge in geſammte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande auf ſich begebenden Anfall von denen rechten Succeſſoribus abzubringen, und ſich ſelbſt wider die Verordnung der Pragmatiſchen Sanction dabey zu erhalten (welches von dem Billigkeit-

keit-liebenden und groſſen Gemüth Seiner Königl. Hoheit weit entfernet, und durchaus nicht zu beförchten iſt) ſo gibt der Auftrag der Mit-Regentſchafft Höchſt-Deroſelben gewiß keinen billigen Vorwand, noch weniger aber Mitteln an die Hand, ſolches in das Werck ſetzen zu können. Bey gehörigen Umſtänden, vor derer würcklichen Exiſtirung niemand einigen Anſpruch auf geſammte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande hat, hört die übertragene Mit-Regentſchafft, und folgſam alle Gelegenheit auf, ſich dererjenigen Macht bedienen zu können, welche Ihro Königliche Hoheit, der Herr Herzog von Lothringen, Groß-Herzog zu Toſcana, durch bemeldten Auftrag ſollen überkommen haben. Der Nahme eines Mit-Regentens, ja die übertragene Mit-Regentſchafft bringt vielmehr die Theilnehmung an der ſchweren Laſt der Regierung, als die vorgebliche Uberkommung einer conſiderablen Macht an Land und Leuten mit ſich. Solte auch des Mit-Regentens Königliche Hoheit die conſiderableſte Macht an Land und Leuten durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft überkommen, ſo zeigen die von gedacht-Deroſelben gegebene bündigſte Reverſales, daß man ſich derſelben bey ergebenen Fall zum Nachtheil der Durchlauchtigſten Anwärter und Anwärterinnen keineswegs prævaliren

liren und gebrauchen werde. Wären hohe Häupter jederzeit gezwungen, andere, als auf das Papier geſchriebene Verſicherungen von ſich zu geben, was vor Unordnungen würden nicht in der Welt entſtehen. Man kan denen geſchriebenen Verſicherungen Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, und des Durchlauchtigſten Mit-Regentens um ſomehr zu trauen, und ſich auf dieſelbe verlaſſen, als es eine beſtändig eigenthümliche anbey aber billige und ſehr löbliche Gewohnheit des Durchlauchtigſten reſpective Ertz-Hauſes und Hauſes von Oeſterreich, und Lothringen iſt, über alle geſchriebene, auch nicht ſo verbindliche Verſicherungen, als obermeldte Reverſales ſind, ſehr treu und veſt zu halten. Zu dem ſo könte man ſich auch bey der conſiderableſten Macht den Gedancken, etwas der Pragmatiſchen Sanction zuwiderlauffendes unternehmen zu wollen, auch auf eine kurtze Zeit nicht beygehen laſſen, da ſo viele hohe und mächtige Staaten derſelben Guarantie (die ebenfalls nur in geſchriebenen Verſicherungen beſtehet) ausdrücklich übernommen haben, welche ſich zu Folge der übernommenen Guarantie ins Mittel legen müſſen, und würden, wenn man ſich mit der Zeit gelüſten ließ, der Oeſterreichiſchen guarantirten Erb-Folge, und denen Durchläuchtig-

lauchtigſten Anwartern und Anwarterinnen beſchwerlich zu fallen.

Ad III. Daß an des Herrn Groß-Herzogs von Toſcana Königliche Hoheit von denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande weder eine Erb-Huldigung abgelegt, noch auch des Durchlauchtigſten Mit-Regentens in denen Pflichts-Notuln Erwehnung gethan worden, zeiget wiederum von der Wahrheit, daß der Auftrag der Mit-Regentſchafft des Herrn Herzogs zu Lothringen Königl. Hoheit nicht die vollkommene Bothmäßigkeit oder höchſte Gewalt, und eine daraus flieſſende ſo ſehr beſorglich angegebene Macht an Land und Leuten einräume, ſondern vielmehr einen Theil der Mit-Regierungs-Bürde auf Dero Schultern lege und übertrage. Machen gleich Homagium, und die Pflichts-Notuln nicht eintzig und allein ein Vinculum zwiſchen Regenten und Unterthanen, ſo ſind doch jenes und dieſe die wahren ſichtbarſten und bedeutlichſten Zeichen des rechtmäßigen Eigenthums und des unſtreitigen Beſitzers eines Landes. Iſt nicht Homagium und die Pflichts-Leiſtung das erſte, welches man zum unwiderſprechlichen Kennzeichen des Rechts und oberſten Gewalts über dieſelbe begehret und abfordert? Iſt Homagium nicht Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen alleine

glei-

geleiſtet, und in denen Pflichts-Notuln Höchſt-Deroſelben alleine Erwehnung gethan worden? Hat nicht die Durchlauchtigſte Königin den von Deroſelben gegebenen Befehl und Anweiſung, des Herrn Herzogs zu Lothringen Königliche Hoheit aber der Annehmung ſolche Gräntzen geſetzet, welche niemanden auch nur die geringſte Beſorglichkeit zurück laſſen können: Anbey auch derjenigen Gewalt, welche Seine Königliche Hoheit durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft überkommen, für gegenwärtige Umſtände, nnd für obigen zwar möglichen, aber nicht zu erwartenden, vielleicht auch niemahls ſich begebenden Fall das zugehörige Ziel ſtecken? Wären dieſes billige Gravamina, ſo müſten dieſelben allerdings Gravamina de futuro heiſſen, da ſolche ſich auf einen Fall beziehen und gründen, welcher noch nicht exiſtiret, und hoffentlich zu keiner Zeit exiſtiren wird. Von einer Begebenheit laßt ſich nicht ſo leichterdings auf die andere ſchlieſſen. So iſt es auch ſchon öffters in der Welt geſchehen, daß weitausſehende Beſorgnüſſen Würckungen gethan, welche, da jene aus einem übergeſchriebenen Verſicherungen gehegten offtmahls ungegründeten Mißtrauen herrühr-ten, wider Recht und Billigkeit geloffen ſind. Die Durchlauchtigſte Erb-Folgere in geſammte Oeſterreichiſche Erb-König-

reiche

reiche und Lande haben um ſo mehr Urſach, nicht nur eine ſogenannte beſſere Præſumtion vor des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königliche Hoheit vorwalten zu laſſen, ſondern denen von Deroſelben Feyerlichſt-ausgeſtellten Reverſen, und denen übrigen nachdrücklichen Verſicherungs-Clauſuln zuzutrauen, als beſagter Durchlauchtigſten Erb-Folgere hohe Zuſprüche auf die Oeſterreichiſche Erb-Folge zwar unumſtößlich, von ihrer Würcklichkeit aber annoch ſehr entfernet ſind.

Ad IV. Dieſes, da nemlich des Herrn Herzogs zu Lothringen Königliche Hoheit Titul nnd Wappen von denen Ländern nicht führen, noch eines Eigenthums ſich anmaſſen, zeiget ebenfalls von der billigen, wohlgeführten, und niemanden nachtheilig fallenden Meynung des Auftrags der Mit-Regentſchafft: beydes könte zu Recht auch nicht beſtehen. Setzte jedermann ſo wenig Glauben auf alle auch verbündlichſte Verſicherungen und Verheiſſungen, als der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung, ſo würde man hohen Häuptern weniger Treu und Aufrichtigkeit beymeſſen müſſen, als man bey Privat-Perſonen zu thun pfleget; und was vor Verwirrungen würden daraus endlich nicht entſtehen? Daß durch die, bey Ubertragung der Mit-Regentſchafft beſchehene Vorbehaltung des Eigenthums

nicht

nicht verſtanden werde, daß des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königliche Hoheit die Länder durch Veräuſſerung, oder ſonſt nicht ſchmälern können, iſt ex natura rei klar, und dißfalls hat der Satz ſeine Richtigkeit, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim das Dominium quoad hunc effectum ſelbſt nicht haben. Allerdings zielet gedachte Vorbehaltung auf die Real-Majeſtät, die Mit-Regentſchafft aber auf das Exercitium der Jurium Majeſtaticorum, welches nach denen Grund-Lehren aller Lehrer des Völcker-Rechts von jener vollkommen unterſchieden iſt. Diſtinguendum in Imperio non minus quam in Dominio jus ab uſu juris, ſagt Grotius de J. B. & P. Lib. I. C. III. §. 24. Derjenige nun, welcher an dem Exercitio Jurium Majeſtaticorum, & ſupremorum Theil hat, kan billig mit dem Nahmen eines Mit-Regentens beleget werden, wenn gleich nichts von der Real-Majeſtät auf ihn hafftet; Ja es ſeynd klare Beyſpiele vorhanden, daß Durchläuchtigſte Perſonen das Exercitum Jurium Majeſtaticorum völlig alleine in Händen hatten, auch den Titul nicht nur eines Mit-Regentens, oder Mit-Regentin, wohl aber gar eines Regenten, oder Regentin führten, da dieſelben doch an der Real-Majeſtät nicht im geringſten participirten. Wie leicht wäre es ein noch für-

wäh-

währendes Exempel beyzubringen, welches dieſe ohnedem gegründete und offenbare Wahrheit trefflich beſtättigen würde. Ubrigens leget man Ihro Majeſtät der Königin zu Böheim den Nahmen einer Mit-Regentin ſehr unfüglich bey, da in Höchſt-Deroſelben die Real-Majeſtät ihren völligen und gäntzlichen Sitz hat. Wie wenig man aber ſich zu beſorgen hat, wenn gleich des Herrn Mit-Regentens Königliche Hoheit durch Theilnehmung an dem Exercitio Jurium Majeſtaticorum in einem Stand geſetzet würde, die Erb-Folge denen Durchläuchtigen Anwärtern und Anwärterinnen, ſo dieſelbe zu gewarten haben, beſchwerlich zu machen, iſt bereits erwieſen worden, und ſolches wird aus denen gegebenen Verſicherungen und Reverſen noch kundbarer.

Ad V. Wolte man die in der Auftrags-Acte gebrauchte Worte: Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, Mit-Regierung, auch noch genauer auseinander legen, als der Verfaſſer glaubet, daß ſolches hier geſchehen iſt, ſo folget dennoch daraus nicht, daß durch die Ubertragung der Mit-Regentſchafft das Totum, oder die gantze Real-Majeſtät mit allen darzu gehörigen Effectibus exhauriret, und in die Communion geſetzt wird. Verſtehet man durch das Wort, Mit-Genuß, die Lands-Einkünffte; ſo ſind Ihro Majeſtät die Königin zu

Ungarn und Böheim ja durchaus berechtiget, von denenſelben nach Willkühr zu diſponiren, und wer es immer iſt, dererſelben auch ohne einiger Ubertragung einer Mit-Regentſchafft theilhafftig zu machen. Wer würde wohl auf die Lands-Einkünffte einigen Zuſpruch formiren können? Steckt unter dem Worte, Mit-Verwaltung, das Exercitium derer, denen Ländern anklebenden Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officiorum verborgen; ſo ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen auch dißfalls befugt, alle erſtbemeldte Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officia, beſonders wenn in dieſen letztern habilitas Perſonæ ſive ſexus erfordert wird, durch eine Höchſt-Deroſelben beliebige Perſon, um ſo eher aber durch Ihres Herrn Gemahls Königliche Hoheit, zu exerciren: Und wer hat wohl auf ein ſolches Exercitium einigen Zuſpruch? Das Recht oberwehnte Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officia zu exerciren, haben Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, als die nächſte hohe Erbin geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande durch den Deroſelben beſchehenen Anfall beſagter Königreiche und Länder, unwiderſprechlich, wie bekannt, überkommen: Dieſes klebet Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böheim alleine

an, und iſt die Quelle und der Urſprung deſſelben eintzig und allein bey Höchſt-gedacht Ihro Majeſtät der Königin zu ſuchen. Ubrigens bleibt der vernünfftige Lehr-Spruch: Quod quisque per alium facit, ſe ipſum ipſum feciſſe intelligitur, veſt geſtellet. Das Wort, Mit-Regierung, begreifft eine ſolche Bothmäßigkeit über die Unterthanen in ſich, welche erfordert wird, daß man an dem Exercitio der Jurium Majeſtaticorum, und derer, denen Ländern ankle-benden Dignitäten, Ehren, Würde, Prærogativen und Officiorum zu Folge der Ubertragung würcklich Theil nehmen könne. So wird denn dieſes Exercitium nur, nicht aber das Totum, oder die gantze Real-Majeſtät in die Communion geſetzet. Das vorbehaltene Eigenthum iſt folglich kein leeres Wort, ſondern hält die Real-Majeſtät, und das Recht, oder die Ur-Quelle dieſes Exercitii in ſich. Es wird ſolches aus denen Worten derer, von des Herrn Mit-Regenten Königl. Hoheit, gegebenen Reverſalien bekräfftiget, welche alſo lauten: „So nehmen Wir nicht nur dieſe Uns alſo „beſchehene Ubertragung des Mit-Genuſſes, „Mit-Verwaltung und Mit-Regierung ſo-„thaner geſammten Erb-Königreichen und „Länder für die darinn klar ausgedruckte „Zeit Danck-nehmigſt und mit dem aus-„drücklichſten Anhang an, von darum

„den

„den Vorzug vor Ihro Majeſtät Unſerer „Gemahlin, als der forthin verbleibender „alleiniger Erbin, nicht zu verlangen, ſon„dern Wir verbinden Uns auch noch über „das mittelſt gegenwärtiger feyerlichſter „Reverſalien auf das kräfftigſte, als es nur „immer denen Rechten nach beſchehen kan, „zur vollſtändigen Beobachtung und ge„treuer Erfüllung aller darinnen enthalte„nen Clauſulen, keine davon ausgenom„men, als worwider Uns keine ausgedacht „werden mögende Unſache oder Einwen„dung ſchützen kan noch ſoll.„ Andere Auslegungen gedachter ſo bedächtlich angegebener Wörter läßt man auf ſeinen hohen und beſten Werth.

Ad VI. Es erſtrecket ſich dieſer Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, und Mit-Regentſchafft auf den Fall, wenn Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim vor Ihres Herrn Gemahls Königliche Hoheit verſterben, und Deſcendenz hinterlaſſen, dieſe aber mündig werden ſolten, laut der in der Auftrags-Acte gebrauchten Modification dergeſtalt: Wie es nur immer ohne Abbruch der Pragmatiſchen Sanction am kräfftigſten und bündigſten ſeyn kan. So ergibt ſich daraus ja keine unternommene Abänderung der in der Sanctione Pragmatica veſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung; ſondern vielmehr derſelben Aufrecht-

Haltung und Beſtättigung. Da die hohen Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen Ihre cauſam ex proviſione majorum haben, und man ſolches auch erkennet, eben darum redet man in beſagter Auftragungs-Acte von jenem Fall auf eine ſolche Weiſe, daß denen hohen Deſcendenten nicht das geringſte Præjudiz zuwachſen möge. Man leget Ihnen die Mit-Regentſchafft Ihres Herrn Vatters, des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit, pro illo caſu nicht als ein unumſtößliches Geſetz auf, Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen ſind nur in der unzweiffelhafften Zuverſicht, daß Deroſelben hohe Deſcendenten dieſen Mütterlichen Willen aus kindlicher Ehrerbietung gegen des Herrn Vatters und Mit-Regentens Königl. Hoheit, Folge leiſten werden. Wollen die hohe Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen ſolches thun, wie man von Ihrer Hohen, und zu ſeiner Zeit ſich ſpühren laſſenden Tugend, und kindlichen Ehrerbietigkeit allerdings hoffen darff, ſo ſind ja dieſelben eben ſowohl berechtiget, die Mit-Regentſchafft Ihres Herrns Vatters Königliche Hoheit gelten zu laſſen, als Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen dieſelbe zu übertragen. Höchſt-Dieſe und jene vergeben nichts, als ein Ihnen

allein zukommendes hohes Eigenthum. Wie weit ſind nun die hohe Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen von Ihrem mündigen Alter noch entfernet! und bis dorthin kommt die Regierung geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder des Herrn Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit paterno & tutorio nomine ohnedem zu.

Ad VII. Bündige und ausdrückliche Verſicherungen mit dem Nahmen bloſſer Beſchönigung zu belegen, iſt in der That ſehr leicht, und geht nicht allemahl an, aber noch weniger wenn es hohe Häupter betrifft. Man ſuchet gradatim fortzuſchreiten, ſagt der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung: So hätte derſelbe denn ſetzen ſollen, daß die in denen Auftrags Inſtrumenten enthaltene Clauſulen, proteſtationes intentioni, und nicht, wie er vorgibt, facto contrariæ ſind. Nun iſt man von der guten und bedencklich fallenden Intention Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, auch des Herrn Mit-Regentens Königlichen Hoheit durch eben dieſelbe Clauſulen und Modificationes überzeugt, welche der Verfaſſer angeführet, und als bloſſe Beſchönigungen ausſchreyet. Ligt nicht klar vor Augen, daß man von der gantzen Sache keinen gröſſern Effect verlange, als einen ſolchen, der zu Recht

beſtändig, und der Pragmatiſchen Sanction unnachtheilig ſey? Hat jemand dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung die, gewöhnlich billigſte, Abſichten des Königl. Hofes zu Wien anvertrauet, daß ſolcher für den völligen Ausbruch Deroſelben ſo ſehr in Sorgen ſtehet? Sind die Exempel König Johannis von Böhmen, Kayſer Alberti II. und Ferdinandi I. zum Grund gelegt worden (von welchen dennoch in der Acte des Auftrags der Mit-Regentſchafft ſowohl, als in denen Reverſalien des Herrn Herzogs von Lothringen Königlichen Hoheit keine Meldung geſchicht) ſo iſt dieſes in ſo weit zu verſtehen, als dieſelben auf die gegenwärtigen Umſtände (auf welche bemeldte Exempel, wie unten gezeigt ſoll werden, nicht durchaus inapplicable ſind) ſich appliciren laſſen. Dort wurde das Totum die Real-Majeſtät und das Eigenthum von denen Gemahlinnen übertragen, hier hält man ſich das Eigenthum bevor, und überträget nur einen Theil der Regierungs-Bürde, und verlanget, wie die Worte der Auftrags-Acte lauten, eine vertraute Mit-Obſorge und Beyhülffe. So haben auch dieſe zwey unterſchiedene Fälle nicht gleiche Würckungen, und von dem letztern begehret man keinen gröſſern Effect, als der zu Recht beſtehen kan, und woraus der Pragmatiſchen Sanction, welche in jenem Fall

 noch

noch nicht exiſtirte, kein auch nur geringer Abbruch und Nachtheil zuwachſe.

Ad VIII. Daß man durch Ubertragung der Mit-Regentſchafft an des Herrn Herzogs zu Lothringen Königl. Hoheit von der Sanctione pragmatica nicht abweiche, noch weniger aber abzuweichen Willens ſeye, iſt bereits erwieſen worden. Geſchicht dieſes nun nicht, ſo wird folglich die Guarantie derſelben zu keinem Anſtoß geſetzt, und ſothane Gewehrung unter keinem auch nur geringſten Schein und Anlaß impugniret, und zurück gehalten werden können.

Ad IX. Hätte der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung beydes die Auftrags-Acte ſo wohl, als die von des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit ausgeſtellte Reverſalien etwas genauer betrachtet, ſo würde derſelbe ohne Zweifel gefunden haben, wie ſorgfältig auf das beſchworne Renunciations-Inſtrument Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen vom 1. Febr. 1736. als auch auf die Adhæſions-Urkunde, welche des Herrn Herzogs Königliche Hoheit von ſich gegeben, und auch die Veſthaltung der Pragmatiſchen Sanction geleiſtet haben, die gebührende Reflexion gemacht worden ſey. In der Auftrags-Acte vom 21. Novembr. heißt es: „So iſt zuförderſt allerdings Un„ſer Wille und Meynung, daß eben er-

 „wehn-

„wehntem Herkommen Unſers Ertz-Hau-„ſes, und der den 19. Arpril. 1731. erklär-„ten Erb-Folgs-Ordnung oder Pragmati-„ſchen Sanction, nicht nur der allermindeſte „Abbruch nicht geſchehen, ſondern viel-„mehr dieſelbe zum Grund des gantzen Inn-„halts gegenwärtiger Urkund geleget wer-„de, folglich alles, was in dieſer zu erken-„nen gegeben oder verordnet wird, anderſt „nicht zu verſtehen ſeye, als in ſo weit es „ſich mit viel beſagter Pragmatiſchen San-„ction vereinbaren läſt; maſſen wir aller-„dings erkennen, daß in Unſerer Macht nicht „ſtehe, zu deren Abbruch etwas zu verhän-„gen, und nicht minder Unſers beliebteſten „Gemahls, des Herzogs von Lothringen und „Baar, Groß-Herzogs von Toſcana Lieb-„den, von ſelbſten ungemein weit entfernet „ſeyn, etwas, ſo damit nicht vollſtändig „überein käme, mithin der von Ihro be-„ſchwornen Acceptations-Urkund Unſerer „Verzicht directé oder indirecté zuwider „lief, anzunehmen.„ Und hernach: „Da-„mit jedoch dieſe Ubertragung, und von „Uns erklärte Willens-Meynung von nie-„manden, wer der gleich ſeye, zum minde-„ſten Abbruch obangeführter Pragmati-„ſchen Sanction, oder/derer darauf ſich grün-„dender beſchworner Verzichts- und reſpecti-„vé Acceptations- und Adhæſions-Urkunden „mißbrauchet oder mißdeutet werden möge;

„ſo

„ſo wiederholen wir nicht nur alles, „was wegen deren ungekränckter Veſthal„tung oben allſchon ſich gantz klar ausge„druckt befindet, ſondern es haben auch „Unſers geliebteſten Gemahls Liebden zu „deſſen mehrerer Bekräfftigung beſondere „Reverſales, auf das bündigſte als ſie ſeyn „können, derenthalben ausgeſtellet.„ In dieſen *ſub eodem* ausgefertigten *Reverſalien* nun lieſt man folgendes: „Inſonderheit „machen wir Uns auf das kräfftigſte an„heiſchig zu allem, was in oben einverleib„ter Acte von ungekränckter Veſthaltung „der Pragmatiſchen Sanction vom 19. April. „1713. dann von der genauen Nachlebung „Unſerer beſchwornen Acceptations-Urkund „Ihro Majeſtät Unſerer Gemahlin gleich„falls beſchworner Verzicht, und endlich „von dem ausgefullenen und ausdrückli„chen Vorbehalt aller deren weitern An„wartern oder Anwarterinnen vermög ſo„thaner Pragmatiſchen Sanction zu kom„menden Rechten enthalten und vorgeſehen „iſt: als wider welches alles die nur auf „die Art, wie obſtehet, übertragene Mit„Regierung zum mindeſten Behelff nicht „zu dienen hat, gleichwie auch von Unſerer „Willens Meynung ungemein entfernet iſt, „darauf jemahlen zu verfallen.„ Dieſes heiſt ja alle auf ſein Ort gehörige, und nur zu wünſchende Reflexiones machen;

und können dahero die nicht lædirte hohe Succeſſores ſich keines juris contradicendi gebrauchen. Gerechte, billige und jemanden unſtreitig zukommende Unternehmungen aber aus weitaus ſehenden meiſten leeren Beſorgnüſſen verhindern zu können, wird gewiß in keinem Recht gelehret.

Ad X. Wäre dieſes auch die Haupt-Intention des gantzen Ubertragungs-Wercks, der Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana den Weg zum Kayſer-Thron zu bahnen; ſo würde ſolches eine ſehr löbliche, und dem Bono Publico Imperii Romano-Germanici ſehr vorträgliche und vortheilhaffte Abſicht ſeyn. Sind nicht alle diejenigen Durchläuchtigſten Fürſten, welche bey der Wahl eines Römiſchen Kayſers in Vorſchlag können oder werden gebracht werden, nur in Anſehung anderer, denen es durchaus an genugſamen Landen fehlet, die Kayſerliche Würde mit hinlänglicher Authorität zu ſoutentiren, als mächtig, und folgſam zu derſelben fähig anzugeben? Fällt die Wahl zum Römiſchen Kayſer auf des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit aus; ſo wird es ihnen, ſo lang Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen bey dem Leben verbleiben, oder ſo lang höchſt-Dero hohe Deſcendenten das forderſte noch ſehr entfernte Alter nicht erreichen, noch bey gehöri-

hörigen zuhoffenden Umſtänden auch in jenem Fall, an genugſamen Landen nicht fehlen, die Kayſerliche Würde behörig ſouteniren zu können. Verſtürben aber (wo für GOtt ſeye) Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen ſamt Dero hohen Abſtammung vor dem Herrn Herzogen zu Lothringen, und bekleideten Dero Königl. Hoheit damahls würcklich die Kayſerliche Würde, ſo wäre in Betrachtung des boni publici Imperii Romano-Germanici zu wünſchen, daß man als denn mehr auf dieſes als auf die, in ſich ſehr vorſichtige nützliche, und übrigens unverrückt zu bewahrende Diſpoſition der Sanctionis Pragmaticæ gieng, und die hohen Guaranten derſelben, wie nicht weniger die Durchläuchtigſte Erb-Folgere, und Erb-Folgerinnen, auch geſammte Oeſterreichiſche Königreiche und Lande beſagte Sanctionem Pragmaticam zum nachdrücklichen Behuff des bemeldten boni publici, & tranquillitatis Imperii Romano-Germanici erforderter maſſen modificirten. So gültig und unwiderſprechlich nun als die Aufnahm des Herrn Herzogs zu Lothringen Groß-Herzogs zu Toſcana Königlichen Hoheit zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, und Mit-Regierung der ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Lande, durch die in denen Auftrags-Inſtrumenten angebrachte Clauſulen, und proteſtationes, wird: ſo wenig laufft auch

n.

II.

Der beſchehene Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde an Dieſelben, denen Grund-Geſetzen und der Obſervanz des Heil. Röm. Reichs und ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande zuwider. Eines Theils weil die Böhmiſche Chur-Würde Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen durch den Anfall des Königreichs Böheim unſtreitig zuſtehet A. B. C. 7. §. 2. und dahero Höchſt-Dieſelben dieſe Würde, welche Sie ſelbſt haben, nach denen vernünfftigen Principiis aller Rechten durch einen andern, beſonders aber Höchſt-Dero Durchläuchtigſtem Gemahl übertragen können; andern Theils, weil die Proviſio Legis Imperii, ſo in dem 23. und 24ſten §§. des 7. Capituls der güldenen Bull enthalten durch den 5ten §. bemeldten Capituls limitirt wird, daß dieſelbe Lex denen Freyheiten und Vorrechten des Königreichs Böheim, als mit welchem Churfürſtenthum es ſich, maxime autem intuitu ſucceſſionis gantz anders, als mit denen übrigen verhält, nicht nachtheilig fallen ſolle, erwehnte Proviſio Legis, auch ſucceſſionem, & reſpectivè adminiſtrationem proximorum Agnatorum, und dahero einen Fall in ſich enthält, welcher jetzigen Umſtänden, da der völlige Manns-Stamm erloſchen, ohn-

mög-

möglich exiſtiren kan, anbey aber ſtante indiſputabili ſucceſſione feminæ in Regnum Bohemiæ, ſchon zur Zeit der verfertigten güldenen Bull allerdings hat eingeſehen werden können. Nun ſetzt man zum voraus, daß keine Prinzeßin, welche der Succeſſion in ein Churfürſtenthum fähig iſt, nothwendiger Weiß auch der Verwaltung der Chur-Rechte muß fähig ſeyn, da dieſe von dem Beſitz des erſtern herrühren, welches alles in der Antwort auf die nachſtehende Haupt-Frage gantz klar probiret, und demonſtriret werden ſoll.

Ad I. Die in dem Königreich Böheim aus denen vorigen Zeiten vorhandenen Exempel beſtättigen das Recht trefflich, welches eine Erbin der Cron Böhmen hat, die Chur-Würde ihrem Gemahl zu übertragen, und ſind dieſelben auf gegenwärtige Umſtände nicht ſo inapplicabel, als man vorgibt. Heinrich von Cärnthen, der Gemahl Annen, Wenceslai IV. älteſten Erb-Tochter ſuchte die Belehnung über das Königreich Böheim durch 3. gantze Jahre nicht, verfuhr anbey mit denen Böhmen ſehr übel, und wurde dahero ſeines Reichs verluſtigt. Hierauf begehrte die andere Tochter Wenceslai IV. der Annen Schweſter, Eliſabetha, auf dem Reichs-Tag zu Speyer von Kayſer Heinrich VII. die Belehnung des Ihr von Ihrer ältern Schwe-

ſter

ſter Margarethen überlaſſenen, und dahero anheim gefallenen Königreichs Böhmen. Alldort nun vermählte ſich Eliſabeth mit des Kayſers Sohn Johann aus Lützelburg, und brachte demſelben als Erbin des Königreichs, und der Chur-Böhmen die Königs- und Chur-Würde zu. Beydes wurde auch Johannes in der That, König ſowohl als Churfürſt; die Böhmen erkannten ihn für ihren rechtmäßigen Herrn und König, welcher ſein unwiderſprechliches Recht zur Crone durch ſeine Gemahlin als Erbin demeldten Königreichs überkommen habe, und als Churfürſt wohnte er 1314. dem Wahl-Tag zu Franckfurt bey, und gab ſein Votum Ludovico aus Beyern. Heinrich von Cärnthen ſuchte zwar gleich Anfangs die Böhmiſche Cron mit Gewalt zn behaupten. Johannes aus Lützelburg aber erhielte ſich gleichfalls mit Gewalt bey ſeinem ihm ſchon unſtreitig zuſtehenden Recht, und zwang Heinrichen aus Cärnthen, ſich zufrieden zu geben. Struv. C. H. G. Period. 9. Sect. 5. §. V. Goldſt. de R. B. lib. 6. c. 5. §. 8. ſeqq. Glafey: Pragmatiſche Geſchichte der Cron Böhmen c. 16. Theſ 3. c. 17. So wurde alſo Johannes nicht mit Kriegs-Gewalt in das Königreich eingeſetzt, oder von denen Böhmiſchen Ständen zum König erkieſen, ſondern ſein gantzes Recht rührte von ſeiner Gemahlin der Böhmiſchen Erbin

Eliſa-

Eliſabetha her. Der gelehrte Herr Glafey ſelbſt erkennet aufrichtig in ſeinen Pragmatiſchen Geſchichten der Cron Böhmen cap. 17. Theſ. 1. die Criſis hiſtoriæ gebe an Hand, daß die Scriptores, welche aber vor daß Erb-Recht der Prinzeßin Eliſabeth ſtreiten, viel beſſer und coæver als andere ſind. Albertus II. aus dem Durchläuchtigſten Hauſe von Oeſterreich, und Römiſcher Kayſer hatte des ebenfalls Römiſchen Kayſers Sigismundi einige Tochter und Erbin derer Königreiche Hungarn und Böheim Eliſabetham zur Ehe: da nun dieſer Prinzeßin Erb-Recht durch die Böhmiſchen Geſetze und das alte Herkommen feſt, und auſſer dem Streit geſetzt war, trat Albertus aus dem durch ſeine Gemahlin erlangten Recht zu der Böhmiſchen Crone, die Regierung des Königreichs Böhmen würcklich an. Goldaſt. l. c. Lib. 6. c. 6. §. 3. Glafey l. c. c. 21. Theſ. 1. Kein Agnat, welcher die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde ſich vindiciren können, war dazumahl, ſo wenig als jetzo vorhanden, doch hatte ſich auch keiner von denen Königlichen Cognatis dargeſtellet. Ferdinandus I. auch aus dem Durchläuchtigſten Ertz-Hauſe von Oeſterreich und Römiſcher Kayſer, erheyrathete durch Annen, Ludovici Königs zu Hungarn und Böheim Schweſter, dieſe beyde Königreiche, und ob gleich Ludovici,

und Annæ Vatters Bruder Sigismundus, König in Polen, (ein ſehr naher Seiten-Verwandter und Agnatus) vorhanden war, ſo legte dennoch derſelbe Ferdinando nichts in Weg, ſondern ließ ihn in ruhigen Beſitz derer beyden Königreiche Hungarn und Böhmein, weilen Ferdinandus dieſer zwey Königreiche unſtreitiges Eigenthum durch beſagte ſeine Gemahlin Annam überkommen hatte. Goldaſt. l. c. lib. 6. c. 9. §. 1. Glafey l. c. C. 25. Theſ. 1. Nun hat die Sanctio Pragmatica bekannter maſſen die, einer hohen Erbin und Beſitzerin des Königreichs und der Chur-Böhmen zukommende Gerechtſame, keineswegs eingeſchräncket, ſondern es werden dieſe durch jene vielmehr beſtättiget. Die eintzige Abſicht der Pragmatiſchen Sanction iſt die Feſtſtellung der (in dem Königreich Böhmen ohnedem gewöhnlichen) weiblichen Erb-Folgs-Ordnung derer Durchläuchtigſten Caroliniſchen und Joſephiniſchen Ertz-Hertzoginen. Es gibt dieſelbe ein bloſſes Eventual-Recht, welches durch den, an des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königliche Hoheit beſchehenen Auftrag, der nur administratorio nomine zu verwaltenden Böhmiſchen Chur-Würde nicht im geringſten geſchmälert oder gekräncket wird; die Pragmatiſche Sanction leidet dadurch gar keinen Abbruch, die Erb-Folgs-Ordnung wird nicht alteriret oder geän-

geändert, denen hohen Anwartern und Anwarterinnen nicht das mindeſte Præjudiz zugezogen. Das Argumentum à majori ad minus findet dahier keinen Platz, und wer hat wohl jemahls gehöret, daß in ſolchen Fällen argumentum à majore ad minus negative conceptum ſtatt haben könne. Iſt dieſes nicht denen Principiis aller Rechten zuwider? Es heißt wohl: Cui licet quod eſt plus, licet & quod eſt minus, nicht aber: Cui non licet quod eſt plus, nec licet quod eſt minus. Und dißfalls könte man unzehliche Gleichnüſſen beybringen. Wolte man im gegenwärtigen Fall füglich à majore ad minus ſchlieſſen, ſo müſte ſolches alſo geſchehen: Das majus, nemlich die völlige Ceſſion der Königlichen Böhmiſchen Regierung, und des Eigenthums an den Gemahl einer regierenden Königin geht bey jetzigen Umſtänden um darum nicht an, weil dieſes vielleicht der Pragmatiſchen Sanction einen Abbruch zuzöge; So geht denn das minus, da ſolches derſelben erwieſener maſſen durchaus nicht zuwider laufft, allerdings an, und hat um ſo mehr ſeine Richtigkeit, als die Verordnung der güldenen Bull ohnmöglich auf gegenwärtigen Fall ſich appliciren läſſet; der würcklichen Durchläuchtigſten Beſitzerin der Cron und Chur-Böhmen auch kein Impedimentum im Wege lieget, die adminiſtratoriſche

Verwaltung der Chur-Würde jemanden, beſonders aber dem hohen Gemahl übertragen, und die der Chur-Würde anklebende Chur-Rechte durch andere exerciren zu können. Ubrigens aber bleibt es bey dem, daß die Cron und Chur-Böhmen von denen andern Churfürſtenthümern ſehr unterſchieden iſt, und gantz beſondere Vorrechte und Freyheit hat.

Ad II. Daß die Böhmiſchen Stände nie ein Recht gehabt haben, Zeit währender Minderjährigkeit ihrer Könige die Regierung des Königreichs oder die Chur- und Wahl-Jura zu verwalten, wann Agnati und auch Cognati vorhanden geweſen, iſt noch nicht erwieſen. Vielmehr erhellet das Contrarium aus dem, was ſich bey der Wahl Kayſers Friedrichs des III. und Kayſers Carl des V. zugetragen: Da jener zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde, ſchickten die Böhmiſchen Stände Heinrichen von Plauen, den Burggraffen von Meiſſen, zum Wahl-Tag nach Franckfurt, und der Agnatus proximus und nachmahlige Kayſer, Friedrich ſelbſt muſte zurück ſtehen. Bey der Wahl Caroli V. aber wurden die Geſandten Königs Sigismundi in Polen abgewieſen, und der Böhmiſchen Stände Geſandter, Ladislaus von Sternberg, und zwar mit dem Anhang, wie die güldene Bull vermöchte, zur Kayſer-Wahl einhel-

lig

lig zugelaſſen. Haben nun Cognati ja Agnati ſelbſt denen Böhmiſchen Ständen weichen müſſen, und ſind gewichen, welches dieſelbe gewiß nicht ſo ſchlechterdings hätten hingehen laſſen, ſo ferne ſolche eines beſſern berechtiget geweſen wären; Um ſo mehr haben bloſſe Cognati wider den von einer eigenthümlichen Beſitzerin des Königreichs Böhmen unternommenen Auftrag einer adminiſtratorio nomine zu verwaltenden Chur-Würde nichts einzuwenden. Zudem ſo iſt ja der Caſus eines minderjährigen Königs oder einer minderjährigen Königin jetzo nicht zugegen. Hätten Ihro Majeſtät, die Königin zu Hungarn und Böhmen das Chur-mündige Alter noch nicht erreichet, ſo konte man vielleicht ex mente Legis, welche dißfalls die güldene Bull iſt, nicht aber ex verbis derſelben, weil ſolche nur Agnatorum gedencket, probiren und deduciren; Daß alsdenn die Verwaltung der Böhmiſchen Chur-Würde dem nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Geſchlechts zufallen müſſe, und auch nur ex ſuppoſito, daß die Böhmiſchen Stände das Recht nicht haben, ſo wie ſie es doch haben, Zeit währender Minderjährigkeit derer Beſitzere des Königreichs Böhmen, eines und des andern Geſchlechts, die Chur- und Wahl-Rechte zu verwalten. Nun iſt aber der Fall eines minderjährigen Königs oder einer

ner minderjährigen Königin, wie geſagt worden, nicht zugegen, und die Böhmiſchen Stände erkennen ſehr wohl, daß es nicht auf eine Hindernüs hinaus lauffe, da der Beſitzer des Königreichs minderjährig iſt, oder aber da eine nicht minderjährige Prinzeßin das Königreich beſitzt, und ſolchergeſtalt keine vorgebliche Identitas rationis vorhanden ſey.

Ad III. Aus dem §. 4. des Reichs-Abſchieds de Anno 1545. ergibt ſich, daß, weil man über die nicht genugſame Vollmacht derer Geſandten (wodurch die von denen Böhmiſchen Ständen abgeſchickte verſtanden werden) ſich beſchweret hat, das Befugnüß der Cron Böhmen auf Reichs-Tägen auch durch die Geſandte, ſo die Böhmiſchen Stände ernennet, zu erſcheinen, in keinen Zweifel ſeye gezogen worden. Stund es in Kayſers Ferdinandi freyer Macht auf den Reichs-Tag cum liberrima poteſtate ſubſtituendi zu ſenden wen er gewolt hat, da derſelbe doch kein anders Recht auf das Königreich Böhmen hatte, als jenes, welches aus der mit der Cron- und Chur-Erbin Anna getroffenen Vermählung entſprungen: Wieviel eher haben Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen völlige Macht, die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde jemanden, beſonders aber Höchſt-Dero Durch-

lauch-

lauchtigſten Gemahl nach Gefallen zu übertragen, da Höchſt-Gedachte Ihro Majeſtät die Königin das Königreich Böhmen aus keinem durch eine hohe Vermählung, oder auf eine andere Weiſe überkommenen Recht beſitzen, ſondern beſagtes Königreich als unwiderſprechliche Erbin geſammter Oeſterreichiſcher Erb-Königreiche und Lande inne haben. Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen können folglich ein gleiches thun, und auf Wahl- Reichs- und andere Täge cum liberrima poteſtate ſubſtituendi ſenden, wen Höchſt-Dieſelben wollen, und dieſes zwar nach der bekannten Regul: Quod quis per alium facit, per ſe ipſum feciſſe intelligitur; Da doch ein jedweder dasjenige Recht, welches er ſelbſt hat, durch einen andern kan ausüben. Wie unſtreitig aber Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen das Recht zuſtehe, die Chur-Rechte ſelbſt zu üben, und folglich ſolche einem andern, beſonders aber Dero Durchlauchtigſten Gemahl zu übertragen, wird im folgenden dargethan werden. Die Regul: Quod quisque non habet, in alterum transferre non poteſt, findet dazumahl ſtatt, wenn demjenigen ſelbſt, welcher ein Recht transferiren wolte, dieſes Recht nicht zukommt, darum gibt auch alia lectio die obige Regul alſo: Nemo poteſt plus juris in alium transfere, quam ipſe habet.

habet. Daß auch die güldene Bull Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen nicht in dem Weg tritt, iſt theils oben gewieſen worden, theils aus dieſer Urſach klar, weil die in der güldenen Bull enthaltene Vorſehung auf jetzigen Fall, da keine Agnati vorhanden, und generaliter loquendo, auf das Königreich Böhmen inapplicabel iſt, und folgſam, wenn man dieſelbe auf gegenwärtige Umſtände appliciren wolte, die Böhmiſche Chur-Würde, welche doch dem Königreich anklebet, völlig quieſciren und erlöſchen müſte, welches wohl niemand wird behaupten wollen.

Ad IV. Daß Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit als Adminiſtratorem der Böhmiſchen Chur-Würde zu dem Wahl-Termin beruffen laſſen, zeiget, wie ſehr bemeldt Ihro Churfürſtliche Gnaden dieſes Ihrem Ertz-Cantzlers-Amt gemäß erachten, und und wie gültig der Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde an des Herrn Herzogs zu Lothringen Königlichen Hoheit, in ſich ſelbſt ſey: Wird habilitatis ſubjecti præſupponiret, ſo ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, vermög des Höchſt-Deroſelben angefallenen Erb-Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen gewiß ein

ſolches Subjectum habile, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, und einfolglich Höchſt-Dero Hohen Gemahl zur adminiſtoriſcher Verwaltung zu übertragen. Dieſes wird durch die Antwort auf die aufgeworffene

Haupt-Frage:

Ob nemlich Jhro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen die dem Königreich Böhmen unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu brauchen berechtiget ſind, daß ſie mit ihrem *Voto Deputations*-*Collegial*- und andern Tägen allen und jeden *ordinari*- und *extraordinari*-Churfürſtlichen Zuſammenkünfften, auch folgens zu *Exercir*ung des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerl. Crönung zu *admittir*en?

gantz klar erwieſen werden. Und da ſetzt man billig zum Voraus, daß niemand die unſtreitige in dem Königreich Böhmen hergebrachte weibliche Erb-Folge, wie auch, daß ein König oder Königin in Böhmen virtute Regni die Chur-Würde überkomme, und endlich, daß das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen von denen übrigen Churfürſtenthümern unterſchieden, auch dißfalls etwas beſonders habe, im geringſten Zweifel werde ziehen wollen. Dasjenige, wel-

ches von dem Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung zum Voraus geſetzt wird, gibt man ihm gern zu, und läßt ſolches an ſeinem Ort geſtellt ſeyn, doch mit dieſem Anhang, daß, wenn ein Reichs-Geſetz in einer Sache und in einem beſondern Fall nicht deutlich diſponiret, alsdenn die Entſcheidung einer ſich äuſſerenden Frage ex ipſa rei natura, und aus der unterbrochenen Obſervanz derjenigen Provinz, welche beſagte Frage angehet, müſſe hergeleitet werden, und man übrigens keiner Legis expreſſæ bedörffe, welche dem wortlichen Inhalt nach die Frage entſcheide.

Ad a) So ruhet dann das Haupt-Werck vornemlich darauf, ob ein Reichs-Geſetz vorhanden, welches in gegenwärtiger Controvers klar decidiret, und einer rechtmäßigen hohen Erbin des Königreichs und der Chur-Böhmen die Macht benehme, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung derſelben einem andern zu übertratragen? Und daß dieſes in dem 7. Capitul der güldenen Bulle ausdrücklich geſchehe, wird wohl niemand, der ſolches geleſen, behaupten können oder wollen. Das erſte Membrum des 7 Capituls der güldenen Bull iſt, daß die Chur-Würde und die derſelben anklebenden Chur-Rechte auf denen Landen hafften ſollen. Dieſes hilfft wiederum die Wahrheit des Grund-Satzes zu

beſtättigen, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen als eigenthumliche Beſitzerin der Cron, und folglich der Chur-Böhmen, die Chur-Würde und Chur-Rechte ſelbſt üben, oder dererſelben Verwaltung einem andern (um deſto eher aber einem hohen Gemahl) müſſe übertragen können. Aus was immer Abſichten Kayſer Carl der IV. die Verordnung gemacht habe, daß die Chur-Würde denen Ländern ankleben ſolle, dieſes thut zur Sache nichts, genug, daß derſelbe ſtatuiret, daß die Beſitzere Electoratuum hoc ipſo Electores ſind. So wird auch das Factum und der Streit zwiſchen Ruperto Seniore und Ruperto Secundo von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung nicht gründlich erzehlet.

Rupertus Senior ſchützte das im Pfältziſchen Hauſe damahls übliche Jus Senioratus vor, und wolte Ruperti II. Primogenitur-Recht nicht gelten laſſen. De Perſona habili macht Kayſer Carl der IV. in dem erſten Membro keine Meldung, daß er aber alleine Filiorum und Maſculorum gedencket, mag wohl dieſes die Urſach ſeyn, weil die Churfürſtenthümer in Regula Manns-Lehen ſind, welche Regula aber in Betrachtung des Königreichs Böhmen bekannter maſſen ihren Abfall leidet.

In dem andern Membro macht Carolus IV. folgende Diſpoſition: Das Recht, die Stimme, und die Macht einen Römiſchen König zu erwählen, ſoll beſtändig, nach Ordnung der Primogenitur, auf des verſtorbenen Churfürſtens älteſten Sohn, und denn wiederum auf deſſen älteſten Sohn fallen. Daß aber das Wahl-Recht nur bloß auf Maſculos fallen ſoll, von dem iſt in dieſem Membro nichts. Carl der IV. gedencket hier nur Maſculorum, weil ſucceſſio Maſculina tantum in allen Churfürſtenthümern, Böhmen ausgenommen, üblich war; ſo redet denn derſelbe auch an dieſem Ort ſecundum potiora & ſubſtratam materiam. Hieraus läßt ſich alſo ſchlieſſen: Da alle Churfürſtenthümer, auſſer allein das Königreich Böhmen, zur Zeit ſchon Kayſer Caroli IV. bloß männliche Reichs-Lehen waren, ſo konte das Wahl-Recht intuitu illorum auf keine andere als auf Maſculos fallen. Weil nun, auch ſchon zur ſelben Zeit, die weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen üblich, herkommen und feſtgeſtellet war, Kayſer Carl der IV. auch dem ohngeacht der Chur-Böhmen Erwehnung macht, ſo muß das Wahl-Recht in Anſehung der Chur-Böhmen auch auf Feminas fallen können, und dieſe alsdenn gewiſſer maſſen tanquam Maſculi zu conſideriren ſeyn, da zudem jenes weder in dieſem 7.

Capi-

Capitul, noch an einem andern Ort der güldenen Bull ausdrücklich verbotten wird. Wenn aber eine Prinzeßin nicht fähig wäre die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung einem andern zu übergeben; warum hat Kayſer Carl der IV. dißfalls keine beſondere Verordnung in der güldenen Bull gemacht? Es konnte ja der Fall, daß das Königreich Böhmen und die Chur-Böhmen einer Prinzeßin anfalle, ſtante jam ante tempus conditæ Bullæ Aureæ indiſputabili ſucceſſione feminea, ſchon dazumahl leicht vorgeſehen werden. Geſchahe ſolches nicht darum, weil das Königreich und die Chur-Böhmen vor andern Churfürſtenthümern des Reichs etwas beſonders hat? Von der unzeitigen Sorge, daß eine Perſon, weiblichen Geſchlechts, endlich gar auf den Kayſer Thron geſetzt werden möchte, war Kayſer Carl der IV. durchaus befreyet, da ja alle übrige Churfürſtenthümer, Böhmen ausgenommen, Manns-Lehen ſind, und von dieſer Beſorglichkeit iſt kein eintziges Wort in der güldenen Bull aufgezeichnet. Hat Carolus IV. denen fernern, bey Kayſer-Wahlen zu beſorgenden Einmiſchungen derer übrigen weltlichen Fürſten, welche nicht Churfürſten ſind, vorbeugen wollen, ſo fällt ja das Suppoſitum im gegenwärtigen Falle weg, da Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böh-

Böhmen nicht nur eine bloſſe Fürſtin des Teutſchen Reichs, ſondern eine Churfürſtin deſſelben ſind. Der Numerus Electorum wird durch dieſelbe nicht vermehrt, und die Wahl-Rechten bleiben in ihrem gantzen. Die gleich folgende Frage ſoll die gantze Sache klar machen: Auf was Art haben die Kayſer Albertus II. und Ferdinandus I. (welche beyde nach errichteter güldenen Bull gelebt haben,) die Böhmiſche Königs- und Chur-Würde überkommen? Iſt ſolches durch die mit denen Erbinnen beſagten Königreichs getroffene Vermählungen geſchehen: ſo müſſen dieſelbe Erbinnen und Gemahlinnen nach des Verfaſſers der Unpartheyiſchen Prüfung eigenem in ſich richtigem Principio, quod nemo transferat, quod non habet, bemeldte Königs- und Chur-Würde, auch das Recht dieſelbe auszuüben oder zu übertragen, ſelbſt gehabt haben, und folgſam Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen als wahre und unſtreitige Erbin des Königreichs und der Chur-Böhmen dieſe Chur-Würde und das Recht dieſelbe auszuüben oder zu übertragen, jetzo auch haben. Wurden die Kayſer Albertus II. und Ferdinandus I. virtute Regni Könige und Churfürſten? So ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim ja auch die würckliche, wahre, und eigenthümliche Beſitzerin des Königreichs

und Chur-Böhmen. Kein dritter Modus, durch welchen dieſe beyde Römiſche Kayſer zur Böhmiſchen Chur-Würde hätten gelangen können, iſt nicht zu erfinden. Von einer Wahl der Böhmiſchen Stände kan auch nichts eingewendet werdē, maſſen das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände, laut des von Carolo IV. ertheilten Privilegii de An. 1348. ſelbſt, nur damahls ſtatt hat, cum de progenie Regali Bohemiæ Maſculus vel Femella ſuperſtes legitimus nullus fuerit oriundus. Nun waren aber Femellæ ſuperſtites legitimæ vorhanden, und durch dieſe iſt das Königreich und die Chur-Böhmen auf das Durchläuchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich glücklich zugebracht worden.

In dem dritten Membro, welches von dem Fall handelt, wenn ein Churfürſtenthum dem Reich verledigt wird, geſchicht zugleich denen Vorrechten und Freyheiten des Königreichs und der Chur-Böhmen eine genugſame Vorſehung, und dieſe Reſervation kan um ſo eher auf die zwey vorhergehende Fälle gezogen werden, weil klar vor Augen ligt, daß das gantze 7. Capitul der güldenen Bull von männlichen Reichs-Lehen und Churfürſtenthümern vielmehr, als von dem Königreich und Chur-Böhmen, welches ein Reichs-Gunckel-Lehen iſt, redet. Auſſer daß die Worte virtute Regni (unter welchen alleine das Königreich Böh-

men

men kan verſtanden werden) generaliter geſetzt ſind, und ſich auf weibliche ſowohl als männliche Erben erſtrecken; indem ja Carolus IV. die damahls im Königreich Böhmen übliche und hergebrachte weibliche Erb-Folge nicht umſtöſſet, noch dißfalls in bemeldten 7. Capitul etwas beſonders ſtatuiret, oder denen hohen Erbinnen des Königreichs und der demſelben anklebenden Chur Böhmen die Macht benimmt, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder durch einen andern verwalten zu laſſen.

Dieſes iſt nun die deutlichſte und aus denen eigenen Worten des erwehnten 7. Capituls genommene Erklärung der güldenen Bull. Mit was gutem Succeſs aber Kayſer Friedrich der Dritte ſich denen Böhmiſchen Ständen entgegen geſetzt, und wie wenig demſelben die Aeuſſerung derer, von dem Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung angenommenen Principiorum geholffen habe, iſt aus denen Geſchichten ſelbiger Zeiten bekannt. Kayſer Friedrich muſte von ſeinnm Anſinnen abſtehen, und zu letzt drungen die Böhmiſchen Stände demſelben ſogar die Perſon des jungen Ladislai noch vor der Majorennität ab. So bekräfftigen denn ſowohl die Facta Hiſtorica, als die oben geſetzte deutliche Interpretation der güldenen Bull, daß es mit der Cron Böhmen ſich gantz anders, als mit andern

Chur-

Churfürſtenthümern verhalte, und daß man von dieſen auf jene nicht füglich argumentiren könne. Diverſorum enim diverſa eſt ratio. Die Wege, welche man ſuchen will, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Prinzeßin beherrſchet wird, und dieſe doch nicht ſolle fähig seyn, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Vermählung derſelben einen andern zu übertragen, ſind mit der Indole Regni, & Electoratus Bohemiæ nicht compatibel; und ſoll ein Cognatus durch hohe Perſonen weiblichen Geſchlechts, welche keinen Anſpruch auf die Cron und Chur-Böhmen, als zu ſeiner Zeit, und bey erforderten Umſtänden haben, das Recht erlangen können, die Chur-Gerechtigkeiten Tutorio oder adminiſtratorio nomine ausüben zu können, wie vielmehr iſt eine eigenthümliche Beſitzerin der Cron und Chur-Böhmen befugt, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder aber derſelben adminiſtratoriſche Verwaltung einem andern, und beſonders einem hohen Gemahl, zu übertragen.

Von dem Recht, welches die Böhmiſchen Stände haben, währender Minderjährigkeit Ihrer Könige oder Königinnen die Chur-Rechte zu verwalten, und Wahl-Reichs- und andere Täge zu beſchicken, iſt bereits gehandelt worden. Dieſes Recht wird

durch

durch das Atteſtatum Königs Sigismundi in Pohlen de Anno 1517. noch deutlicher gemacht. Die Worte deſſelben ſind: Quia cum duo ſtatus Baronum & militarium Regni Boemiæ ſponte, & libera eorum voluntate, ſine præjudicio jurium, & libertatum ſuarum, Nos in Tutorem & Protectorem illius Regni, una cum Sereniſſimo Excellentiſſimo Principe & Domino Maximiliano Divina favente Clementia Electo Romanorum Imperatore ſemper Auguſto - - - Fratre & conſanguineo noſtro Chariſſimo, uſque ad legitimos annos Ludovici Hungariæ & Bœmiæ Regis, & Marchionis Moraviæ, Nepotis noſtri Chariſſimi per ſuos inſignes Oratores ſuſceperint ea lege &c. Dennoch hatte Sigismundus die Adminiſtration des Lands nicht; die Böhmiſche Stände alleine beſchickten den Wahl-Tag Kayſers Caroli V. und dererſelben Geſandten, Ladislao von Sternberg, wurde der Vorzug zuerkannt. Nun iſt man aber im Fall eines minderjährigen Königs, oder einer minderjährigen Königin gar nicht. Zwiſchen dem aus dem Unterſcheid des Geſchlechts herrührenden Hindernüß aber gewiſſe Chur-Functiones in eigener Perſon verrichten zu können, und zwiſchen der Minderjährigkeit, und der aus derſelben flieſſenden Unfähigkeit die Chur-Würde ſelbſt verwalten zu können, iſt keine Identitas rationis.

Dieſe

Dieſe iſt in der güldenen Bull ausgedruckt, von jenem redet dieſelbe kein Wort. Jenes, ſagt billig der Author der kurtzen Gegen-Anmerckungen über die Acten-mäßige Nachricht wegen der Böhmiſchen Chur-Functionen, iſt eine Inhabilitas legis tantum, welche in ſubſtrato dieſes Reichs-Gunckel-Lehen gäntzlich hinweg fällt. Iſt alſo eine Prinzeßin, welche das Könignigreich Böhmen beſitzet, habil, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung einem andern zu übertragen, ſo kan keine adminiſtratoriſche Verſehung durch einen nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Geſchlechts Statt haben. Nun fragt man hoc Caſu wiederum: Wann ein ſolcher hoher Chur-mündiger Erb-Folger die Chur-Würde verwaltete, quo jure & nomine geſchähe dieſes? daß es ex jure & nomine proprio des Chur-mündigen Erb-Folgers geſchiehet, wird wohl niemand ſagen oder behaupten wollen: Denn wäre dieſes, ſo müſte derſelbe würcklicher Beſitzer des Königreichs und der Chur Böhmen ſeyn. Alſo geſchiehet es denn jure & nomine alieno, nemlich nomine derjenigen Prinzeßin, welche das Königreich und die Chur Böhmen eigenthümlich beſitzet. Derjenige, und diejenige aber, cujus nomine ein Recht verwaltet wird, muß dieſes Recht ſelbſt haben; So muß folgſam diejenige

Prinzeßin, in welcher Nahmen ein Chur-mündiger Erb-Folger männlichen Geſchlechts die Chur-Würde verwalten, und die Chur-Gerechtigkeit üben will, dieſelbe Chur-Würde nnd das Recht die Chur-Gerechtigkeit zu üben, ſelbſt haben, und folglich einem andern übertragen können. Die Application davon iſt leicht zu machen, die Sache aber in ſich gantz deutlich und klar. In der Indole des Königreichs und Chur Böhmen ſteckt etwas gantz beſonders, und von denen übrigen Churfürſtenthümern ſehr unterſchiedenes, dahero läſſet ſich von dieſen auf jenes nicht argumentiren, und dieſes iſt eben die Urſache, warum Carolus IV. zwar den Fall der Minderjährigkeit exprimiret, von dem Caſu aber, wenn eine Prinzeßin zur Böhmiſchen Cron gelanget, keine Meldung gemacht hat. Daß aber gedachter Kayſer bloß des unmündigen Vatters Bruder zum Vormunder verordnet, und nicht weiter fortgehet, iſt nicht dieſes die Urſach, als wären die übrigen männlicher Seiten Verwandte ausgeſchloſſen, ſondern weil Ordo Succeſſionis & Tutelæ aus dem eintzigen Exempel des Vatters Bruders ſchon genugſam abzunehmen iſt. Ubrigens iſt es im Jure Publico noch nicht ausgemacht, daß Tutela Electoralis keinem andern als proximo Agnato übertragen werden könne, und viele ſind

der

der widrigen Meynung. In der güldenen Bulle wird zwar das Wort Agnat nicht gebraucht, doch geſchieht nur ſolcher Perſonen Erwehnung, welche dem minderjährigen oder gar verſtorbenen Churfürſten per maſculini ſexus conjunctionem befreundt ſind. Was ſind nun dieſe, als bloſſe Agnati? derer Cognatorum aber geſchiehet auch die geringſte Meldung nicht. Kein Agnatus iſt nach völligem Abgang des Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Manns-Stammens, jetzo nicht mehr vorhanden, und kan ohnmöglich ein ſolcher mehr vorhanden ſeyn. So höret denn die Diſpoſition der güldenen Bull bey gegenwärtigen Fall auf, und kan nicht hieher gezogen werden. Aus dem angeführten Exempel von Herzogen Albrechten in Bayern wird das Recht Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen vielmehr bekräfftiget, als daß man aus ſelbigem etwas widriges herleiten könne. In dem Churfürſtenthum Bayern hat die weibliche Erb-Folge nicht ſtatt, wohl aber in dem Königreich und der Chur Böhmen, daß ſich alſo von jenem auf dieſes kein Schluß machen läßt. Die in dem Cap. 7. §. 34. enthaltene Regul von Adminiſtrirung der Chur bey Minderjährigkeit des nächſten Nachfolgers, muſte von Churfürſten Maximilliano gewiſſer maſſen in Betracht gezogen, und zufolge derſelben eine

Diſpoſition gemacht werden; der Chur Böhmen aber ſind in nachfolgenden §. 5. ihre Rechte und Freyheiten vorbehalten und beſtättiget. Hat die verwittibte Churfürſtin das, nicht ihr, ſondern ihrem Sohn zukommende Votum in Comitiis in dem Fürſtlichen Collegio; in welchem dieſelbe doch in Perſona nicht erſcheinen konte, durch Geſandten führen können, wie vielmehr ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen berechtiget das Höchſt-gedacht, Ihrer Majeſtät eigenthümlich zuſtehende Churfürſtliche Votum, und die übrige Chur-Rechte der Cron und Chur Böhmen ſelbſt zu üben, und durch Bothſchaffter, deſto-mehr aber mittelſt Ubertragung der Chur-Würde an Höchſt-Dero hohen Gemahl, durch dieſen zu verwalten.

Ad b) Daß Kayſer Carl der IV. in dem 25. Capitul der güldenen Bull das Königreich Böhmen nicht bloß als ein Churfürſtenthum, ſondern als ein Königreich ſelbſt angeſehen, und von der Succeſſion und Regierung rede, iſt einestheils daraus abzunehmen, daß derſelbe von Unzertrennlichkeit derer Principatuum, Terrarum und Diſtrictuum handelt, und die Worte hominibus principari hinzuſetzet, welche allein von der Regierung, nicht aber bloß von der Verwaltung der Chur-Würde und Rechte können verſtanden werden; andern theils

erheb-

erhellet ſolches aus dem, weil in bemeldten 25. Capitul keine Diſtinction zwiſchen der Succeſſion und der Verwaltung der Chur-Würde gemacht wird, da dieſes ein Conſequens der Erſtern iſt. Eine ſolche torquirte, gedrehte, und mit der güldenen Bull durchaus nicht übereinſtimmende Auslegung aber der Worte, virtute Regni, welche der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung an dieſem Ort machen will, iſt wohl niemahlen gehöret worden, ſo wenig als der gemachte Unterſcheid zwiſchen der Succeſſion in ein Churfürſtenthum und zwiſchen dem Recht und Macht, die Chur-Würde und Chur-Gerechtigkeit ſelbſt zu üben.

Ad c) Der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung bekennt ſelbſt, daß die Böhmiſchen Stände die weibliche Erb-Folge in das Königreich Böhmen angefochten haben. Dieſes iſt ja ein klares Zeichen, daß es damahls um die Succeſſion ſelbſt zu thun war, nicht aber, daß die Böhmiſchen Stände eine nirgends gegründete Diſtinction zwiſchen der Succeſſion in einem Churfürſtenthum und zwiſchen der von jenem inſeparablen Chur-Würde gemacht haben. Die Worte des Achts-Spiegels wollen nur ſo viel zu verſtehen geben, daß eine Churfürſtin die Chur-Functionen ob ſexum nicht in Perſon verſehen könne, und daß es in

Germania regulariter nicht moris ſey / daß Churfürſtenthümer weibliche Reichs-Lehen ſeyen / welches man gern zugibt. Der Auctor aber der Meditation ad Sanctionem Pragmaticam ſaget eadem pag. 44. & ſeq. In quo caſu iterum ſingulare jus præ aliis Electoralibus extat in Regno Bohemiæ, quod exercitum eo, quo Carolus V. in Imperatorem eligeretur, tempore fuit. Hoc Imperatorem elegendi jus non exercebat proximus Agnatus Regis Bohemiæ Minorennis, uti, quando reliqui Electores Minorennes ſunt, ſecundum A. B cap. 7. §. 4. fieri & debet & ſolet, ſed Status Regni Bohemici nomine ipſorum Regis Minorennis Ludovici, has partes in ſe ſuſcipiebant. Ex hoc, quod Status Regni Bohemiæ jus eligendi Imperatorem, quando illorum Rex Minorennis eſt, habeant, argumentor, quod nihil impediat, quo minus, quando fæmina in Regnum ſuccedat, Status Regni interim jura Electoralia Regno connexa, exercere queant, donec jura Regni in Maritum translata. Poſſe verò jure transferri jura Regni Bohemiæ ad Maritum, hujus rei exempla in Hiſtoriæ Bohemicæ Scriptoribus reperire plura licet. Warum hat der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung dieſe Worte hier ausgelaſſen / und nur die vorigen angeführt? Die aus dem Diſcurs de Succeſſione Feminea in Provincias Auſtriacas genommene Paſſage: Licet

Regno

Regno Bohemiæ Electoratus ſit nexus, in feminam tamen cadere nequit, leiden gantz gemächlich dieſe Ausdeutung, daß eine Prinzeßin, welche ein Churfürſtenthum beſitzt, die Chur-Functionen, welche einen Maſculum erfordern, nicht in Perſon ausüben könne. Gleichwie man aber viel beſſere Gründe hat, als allein ſolche, welche aus Privat-Schrifften könten genommen werden, eben ſo wenig wird man wegen einiger dergleichen an Ausübung ſeiner Rechte ſich hindern laſſen.

Ad d) Dieſes iſt gewiß, daß keine Prinzeßin das Churfürſtliche Amt in Perſon verrichtet, oder in Perſon zur Römiſchen Kayſer-Wahl zugelaſſen werde, doch hieraus läßt ſich nicht ſchlieſſen, daß die Verrichtung der Chur-Aemter und die Führung der Chur-Stimmen bey Kayſer-Wahlen nicht durch andere geſchehen könne. Da das Königreich und die Chur Böhmen auf Prinzeßinnen geerbet, waren dieſe jederzeit mit hohen Fürſten vermählet, denen ſie das Königreich und die Chur Böhmen eigenthümlich zugebracht, welche auch alsdenn die Chur-Würde proprio nomine ausgeübet. So hat es denen Erb-Prinzeßinnen in Böhmen allerdings an Gelegenheit gemangelt, die Chur- und Wahl-Rechte alſo zu erlangen, daß ſie dieſelben ſelbſt ausüben ſolten, da die Chur-Würde nicht mehr,

Ihnen, ſondern mittelſt der gäntzlichen eigenthümlichen Ubertragung Ihren Gemahlen proprio nomine und eigenthümlich zukam. Hieraus kan aber keine Folge genommen werden, daß bemeldte Erb-Prinzeßinnen bey andern Umſtänden ſich einer ſolchen Gelegenheit nicht hätten bedienen und gebrauchen können, vielmehr ergibt ſich aus dieſem, daß Königlich-Böhmiſche Erb-Prinzeßinnen die Verwaltung der Chur-Würde Dero Hohen Gemahl übertrageu können.

Ad e) Daß das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen vor andern Churfürſtenthümern etwas beſonders habe, und man von dieſem auf jenes nicht argumentiren könne, iſt ſattſam gezeigt worden, und dahero legt das Factum Kayſers Sigismundi keine Hindernüß in Weg. Man betrachte aber wohl, daß Churfürſt Friedrich zu Brandenburg die völlige Succeſſion in das Churfürſtenthum Sachſen vor ſeinem Sohn Joannem begehrt habe, welcher Barbaram, die Tochter Rudolph, eines Bruders des verſtorbenen Churfürſtens zu Sachſen, Alberti III. zur Ehe hatte. Dahero gab Kayſer Sigismundus billig zur Antwort: Barbara könne die Chur nicht erben, weil Chur-Sachſen ein Reichs-Mann-Lehen iſt.

Ad f) Da in dem Chur-Hauß Braunſchweig keine ſolche Vorſehung als in dem

Königl

Königreich und Churfürſtenthum Böhmen durch Errichtung der Sanctionis Pragmaticæ, geſchehen iſt, kan dieſes Gleichnüß hier keinen Platz finden. Die Braunſchweigiſche Chur-Würde erſtrecket ſich bloß auf die hohe männlichen Deſcendenten Erneſti Auguſti, und hört mit denenſelben auf. In dem Königreich aber iſt die Chur-Würde nicht limitirt oder eingeſchräncket. Zudem ſo konten ja diejenigen hohe Perſonen, welche zur Errichtung dieſer neuen Chur concurriren muſten, dieſelbe nach Willkühr auf das männliche Geſchlecht allein reſtringiren und einziehen: Weil nun Kayſer Carl der IV. welcher die auf dem Königreich Böhmen hafftende Chur-Würde in der güldenen Bull beſtättiget, dißfalls nichts beſonders verordnet, ſondern es bey der weiblichen Erb-Folge hat bewenden laſſen; ſo ſiehet man klar, daß zwiſchen Chur Böhmen und Chur Braunſchweig in dem Fall ein groſſer Unterſcheid ſey.

Ad g) Hierauf iſt ſchon oben ad a. geantwortet worden. Die verwittibte Gemahlin Churfürſtens Maximiliani war zwar eine Vormünderin des minderjährigen Chur-Erbens Ferdinandi Mariæ, doch dieſer war der Beſitzer der Bayriſchen Chur-Länder, nicht aber ſeine Frau Mutter, Anna Maria, welche eine bloſſe Regentin und Tutrix war. Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und

Böhmen aber ſind die eigenthümliche Beſi-tzerin des Königreichs und Churfürſten-thums Böhmen; über diß hat die weibliche Erb-Folge in dieſem nicht, aber auch in jenem ſtatt.

Ad h) Eine gleiche Antwort gibt man auf das beygebrachte Exempel von Ausſchlieſſung der zur Vormundſchafft mit verordneten Wittib, Churfürſtens Chriſtiani zu Sachſen. Daß aber Ihro Majeſtät, der weyland glorwürdigſte Kayſer Carl der VI. als König in Böhmen, die Königlich-Böhmiſche Geſandſchafft im Jahr 1711. ſelbſt bevollmächtigt, iſt aus der Urſach geſchehen, weil zur ſelben Zeit gedachte Ihro Majeſtät der Beſitzer des Königreichs und der Chur Böhmen, anbey Maſculus und Majorennis waren; damahls konte alſo keine adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde ſo füglich ſtatt finden, als in dem Fall, wenn eine Prinzeßin den Böhmiſchen Thron beſteigt, und iſt der vorhergehende Caſus eben das Contrarium des Letztern. Dieſes hätte ſich nicht geziemet, daß ein Elector Maſculus Majorennis die Chur-Würde durch eine hohe Perſon weiblichen Geſchlechts adminiſtriren und verwalten laſſe. Um ſo anſtändiger iſt es aber, daß eine Prinzeßin, welche Lande beſitzt, denen die Chur-Würde anklebet, dieſe Würde durch ein hohes Subjectum männlichen Geſchlechts

ſchlechts verwalte und ausübe, denn in Regula ſind alle Churfürſtenthümer Reichs-Mann-Lehen, und man bekennt gern, daß die Böhmiſche Chur-Würde etwas auſſerordentliches an ſich habe, welches nichts deſtoweniger aber denen Reichs-Geſetzen und dem Herkommen gemäß iſt.

Ad i) Die Obſervanz im Königreich Böhmen bringt allerdings mit ſich, daß eine Prinzeßin, welche das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen beſitzet, die auf daſſelbe hafftende Chur-Würde Ihrem Gemahl übertragen, und dieſer jene, wo nicht jetziger Umſtände wegen proprio, wenigſtens adminiſtratorio und alieno nomine ausüben könne. Was es mit dem ſogenannten Wahl-Recht und Annehmung der Böhmiſchen Stände vor eine Bewandnüß habe, und daß dieſes nicht von einer freyen Wahl, ſondern von einer gewiſſen dem im Königreich Böhmen hergebrachten männlichen und weiblichen Erb-Folgs-Recht nicht nachtheilig fallenden Concurrenz und Cenſur zu verſtehen ſey, iſt ohne dem bekannt, und gehört hieher nicht. Betreffend Heinrichen von Cärnthen, und deſſen Gemahlin Annen, da weiß man aus denen Böhmiſchen Geſchichten ſelbiger Zeiten, daß damahls in Böhmen Motus waren, und viele von denen Böhmiſchen Ständen weder Heinrichen von Cärnthen, noch deſ-

ſen

ſen Gemahlin Annam zum König und respectivé zur Königin haben wolten. Rudolphus, Kayſers Alberti I. Sohn, und der hinterlaſſenen Königlich-Böhmiſchen Wittib Eliſabethä Gemahl wurde von ſeinem Herrn Vatter mit Gewalt in das Königreich Böhmen eingeſetzt, und nach deſſen Tod, welcher den 4. Julii 1307. erfolgte, wolte Kayſer Albertus I. ſeinen andern Sohn Fridericum auf den Böhmiſchen Thron bringen. Bald darauf folgte die Ermordung Kayſers Alberti I. und dieſer die Kayſer-Wahl, welche auf Henricum VII aus dem Hauſe Lützelburg fiel. So war denn damahls in Böhmen ſtatus turbulentus. Anna hatte Ihrem Gemahl das Eigenthum der Cron und Chur-Böhmen übertragen, und auf dieſen waren die Böhmen beſonders übel zu ſprechen. Wurden aber gleich Heinrich von Cärnthen oder deſſen Gemahlin nicht zur Römiſchen Kayſer-Wahl erfordert, ſo war doch auch, was Böhmen anbelangt, niemand anderer darzu beruffen worden, und die Böhmiſche Chur-Stimme blieb damahls gar aus. Was mit Heinrich von Cärnthen bey der Wahl Ludovici aus Bayern vorgegangen, mag man bey denen Hiſtoriographis der Cron Böhmen und des Römiſchen Reichs nachſchlagen. Eben alſo verhielte es ſich mit Ertz-Hertzogen von Oeſterreich und nachmahls Römiſchen Kayſer

ſer Alberto II. Nach Kayſers Sigismundi, Ertz-Herzogs Alberti Schwäher-Vatters Tod ſuchte Barbara, Kayſers Sigismundi zurück gelaſſene Wittib, welcher viele von denen Böhmiſchen Ständen zugethan waren, im Trüben zu fiſchen, und machte Alberto und deſſen Gemahlin Eliſabethen den Beſitz des Königreichs Böhmen beſchwerlich. Die ſogenannten Thaboriten berufften den Polniſchen Printzen Caſimirum, und Albertus muſte mit Ernſt zur Sache thun; Bey der Wahl Alberti zum Römiſchen Kayſer blieb aber die Böhmiſche Chur-Stimme aufs neue aus. So war denn auch damahls im Königreich Böhmen Status turbulentus, aus welchem ſich dißfalls nichts ſchlieſſen läßt. Ohngeacht deſſen nennet Dubravius das Königreich Böhmen, Regnum Alberto per uxorem hereditarium. Daß der Römiſche Kayſer Ferdinandus I. das Königreich Böhmen, und die demſelben annectirte Chur-Würde durch ſeine Gemahlin Annam überkommen habe, iſt bereits oben gemeldt worden.

Ad k) So wenig man ſchlieſſen kan, daß die Kayſer-Würde auf teutſche Fürſten, welche nicht zugleich Churfürſten ſind, um darum nicht fallen könne, weil dieſelben zur Kayſer-Wahl active nicht concurriren, und folgſam wenn man ſich in das Conclave verfüget, dem Churfürſten zu

Mayntz

Maynß von Haltung der Capitulation keine Zuſagung machen; Eben ſo wenig kan man jemanden an Ubung ſeiner Rechte gewiſſer hergebrachten Gewohnheit und Curialien wegen hindern. Kan gleich dieſe Zuſage ihre Würckung in Anſehung einer Prinzeſſin, welche eine Chur beſitzet, nicht haben, weil dieſe nicht fähig iſt zum Römiſchen Kayſer erwählt zu werden, ſo wird doch die Zahl dererjenigen vermehret, welchen die Zuſage geſchicht, und jener, auf welchen die Kayſer-Wahl ausfällt, mehrern verbindlich gemacht. Wird eine Prinzeßin, ſo eine Chur beſitzet, fähiger zum Römiſchen Kayſer erwählet zu werden, wenn die Zuſage von Haltung der Capitulation von dem nächſten Churmündigen Erb-Folger männlichen Geſchlechts geſchiehet, als wenn der Hohe Gemahl derſelben, welchem die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde übertragen worden, dieſe Zuſage abſtattet? Zudem ſo geſchiehet dieſe Zuſage auch von Seiten derjenigen weltlichen Herren Churfürſten, auf welche die Kayſers-Würde wohl ſchwerlich jemahls fallen dörffte.

Ad l) Läßt eine Prinzeßin das Ertz-Amt durch ein Geſchlechts-fähiges Subjectum verwalten, ſo gewinnet die Sache das ihr gehörige Anſehen. Es iſt ja nichts ungewöhnliches, daß Feminæ, welche Le-

hen

hen beſitzen, die Lehens-Pflichten und Servitia Feudalia durch andere præſtiren, und auf dieſe Art dem denenſelben obliegenden Amt genug thun. Struv. Jurisprud. Feud. C. 16. § 5. 6. Gar wohl ſpricht Goldaſtus de Reg. Bohem. Lib. 6. C. 5. §. 3. quod ipſæ præſtare per ſexus imbecillitatem nequeunt, hoc illæ aut per maritos ut Thori ita Regni conſortes, aut per Vicarios adminiſtrant. Et hoc non uſu tantum, ſed & ipſo Jure Germanico confirmatum eſſe videmus. Die Worte des Verfaſſers der Unpartheyiſchen Prüfung: ſo er ſelbſt zu verrichten nicht fähig iſt: können nicht anderſt, wie aus dem Contextu dieſes gantzen Entwurffs zu ſehen iſt, als von der Perſöhnlichen Fähigkeit verſtanden werden. Solte aber dieſe durch andere, welche die Perſönliche Fähigkeit haben, nicht erſetzt werden können, ſo müſte dieſes abſurdum daraus flieſſen: Wenn zum Exempel ein männlicher unmündiger Chur-Erb vorhanden wäre, welcher des zarten Alters wegen die Perſönliche Fähigkeit nicht hätte, das Ertz-Schencken-oder ein anders Ertz-Amt zu verrichten, daß alsdenn dieſes Ertz-Amt durch keinen Perſönlich-fähigen Gewalthaber oder Vicarium könne verrichtet oder erſetzt werden, weil, wie der Verfaſſer will, niemand dasjenige, ſo er ſelbſten zu verrichten nicht fähig iſt, einem andern auftragen oder durch einen andern erfüllen kan.

Ad

Ad m) Trägt eine Prinzeßin, welche ein Churfürſtenthum beſitzt, die Verrichtung des Ertz-Amtes einem Geſchlechtsfähigen Subjecto auf, ſo wird daſſelbe ja ad inſtar & ſimilitudinem aliorum, nemlich durch Männer exerciret. Weil alſo Kayſer Carl der IV. die weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen auf ſeiner Richtigkeit beruhen läſſet, und in der güldenen Bull keine ausdrückliche Vorſehung gemacht hat, daß eine Printzeßin, welche das Königreich Böhmen, und die demſelben anhangende Chur-Würde überkommet, nicht Macht haben ſoll, dieſe Chur-Würde durch andere zu exerciren, ſo bleibt es billig bey dem, daß die aus der Natur des Geſchlechts herrührende Unfähigkeit durch andere, welche des Geſchlechts wegen fähig ſind, könne erſetzet werden. Was von dem Rang des Königs in Böhmen bey ſolennen Proceſſionen beygebracht wird, und daß dieſer Rang nicht ſo füglich durch eine Prinzeßin könte beobachtet werden, dieſes hat Carolus IV. bey Verfertigung der güldenen Bull ſehr wohl einſehen können, und dennoch ſiehet man nicht, daß derſelbe denen Königlich-Böhmiſchen Prinzeßinnen deswegen die Macht benommen habe, die Chur-Würde zu üben, und die dieſer Wahl anklebende Functionen wenigſtens durch andere zu exerciren. Gleich-

wie

wie nun dieſes groſſe Vorrecht der Könige in Böhmen, daß ſolche in ſolennen Proceſſionen der Kayſerin vorgehen ſollen, dieſelben nicht hindert, daß ſie bey erwehnten ſolennen Proceſſionen nicht ſolten durch Geſandte erſcheinen können; alſo läſt ſich ebenfalls kein Schluß machen, daß eine Königl. Böhmiſche Erbin die Chur-Würde gar nicht üben könne, weil dieſelbe bey ſolennen Proceſſionen nicht in Perſon erſcheinen kan. Von der An. 1708. erfolgten Readmiſſion ſoll unten ad VI. gehandelt werden.

Ad I.) Daß die Chur-Würde, und das Recht dieſelbe auszuüben, ein Annexum des Königreichs Böhmen ſey, und folgſam beydes der Beſitzerin deſſelben zukommen müſſe; Die güldene Bulle auch zwiſchen der Succeßion in eine Chur, und zwiſchen der anklebenden Chur Würde keine Diſtinction mache, iſt bereits dargethan worden, und alſo nicht mehr in Quæſtione. Vielmehr iſt alles dasjenige in Quæſtione, was der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung zum Voraus ſetzet, und aus welchem derſelbe einem hohen Chur-mündigen Cognato die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde, wenn eine Prinzeßin auf dem Thron ſitzet, vindiciren will.

Ad II.) Die Antwort auf die gegründete Einwendung, daß eine Königin in Böhmen, wenn ſie vor ſich ſelbſt der Chur-

Würde nicht fähig ſeyn ſolte, ſolche auch auf ihre Succeſſores nicht devolviren würde, hält ebenfalls keinen Stich. Daß der Schluß à Succeſſione ad habilitatem Jura Electoralia adminiſtrandi, ex natura rei flieſſe, iſt klar am Tag gelegt und demonſtriret worden. Das Gleichnüß von dem unmündigen Chur-Erben läßt ſich hieher nicht ziehen. Jenem wird die Chur-Würde ſelbſt von niemanden ſtrittig gemacht, ſondern des unmündigen Chur-Erben perſönliche Unfähigkeit wird durch einen fähigen Tutorem und Adminiſtratorem erſetzt. Ihrer Majeſtät der Durchläuchtigſten Königin und Churfürſtin zu Böhmen aber ſuchet man die Chur-Würde ſtreitig zu machen, und die bey Höchſt-Deroſelben aus der Natur des Geſchlechts herrührenden Unfähigkeit die Chur-Functionen in Perſon zu verrichten, auch auf die Macht der Chur-Würde und Rechte ſelbſt zu üben, oder jemand andern übertragen zu können, auszubreiten, und zu extendiren. Kommt der unmündige Chur-Erbe zu ſeinem gehörigen Alter, ſo kan derſelbe auch alſogleich die Chur-Rechte und Functionen ſelbſt in Perſon, oder durch andere üben und exerciren. Da aber die aus der Natnr des Geſchlechts herrührende Unfähigkeit niemahlen ihre Endſchafft erreichen kan, ſo würden auch Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und

Böh-

Böhmen niemahlen zu einem Recht gelangen können, welches doch durch Höchſt-Dieſelbe auf andere ſoll devolviret werden. Gleichwie aber die Böhmiſche Erb-Folgere ein und andern Geſchlechts ihr Succeſſions-Recht ex Privilegiis & Lege publica Imperii haben, ſo haben auch übrige Chur-Erb-Folgere ihr Succeſſions-Recht ex Privilegiis & Lege publica Imperii, welche der 2. 3. und 4te §. des 7. Capituls der güldenen Bull angezeiget.

Ad III.) Von dem unmündigen Beſitzer eines Churfürſtenthums läßt ſich wie gleich gemeldt, nichts auf eine Printzeßin ſchlieſſen, welche gleicher maſſen ein Churfürſtenthum beſitzt. Das Alter und die reiffe Vernunfft welche zur Verwaltung einer Chur-Würde höchſt nöthig iſt, laſſen ſich nicht ſo erſetzen, als das aus dem Unterſchied des Geſchlechts herkommende Hindernuß. Da die weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen feſtgeſtellet iſt, obwohlen ſolches etwas auſſerordentliches und beſonders kan genennet werden, ſo beziehet ſich die aus dem Sexu herrührende Unfähigkeit nicht auf den Beſitz des Churfürſtenthums, und auf die Macht, die Chur-Würde zu üben, ſondern nur, daß eine Chur-Beſitzerin die Chur-Functionen nicht in Perſon verrichten könne, welches man gerne zugibt.

Ad IV.) Allerdings iſt die Guarantie der Oeſterreichiſchen Sanctionis Pragmaticæ Reichs-Conſtitutions-mäßig zu verſtehen. Da alſo die einer Prinzeßin, welche eine Chur beſitzet, zukommende Macht, die Chur-Würde ſelbſt auszuüben, oder derſelben adminiſtratoriſche Verwaltung einem andern, beſonders aber einem hohen Gemahl, zu übertragen, Reichs-Conſtitutions- und Herkommens-mäßig iſt, wie es aus denen bishero angeführten Beweiß-Gründen klar gemacht worden; ſo hat auch ſolche Gewährung, als die von dem Reich überkommene Guarantie iſt, dißfalls nichts ändern können noch wollen.

Ad V.) Wie applicabel in gewiſſer Maß die in denen Böhmiſchen Geſchichten enthaltene Exempel, auch auf jetzige Umſtände ſind, iſt ebenfalls oben erwieſen worden. Billig macht man auf alle von dem Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung hervorgeſuchte incongruitäten die Einwendung, daß eben dergleichen bey der Adminiſtration des nächſten Chur-mündigen Erb-Folgers ſich ereignen würde. Es verhält ſich mit demjenigen hohen Subjecto, welchem eine Böhmiſche Erb-Prinzeßin die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde aufträgt, eben wie mit jenem. Dem erſtern trüge bey gehörigen Umſtänden Lex Imperii die Adminiſtration der Chur-Würde auf, dem

Letz-

Letztern aber beſchiehet der Auftrag ſelbſt von der eigenthümlichen Beſitzern des Churfürſtenthums; und es iſt bekannt, daß Proviſio hominis gemeiniglich noch kräfftiger zu ſeyn pflege, als Proviſio legis, dazumahl erwieſener maſſen in gegenwärtigem Fall keine ſolche exiſtiret, Die Worte aber: Virtute Regni: können ohnmöglich von einem Eventual-Succeſſions-Recht in ein Churfürſtenthum, ſondern allein von dem würcklichen Beſitz deſſelben verſtanden werden. Wo immer in der güldenen Bull die Worte Virtute Regni & Principatuum ſtehen, da iſt zugleich die Rede von würcklichen Beſitzern derer Chur-Fürſtenthümer. In dem Cap. VII. §. 2. der güldenen Bull heiſt es ia nicht: Virtute Regni Principatuum adquirendorum, ſondern ſuorum. Jenes hätte von einem Eventual-Succeſſions-Recht können verſtanden werden, dieſes aber bringet den eigenthümlichen Beſitz mit ſich.

Ad VI.) Könte eine Böhmiſche Cron- und Chur-Prinzeßin, wenn Dieſelbe den Böhmiſchen Thron beſteigt, die dem Königreich anklebende Chur-Würde nicht verwalten, ſo muß bey der im Jahr 1708. erfolgten Readmiſſion, und dabey gemachten Unterſcheid zwiſchen Chur-Böhmen und Chur-Braunſchweig contradictio in terminis mit unterlauffen. Es heißt, die Chur-

Braunſchweigiſche Stimme und Würde ſoll bloß auf den Manns-Stamm, die Chur-Böhmiſche Stimme und Würde aber indiſtincte feſt geſetzt werden. Doch will man einer Königlichen Böhmiſchen Erbin die Verwaltung der Chur-Würde nicht zugeben. Dieſes ſtreitet ja mit ſich ſelbſt. Die Chur-Würde und Stimme ſoll auf das weibliche Geſchlecht fallen, und dieſes ſoll ſuo caſu dieſelbe Würde nicht üben können. Hierzu kommt noch dieſer ſehr notable, und das Recht Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen trefflich erweiſende Umſtand, daß der Höchſt-Seelige Kayſer Joſephus die Erklärung von ſich gegeben hat: Se in Claſſe Electorum, ut Electorem non ut Regem Bohemiæ compariturum; davon die Acte bey Joh. Nicol. Hert. in Diſſert. de Renov. Rom. Germ. Imp. & Reg. Bohem. Nex. zu finden. So iſt denn die ohne Diſtinction des Geſchlechts geſchehene Readmiſſion von der Chur-Würde und deſſen Verwaltung ſelbſt zu verſtehen.

Aus allem dieſen ziehet man nun dieſen feſten und bündigen Schluß: Daß Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen allerdings befugt geweſen, des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit nicht nur allein zum Mit-Regenten geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande anzunehmen,

men, ſondern auch die Böhmiſche Chur-Würde, welche Ihro Majeſtät ſelbſt haben, an Höchſt-gedachte des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, Höchſt-erwehnt Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen Gemahls und Mit-Regentens Königlichen Hoheit, zufolge der im Königreich und Churfürſtenthum Böhmen hergebrachten Obſervanz, und zufolge derer beſondern Rechten und Freyheiten ermeldten Königreichs, adminiſtratorie zu übertragen durchaus berechtiget ſind.

(Num 77.)

Zufällige Gedancken über die Frage: Ob Ihro Majeſtät, die Königin von Ungarn und Böhmen, wegen der Chur-Würde, ſo der Cron Böhmen anklebet, in dem Fürſtlichen Collegio, da nun die Erb-Folge auf das weibliche Geſchlecht verfallen, Sitz und Stimme führen können? Zuſammen getragen von einem Patrioten.

§. I.

Die ſogenannte güldene Bulle, welche wegen der Vorzüge der Churfürſten und Wahl eines Römiſchen Königs von wey-

land Kayſer Carl dem vierdten bekannt gemacht worden, heiſſet ein unveränderliches und immer dauerndes Reichs-Grund-Geſetz. Der Kayſer hat bey deſſen Verfaſſung ſelbſten die Abſichten gehabt, daß das jenige, was darinnen geordnet und feſtgeſetzt ſey, zu allen Zeiten beobachtet werden ſolte. Unter andern hat er dieſe ſeine Meinung geäuſſert, als er von der Erb- und Nachfolge in denen Churfürſtenthümern geredet. Dißfalls hat er gewollt, daß die Lande und damit verknüpffte Würden, nur auf den männlichen Stamm, nach dem Recht der Erſtgeburt verfället werden ſolten. Ich will die eigentliche Worte ſowohl in der Lateiniſchen Sprache, als in der Überſetzung hier mittheilen. Es heiſſet in dem ſiebenden Haupt-Stück gedachter güldener Bulle alſo: Sane generaliter longe lateque eſt publicum & quaſi per totum Orbem manifeſtum, Illuſtres, Regem Bohemiæ, nec non Comitem Palatinum Rheni, Ducem Saxoniæ & Marchionem Brandenburgenſem, virtute regni & principatuum ſuorum in electione Regis Roman. in Cæſarem promovendi, cum cæteris principibus eccleſiaſticis ſuis coëlectoribus, jura, vocem & locum habere, & una cum ipſis cenſeri veros & legitimos ſacri Imperii Principes Electores. Ne inter eorundem Principum *ſecularium Electorum* filios ſuper jure,

voce

voce & poteſtate præfata, futuris temporibus ſcandalorum & diſſenſionum poſſit materia ſuſcitari, & ſic bonum commune periculoſis dilationibus impediri, futuris, auctore Deo cupientes periculis ſalubriter obviare, ſtatuimus & Imperiali auctoritate præſenti lege *perpetuis temporibus valitura* decernimus, ut poſtquam iidem Principes Electores ſeculares & eorum quilibet eſſe deſierit, *jus, vox ac poteſtas electionis* hujusmodi *ad filium ſuum primogenitum*, legitimum, laicum; illo autem non exſtante, ad ejusdem *primogeniti primogenitum* ſimiliter laicum, libere & ſine contradictione cujuspiam devolvatur. Si vero *primogenitus* hujusmodi absque *heredibus maſculis*, legitimis, laicis ab hac luce migraret, virtute præſentis Imperialis edicti, jus, vox ac poteſtas electionis prædictæ, ad *ſeniorem fratrem laicum* per veram paternalem lineam deſcendentem, & deinceps ad illius *primogenitum* laicum devolvatur. Et talis *ſucceſſio in primogenitis & heredibus eorundem in jure, voce & poteſtate præmiſſis, perpetuis temporibus obſervetur.* Die Teutſche Uberſetzung lautet alſo: „Wann nun hin und wieder offenbar, und „und bey nahe der gantzen Welt kündlich, „daß die Durchläuchtigſten, der König in „Böhmen, der Pfaltz Graf bey Rhein, der „Hertzog zu Sachſen und der Marggraf zu „Brandenburg, wegen ihren Reich und

„Fürſtenthum, an der Wahl eines Römi„ſchen Königs und künfftigen Kayſers, ſamt „den andern geiſtlichen Mitwählern, Recht, „Stimm und Stand haben, dieſelben zu „erwählen geſetzt, für Wähler geſchätzt „auch rechte Wähler des Reichs ſeyn: „damit aber unter gedachter weltlicher „Chur- und Fürſten-Söhnen, von wegen „des Rechtens, Stimm, oder andern Ge„walts, in künfftigen Zeiten Zwiſt- und „Spaltung nicht erregt, noch das gemeine „Heil und Wohlfahrt durch gefährliche Auf„ſchübe und Vorzeege gehindert werde, als „begehren wir mit GOttes Hülffe, ſolchem „Ungemach heilſamlich zu begegnen. Und „gebieten demnach von Kayſerlicher Gewalt, „mit gegenwärtigen Satzungen, ſolches „ewig zu behalten, erkennen und wollen, „wann dieſelbe weltliche Churfürſten, oder „einer aus ihnen nicht mehr ſeyn würde, „ſo ſoll deſſen Recht, Stimm und Gewalt „ſolcher Wahl fallen auf ſeinen erſtgebohr„nen Sohn, der ein recht Ehe-Kind, und „ein Lay iſt: Darnach auf deſſelben erſtge„bohrnen Sohns Sohn, welcher frey ohne „einige Contradiction und Widerrede zu„zulaſſen. So es ſich aber begebe, daß „ſolch erſtgebohrner Sohn ohne männliche „rechte eheliche Layen-Erben, von dieſer „Welt abſchied, ſo ſoll in Krafft dieſes Ge„bots und Satzung, das gewöhnliche Recht,

„Stimm

„Stimm und Gewalt der angeregten Wahl „transferirt werden auf ſeinen älteſten Bru„der der ein Lay und von Vätterlicher Ge„burt ſein Bruder iſt, denn folgends auf „deſſelben erſtgebohrnen Sohn. Und ſolche „Succeſſion in jetzt gemeldten erſtgebohrnen „Söhnen und rechten Erben der Chur- und „Fürſten, der vorberührten Recht, Stim„und Gewalt halben ſoll fürbas ſtets ge„halten werden.“ Hieraus wird man deutlich genug wahrnehmen, daß des Kayſers Meinung dahin gegangen: Die Chur-Würden, ſolten nur von den Perſonen männlichen Geſchlechts bekleidet werden können.

§. II.

Es wird bereits auch nicht unbillig aus denen Worten ſothaner Verordnung: Solches ewig zu halten: Soll fürbas ſtets gehalten werden, der Schluß gemacht: Daß weder durch Verträge noch durch letzte Willens-Meynungen, der feſtgeſetzten Erb-Folge halber, von einem Churfürſten des Reichs, eine Veränderung könne gemacht werden. Dieſes behaupten daher alle Rechts-Lehrer mit beſten Grund. Die meiſten unter ihnen ſind auch der Meinung: Es stünd nicht einmahl in eines Churfürſten Mächten jemand, wenn es gleich der nächſte Nachfolger wäre, zur Mit-Verwal

waltung der Regierung anzunehmen. RUMELINUS *ad aur. Bull. Part. II. Diſſ. 6. §. 17.* Abſonderlich iſt wohl zu mercken, daß zu Abgebung der Stimmen bey einer Römiſchen Königs-Wahl, und zum Sitz in dem Churfürſtl. Collegio, beſondere und ſolche Perſonen erfordert werden, welche die guldene Bull nahmentlich beruffet. Wenn man nun auf die geiſtlichen Churfürſten ſiehet, ſo ſtehet zwar denenſelben, ſo bald als ſie gewählet ſind, auch ehe die Päbſtliche Beſtättigung erfolget, und ehe ſie mit denen Regalien beliehen worden, das Recht zu, Sitz in gedachten Collegio zu nehmen, und der Wahl eines Römiſchen Königs beyzuwohnen, und dabey ihre Stimme zu geben; Da aber kein Ertz-Biſchoff und geiſtlicher Churfürſt vorhanden, ſondern der Stuhl entweder erlediget oder ſonſt eine Verhinderung, warum der geiſtliche Churfürſt ſeine Würde nicht bekleiden noch die damit verknüpffte Rechte ausüben kan, anzutreffen iſt, mag ſich das Dohm-Capitel dergleichen Befügnuß keineswegs anmaſſen; Ob wohl ſonſten überhaupt bey erledigten Biſchöfflichen Stühlen, die Dom-Capituln als Stände des Reichs angeſehen werden, auf den Reichs-Tag erſcheinen, und Sitz und Stimme haben. Vid. LIMNAEUS *Jur. publ. Lib. III. Cap. 3. Nr. 53 ſeq. & ad aur. Bull. pag. 161.* BOEMER *Jur. eccl. Lib. III. Tit. 9.* Solchem-

nach

nach läßt ſich nicht unvernünfftig ſchlieſſen, daß wenn ein Frauenzimmer in einem Land, dem die Chur-Würde anklebet, die Erb-Folge erlanget, dieſelbe bey der Wahl eines Römiſchen Königs, keine Stimme haben noch ſonſt in dem Churfürſtlichen Collegio Sitz nehmen könne. Es iſt auch noch kein Exempel vorhanden, daß jemahls eine Frau in dem Churfürſtlichen Collegio Sitz und Stimme gehabt; daher würde man auch ſicher behaupten mögen, daß vorjetzo, da Böhmen von einer Königin beherrſchet wird, dieſes Reichs-Gerechtſame wegen der damit verknüpfften Chur-Würde, ſo lang ohne Ausübung bleiben müſſen, bis daſſelbe wieder ein König beherrſchet. Denn es iſt allerdings ein Unterſcheid zwiſchen dem Königreich Böhmen, und der demſelben zugetheilten Chur-Würde zu machen. Das Reich kan wohl durch Frauens regieret, von ſolchen aber nicht dasjenige was der Chur-Würde anklebet, ausgeübet werden. Dieſen allen tritt noch hinzu, daß, als in dem Jahr 1708. von weyland des Kayſers Joſephs Majeſtät die vollſtändige Erneuerung des der Cron Böhmen im Churfürſtlichen Collegio gebührenden Sitz und Stimme bey allen Zuſammenkünfften geſucht und erhalten worden, Dieſelbe von der Erb-Folge und Nachkommenſchafft des weiblichen Stammes, nichts erwehnen laſ-

ſen.

ſen. Hieraus könte man nicht ohne Grund ſchlieſſen, daß dieſem Herrn gar wohl beygewohnet, wie es ſich nicht ſchicken würde, ſowohl dem alten Herkommen, als der güldenen Bulle zu entgegen, dieſes zu begehren, daß, wenn über kurtz oder lang, der männliche Stamm der Könige von Böhmen verblühen würde, alsdenn mit dem Reich, auch die Chur-Würde auf die weibliche Nachkommenſchafft, verfället ſeyn, und eine Königin von Böhmen auch in das Churfürſtl. Collegium zu Sitz und Stimme zugelaſſen werden ſolte.

§. III.

Zwar hat dieſes wohl ſeine Richtigkeit, daß die Könige in Böhmen in denen uralteſten Zeiten zu denen Reichs-Tägen beruffen worden. Ja man hat es ſogar als ein Verbrechen angeſehen, wenn ſie nicht erſchienen. HAGETIUS *in Chron. Bohem. ad An.* 963. FABRICIUS *Rer. Saxon. Lib. II. ad An.* 975. Kayſer Friedrich der Zweyte, hat denenſelben ein beſonder Privilegium dahin ertheilet, daß ſie auf Reichs-Tägen, die an ſolchen Orten gehalten würden, ſo von ihrem Reich allzuweit entlegen, nicht erſcheinen dörfften. De LUDEWIG *Diſſ. de Jure Suffrag. Reg. Bohem. Cap. II. §. 8. Not.* (i) In wichtigen Sachen, wurde auf denen Reichs-Tägen nicht einmahl ein Schluß gemacht,

macht, wenn der Hertzog von Böhmen nicht zu gegen geweſen. WIPPO *in Vit. Conrad.* II. HAGECIUS *cit. l. ad An.* 923. DUBRAVIUS *Hiſt. Bohem. Lib. XV. pag.* 123. In Teutſchland iſt gar ſelten ein Kayſer erwählet worden, wobey Böhmen nicht ſeine Stimme gegeben. Gedachter Kayſer Friedrich der Zweyte, ſagte ausdrücklich: Er ſey vornemlich von dem König in Böhmen erwählt worden. Vid. de LUDWIG *cit. l.* Es hat wenigſtens ſeine Richtigkeit, daß von Zeiten der Ottonum, die Könige von Böhmen, die Teutſchen Kayſer mit gewählet. GOLDASTUS *de Regn. Bohem. lib IV. Cap. 3. ſeq.* HERTIUS *Diſſ. de renov. Germ. Imp. & Regn. Bohem. Nexu, Sect. II. §. 6. ſeq.* Es irret aber gedachter Goldaſtus, wenn er ſothane Befügnüs von der Ertz-Schencken-Würde herleiten will. De LUDEWIG *cit. l. §. 10. Not.* (n) Denn dieſe iſt erſt in dem zwölfften Jahr hundert erblich an Böhmen gekommen. Vid. HERTIUS *cit. l. Sect II. § 9 & 10.* Und ob man wohl in dem fünffzehenden Jahrhundert, den König von Böhmen zu einigen Reichs-Tägen nicht beruffen, zuweilen auch nicht in der Vereinigung, derer Churfürſten mit begriffen iſt: SCHURTZFLEISCH *Diſſ. de Luſatia Lit. K.* HERTIUS *cit. l. Sect. III. §. 1.* So erhielte jedoch im Jahr 1489. die Crone Böhmen auf darüber geführte Beſchwerden,

den, die Verſicherung, daß in Zukunfft die Könige, wie vorhin geſchehen, zu ſothanen Verſammlungen gefordert werden ſolten. GOLDASTUS in Reichs-Satzungen *Part. II. pag. 178.* LIMNAEUS *ad aur. Bull Cap. XII. §. 2. Obſ. 4.* Sie seynd auch nachhero auf Reichs-Tägen erſchienen. JO. GEORG. HANN *Diſſ. de Reg. Bohem. §. XIII.* Doch zu Errichtung der Kayſerl. Wahl Capitulation, wollte man Dieſelben nicht zulaſſen. LIMNAEU *in Jur. publ. in Addit. ad Lib. III. Cap. 8.* CONRING *de Capitul. Cæſar.* Dieſes iſt jedoch geſchehen, daß, wenn die Capitulation verfaſſet geweſen, man dieſelbe dem König von Böhmen zur Einſicht vorgeleget, auch wohl auf deſſen gemachte Erinnerungen, ein Augenmerck genommen hat. MULDENER *in Capitul. harmon. in Præfat. & pag 23. ſeq. add. pag. 137. & 143.* Wiewohl ſich nun auch dieſes unter der Regierung weyland Kayſers Joſephi Majeſtät geändert; So erſcheinet jedennoch aus allen dennoch nicht, daß die weibliche Nachkommenſchafft der Könige von Böhmen, gleiche Befügnüſſe verlangen könne.

§. IV.

Ja wenn man auch dieſes vorbringen wollte, daß das Königreich Böhmen, mit der demſelben anklebenden Chur-Würde, ver-

verſchwentlich auf die weibliche Nachkommenſchafft verfallen; So ſind jedannoch auch damit die Schwürigkeiten noch nicht gehoben. Wahr iſt es, daß, als zu Anfang des vierzehenden Jahrhundert König Wenceslaus der Jüngere, als der letzte Zweig von dem männlichen Stamm König Primislai des Erſtern verſtorben, er zwey Schweſtern hinterlaſſen, die Annam und die Eliſabeth. Die Erſtere wurde an den Heinrich, Hertzogen in Cärnthen vermählet, den die Böhmen auch zum König erklärten. Die Zweyte, iſt dem Printzen Kayſers Heinrichs des Siebenden, anvertrauet worden. Weil nun die Böhmen mit ihren König Heinrich übel zu frieden waren, deſſen Gemahlin auch geſtorben; So gelangte dieſer Johann, von ſeiner Gemahlin wegen, zu den Böhmiſchen Thron. Dieſen ernennete auch der Kayſer, als er im Jahr 1310. nach Italien gegangen, zum Verweſer des Teutſchen Reichs, Er zeugete Carln den Vierdten, nachmahligen Kayſer, und dieſer hinterließ zwey Printzen, den Wenzel und den Sigismund. Dieſer folgte ſeinem Bruder ſowohl in dem Königreich Böhmen, als auch endlich in der Kayſer-Würde. Er ſturb aber im Jahr 1438. ohne männliche Erben, und hinterließ nur eine eintzige Printzeßin, die Eliſabeth. Dieſe vermählte ſich mit Albrechten von Oeſterreich, der

auch Kayſer geworden, und das Königreich tapffer behauptet hat. Er verſturb aber da er kaum ein Jahr regieret hatte. Die Gemahlin, mit welcher er ſchon zwey Prinzeßinnen, die Eliſabeth und Anna gezeuget hatte, hinterließ er ſchwanger, und dieſe brachte auch einen Printzen, den Ladislaum zur Welt. Dieſer gelangte endlich zur Böhmiſchen Crone. Die Prinzeßin Eliſabeth, wurde an Caſimir in Polen; Die Anna aber an den Hertzog Wilhelm zu Sachſen vermählet. Es ſturb aber Ladislaus in der Jugend, ehe er ſich vermählet. Podiebrad ein Böhmiſcher von Adel, ſchwung ſich auf den Thron, erhielt ſich auch bis an ſein End bey ſolchen. Nach ſeinen Tod, wählten die Böhmen den Sohn Caſimirs, den Uladislaum, welchen er mit der Böhmiſchen Prinzeßin Eliſabeth erzeuget hatte. Dieſer zeugete den Printzen Ludewig, und die Printzeßin Anna. Ludewig folgte zwar in der Regierung, verlohr aber in der mit denen Türcken bey Mohacz, ſein Leben. Nach ihn beſtieg deſſen Prinzeßin Schweſter Anna, den Böhmiſchen Thron. Dieſe war eine Gemahlin des Ertz-Hertzogs Ferdinands, nachmahligen Kayſers. Dadurch kam das Königreich Böhmen an das Hauß Oeſterreich, und iſt bis jetzo bey demſelben verblieben. Denn auf Ferdinanden folgte deſſen Printz, Kayſer Maximilian der

Zwey-

Zweyte, auf dieſen deſſen nachgelaſſene Printzen, Kayſer Rudolph der Zweyte, und dann Kayſer Matthias. Nachdem dieſer verſtorben, erhielt endlich Kayſer Ferdinand der Zweyte, ein Enckel Ferdinand des Erſten und Sohn des Ertz-Hertzogs Carls, die Böhmiſche Crone. Dieſe vererbete er auf ſeinen Printzen und nachmahligen Kayſer, Ferdinand den Dritten, dieſer hinwiederder auf ſeinen Printzen und Kayſer Leopold, nach deſſen Tod ſolche auf ſeinen älteſten Printzen den Kayſer Joſeph, und da ſolcher ohne männliche Erben verblichen, auf den zweyten glorwürdigſten Kayſer Carl den Sechſten, verfallen. Da nun auch dieſer Herr und mit ihm der gantze Oeſterreichiſche Manns-Stam̃ verblichen; So hat deſſen älteſte Printzeßin Tochter, Maria Thereſia, auch das Königreich Böhmen ererbet. Es ſtehen aber viele in denen Gedancken, dieſe Großmächtige Fürſtin, könte die Exempel der ehemahligen Böhmiſchen Printzeßinnen, was die mit der Crone verknüpffte Chur-Würde anlanget, darum nicht vor ſich anführẽ, weil deren Ehe-Gemahls König in Böhmen geworden, wie ſolches von Heinrichen, Johann, Albrecht, Uladislao und Ferdinand, ſattſam bekannt iſt. Hingegen ſtünde dem Gemahl der jetzigen Allerdurchlauchtigſten Königin, die bekannte Pragmatiſche Sanction des

höchſtſeeligſten Kayſers Carls entgegen, daß Deroſelben die Böhmiſche Crone nicht könte aufgeſetzet werden. Und ob wohl Dieſelben zum Mit-Regenten angenommen worden; ſo möchte man doch einwenden: Es könne darum nicht behauptet werden, daß Dieſelben dieſerhalben fähig wären, dasjenige auszuüben, was mit der Chur-Würde verknüpffet iſt; Wie ſolches als-bald aus der güldenen Bull anführen wer-de, zu erhellen ſcheinet. Ja, wie ich ſchon in vorhergehenden erinnert, ſo ſind viele Rechts-Lehrer der Meinung daß dey der Chur-Würde keine Mit-Regentſchafft ſtatt finde.

§. V.

Deſſen allen ungeachtet aber, bin ich der Meinung, es ſey die jetzige, Allerdurch-lauchtigſte Königin von Ungarn und Böh-men berechtiget, alles dasjenige auszuü-ben, was der dem Königreich Böhmen zu-ſtehende Chur-Würde anklebet. Dieſes erweiſe ich mit folgenden Gründen: I.) Die Chur-Würden ſind mit dem Reich und de-nen Fürſtenthümern unauflößlich verbun-den, und werden auf alle deren rechtmäßi-ge Beſitzere verfället. Denn ſo heißt es in der güldenen Bulle *Tit. XX.* Cum univerſi & ſinguli *Principatus quorum virtute ſeculares Principes Electores jus & vocem in electione Re-*

gis

gis Romanorum in Cæſarem promovendi, obtinere noſcuntur, *cum jure hujusmodi, nec non officiis, dignitatibus & juribus* aliis, eis, & cuilibet eorum annexis & dependentibus ab eisdem, adeo *conjuncti inſeparabiliter ſint uniti*, quod *jus*, *vox*, *officium & dignitas*, aliaque jura, *ad quemlibet principatuum eorundem ſpectantia*, cadere non poſſint in alium, *præter illum qui Principatum ipſum cum Terra*, Vaſallagiis, Feudis & Dominio, ac ejus Pertinentiis univerſis, *dignoſcitur poſſidere*: Præſenti edicto perpetuo valituro ſancimus, unumquemque *Principatuum* prædictorum, *cum jure & voce electionis ac officio*, cæterisque omnibus *dignitatibus*, juribus & pertinentiis ad ipſum ſpectantibus, *ita perſeverare & eſſe debere unitum perpetuis temporibus indiviſibiliter & conjunctum, quod poſſeſſor Principatus cujuslibet, etiam juris, vocis, officii, dignitatis* & pertinentiarum omnium ad illum ſpectantium, *quieta debeat ac libera poſſeſſione gaudere, ac Princeps Elector ab omnibus reputari, ipſeque* & nemo alius per cæteros Principes Electores ad *electionem & omnes actus alios*, pro ſacri Imperii honore vel opportunitate gerendos, omni tempore aſſumi ſine contradictione qualibet & admitti, nec aliquid præmiſſorum ab altero, cum *ſint & debeant eſſe inſeparabilia, dividi, vel ullo tempore debeant ſeparari*, aut in judicio, vel extra, di-

viſim repeti valeant, aut evinci, vel etiam per ſententiam ſeparari, nec aliquis unum ſine alio impetens audiatur. Die Teutſche Uberſetzung von dieſen Worten, iſt folgender Geſtalt gerathen: „Nachdem alle und „jede Fürſtenthümer, durch welcher Krafft „die weltliche Chûrfürſten ihre Stimm und „Recht in der Wahl eines Römiſchen Kö„nigs zum Kayſer zu machen, haben, mit „denſelben Rechten, Aemtern, Dignitäten, „auch allen andern deren Gerechtigkeiten „und Zugehörungen, dermaſſen aneinan„der verbunden und vereinbart ſeynd, daß „ihr Recht, Stimm, Amt, Würdigkeit „und dergleichen, die einem jedem Fürſten„thum anhängig, an keinen andern fallen „mögen, dann an den, ſo das Fürſten„thum ſelbſt mit dem Land, deſſen Eigen„thum, Lehen und Dienſtrecht beſitze und „inn hat; Als ordnen wir mit dieſem ge„genwärtigen Kayſerlichen Gebot ewiglich „zu halten, daß ein jedes ſolches Fürſten„thum mit dem Recht und Stimm der „Wahl, dem Amt, Würdigkeit und andern „Pertinentien, immer zu ewigen Zeiten un„zertheilt beyſammen vereiniget bleiben, „der Beſitzer aller jetzt erzehlter Recht „und Gerechtigkeit, in freyer ruhiger Poſ„ſeßion und Gewehr ſeyn, und als ein „Churfürſt von allen gehalten, dergleichen „allein und ſonſt Niemands mit den an-

„dern

„dern Churfürſten zur Wahl, ſo wohl al-
„len Handlungen, die wegen des Heil.
„Reichs Ehr und Wohlfahrt geſchehen,
„allezeit gefordert und gezogen werden ſoll,
„ohn einigerley Contradiction und Wider-
„rede. Zudem ſoll der vorerzehlten eins
„von dem andern, weil ſie untheilhafftig,
„zu keiner Zeit, weder in- noch auſſerhalb
„Gericht, zu theilen geſucht, oder durch
„Urtheil von einander geſchieden, auch der
„eines ohne daß andere klagen wollte, nicht
„gehöret werden.“ Hier redet die güldene
Bulle gantz deutlich, daß ein jeder, wel-
cher diejenige Lande beſitzet, mit welchen
die Chur-Würde verknüpfft iſt, auch alle
dieſer Würde anklebende Gerechtſame
wie die Nahmen haben, auszuüben, beſon-
ders aber die Wahl eines Römiſchen Kö-
nigs zum Kayſer, verrichten zu helffen, be-
fugt und berechtiget ſey. Dem Land klebet
auch nach ſolcher Verordnung das Ertz-
Amt an, und gehet an einen jeden Beſitzer
über. Da nun dem Königreich Böhmen
das Ertz-Schencken-Amt zuſtehet; HAHN
Diſſ. de Regn. Bohem. §. *VI.* So kan ſolches
ebenfalls von keinem Beſitzer deſſelben ge-
trennet werden. Es hat CONRING *de
Septemvir. ſeu Elect, Imp.* §. XXXIII. dieſes
alles zwar mit wenigen, doch gantz deutlich
und gründlichen Worten ausgedruckt, da
er geſaget: Electoralis dignitas vi aureæ

Bullæ *Tit.* VII. defertur vi & virtute regni & principatuum. Quod ita intelligendum eſt, ut ſi Archiepiſcopi Archiepiſcopatus ſuos, Rex Bohemiæ Bohemiam, Palatinus Palatinatum, Elector Saxoniæ electoralem Ducatum, Brandenburgicus electoralem ſuam Terram, legitime acquiſiverint, eligendi quoque jus obtineant. Quare *non ſimpliciter perſonæ, ſed quatenus ea electoralem terram poſſidet, hæc cohæret dignitas*; Das iſt: „Die Chur-Würde, wird jedem nach Jnhalt „der güldenen Bulle von wegen des Reichs „und der Fürſtenthümer, welche er beſitzet zu „Theil. Dieſes hat folgenden Verſtand, „daß wenn ein Ertz-Biſchoff das Ertz-Biß- „thum, der König in Böhmen das Königreich „Böhmen, der Pfaltz-Graf die Pfaltz, der „Churfürſt zu Sachſen das Churfürſtliche „Hertzogthum Sachſen, Brandenburg ſei- „ne Churlande rechtmäßig erlanget, ſolche „alsdenn auch das Wahl-Recht überkom- „men. Daher klebet ſothane Würde nicht „bloß einer Perſon an, ſondern nur als- „denn, wenn dieſelbe die Chur-Lande „beſitzet.“ Dieſe Lande hat die Allerdurch- läuchtigſte Königin Maria Thereſia innen; Folgbar ſtehet ihr auch die mit der Chur-Würde, ſo dem Königreich Böhmen anklebet, verknüpffte Gerechtſame zu.

§. VI.

§. VI.

Dieſes bekräfftiget ſich auch II.) daraus: Das Königreich Böhmen iſt zwar in denen alten Zeiten ein Wahlreich, doch in ſolcher Maſſe geweſeu, daß die Nachkommen eines Königs beyderley Geſchlechts, insgemein zur Crone gelanget, wie aus demjenigen, was ich in Vorhergehenden berühret, zur Genüge zu erſehen, wovon auch in Folgenden noch einiges vorkommen wird. Kayſer Ferdinand der Zweyte, haben es aber dahin zu richten gewuſt, daß ſolches Recht dem Hauß Oeſterreich erblich geworden. Da nun auch ſchon in denen alten Zeiten, die aus dem Königlichen Hauß Böhmen entſprungene Prinzeßinnen, die Nachfolge auf den Thron erhalten: Da die Könige in Böhmen ſchon lange vor Verfaſſung der güldenen Bulle zu denen Reichs-Tägen beruffen und zur Wahl eines Römiſchen Kayſers mit gezogen worden, wie ich in Vorhergehenden beydes erweißlich gemacht: da endlich Kayſer Carl der Vierdte, mit ſo deutlichen Worten ſich erkläret und verordnet hat, daß die Chur-Würde und alle damit verknüpffte Rechte bey dem Reich verbleiben, und an jeden Beſitzer deſſelben übergehen ſolten: So folget nothwendig, daß deſſen Meynung in der That auch dahin gegangen ſey: Wenn der Fall ſich be-

gebe, daß die Cron Böhmen einer Prinzeßin zu Theil würde, Dieſelbe alsdenn Krafft des Beſitzes des Königreichs, auch alles dasjenige ausüben könte, was der demſelben einverleibten Chur-Würde anhienge. Gedachter Kayſer wuſte ja wohl, das auch denen Königlichen Prinzeßinen die Cron-Folge gebühre. Er ſelbſt hatte ja das Recht zum Böhmiſchen Thron, bloß von ſeiner Frau Mutter, der Schweſter des Königs Wenceslai, als des letzten von denen männlichen Nachkommen Primislai des Erſten, einig und allein zu dancken. Der Sohn unſers Carls und nachmahliger Kayſer, Sigismund, bekennte ſolches gantz deutlich. Er merckte, daß ſein Lebens-Ende heran nahete. Nun hatte er, wie gedacht, eine eintzige Prinzeßin, welche an Alberten, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich vermählet war. Bekannter Maſſen waren die Böhmen guten Theils nicht allzuwohl auf ihn zu ſprechen, er beſorgte daher, daß gedachter ſeiner Prinzeßin und ihrem Gemahl, wegen der Cron-Folge einige Hinderungen dürfften gemacht werden. Er ordnete dahero eine Geſandtſchafft an die Böhmiſche Stände ab, mit Befehl denenſelben vorzuſtellen; ſie wären wegen der dem Reich gegebenen güldenen Bulle, und Krafft des darinn feſtgeſetzten Erbe- und Nachfolgs-Recht verpflichtet, ſeine

Prin-

Prinzeßin und Dero Gemahl zu Beherrſchern anzunehmen. Denn in gedachter güldenen Bull ſey enthalten, daß die Prinzeßinnen ſo wohl die Cron-Folge haben ſolten, als die Printzen. Sein Herr Groß-Vatter, der König Johann, und verſchiedene deſſen Vorfahren hätten ja den Thron bloß von ihrer Gemahlinnen wegen beſtiegen. ANDREAS Presbyter Ratisbonenſ. *in Chron. Duc. Bauar. ſub Sigism. Imper.* Seynd aber die Königlich-Böhmiſche Prinzeßinnen Thron-fähig, wie ſie es denn ſchon in alten Zeiten geweſen, vid GOLDASTUS *de Regn. Bohem. Lib. VI. Cap. 3.* und dißfalls, ſeit dem ſolch Königreich an das Hauß Oeſterreich gekommen, noch weniger Zweifel vorwaltet; So muß ja folgen, daß auch das mit dem Königreich Böhmen verknüpffte Chur-Recht an die Prinzeßinnen nothwendig übergehe. Es ſoll ja ſolches nach dürren Innhalt der güldenen Bulle von dem Königreich nicht abgeſondert, noch dieſes von der Chur-Würde getrennet werden konnen.

§. VII.

Dieſe Unzertrennlichkeit hat bey dem Reich und denen Fürſtenthümern, welchen die Chur-Würde anklebet, dergeſtalt ihre Richtigkeit, daß III) wenn der Fall ſich ereignet, daß ein Herr zwey Churlande regieret,

gieret, er alsdann auch zwey Stimmen beſitzet. Wir haben davon, daß zwey Churfürſtenthümer einem Herrn unterworffen ſeyn können, an Kayſer Sigismund ſelbſten ein Exempel. Denn er war König in Böhmen und Churfürſt zu Brandenburg. Vid. RUMELINUS *ad aur. Bull. Part. II. Diſſ. 6.* §. 19. ibique MYLER *in Addit.* Die Marck Brandenburg trat er nachhero an Burggraf Friedrichen zu Nürnberg völlig ab, womit auch die Chur-Würde in Folgung der güldenen Bull an Denſelben übergieng. GUNDLING Leben und Thaten Friedrichs *I. Sect. VI.* Dieſer Churfürſt und Burggraf Friederich, wollte auch behaupten, daß ihm ein Recht an denen Chur-Sächſiſchen Landen zuſtünd, war aber, um ſolche ſeine Anſprüche deſto kräfftiger zu machen, der Meinung, dem Hauß Braunſchweig die Chur-Würde und Ertz-Marſchall-Amt abzutretten, GUNDLING *cit. I. Sect. IX. §. 18.* Deſſen hätte er aber nicht nöthig gehabt, ſondern um beyde Chur-Würden beyſammen zu behalten, ſich auf das eigene Exempel des Kayſers Sigismund beruffen können. Dieſer Herr aber, da er bereits den Land-Grafen in Thüringen mit der Chur-und Ertz-Marſchall-Amt auch andern Stücken beliehen hätte, nahm die Meinung an: zwey Chur-Würden könten auf einer Perſon, oder in einem nicht bey-

beyſammen ſeyn. GUNDLING *cit. l. Sect.* X. §. 2. Jedoch ich breche hievon ab, und eile zu wichtigeren Gründen, welche vor die Churfürſtliche Gerechtſame, Jhro Majeſtät der jetzigen Königin zu Böhmen anzuführen ſind.

§. VIII.

Ich frage dannenhero IV.): Ob nicht Heinrich Herzog von Cärnthen, und Johann von Lützelburg, der Printz Kayſer Heinrich des Siebenden, von wegen ihrer Gemahlinnen, Annen und Eliſabeth, gebohrnen Königlichen Böhmiſchen Prinzeſſinnen, das Recht erlanget, bey ereignenden Fall, die Stimme zur Wahl eines Römiſchen Königs mitzugeben, auch ſonſt auf Reichs-Tägen zu erſcheinen? Ob nicht gedachter Johann ſolch Recht fürter auf ſeinen Printzen, Carl, nachmahligen Kayſer, dieſes Nahmens den Vierdten, dieſer aber hinwiederum auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet? Ob nicht Kayſers Sigismunds Prinzeßin, die Eliſabeth, die durch ihren Herrn Groß-Vatter feſtgeſetzte Rechte der Chur-Würde, mit der Cron Böhmen, ihren Gemahl Albert dem Zweyten, Kayſern und Ertz-Herzogen von Oeſterreich zugebracht, und auf ihren Printzen Ladislaum und Prinzeßin Eliſabeth vererbet? Ob nicht dieſe Eliſabeth fürter ihren

ihrem Gemahl Uladislao die Crone und Chur-Rechte von Böhmen zugefreyet und beydes auf ihren Printzen Ludewig und Prinzeßin Anna verfället? Ob nicht die Ertz-Herzoge von Oeſterreich ihre Rechte an Böhmen, ſowohl was die Cron, als den Chur-Hut anlanget, von gedachter Prinzeßin Anna erlanget haben? Ich zweifele gar ſehr, daß man mir dergleichen läugnen wird, ob ich wohl weiß, daß auch auſſer dem das Hauß Oeſterreich Anſprüche an Böhmen gemacht hat. Wenn nun aber dieſe vorgedachte Prinzeßinnen, das Recht, der mit der Crone Böhmen verbundenen Chur-Würde, nicht gehabt haben; Wie nah iſt es möglich geweſen, daß ſie ſolche auf ihre Gemahls bringen, und auf ihre Erben fortpflantzen können; Da aber ſolches geſchehen und die That ſelbſt das Wort redet; So ſtehet nicht abzuſehen, wie man der jetzigen Königin in Böhmen Majeſtät, als welche von der Böhmiſchen Prinzeßin Anna abſtammen, die der Chur-Würde zuſtehende, und der Cron Böhmen einverleibte Gerechtſame, in Anſpruch nehmen könne.

§. IX.

Will man einwenden; Die Prinzeßinnen ſo aus dem Königlich-Böhmiſchen Stamm entſproſſen, hätten zwar die Ge-

recht-

rechtſame der Chur Würde, aber nicht deren Ausübung ererbet; Oder wie man in Schulen ſpricht, ſolche Befugnüſſe zwar in actu primo, aber nicht in actu ſecundo beſeſſen, immaſſen ſolche ſo lange geruhet, bis ſie ſich vermählet, ihre Gemahls zu Königen von Böhmen erklären, und alſo durch ſolche die Chur-Rechte ausüben laſſen; So iſt auch darauf bald zu antworten. Denn da müſſen diejenige, welche ſothanen Einwurff machen, mir V. erſt dieſes darthun, daß eine ſolche Prinzeßin Gelegenheit gehabt, die mit der Crone Böhmen verknüpffte Chur-Rechte auszuüben, Sie deſſen ſich auch ermächtigen wollen, derſelben aber widerſprochen worden, und Sie endlich bey ſothanen Widerſpruch es bewenden laſſen. Dergleichen wird aber wohl ſchwerlich ausfündig zu machen ſeyn; Aber ohne dieſen Beweiß fället der Einwurf von ſelbſt dahin. Ihro jetzt regierende Königl. Majeſtät in Ungarn und Böhmen hingegen, haben gleich andern Churfürſten Gelegenheit, die Rechte, ſo der Cron Böhmen, mittelſt der eingepflantzten Chur-Würde, zugetheilet ſind, beſtändig auszuüben; Wie nach können alſo ihre Majeſtät davon verdrungen, oder ſolcherley Befugnüſſe allerhöchſt Deroſelben nur in Zweifel gezogen werden?

§. X.

§. X.

Will man mir ferner entgegen ſetzen: Es ſtritte wider das uralte Teutſche Herkommen, daß auf denen Reichs-Tägen, in denen Chur- und Fürſtlichen Collegien Frauenzimmer erſchiene. Und obwohl dergleichen Perſonen durch Geſandten Sitz- und Stimme nehmen und geben laſſen können, wenn ſie von wegen ihrer Lande und Herrſchafften die Reichs-Standſchafft hätten; ſo ſey jedennoch in dem Churfürſtlichen Collegio noch nicht erhöret worden, daß eine Königin in Böhmen, als Churfürſtin, ihre Geſandte zu Sitz- und Stimm in demſelben bemächtiget habe, und dieſelbe zu Ausübung der ſonſt unſtreitigen Chur-Rechte, wenn ſolche ein König von Böhmen denen Abgeordneten übertragen, jemahls wäre zugelaſſen worden; So läßt ſich VI.) auch darauf Verſchiedenes zur Antwort ertheilen. Denn ſo gut unmittelbare Aebtißinnen durch Geſandte auf Reichs-Tägen erſcheinen mögen: So gut Fürſtinnen und Gräfinnen, wenn ſie zum Beſitz unmittelbarer Reichs-Güter gelangen, durch ihre Geſandten daſelbſt Sitz nehmen und Stimme geben; Eben ſowohl, um vorerſt nur überhaupt auf den Einwurff zu antworten, muß dergleichen Recht einer Königin in Böhmen nachgelaſſen ſeyn. Doch geſte-

geſtehe ich gerne, daß das Churfürſtliche Collegium ſeine beſondere Verfaſſung habe; Allein man wird mir nicht in Abrede ſtellen, daß daſſelbe auch nach denen Umſtänden der Zeiten vor dienlich erachtet hat, von ſolchen Perſonen Geſandte zuzulaſſen, welche ſelbſt nicht erſcheinen können. Denn bey der Wahl Kayſer Carls des Fünfften, war Ludewig, König in Ungarn und Böhmen noch minderjährig. Sigismund der König in Pohlen ſchickte als der nächſte Agnat und Vormund, Geſandte nach Franckfurt, um der Wahl beyzuwohnen. Die Böhmiſche Stände ſetzten ſich aber dagegen und ſagten: Ihnen gebühre die Vormundſchafft, vermög eines beſondern Privilgii, welches ihnen Kayſer Carl der Vierdte, noch vor Verfertigung und Bekanntmachung der güldenen Bulle ertheilet. Die Churfürſten lieſſen aber weder des Königs in Polen, noch der Böhmiſchen Stände Geſandten zu; Hingegen wurde der Geſandte des minderjährigen Königs Ludewigs, der Freyherr von Sterrnberg angenommen, um die Kayſer-Wahl mit verrichten zu helffen. GOLDASTVS in denen Reichs-Handlungen *Part. I. fol.* 29. Und was will man ſagen, wenn die Frau Mutter eines minderjährigen Churfürſtens, zur Mit-Vormundſchafft zugelaſſen wird? Wir haben in dem Hauſe Bayern an der Ma-

Maria Anna, einer Prinzeßin Tochter Kayſers Ferdinands des Zweyten, ein Exempel. Dieſe kan ja alsdenn auch bevollmächtigte Geſandte in das Collegium abordnen, ob ſie wohl vor ihre Perſon in ſolchen zu erſcheinen nicht befugt iſt. Noch ein merckwürdiges Exempel findet ſich in dem Chur-Hauß Sachſen, da des Churfürſten Alberts des Erſten Wittwe, Helena, eine Prinzeſſin von Braunſchweig, die Vormundſchafft ihres Sohnes Alberts des Zweyten als unmündigen Churfürſtens, gantz allein geführet. Vid. de LUDEWIG *Diſſ. de Differ. Jur. Rom. & Germ. in Tutel. matern Diſſ. I. Not.* (bb)

§. XI.

Will man endlich auch die güldene Bull entgegen ſetzen, da dieſelbe ſo offt und vielmahls lediglich der männlichen Nachkommenſchafft, nach den Recht der Erſtgeburt, Erwehnung thut; So iſt VII) darauf zu Antworten: In Anſehung der Cron Böhmen und der damit verknüpfften Chur-Würde, muß eine Ausnahm gemacht werden, indem die güldene Bull ſelbſten ſolche an die Hand gibt. Der in dem Teutſchen Staats-Recht wohl erfahrne CONRING, redet in ſeiner Abhandlung *de Septemvir. ſeu Elect. Imper. Germ.* §. XXXIV. davon folgender Geſtalt: „Die Chur-Würde fiel

„zwar bey weltlichen Churfürſtenthümern „auf den erſtgebohrnen männlichen Ge„ſchlechts, der ein Lay ſey, und könne da„wider kein Vertrag noch Teſtament ge„macht werden; Es ſey aber Böhmen da„von auszunehmen, als welche ſelbſt die „güldene ausnehme.“ Es ſind auch die Worte in denſelben merckwürdig, da es *Tit.* VII. unter andern alſo lautet: Si vero aliquem ex hujusmodi Principatibus ipſorum Imperio ſacro vacare contingeret, tunc Imperator ſeu Rex Romanorum, qui pro tempore fuerit, de ipſo providere debebit & poterit, tanquam de re ad ſe & Imperium legitime devoluta: *Salvis ſemper privilegiis, juribus & non conſuetudinibus regni noſtri Bohemiæ, ſuper electione Regis in caſu vacationis per regnicolas, qui jus habent eligendi Regem Bohemiæ*, facienda juxta continentiam eorundem privilegiorum & obſervatam conſuetudinem diuturnam a divis Roman. Imperatoribus ſive Regibus obtentorum, quibus ex hujusmodi ſanctione Imperiali in nullo præjudicari volumus; Imo ipſa decernimus nunc & perpetuis futuris temporibus in omni ſuo tenore & forma, indubiam tenere roboris firmitatem. Die Teutſche Überſetzung, drucket es alſo aus: „Und „ob derſelben Fürſtenthum eins oder mehr „im Heil. Reich ledig würde, ſo ſoll und „mag ein Römiſcher König, der zu den

„Zeiten iſt, damit thun und handeln, als
„mit einem Gut, an ihn und das Reich
„gefallen. Jedoch in alle Wege vorbe-
„halten, die Handfeſte, Recht und Ge-
„wohnheit unſers Reichs Böhmen, über
„die Wahl eines Königs durch diejenige,
„ſo ſolche Gewalt haben, anzuſtellen und
„zu vollziehen, nach laut und Innhalt ih-
„rer Privilegien ſo wohl alter Gewohnheit
„von Röm. Kayſern oder Königen her-
„bracht, denen wir mit dieſem Kayſerl. Ge-
„ſetz in keinerley Weiß und Weg zuwider
„ſeyn, ſondern wollen, daß ſolche zu künff-
„tigen Zeiten ewig in allen ihren Kräfften
„auch bey gantzer vollkommener Macht un-
„zweiffentlich bleiben und gehabt werden
„ſollen.“ Nun habe ich aber ſchon in vor-
hergehenden angemerckt, daß die Wahl
der Stände des Königreichs Böhmen, ſchon
vor alten Zeiten ſo eingeſchränckt geweſen,
daß ſie die Königliche Familie nicht vorbey
gehen mögen, alſo auch die Töchter auf
den Thron erheben ſollen; Wie denn auch
dieſes immerzu geſchehen, wenn die männ-
liche Nachfolge nicht mehr vorhanden ge-
weſen. Conf. LIMNÆUS *Jur. publ. Lib. III. Cap. 8.* Ich habe angezeigt, daß der
Kayſer Sigismund, ein Sohn Kayſer Carls
des Vierdten ſich ſo gar auf eine güldene
Bulle beruffen, nach deren Innhalt auch
denen Töchtern die Nachfolge auf den

Thron

Thron verſichert worden. Dieſes wurde noch mehr beſtättiget, als Kayſer Ferdinand der Zweyte, das auf ihn gefallene Erb-Recht, mit dem Degen behauptet. Da alſo Kayſer Carl der Vierdte in der güldenen Bulle, denen Böhmiſchen Ständen das Wahl-Recht zuerkennet, wenn keine männliche Nachkommenſchafft mehr vorhanden; So hat ſolches nach der damahligen Grund-Verfaſſung des Böhmiſchen Reichs keinen andern Verſtand gehabt, als daß die Stände eine Prinzeßin auf den Thron erheben mögen. Weil nun aber mit der Cron, wie bereits dargethan, auch die Chur-Würde verknüpfft iſt; ſo folget gantz natürlich, daß des gedachten Kayſers Meinung auch dahin gegangen: die damit verknüpffte Rechte, ſolten in ſolchen Fall auch denen Königinnen zu Theil werden.

§. XII.

Wann aber auch dem nicht alſo wäre, wie es doch in der That iſt, ſo weiß man ja wohl, daß ein Römiſcher Kayſer mit Beyſtimmung des Churfürſtlichen Collegii, die güldene Bulle in ein und andern Punct abändern kan. THULEMARIUS *de Octoviratu, Cap. XXVII.* Es iſt mehr als zu bekannt, daß ſothane Bulle, wegen veränderten Zuſtand des Reichs, in vielen Stücken geändert worden. IAC. BRUNNEMANN

MANN *Diſſ. de aur. Bull. Mutat. §. XII. ſeq.* Es können noch mehr Aenderungen in ſolcher vorgenommen werden, wenn dem Kayſer das Churfürſtliche Collegium hierunter beypflichtet. BRUNNEMANN *cit. l.* §. *XXXI ſeq.* Nun haben aber VIII.), der glorwürdigſte Kayſer Carl der Sechſte mittelſt der bekannten pragmatiſchen Sanction, die Nachfolge in allen Dero Erb-Landen, und alſo auch in dem Königreich Böhmen dergeſtalt feſt geſetzet, daß auch weibliche Abſtammung nach den Recht der Erſtgeburt, die Erbfolge haben, mithin Reiche und Lande, auf Dero älteſte Prinzeßin Tochter fallen ſollten. Dieſe Sanction, hat nicht allein das Churfürſtliche Collegium, ſondern auch das geſammte Reich genehm gehalten, und darüber die Garantie nebſt vielen andern Staaten von Europa, verſprochen. Geſetzt nun, wie doch nicht iſt, daß ſolches wider den Innhalt der güldenen Bulle anſtieſſe; So wäre die Abänderung derſelben dennoch auf eine rechtmäßige Weiſe zu Stande gebracht worden, und müſte allein daher Ihro Majeſtät der jetzigen Königin in Ungarn und Böhmen, alles dasjenige zugeſtanden werden, was die der Cron Böhmen anklebende Chur-Würde mit ſich bringet. Es kommt aber noch hinzu, daß auch die Stände des Königreichs Böhmen, die gedachte pragma-

pragmatiſche Sanction gut geheiſſen, und auf erfolgtes Ableben Ihro Kayſerl. Majeſtät Herrn Carls des Sechſten, glorwürdigſter Gedächtnüß, Dero hinterlaſſene älteſte Ertz-Hertzogin, als Königin von Böhmen erkannt haben. Solchemnach iſt dasjenige von ihnen ausgeübet worden, was offtberührte güldene Bulle, dem Königreich Böhmen vorbehält. Alſo muß gedachter Königin auch nach dieſen Reichs-Grund-Geſetz unweigerlich nachgelaſſen ſeyn, durch Dero Geſandſchafft den Reichs-Tag zu beſchicken, und mittelſt derſelben alles und jedes dasjenige ausüben zu laſſen, was mit der Chur-Würde verknüpfft iſt. Zu Verrichtung des Ertz-Schencken-Amts, iſt ohnehin der Erb-Schenck vorhanden, mithin fallen auch die Schwürigkeiten dahin, ſo derhalben gemacht werden könnten.

§. XIII.

Dergeſtalten löſen ſich nun auch alle oben erregte Zweifel auf, in Betracht, daß dasjenige, was die güldene Bull wegen der männlichen Erb-Folge in denen Churfürſtenthümern verordnet, wie ich bishero umſtändlich dargethan, in Anſehung des Königreichs Böhmen, offenbar ſeinen Abfall leidet. Daß die Dohm-Capitul, wenn ein Churfürſten-Stuhl entweder erlediget iſt, oder der geiſtliche Churfürſt ſonſt ſeine

Würde nicht bekleiden mag, nach einiger Meynung zur Wahl eines Kayſers nicht erſcheinen können, hat ſeine beſondere Urſache. Denn die Dohm-Capitul enthalten alsdenn nur diejenige Befugnüſſe welche ſolchen Churfürſten als Biſchoffen zuſtehen. Das Recht aber einen Kayſer zu wählen, wird denen geiſtlichen Churfürſten wegen ihrer Ertz-Aemter zugeeignet, deren ſich die Capitul ſo wenig unterziehen können, als wenig ihnen zuſtehet, die Ordens-Rechte auszuüben. Es mögen ſich dieſelben auch nicht der Ertz-Biſchöfflichen Vorzüge anmaſſen. Zudem ſo wird das Recht die Churfürſten zur Wahl zu beruffen, in der güldenen Bulle *Tit. I.* nahmentlich dem Churfürſten von Mayntz zugeeignet, und zwar mit denen Worten: **Ein Ertz-Biſchoff zu Mayntz**, ſo zu der Zeit ſeyn wird. Dieſes läßt ſich nicht auf das Capitul ziehen, weil es die Würde eines Ertz-Biſchoffs nicht bekleidet. Zudem ſo können ja die Capitul auch andere denen Ertz-Biſchöffen zuſtehende Rechte, da ſie in gewiſſen Stücken der Päbſtlichen Heiligkeit gebohrne Vicarien ſind, keinesweges ausüben; Nicht zu gedencken, daß ihnen auch andere aus der Biſchöfflichen Würde herflieſſende Vorrechte, nicht zugeeignet werden mögen. Conf. THULEMARIUS *de Octoviratu*, *Cap. XXIV. Nro. 14. & 20.*

ARU-

ARUMAEUS *ad aur. Bull. Diſſ. II. §. 12.* MONZAMBANO *de Stat. Imp. Germ. Cap. IV. §. 4.* LEURENIUS *de Vic. Epiſc. Quæſt. 459. & 462.* Hiezu kommt, daß von denen Befugnüſſen geiſtlicher Chur-Fürſtenthümer, wenn bey ſolchen keine qualificirte Perſon, oder kein würcklicher in der Regierung ſtehender Ertz-Biſchoff vorhanden iſt, ſich auf die Weltlichen kein Schluß machen läſſet. Denn dieſe haben Recht und Stimme, Krafft ihrer Lande, denen die Chur-Würde beygelegt iſt. Zudem aber ſo ſind auch einige Rechts-Lehrer der Meynung: Daß die Capitul der geiſtlichen Churfürſten, in obberührten Fällen Geſandte in das Churfürſtliche Collegium ſchicken können. Vid. CRUSIUS *ad aur. Bull. Tit. I. §. 18.* GOLDASTUS *de Regn. Bohem. Lib.* III. *Cap. 6.* FRITSCHIUS *ad Limn. Jus. publ. Lib.* IX. *Cap.* 1. §. 131. Und obwohl zwiſchen dem Königreich Böhmen und der Chur-Würde deſſelben ein Unterſcheid zu machen; So kan doch dieſe von jenem unmöglich abgeſondert werden, auch alsdenn nicht, wenn eine Königin auf den Thron ſitzet, wie ich bereits mit vielen Gründen dargethan. Endlichen ſo wird auch umſonſt dasjenige wider der jetzigen Königin in Ungarn und Böhmen angeführet, was bey der vollkommenen Wiederherſtellung des Böhmiſchen Sitz und Stimmes, im Jahr 1708.

unter Regierung weyland Kayſers Joſephs Majeſtät geſchehen. Denn in allen wird nichts, weder von der männlichen noch weiblichen Nach- und Erbfolge, ſondern bloß derer Rechte gedacht, welche der Cron Böhmen und dem König zuſtünden. Vid. FABRI Staats-Canzley, *Tom.* XIII. *Cap.* IX. N. 3. & 4. ſeq. Von dem König hat damahls nur geredet werden können, weil Ihro Majeſtät der Kayſer und Dero Herr Bruder, als wahrſcheinlicher Cron-Erbe, noch am Leben waren, und beede Allerdurchläuchtigſte Herren Brüder noch Hoffnung hatten, Printzen zu erzeugen. Da aber die Cron Böhmen auch die Prinzeßinnen zur Nachfolge in Ermanglung der Printzen zuläſſet, iſt unnöthig geweſen, von Denenſelben beſonders etwas zu gedencken. Dergleichen Stillſchweigen macht keine Abſagung oder Verlierung eines beſtgegründeten und feſt-gewurtzelten Rechts; Denn dazu wird mehr erfordert. Ich ſchlieſſe vielmehr alſo: Weil im Jahr 1708. der Cron Böhmen alles und jedes was der Chur-Würde anklebet, von neuen bekräfftiget, und nicht dabey ausdrücklich bedungen worden, daß ſich ſolches nur von der männlichen Erbfolge verſtehen ſolle, welches man doch in Anſehung Chur-Braunſchweig, ſo zu gleicher Zeit eingeführet wurde, deutlich ausgedruckt; So habe man damit ſtill-

ſchwei-

ſchweigend die Uhralte Böhmiſche Verfaſſungen, nach welcher auch die Prinzeßinnen den Thron beſteigen, folgbar mit dem Reich, auch die demſelben einverleibte Chur-Würde ererben, beſtens bekräfftiget. Endlichen ſo glaube auch dem Reichs-Herkommen nicht entgegen zu ſeyn, daß der Durchlauchtigſte Gemahl, der Königiu in Ungarn und Böhmen, die Mit-Regentſchafft auch in Anſehung der dem Königreich Böhmen einverleibten Chur-Würde über ſich nehmen, folgbar Nahmens Dero Gemahlin Majeſtät allenfalls dasjenige verrichten, was dieſe Würde erfordert. Denn auſſer dem, daß die Böhmiſche Stände, auf welche es nach Innhalt der güldenen Bulle ankommet, dieſe Mit-Regentſchafft genehm gehalten, und ſolche dergeſtalten eingerichtet iſt, daß der pragmatiſchen Sanction dadurch kein Eintrag geſchiehet; So hat man ja in dem Chur-Hauß Sachſen ein Exempel, daß die Chur-Würde und übrige Provintzen, durch zwey Regenten Nahmens des minderjährigen Churfürſtens und ſeiner Herren Brüder verwaltet worden. Denn der Chur-Fürſt Chriſtian der Erſte, hatten in Dero letzten Willen zwar die Vormundſchafft dem Hertzog Friedrich Wilhelm, als nächſten Agnaten, übertragen; Aber auch den Churfürſten Johann Georgen zu Brandenburg beygeordnet,

net, und ſind alle Verordnungen in beyder Nahmen ausgefertiget worden. Dem Vernehmen nach haben Höchſtgedacht der Königin in Ungarn und Böhmen Majeſtät, bereits ein Regulativ entwerffen laſſen, wie und auf was Weiſe Dero Gemahls Königl. Hoheit die Mit-Regentſchafft führen ſolten, welches gantz gewiß ſo eingerichtet seyn wird, daß es mit der übrigen Verfaſſung des Reichs beſtehen kan. Solchemnach lege ich meine Feder nieder.

(Num. 78.)

Kurtze Antwort und Anmerckungen über die in einer unlängſt erſchienenen unpartheyiſchen Prüfung ꝛc. betituliten Schrifft geſtellte

Haupt-Frage:

Ob Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen die Jhro unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen, berechtiget ſeyen, daß ſie mit Jhrem *Voto* bey Wahl-Reichs-*Deputations*-*Collegial*- und andern Tägen, allen und jeden *ordinari* Churfürſtlichen Zuſammnnkünfften auch folgends zu *Exercir*ung des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerlichen Crönung zu *admittir*en.

Re-

Reſpondetur affirmative:

Und man iſt damit verſtanden, daß in caſu ſubſtrato, wie in andern controverſiis juris publici, die rationes decidendi aus denen Reichs-Geſetzen, und der Obſervanz hergenommen werden ſollen.

Ad A. Die güldene Bull iſt hierinn, und zwar das Cap. VII. nach dem Innhalt ſeiner verſchiedenen Membrorum förderſamſt zu conſideriren:

Daß Krafft deſſelben allegirten Membri Imi Chur-Böhmen, wie Chur-Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, das Recht, einen Römiſchen Kayſer zu erwählen, nebſt ihren Geiſtlichen Mit-Churfürſten haben ſollen, iſt eben ſo richtig, als daß vermög 2di bey denen Weltlichen Churfürſten das Recht der Stimm und Gewalt denen Maſculis nach Ordnung der Primogenitur ankleben, und gleichwie nach dem angezogenen Membro 3tio in §. 5 dicti Cap. auf dem Fall, da bey Erlöſchung des männlichen Stamms ein Churfürſtenthum dem Heil. Römiſchen Reich ledig wird, der Kayſer oder Römiſcher König ſelbiges als eine ihm und dem Reich rechtmäßig heimgefallene Sache, wiederum beſetzen ſoll und mag; ſo wird aber von dieſer letztern immediatè in eodem §. die Chur Böhmen ausgenommen, und ſelbigen Königreichs Freyheiten, Gerech-

Gerechtigkeiten und Gewohnheiten auch von neuem beſtättiget. Daß nun nach der güldenen Bull die Churen auf denen Landen hafften, und derjenige ſo im Beſitz der Letztern ſich befindet, auch die Chur-Rechte zu exerciren haben ſolle, wird für die Chur-Böhmen utiliſſimé angenommen, und wann die Königin, als Beſitzerin dieſes Königreichs und Churfürſtenthums, Ihres weiblichen Geſchlechts halben zu allen Churfürſtlichen Functionen in Perſona nicht tauglich iſt; ſo kan Sie doch ſolche durch gevollmächtigte Geſandtſchafften, und reſpectivé durch ihre Erb-Aemter verrichten laſſen: Et quod quis per alium facit, per ſe ipſum feciſſe cenſetur.

Nachdem Königinnen und Fürſtinnen in dem Fürſtlichen Collegio die Vota proprio vel tutorio nomine abſque Privilegio verführen laſſen können; So wird einer Königin von Böhmen cum Privilegio, ein ſolches im Churfürſtlichen Collegio, forthin auch das Votum activum bey der Kayſer-Wahl nicht abgeſprochen werden können, wann ſie gleich das paſſivum nicht haben kan.

Es iſt auch die Sache an ſich gantz unwiderſprechlich, daß, weil mit Böhmen nicht eher als nach Abgang der Königlichen Prinzeßinnen, der Caſus vacationis ſich zutragen

gen kan, dieſe deswegen der Wahl- und Chur-Rechte fähig ſeyn müſſe; Und daß zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Prinzeßin beherrſchet wird, die bey der Cron ohnſtreitig verbleibende Chur-Gerechtigkeit der Regentin zuſtehe. Alles, was in der güldenen Bull, und ſonſten von männlichen Stamms-Verwandten in Caſibus minorennitatis, fatuitatis, oder anderer Verhindernuß beordnet wird: oder was in dergleichen Zufällen, verſchiedentlich geſchehen, iſt auf unſerm Caſum fœmineæ, wo keine Agnati mehr vorhanden, gar nicht applicable. Dahero man auch in die Frage hinein zu gehen, nicht nöthig hat: ob und was in benannten Fällen denen Böhmiſchen Ständen, oder denen Agnatis, oder denen Vormündern zuſtehen möge, dahingegen von Cognatis oder weiblicher Seits abſtammenden ſo betitulten Chur-mündigen Erb-Folgern männlichen Geſchlechts in eben ſolchen Fällen, weder in der güldenen Bull, noch in andere Reichs-Geſetzen etwas geſchrieben oder verſehen, maſſen auch der allegirt werden wollende Tit. VII. aureæ Bullæ und deſſen §vo 4to, wo von der Folge der erſtgebohrnen männlichen Erben, und während deren auf 18. Jahr determinirten Minderjährigkeit, von dem Recht, Stimm und Gewalt Ihrer Vormunden geſprochen wird, auf bemeldte Cognatos in kei-

keinem Stück detorquirt werden kan. Dann gleichwie Kayſer Carolus IV. über ſo viele und vielerley Caſus beſondere Verordnungen errichtet; So würde er auch gewißlich über denjenigen, wo eine Königliche Prinzeßin zur Böhmiſchen Cron und derſelben ohnzertrennlich annectirten Chur-Würde gelanget, eine Special-Diſpoſition gemacht haben, wann er ſolche Königin, mit minorennibus, fatuis, vel alioquin inhabilibus hätte vergleichen, folglich ihnen auch Vormündere, Verweeſer oder Vertretter beſtellen wollen.

Ad B. Dasjenige, was in dem Tit. XXV. A. B. von der männlichen Succeſſion gemeldet, iſt auch eines Theils auf die Cron Böhmen extendiret, andern Theils jedoch die Succeſſio fœminea, in derſelben eingeſtanden, das Churfürſtenthum beybehalten: daß die Verwaltung der Chur-Rechten aber abgeſondert werden will, iſt eine allzufreye und unſtatthaffte eigenmächtige licentia interpretandi.

Ad C. & D. Wann zu Decidirung der von dem Chur-Hauß Pfaltz in einer-unter dem Nahmen des Achts-Spiegels Anno 1620. publicirten Schrifft aufgeworffenen Frage: Ob eine Prinzeßin, auf welche die Cron Böhmen erblich fallete, für eine Mit-Churfürſtin erkannt, oder auch in das Churfürſtliche Conclave zu der Wahl eines Römi-

Römiſchen Königs, und zur Verwaltung des Erb-Schenck-Amts zugelaſſen werden könne? noch kein Exempel bey dem Churfürſtlichen Collegio vorhanden: aus welchem Mangel jedannoch die negativa nicht probirt wird: So hat doch ohnwiderſprechlich eine Königin, wie ein König von Böhmen, und wie alle übrige Geiſt- und Weltliche Churfürſten, die ohnbeſchränckte Freyheit, bey einer Römiſchen Königs-Wahl und Crönung nicht eben in Perſona, ſondern obbemeldter maſſen, durch Gevollmächtigte Geſandtſchafft, und reſpectivé durch ihre Erb-Aemter zu erſcheinen, und alles Behörige in- und auſſer dem Conclavi beſorgen und verrichten zu laſſen: geſtalten eben ſolcher Freyheit und unumgänglichen Vertrettung der öffentlichen Functionen halber gedachte Erb-Aemter oder Officiales in der güldenen Bull vorſichtlich angeordnet, Tit. XXIX. §. 1. Subſtituti genennet worden.

Dem Durchläuchtigſten Ertz-Hauß Oeſterreich wird folgends mit Ungrund imputiret, daß ſelbes denen in Böhmen ſuccedirten Prinzeßinnen die Ausübung der Chur- und Wahl-Rechten nie eingeſtehen wollen: Dann ſo offt dergleichen Prinzeßinnen Ihren Ehe-Herren die Böhmiſche Cron abgetretten, iſt ſolches aus puren freyen Willen und vordringender Lieb, mithin gar nicht dar-

darum geſchehen, weilen ſie des Regi-ments nicht fähig geweſen.

Ad E. Daß nach Kayſers Sigismundi an Chur-Brandenburg gegebenen Beſcheid keine Prinzeßin eine Chur erben und beſi-tzen könne, iſt reſpectu Sachſen und der übrigen Churfürſtenthümer eine Regul, für Böhmen aber, ſtehet die öffters angedeutete Exceptio.

Ad F. Chur-Braunſchweig gehöret ebenfalls unter erſtgedachte Regul.

Ad G. Daß Hertzog Albrecht in Bayern währender Minderjährigkeit Churfürſtens Maximiliani hinterlaſſenen Chur-Erbens im Churfürſtl. Collegio auf dem Reichs-Tag das Chur-Bayriſche Votum mit Aus-ſchlieſſung der Churfürſtlichen Wittib ver-führet, hat Ihm, als proximo Agnato, nach der güldenen Bull gebühret.

Ad H. Wenn der jüngſt-glorreichſt abgelebte Kayſer, nach Kayſers Joſephi Tod, Sr. Kayſerlichen Frau Mutter Maje-ſtät währendem ſeinen Aufenthalt in Spa-nien, die Interims-Regierung der ſämmtli-chen Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen übertragen: ſo hat die natürliche Ordnung mitgebracht, daß er, als König von Böh-men für ſeine zur Kayſer-Wahl benannte Geſandtſchafft die Vollmacht und Inſtru-ction unter eigener Höchſter Hand-Unter-ſchrifft ſelbſt fertigen laſſen laſſen: ob gleich

die Kayſerliche Frau Mutter, als Interims-Regentin, die vorläuffige Wahl-Erfordernuſſen durch Schreiben an Ihro Könialiche Majeſtät in Polen, als Reichs-Ertz-Marſchalln, auch an den Reichs-Erb-Marſchalln und die Stadt Franckfurt beſorget.

Ad I. Der Caſus von der Anna, Königs Wenceslai V. ältern Schweſter, und von Henrico Carinthiaco, Ihrem Gemahl, iſt erſtlich noch vor Einrichtung der güldenen Bull geweſen: Warum aber dieſe Erb-Tochter, ſammt Henrico des Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen aus Ihrer eigenen Schuld entſetzet, anmit wegen ſo verwirrter Umſtände zu der Wahl Henrici VII. Anno 1308. nicht beruffen worden, iſt ex hiſtoria eben ſowohl bekannt, als daß, weilen die 2te Erb-Tochter Margaretha, und Ihr Gemahl Bolislaus, um die Succeſſion in die Königlich- und Chur-Böhmiſche Würde ſich nicht angenommen, die 3te Erb-Tochter Eliſabeth, nebſt Ihrem Gemahl Joanne Luxemburgico, dahin eingetretten, und dieſer ſofort auch Anno 1314. den Kayſer Ludovicum Bavarum würcklich erwählen helffen; womit alſo nicht geſagt werden kan, daß dieſe Königin, oder ihre ältere Schweſter, und ihre Gemahlen, als unfähig des Exercitii der Chur-Würde geachtet, und derohalben in dem Wahl-Geſchäfft præteriret worden ſeyen. Daß Eliſabeth

nach ihres Herrn Vatters Kayſers und Kö⸗nigs Sigismundi Tod, als Erb⸗Folgerin und würckliche Königin in Böhmen, um das Kayſerliche Wahl⸗Geſchäfft aus freyen Willen ſich nicht angenommen, ſondern die Vertrettung der Churfürſtlichen Stimm und Amts denen Königlich⸗Böhmiſchen Reichs⸗Ständen überlaſſen, auch ehender nicht, als nach geendigtem Interregno und würcklich erfolgter Kayſer⸗Wahl an ihren Gemahl, Kayſer Albertum II. die Böhmi⸗ſche Crone übertragen, ſolches alles iſt aus gantz bekannten politiſchen Urſachen und Abſichten geſchehen, und kan als eine voluntaria abſtinentia pro illa vice facta Höchſt⸗gedachter Königin, ſo wenig, als andern Königlich⸗Böhmiſchen Erb⸗Folgerinnen zu einer nachtheiligen Conſequenz gezogen werden.

Ad K. Wenn gleich eine Königin von Böhmen ex defectu Voti paſſivi die Haltung der Wahl⸗Capitulation zu verſprechen nicht nöthig hat, wie andere weltliche Churfür⸗ſten, durch ſich oder ihre Geſandte auf den Fall thun, wenn die Wahl auf einen unter ihnen fallen ſolte: So mag deshalben eine ſolche Königin zu dem Voto Activo eben ſo wenig, als die geiſtliche Churfürſten un⸗tüchtig ſeyn, oder davon ausgeſchloſſen werden können.

Ad L. Wird lediglich, was eben ſchon geſagt, widerholet, daß Krafft der gülde- nen Bull denen Churfürſten, folglich auch einer Königin von Böhmen frey ſtehe, bey der Wahl und Crönung perſönlich zu erſchei- nen: folglich auf den letztern Fall ihre Wahl- und Crönungs-Functiones durch ihre Ge- ſandtſchafften und reſpective ihre Erb-Aem- ter verrichten zu laſſen: Und iſt eine Köni- gin von Böhmen eben aus der vor- in- und nach der güldenen Bull zur Böhmiſchen Cron und ohnabtrennlichen Chur-Würde ihrem Geſchlecht ſpecialiter vergünſtigten Erb-Folg, zu Ertheilung ſothaner Manda- torum ohnwiderſprechlich berechtiget. Daß einem Mandatario öffters etwas aufgetra- gen werden könne und müſſe, was der Man- dans ſelbſten nicht verrichten kan, findet ſich in mehrern Begebenheiten, und lauffet ge- wißlich nicht wider die ordentliche Rechten, wie dann dergleichen auch wohl gar viel und verſchiedentlich hat geſchehen müſſen, wann des Kayſers Ottonis III. Infantis ge- nannt, Frau Mutter Theophania, nebſt dem Herrn Ertz-Biſchoffen Willigiſo von Mayntz, dann währender Minderjährigkeit Kayſers Henrici IV. deſſen Frau Mutter Agnes, die Vormundſchafft im Reich ver- tretten.

Ad M. Das hier allegirte Privilegium Kayſers Rudolphi I. und das Atteſtat des

Churfürſtens und Pfaltz-Grafens Ruperti, daß Höchſtgedachte Cron (Böhmen) die Chur-Würde und Wahl-Recht ſammt dem Ertz-Schencken-Amt ad inſtar & ſimilitudinem der andern Churfürſten zu exerciren haben ſoll, kommt denen ſuccedirenden Prinzeßinnen auch zu gutem: dann wann Kayſer Carl der IV. dem dieſes alles nicht unbekannt war, im Sinn gehabt hätte, denen weiblichen Deſcendenten in Böhmen von Ausübung der Chur-Rechten etwas zu entziehen, zu reſerviren, oder abzuändern; würde er ſolches ſonder allem Zweifel nach ſeiner Ruhm-würdigſten Ein- und Aufſicht gethan, und alsdann wegen Vertrettung des Ertz-Amts eine andere Vorſehung, als in aurea Bulla mit Subſtituirung der Erb-Aemter geſchehen, gemacht haben: zumahlen er (wie in der Unpartheyiſchen Prüfung ſelbſt gemeldt wird) für die Prærogativen und Würdigkeit dieſer Cron ſehr beſorgt geweſen, und eben darumen Tit. IV. verordnet: daß ein König in Böhmen unter denen Churfürſten nicht nur der Erſte, ſondern auch ſeine Ertz-Amts Functionen, unter der aufhabenden Königlichen Cron zu verrichten, keineswegs gehalten ſeyn ſolle. Welche Vorrechten denen darvon nicht ausgeſchloſſenen weiblichen Erb-Folgerinnen, wie denen Männlichen zu ſtatten kommen müſſen; und wann

Ad N.

Ad N. Ein König oder Königin von Böhmen bey ſolennen Proceſſionen nach ihrem freyen Willen ſich nicht einfinden, ſo ceſſiret die Frag von dem Platz, ſo ſie darbey zu nehmen haben.

Gleichwie nun allem dieſem nach weder ein Lex expreſſa, noch die Obſervanz Ihro Majeſtät der jetzigen Königin von Ungarn und Böhmen entgegen ſtehet: und ſie bey Ihrer weiblichen unbeſchränckten Succeſſion in Dero Böhmiſchen Cron- und Chur-Würde vor andern Churen ein groſſes zum Voraus hat; So ſtreiten auch eben die hier opponirt werden wollende Argumenta hauptſächlich und förderſamſt für ſie: daß eben ſo wenig bey der Anno 1708. am Reich beſchehenen Königlich- und Chur-Böhmiſchen Readmiſſion, wo auf den Kayſer Joſeph, und König Carln von Spanien, der gantze Männlich- und Oeſterreichiſche Stamm beruhet, als auch in der Sanctione pragmatica, und bey derſelben Anno 1732. (wo es mit Höchſtbemelt- Männlichem Stamm ſchon ſehr gefährlich und zweifelhafft ausgeſehen) vom geſammten Reich beſchehenen Anerkanntnuß und überkommenen Garantie auf denen bevorgeſtandenen und nach Göttlichen Willen jüngſt-erfolgtem gegenwärtigem Fall wegen Ausübung der Chur-Rechten, die Fähigkeit einer Königin von Böhmen nicht mit einem eintzigen Wort in Zwei-

fel gezogen, oder wider ihren Auftrags Ge-walt die mindeſte Reſtriction, Ziel oder Maaß geſtellet worden, welches doch ohn-umgänglich hätte geſchehen müſſen, wann man bey beſagtem jetzigen, gleichſam mit Händen voraus gegriffenen Caſu, etwas anders hätte diſponiren wollen.

Bey deſſen Unterbleibung aber der Schluß gantz richtig und unverneinlich iſt, daß die regierende Königin zu Böhmen die auf der Cron Böhmen hafftende Chur- und Wahl-Rechte, wo ſie Ihres weiblichen Geſchlechts halben, ſolche nicht ſelbſt verrichten, doch gleich allen andern Churfürſten ihren be-vollmächtigenden Erb-Amts-Officialen übertragen und überlaſſen könne.

Da Seine Majeſtät übrigens in omni-bus & per omnia die Diſpoſition des Tit. 20. mehrberührten güldenen Bull zum Grund zu nehmen und vorzulegen haben, Krafft deren § 1. aller weltlichen Churfür-ſten Recht und Stimm an der Wahl eines „Römiſchen Königs und nachherigen Kay-„ſers, wie nicht minder die Aemter, Wür-„den und andere Gerechtſame einem jegli-„chen Chur-Lande ankleben, darmit ver-„knüpffet, und dergeſtalt verbunden und „vereiniget ſeynd, daß ſolche keinem an-„dern zu Theil werden mögen, als demjeni-

gen,

„gen, welcher dergleichen Churfürſtenthum
„ſelbſten mit Land, Mannſchafft, Lehen-
„ſchafft, Herrſchafft und deſſen Zugehör
„insgeſammt beſitzet, womit auch Ihro Ma-
„jeſtät die Königin als privilegirt- und qua-
„lificirte Beſitzerin der Königlich-Böh-
„miſchen Chur Lande, wie ein jeder Be-
„ſitzer, des Rechts, Stimme, Amts, und
„Würde, und was darzu gehöret, ſich ru-
„hig und frey bedienen mag; auch ſie, und
„ſonſt niemand, von andern Churfürſten
„zur Wahl und allen andern Handlungen,
„welche ihnen zu des Heil. Römiſchen Reichs
„Ehren und Beſten obliegen, jederzeit auf-
„genommen, und ohne irgends jemands
„Einrede, gelaſſen: auch beſag §. 2, von
„erſt erwehnten Stücken keines von dem
„andern, weil beede ohnzertrennlich, ge-
„theilet, oder auf eine Zeit von einander
„geriſſen, weder in noch auſſerhalb Ge-
„richts abgeſondert, in Anſpruch genom-
„men oder erhalten, oder auch durch Ur-
„theil und Recht getheilet, oder auch je-
„mand, der auf eines allein Anſpruch
„thun wolte, gehöret werden
ſolle ꝛc.

(Num. 79.)

Die XIX. Haupt-Karte.

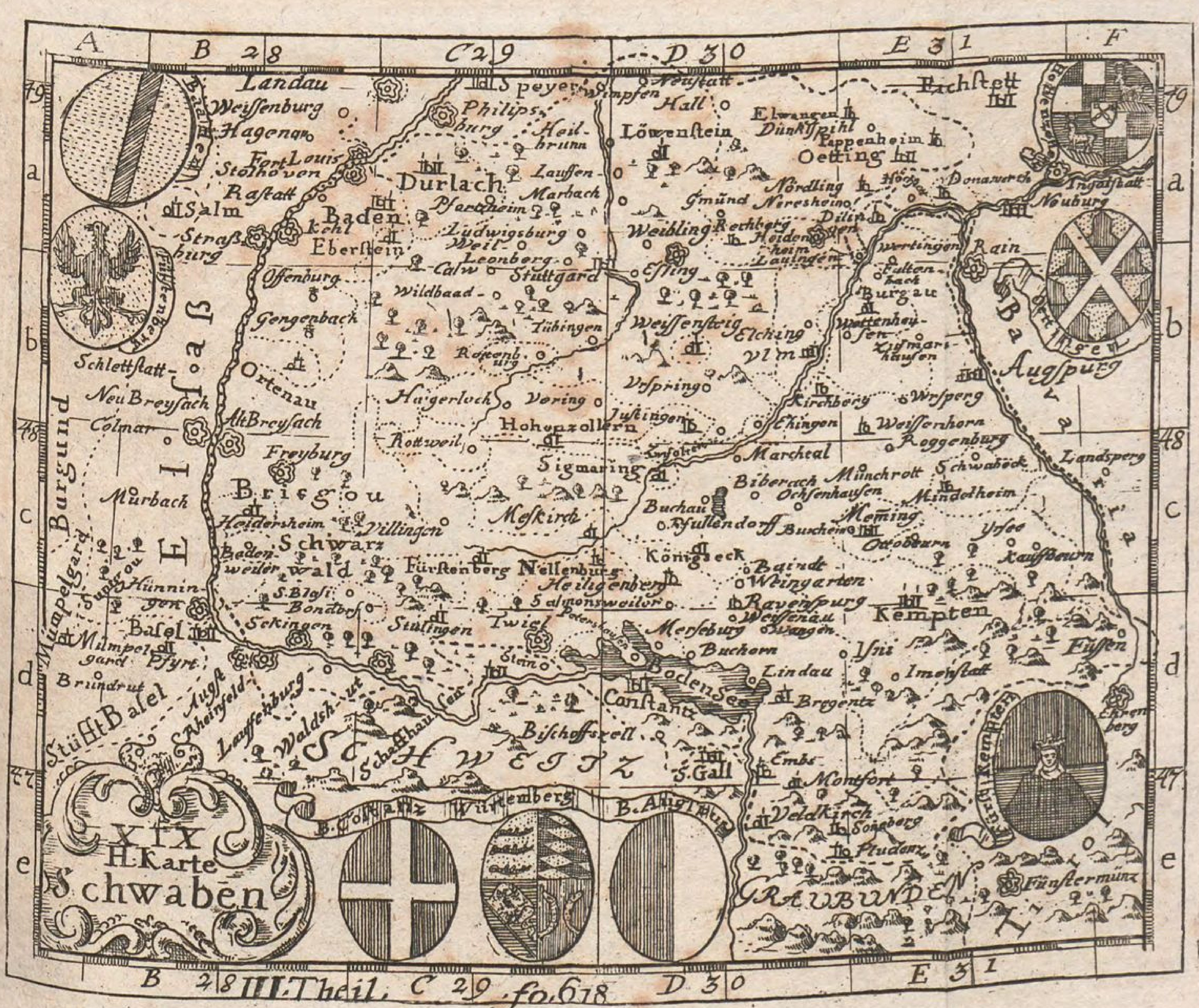
Schwaben.

Geſchichte von Schwaben uͤberhaupt.

1, Nachdem es Weltlaͤuffig worden, daß jedes Volck das erſte auf dem Erdboden geweſen zu ſeyn vorgeben will, ſo werden ja freylich auch die Schwaben nicht die letzten ſeyn wollen, Allein wo ſteht es geſchrieben?

2. Dieſes aber erhellet aus allen alten Urkunden, daß die Suevi oder Schwaben ehedeſſen in Sachſen weit und breit, beſonders aber an den Oder-Strohm gewohnet haben; welcher auch weyland Suevus und das Meer, ſo jetzo den Nahmen des Balthiſchen traͤgt, das Mare Suevicum geheiſſen.

3. Wenn wir Cruſio glauben, ſo ſeynd jene Gallier, welche erſtlich uͤber die Alpen in Piemont und Mayland eingefallen, und alles


XIX
II. Karte
Schwaben
III. Theil. fo. 618

alles bis Ancona herab beſetzt: imgleichen die unter Brenno Rom geplündert, und weiter in Griechenland- und Aſien geſtreifft, alle Schwaben geweſen.

4. Allein von dieſen Schwaben iſt hier die Rede nicht, ſondern von dem Geſchlecht, welches zwiſchen dem Rhein, Mayn, und Lech wohnet. Vor und nach Chriſti Geburt da das Kayſerthum der Römer aufrecht ſtund, hieß dieſer Strich Landes Vindelicia, theils auch Rhætia. Wer aber dieſe Leute geweſen, möchte man vielleicht aus dem Nahmen wahrſagen. Etwan ſind es die Vindili, oder Wandaler geweſen, welche eben ſowohl hinten in Sachſen am Balthiſchen Meer ihren Urſprung hatten, und alſo Schwäbiſchen Geblüts waren.

5. Nach der Zeit iſt an dieſen Orten der Allemanniſche Nahme bekannt, und über den Rhein ſo berühmt worden, daß man gantz Teutſchland dazumahl im IV. und folgenden Seculis, Alemaniam nennte, wie es auch die Franzoſen noch thun. Es ſcheint aber zum glaubwürdigſten, daß die Allemannen ein aus vielerley Geſchlechten zuſammen gelauffenes, doch ſehr tapfferes Volck geweſen ſeye; wie theils oben in der Geſchicht von Francken gemeldet worden. Wem davon mehr zu wiſſen beliebt, mag ſich in Speneri Germanica antiqua & media,

und

und in Cruſii Annalibus Suevicis P. I. lib. V. &c. umſehen.

6. Um die Mitte des V. Seculi fiengen die Francken an ſich groß zu machen, nach dem durch ihre Hülffe die Hunnen ſammt dem Attila waren geſchlagen worden; darum bekamen ſie bald mit ihren Nachbarn den Burgundern, Thüringern oder Oſt-Francken, und dieſen Allemannen zuthun. An. 495. geſchahe die groſſe Schlacht bey Tolbiac ſo heut zu Tag Zulpig, Zülch, oder Tulpich heiſſet, und im Hertzogthum Jülch, an der Wolmers Heyde, 10. Meilen von Cölln lieget. Hier kam Clodoveus der Francken König gar gefährlich ins Gedräng, und da dachte er erſt ſeiner Chriſtlichen Gemahlin Chlotildis (dann Clodoveus und viele Francken, die Allemannen aber faſt alle waren Heyden) heilſamen Ermahnung nach, und dem ihr gethanen Verſprechen, daß er wolte ein Chriſt werden. Verlobte dahero, wann ihm Chriſtus würde aus dieſer Noth helffen, wolte er ihn allein für ſeinen GOtt erkennen, ſo auch alles nach Wunſch geſchah. Allemannien kam dadurch in die Dienſtbarkeit, zugleich aber (wie ſelten ein Nutzen ohne Schaden) nach und nach zur Erkänntnus der Chriſtlichen Lehre, worzu, ſonderlich gegen dem Ende des VI. Seculi, der H. Columbanus und H. Gallus vieles beygetragen.

7. Von

7. Von ſelbiger Zeit an ſetzten die Fränckiſchen Könige gewiſſe Hertzoge über das Schwaben-Land, unter denen noch andere Befehlshaber, die Grafen ſtunden. Schon im Anfang des VII Seculi meldet Aventinus vom Hertzogthum Ucileno, oder Ucelino, ſo aber alles noch ziemlich ungewiß aus Mangel der alten Urkunden. Man meldet weiter von einem Siegbert und einem Cunz oder Gunzo &c. Wovon im Cruſio Lib. X. &c nachzuſchlagen.

8. Vor allen andern machten ſich die Guelphen berühmt oder Welffen, Grafen zu Altdorff und Weingarten. Deren der erſte Warinus ums Jahr 750. genennt wird. Ihre Güter waren in Graubünden, Schweitz, Bayern (allwo Hohenwart, Dieſſen, Andechs ꝛc. ihnen gehörte,) weiters in Sachſen; Welſchland, überaus ſchöne ja Königliche Güter. Es läßt ſich hievon oben Num 12. von der Braunſchweigiſchen Geſchichte nachſehen, und wird unten bey der Land-Charte von Bayern wiederum die Rede entſtehen. Wie die Guelphen ſamt ihrem Anfang gegen die Kayſer getrutzet, und dieſe Seuche auch über Italien ausgebreitet, haben wir hie und da ſchon berichtet, und ſonderlich in den Geſchichten von Florentz P. I. Geograph. Num. 25. Auch andere Hochadeliche und mächtige Geſchlechte thaten ſich nach und nach

hervor

hervor. Z. E. die von Vehringen, Zähringen, Calw, Kyburg, Stauffen, Zollern, Habsburg, Teck, Montfort.

9. Die Herzogliche Würde und Amt war deswegen nicht erblich, ſondern die Kayſer beſtellten wackere Leute, nach ihrem Geduncken und Belieben dazu.

10. Wie denn um die Mitte des X. Seculi der berühmte Conrad derer Francken Hertzog, auch das Hertzogthum Schwaben zu verwalten hatte. Ihm folgte Hermann, dieſem Luitholf, Printz Kayſers Ottonis M. der des Herrmanns Tochter zur Ehe hatte. Er lehnte ſich wider den Vatter auf, verband ſich mit Arnolpho und Hermanno, Grafen von Scheuern, wurd gedemüthiget, des Landes beraubt, und Burckhard Graf von Helffenſtein ein Kayſerl. Schwager zum Herzog über die Schwaben geſetzt, welcher im Treffen wider die Hunnen zu Augſpurg An. 955. den 10. Auguſti das Leben eingebüßt. Nach ihm kam Burckhard II. ſein Sohn und Bruder der Gemahlin des obgedachten Printzens Luitholf; er ſtarb An. 973. Nun wurde Otto ein Sohn Luitholfs wieder mit dem Hertzogthum begabt: ja er erhielt auch das Hertzogthum Bayern nach der Achts-Erklärung daſigen Hertzogs Heinrich: Nachdem er unter Kayſer Ottone II. dem Feldzug wider die Saracenen in Italien beygewohnet hatte, ſtarb

er im Heimweg den letzten Octobr. An. 982. Sein Sohn Bruno iſt Biſchoff zu Verden, und hernach Pabſt worden unter dem Nah- Gregorii V.

11. Hermann II. wurd vom Kayſer Otto III. An. 997. zum Hertzog in Schwaben beſtellt. Sein Vatter Herzog Otto iſt in der Schlacht wider die Saracenen umkommen, ſagt Cruſius, nicht meldend, wer, oder woher er geweſen ſeye, Kayſer Henricus S. hat ihm gedemüthiget, und nach ſeinem Tod deſſen Sohn Hermann III. belehnet unter Vormundſchafft der Mutter An. 1004. Dieſen löſete An. 1012. ab Ernſt, ein Bruder Adalberti Marggrafens in Oeſterreich, und des berühmten Luitbolds, von dem oben in der Fränckiſchen Geſchicht. Er regierte nur bis 1015. und hatte zum Nachfolger Ernſt II. ſeinen Sohn. Wider Kayſer Conradum Salicum, ſeinen Stieff-Vatter (maſſen ſeine Mutter Giſela nach Erneſti I. Tod den Conradum geheyrathet) erregte er eine Aufruhr, wurd An. 1030. entſetzet, und deſſen Bruder Hermann IV. beſtellt, welcher Anno 1038. auf dem Welſchen Zug an der Peſt ſtarb.

12. Heinrich ein Printz Kayſers Conradi Salici, trug das Hertzogthum davon, und noch dazu das Königreich Burgund, endlich gar die Böhmiſche Cron, in welcher Henricus III. Niger benahmſet wird, wie-

wohl

wohl von ſeinem Geſchlecht annoch viel Wort-fechtens iſt, und Viterbienſis eine ſeltſame Geſchicht von ihm erzehlet, daß er nemlich vor einen Müllers Sohn gehalten, von Kayſer Conrad, wegen aus einem Traum geſchöpfften Argwohn mit einem Urias-Brief an die Kayſerin geſchickt worden, um getödtet zu werden: unter Wegs aber ſey ihm von ſeinem Wirth einem ehrlichen Prieſter, der Brief eröffnet, und an ſtatt necabis, filiamdabis hinein geſchrieben worden; ſo auch geſchehen ꝛc.

13. An. 1045. iſt Otto von Wittelſpach, Pfaltz-Graf (Cruſius heiſt ihn einen Schweſter-Sohn Kayſers Ottonis III.) Hertzog in Schwaben worden. Nach ſeinem frühzeitigen Tod wurde geſetzt Otto III. Marggraf zu Schweinfurt An. 1049. aus dem Babenbergiſchen und Amerthaliſchen Geſchlecht, wie bereits in der Fränckiſchen Geſchicht gewieſen worden. Auch dieſer gieng An 1057. ohne Kinder ab, an deſſen ſtatt Rudolph Graf von Rheinfelden die Würde, und zugleich Kayſers Henrici Schweſter zur Braut erhielte. Er ließ ſich verleiten wider den Kayſer das Schwerd zu zucken, welches er aber in einem Treffen, ſamt der Hand und dem Leben ſelbſt verlohr, ſamt der Kayſer-Cron, welche er ſich von einem Theil Teutſcher Fürſten hatte auffſetzen laſſen. Um dieſe Zeit wird Conrad.

der

der erſte Graff von Würtemberg bekannt: ſeine Mutter war Luitgard Gräfin von Wolffraths-Hauſen und Scheuern.

14. So haben auch bey dieſer Unruhe die Hertzogthümer und Grafſchafften angefangen erblich zu werden. Daß erſtlich Rudolph, weil er nun ſelbſt die Cron auf hatte, nicht zugeben wolte, daß ſein Gegner Kayſer Heinrich etwas mit Schwaben-Land ſolte zu ſchalten haben; ſondern gab ſeine Tochter Agnes zur Ehe Berchtolden Hertzogen von Zähringen, und verſprach ihm Schwaben zum Braut-Gut. In Gegenſpiel hat auch Kayſer Heinrich ſeine Tochter gleichen Nahmens vermählet mit Friderich Herrn zu Hohen-Stauffen einen tapfferen Mann, dem er ebenfalls Schwaben zum Heyrath-Gut verſprochen, ums Jahr An. 1079. Auch haben beede Kayſer um ſich gute Beyſtänder zu machen, denen viele Graffen und Herren theils durch die Finger geſehen, theils ſelbſt Macht und Freyheit zugelegt, daß ſie ſich veſt und erblich ſetzen kunten. Was die beede erſtgedachte Werber belanget, ſo drunge freylich nach Hertzog Rudolphs Todt der von Hohen-Stauffen vor: Berchtold von Zähringen muſt mit einem Theil des Burgundiſchen Reichs vorlieb nehmen, welches damahls von Schwaben abgeriſſen, und ihme eingeraumt wurde, nemlich die Grafſchafft Zürch, Breisgau,

Ochtland ꝛc. ſamt dem Titl eines Königs in Burgund, welchen aber ohne die That, der Kayſer ihm zu führen verlaubte.

15. Hertzog Friderich ſtarb An. 1105. Er war auch in Francken Hertzog. Ihm folgte ſein Sohn Friderich der Einaugigte. Deſſen Bruder Conradus das Hertzogthum Francken, oder Rottenburg an der Tauber bekam, und nachmahls Kayſer wurde. Im Jahr 1120. iſt die Stadt Freyburg im Breisgau, und eben ſelbe Zeit Stuttgard von Rudolph Marggraff zu Baaden, dem es gehörte, erbauet.

16. Nach Abſterben Kayſers Henrici V. 1126. gieng das Feuer wieder in Schwaben auf. Lotharius Graff von Supplenburg erhielt die Kayſerliche Cron, die machten ihm Friderich und Conrad Hertzog in Francken und Schwaben ſtrittig. Mit ihnen hielt es Gottfried Pfaltz-Graff bey Rhein: da ſich Heinrich der Stoltze Hertzog aus Bayern zu dem Kayſer ſchlug. Schwaben ſonderlich muſte es übel entgelten, Augſpurg, Ulm, und viele Städte in die Aſche ſincken. Rothweil erhielte einen Vortheil: dann weil es die Belagerung zum Schutz Conradi härtiglich ausgehalten, ſo richtete zur Belohnung Conrad, als er hernach Kayſer worden, das Kayſerliche Hof-Gericht allda auf, ſo noch lange Zeit in Anſehen geſtanden, und zum Theil

Theil noch ſtehet. Doch endlich wurden durch Vermittlung des heiligen Bernardi von Claravall beede Printzen mit dem Kayſer ausgeſöhnet An. 1130. auf dem Reichs-Tag zu Bamberg. Es gieng aber etwas hart her. Dann erſtlich kam Friderich zur Kayſerin barfuß, Sie um Fürbitt anzuflehen; hernach muſten beede Fürſten in offentlicher Reichs-Verſammlung dem Kayſer einen Fußfall thun und demüthigſt um Verzeyhung und Gnad bitten ꝛc.

17. Endlich nach Kayſers Lotharii Todt 1138. glückte es Conrado die Kayſerliche Würde anf das Schwäbiſche Haus zu bringen. Allein eben dieſes war der Anfang zum Sturtz des Guelfiſch- oder Bayriſch- und Sächſiſchen Hauſes. Die Uneinigkeit hatte ſchon unter Kayſer Henrico IV, angefangen, wider welchen die Schwaben denen aufrühriſchen Sachſen beygeſtanden waren. Durch die Widerſetzlichkeit Conradi gegen Lotharium, und darauf erfolgte Kriege wurd die Erbitterung vergröſſert, und jetzt kam denen Hertzogen aus Schwaben die Kayſerliche Macht zu ſtatten, um ihrem Widerſacher die ſchwere Hand empfinden zu laſſen. Aber hievon ſihe oben in der Braunſchweigiſchen Geſchicht P. III. Num. 71. § 7. ꝛc.

18. Wer wolte hier der getreuen Schwäbiſchen Amazonen von Weinſperg vergeſ-

ſen? Dieſe Stadt ligt nun im Würtembergiſchen, und gehörte damahls zu der Guelfen, oder Hertzogen in Bayern Erb-Gut. Kayſer Conrad belagert ſolche An. 1140. bringt es in die Enge, und bey der Ubergab verlaubte er aus Höflichkeit dem Frauenzimmer, daß jede ſolte mit ſich nehmen dörffen, ſoviel ſie auf den Achſeln tragen kunte. Als nun das Thor zum Abzug eröffnet worden, erſtaunte die Kayſerliche Armee, indem die Frauen heraus ruckten, jede auf ihren Schulern tragend ihren lieben Ehegemahl. Der junge Fridericus Barbaroſſa des Kayſers Bruders Sohn war hierüber unwirſch: aber dem Kayſer gefiele die That ſo wohl, daß er ihnen auch ihren Schmuck und Reichthum abfolgen ließ.

19. Selber Zeit hatte Rogerius der Normann den Königlichen Titl in Neapel und Sicilien, wider des Römiſchen Reichs gerechtſame angemaſſet, welches zu hintertreiben Conradus ſich angelegen ſeyn lieſſe. Er verband ſich dahero mit dem Griechiſchen Kayſer Joanne, gab deſſen Sohn Manuel ſeiner Gemahlin Schweſter zur Ehe, Bertha, Tochter Berengarii Graffens zu Sultzbach. Bey welchen Handel er die Hoheit des Römiſch-Teuſchen Reichs trefflich zu behaupten gewuſt; indem daſſelbe das Römiſche Kayſerthum, die Mutter,

das

das andere aber nur das Griechiſche Reich beſtändig nennte, auch vorſtellete, in was Ehren das Teutſche Kayſerthum von den Griechen zu halten wäre. Vid. Otto Friſing L. I. de Reb. Friderici Cap. 23. wogegen aber der Griech auch ſeine Nothdurfft zu beobachten gewuſt, und unſerem Conrad nur den Titul: ἀδελφός καὶ φίλος τῆς βασιλείας μȣ: Frater & Amicus Regni mei; ſich ſelbſten aber Römiſchen Kayſer genennt. Doch hat ſolches Conrad wider höflich geandet.

20. Indeſſen gieng An. 1147. Friderich der Einaugigte Hertzog in Schwaben Kayſers Conrads Bruder mit Todt ab, hinterlaſſend zwey Söhne. Friderich der Rothbart, Barbaroſſa von den Welſchen genennt bekam Schwaben; Conrad war Pfaltz-Graff bey Rhein, wo er aber ſehr ſchlecht Haus hielte. Den Zug über Neapel kunte Conrad nicht ausführen, weil er von Heiligen Bernard aufgemuntert einen in Paläſtina, wiewohl unglücklich vornahm, und hernach An. 1151. einen andern in die Ewigkeit.

21. Friderich der Rothbart wurd Kayſer erwählet 1154. den 5. Mertz. Einer der gröſten Monarchen, wann er ſich nicht in geiſtliche Händel gemiſchet, und hiedurch ſich ſelbſt vile Hindernüſſen geſchafft hätte. Seine Verrichtungen in Italien ſeynd

theils im I. Theil, in der Mayländiſchen Geſchichte theils im III. Theil N. 17. §. 9, &c. zu leſen, und gehören nicht eben hieher. Das Vorhaben aber mit Neapel hat er, wiewohl auf einen gütigeren Weeg hinaus geführet. Es waren zwiſchen Kayſer Friderich und Kayſer Manuel zu Conſtantinopel harte Brieff-Wechſel vorgefallen, wegen der Ehr und Titl, indem ſich Manuel Kayſer der Römer, Friderich hingegen zur Wiederlegung Kayſer der Griechen ſchriebe. Die Könige in Neapel befanden ſich hiebey wohl, und wuſten ſich in dem Land, welches ihnen ehemahls von dem Kayſer nur zu Beſchirmung war anvertrauet worden, herrlich zu beveſtigen. Sie hatten meiſtentheils die Schuld an denen Widerſpänigkeiten der Italiäniſchen Städte, und derer Hertzogen aus Bayern, denen ſie allen mit Geld beyſtunden, um nur denen Römiſchen Kayſern weit von ihrer eigenen Thür etwas zu ſchaffen zu geben. Nachdem aber die Lombardey, Rom, und das übrige Italien erobert, und von Kayſer Friderich ſeinem Sohn Henrico IV. Römiſchen König und Hertzog in Schwaben, als ein Königreich zu regieren war anvertraut, auch Heinrich der Löw aus Bayern ſeiner Länder entſetzet, und folglich der Kayſer gar erſchröcklich war worden, ſo mag König Wilhelm in Neapel gedacht haben: weil er

alt,

alt, dabey ohne Manns-Erben, entgegen der Kayſer nunmehro ſein mächtiger Nachbar, und zugleich Anſprecher, ja, wann die Warheit zu bekennen, rechtmäßiger Herr ſeye, der Griech hingegen unbefugt und auch entkräfftet, ſo wolle er lieber das Sichere ſpielen. Er gab ſeine Tochter CONSTANTIA, wiewohl ſchon eine alte Dame dem König Henrico VI. zur Braut: Die Vermählung geſchahe zu Mayland 1186. Nachdeme nun alles ſo geſchlichtet war, ſo tribe der Eyfer Fridericum in Paläſtina, auf welchem heiligen Zug er ertruncken An. 1190.

22. Kayſer Heinrich VI. kunte nicht ſo gleich zum ruhigen Beſitz von Neapel gelangen, indem Tancredus ein unehliger Printz ſich deſſen, mit Willen des Volcks, ſo den Teutſchen gehäßig war, anmaſſete. Er eroberte zwar die andere Städte: Neapel aber belagerte er vergeblich An. 1191. Ja ſeine Gemahlin wurde unter Wegs aufgefangen, beſchimpffet, und nach Palermo geführet. An. 1194. ſtarb Trancredus und ſein Sohn Rogerius, und war nur noch ein kleiner Printz Wilhelm übrig. Dahero bemächtigte ſich der Kayſer bald beeder Sicilien. Printz Wilhelm muſte Gnad ſuchen, und wurde zum Fürſten von Tarento gemacht. Die Gemahlin des Kayſers Conſtantia ihrer Gefangenſchafft be-

freyet, und zu Palermo die Königliche Crönung vorgenommen. Nachdeme aber der Kayſer die wider ihn gemachte Verſchwörungen entdecket, ſo gieng es blutiger her. Printz Wilhelm wurde zum Caſtraten gemacht, damit nicht aus ihme die Unruhe möchte ferners fortgepflantzet werden: Etliche von Adel geblendet, weil ſie gar zu tieff hatten wollen hinein ſehen, das Volck mit Schatzungen ausgeſaugt, damit es ihnen an Kräfften zur Aufruhr fehlen ſolte. Die Irene aber, Griechiſch-Kayſerliche Tochter, des verſtorbenen Rogerii junge Gemahlin vermählte er mit ſeinem Bruder Philippo Hertzog in Schwaben: und weil kurtz vorhero der letzte Welfo Marggraf in Tuſcien abgeſtorben, und dieſe Land dem Reich heimgefallen waren, ſo ſetzte er dieſen Philipp zum Hertzog in Tuſcien ein: welches dann alles der gantzen Schwäbiſchen Nation zu groſſen Ehren gereichet.

23. An Alexium Grichiſchen Kayſer ließ Heinrich alles Land biß auf Theſſalonica hin fordern, weil es von den ehemahligen Königen in Neapel war einſtens erobert worden. Der Griech wolte die Geſandten mit Wind abweiſen, und gab ihnen in prächtigſter Kleydung ſamt dem gantzen Hof Verhör: es ſagten aber die Teutſche, wie ihnen dieſer Weibiſche-Aufputz gar kein

Ver-

Verwunderung erwecke: ſie ihres Orths, wofern man ihrer Forderung kein Genügen thun würde, wolten an ſtatt der Seiden mit eiſenen Röcken gekleidet ankommen: ihre Diamanten würden die blitzende Augen, und die Perlen die helleſte Schweiß Tropffen von ihrer männlichen Arbeit seyn. Was wolte Alexius machen? Funffzig Centner Gold wurden jährlich begehrt, und war nicht halb ſo vil nur für einmahl da: doch brachte man endlich nach allen ausgeleerten Kayſerlichen Begräbnuſſen, und Kirchen 70. Centner Silber auf, um den teutſchen Tribut zu bezahlen, aber ſiehe Cruſium Par. II. Lib. 12. Cap, 4.

24. Zu allem Glück der Griechen ſtarb noch vorhero Kayſer Heinrich in Sicilien An. 1197. den Röm. Pabſt, und Hertzog Philipp in Schwaben beſtellte er zum Vormund über ſeinen Printzen Friedrich II. Römiſchen König, bis zu deſſen Erwachſung. Weil aber Philipp merckte, daß etliche Fürſten darauf umgiengen, wie die gar zu groſſe Schwäbiſche Macht möchte zertrennet werden, ſo bewarbe er vilmehr ſich ſelbſt um das Kayſerthum, hoffend, hiedurch mit gröſſerem Anſehen, als wann er nur Vormund ſeyn ſolte, ſolche Macht zu handhaben. Wann nur nicht die Eyfferſucht zu groß, auch Pabſt Innocentius III. dem Schwäbiſchen Hauß wegen groſſer Macht

in Italien, und wegen vilen dem Päbſtli-chem Stuhl eingezogenen Ländereyen in Tuſcien, nicht zuwider geweſen wäre. Es wurde Philippo entgegen geſetzt ein Printz aus dem Hauß der Guelphen, welches von Philippi Herrn Vatter Kayſer Friedrich I. war um ſein Land kommen. Nemlich Otto IV. ein Sohn des ſo berühmten als unglücklichen Heinrich des Löwens, weyland Hertzog in gantz Sachſen, und Bayern. Dem Philippo ſprach Muth ein der König in Franckreich: dem Ottoni der König in Engelland ſeiner Mutter Bruder, Und war dieſe eine neue Epocha der Einmiſchung dieſer zwey frembden Machten in die teutſche Reichs-Händel. Die Bündnuß Philippi des Kayſers mit Philippo Auguſto König in Franckreich wider Kayſer Ottonem iſt zu leſen in Leibnitz Cod. Jur. Gent. Diplomat. Von Ottone aber ſiehe oben im II. Theil Num. 13. §. 58. in Frantzöſiſchen Geſchichten. Deme allen machte ein End Otto ein Pfaltzgraf von Wittelſpach, welcher aus einem Privat-Hauß den Kayſer Philipp auf ſeiner Aderlaß zu Bamberg erſtache An. 1208. den 21. oder 22. Jul.

25. Friedrich II. Hertzog in Schwaben und König in Sicilien iſt hernach (da Kayſer Otto IV. in des Pabſts Bann verfallen) An. 1210. zum Kayſer erwählet worden von Hertzog Ludvvig dem Wittelſpacher aus

Bayern,

Bayern, und andern der Schwäbiſchen Parthey zugethanen. Friedrich war auch nicht undanckbar, ſondern übergab dem Hauß Wittelſpach die Pfaltz am Rhein, welche es noch heut zu Tag beſitzet. Ubrigens hat Friedrich Neapel und Sicilien glücklich eine Zeit lang beherrſchet, auch Jeruſalem theils durch Ehe, theils durch Waffen erobert und ſich allda zum König crönen laſſen. Mit Franckreich hat er die Freundſchaffts-Bündnuß erneuert Anno 1224. und An. 1232. welche letztere in Leibnitz Cod. Juris Gent. Diplomat. zu leſen. Den König in Dännemarck Waldemar, welcher vom Grafen von Schwerin gefangen war, ſtellte er auf freyem Fuß, nachdem er das dem Reich entzogene Geländ zuruck zu ſtellen, die Cron aus des Kayſers Händen zu empfangen, und 100000. Marck Löß-Geld zu erlegen gelobet. Den Vertrag aber hielten die Däniſche Herren nicht Kayſer Friedrich war ein Liebhaber der Gelehrtheit, und hat derſelbigen in Teutſchland zimlich aufgeholffen, auch die hohe Schul zu Wien An. 1237. und die zu Neapel aufgerichtet, die zu Bononia aber befördert. Ihm hat Ariſtoteles zu dancken, den er von den Saracenen überkommen, und unſern Gelehrten in die Hände gegeben hat. Wie er aber von Pabſt Gregorio IX. in den Kirchen-Bann geworffen worden, und ſelbige Hän-

del gehören ihrer Weitläuffig- und Schwürigkeit halber mehr in eine Reichs-Hiſtorie. Sein Sohn Heinrich Römiſcher König lehnte ſich wider ihn auf, muſt aber in Sicilien im Gefängnuß ſterben, und der andere Sohn Conrad wurd zum Römiſchen König gemacht An. 1235.

26. An. 1245. fieng die für das teutſche Reich ſo unglückliche Zeit an. Kayſer Friedrich war von Pabſt Innocentio IV. abermahl in den Bann belegt, die Welſche in der Lombardie fielen groſſen theils von ihm ab; etlichen teutſchen Fürſten war auch damit geholffen, welche Fridericum verlieſſen, und hintereinander etliche Römiſche Könige oder Kayſer wider ihn erwählten: und ſolcher Geſtalt entſtund die groſſe ſchädliche Reichs-Feyer oder Interregnum, von welchem die Univerſal-Hiſtoria Part. III. meldet. Friedrich verſtarb im Neapolitaniſchen An 1250. den 13. Dec.

27. Conrad deſſen Sohn Hertzog in Schwaben und Röm. König, ſolte nun die Erb-Länder übernehmen, ſo ihm auch Anfangs wohl glückte. Er fand aber einen Reichs-Gegner an dem Grafen von Holland, und ſtarb bald An. 1253. in Italien.

28. Sein Sohn Conradinus war noch ſehr jung, und ſtund unter Vormundſchafft Hertzog Ludwigs in Bayern und Pfaltzgraffen bey Rhein, deſſen Schweſter Eliſabeth

Con-

Conradini Mutter war. Die Lombarden ergriffen bey Gelegenheit der Reichs-Feyer die Freyheit: von Neapel und Sicilien machte ſich Meiſter Manfredus des Conradi unehlicher Sohn: wider welchen der Pabſt Carolum von Anjou ins Königreich berieff, wie alles in der Univerſal-Hiſtorie N. 148 im III. Theil, mit mehrerm beygebracht wird. Als Conradinus an Jahren zunahm, gedacht er ſein Vätterliches Erb zu ſuchen. Hierzu war Geld vonnöthen: darum verpfändete er theils, theils verkauffte er, unterſchiedliche Ländereyen, und Tafel-Güter. Z. E. die Stadt Augſpurg erkauffte, daß ſie von denen Hertzoglichen Stadt- und Land-Vogten frey einen eignen Rath, Burgermeiſter und Stadt-Pfleger zu erwählen befugt, und nur in Halsgerichtlichen Sachen dem Kayſerlichen Fiſcal untergeben wären. Der Hertzog in Bayern bekam die von dem Vatter Conrad ſchon vorhin um 16000. Untzen Golds verpfändete Orte, Werd, Lauingen, Höchſtädt, Möhringen, Pittengau, Schongau, Schwabeck, Ammergau, Clauſen, Füeſſen An. 1266. und wurde zum Erben eingeſetzt: ſo auch Kayſer Rudolphus I. beſtättiget.

29. Conradin wurd zu Neapel enthauptet, An. 1269. und da war die Herrlichkeit derer Herzogen aus Schwaben zugleich mit zu Grab gelegt. Die Länder wurden zer-

riſ-

riſſen und die ſchon vormahls nach und nach mächtig gewordene Grafen, Herren und Städte hatten Gelegenheit ſich vollends ruhig zu ſetzen. Alſo ſchwungen ſich die Grafen von Würtemberg, die Marggrafen von Baden ꝛc. Das meiſte hatte zuſamm gebracht der kluge und wackere Graf von Habſpurg, Rudolph, welcher in der That vor einen Hertzog in Schwaben konte angeſehen werden, maſſen ſeine Herrſchafft bis an Savoyen, Burgund, und Lothringen ſich erſtreckte. Und vielleicht iſt eben das eine Beweiß-Urſach geweſen, daß er von denen Churfürſten zum Römiſchen Kayſer An. 1273. erwählt worden.

30. Rudolph nun (nach Gebrauch ſelber Zeit) behielt vor ſich das Kayſerthum, zum Hertzog in Schwaben ſetzte er ein ſeinen Sohn Rudolph An. 1282. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg: und diß um ſo mehr, weil verſchiedene Grafen, ſonderlich die zwey obengenannte ſich nicht in die Ruhe ſchicken konten, und ihnen dahero jemand auf die Haube zu ſetzen war.

31. Herzog Rudolpho folgte bald nach deſſen Bruder Albrecht, ſo Hertzog in Oeſterreich war. Dieſer als er nachgehends auch Kayſer worden, behielt das Hertzogthum vor ſich, beſtellte aber ums Jahr 1300. zu beſſerer Verwaltung drey Land-Vögte; in Elſaß den Herrn Heinrich von Lich-

Lichtenberg; im Breißgau den Grafen von Ochſenſtein; im übrigen Schwaben den Grafen von Würtemberg. und von dieſer Zeit an iſt Schwaben nimmer als ein beſonders Hertzogthum des Reichs gehalten worden; noch hat jemand deswegen mehr einen Sitz oder Stimm auf Reichs-Verſammlungen: ſondern es iſt zum Theil zur einverleibten Provintz des Hauſes Oeſterreich worden; welches auch den Titl. davon, und den Anſpruch darauf geführet.

Doch ſeynd bald hernach an ſtatt eines eintzigen Schwäbiſchen Hertzogs viele unmittelbare Reichs-Fürſtenthümer und andere Standſchafften, mit allen Reichs-Freyheiten begabt daraus worden; welche denen Ertz-Hertzogen aus Oeſterreich, wann ſie auch als Hertzogen von Schwaben ſich angeben wolten, weiter keine Pflicht leiſten würden; ohne daß noch die Landvogtheyliche Oeſterreichiſche Gericht auch über die immediat-Güter ſich hin und her erſtrecken.

32. Zum Beſchluß iſt hier noch zu erinnern, daß die Schweitzeriſche Lande, welche von Alters her zum Hertzogthum Schwaben gehört, nachmahls aber zum Theil denen Herzogen von Zähringen übergeben, und nach deren Abgang theils wieder an die Schwäbiſche Hertzoge, theils unmittelbar ans Reich, theils in andere Hände,

ſon-

ſonderlich derer Grafen von Habſpurg gefallen: daß ſage ich, die Schweitzeriſche Lande unter Kayſer Albrecht von Oeſterreichs, und hernach auch von des Römiſchen Reichs Gehorſam abzufallen An. 1308. angefangen haben. Davon in der Univerſal-Hiſtorie, und P IV. in der XXII. Haupt-Karte von der Schweitz nachzuſchlagen.

(Num. 80)

Des Lands und Volcks Beſchaffenheit.

1. Die Landſchafft iſt fruchtbar genug an Getreid, Wein und Volck: mit dem allen ſie noch dazu andere Lande verſehen kan. An Weinen ſind die Neckar, Marggräfler am Rhein, See-Wein ꝛc. bekannt. Wildprät, Eiſen, Saltz, und mehr andere Güter machen alles wohlfeil.

2. Weil Schwaben meiſt Reichs-Frey iſt, möchte man meinen, es wäre in einem weit höhern Grad der Glückſeeligkeit, als etwa Oeſterreich, Bayern, Sachſen ꝛc. allein was hilfft es das arme Volck, wann ſie von einem groſſen Herren frey, hingegen vielen kleinen untergeben ſeyn? Man wird auch ſo viele reiche Leute hier nicht antreffen, als an einigen andern Oertern. Doch muß ſolches auch nicht der Faulheit, oder

Un-

Unvermögen zugeſchrieben werden. Die öfftere Kriege, weitläuffige Verheer- und Verzehrungen, die groſſe Contributiones, Brand-Steuern, Durchzüge, feindliche und freundliche Einquartierungen ſeynd keine Mittel zum reich werden.

3. Es hat dieſe Nation den Ruhm der Embſigkeit, wie ſie dann keine Gelegenheit aus der Acht läßt in Künſten und Handwercken, in Handelſchafft und dergleichen ſich zu üben, und die Früchte ihres Landes ſich zu Nutzen zu machen. Indem von Parchet und anderer Weberey, Papier, Eiſen-Arbeit, Mathematiſch- und andern Werckzeugen ſo viel und ſchönes verfertiget, auch weit und breit verführet wird, daß man nicht Urſach hat andern Nationen umzuſtehen. Ja ich ſchätze, wann Franckreich nicht in der Nähe, und an Menge überlegen wäre, ſo würden uns übrige Teutſche die Schwaben allein verſehen mit allen jenen Tändelwerck, das man ſo begierig von Paris und Lion herſchaffet laſſet: neben dem, daß ſie doch auch die nutzbarſte Waaren zu liefern nicht unterlaſſen würden. Augſpurg allein verſiehet Sud und Nord, Oſt und Weſt mit der Künſtlichen Gold- Silber Eiſen- Bilder- Seiden- und hunderterley andern Waaren. Mindelheimer hat man ſchon öffters bis in Oſt- und Weſt-Indien führen müſſen, und die

Schwäbiſch-Gemůdner-Filogran-Arbeit von Silber, auch andere Künſtlichkeiten ſeynd Zeugeu ihrer Arbeitſamkeit, und Geſchicklichkeit.

4. Ihre Tapfferkeit will jetzo von einigen, der Sach nicht allzuwohl nachdenckenden, in Zweifel gezogen werden. Sie bringen die Bad-Mährlein von dem Haſen und ſieben Schwaben, und dergleichen auf die Bahn, ja wohl auch das Treffen bey Lucka, wovon die Sachſen das Sprichwort gemacht: Es wird dir gehen, wie den Schwaben bey Lucka. Dann, als wegen Thüringen ein Streit entſtanden, hat Kayſer Albert. I. ſolches Land durch ſeinen Feld-Herrn Philipp von Naſſau heimſuchen laſſen. Marggraf Friedrich von Meiſſen griff das Kayſerliche Heer bey der Stadt Lucka (im Gotthaiſchen) behertzt an, und ſchlug es. Die Flucht war ſo hitzig, daß die Reuter ihre Pferde ſelbſt niederſtachen, das Eingeweid heraus riſſen, und ſelbſt in den leeren Platz ſchloffen. Es ſoll auch eine alte Frau fünf Schwaben, die ſich in einen Bach-Ofen verkrochen, mit der Ofen-Gabel tod geſtochen haben An. 1307. Allein diß ſeynd Meißniſche Salbaderenen. Zudem ſo war die Armee Kayſers Albert I. Hertzogs in Schwaben und Oeſterreich nicht aus Schwaben allein, ſondern aus Oeſterreichern und Bayern, Francken, und

Rhein-

Rheinländern zuſammen geſetzt. Hierher gehöret, was Hübner ſchreibet, es habe ihm ein guter Freund, der es mit Augen geſehen, erzehlt, daß, als die Frantzoſen Augſpurg auf dem Kraut zu freſſen begunten, hernach aber von den Alliirten bey Höchſtett geſchlagen wurden, ein eintziger Schwab mit acht ſolchen Eiſen-Freſſern, und zwar zu Pferd, die er in der Flucht gefangen, und mit Stricken zuſammen gebunden hatte, zum Stadt-Thor hinein gezogen iſt. Da braucht es nicht 7. auf einen Haaſen ꝛc.

5. Daß aber heut zu Tag der tapffern Schwaben Ruhm nicht eben ſo, wie vor Alters (da er gewißlich unvergleichlich war, erſchallet, kommt von einer zufälligen Urſach her; weil ſie nemlich keine eigene Auſpicia Belli, oder einiges Haupt haben, wie etwan die Brandenburger, Bayern ꝛc. Alſo auch höret man von Tapfferkeit z. E. der Oeſterreicher nicht eben viel Denck-Lieder abſingen: nicht daß die Oeſterreicher nicht rechtſchaffen wackere Leute wären; ſondern weil ſie unter dem Nahmen der Kayſerlichen Armeen (ſo aus allerhand Volck beſtehen) gleichſam verſtecket ſind. Sonſten ſind ja die Ritterliche Nahmen Pappenheim, Hohen-Ems, Ludwig Baaden, und Alexander Würtemberg ꝛc. noch nicht vergeſſen?

6. Zur Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaff-ten ſeynd die Schwaben jederzeit treflich geſchickt geweſen. Kayſer Fridericus redete neben der Teutſchen die Lateiniſche, Wal-lachiſche, Welſche, Franzöſiſche, Griechi-ſche und Arabiſche Sprach, und war in al-len Künſten, wie es die Geſchicht-Schrei-ber ſeiner Zeiten betheuern, bis auf den Grund erfahren. Es wäre lang ein Re-giſter von Grund-gelehrten Schwaben her-zurechnen. Albertus Magnus, und zu neu-ren Zeiten der Groß-Vatter und Primice-rius aller heutiger Mathematicorum und Natur-Lehrer Johann Keppler, inglei-chen Scheinerus, Meſtlinus, und eine An-zahl andere ſeynd der Gelehrten Welt aus Schwaben beſchehret worden.

Mit dem ſoll es genug, und werden hoffentlich ſowohl die Schwaben, als ande-mit mir hierinn zu frieden ſeyn.

7. Ubrigens iſt von dieſem Land noch zu behalten, daß es von dem alten Stylo nach in Göw, Gau, oder Gäu, und in Thal noch heut zu Tag abgetheilet iſt, z. E. in Nebelgau gegen Schweitz und Graubünd-ten; Hegöw um Nellenburg; Klettgaw an den Wald-Städten, Algäu zwiſchen dem Lech, und Boden-See: Kintzinger-Thal, Illergäu: das Rieß um Oetting und Nördlingen: der Hanakamm gegen Eichſtädt ꝛc.

Num.

(Num. 81.)

Stände des Schwäbiſchen Crenſes.

Directores und ausſchreibende Fürſten ſeynd: der Biſchoff von Coſtantz, und der Hertzog von Würtemberg.

Geiſtliche Stände.

Coſtantz } Bißthümer.
Augſpurg }
Kempten gefürſt. Abt.
Elwangen gefürſt. Probſt.

Reichs-Prälaten.

Marchthal Prämonſtratenſer an der Donau, iſt Director auf der Schwäbiſchen Prälaten-Banck.

Elchingen Benedictiner, ohnweit Ulm.

Ochſenhauſen Benedictiner, mitten zwiſchen Memmingen und Biberach.

Ottenbeuern Benedictiner, iſt exempt, und erſcheinet nicht bey den Creyß-Tägen; ohnweit Memmingen gegen Sud-Oſt.

Irſing oder Irſee, Benedictiner bey Kauff-Bayern Oſt-Nordwärts.

Weingarten Benedictiner, gleich an Ravenſpurg, weyland zugehörig den berühm-

ten Grafen von Altorff, welches Schloß nicht weit davon.

St Ulrich und *Afra* in Augſpurg Benedictiner, gehöret auf die Rheiniſche Prälaten-Banck.

S. Blaſii im Schwartzwald, hat wegen der Reichs-Grafſchafft Bondorff Seſſion.

Iſny oder St. Georg in der Reichs-Stadt Isſny, Benedictiner, gehöret auch zur Rheiniſchen Banck.

Zweyfalten Benedictiner, von Ulm zu Weſten: wird von Würtemberg angeſtritten.

Gengenbach Benedictiner in der Ortenau gegen Straßburg.

Petershauſen Benedictiner bey Coſtantz.

Roggenburg Prämonſtratenſer, von Ulm und Weiſſenhorn Sud-Oſtwärts.

Urſperg Prämonſtratenſer, ligt weiter zur Rechten bey Thonhauſen.

Münchrott Prämonſtratenſer, von Memmingen gegen Weſten.

Schuſſenried Prämonſtratenſer, an den Feder-See, Südwärts.

Wiſſenau Prämonſtratenſer, bey Ravenſpurg gen Süden.

Wettenhauſen Regul. Chor-Herrn, ligt unter Burgau.

Reichs-Aebtißinnen.

Buchau weltliche Chur-Fräulein am Feder-See.

Lindau eben dergleichen im Boden-See.

Rottenmünſter Benedicti-Ordens bey Rothweil.

Guttenzell bey Ulm.

Hegenbach bey Biberach.

Baindt ober Ravenſpurg, ſeynd Ciſterzienſer-Ordens.

Weltliche Stände.

Würtemberg Herzog.

Vorder-Oeſterreichiſche Lande, ſo aber auf die Schwäbiſche Creyß-Täge nicht gehören.

Baaden-Baaden Marggraf.

Baaden-Durlach Marggraf.

Hohenzollern, }
Fürſtenberg, } Fürſtenthümer.
Oettingen, }

Bayriſche Lande in Schwaben. Von denen obigen nachgehends mehrere Nachricht folgen wird.

(Num. 63.)

Schwäbiſche Reichs-Grafen.

Limburg ligt oben an Francken, iſt ausgeſtorben, und von Brandenburg angeſprochen.

Löwenſtein iſt auch oben: davon iſt im Fränckiſchen-Creyß gehandelt worden, wie auch in der Pfältziſchen Geſchicht P. III. Num. 51. §. 34.

Pappenheim ligt im Hannakamm an der Altmühl. Die Herren Grafen ſeynd Lutheriſch: aus denen der Aeltere allzeit das Reichs-Erb-Marſchall-Amt führet, und bey Reichs-Tägen, Wahlen, Crönungen ꝛc. die Anſag, Quartier ꝛc. zu beſorgen hat.

Rechberg ligt zwiſchen Oetting, Ulm, und Würtemberg, iſt mit Pappenheim einerley Urſprungs, und der Catholiſchen Religion. Bey Memmingen am Iller-Strohm her, hat es auch einen feinen Strich, ſo Nieder-Rechberg heiſſen kan.

Thonhauſen zur Lincken Hand Augſpurg, gehöret den Grafen von Stadion, ſo ſchöne Güter in Böhmen beſitzen.

Fugger zwiſchen Augſpurg und Ulm. Das Gräfliche Hauß hat durch Reichthum, gute an Kayſer Maximil. I. gethane Hülffe, durch Redlichkeit ꝛc. von dieſem den Adel-Stand, und von Carolo V. die Gräfliche Würde verdienet: und theilet ſich dermahlen in gar viele Linien. Die Stadt Weiſſenhorn hat das Haus Oeſterreich An. 1724. wieder an ſich gelöſet. In der Vorſtadt von Augſpurg iſt die ſogenante Fuggerey aus etlich 100. Häuſern beſtehend, welche die Herren Fugger nach und nach erbauet,

auch

auch theils zum Unterhalt ihrer armen Unterthanen gewidmet. Man leſe im Spiegel der Ehren des Ertz-Hauſes Oeſterreich, welchen Graf Jacob Fugger verfertiget, das mehrere.

Herrſchafft Juſtingen gleich darneben gehöret den Freyherrn von Freyberg.

Geroldseck iſt an der Ortenau, gehöret nun denen Freyherren von der Lindel, denen es der Kayſer zu Lehen gereichet, nachdem beede Häuſer Geroldseck, und hernach Cronberg An. 1704. ausgeſtorben.

Sultz iſt beſſer herunten im Klettgau zwiſchen Schaffhauſen und Waldshut am Rhein: iſt durch Heyrath an die Fürſten von Schwartzenberg gelangt, zu End des XVII. Seculii

Montfort war vor dieſem ein weitläuffiges Geländ, ſo aber unter viele Lienien vertheilet, und ſolchergeſtalt nach und nach das meiſte an das Hauß Oeſterreich verkaufft worden. Die jetzige Güter liegen am Boden-See Coſtantz gegen über: nemlich Tetnang, Langenargen, ꝛc. das übrige iſt unter dem Oeſterreichiſchen Schwaben zu ſuchen.

Königseck ligt theils zwiſchen dem Feder- und Boden-See, Königs-Aulendorfiſcher Linie zugehörig. Theils zwiſchen Kempten und Bregentz, Königseck-Rottenfelſiſcher Linie, welches letztere meiſt von den Montfortiſchen Gütern iſt.

Waldpurg derer Herren Reichs-Erb-Truchſeſſen. Die Güter liegen neben Memmingen und Kempten Weſtwärts herab. Eine Lienie davon hat ſich nach Preuſſen gewendet, und allda einige Güter, als Rautenburg und Landsberg, erhalten.

Eglof eine Herrſchafft daherum, bey Isny, gehöret denen Grafen von Traun aus Oeſterreich.

Hohenembs gegen Graubünden zu.

Vadutz bey Veldkirchen und Schellenberg eben daſelbſt, hat das Fürſtliche Hauß Lichtenſtein von dem Hauß Hohenembs erkaufft, um Sitz und Stimm im Fürſtlichen Collegio haben zu können.

Graveneck ligt oben bey Nördlingen, einen Theil davon (Eglingen) hat der Fürſt von Thurn und Taxis an ſich gekaufft.

Thengen eine gefürſtete Reichs-Grafſchafft derer Fürſten von Auerſperg findet ſich bey Schaffhauſen, und hatte weyland zu Sultz gehöret.

* Sonſt iſt noch ein ſtarcker Adel in Schwaben/ welcher auch auf der Grafen-Banck oder auch auf denen Creyß-Tägen keinen Sitz hat/ jedoch in vielen Herren Gräflich- Freyherrlich- und Ritterlichen Stands beſtehet/ ſo alle niemand andern/ als dem Kayſer und dem Reich unmittelbar untergeben. Sie haben ihre gute Verfaſſung; beſondere Matricl; eigene Zuſammenkünffte und Berathſchlagungen zu Hall oder Heilbrunn; eigene Schatz-Cammer oder Caſſa; und theilen ſich in V. Cantons oder Claſſes: Hegau/ Algeu/ Ortenau. Creichgau/ und Rockau.

Num

(Num. 83.)

Schwäbiſche Reichs-Städte nach dem A. B. C.

Aalen bey Elwangen, iſt Lutheriſch.

Augſpurg, eine treffliche Wohnung der Künſte. Iſt groß und fein. Das Rath-Hauß wird vor das ſchönſte und prächtigſte gehalten, darinn der goldene Saal, der 52. Schuh hoch, 58. breit, 110. lang und doch ohne Pfeiler iſt, bewundert wird: desgleichen der künſtliche Einlaß durch die Mauren, wo alles ſich anf und zu ſchließt, ohne daß man eine Hand anlegen ſiehet. Die Religion iſt Paritætiſch, das iſt Catholiſch und Lutheriſch vermengt, verſtehe was den Rath und die Burgerſchafft belanget. Beynebens aber iſt eine groſſe Geiſtlichkeit an Stifftern und Clöſtern, wie auch ein Biſchoff. Hier ſeynd viele Reichs-Täge gehalten worden, worunter ſonderlich denckwürdig jener An. 1282. wo von Rudolpho Habsburgico Schwaben und Oeſterreich an das Hauß Habſpurg verliehen. An. 1530. wo die Augſpurgiſche Confeſſion abgeleſen. An. 1548. wo die Chur-Sachſen an die Albertiniſche Linie und Hertzog Moritz übertragen; und die Niederlande zu einem Reichs-Creyß gemacht. An. 1555. wo der Religions-Fried geſchloſſen worden ꝛc. Sonſt hat

hat die Stadt kein Gebieth auf dem Land, auſſer was zu den milden Stifftungen gehöret.

Biberach ohnweit dem Feder-See Catholiſch und Lutheriſch.

Bopfingen nächſt Nördlingen ein ſchlechter Ort, und Lutheriſch.

Buchau an Feder-See. Darinn iſt das oben gemeldte Reichs-Stifft.

Buchhorn am Boden-See Lutheriſch, auch eine von den ſogenannten Weiſen Städten.

Dünckelſpihl bey Bopfingen Catholiſch und Lutheriſch.

Eßlingen hart an Stuttgard iſt zimlich. In der Religion aber vermiſchet.

Gengenbach in der Ortenau Catholiſch.

Giengen zwiſchen Ulm und Nördlingen, Lutheriſch.

Heilbrunn gantz oben am Neckar, hat guten Weinwachs, Veſtungs-Wercker ꝛc. iſt Lutheriſch und wegen der proteſtirenden Union An. 1610. beruffen.

Isni zwiſchen Kempten und Lindau Lutheriſch: hat doch viele Catholiſche Burger.

Kauffbeuern oben im Kemptiſchen vermiſchter Religion.

Kempten die Stadt iſt Lutheriſch, hat ſich An. 1525. mit 32000. Gulden vom Stifft losgekauffet.

Leutkirch im Kemptiſchen vermiſchter Religion.

Lindau im Boden-See iſt meiſt Lutheriſch, und hat mit dem Stifft wegen der Subjection groſſe Streitigkeit.

Memmingen iſt eine der beſten Städte mit einen Gebiet verſehen, und Lutheriſch.

Nördlingen im Oettingiſchen iſt ehemahls vor veſt gehalten worden. An. 1634. hat Ferdinandus III. Röm. und Ungariſcher König die Schweden dahier aufs Haupt geſchlagen; iſt Lutheriſch.

Offenburg in der Ortenau Catholiſch.

Pfulendorff oberhalb Uberlingen Catholiſch.

Ravenſpurg zwiſchen dem Feder- und Boden-See iſt Paritætiſch.

Reutlingen gegen den Urſprung des Neckars, Lutheriſch.

Schwäbiſch-Gemünd zwiſchen Elwang und Stuttgard Catholiſch. Hier wird die zarte Filogran-Arbeit aus Silber, und anders verfertiget.

Schwäbiſch-Hall ein ehrlicher Ort der in 111. Pfannen viel Saltz ſiedet; iſt Lutheriſch.

Uberlingen am Boden-See, Coſtantz gegen über, Catholiſch.

Ulm an der Donau, wo dieſer Fluß erſtlich Schiffreich wird. Iſt groß, zimlich veſt, und die vornehmſte unter den Schwäbiſchen Reichs-

Reichs-Städten. Hat ein ſchönes Gebiet, und prächtiges Lutheriſches Münſter, welcher Religion auch die gantze Stadt zugethan iſt. Das Münſter iſt 317. Fuß lang innwendig: und 152. breit, mit vier Reihen Säulen beſetzet, je neune in einer Reihe. Das mittlere Gewölb iſt 152. Schuh hoch. Der Thurn bis an den Umgang 234. und iſt breit 69. die Orgel darinn iſt 93. Schuh hoch, 28. breit. Hohe Fenſter werden 75. gezehlt, ohne die Capellen.

Wangen ober Lindau, Catholiſch.

Weil Stuttgard zur Lincken iſt auch Catholiſch.

Wimpfen ligt über Heilbrunn, am Neckar, Lutheriſch.

Zell am Hammersbach in der Ortenau, Catholiſch.

(Num. 84.)

Hertzogthum Würtemberg.

Würtembergiſche Geſchichte.

1. Würtemberg iſt noch ein Schloß ohnweit Stuttgard und Eßlingen, davon das Land und deſſen Herren jetzo den Nahmen tragen. Es ſeynd aber deren Urvorfahrer nicht von Würtemberg, ſondern von Beutelſpach genennet worden.

2. Sol-

Wapen der Herzoge zu Würtenberg.

III. Theil. No. 84. fol. 654.

2. Solcher Grafen von Beutelſpach erſten Urſprung wo ſoll man ihn finden, wann er in der trüben alten Welt muß geſuchet werden? Näher herab zu kommen, weiß man daß im Anfang des XII. Seculi Kayſer Henricus V. dieſes Geſchlecht in den Grafen-Stand erhoben.

3. Den gröſten Wachsthum hat es wohl, gleich denen meiſten anderen, im teutſchen groſſen Interregno bekommen von Graf Eberhardo I. noch mehr von ſeinen H. Enckel Eberhard II. mit dem Beynahmen Illuſtris, und Rixoſus, weil er ohne Unterlaß muſte zu rauffen haben, und ſonderlich Kayſer Rudolpho Habſpurg. vil zu thun machte. Ohne Zweiffel hat er ein Aug auf das Hertzogthum Schwaben gehabt, und geglaubt nach Hinrichtung des letzten Hertzogs Conradini gebühre ſolches niemand mehr, als ihme, der mit dem Hohenſtauffiſchen Geſchlecht in nacher Anverwandſchafft ſtunde. Er griffe dahero zu, und nahm vom Land viles zu ſich, nemlich Hohenſtauffen, Rudersberg, Ebersbach &c. Kayſers Rudolph von Habsſpurg Wahl widerſprach er, wurde aber mit Macht zur Ruhe gebracht. Noch mehr regte er ſich An. 1282. als der Kayſer das Hertzogthum Schwaben ſeinem eignen Haus zulegte. Nach Kayſer Rudolphs Todt als Schwaben dem K. Adolph von Nauſſau anhienge, hielte

hielte er es doch mit Albert aus Oeſterreich, und muſte daher viles leiden. Auch dem nachfolgenden Kayſer Henrico VII, Lücelburg. widerſetzte er ſich, worüber er Land und Leut verlohren, und aus 80. ſeiner Städte nur vier behalten kunte; bis Kayſer Heinrich in Welſchland An. 1313. ſtarb: da Eberhard ohne Mühe alles verlohrne und noch mehr dazu eroberte, ſonderlich als er hernach die Parthey Kayſer Ludwigs aus Bayern, wider Kayſer Friederich aus Oeſterreich ergriffe, und davon vile Vortheil zoge. Sein Denck-Spruch war: GOttes Freund, und der Welt Feind. Er ſtarb An. 1325. 14. Mey,

4. Ulrich IX. wurd vom Kayſer Ludwig den Oeſterreichern zum Dampf mit der Land-Vogtey in Schwaben und Elſaß An. 1330. belehnet: imgleichen mit der von ihm erkauften Grafſchafft Gröningen, und der dazugehörigen Reichs-Sturm-Fahne, ſo noch das Wappen abgibet, Er erkauffte auch das Städtlein Grötzingen, Tübingen, &c. und gieng ad Patres 1344. 11. Jul..

5, Ulrich X. ſein Herr Sohn ſtarb 1366. und hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Eberhard III. den Greiner, oder Rauſchebart. Kriegte erſtlich mit Alberto II. Hertzog in Oeſterreich, und machte hernach ein enges Bündnuß mit ihme: aus welchem, weil Kayſer Carolus IV. ausgeſchloſſen war,

be-

befahl er ſolches wider aufzuheben. Doch An. 1353. vertraute ihm eben dieſer Kayſer die Land-Vogtey über die 24. Schwäbiſche Reichs-Städt, wofür ſie ihm gewiſſe Steuren bezahlen muſten. Er war aber damit nicht vergnügt, ſondern machte neue Forderungen. Die Reichs-Städte begehrten einen anderen Vogt, und bekamen vom Kayſer den Pfaltzgraf Ruprecht am Rhein. Dis kunte ohne Getöß nicht geſchehen. Es fanden ſich allerſeits Nachbarn, welche auf den Grafen eyfferſüchtig waren, und zu dem Handl helffen. Der Kayſer gieng mit 30000. Mann auf ihn. Der Pfaltz-Graf, die Rheiniſche Städt, und der Biſchof von Coſtantz thaten auch das ihrige. Albert von Oeſterreich hielte mit dem Grafen. Der Marggraf von Baaden aber, der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, und der Biſchoff zu Speyer legten ſich ins Mittel, und An. 1360. wurd es ſo verglichen, daß (1. Der Bund des Grafen mit Oeſterreich aufgehoben. (2. Die Vogtey über die Reichs-Städte in des Kayſers Hände gelegt. (3. Aalen zur Reichs-Stadt gemacht, und (4. der Graf vor den Reichs-Gerichten zu ſtehen gehalten ſeyn ſolte.

6. An. 1372. hatte der Kayſer dem Grafen erlaubt, abermahl eine Steuer auf die Reichs-Städt zu legen, wogegen ſich dieſe ſetzten. Sie bekamen aber blutige Köpff, und

und muſten 138000. Gulden zur Bußſchwitzen. An. 1376. als Kayſer Carolus IV. ſeinen Sohn Wenceslaum zum Römiſchen König erwählen lieſſe, und hiezu Gelds bedurffte, verſetzte er oder verkauffte unterſchiedliche Schwäbiſche Reichs-Städte zuſammt denen Kayſerlichen Zöllen am Rhein. Die übrige Städte, um dieſen vorzubiegen tratten zuſamm in einen Bund, welcher der ſo beruffene Schwäbiſche Bund iſt und zu vilen Händlen nachhero Gelegenheit gegeben, indem er bis auf etlich und 70. Städte angewachſen. Graf Eberhard verlieſſe die Welt An. 1392, 15. Mertz im achzig jährigen Alter, nachdem er ſehr vile Städt und Land meiſtens durch Kauff an ſein Haus gebracht.

7. Eberhard IV. ſein Enckel, ſo aus Eliſabeth Kayſer Ludwigs aus Bayern Tochter gebohren war, da eben ihr Gemahl auf dem Sterb-Beth lag. Dieſer wurde nachgehends wegen ſeines Prachts der Salomon ſeiner Zeiten genennt; indem er 6. Fürſten, 8. Grafen, 5 Freyherren, und 70. Edelleuth zu ſeinen Raths- und Hof-Aemtern gebrauchte. Ubrigens hat er ſeinen aufrühriſchen Adel An. 1395. in dem ſogenannten Schlegel-Krieg gedemüthiget: wo die verſchworne zum Feld- und Bunds-Zeichen ein ſilbernes Schlegelein angehengter trugen. Er hat nachdem er An. 1415.

dem

dem Coſtantzer-Concilo prächtig beyge- wohnt, Ao. 1417. die ewige Reiß angetret- ten, am 16. Mertz.

8. Eberhard V. ſein Sohn ehligte Henrieta Gräfin Montfaucon und Mümpelgard, welches Gut die Frau vom Kayſer und Hertzog zu Burgund lehnlich und erblich erhielt, als ihr Herr Vatter An. 1394. bey Nicopl von den Türcken erſchlagen worden. Graf Eberhard V. ſtarb 1419.

9. Seine zwey Söhne theilten ſich in die Land, und ſtiffteten zwey Linien, ſo aber bald wider zuſamm ſchmoltzen. (1. Die Aurachiſche oder ältere. Von Ludwig II. († 1450.) hernach Eberhard VI ſo die hohe Schul Tübingen 1477. aufgericht und 1495. den 21. Jul. von K. Maximiliano I. zum erſten Hertzog von Würtemberg erhoben worden, dahero er nachgehends in der Würtembergiſchen Geſchicht und Geſchlechts-Reihe Eberhard I. heiſſet. Dabey wurd vom Kayſer und Reich ausgetragen, daß im Hertzogthum das Recht der Erſtgeburt eingeführet, die Land hinfüro unzertheilt, und nach Abgang Männlicher Erben dem R. Reich als ein Widum-Gut heimfallen ſoll. Er ſtarb 1496. den 24. Febr. und mit ihm gieng die Aurachiſche Linie aus.

10. Zum (2. war die Stuttgardiſche Line geſtifft von Ulrich XIV. †. 1480. Eberhard II.

deſſen Sohn verwilligte in die Erſt-Geburt, tratt das Land der Aurachiſchen Linie ab, und ſtarb in der Pfaltz 1504. Heinrich III. ſein Herr Bruder bekam die Land ſamt Mümpelgard, wider zuſamm. Das letztere wolte Hertzog Carl in Burgund ihme zu Lehen geben, forderte ihn auch nach Dola zu Gericht: ſo aber von Kayſer Friedrich verbotten worden. Er verfiel in einen Wahnwitz, und ſtarb 1519. den 16. April.

11. Seine Söhne theilten das Haus und die Lande abermahl. (1. Die Stuttgardiſche bauete Ulrich II. (2. Die Mümpelgardiſche Georg. Ulrich II. bekriegte auf Befehl Kayſer Maximil. I. An. 1504. Churfürſt Philippum zu Pfaltz mit mehr als 20000. Mann, nahm Maulbronn, Weinsberg 2c. und die Grafſchafft Löwenſtein, weg: welche er An. 1510. doch als ein Würtembergiſches Lehen wider heraus gab. Vom Haus Bayern bekam er zu Belohnung dieſes Reuter-Dienſts die Herrſchafft Heidenheim und Schloß Helffenſtein wider, ſo zwiſchen dem Elwang- und Ulmiſchen Gebieth ligen. An. 1510. wurd mit dem Haus Oeſterreich auf gewiſſe Fälle ein Erb-Vereinigung aufgericht: und Jahrs darauf mit Pfaltz, und Baden, ſo beede von Kayſer Max. I. beſtättiget worden. An. 1513. hatte der Hertzog das Gewicht im Land verringert. Hiewider ſtunden zwey Bengel

auf, der arme Conrad, und der Geiß-Peter, welche auch ein Stucklein aus der Bauren-Philoſophie ſehen lieſſen: dann nachdem ſie ſich zu Hauffen geſchlagen hatten, kamen ſie mit dem ringen Gewicht vor den Flus Rems, warffen es hinein, und folgerten alſo: haben wir Bauren recht, ſo geht das geringe Gewicht zu Boden: hat der Fürſt recht, ſo ſchwimmet es. Da nun das erſte geſchahe, ſo erklärten ſie, daß ihr Weſen gerecht ſeye. Allein der Hertzog führte ſie in die Schul, aus welcher ſie alle gelehrter zuruck kamen, auſſer 16. die den Kopff hergeben muſten.

12. Der Hertzog war der Jagd gar zu ſehr ergeben, und das arme Land-Volck muſte ſeinen Schweiß vom unnützen Wildpret wegzehren ſehen. Darüber wurden die Jäger verhaſſet, und einer davon bey Reutlingen erſchoſſen. Die Stadt ſolte den Thäter auslifern, und als ſie ſolches verweigerte, ward ſie vom Hertzog erobert. Der Schwäbiſche Bund ließ ihme hierauf den Krieg ankünden, und ſtellte 26000. zu Fuß ſamt 4000. Reiſigen ins Feld. Hingegen hatte der Hertzog 16000. zu denen er noch 15000. Schweitzer in Sold nahm. Aber dieſe letztere giengen auf Zureden des Schwäbiſchen Bunds wider heim: der Hertzog entflohe nach Mümpelgard: der Buud verkauffte dem neuen Kayſer Carolo V. das Hertzogthum

An. 1520. den 6. Febr. und wurde ſelbes Ferdinando I. ſeinem Herrn Bruder zugetheilet: der Hertzog auf dem Reichs Tag in die Acht erkläret; und Ferdinandus An. 1530. feyerlich belehnet, auch mit König Franc. I. in Franckreich Krafft des Madritiſchen Friedens verabredet, daß er dem Hertzog Ulrich keine Hülff leiſten ſolte. Hingegen nahm ſich Philipp Landgraf zu Heſſen des Hertzogs eyffrig an, reiſete zu König Franc. I. verſetzte ihm die Grafſchafft Mümpelgard alſo, daß ſelbe der Cron erblich zufallen ſolte, wofern das ihme vorgeſchoſſene Geld inner drey Jahren nicht abgeführet würde. Mit dieſem Geld war (als Carolus V. in Spanien ſich aufhielte) An. 1534. ein Armee von 35000. Mann aufgebracht, Pfaltzgraf Philipp Oeſterreichiſcher Stadhalter den 13. May geſchlagen: darauf zu Cadan in Böhmen folgender Vergleich getroffen: der Hertzog ſoll wieder ins Land eingeſetzt: ſelbes als ein Oeſterreichiſches Affter-Lehen empfangen: und nach Abgang des männlichen Hauſes dem Hans Oeſterreich als ein Reichs-Lehen aufgetragen werden. Bey dieſer Ruckkehr ſangen die Kinder zu Tübingen auf der Gaſſen:

Bide bide pomp,
Der Hertzog Ulrich kommt,
Er bringt ein Beutl mit Geld:
Er ligt nicht weit im Feld.

Da-

Darauf nahm der Hertzog die Lutheriſche Religion an, zog die Clöſter und Stiffter ein ꝛc. An. 1535. löſete er Mümpelgard wider ein: trat An. 1536. in den Schmalkaldiſchen Bund: verlohr hiedurch An. 1547. durch Spaniſche Truppen das Land abermahl, wurd vom Kayſer nach demüthiger Abbitt wider zu Gnaden aufgenohmen: das Interim eingeführet: die Stiffter an die Geiſtliche zuruck gegeben: und endlich Hertzog Ulrich in die andere Welt abgefordert An. 1550. 6. Novemb.

13. Chriſtoph ſein Sohn wahr am Hof Kayſers Caroli V. Edel-Knab: diente hernach An. 1547. dem König in Franckreich, in Italien, allwo er ein gifftiges Pülverlein auf die Taffel bekam. Der König Franc. I. begegnete ihm mit äuſſeriſter Gnaden-Bezeugung, welches die Hof-Schrantzen in äuſſerſte Eyfferſucht brachte. Daher ihn einſtens 100. Frantzoſen auf der Gaſſe zu Chatelleraud in Poictu anfielen, da er nur 12. Teutſche bey ſich hatte. Er hieb ſich ritterlich durch, und ließ, als ihm der König zehen derer Mörder auslieferte, ſie frey lauffen. Als er zur Regierung kam, enthielte er ſich weißlich von den Waffen, und machte in ſeinem Land gute Anſtalten in der Policey, ließ das Würtembergiſche Land-Recht An. 1555. ausgehen, ſchaffte aber das Ca-

tholiſche Weſen wieder ab, und fuhr dahin An. 1568. 28. Decemb.

14. Ludwig V. unterſchrieb die Formulam Concordiæ: eroberte Löwenſtein, weil daſiger Graf die Lehens-Pflicht zu leiſten weigerte: und ſtarb unbeerbet An 1593. 8. Aug.

15. Nun fiel die Regierung an die Mümpelgardiſche Linie, ſo oben §. 11. genennet worden. Hertzog Georg war das Haupt davon † An. 1558. Sein Sohn Friderich VI. folgte An. 1593. in Regierung des gantzen Landes: er brachte auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg An. 1599. 24. Janu. gegen eine Summa Geld zu weg, daß Würtemberg von der Affter-Lehens-Pflicht des Hauſes Oeſterreich widerum frey wurde: jedoch mit Verſicherung der Oeſterreichiſchen Erb-Folge nach Abgang der Würtembergiſchen Manns-Erben. Sein Todt erfolgte An. 1609. 29. Jenner Seine drey Söhne pflantzten wiederum drey Geſchlechts-Linien. (1. Johann Friderich die jüngere Studtgardiſche. (2. Ludwig Friderich die jüngere Mümpelgardiſche. (2. Julius Friderich die Brentziſche, nun aber Oelſiſche.

16. Johann Friderich war erſtlich der Proteſtantiſchen Union zugethan, verbande ſich aber nachmahls mit Hertzog Maximilian I. aus Bayern, ſaß in Ruhe, und verbliche 1628. den 18. Jul.

17. Ebe-

17. Eberhard III. muſte Krafft des Kayſerlichen Reſtitutions-Edict An. 1629. die geiſtliche Stifftungen wieder abtretten: bey welcher Gelegenheit auch die Urkunden ſolcher Stifftungen aus denen Archiven erhoben, und von Chriſtoph Beſoldo in Druck gegeben wurden. Nach der Nördlinger Schlacht An. 1634. büſſte er das Land ein, und bekam es erſt durch den Weſtphäliſchen Fried völlig wieder 1650. ſamt den geiſtlchen Stifftungen, und beſchloß das Leben An. 1674. 2. Jul. *Sein Bruder Ulrich III. diente den Venetianern, dem Churfürſten aus Bayern, den Spaniern in Niederland, den Frantzoſen, in Ungarn, und wo nur die Waffen blitzten: An. 1651. wurd er Catholiſch, fiel aber An. 1657. wieder um, und ſtarb An. 1671. *Ein anderer Bruder Friderich VII. diente dem Hertzog Bernard von Weymar, den Schweden und Frantzoſen wider Teutſchland. Verheyrathete ſich, und ſtifftete die Neuſtädtiſche Linie. Er ſtarb An. 1682. 26. Mertz. Sein Sohn Friderich Auguſt † An. 1716 den 5. Aug. und hinterließ nur drey Töchter: der andere Herr Sohn Carl Rudolph lebet noch, und war kürtzlich jetzo Adminiſtrator. geb. 1690.

18. Wilhelm Ludwig des Eberhard III. Herr Sohn ſtarb bald 1677. Er hatte ei-

nen Bruder Friderich Carl, deſſen Geſchlecht bald folgen ſoll.

19. Eberhard Ludwig der Herr Sohn ſtirbt 1733. ohne Manns-Erben.

20. Carl Alexander ein Sohn des gleich gedachten Friderich Carls (ſo 1698. verſtorben) trat die Regierung an, und gab ſeinen Unterthanen einen Revers, daß er ſie bey der Religions-Freyheit dem Weſtphäliſchen Fried gemäß laſſen wollte. Er war An. 1712. Catholiſch worden, und hatte in Kayſerlichen Dienſten, ſonderlich im Türcken-Krieg 1716. ꝛc. ſchöne Proben der Tapfferkeit abgelegt. † 1737. 12. Mertz.

21. Carl Eugeni gebohren, 8. Febr. An. 1728. ſtehet unter Vormundſchafft Carl Rudolph von Neuſtadt, und der Frau Mutter Maria Auguſta Printzeßin von Thurn und Taxis. Erhielt An. 1744. von Kayſer Carol VII. veniam ætatis, und trat die Regierung an. Sein Herr Bruder Ludwig Eugen geb. 6. Jan. An. 1731. der andere Friderich Eugen geb. 2. May An. 1733. iſt Domherr zu Saltzburg.

22. Die Neuſtädtiſche Linie beſtehet in Carl Rudolph geweſten Adminiſtrator zu Würtemberg, und ſeineu drey lebenden Baſen.

23. Die Mümpelgardiſche Linie iſt folgender Geſtalt abgangen. Ludwig Friderich (oben §. 15.) ſtarb An. 1631. Sein

Herr

Herr Sohn Leopold Frider. An. 1662. Der andere Georg An. 1699. Des Georgen Herr Sohn Leopold Eberhard An. 1723. Dieſer hatte aus ungleicher Ehe mit Anna Sabina Hedwigerin erzeugt Georg Leopold Grafen von Sponeck, und hat einen Sohn Georg gebohren 5. Jan. 1723. Seine Gemahltn iſt Charlotte Gräfin von Coligny, und wird in Franckreich Printz von Mümpelgard genennt, iſt Catholiſch.. Allein es iſt gleich An. 1723. Mümpelgard der Stuttgardiſchen Lini vom Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath zugeurtheilet worden. *Leopold Eberhard hat noch zwey andere ungleiche Ehen getroffen (1. mit Henrica Hedvvig, Tochter eines Baron von Eſpe-rance Kayſerlichen Hauptmanns, (2. mit Eliſabetha Charlotta, deren Schweſter: woraus Leopold Eberhard, Carl Leopold, Georg Friderich entſproſſen, aber vom Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath der Erb-Folge umfähig erkläret worden. Darauf ſie ſich in Franckreich gewendet, alldort naturaliſiret, als Printzen von Mümpelgard erkennet, und dnrüber Königliche Patent erhalten. Allein An, 1739 auf Vorſtellung des Würtembergiſchen Geſandten, hat ihnen der Frantzöſiſche Hof gebotten dieſes Prädicats ſich zu enhalten, die Patent zurück zu geben, um andere dagegen zu empfangen, worinn ſolches ausge-

gelaſſen ſolle werden. Doch wer weiß was noch einſtens ihrentwegen ſich entſpinnen werde?

24. Die Julianiſche Linie zu Oels ſtehet alſo: Julius Friderich (oben §. 15.) ſtarb An. 1635. Deſſen zwey Söhne bauten widerum zwey Linien. (1. Die Schleſiſche davon Sylvius Nimrod durch ſeine Gemahlin Münſterberg und Oels in Schleſien erbte, und † 1664. Sein Sohn Sylvius Friderich † 1697. Der andere Sohn Julii Friderici Chriſtian Ulrich genannt † An. 1704. Der dritte Julius Sigismundus ſtifftete die zweyte und neue Linie zu Bernſtadt † An. 1684. und ſein Sohn Carl lebet noch, aber ohne Kinder. Des Chriſtian Ulrichs Sohn Carl Friderich regieret zu Oels, ohne Kinder. Er hat einen Bruder Chriſtian Ulrich ſo zu Wilhelminen-Ort in Schleſien reſidirte, wurde An. 1723. Catholiſch † 1734. und ſein Sohn Carl Chriſtian Erdmann iſt gebohren 26. Octobr. An. 1716.

(Num 85.)

Beſchreibung des Würtemberger Lands.

1. Ob es wohl an der Lage etwas rauh, iſt es doch gar erträglich an Wein, Geträid, Vieh, Eiſen, Wilprät, Fiſchen, Sauer-Brunnen, warmen Bädern ꝛc.

der

der Fluß Necker, Kocher, Kitzing, Ens ꝛc. befeuchten es, und mit einem Wort, es trägt ſeinem Herrn ſo vil, daß er wohl öffters eine Armee von 16- biß 20. tauſend hat auf die Beine ſtellen können.

2. Stuttgard iſt die Haupt-Stadt, und gewöhnliche Reſidentz, ligt unweit des Nekers, iſt aber nicht viel veſt.

3. Tübingen hat eine hohe Schul 1477. geſtifftet, welche gleich mit dem berühmten Nauclero geblühet. Das Collegium Illuſtre allda, wo vormahls vile Fürſtlich- und Adeliche Perſohnen erzogen worden, iſt vor jetzo geſchloſſen.

4. Ludwigsburg iſt ein Luſt-Haus, ſo Hertzog Eberhard Ludwig 1708. angelegt. Es iſt auch eine höltzerne Stadt darzu gebauet, deren Fata aber bereits ihren gröſten Periodum werden erfüllet haben.

5. Calb oder Calw war der Haupt-Orth derer in mittler Zeit berühmt Grafen dieſes Nahmens.

6. Liebenzell hat das bekandte Zeller-Bad, ſo wider Sterilitatem gut ſeyn ſolle.

7. Wildbad iſt nicht weit davon und ein berühmtes warmes Bad.

8. Gröningen davon ſihe Num. 84. §. 4. Freudenſtadt hat herum einige Kupffer-Bergwerck. Leonberg iſt ein Wittwen-Sitz. Hohen-Aſberg eine Berg-Veſtung

Schorn-

Schorndorff ein etwas veſte Stadt am Fluß Rems.

9. Zabelſtein hat den guten Teinacher Sauer-Brunn. St. Blaſi Bad iſt ohnweit Tübigen. Canſtadt hat auch ein Geſund-Bad ohnweit Stuttgard.

10. Hornberg iſt ein wohlbeveſtigter Paß im Schwartzwald, Schiltach desgleichen. Hohentwiel, ein rechtſchaffne Berg-Veſtung gegen der Schweitz auch eine Staats-Gefängnüß. Hohenneiffen nicht weit von Tübingen iſt eben dergleichen Aurach nicht minder.

11. Herren Alb, Denkendorff, Hirſchau, Adelberg, Blaubeuern, Königsbrunn, Anhauſen, Maulbrunn, Lorch, Murhard, ꝛc. waren Clöſter, ſo nun meiſtens in Schulen, oder Alumnat verwandlet.

12. Neuſtadt am Kocher, oder an der Linde, iſt die Reſidentz der abgefundenen Hertzoglichen Linie. Daſelbſt iſt die groſſe Linde am Stamm 13. Elen dick, mit ſo ausgebreiteten Aeſten, daß ſelbe mit wohl hundert Saulen unterſtützet ſind.

13. Hohen-Stauffen das Stamm-Haus der alten Hertzogen in Schwaben, nunmehro verſtöhret, ligt am Remsthal von Stuttgard 4. Meilen. Teck war das Stamm-Haus der Hertzoge dieſes Nahmens ligt in der Aſche. Weinsberg; da iſt die Geſchicht mit den Frauen, ſo die Män-

Männer auf den Schultern ausgetragen, vorbeygangen. Waiblingen ſolle weyland der Gibelliniſchen Parthey den Nahmen ertheilet haben, ſo doch nicht gewiß.

Mümpelgard.

14. Dieſes Fürſtenthum ligt zwiſchen Burgund und Schweitz, hat bey ſieben Meil in die Länge und Breite: und das Hauß Würtemberg genieſſet derentwegen auf Reichs-Tägen ein beſonders Votum. Da Franckreich mit den Reunions beſchäff-tiget war, zog es auch dieſes Ländlein ein, als eine Zugehör von Burgund: gab es aber wieder heraus. Jedoch iſt es für Franckreich weit vortheilhaffter, Mümpel-gard dem Hauß zu laſſen: Dann daran hat es ein beſtändiges Hefft, um Wür-temberg nach ſeiner Harpffe in etwas tan-tzen zu machen. Siehe oben Num. 84. §. 8. 12. 23.

Harburg ſtund, wo jetzt Neu-Breyſach ſtehet. Sponeck iſt diſſeits Rheins, davon der Graf Georg Leopold den Nahmen führet. Siehe oben N. 84. §. 23. Coligny ligt recht im Burgund, davon die andere nicht vor rechtmäßig erkennte Kinder benamſet werden.

(Num. 86.)

Verfaſſung des Hauſes Würtemberg.

1. Iſt der Hertzog im Schwäbiſchen Creyß Condirector, zwar will er behaupten gäntzlich Director zu ſeyn, und daß ihm zukomme 1.) die Erkanntnuß der Vollmacht der beym Creyß-Tag erſcheinenden Abgeordneten. 2.) Die Anſage zu den Berathſchlagungen. 3.) Der Vortrag 4.) Die Abfaſſung der Schlüſſen. 5.) Ausfertigung. 6.) Der Creyß-Cantzley Verwahrung. 7.) Benennung eines Secretarii. Da hingegen der Biſchoff von Conſtantz, welcher unſtrittig ausſchreibender Fürſt iſt, behauptet, es ſeye ausſchreibender Fürſt, und Creyß-Director alles ein Ding, und die von Würtemberg erſtgemeldte Verrichtungen nur actus miniſteriales: da dem Biſchoff doch zukomme den Creyß-Tag zu beruffen; die Schlüſſe zur Vollziehung zu bringen; auch auſſer des Tages die Beſorgnuß der Creyß-Sachen zu führen; denen Beſchwernuſſen der Stände abzuhelffen; die bey denen Höchſten Reichs-Gerichten gegen einen Creyß-Stand ergangene Urtheil zu vollſtrecken: welches als rechte Actus Præeminentiales dem Biſchoff das wahre hohe Directorium ohnzweiffentlich einräumeten. Hievon

von ſiehe mehrers in Schvvederi Theatro Prætenſionum Lib. III. Sect. XIX. Cap. 1.

2. Es führet Würtemberg des Heil. Reichs Stürm-Fahne, und alſo das Reichs-Fähndrichs-Amt. Da nun das Hauß Hannover An. 1692. zur Chur gelanget, und ſelben zum neuen Ertz-Amt die Reichs-Fahne angewieſen worden, legte ſich Würtemberg dawider, als dem ſolches Amt ſchon lang gebühre. Siehe oben Num. 84. §. 5. Hannover zwar widerſetzte, es ſeye die Würtembergiſche nicht die allgemeine Reichs- ſondern nur beſonder- und mindere Sturm-Fahne. Die Sache iſt vom Kayſer dem Hauß Würtemberg zu gut abgethan, und von Hannover nicht mehr betrieben worden.

3. Das Reichs-Jägermeiſter-Amt ſoll auch dem Hauß Würtemberg zuſtehen. Sachſen aber ſcheinet deſſen gewiſſere Gründe zu haben; indem es von Carolo IV. Leopoldo, und Joſepho Kayſern, lautere Diplomata aufzuweiſen hat.

4. Würtemberg iſt gewöhnlich Creyß-Hauptmann oder Kriegs-Obriſter im Schwäbiſchen Creyß, ob aber dieſes dem Hauß erblich, oder darzu die Benennung vom Creyß geſchehe, kan dermahlen nicht in Erfahrung bringen.

5. Es hat aus Begnadigung Kayſers Maximilian. I. das Privilegium de non appel-

appellando, ſo Kayſer Ferdinand III. An. 1641. auf 2000. fl. Rheiniſch erweitert.

6. Alle ſeine Unterthanen ſeynd von dem Rothweiliſchen Kayſerlichen Hof-Gericht befreyet: welches auch auf die in Würtembergiſchen Dienſten ſtehende Reichs-Ritterſchafft erſtrecket worden.

7. Ubrigens hat Würtemberg Anſpruch auf Löwenſtein, weil die alte Grafen aus dem Hauß Würtemberg geweſen. Siehe Num. 84. §. 11.

8. Wiederum auf die Herrſchafft Wiſenſteig, ſo von den Hertzogen zu Teck, und nachgehends von den Grafen zu Helffenſtein herrühret; dermahlen aber in Bayriſchen Händen iſt.

9. Abermahl begehret es noch das dritte Votum in Comitiis wegen des beſitzenden Hertzogthums Teck, ohne doch bishero etwas erhalten zu haben.

10. Wegen Mümpelgard macht es Anſpruch auf das Fürſtenthum Welſch-Neuburg, oder Neuſchatel, welches dermahl den König in Preuſſen erkennet.

11. Auch hat es mit Franckreich groſſe Irrungen, als welches in vielen Mümpelgardiſchen Gütern, auch wohl nach Umſtände der Zeiten in allen, die hohe Herrſchafft nicht zugeſtehen will. Von dieſen und andern, ſiehe angeführtes Schvvederi Theatrum Prætenſionum.

12. Endlich iſt ſchon oben gemeldet, daß das Haus auf die Primogenitur abgefaſſet, und die Neben-Linien ohne hohe Jurisdiction, nur appanagirte, oder abgefundene Printzen ſeyen: auſſer die Schleſiſche, welche Oels und Münſterberg, als ein beſonders Erb-Gut durch glückliche Heyrath erworben.

13. Das Land iſt ſonſt ergiebig an dem guten Neckar-Wein, Wildprät, Eiſen, Geſund-Brünnen und Bädern, worunter ſonderlich das Wild-Bad, auch an Schäffereyen, welche erſt ſeit 50. Jahren durch die Herren von Knieſtätt aus dem Hildesheimiſchen alſo eingeführet worden.

14. H. Keyßler in ſeiner neueſten Reiſe zu Ende des XII. Briefs ſagt, es ſeyen im Würtembergerland in allen Städten, Flecken, und groſſen Dörffern gewiſſe Corycæi, ſo Gemeins-Männer oder heimliche Aufſeher genennet werden, auf die Aergernüſſe, heimliche Zuſammenkünffte, und andere anſtößige Lebens-Art ihrer Mit-Bürger Achtung haben, und davon an die Oberſten Oberkeitlichen Perſonen des Orts Nachricht geben, um nach Befinden und nach Beſchaffenheit der Sachen mehrere Kundſchafft einzuziehen. Dieſe heimliche Aufmercker ſind niemand bekannt, und eidlich verpflichtet, ihres Amts mit aller Treue zu warten. Sie genieſſen keiner Beſoldung, zu Beloh-

nung aber ſucht man ſie bey Beſetzung der Raths-Herren-Stellen oder andrer dergleichen Obrigkeitlichen Bedienungen vor anderen zu befördern. Niemand erfährt ſeinen Ankläger, und könten verſchiedene Mißbräuche einſchleichen, wenn man ihre Nachrichten als hinlängliche Proben, und nicht viel mehr als Warnungen in Anſehung des Richters, oder als Anmuthungen zu behutſamer Wachſamkeit anſehen wolte.

Das neue Schloß Ludwigsburg, zwey Stunden von Stuttgard iſt ein prächtiges Werck.

15. Die Art wie die Jugend zu fleißigen Studiren angehalten und mit Gutthat aufgemuntert, mit Sorge und Wachſamkeit aber getrieben werden, iſt ſehr wohl in gedachtem H. Keyßlers XIV. Brief zu leſen. Wozu noch kommt, daß der Hertzog beſtändig einige auf Reiſen unterhält.

16. Bey Canſtadt eine Stund von Stuttgard finden ſich in der Erden verſchiedene Strate oder Lagen von Gebeinen, welche zu Stein geworden; alſo daß die kleinere Thiere, als Ratzen, Mäuſe ꝛc. beſonders; die gröſſere aber, als Bären, Wölffe ꝛc. auch beyſammen liegen, und die allergröſte Knochen abermahls beſonders. Von deren Zähnen wägen einige ſieben und mehr Pfund. Der Gebeinen ſeynd etliche zehen auch mehr Fuß lang. Theils ſcheinen von

groſ-

groſſen Raub-Fiſchen, oder von Bären, Tiegern, Löwen, Pferden ꝛc. theils auch, ſonderlich die gröſte Zähne, von Elephanten zu ſeyn. Dieſe Muthmaſſung (fahret H. Keyßler fort im XV. Brief) wird weniger Widerſpruch finden, wenn man erwäget, daß man auch An. 1672. zu Camburg in Thüringen, und Anno 1685. bey Hildburghauſen einige von den langen Elephanten Zähnen oder Fängen, woraus das Elfenbein gemacht wird, in der Erde gefunden hat. Ja An. 1695. wurde bey Tonna in Thüringen ein gantzes Elephanten-Geripp mit vier dentibus molaribus oder Backen-Zähnen, und zween acht Fuß langen elfenbeinenen Fängen ausgegraben. Von dem petrificirten Sceleto eines Crocodils, das in Thüringiſchen Bergwercken gefunden worden, handeln die Miſcellanea Berolinenſia. In der Baumanns-Höhle, wie nicht weniger in der Schartzfeldiſchen Höhle auf dem Hartz-Gebürg, werden nicht nur mancherley Zähne, ſondern auch Ruckgrads-Gelencke, Schulter-Bläter, Rippen, und dergleichen von wilden Thieren aufgegraben. Auch in Siberien iſt es nichts rares, daß Elephanten-Zähne, und groſſe Knochen in der Erde entdecket werden, und nennen die Einwohner dieſelben Mammons-Gebeine. Bey Boll im Würtembergiſchen findet man petrificir-

te und in Stein verwachſene Sceleta, aus deren Ruckgraden (weil ſie ohne durchgehende Höhlung, und Marck ſind) man abnehmen kan, daß ſie von Fiſchen ſeyen. Eine Probe davon beſitzet der gelehrte Anatomicus und D. Med. Mauchart in Tübingen, und noch ein gröſſeres Stück zeiget man in der Naturalien-Galerie zu Dreßden, wohin es von dem berühmten Chymico und Tübingiſchen Apothecker Gmelin vor funfzig Reichs-Thaler erkaufft worden iſt.

Das ſechseckigte Mauer-Werck, welches auf dem etwas erhabenen Platz, wo zu Canſtadt die groſſen Gebeine ausgegraben worden, ſtand, hat etlichen Gelehrten Gelegenheit gegeben, zu muthmaſſen, als ſeyen ſie erſt zur Zeit, da die Römiſche Macht ſich in dieſer Gegend ausgebreitet, hieher verſcharret worden. Allein die Römer haben wenig Elephanten nach Italien gebracht, auch ſich niemahls derſelben gegen die teutſche Völcker gebraucht; die ſpitzigen und ſcharffen Zähne, welche man gleichfalls bey den übrigen entdecket, zeiget über dieſes an, daß etliche der Geripp von andern groſſen und wilden Thieren ſeyn müſſen; es iſt aber nicht abzuſehen, warum die Römer allhier, als in einem Winckel ihres Reichs, da keine Amphitheatra waren, ſo viele wilde und koſtbare Thiere ſolten unterhalten haben, noch viel weniger kan man

man begreiffen, warum ſie ſolche ſo tief unter ein ſchönes Gebäud, welches vielleicht ein Tempel oder Thurm einer wahrſagenden Frau, wie die Velleda bey den Teutſchen war, geweſen ſeyn mag, verſcharret haben ſolten. Vielmehr iſt wahrſcheinlich, daß diejenigen, ſo dieſes Gebäud aufgeführet, nichts von den darunter befindlichen Knochen gewüſt haben, und dieſe viele Secula vorher dahin gekommen ſind, weil das Stratum terræ, in welchem ſie lagen 20. Fuß tieffer, als das Fundament der Mauer war, auch dergleichen Knochen aus dem veſten Felſen zum Vorſchein kamen, als dieſer mit Pulver geſprenget wurde.

Bey der Unterſuchung des Urſprungs dieſer und anderer Creaturen, welche man verſteinert und tief in der Erde findet, zeigen ſich allenthalben viele Schwürigkeiten, wo man ſeine Zuflucht nicht zu der Würckung der allgemeinen Sündfluth nimmt, oder auch zu den Veränderungen, die unſere Welt-Kugel, ſelbſt noch vor der Sündfluth, mag erlitten haben. Diejenigen, ſo ein Spiel der Natur aus dieſen Dingen machen wollen, haben ſich gewißlich niemahls die Mühe gegeben, ſolche Petrefacta genau gegen die Originale, deren Nachahmung ſie (ihrer Meinung nach) ſein ſollen, zu halten, weil ſie ſonſt ohne Zweifel aus der künſtlichſten Structur und der treff-

lichſten Ausdruckung der zarteſten Fugen, Striche, Löcher, Schüppen und aller Glieder, welche die Petrefacta mit andern lebendigen Geſchöpfen gemein haben, würden erkennen müſſen, daß eben ſo leicht und noch leichter von der ſpielenden Natur eine vollſtändige Engliſche Repetier-Uhr hervor gebracht werden könne, und zwar nicht nur eine einzige, ſondern viele tauſend, welche alle einerley Proportion und künſtliche Ausarbeitung der kleineſten Räder hätten. Man mag unter dem Nahmen der Natur begreiffen, was man will, ſo iſt es entweder ein Nichts, dem eine künſtliche und beſtändige Würckung keineswegs zugeſchrieben werden kan, oder es iſt ein Weſen, von welchem man ohne Hindanſetzung des ihm gebührenden Reſpects nicht ſagen kan, es ſpiele.

Zu dieſer jetztgedachten Anmerckung kommet, daß man Z. E. an vielen verſteinerten Muſcheln noch diejenige glänzende Schale oder Teſtam findet, welche dergleichen Thiere in der See haben. Ja was noch mehr, ſo bringt man bey der Calcinirung und bey andern Chymiſchen Verſuchen, die man mit dieſen Schalen der Petrefactorum vornimmt, gar nicht dasjenige heraus, was die Erde oder die Felſen, worinn ſie liegen, geben, ſondern vollkommen, dasjenige, was aus den teſtis marinis oder

See-

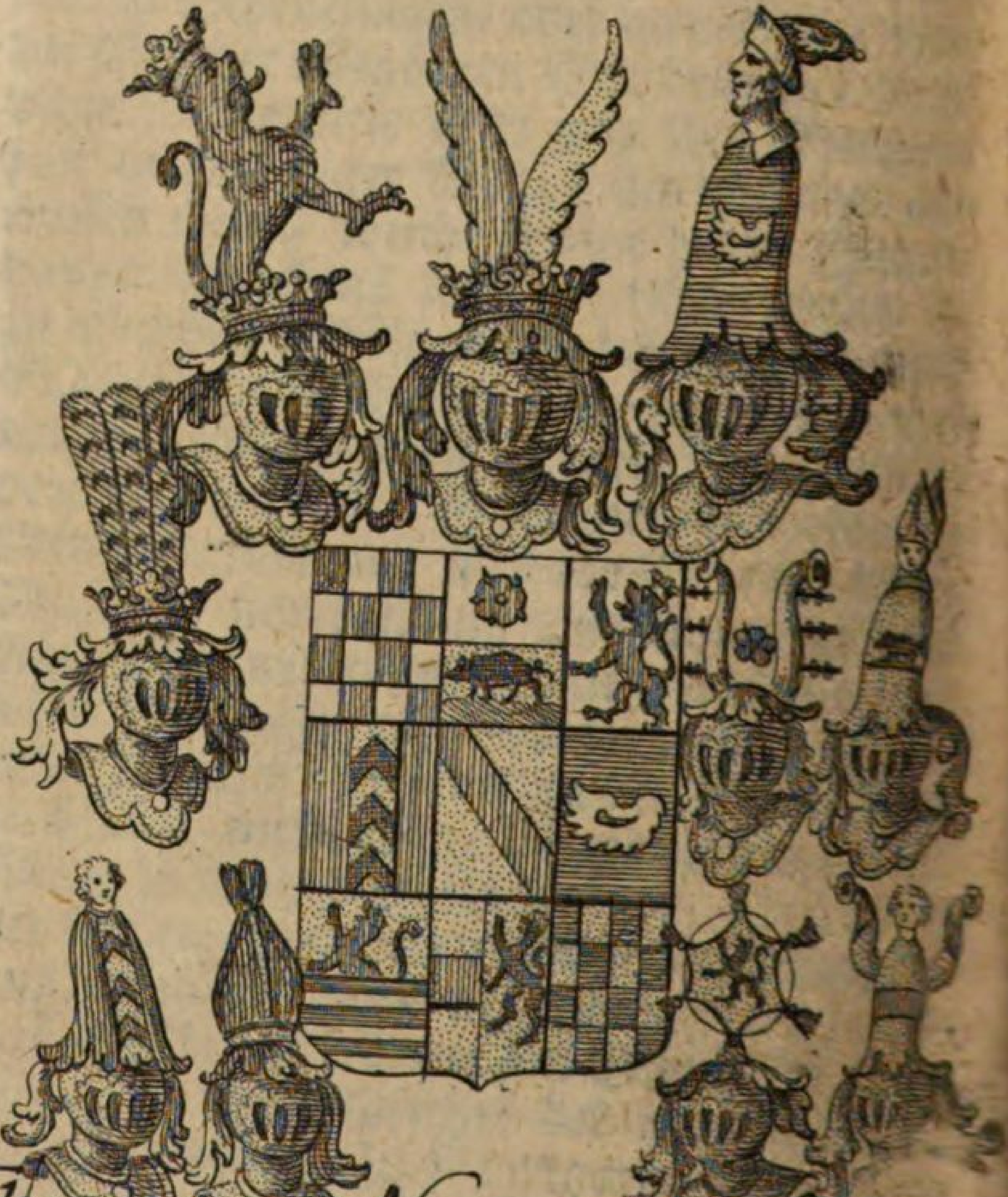
See-Muſcheln zubereitet wird, und leiſten auch beyderley Materien in dem Gebrauch der Artzneyen einerley Nutzen. Daß aber eine allgemeine Waſſerfluth dergleichen Umkehrung und Vermiſchung unſers Erdbodens verurſachet haben müßte, iſt nicht nur daraus abzunehmen, daß dieſe verſteinerte Dinge ſowohl auf den höchſten Gebürgen als in den tiefſten Gründen ſich befinden, ſondern auch daraus, daß wir anjetzt ſolche Muſcheln und Thiere bey uns verſteinert ausgraben, welche unſers Wiſſens niemahls in andern Gegenden als in Aſien, und Africa geweſen, auch noch jetzo ſich daſelbſt allein aufhalten.

Was mir bisweilen am bedencklichſten bey dieſen Petrefactis überhaupt vorkommen, iſt die groſſe Menge von einerley Art oder Specie, welche man öffters an einem Ort beyſammen antrifft, wie zum Exempel bey Brüggen im Hildesheimiſchen viele Millionen Trochitæ oder Theilgen von Stellis marinis bey Haufen liegen, und gantze Felſen, woraus auch das ſchöne Schloß daſelbſt gebauet worden, damit angefüllet ſind. Allein ich habe hiernächſt in Betrachtung gezogen, wie es nicht anders hat ſeyn können, als daß die ungeſtümme Gewalt der Wellen alle ſolche homogenea oder Cörper die am Gewicht, Geſtalt und Materie einander gleich geweſen ſind, hie und

da Hauffen-weiß zuſammen bringen müſſen, ſich auch dergleichen Creaturen von einerley Art gemeiniglich in Menge beyſammen aufhalten. Wer hievon einen in die Sinnen fallenden Beweiß haben will, darf nur zu Schevelingen, oder an andern Orten die Ufer der offenbaren See beſehen, da er ohne Mühe dieſe oder jene Art Muſcheln faſt in unzehliger Menge am Strand antreffen wird, welche er eine halbe Stund davon vergebens ſuchet. Uber dieſes iſt zu glauben, daß nach der allgemeinen Sündfluth die Austrocknung mancher niedrig liegenden Gegenden viele Jahre erfordert haben wird, in welcher Zeit eine in Menge beyſammen liegende Art von See-Muſcheln ſich faſt auf eine unbegreifliche Anzahl hat vermehren können, bis ihr endlich alles Waſſer entgangen, und ſie in einen Schlamm, woraus mit der Zeit ein harter Stein entſtanden, eingehüllet worden. Ubrigens machen die Urtheile vom Urſprung der Petrefactorum keinen Glaubens-Articel aus, und iſt nichts abgeſchmackters, als daß der Reiſſel und der alte Schuckart, Antiquarius und Aufſeher der Herzoglichen Kunſt-Cammer zu Stuttgard, ſich über der Erklärung der Canſtädtiſchen Gebeine dergeſtalt entzweyet haben, daß ſie beſtändige Feinde geblieben ſind.

Ubri-

Wapen der Marggrafen zu Baden.



III. Theil. No. 87. fol. 683

Ubrigens iſt noch von andern vielen Steinen und verſteinerten Creaturen ein ſchöner Vorrath in den Würtembergerlanden. Schwartzer Bern- oder Agtſtein iſt auf den Würtemberger Alpen und bey Kirchberg unter dem Tecker-Berg. Bey Pfulingen das ſogenannte Nebel-Loch, und bey Blaubeuern das Erd-Loch zwey weitläuffige unterirrdiſche Hölen.

Bey dem untern Schloß Urach iſt eine eiſene Röhre beveſtiget, welche mehr als 900. Schuh laug den ſteilen hohen Berg hinabgehet. Das oben im Wald geſchlagene und zu Scheitern gemachte Holtz wird hinein geſchmiſſen, und fähret mit groſſen Geraſſel und mit ſolcher Gewalt durch, daß ſolches unten beym Ausgang, der noch auf einer Höhe ligt, über 200. Schritte weiter hinaus ſchieſſet. Hierdurch wird Stuttgard wit Holtz verſehen.

(Num. 87.)

Marggrafthum Baaden.

Baadiſche Geſchichte.

1. Dieſes Hauſes Urſprung flieſſet von denen berühmten Hertzogen von Zähringen, die weyland über die Schweitz, Burgund, Elſaß

Elſaß ꝛc. ſich ausgebreitet. Berchthold von Zähringen, von dem oben die Schwäbiſche Geſchichte, hatte drey Söhne deren der letzte Hermann Stamm-Vatter des Baadiſchen Geſchlechts. Dieſer ſtarb gottſeelig im Cloſter Cluniac. Sein Sohn Hermann *I.* ſchrieb ſich Marggraf zu Baaden, deſſen Tod in die Mitte des XII. Sec. eingefallen. Hermann *II* † nicht lang nach ihm. Hermann *III.* wird von Kayſer Barbaroſſa mit der Stadt Bern, oder Verona in der Lombardie beſchencket, und ſtarb auf dem Heil. Zug zu Antiochia An. 1109.

2. Sein Sohn Hermann *IV.* iſt Stamm-Vatter des heutigen Hauſes. Deſſen Bruder pflantzte das Hochbergiſche Geſchlecht fort, von deſſen Abkunfft der letzte Philipp ſeine Marggrafſchafft Hochberg im Breisgau an die Baadiſche Linie An. 1400. verkaufft, und An. 1503. verſtorben. Ihm hatte auch Welſch-Neuburg, oder Neuſchatel zugehöret: ſo aber durch ſeine Tochter Johanna an den Duc d'Orleans vererbet worden. Herrmann IV. hat Durlach, Hildesheim, Pfortzheim und Ettlingen von Pfaltz durch Heyrath ererbet um An. 1230. er ſtarb 1249. 16. Jan.

3. Hermann *V.* deſſen Sohn hatte zur Ehe die Erbin von Oſterreich, Tochter Hertzogs Heinrichs, und nahm ſich alſo der Regierung in Oeſterreich und Steyer-

marck

marck mit Beyſtand der Hertzogen aus Bayern an: ſtarb aber frühzeitig An. 1250. Sein Sohn Friedrich wurd von König Ottocar vertrieben, und hernach zu Neapel ſamt ſeinem Vetter Conradin enthaupt.

4. Der Bruder Hermanni V. Rudolph wolte ſeines Bruders Recht und auch ſein eigenes auf des Conradini, als Hertzogen in Schwaben, Verlaſſenſchafft, nicht aus der Hand laſſen. Griff nach den Schwäbiſchen Gütern. Aber Kayſer Rudolph Habſpurg klopffte ihn darum auf die Finger. Er ſtarb An. 1288. 19 Novembr. ein Mann von ungeheuer Gröſſe, und 12. Schuh hoch. Mit ſeiner Gemahlin Kunigund bekam er die Anforderung auf die Grafſchafft Eberſtein.

5. Hermann VI. † 1291, Rudolph V. deſſen Sohn † An. 1348. Friedrich III. Rudolph VIII. bekam die Lehen über die Grafſchafft Löwenſtein von Kayſer Carolo IV. An, 1365. und einen Theil der Grafſchafft Sponheim, durch ſeine Gemahlin. † 1372. Bernhard I. † 1440 Jacob I. † 1453. Von ihm iſt recht denckwürdig, daß er denen Wanderern alles, was ihnen durch Rauber auf der Straſſe durch ſein Land entriſſen worden, aus ſeiner Schatz-Cammer wieder erſtatten ließ. Dann er hielt den Fürſten

ſchul-

ſchuldig derer im Land geſchehenden Buſch-klopffereyen.

6. Carl I, ſein Sohn, als er Ertz-Biſchoffen Adolph von Mayntz beyſtund, wurde von Pfaltz-Grafen Friedrich, oder dem böſen Fritzen, gefangen, und muſte ſich mit 100000. fl. löſen, und Pfortzheim zu einen Pfältziſchen Lehen machen. Er ſtirbt 1475. Chriſtoph I. ein Sohn des vorigen, gewann durch Erb-Kauff von ſeinem Vetter die Marggrafſchafft Hochberg An. 1503. Er war Stadthalter im Hertzogthum Luxenburg, und bekam zur Belohnung Rodemachern, Herſpringen, und Uſeldingen. Das Jahr 1525. löſchte ihm das Leben aus.

7. Seine zwey überlebende Söhne theilten ſich und die Lande in zwey Linien. 1.) Bernhard IV. ſtifftete die Baaden-Baadiſche. 2.) Erneſt die Baaden-Durlachiſche, weil dann beede Häuſer noch bis heutigen Tag abgeſondert ſeynd, ſo geziemet es ſich auch deren Beſchreibung hintereinander vorzunehmen.

(Num. 88.)

Baaden-Baadeniſch Linie, Geſchichte und Lande.

1. Bernhard IV. trat zur Lutheriſchen Lehr um, und ſtarb 1537. Sein Sohn Philibert kam um in der Schlacht bey Moncontur, wohin er dem König in Franckreich wider die Hugonotten zu Hülff gezogen war An. 1565. Philipp II. deſſen Prinz wurde von der Frau Mutter Wilhelmi IV. Hertzogs aus Bayern Tochter, Catholiſch erzogen, und die Lutheriſche Irrthümer im Land wieder abgeſchafft: ſtarb Erbloß An. 1588. 17. Jun.

2. Chriſtoph III. des Philiberts Bruder war Lutheriſch, ſtarb 1575. Deſſen Sohn Eduardus Fortunatus wurd Catholiſch und ſtarb von einem Fall zu Brüſſel 1600. Weil er ſich in ungleiche Ehe eingelaſſen, ſo wurde denen Kindern die Lehenbarkeit ſtreitig gemacht, und zog der Marggraf von Durlach die Baadiſche Lande an ſich, und hatte des Eduardi Sohn Wilhelm I. ein weiſer und tapfferer Herr viel zu thun, bis er durch einen Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths Ausſpruch in die Vätterliche Lande eingeſetzt wurde. Er war An. 1640. beym Reichs-Tag zu Regenſpurg Kayſerl. Principal-Commiſſarius, und nachgehends

Kay-

Kayſerlicher Cammer-Richter zu Speyer mit ſolcher Fähig- Fertig- und Gerechtigkeit, daß er gleich auf einen Tag den 19. Octobr, 1657. hundert und fünfzig Urtheil ausſprach und verkünden ließ. Er beſchloß ſein preißwürdig 84. jähriges Alter An. 1677. denn 22. May.

3. Ferdinand Maximilian der ältere Sohn, ein Geſchicht-Verſtändiger Herr wird von etlichen Pohlen zum König verlangt: hat ſich unvorſichtig auf der Jagd ſelbſt erſchoſſen An. 1669. 8. Sept.

4. Der zweyte Printz Leopold Wilhelm bekam durch ſeine Gemahlin, eine Tſcherniniſche Wittwe, Loboſchütz, in Böhmen, † An. 1671. mit Hinterlaſſung eines Sohns gleichen Nahmens † 1716.

5. Der vierdte Printz Hermann war den übrigen an Ruhm gleich, ein Held in Franzöſiſch- und Ungariſchen Kriegen, Commendant von Raab, Kayſerlicher Principal-Commiſſarius auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg, in welchem Amt er 1691. den 2. Octobr. verſtarb.

6. Des Ferdinand Maxen Herr Sohn Ludwig Wilhelm, insgemein der Printz Louis genannt, übertraff alle ſeine Ahnen an Herrlichkeit. Er war gebohren 1655. zu Paris, und vom König Ludov. XIV. aus der Tauff gehoben. Der Franzöſi-

ſche

ſche Uberfall beraubte ihn An. 1674. ſeiner Länder. Wogegen er dem Kayſer ſeine Dienſt antruge, und ſo treflich leiſtete, daß er bey Niſſa, bey Salankement ꝛc. die Türcken gewaltig klopffte; als Kayſerlicher General-Lieutenant in den Frantzöſiſchen Kriegen groſſe Proben ablegte, und endlich des Siegens müd, auch das Leben endigte 1707. den 4. Jan. Durch ſeine Gemahlin Franc. Sybilla Auguſta eine Lauenburgiſche Printzeßin erbte er an ſein Haus die Böhmiſche Güter Schlackenwerd ꝛc.

7. Deſſen Herr Sohn Bernard Ludwig gebohren 7. Jun. An. 1702. hat zur Gemahlin Maria Anna Fürſt Adam Franc. von Schwartzenberg Tochter, und hat eine Printzeßin Eliſabeth, gebohren 16. Mertz 1726. zwey Printzen ſeynd jung geſtorben. Der Herr Bruder Auguſt Wilhelm gebohren 14. Jan. 1706. ehligt 7. Decembr. 1735. Maria Victoria Printzeßin von Aremberg.

8. Die geſammte Baadiſche Land ſeynd gleich allen Rhein-Landen von treflicher Fruchtbarkeit: nur ſchad iſt es, daß ſie vom Nachbarn ſo offt übel heimgeſucht werden.

9. Baaden die Haupt-Stadt ligt an einem ſchönen Weinberg. Das Geſundbad quellet aus 12. Brünnen. Sie wurd An. 1689. nach erlegter Brand-Schatzung

und genommener Salva Guardia fünff Tag lang von den Frantzoſen geplündert, und ſamt allen Kirchen, Clöſtern, der herrlichen Reſidentz, und vilen Unvermögengen ſo ſich noch in der Stadt befanden, gäntzlich in den Grund und in die Aſche gelegt. Hat ſich auch ſeit deme noch nicht erhohlet.

10. Raſtadt iſt dermahlen die Reſidentz. Auf dem ſchönen Schloß daſelbſt ſeynd An. 1714. die Präliminarien zum Baadiſchen Fried abgeredet worden.

11. Stollhoven, Ettlingen ꝛc. ſeynd lauter Ort, die in Frantzöſiſchen Kriegen ſich offt müſſen nehmen laſſen. Daherum iſt gewöhnlich eine Land-Wehr oder Linien angelegt.

12. Eberſtein die Grafſchafft gegen Würtenberg zu, gehöret nur zum Theil unter Baaden.

13. Mahlberg eine Herrſchafft aus der Grafſchafft Geroldseck.

14. Im Marggrafthum Burgau bekam Printz Louis die Stadt und Schloß Güntzburg geſchenckt, weil er damahls von den Frantzoſen aus ſeinem Land vertrieben war.

15. In Böhmen gehöret herzu Loboſchütz im Prachiner Creyß. Item Stadt Schlackenwerd, Theuſing, Poderſem, Töpels-

pelsgrün, Purles, Hauenſtein, und Kupf-ſerberg.

16. Im Luxenburgiſchen iſt Rodemache-ren Stadt und Herrſchafft bey der Moſel, ohnweit Diedenhoven. Herſpring oder Heſperange bey Luxenburg; und Uſſelding.

17. Die Verwittibte Marggräfin, ſchreibt Herrn Keyßler im XVI. Brieff beſitzet die Geheimnuß in den härteſten Achat die Figuren und Farben, welche ſie will zu bringen, und zwar alſo, daß nit nur die äuſſere Fläche gemahlt iſt, ſondern die Farben auch etliche Zoll tieff in den Stein dringen. Dieſe Kunſt iſt vermuthlich auch in den koſtbaren Achat der Kayſerl. Bibliotheck zu Wienn, welchen Lambecius beſchrieben hat, angebracht worden. P. Baldigiani hat bey dem Marmor folgende Kunſt gebraucht, und dem Abbé Nazari eröffnet. Man bereitet die ſchwartze Farbe aus dem Gummi, womit die Mumien angefüllet ſind; die rothe aus Drachenblut (ſang de Dragon en larme) und die gelbe aus Gummi gutta. Jedes wird beſonders zu einen ſehr feinen Pulver gerieben, und mit ſtarcken Brand-Wein auf den heiß gemachten Marmor aufgetragen, da ſich denn die Figur und Farbe ſo tieff in den Stein hineinziehet, als wäre er von Natur alſo gewachſen. Mit dem Marmor von Carara geht die Sache gut an, mit härtern Steinen aber komt es noch auf

Proben an, durch welche man leicht auf Verbeſſerung der Handgriffe gerathen kan. Von etlichen neuen und beſſern Verſuchen, die verlangten Farben in Marmor, Achat Jaſpis, und andere noch härtere Steine zu bringen, verdienet des Du; Tay Abhandlung in der Hiſtoire de l' Academie Royale des ſciences, vom Jahr 1728. nachgeleſen zu werden. Ich wünſche auch, ſagt er, daß man wegen der Veränderung der natürlichen Farben im Achat einige Unterſuchungen machen möchte. Bey Paul Lucas habe er gefunden, daß eine gantz blaſſe und fleiſchfarbe Vorſtellung eines kleinen Fiſches im Achat, welchen ſie währenden Geſpräches ohngefähr an dem Fenſter und in Sonnenſchein hatten liegen laſſen, innerhalb einer Viertelſtund dunckelroth und endlich gantz ſchwartz wurde, welche Farben er hernach allmöglich im Zimmer und Schatten verlohr, biß er am vierten oder fünfften Tag wider in ſeiner erſten Geſtalt erſchien.

(Num. 89.)

Baaden-Durlachiſche Linie, Geſchicht, und Land.

1. Marggraf Ernſt (Siehe Num. 87. §. 7.) hat von Kayſer Carolo V. erhalten, daß er mit der Marggrafſchafft Hochberg belehnet, und ihme Sitz und Stimm im Für-

Fürſten-Rah eingeraumet worden 1512. Er hat die Lutheriſche Lehr eingeführet, und die Ewigkeit angetrettrn 1553. 6. Febr.

2. Carl III. ſtarb 1577. 25. Mertz. Jacob III. wurd von Joanne Piſtorio zur Catholiſchen Religion bekehrt, und verſchied bald An. 1590. den 15, Aug.

3. Erneſt Friedrich der ältere Bruder Jacob des III, miſchte ſich in die Straßburgiſche Wahl-Händel: nahm die Baaden-Baadiſche Länder zu ſich, ſo er aber wider heraus geben muſte. Ergrieff die Calviniſche Lehr, und ſtarb 1604. 14. April. ohne Erben.

4. Georg Friedrich der jüngſte Bruder ließ ſich in die Proteſtantiſche Union 1610. einſchreiben: nahm die Parthey des Winter-Königs öffentlich an: wurd zwiſchen Wimpfen und Heilbron den 26. Aug. 1622. von General Tylli geſchlagen, 6000. getödtet, 2000. gefangen. 120. Fahnen, und 1500. beladene Wägen ihme abgenommen: in die Reichs-Acht erklärt, und muſte An. 1638. den 14. Sept. zu Genff im Elend ſterben.

5. Friedrich V. deſſen Sohn kam durch den Weſtphaliſchen Fried wiederum zu den Landen, warauf er 1659. den 8. Sept. die Welt verließ. Seinem Bruder Chriſtoph IV. wurde, als er dem Schweden-König Guſtavo Ingolſtadt belagern halff, der

Kopf durch eine Stuck-Kugel genohmen 1632. 30. April.

6. Friedrich VI. diente anfangs dem König in Schweden Carolo Guſtavo wieder Pohlen 1655. hernach führte er einige Reichs-Truppen An. 1663. wider die Türcken an: commandirte An. 1673. wider Franckreich, und ſtarb 1677. den 31. Jenner. Sein Herr Bruder Guſtavus Adolphus wurd Catholiſch, Abbt zu Fulda und Kempten, und endlich Cardinal, † 1677. 24. Decemb.

7. Fridericus Magnus, wurd An. 1688. von den Frantzoſen vertrieben, durch den Riswickiſchen Fried wider eingeſetzt, und An 1709. den 25. Jun. in die Ewigkeit geruffen.

8. Carl Wilhelm, Friderici Magni Herr Sohn verſtarb an einem Schlag-Fluß den 12. Mey An. 1738. da denn deſſen Herr Bruder Carl Auguſt Chriſtian die Adminiſtration übernohmen.

9. Carl Friedrich der Erb-Printz iſt gebohren 22. Novemb. 1729. und ein anderer Printz An. 1732. Es iſt aber Carl Friedrich ein Enckel des Carl Wilhelm. Sein Herr Vatter war Friedrich, ſo ſchon An. 1732. mit Todt abgieng. Von Carl Wilhelm war noch ein Bruder da Chriſtoph, ſo An. 1723. ſterbend drey Söhn hinterließ, Carl Auguſt, Carl Wilhelm, und Chriſtoph.

10. Durlach die Haupt-Stadt ſamt

dem

dem Schloß iſt auf gleiche Weiſe wie Baaden von den Frantzoſen 1689. eingeäſchett worden.

11. Pfortzheim hat ſich wider etwas zu ſamm geklaubet.

12. Carls-Ruhe ein Reſidentz, Garten, und Stadt erſt vom vorigen Marggrafen angelegt in einem Wald, worinn vile Gänge etliche Meilen lang ausgehauen, und alles ſehr zierlich nach dem Riſſen des Marggrafen ſelbſt, jedoch nur von Holtz angeleget iſt. Dann er wolte ſeinen Bau bald vollendet ſehen, noch ſelbſt genieſſen, und dabey dem Volck mit groſſen Koſten nicht beſchwehrlich ſeyn.

13. Hochberg im Breisgau bey Freyburg, und Emmedingen ein Städtlein.

14. Sauſſenberg iſt eine kleine Landgrafſchafft.

15. Rötheln ein Schloß, Friedlingen desgleichen gegen Baſel. An,. 1702. waren da die Kayſerliche von den Frantzoſen wacker geklopfet.

16. Badenweiler iſt eine Herſchafft dort herum.

17. Lahr oder Lohr iſt von denen Grafen von Naſſau-Saarbruck An. 1728. wider eingelöſet worden.

*

18. Sonſt hat das Baadiſche Haus im Fürſten-Rath drey Stimmen, wegen Baa-

den, Durlach, und Hochberg. Wegen Eberſtein führet es eine auf der Schwäbiſchen Creiß-Verſammlung, und auf Reichs-Tägen auf der Schwäbiſchen Grafen-Banck.

(Num. 90.)

Bißthum Coſtantz.

1. Den eigentlichen Anfang dieſes Bißthums weiß man nicht. An. 974. ſtarb der daſige Biſchoff der Heil. Conradus, ein gebohrner Graf von Altorff: welcher ſein gantz Patrimonium dieſem Stifft zugewandt, und damit etwa (ſchreibt Herr Franckenberg) die Stelle unter den Heiligen verdienet. Ich bin der Meynung, wann Franckenberg aus einem ſo mächtig und hohen Geſchlecht geweſen, den weltlichen Reichthum verachtet, im geiſtlichen Stand eine ewige Keuſchheit und Buß auserwählt, und darinn bis an ſein End, zumahlen auch im wahren Glauben, verharret wäre, würde auch er nicht etwa, ſondern gar gewiß eine Stell unter den heiligen GOttes verdienet haben.

2. Es iſt eine fruchtbare Gegend am Boden-See, welcher ſonſt auch der Coſtnitzer-See heiſſet. Er iſt 8. bis 9. teutſche Meilen lang und zwey breit, reich an Fiſchen,

und

und wird eine gute Schiffart darauf getrieben. Es wird Getreid hinein, und Welſche Waaren heruber geführet.

3. Zum Hoch-Stifft gehöret ſeit An. 1540. die Abbtey Reichenau auf der Insl ligend, welche ſonſt ihres gleichen kaum hatte an treflich Gelehrten und heiligen Männern: maſſen daraus 12. Ertz-Biſchöff, 34. Biſchöff, ein Menge Prälaten und Lehrer gefloſſen. Seit deme es aber Biſchoff Johann gebohten von Wetza, dem Abbt Marco von Knöringen abgetrungen, und menſæ einverleibt, höret man nichts ſolches mehr. Es iſt ein Priorat. Doch iſt der wundergroſſe Smaragd noch da, welchen ein Reiſender ſich ſoll zeigen laſſen.

4 Es war dieſe Diöces eine der gröſten. Iſt aber durch die in Schweitz nnd Schwaben eingeriſſene Ketzereyen mächtig beſchnitten worden.

5. Der Biſchoff iſt ausſchreibender Fürſt im Schwäbiſchen Creiß: darüber es doch mit Würtemberg Gezänck abgibet. Seine Reſidentz iſt zu Mersburg dißſeits am Boden-See, Dann die Stadt Coſtanz gehörte dem Haus Oeſterreich, hat ſich An. 1744. auf anrucken der Frantzoſen als Kayſerlichen Hülffs-Völcker, an Kayſer Carl VII. und Haus Bayern ergeben.

(Num. 91.)

Bißthum Augſpurg.

1. Ein ebenmäßig altes Bißthum hat vil berühmte und H Männer gehabt, als den H. Sympert, H. Ulrich ꝛc. Biſchöff daſelbſt.

Die Biſchöfliche Land erſtrecken ſich längſt dem Lech auf etlich und zwantzig Meilen hin, ſind aber ſchmahl, und nicht allenthalben ergiebig.

3. Die Stadt Augſpurg erkennt ſeine Bottmäßigkeit gar nicht. Er hat nur einen Hof daſelbſt: den gewöhnlichen Sitz aber dermahlen zu Dillingen, alwo auch eine hohe Schul für die P. P. Jeſuiten An. 1549. geſtifftet iſt, von Biſchoff Otto Truchſes von Waldburg der Röm. Kirchen Cardinal.

4. Der H. Ulrich hat hat dieſem Hoch-Stifft die Ratzen verbannet. Auch die Erde von ſeinem Grabe vertreibt ſolches Ungeziffer an andern Orthen.

(Num. 92.)

Fürſtliche Abtey Kempten.

1. Hildegart Kayſer Carls des groſſen Gemahlin hat dieſes Cloſter geſtifftet, und ihre Bildnuß ſtehet noch in deſſen Wappen. Es wird auch Ducale Monaſterium tituliret:

und

und der Abbt iſt der Kayſerin Ertz-Marſchall.

2. Das Stifft iſt unmittelbar dem Römiſchen Stuhl unterworffen, hat ſeine eigne Diöcös, und ihme untergebenen Clerum.

Fürſtliche Probſtey Elwangen.

1. Vor dieſem war es ein Benedictiner Cloſter, ſo auf Begehren Abbts Johann von Hirnheim und ſeiner Brüder, durch Zulaſſung Pabſt Pii. II. in ein weltliches Chor-Stifft abgeändert worden, von welchem beſondere Nachrichten in Trithemii Schrifften zu leſen. Doch iſt dem Stifft aufgetragen, hinter dem Chor-Altar einen andern des H. Benedicti, und auf dieſem eine tägliche Votiv-Meß zur Gedächtnuß dieſes Heiligen zu halten.

2. Das Stifft hat auch ſeine Erb-Aemter und andere hohe Regalien. Das Wappen ſtellet in Silbernen Feld eine goldene Inful dar. Die Reſidentz iſt auf dem Schönberg bey Elwangen.

(Num. 93.)

Fürſten von Hohen-Zollern.

1. Wir haben ſchon Num. 27. §. 12. von dieſem Haus einige Nachricht gegeben.

Dann

Dann aus dieſem ſeind die heutige Marggrafen von Brandenburg entſproſſen.

2. Von Kayſer Maximil. I. bekam dieſes Haus das Reichs-Erb-Cammerer Amt: war deſſen Oberſter geheimer Rath, und zum erſten Reichs-Cammer-Richter beſtellet.

3. Kayſer Carolus V. ſchenckte dem Graf Carl von Zollern, die Grafſchafft Sigmaringen und Vehringen.

4. Nach dieſem haben ſie ſich in die Hechingiſche und Sigmaringiſche Linie getheilet, ſo noch vorhanden, und von Kayſer Ferdinando II. und Leopoldo in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden: ſeind auch der Catholiſchen Religion zugethan, und hat dahero ihre Einführung in das Fürſtliche Collegium vilen Widerſpruch von den Proteſtanten gelitten.

5. Die Fürſtliche Güter ſeynd auf der Land-Karte leichtlich zu ſehen. Ubrigens befinden ſie ſich meiſtens in Kayſerlichen Dienſten.

(Num. 94.)

Fürſten von Fürſtenberg.

1. Hie zu Land regierten weyland die groſſe Hertzoge von Zähringen. Wurden nach deren Abgang getheilt unter die Grafen zu Kyburg, Freyburg, und Fürſtenberg etwan im XIII. Seculo. Im XVI. Seculo iſt durch

Hey

Heyrath die Grafſchafft Werdenberg und Heiligenberg, An. 1534. dazu gefallen.

2. Die Landgrafſchafft Baar iſt das ältiſte Erbgut des Hauſes. Es begreifft das Haupt Fürſtenberg, Geyſingen, Doneſchingen ꝛc.

3. Stuhlingen gehörte ehedem denen Grafen zu Lupfen, ſo An. 1582. ausgangen. Darauf es mit denen von Pappenheim Irrungen abgeben, ſo in Cruſio zuleſen.

4. Es gehören weiter dazu die Herrſchafft Gundelſingen item Hauſen, Wolffach, Haslach: vile Städlein, als Blomberg, Mößkirchen, Trochtelſingen, Haingen, Löffingen ꝛc. Wildenſtein iſt in einem Felſen gehauen, und ein guter Paß ober Nellenburg. Daß alſo die geſammte Fürſtliche Land etlich zwantzig Meilen in die Länge in Geſtalt eines Huf-Eiſen herum ligen: wiewohl ſie von ungleicher Breite. In Oeſterreich gehöret auch an den Böhmiſchen Gräntzen die Herrſchafft, Stadt, und Schloß Weitra dazu, ſo als ein Heyrat-Gut vom Gräflichen Haus Arcu dazu gelanget,

5. Das Fürſtliche Prædicat iſt von Kayſ. Leopold An. 1664. beygelegt worden dem H. Hermann Egon, weyland Chur-Bayriſchen Obriſt-Hof-Marſchall: zwar nur auf Lebenslang, ſo doch nachgehends erblich, und er ins Fürſtliche Collegium mit einem voto vi-

virili eingeführet worden. Und dis war die Heiligenbergiſche Linie. Die andere nahmen mit dem Grafen-Stand vorlieb. Nachdem aber dieſe An. 1716. ausgangen, ſo ſeynd beede andere in den Fürſten-Stand erhoben, und in den Fürſten-Rath 1717. eingeführet worden. Wir müſſen von beeden Linien kleine Stamm-Taffeln hie beyfügen.

Fürſtenberg Möskirchen.

Franc. Chriſtoph. Graf † 1671.

Frobeni Ferdinand geb. 1664. Fürſt. 1717. Kayſerl. Principal-Commiſſ. 1725. biß 1735. Gem. Maria Thereſ. Gräf. von Manderſch. Keil.	Carol. Egon, † 1702.

Carol. Frider. geb. 9. Aug. 1714. Gem. Maria Gabriela Pr. von Holſtein. Wiſenburg vermähl. 1735.

Fürſtenbenberg Stühlingen.

Proſper Ferdinand † 1704.

Maria Eleonora Gem. Joh. Graf Truchſes. – Maria Auguſta Gem. Wencel Graf Würben. – Maria Charlotte.	Joſeph. Wilhelm. geb. 1699. Fürſt. 1717. Kayſ. Principal-Commiſſ. 1735. Gem. Maria Anna Gr. v. Waldſtein	Ludovic. Wilhelm. geb. 1705. Kayſ. General.

Joſephus.	Carolus Wencesl.

6. Auf

6. Auf dem Schwäbiſchen Creiß-Tag führet das Haus zwey Vota, wegen Baar und Stühlingen. In der Erb-Vereini-gung An. 1699. iſt die Primogenitur einge-führet, und daß der Aeltiſte von der Fami-li ſoll die gemeinſchafftlichen Rechten ver-walten; Z. E. Lehen empfangen und er-theilen ꝛc. ob ſeit dieſem hierinn einige Ver-änderung gertroffen worden, iſt mir unbe-kannt.

7. Ubrigens hat das Haus Streitigkeit der Jurisdiction halber, mit dem Stifft Salmansweiler, und dem Biſchoff von Co-ſtantz. Item einen Anſpruch auf die Land-graffſchafft Sultz. Sihe Franckenbergs Eu-ropäiſch. Herold To. I. fol. 587.

(Num. 95.)

Fürſt von Oettingen.

1. Dieſes Geſchlechts Alterthum ſoll ſich biß über die Zeiten K. Ottonis des Groſſen erſtrecken, Es war aber unter denen Herren Grafen kaum einer in gröſ-ſeren Anſehen, als Graf Wolfgang im XVI. Seculo: welcher An. 1562. zum Haupt-mann des Schwäbiſchen Bunds und St. Georgen Schild beſtellt wurde. Man trug ihm für eine jährliche Beſoldung 200. fl. an, wovon er auch einen Schrei-ber zu halten hätte. Uber das, ſo er in des

Bunds

Bunds Geſchäfften wäre, ſolte ihm auf ſieben Pferd-Zehrung, und zwar Tags und Nachts 20. Kreutzer auf jedes Pferd gereichet werden.

2. Sein Herr Sohn Ludwig XV. hielte ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion und Schmalkaldiſchen Bund, verlohr darüber Land und Leuth, und kam erſt An. 1552. wider zu Kayſerlichen Gnaden.

3. Seine zwey Söhne ſtifftеten zwey beſondere Geſchlechts-Linien. (1. Ludwig XVI. die Oettingiſche. (2. Friderich die Wallerſteiniſche. Die erſtere war Lutheriſcher Religion; auſſer daß Eberhardina Sophia, des erſten Fürſten Alberti Erneſti I. Frau Schweſter Catholiſch worden 1701. Die zweite Linie aber iſt Catholiſch.

4. Von der Oettingiſchen Linie (welche die mächtigere, und von allen Gräflichen Landen ſieben zwölffte Theil hatte) wurde Albrecht Ernſt I. von Kayſer Leopold An. 1674. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben. Mit Einführung zur Fürſten-Banck aber bekam es ſeine Richtigkeit erſt nach ſeinem Todt, welcher erfolgte An. 1683. Er war ſucceſſivé mit zwey Schweſtern, Printzeßinen Hertzogs Eberhard III. zu Würtemberg vermählet. Aus deren erſterer gebohren Albrecht Ernſt der II. ſo An. 1731. den 30. Mart. ohne Manns-Erben abgangen.

5. In

5. In ſeinem Teſtament vermachte er die Güter dem Grafen von Oettingen Wallerſtein. Jedoch widerſprachen es die andere Oettingiſche Linien, als einem An. 1522. errichten Erb-Bindnus zuwider lauffend. Die Sache wurd am Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath anhängig: Wallerſtein in der Poſſeſſion, ſo es ſelber ergriffen, beſtättiget; Die Herren Grafen aber ins Petitorium verwieſen, in welchem, ſo viel mir wiſſend, noch kein End-Urtheil gefället worden.

6. Nach Abgang alſo der Fürſtlichen Lutheriſchen Linie ſeynd noch drey Linien, in welche ſich die Wallerſteiniſch-Catholiſche ehemahls nachgetheilt hatte, übrig. 1.) Die Spielbergiſche. 2.) Die Wallerſteiniſche 3.) Die Katzenſteiniſche. Die Spielbergiſche, als ältere, iſt erſt An. 1734. in Perſon des jetzt regierenden Herrn Franc. Albert (ſo Anfangs Canonicus zu Saltzburg war) und ſeines ältern Herrn Sohns Joan. Aloyſii in Fürſten-Stand ſamt deren Deſcendenten erhoben worden.

7. Von der Wallerſteiniſchen Linie iſt berühmt Graf Wolffgang, Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Präſident, und nach dem Carlowitziſchen Fried Groß-Bottſchaffter an die Ottomanniſche Pforte, An. 1700. Deſſen Herrn Bruder Philippus Stamm-Vatter der heutigen Linie iſt. Dann Phi-

lippi Sohn war Antonius Carolus, welcher die Fürſt-Oettingiſche Güter An. 1731. Teſtaments-weiß erworben, und 1738. Todtes verfahren. Deſſen Herr Sohn Johann Carl Friedrich jetzt regierender Herr gebohren iſt An. 1715. den 11. Jun.

8. In der Katzenſtein- und Baldriſchen Linie regiert Crato Anton. Wilhelm geb. 1684. Deſſen Herrn Sohn Ludov. Franc. zu Helmſtädt ſtudiret, und Dohmher zu Augſpurg iſt. Der andere Philipp Carl Dohmherr zu Cölln. Der dritte Johann Frantz Hugo iſt geboren 1717. 28. Jan. nebſt zweyen Töchtern.

9. Die Güter des Hauſes liegen oben an Francken. Oettingen die Stadt iſt Paritatiſch. Wallerſtein, Spielberg, Baldern, Katzenſtein ſeynd Schlöſſer. Altheim ein Luſt-Hauß; Allernheim ein Dorff 2c.

(Num. 97.)

Oeſterreichiſche Herrſchafften in Schwaben.

1. Dieſe Güter ſchreiben ſich meiſtens her von Rudolpho Habſpurgico, welcher vor und unter dem groſſen Teutſchen Interregno gar viele ſchöne Stuck Lande, durch Kauff und Heyrath, auch durch Waffen an ſein Hauß gebracht. Item von dem

ehemahligen Hertzogthum Schwaben, welches nach Conradi Enthauptung dem Hauß Habſpurg von gedachtem Rudolpho zugewendet worden. An. 1282.

2. Ob nun wohl dieſe Herrſchafft in Schwabenland liegen, ſo haben ſie doch mit dem Schwäbiſchen Creyß nichts zu thun, ſondern werden zu dem Oeſterreichiſchen gerechnet, und gemeiniglich die Vorder-Oeſterreichiſche Lande genennet. Ihre oberſte Regierung iſt auch nicht in Schwaben, ſondern ſie müſſen das Recht von der Vorder-Oeſterreichiſchen Regierung, welche zu Innſpruck in Tyrol angelegt iſt, herholen. Wiewohl in Vorder-Oeſterreich auch einige Gerichte ſeynd; als jenes in Breißgau zu Freyburg.

3. Vor dieſem hatte auch Elſaß, und der Suntgau dazu gehöret, ſo aber der Cron Franckreich zu Theil worden. Dann die Schweitzeriſche Lande, welche dem Hauß Habſpurg theils eigen, theils Vogteylich, oder ſonſt auf eine Art zugehöret hatten, ſeynd ſchon lang davon getrennet. Von welchen Dingen in der Schweitzer-Geſchicht mehrere Nachricht einzuholen.

4. Es haben dieſe Lande vielfältige Gelegenheit zu den Franzöſiſchen Kriegen an die Hand gegeben. Dann da von dritthalb hundert Jahren her die Eiferſucht zwiſchen beeden Hohen Häuſern Oeſterreich und

Franckreich obwaltet, ſo ſeynd dieſe Lande, ſo offt zum Anſtich gelegen, als offt dieſer Eifer in eine Kriegs-Brunſt ausgeſchlagen. Was folgte hieraus? Die Schwäbiſch-Oeſterreichiſche Lande für ſich allein waren nicht baſtand, der Franzöſiſchen Macht die Waage zu halten; das übrige Oeſterreich iſt davon durch Bayern ꝛc. abgeſchnitten: ſo muſte dann andere Hülffe geſucht werden. Die Schweitzer konten wohl helffen: allein ſie ſeynd ſelbſt mit Franckreich verbunden, und geſchehete ihnen warlich ſchlechter Dienſt, wann Oeſterreich da herum ſolle ſtärcker werden. Uber diß wollen ſie ſich in die Kriege diſſeits des Rheins durchaus nicht miſchen. Elſaß und Suntgau aber ſehen ſie eben ſo gern in andern, als Oeſterreichiſchen Händen.

5. Mit einem Wort, es konte in dieſem Fall niemand retten, als das Römiſche Reich, dem auch freylich ſelbſt ein Groſſes daran lag, daß dieſe Lande nicht Franzöſiſch wurden. Im Jahr 1745. haben die Franzoſen dieſe Lande erobert, und dem Kayſer Carolo VII. huldigen laſſen.

6. Wir wollen nun dieſe Lande Stuckweiß herzehlen, und zu letzt auch das Elſaß darzu nehmen. Dann obſchon es nun unter dem Lilgen-Scepter ſtehet, ſo gehört es doch der Geographiſchen Lage, und anderer Urſachen wegen hieher. Das mehrere

von dieſen Gütern ſchlag man im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel nach.

Marggrafthum Burgau.

7. Dieſes ligt zwiſchen dem Bißthum Augſpurg und dem Ulmer Gebiet, iſt bey 10. Meilen lang, und etliche breit. Kayſer Philipp. aus Schwaben gab es An. 1205. denen Grafen zu Rockenſtein ins Lehen. Nach deren Abgang Kayſer Rudolph Habſpurg. ſeinen Sohn damit belehnet. Kayſer Ludwig der Bayer trachtete ſelbes, als ein Bayriſches Lehen, An. 1324. wiewohl umſonſt, einzuziehen. Ertz-Hertzog Sigmund verſetzte es dem Biſchoff von Augſpurg vor 32000. Ducaten. Dem es Hertzog Georg aus Bayern gegen Erlegung des Pfand-Schilling ablöſete. Kayſer Maximilian. I. löſete es endlich An. 1492. wieder an das Ertz-Hauß, mit dem Beding, daß es nimmer an Bayern ſolte verſetzt werden. Schweder Theatr. Prætens. Part. II. fol. 41. Es ſaß hier eine abgefundene Linie der Ertz-Herzogen, ſo vor 100. Jahren ausgegangen.

Herrſchafften an der Donau.

8. Schilcklingen, Munderkingen, Ehingen, Riedlingen, ſeynd Städte. Weiſſenhorn eine nicht unfeine Grafſchafft, deren Beſitzer An. 1504. abgangen, das Gut von Kayſer Maximil. eingezogen, bald darauf denen Grafen Fuggern verſetzt, nun aber An. 1724. wieder eingelöſet worden.

Land-Vogtey in Schwaben.

9. Hat keine eigne Städte, aber viele Schlöſſer, einen zimlichen Lehen-Hof, und ein weitläuffiges Land-Gericht, welches zu Altorff gehalten wird, dem Stamm-Schloß der alten berühmten Welffen, ohnweit Weingarten.

Grafſchafft Montfort.

10. Iſt ſchon im XIV. Seculo an das Hauß Oeſterreich verkaufft worden, und ligt gegen Graubünden.

Grafſchafft Bregentz.

11. Am Boden-See iſt von denen Grafen zu Montfort käufflich an Oeſterreich gelanget im XV. und XVI. Seculo.

Grafſchafft Feldkirch.

12. Ward An. 1375. vor 36000. fl. von Graf Rudolphen zu Montfort erkaufft. Hertzog Ernſt verſetzte es An. 1416. an den Grafen von Tockenburg, der es dem Bruder Erneſti, Hertzog Friedrich, mit Gewalt abnahm: bis es Kayſer Friedrich wieder einlöſete. Die Commentherey daſelbſt hat das Cloſter Ottenbeurn an ſich gekauffet.

Grafſchafft Bludentz oder Sonnenberg.

13. Ligt noch weiter gegen Graubünden und Tyrol, nacher Fünſtermüntz. Von dem ich nichts merckliches gefunden.

Land-Grafſchafft Nellenburg.

14. Ihre Lage iſt am Ausgang des Boden See: iſt erſt zu End des XVI. Seculi dem Ertz-Hauß zugefallen.

Stadt Coſtantz.

15. Sie iſt wegen des Coſtantzer Concilii berühmt, da Johann Huß, und Hieronymus von Prag ſeynd verbrandt wor-

den. 1416. als Kayſer Carolus V. das Interim ausgeſchrieben, und die Stadt ſich widerſetzet, gerieth ſie in die Reichs-Acht, Oeſterreich vollſtreckte dieſe ſelbſt, und ſolcher Geſtalt kam ſie um die vorgenoſſene Reichs-Immedietät. Sie iſt wohl beveſtiget, hat 1744. dem Hauß Bayern gehuldiget.

Die vier Wald-Städte.

16. Rheinfelden iſt veſt: Sekingen klein: Lauffenburg, Waldshut ingleichen. Sie liegen alle am Rhein, wo die drey Cataractæ Rheni oder Rheinfälle seynd. Dann erſtlich bey Lauffen, ſo noch Schweitzeriſch, ziehet ſich dieſer Strohm in die Enge, und ſtürtzet ſich mit groſſem Getöß über die etliche Klaffter hohe Felſen ab, mit ſolcher Wuth, daß es alles zerſchmettert. Man muß dahero alle Waaren aus den Schiffen auf die Achs bringen, und durch Schaffhauſen führen: und kan alſo kein eintziges Schiff ſo den Rhein an ſeinem Haupt geſehen, denſelben auch bis auf die Füſſe beſichtigen. Zum anderten fallt der Strohm bey Lauffenburg, wo man doch die leere Schiffe mit groſſer Mühe und Gefahr noch durchbringen kan. Der dritte Fall iſt zu Rheinfelden, welcher endlich auch beladene Schiffe durchlaſſet.

17. Es

17. Es iſt wohl zu mercken, daß durch beſondere Verträge dieſe Wald-Städte in dem Schutz oder Gewähr-Leiſtung derer Schweitzeriſchen Eidgenoſſen genommen seynd. Welches ſowohl Oeſterreich, als Schweitz zu guten kommet. Dahero in Kriegs-Zeiten wann auch z. E. die Franzoſen daherum den Meiſter ſpielen, haben doch die Wald-Städte das Glück in Ruh und Sicherheit zu ſchweben. Siehe Oeſter-ſterreich. Ehren-Spiegel fol 37. &c. An. 1744. haben ſie Kayſer Carolo VII. und dem Hauß Bayern gehuldiget.

Landſchafft Brisgau.

18. Dieſe iſt die wichtigſte unter den Vorder Oeſterreichiſchen Ländern, 9. bis 10. Meilen lang und bey 6. breit: hat ſeine beſondere Land-Stände, eine Regierung zu Freyburg ꝛc.

19. Breyſach iſt dermahlen eine der wichtigſten Veſtungen, welche im Schweden-Krieg Herzog Bernhard von Sachſen-Weymar erobert, und hernach in Franzöſiſche Hände geſpielet, aber im Riſwyckiſchen Frieden, wo man auf die Einſchläfferung des Hauſes Oeſterreich bedacht war, gutwillig heraus gegeben worden. Dagegen aber hat Franckreich gleich über dem Rhein die regular-Veſtung Neu-Breyſach auf

den Waſen hingebauet, An. 1703. im Spaniſchen Succeſſions-Krieg übergaben es die beede Commendanten Marſigli, und Graf Arco an die Franzoſen: wofür jener der Ehren, dieſes des Kopffs verkürtzet worden. Vor Alters hat ſie zum Bißthum Baſel gehöret. Kayſer Ludwig der Bayer hat ſie als ein unmittelbares Reichs-Gut gehalten; indem er ſie An. 1331. an Herzog Otto nebſt Schaffhauſen, Rheinfelden, und Neuburg vor 20000. Ducaten verpfändet. Nach Abſterben Caroli VI. ſeynd die Wercker An. 1741. von den Oeſterreichern ſelbſt geſchleiffet worden.

20. Freyburg, oder Freiburg gehörte ſonſt beſondern Grafen, und hatten An. 1366. zum Herrn Grafen Ego oder Egg. Das Beyſpiel der Schweitzer, ſo eine Zeit vorhero von ihrer Herrſchafft abgefallen, wolte auch dieſe Stadt nach ſich ziehen. Der Graf aber zwagte denen Aufrührern mit blutiger Lauge, und endlich verkaufft er die Stadt vor 12000. fl. an ſeine Vettern, die Herzoge von Oeſterreich; bey denen es verharret, obwohl die Franzoſen ſich einige mahl davon Meiſter gemacht haben: wie dann von ihnen die meiſte Veſtungs-Wercker allhie, ingleichen zu Breyſach und an viel andern Teutſchen Plätzen Zeit deren Innhabung ſeynd gebauet worden. An. 1450. hat Hertzog Albrecht allda eine hohe

Schul

Schul zu ſtifften angefangen. An. 1744. belagerten es die Franzoſen als Kayſerliche Auxiliar-Völcker, und eroberten es im November nach einer hartnäckigen Gegenwehr.

21. Neuburg am Rhein iſt ſchlecht. Villingen im Schwartzwald, ſo klein es iſt, hat es doch An. 1704 die gantze Franzöſiſche 40000. Mann ſtarcke Armee getrutzet: iſt auch nicht erobert worden. Hat An. 1744. Kayſer Carolo VII. gehuldiget.

22. Heitersheim ligt in dieſer Gegend. Iſt der Sitz des Johanniter- oder Maltheſer-Meiſters in Teutſchland, welcher aber zu den Ober-Rheiniſchen Creyß gerechnet wird.

Die Ortenau.

23. Welche es Nordenau nennen, haben die Gelegenheit genommen von den vielen Buſchklopffereyen, welche etwa alldaherum geſchehen ſeynd.

Grafſchafft Hohenberg.

21. Sie ligt etwas zerſtreuet im Schwartzwald. Darinn ſeynd Schemberg, Oberndorff, Rottenburg am Neckar und Horb die beſte Städtlein.

Num

(Num. 98.)

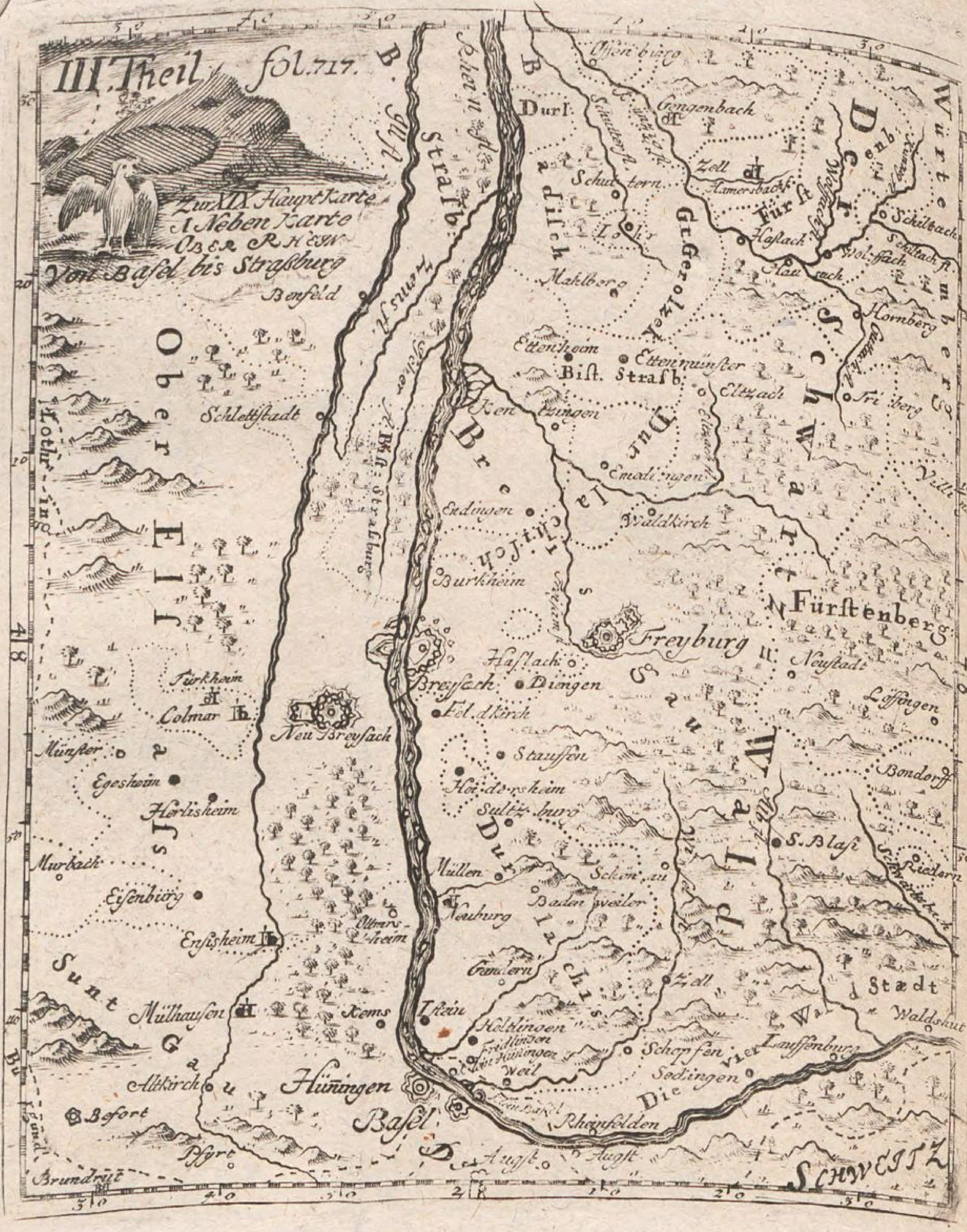
Bayriſche Herrſchafften in Schwaben.

1. Die Herrſchafft Mindelheim ſtund weyland unter denen Herzogen von Teck: hernach unter dem Freundſpergiſchen Geſchlecht, und fiel endlich dem Hauß Bayern heim. Sie beſtehet aus der Stadt Mindelheim und 38. Dörffern, davon Herr Hofmann, als von ſeinem Vatterland, eine beſondere Karte geſtochen. Nach der Schlacht bey Höchſtett, ward ſie vom Kayſer An. 1706. dem Engliſchen General Herzog von Marleboroug eingeraumt, unter dem Titul eines Reichs-Fürſtenthums cum Seſſione & Voto in comitiis; ſo An. 1714. durch den Baadiſchen Frieden alles wieder zuruck geſtellet worden.

2. Schwabeck ligt gleich darneben: war in obgemeldten Umſtänden, dem Biſchoff von Augſpurg, zu Erholung des erlittenen Schadens eingeraumt, aber An. 1714. ausgefolget.

3. Wiſenſteig iſt aus der Verlaſſenſchafft derer abgegangenen Grafen von Helffenſtein an die Land-Grafen von Leuchtenberg, und nach dieſer Erlöſchung an das Haus Bayern gekommen.

Num



III. Theil fol. 717.
Zur XIX Haupt Karte
1 Neben Karte
Ober Rhein
Von Baſel bis Straßburg
Ober Elſaſs
Sunt Gau
Brisgau
Schwartz Wald
Fürſtenberg
Schweitz
Benfeld
Schlettſtadt
Colmar
Türkheim
Neu Breyſach
Breyſach
Münſter
Egesheim
Herlisheim
Murbach
Eiſenburg
Enſisheim
Mülhauſen
Altkirch
Befort
Hüningen
Baſel
Kems
Rheinfelden
Augſt
Freyburg
Burkheim
Endingen
Kenzingen
Ettenheim
Ettenmünſter
Mahlberg
Emmedingen
Waldkirch
Staufen
Sultzburg
Müllen
Neuburg
Badenweiler
Schönau
Zell
Schopfen
Lauffenburg
Waldshut
S. Blaſi
Neuſtadt
Löffingen
Bondorff
Hornberg
Haſlach
Wolfach
Gengenbach
Offenburg
Schuttern
Lohr

Zur XIX. Haupt Karte
2. Neben_Karte
OBER RHEIN von Straſburg bis Manheim
Manheim
Ch. Pfæl
Neckar Fl.
Heidlberg
tzisch
Biſt. Speyr
Speyr
Speyr fl.
Kraich Fl.
Ch. Pfæl
Zweybrücken
Herz. Zweybrück_en
Landau
Philippſburg
Anweiller
Gr. Bitsch gehörte vor diſem zu Hanau
ein Theil des
Weſter reichs
gen
Queich Fl.
Germerſheim
Bruchſal
Erlbach fl.
Billigheim
Bergzabern
Bitſch
tzisch
Baden Durlach
Weiſsenburg
Lautter Fl.
Rhein Fl.
Ettlingen
Durlach
Lautenburg
Grafſch. Hanau.
Gr. Hanau
Hagenau
Seltz
den Baden
Buſweiler
Motter Fl.
Beinheim
Raſtatt
Murg fl.
Kuppenheim
Pfaltzburg
Fort Louis
Baden
Pfaffenhoven
Sellingen
Gerſpach
Stolhoven
Schwarzach
Hagenau
Landvogtey
Elſaszabern
Lothrin
Lichtenau
Biſt. Straſburgisch
Gr. Hanau
Biſt. Straſburg
Gr. Hanau
Ortenaue
Schwaben
Würtemberg
Nieder Elſas
Ill Fl.
Oberkirch
Straßburg
Fort Kehl
Offenburg
Gengenbach
Kintzig Fl.

(Num. 99.)

Elſaß und Suntgau.

1. Es gehörte dieſes Stuck Land zum Ober-Rheiniſchen Creyß. Man wird mir aber diſpenſiren, ſelbes der Lage halber hier einzurucken: weil es ohne dem weder zu dem einen noch zum andern Reichs-Creyß vor jetzo mehr, ſondern zur Cron Franckreich gehöret.

4. Iſt ein Land gut, fruchtbar, zur Handlung gelegen ꝛc. ſo iſt es Elſaß, welches nicht nur längſt den Rhein herab, ſondern recht zwiſchen Teutſchland und Franckreich die Thür iſt, wo alles durch paſſiren muß. Auch die Welſche Waaren, ſo durch die Schweitz ankommen, haben daher ihren Lauff.

3. Wein, Getreid, Obſt, Vieh, Wildprät, Fiſch, Holtz, und andere, ſo wohl Niedlich- als Nothwendigkeiten ſeynd in ſolcher Fülle allda, daß man Elſaß das Paradeiß von Teutſchland zu nennen pflegt.

4. Die gantze Gegend war vor dieſem ein Stück des Lothringiſchen Reichs: von welchem in der Univerſal-Hiſtorie. Gleich wie dann andere Teutſche Lande verſchiedenen Grafen zu Theil worden, ſo iſt es auch allhier ergangen. Suntgau zwar,

Pfyrt

Pfyrt und dieſe Gegenden waren ſchon zeitlicher an die Grafen von Habſpurg gelanlanget. Elſaß aber hatte andere Grafen, ſo An. 1238. abgiengen, da Heinrich II. der letzte war.

5. Graf Ludwig von Oettingen hatte eine Tochter gedachten Heinrichs zur Gemahlin, und machte Anſpruch auf das ſchöne Erb-Gut, gewann auch den minderen Theil davon: welcher aber An. 1358. von Graf Hannſen von Oettingen an Biſchoff Joann (aus dem Geſchlecht Lichtenberg) verkaufft worden.

6. Entgegen Graf Albrecht von Hohenberg machte auch, als naher Anverwandter ſeine Forderung: nicht minder Graf Albrecht von Habſpurg Kayſers Rudolph Vatter. Dieſe beede verglichen ſich, Albrecht verſprach dem jüngern Rudolph ſeine Schweſter Anna zur Ehe, und gab zum Braut-Schatz die Anforderung auf Elſaß mit: welche dann in Ober-Elſaß ausgeführet, und hiemit daſſelbe an Habſpurg gekommen.

7. Ertz-Hertzog Sigmund verſetzte dieſe Rheiniſche Lande, den Schweitzern zum Drang, an Hertzog Carl den Kühnen in Burgund An. 1469. um 80000. Gulden. Carl hätte ſo ſchöne Landſchafften wohl endlich ſich eigen machen können, wann nicht ſein Stadthalter Peter von Hagen-

bach

bach die Brühe verſchüttet hätte. Dann ſeinem Ubermuth zu begegnen, rufften die Elſaſſer ihren angebohrnen Lands-Fürſten zu Hülffe: die Schweitzer, der König in Franckreich Ludwig XI. ꝛc. waren auch mit dem Anwachs Caroli nicht halb zu frieden: dahero wurde zwiſchen dieſen drey Partheyen, Oeſterreich, Franckreich und Schweitz zu Coſtantz auf den 25. Mertz An. 1474. eine Zuſammenkunfft veranlaſſet, zu welcher auch der Elſäßiſchen Städte Bottſchaffter erſchienen. Hier ward beſchloſſen, dem Hertzog Carl die Pfandſchafft aufzukünden: Der Ertz-Hertzog verglich ſich mit den Eydgenoſſen, und verband ſich mit den Biſchöffen von Straßburg und Baſel, auch denen Städten: der König errichtete mit denen Schweitzern den bekannten Bund auf 10. Jahr lang für jährliche 20000. Francken (oder Livers) Penſion oder Pfrümbd: zu Kriegs-Zeiten aber für 80000. Francken.

8. Darauf wurd Carln der Pfand-Schilling durch zwey Herolden aufgeſagt, welche er aber eine Zeit ins Gefängnuß ſtecken ließ. Die 80000. fl. wurden erlegt, Oeſterreich wieder gehuldiget, und Hagenbach um einen Kopff kürtzer gemacht. Mittlerweil hatte Hertzog Carl vor Nancy das Leben eingebüſſet, und die 80000. fl. ſo zu Baſel hinterlegen, und von ihm nicht angenom-

genommen worden, fielen ſamt deſſen Landen dem Hauß Oeſterreich zu.

9. Eben dieſer Ertz-Hertzog Sigmund, als er nun alt und ſich ohne Erben ſah, nahm den Römiſchen König Maximilian an Sohns ſtatt auf, und übergab ihm An. 1489. alle ſeine Oeſterreich- Schwäbiſch- und Elſäßiſche Lande. Von welcher Zeit an ſie nimmer, bis auf den Weſtphäliſchen Frieden davon getrennet worden.

10. Die Land-Vogtey zu Hagenau iſt eine Schutz-Gerechtigkeit, Gerichtbarkeit, und auch gewiſſe Nutz-Nieſſung über die in Elſaß gelegene zehen Reichs-Städte Straßburg, Colmar, Schlettſtadt ꝛc. Dieſe iſt ſamt der Ortenau, von den Kayſern vergeben; von Kayſer Sigmund an die Pfaltz-Grafen bey Rhein vor 70000. fl. verſetzt worden. Nachdem aber Pfaltz-Graf Friedrich der Böſe mit dem Kayſer zerfiel, wurde ihm die Land-Vogtey 1471. eingezogen, und Pfaltz-Graf Ludwig dem Schwartzen von Veldentz übergeben. Siehe Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel 1467. Doch Friedrich gewann nicht nur die Land-Vogtey gleich wieder, ſondern nahm dem Schwartzen noch dazu viel Landes weg. Bald darauf im Bayriſchen Krieg (ſiehe oben Num. 51. §. 15.) vergaß Kayſer Maximilian ſeiner ſelbſt nicht, bemächtigte ſich durch ſeinen Hauptmann Peter von Wil-

helms-

helmsdorff der Ortenau und der Land-Vogtey, und verknüpffte es mit Oeſterreich, biß auf den Weſtphäliſchen Fried.

Stadt Straßburg, Argentoratum, oder Argentina.

11. Eine der herrlichſten Städten in Teutſchland am Rhein, Ill und Breuſch. Darinn wohl das Vornehmſte der Dohm oder das Münſter iſt, ſo An. 1015 zu bauen angefangen, und allein mit Legung des Grunds, ſo auf Erlen-Bürſten ſtehet, dreyzehen Jahr zugebracht worden. An. 1276. ward der Grund zum Thurn gelegt und mit unterbrochener Arbeit An. 1439. von einem Schwaben vollendet. Er iſt von gehauenen und gebildeten Quader-Steinen gebauet, von unten biß oben durchſichtig. Seine Höhe im Lichten, oder ober der Erd iſt oben im II. Theil Num. 16. §. 8. fol. 352. 429. Schuh angegeben worden. Ich liſe aber anderswo von 594. Schuhen. Wie deme ſey: ſo iſt er der höchſte in Europa, ſo viel uns bekannt iſt, und dabey recht ſchön, künſtlich und prächtig.

12. Sie dienet nun der Cron Franckreich: und wann ich ſagen darff, was ſie ihrer Freyheit beraubet, ſo gedunckct mich, es ſeye die gar zu groſſe Freyheit geweſen. Dann ſie ſeit Otto III. keinem Kayſer die Huldigung und Pflicht abgelegt. Da

Kayſer Carolus V. den Schmalkaldiſchen Bund zerbrochen, begehrte er von Straßburg die Huldigung. In dieſen Umſtänden muſte es wohl gehorchet ſeyn; jedoch thate es nur der Rath in der Raths-Stube, mit Schad-los Briefen, mit abgelegter Proteſtation, und mit Enſchränckung auf Kayſer Carls Perſohn allein, An. 1547. Im letzt verwichenen Seculo wurden ſie offt gewarnet vor einem Frantzöſiſchen Uberfall, man truge ihr Kayſerliche und Reichs-Völcker zur Beſatzung an: Die Schweitzer verlangten ſie nicht nur in ihrem Schutz, ſonder auch in ihrem Bund aufzunehmen. Alles halff nichts, ſie wolte auch von Freunden frey, das iſt, verlohren ſeyn. Ein Edelmann von Botzheim entdeckte einige Jahre vor dem Fall, was zwiſchen der Cron Franckreich, und einigen des Raths geſchmidet wurde. Der muſte ein Verleumder ſeyn, und über eine Zeit hat ihn niemand mehr geſehen.

13. Ihr Fall hat ſich folgender Weis begeben. Nach dem Nimägiſchen Fried An. 1679. fieng Franckreich an die Reuniones zu ſuchen, das iſt gantz Elſaß, Lothringen, Pfaltz ꝛc. unter ſeine Gewalt zu bringen. Sihe II. Theil Num. 13. §. 151. fol. 308. &c. Man hatte von keinem Frantzöſiſchen Volck etwas gewuſt, als An. 1681. den 18-28. Septemb. der Baron Asfeld mit

drey

drey Regimenter, und Mr. Chamilly Commendant zu Freyburg mit 28 Bataillon, und folgende Nacht, ſo viel feindlich Volck um die Stadt lag, daß niemand mehr aus noch ein kunte. Den 19-29. ließ der Franzöſiſche Miniſter Louvois, und der General Monclas die Stadt auffordern: weil ſelbe vermög des Weſtphäliſch- und Nimägiſchen Friedens dem König gehöre: und muſte dieſes noch heut geſchehen, um den Kayſerlichen zuvor zu kommen, als von denen man hörte 6000. Mann nach Straßburg auf den Marſch begriffen zu ſeyn. Jetzt gieng die Beſtürtzung in der Stadt an: Die 500. Köpff ſtarcke Beſatzung wurd auf die Wäll gelegt, Kraut und Loth der Burgerſchafft ausgetheilt. Was wolte aber dieſe machen, da ſie wohl erkennte, wie ihre Stadt allbereit verrathen wäre? Gleich ſelben Abend wurden ins Lager abgeordnet der Stadtmeiſter Zedlitzer, ein Schleſier, der Ammeiſter Dietrich, und mehr andere, die giengen folgende Ubergabs-Bedingnuſſen ein:

(1. Straßburg erkennt nach dem Exempel des Biſchoffs, des Grafen von Hanau ꝛc. den Chriſtlichen König für ihre höchſte Obrigkeit.

(2. Der König beſtättiget alle Geiſt- und weltliche Rechte, Freyheiten ꝛc.

(3. Verſtattet die freye öffentliche Ubung

bung der Lutheriſchen Religion, Kirchen, Schulen, nach dem *Anno regulativo* 1624. das Münſter aber wird dem Biſchoff eingeraumt.

(4. Der Magiſtrat bleibt in allen ſeinen Rechten und Gewalt; auſſer, daß ein Burger auch an das Parlament zu Breyſach *appelliren* könne, in Sachen, ſo über 1000. *Livres* ſich belauffen.

(5. Die Stadt behält alle ihre Zölle, Einkünffte, Güter, Kauffhaus, Müntz-Statt, Archiv ꝛc. Nur das Zeughaus wird dem König eingeraumt.

(6. Es wird die Stadt von allen *Contributionen* frey ſeyn.

14. Hiemit ruckten den 20. Sept. 13000. Frantzoſen ein. Die Burger wurden entwaffnet; das Zeug-haus ausgeleeret; die Kehler Schantz wieder erbauet, eine ſcharffe Brille der Stadt auf die Naſe geſetzt, das iſt ein Cittadell; die Veſtungs-Wercker vermehret, Dähme zu Uberſchwemmungen im Fall eines Angriffs gemacht, und alles in ſolchem Stand gericht, daß gewöhnlich 0000. Mann, in gefährlichen Zeiten aber wohl 20. bis 30. tauſend Beſatzung darinn ligen, auch die Veſtung nicht als von einer bey 100000. Mann ſtarcker Armee könne angegriffen werden.

15. Der König kam ſelbſt, die Stadt in Beſitz zu nehmen: der Biſchoff Franc. Egon

Egon von Fürſtenberg empfieng ihn im Domm mit dem Lob-Geſang des Simeonis: Nunc dimittis ſervum tuum &c. Nun laſſeſt du deinen Diener ô HErr nach deinem Wort im Frieden fahren; weilen meine Augen geſehen haben dein Heyl. Als der König von einen prächtigen Thurn mit Erſtaunen ſahe, bekam er Luſt dieſe Eroberung mit Ausbauung des anderten denckwürdig zu machen. Allein als ihme die Ingenieur und Baumeiſter einen Uberſchlag von verſchidenen Millionen machten, dachte er ſo viel Geld auf eine andere Eroberung zu wenden, und ließ dafür etlich koſtbahres Kirchen-Gewand in den Domm verehren.

16. Raths-Schreiber Güntzer muß nicht wenig Ehr bey dieſem Handel eingelegt haben; maſſen er gleich vom König zum Syndico gemacht, und mit dem Gut Böbelsheim beſchencket worden. Ich hab, weiß nicht wo, geleſen, daß einem vornehmen Raths-Verwandten, gleich nach der Eroberung durch unbekannte Perſohnen ein Wild-Schwein ſey vor der Thür geführet worden, und daß ſelbes ein gantz beſonderes Eingeweid von einem gelben Mineral gehabt habe. Es war alſo kein Zweiffel, daß dieſer Mann vor der ehrlichen Welt eine Sau aufgehoben habe.

17. Dermahlen müſſen ſich die Proteſtanten immer geſchmeidiger darin machen. Man ge-

gedultet keinen Canonicum oder Domm-Herrn mehr, wie vorhin, von der Lutheriſchen Sect: und als ſich hierüber das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg, auch anderswo beklagte, wurde ihnen zur Antwort: ein Lutheriſcher Domm-Herr ſeye in Franckreich ein Monſtrum, Abentheuer oder Hircocervus, welche in ſeinem Reich zugedulten der König ſich nicht verpflichten könte. Es iſt auch der halbe Rath Catholiſch: die Lutheriſche hohe Schul, die Jurisprudenz ausgenohmen, in ſchlechten Anſehen: und An 1702. eine Catholiſche noch darzu aufgerichtet. Das alſo H. Hübner ohne Prophetiſchen Geiſt hat ſagen können es werde über eine Zeit heiſſen: Migrate Coloni.

Bißthum Straßburg.

18. Der Biſchoff dahier führet noch den Titel eines Fürſten des H. Röm. Reichs, und Landgrafens in Elſas: hat auch auf teutſchen Reichs-Tägen ſeine Sitz und Stimm ferners fortbehalten.

19. Die Güter des Stifft ſeind Elſaß-Zabern, wo der Zabern-Steig ein hart und enger Paß iſt: Moltzheim, wohin ehedeſſen das Domm-Capitel vor der Proteſtantiſchen Verfolgung hat wanden müſſen. Benfelden, von deſſen Veſtigkeit man hiebevor

man-

manches zu ſagen wuſte. Dachſtein, Ehrnſtein, ꝛc.

2. Im Ober-Elſaß gehört dazu Ruffach, Sultz, Egisheim ꝛc. Und diſſeits des Rheins die drey Städtlein Oberkirch, Oppenau, und Ettenheim.

Geiſtliche Stiffter in Elſaß.

21. Andlau iſt eine Stadt, welche zwar dem Herrn von Andlau zugehörig. Das Fürſtliche Jungfrauen-Stifft darin iſt ein freyer Reichs-Stand.

22. Murbach eine Reichs Abbtey, O. S. B. Allein vor jetzo ein Frantzöſiſches Municipium.

23. Weiſſenburg, oder Cronweiſſenburg, eine Olims-Reichs-Stadt: und darinn eine freye Reichs-Probſtey, ſo dem Bißthum Speyer nunmehr einverleibt iſt.

Grafſchafft Liechtenberg und anders.

24. Dieſe iſt hin und her zerſtreuet jedoch ſehr anſehnlich. Die Grafen von Hanau haben es letztens als ein Frantzöſiſch Lehen getragen. Nach deren jüngſt erfolgten Abgang hat Heſſen-Caſſel die Hanauiſche Land beſetzt: wie es aber in Elſaß ergangen, bin

ich nicht unterrichtet. Dann Heſſen-Darmſtadt hat wegen der Erb-Printzeßin von Hanau, Charlotta Chriſtina einen trifftigen Anſpruch. Es gehören dazu Lichtenberg, Busweiler, Pfaffenhoven, Niderbronn, mit einem guten Bad vor das Podagra, Lamberloch, Druſenheim, Werdt, Gerodlseck, und viele andere Orth und Städt.

25. Beinheim hinter Fort Louis gehört dem Haus Baaden.

26. Bisweiler, Bergzabern und Rapoltsweiler dem Haus Pfaltz Zweybruck, oder Birckenfeld.

27. Dachsburg und Oberbronn den Grafen von Leiningen.

28. Seltz dem Chur-Haus Pfaltz.

29. Sulzbach im Münſterthal den Grafen von Schaumbarg.

30. Fleckenſtein und Oſtein beſonderen Herren dieſes Nahmens.

31. Neu-Breyſach iſt nach Herausgebung des alten Breyſachs vom Grund auf dahin gebaut worden auf Mümpelgardiſchen Boden, und noch am Rhein das Fort Mortier; daß alſo beede Veſtungen einander mit Stuck-Schuſſen liebkoſen können.

32. *Fort Louis* eine Beveſtigung, ſo in einer Rhein-Inſul, und auf beeden Ufern ligt. Vermög des Baadiſchen Frieds hätte ſollen der Theil auf teutſcher Seiten von

Franck-

Franckreich niedergeriſſen werden: es iſt aber vergeſſen worden.

Die 10. Reichs-Städt.

33. Dieſe tragen jetzo nomen ſine omine, nachdem ſie Franckreich haben huldigen müſſen, wiewohl der Münſteriſche Fried ihnen die Reichs-Freyheit auf ewig vorbehalten hat. Sie heiſſen: (1. Hagenau, iſt beveſtiget, und der Sitz der Land-Vogtey. (2. Colmar. (3. Turckheim. (4. Schlettſtadt iſt auch veſt. (5. Cron-Weiſſenburg (6. Landau eine ſtattliche Veſtung in der Pfaltz gelegen, aber zu Elſaß gerechnet, und der Cron Franckreich zuſtändig. Im Succeſſions-Krieg iſt ſie von 1702. bis 1704. alle Jahr und zwar zweymahl von den Teutſchen eingenommen worden. (7 Obernheim. (8. Rosheim. (9. Münſter im Gregorie-Thal, hat eine gute Abbtey (10. Kayſersberg gibt den beſten Elſaſſer-Wein.

Suntgau.

34. Hier lag die Grafſchafft Pfyrt, ſo dem Haus Habſpurg zugehörte, und durch den Münſteriſchen Fried an Franckreich abgetretten worden. Befort, Landskron, und Hünningen ſeynd gute Veſtungen, und zwar die Letzte denen Baslern vor die Naſe hingebaut. Jupiter hatte ſich einmahl in ei-

nen guldenen Regen verwandlet, um in einen wohl bewahrten Thurn wenigſt durch das Dach hinein zu kommen. Es muß um Baaſel ſelber Zeit ſehr ſtarck geregnet haben, daß man das Getöß der Maurer und Arbeiter von Hünningen nicht viel gehöret. Mülhauſen war eine Reichs-Stadt, hat An. 1532. die Calviniſche Sect, und Jahrs darauf den Bund der Städt Bern und Zürch angenommen. Ubrigens gibt es im Suntgau viel Eiſen, Schnabelweid, und herrlichen Reben-Safft.

(Num. 101.)

Bücher von Schwaben.

1. An ſtatt aller könnte villeicht dienen des Martini Cruſii Schwäbiſche Chronic ſo bis 1595. reichet, und mit einer Fortſetzung bis An. 1733. teutſch ausgefertiget worden von H. Johann Jacob Moſer, Chur-Cölniſchen Rath, Franckfurt und Leipzig An. 1738. fol. Tom. II. In welchem neben verſchidenẽ Nachrichten neuerer Zeiten auch eine Verzeichnuß etwann tauſend Bücher, ſo allein zur Schwäbiſchen Geſchichte gehören, angehengt iſt. Womit hoffentlich einer für eine hinlängliche Erkanntnuß vergnügt ſeyn wird. Cruſius ſelbſt zwar hat weder Ordnung,

noch

noch Wahl, und Einſicht genug zu einem ſolchem Werck gehabt, und iſt recht eckelhafft, dabey auch mit ſchlechtem Judicio und Grund ohne Unterlaß bemühet die Catholiſche Religion zu ſchmählern. Des H. Moſers zuſamm getragene Nachrichten aber taugen gar wohl: und kan hie und da auch Cruſius ſelbſt einen Nutzen ſchaffen.

2. Goldaſti Suevicarum rerum Scriptores. 4. Francof. 1605 und Ulm 1727. fol.

3. Ejusdem Rerum Alemannicarum Scriptores Francof. 1661. & 1730. fol.

4. *Martin. Zeilleri* Topographia Sueviæ Franckf. 1643. fol.

5. Caroli Stengelii Rerum Auguſtæ Vindel. Commentarii 4. Auguſt. 1650.

6. Marci Welſeri Rerum Auguſtanarum Libri VIII unter ſeinen Operibus Noriberg. 1682. fol. iſt in den Alterthümern überaus bewandert.

7. Joan. Naucleri Chronica iſt zwar allgemein, hat doch viel von Schwaben, wird geſchätzt, und dannoch nicht wieder aufgelegt.

8. Johann Jacob Moſer das erläuterte Würtemberg. 8. Tübingen 1729.

9. Martin Zeilers Topographia von Elſaß, Breißgau, und Suntgau. fol. Franckf. 1663.

10. Friedrich Wilhelm Breuninger Urquelle der

der Donau im Hertzogthum Würtemberg, nicht zu Doneſchingen. 8. Tübingen 1718.

11. Urſprung der Donau in der Landgrafſchafft Fürſtenberg, von Urban Gottfried Buchner. 8. Nürnberg 1710.

12. Prodromus Vindiciarum Eccleſiaſticarum Würtemberg. fol. Demonſtratio, quod Monaſteria in Würtembergia, quæ Imp. D. Ferdinandus II. Jure & armis Deo & Eccleſiæ reſtituit, ſine libera & Ducum jurisdictione immunia, fol. Vien. 1723. Tübingen 1636. in 4. Dieſe Ausgab iſt von denen Hertzogen allenthalben aufgekaufft worden. Doch laſt ſie ſich noch finden.

13. Documenta rediviva Monaſteriorum præcipuorum in Ducatu Würtemberg. Tubing. 1634. in 4. Chriſtophorus Beſoldus Profeſſor Juris zu Tübingen hat es aus den Würtembergiſchen Archiven genommen, als das Land durch die Kayſerliche nach der Nördlinger Schlacht erobert worden. Er wurde Catholiſch, und Profeſſor zu Ingolſtadt. Es iſt An. 1726. in fol. zu Wien wieder aufgelegt worden.

14. Virginum Sacrarum monumenta &c. iſt eben ein ſolches Werck, ſo von den Würtembergiſchen Frauen-Clöſtern handlet: auch vom Beſoldo. Der Durchl.

Her-

Hertzog hat hingegen An. 1640. 1645 ꝛc. auch ſeine Gegen Demonſtrationes heraus geben.

15. Trithemii Chronicon Hirſaugienſe S. Galli 1700. fol. 2. Tom.

16. Kurtze doch gründliche Information, aus was wichtigen Urſachen das Kayſerliche Land-Gericht in Schwaben nicht aboliret, noch dem hochlöbl. Ertz-Haus Oeſterreich ꝛc. Innſpruck 1712. in 4.

17. Kurtze doch wohl gegründete Gegen-Information auf die kurtze ꝛc. 4. Inſpruck 1712.

18. Gründlich entgegen geſtellte Erinnerung über die unlängſt im Nahmen des löbl. Schwäbiſchē Creyſes intereſſirter Stände in Druck gefertigte kurtze doch wohlgegründete ꝛc. 4. Inſpruck 1712. Nemlich das Land-Gericht in Schwaben ward vom Haus Oeſterreich ausgeübet, und die Creiß-Ständ darauf beſchiden, welche nicht mit ſonderlichen Befreyungen verſehen ſind. Hiedurch fanden ſich die Ständ beſchweret, und trangen im Weſtphäl. Fried darauf, alle ſolche Gericht im Reich abzuthun. Es ward aber auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben: und dort behauptete Oeſterreich ſein hergebrachtes Recht. Dieſe Schrifften ſeind erſtlich An. 1654. ꝛc. gewechſelt, hernach aber in dieſem Seculo wieder aufgelegt wor-

worden. Man ſehe hievon auch Schwederi Theatrum Prætenſionum, und Moſers Bücher-Verzeichnuß deren oben §. 1. gedacht worden. Verbo Land-Gericht in Schwaben.

(Num. 102.)

Die XX. Haupt-Karte.

Bayern.

Dieweilen in der vorigen Ausgabe dieſes Buchs die ältiſche Bayriſche Geſchichte zimlich geſtümmlet und nur obenhin geſtellet war, und aber ſelbe eine der aller fürnehmſten in der teutſchen Sache iſt, welche auch zur Reichs-Hiſtori ein groſſes Licht gibet, ſo ſind wir verbunden dieſen ſtarcken Fehler in gegenwärtiger Auflage nach Möglichkeit zu verbeſſern. Damit aber auch jene, ſo vorgehende Auflage bereits in Handen haben, von unſerer Verbeſſerung Gebrauch machen können, haben wir ſolches in das Supplement, oder Nachtrag geſetzet: ingleichen das jenige, was ſeit dieſer Zeit nur gar

Wapen des Churfürſten zu Bäyern.

III Theil No,102. fol,734.

XX
Haupt
Karte
Bavaria
et
Palatinat. sup.
III. Theil. Aux. N. 102. fol. 784.
Passau
Franken
Hoff
Sachsen
BOHEMIÆ
PARS
Fichtel Berg
Ober Pfaltz
Freyling Regenspurg
Saltzburg
Schwaben
Tyrol
Mayn fl.
Culmbach
Bayreut
Bamberg
Weisser
Rother
Waldsassen
Wunsidel
Tirschenreüt
Bornau
Speinshart
Eschenbach
Pressat
Waldek
Michelfeld
Forchem
Auerbach
Graffenberg
Neustatt
Sternstein
Werdon
Rothenberg
Vilseck
Nürnberg
Sultzbach
Hirschau
Pfreimbt
Traußnitz
Pegnitz fl.
Altorff
Amberg
Nabburg
Castel
Hoburg
Neumark
Schwandorff
Waldmunchen
Retz
Furt
Hilpoltstein
Heydek
Velburg
Burglengefeld
Neuburg
Reichenbach
Neukirch
Breitenek
Chamb
Lam
Eichstett
Dietfurt
Roding
Kötzing
Kelheim
Straubing
Vichtach
Regen fl.
Wemding
Weltenburg
Regenspurg
Ober Altaich
Pogen
Metten
Dekendorff
Budweis
Ingolstatt
Abach
Keisersheim
Donau fl.
Mallerstorff
Plattling
Nider Altaich
Donawert
Abensperg
Landau
Vilshoven
Neuburg
Geisenfeld
Erolspach
Dinglfing
Rain
Gumpenberg
Schrobenhausen
Osterhoven
Passau
Pottmes
Wittelspach
Au
Landshut
Ortenburg
Thierhaupt
Pfaffenhofen
Hag
Mosburg
Fürstenzell
Schärding
Aicha
Scheyrn
Tanerberg
Freysing
Fridberg
Außpurg
Schleisheim
Nimphenburg
Ismaning
Mühldorff
Braunau
Lintz
Fürstenfeld
Oetting
Burghausen
Maria Hilff
München
Wasserburg
Titmaning
Landsberg
Amer See
Sternberg
Attel
Rott
Mattsee
Maxelrain
Lauffen
Mansee
Wolffertshausen
Rosenheim
Chiemsee
Traunstein
Saltzburg
S. Wolfgang
Schongau
Raittenbuch
Steingaden
Wirmer See
Tölz
Benedictbaiern
Marquartstein
Reichenhall
Hallel
Füessen
Tegersee
Berchtolsgaden
Kuffstein
Radtstatt
Werdenfels
Germisch
Mitterwald
Schwatz
Salfeld
Werffen
Partenkirch
Hall
Scharnitz
Inspruk
Inn fl.
Iser fl.
Lech fl.

zu Denckwürdiges, biß 1745. in dieſem ſchö-
nen und frommen Lande ſich begeben hat.
Damit doch dieſer Platz nicht gar und allers
dings verödet erſcheine, ſo mag kürtzlich nur
etwann dieſes gemercket werden.

1.) Daß in dieſen Land in grauen Alter
hin mancherley Völcker zu finden waren,
worunter die Galler den Griechen; die Vindelici,
oder Windiſche den Römern, ingleichen
die Norici oder Nordliche, und die
Rhæti benannt worden.

2.) Daß die Bojer vielleicht Ankömlinlinge
ſeynd aus Böhmen.

3.) Das die Bojer ein überaus berühmts
Volck waren, ſo auch in Gallien
über den Rhein, im Welſchland über das Gebürg,
und in klein Aſien über das Meer gezogen
und ihre Wohnplätze aufgeſchlagen
haben. Ja vielleicht auch in Rußland, wo
von ihnen die führnehmſte Herren oder Bojarn
abſtammen mögen.

4.) Daß nach und mit den Römern im
fünfften Jahr-hundert nach Chriſti Geburt
hier die Allemanier auch viel zu ſagen gehabt,
und die Gothen.

5.) Daß endlich die Bojer, ſo ſich eine
zeitlang hinter der Donau anfgehalten in
den heutigen Fränckiſchen Creyß, der Obern
Pfaltz und Nordgau, wieder herein ſich gemacht
haben zu ihren alten Brüdern, unter
Anführung ihres Hertzogs oder Königs

Dietz,

Dietz, deſſen Nahmen die Grichiſche und Grichiſch liebende Schreiber in Theodo verſtimmlet. Im Jahr 508.

6.) Daß dieſes Herrn Nachfolger am Königreich, haben ſich zur Chriſtlichen Religion gewendet, den beſten, feeſten und an Regalien fruchtbareſten Theil ihrer groſſen Länder und Güter an die Geiſtlichkeit, Bißthümer und Clöſter verſchencket.

7.) Daß ſie zwar vor der Ubermacht der Fränckiſchen Königen haben groſſe Ehr-Forcht bezeugen müſſen.

8.) Das ſie nichts deſto weniger dabey ihre Herrſchafften erweitert, und dem Beginnen derer Majorum Domus, oder Obriſt-Hofmeiſtern in Franckreich, welche ihre König von den Thron herunter gebracht, ſich tapffer wiederſetzet, dabey aber ſo unglücklich geweſen, daß ſie ſelbſten hiedurch um Land und Leuthe gekommen, und ihr herrlich-AGILOLFINGIſcher Stamm mit Thaſsilone in Cloſter und Heiligkeit erloſchen.

9.) Daß darauf in Beyern die CAROLINIſche Könige geherrſchet, und dieſes Königreichs Bayern Gräntzen und Oberherrlichkeit biß über Böhmen, Ungarn, Sclavonien ꝛc. erſtrecket.

10.) Daß nach Ableiben der Caroliner das ARNULPHIſche oder Liutholdiſch

Haus

Haus von denen gantz freyen Bayern zu Fürſten und Königen angenommen worden.

11.) Daß Otto I. dieſe Arnulphiſche Fürſten wieder mit Gewalt ausgetrungen, wozu ihre eigne Uneinigkeit das Hefft geſchnitzelt hatte. Und nachgehends von den Sächſiſchen Kayſern ihr eignes, nebſt andern Geſchlechtern, ſonderlich das Welffiſche in das Hertzogthum eingetrungen worden. Nach Verfall aber des Sächſiſchen durch die Schwäbiſche Kayſer dieſes Arnulphiſche Hauß abermahls nach dritthalbhundert jähriger Gedult, Müh und Arbeit, endlich wieder zum Genuß ihres, wiewohl gewaltig verſtimmleten Vätterlichen Erb-Guts, gelanget, und bis dieſe Stund unter mehr widrig- als freudigen Abwechslungen, doch allezeit Großmüthig, Klug, und Gottsförchtig geherrſchet habe, und annoch herrſche.

Welches alles die Geſchichte hier und im Supplemento nit der Länge, ſondern den kürtzern Begriff nach, zeuget.

Welffiſche Herzoge.

12. *VVelfo* aus dem alten Geſchlecht derer Grafen von Altorff in Schwaben, war ein Sohn Azonis Marggrafens von Eſte in der Lombardie, welcher zur Gemahlin hatte Ethelindam Tochter Ottonis von

Northeim. Dieſes Welfo Sohn, auch Welfo, ehligte die Gräfin Mathild in der Lombardie, ohne doch Kinder von ihr zu zeugen. Es hatten dieſe Welffen auch in Schwaben und Bayern herrliche Güter; zudem das Hertzogthum Kärnten eine Zeit zu verwalten. Dieſer wurde von Kayſer Henrico IV. zum Herzog in Bayern eingeſetzt An. 1070. Man ſehe auch oben in der Braunſchweigiſchen Geſchicht Num 17. Von dem Welffiſchen Geſchlecht iſt dieſes überhaupts anzumercken, daß es in den Spaltungen der Päbſte und Kayſer, meiſtens auf der erſten Seite geſtanden, und darüber von den Letzten vieles erdulten müſſen. Gewißlich Welfo belagerte An. 1086. den Kayſer in Regenſpurg, hernach in Würtzburg: und als jener ihn mit 20000. Mann vor die Spitz trat, ſchlug er ihn auf den Blechfeld am 11. Aug. zu tod. Annal. Sax. An. 1126. fol. 659.

13. An. 1089. erſtieg er heimlich am H. Charfreytag den 12. April. die Stadt Augſpurg, und riß derſelben Mauern nieder. Vermählte hernach, auf Einrathen Pabſt Urbani II. ſeinen Sohn Welfo den jüngern mit Mathilde der berühmten Marggräfin in Tuſcien, da ſelbe ſchon 43. Jahr alt, und entſchloſſen war die Jungfrauſchafft, gleichwie mit ihrem vorigen Gemahl Gottfried, alſo auch mit dieſem Welfen zuhalten.

Durch

Durch dieſe Parthey iſt erſtlich die Pabſtliche Gewalt mächtig geſtärcket, Kayſer Henricus aber geſchwächet, die Erbitterung zwiſchen Kayſern und Bayern angefeuert, und in Welſchland das Guelfiſch- und Gibelliniſche Unweſen eingeführet worden. Von welchem der I. Theil in der Geſchicht Italiens bey der VII. Haupt-Karte hie und da Nachricht ertheilet. Ferners kan von Kayſers Henrici Leben nachgeleſen werden. Adeltzreiter P. I, Lib. XVIII. N. LXXXIII. &c.

14. Die Ehe, ich weiß nicht warum, beſtund nicht lang: der junge Welfo ſchied ſich An. 1094. von ſeiner Gemahlin: dieſe hingegen wolte auch von ihren Gütern nichts zukommen laſſen. Entzwiſchen ſtarb auch Azo Marggraf von Eſte des Herzogs Welfo Vatter, und Welfo war im Begriff, die Erbſchafft einzuziehen; als ſich gegen ihn die Kinder Azonis aus zweyter Ehe regten. Um nun ſeine Sachen in Italien gut zu machen, verſöhnte er ſich mit Kayſer Henrico, und ließ den Pabſt fahren. Bracht es auch dahin, daß der Kayſer verſprach, nach deſſen Tod dem ältern Sohn Welfonis das Hertzogthum Bayern zukommen zu laſſen, wie Adeltzreuter P. I Lib. XVIII. Num. 91. anführet. Daß alſo Bayern damahls in dieſen eingedrungenen Familien noch nicht erblich war. Vid Annal. Saxo An. 1098.

15. Um ſelbe Zeit giengen die Creutz-Züge ins gelobte Land an. Zwey Grafen von Scheuern Otto und Eckard mit dem Bund-Schuh hatten helffen Jeruſalem einnehmen: und nun An. 1100. trieb der heilige Muth auch den alten Welffen mit einem groſſen Bayriſchen Adel dahin. Die Ungemach welche ſie in der Bulgarey, Thracien und Natolien von Untreu des Griechiſchen Kayſers Alexii zu erdulten hatten, mögen anderswo nachgeſchlagen werden. Welfo kam mit gar wenigen durch nach Jeruſalem, und ſtarb in Cypern. Seinen Leichnam lieſſen hernach die Erben von Paphus herüber bringen, und im Cloſter Wein-Garten in Schwaben beſtatten. Auf dieſer Reiſe iſt auch der H. Thiemo Ertz-Biſchoff zu Saltzburg von den Saracenen gemartert und geſchunden worden.

16. *VVelfo II.* folgte auf dem Vatter An. 1101. Unter ihm hat Berengarius Graf zu Sultzbach mit ſeinem Bruder Cuno, und Mutter Irmengard das Cloſter Berchtesgaden für regulirte Chorherren An. 1108. geſtifftet. Nicht minder um dieſe Zeit hat der H. Otto Biſchoff zu Bamberg das Cloſter Prüflingen An. 1109. geſtifftet, das Cloſter Ensdorff mit Grund und Gütern, gleichwie auch viele andere, verſehen. Auch um ſelbe Zeit An. 1118. von denen gottſeeligen Grafen von Scheyern und Wittel-

telſpach ihr uraltes Stamm-Schloß Scheyern in ein Cloſter des H. Benedicti verwandelt worden, welches noch heut zu Tag des Durchläuchtigſten Chur-Hauſes Gnaden zu genieſſen verdienet. Dann H. Adeltzreiter Chur-Bayriſcher geheimer Cantzler gar wohl angemerckt hat, daß die Herren Grafen mit dieſer Gotts-Schenckung gar nichts verlohren, ſondern vieles gewonnen haben; indem von ſelber Zeit an das Scheyeriſche Hauß, oder Liutboldiſche Nachkommenſchafft, zu groſſen Wachsthum, und bald darauf zum alten Beſitz des Hertzogthums Bayern gediehen, welchen es bey 200. Jahren her entbehren muſte. Welfo II. geſegnete das Zeitliche zu Kauffringen An. 1120. und ligt begraben im Cloſter Weingarten. Um dieſe Zeit waren die Gräntzen Bayerlands geſchwächet. Dann da ſonſt faſt das gantze heutige Francken bis an den Speßhart die Bayriſche Marck noch unter Kayſer Henrico Sancto ausmacht; ſo ward aber jetzo ſchon das Bißthum Bamberg zu Oſt-Francken gerechnet. Hingegen blieb das Bißthum Eichſtädt annoch bey Bayern. Alſo Annaliſta Saxo. An. 1106. Ab Orientali Francia Otto Babenbergenſis, à Bavaria Eiſtatenſis uterque deſignatus pontifer. fol. 610.

17. *Henricus IX.* ſein Bruder folgte ihm in der Regierung. Dieſes Henrici Sohn Conrad verließ heimlich den Hof, begab ſich zu den H. Bernard Abt zu Claraval, und verwechslete den Herzoglichen Purpur mit der ſchwartzen Mönchs-Kutten: zog dann nach Jeruſalem, baute hier auf einem Berg für ſich eine Clauſen: nachdem er auch eine Zeit lang allda heilig gelebt, und wieder zu ſeinem Lehrmeiſter zuruck ſeegelte, ſtarb er zu Bari in Apulien bey den Reliquien des H. Nicolai. Dem Beyſpiel des Sohns folgte der Vatter ſogleich nach, ſamt ſeiner Gemahlin Hulphild Prinzeßin Hertzogs Magni in Sachſen. Im Cloſter Weingarten legte er die Ordens-Gelübd ab, und ſtarb ſeelig 1125.

18. *Henricus X.* deſſen Sohn bekam von ſeinem Adel den Nahmen Superbi des Stoltzen, weil er ihnen tapfer auf die Haube ſahe, und in dem Hertzogthum gute Zucht wolte gehalten wiſſen. Um ſein Anſehen zu vermehren, warb er Gertruden Kayſers Lotharii aus Sachſen Tochter zur Gemahlin, und wurde die Hochzeit auſſer Augſpurg auf dem freyen Lechfeld zwiſchen Friedberg und Märingen prächtigſt gehalten. Unter ſeiner Regierung hat Theobaldus Graf von Vohburg das Cloſter Reichenbach am Fluß Regen An. 1130 geſtifftet, und andere noch mehr andere. Der

Graf

Graf von Bogen aber ermordete erſtlich den vom Herzog zu Regenſpurg aufgeſetzten Stadt-Pfleger, und als ihm hierüber das Schloß Falckenſtein abgenommen worden, verheerete er des Hertzogs Lande zu Altdorff, Ravenſpurg, Memmingen 2c. zog auf ſeine Seite den Grafen von Wolffrathshauſen, muſte doch endlich, nachdem dieſer Letztere nebſt andern auch ſein Schloß Ombras am Inn bey Inſpruck verlohren, um ſchön Wetter bitten. Aus welchem allem die weitſichtige Macht derer Grafen ſo wohl als des Herzogs abzunehmen. Von der Genalogie dieſer Perſonen ſiehe Annal. Sax. An. 1106. fol. 615.

19. An. 1133. zog Henricus mit Kayſer Lothario nach Rom zur Crönung. Pabſt Innocent II. gab dem Kayſer auf Lebens-lang zu Lehen die Güter, welche weyland die Gräfin Mathildis dem Römiſchen Stuhl vermacht hatte, vor eine jährliche Lehens-Gab von 100. Pfund Silber. Welche Verleihung auch auf Herzog Heinrichen erweitert worden.

20. Zwey Jahr hernach gieng der andere Römer-Zug an. Dort bekam Heinrich vom Kayſer zu Lehen das Schloß Garda am See, und die Margggrafſchafft Tuſcien, eroberte Apulien und Benevent dem Roger aus Sicilien ab. Darüber vom Pabſt und Kayſer zugleich zum Stadthal-

ter geſetzt worden Ranulph ein Teutſcher. Auf dem Ruckweg ſtirbt Kayſer Lotharius in Tyrol, und übergibt die Kayſerliche Kleinodien in Verwahrung unſers Herzogs.

21 Dieſes, und die eigne Macht blieſen Henricum mit gewiſſer Hoffnung des Kayſerlichen Scepters auf. Dann er hatte neben Bayern, Tuſcien, und denen Welffiſchen Landen in Schwaben, durch Erbſchafft auch Sachſen bekommen, welches dazumahl noch nicht ſo wie jetzo zertrennt war, ſondern bis an Dännemarck und den Belt reichte. Er hätte auch um die Cron nur gebührende Anſuchung thun dörffen, ſo würde ihm ſolche abzuſchlagen jedermann Bedencken getragen haben. Allein ſo bewarb er ſich nicht einmahl darum, und ſchien die übrige Reichs-Stände verpflichten zu wollen, daß ſie wohl müſten ihn zum König haben. Dieſe aber verſtunden unrecht, und ohne ſich bey Bayern oder Sachſen zu befragen, erwählten ſie zu Coblentz den 1. Mertz 1138. Conraden Herzog in Schwaben, einen alten Feind unſers Herzogs. Doch begriff ſich dieſer, und überbracht die Kayſerliche Kleinodien Conrado. Auf den andern Reichs-Tag zu Augſpurg erſchien er wohl auch, aber mit einer mächtigen Armee am Lech gelagert. Darum er in die Reichs-Acht gerathen, und aller Länder entſetzet worden. Siehe die Braun-

ſchwei-

ſchwäbiſche Geſchichte, Num. 17. §. 7. Er verſtarb von Gifft 1139. nachdem er Sachſen ſchon wieder erobert hatte. Dann er hatte darum mit Adelbert Marggrafen von Magdeburg zu fechten. Annal. Sax.

22. *Leopoldus* Marggraf in Oeſterreich erhielt das Herzogthum Bayern An. 1139. Er war ein Sohn des Heil. Leopoldi. Die Welffiſche Güter in Schwaben konte er nicht erobern. Dazumahl ereignete ſich zu Weinsberg die Geſchicht mit den getreuen Matronen, ſo ihre Gemahlen auf den Rucken aus der Stadt trugen: imgleichen wurden die Nahmen der Guelphen und Gibellinen bekannt. Und dieſe Geſchichte zu verſtehen, muß man das, was oben in Schwaben, und in Braunſchweig von dieſer Zeit iſt gemeldet worden, wiederholen. Leopold verließ das zeitliche An. 1141.

23. *Henricus XI.* des Leopoldi Bruder wurd zu Regenſpurg vom Kayſer Conrad mit Bayern belehnt, und der junge Henricus Leo, des Superbi Printz überredet, daß er ſich alles Anſpruchs auf Bayern entſagte. Welches er hernach An. 1147. auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt widerruffen; weil er damahls noch minderjährig geweſen war. Heinrich iſt mit dem Kayſer auf dem unglücklichen Zug nach Paläſtina An. 1147. geweſen. Indeſſen hat der junge Heinrich der Löw, ſein Vat-

ters Bruder Welfo, und ſeine Anhänger die Pfaltz-Grafen von Wittelſpach ſich gerüſtet, das Herzogthum wieder zu erobern. Allein als der von Wittelſpach in ſeinem Schloß Kehlheim belagert, und ihm andere Orte genommen wurden, ſuchte er Gnad beym Kayſer. Zu des Löwens Glück erfolgt 1152. des Conradi Tod, und Friedrich der Rothbart wurd zum Kayſer erwählet. Dieſer nahm des Löwens Klagen gerichtlich an, forderte Herzog Heinrich den Oeſterreicher auf etliche Reichs-Täge hintereinander. Weil dann dieſer nicht erſchien, wurde Heinrich dem Löwen das Hertzogthum Bayern zugeſprochen auf der Reichs-Verſammlung zu Goslar An. 1153. zu Ausgang des Jahrs. Zuvor aber muſte er noch einen Zug mit dem Kayſer in Welſchland thun: allwo er, und Otto der Groſſe von Wittelſpach ſein von GOtt ſchon beſtimmter Nachfolger ſchöne Proben ihrer Tapfferkeit abgelegt haben. Dieſer Letztere ſonderlich, als Alberich von Verona mit 500. Mann den Paß durch die Venediſche Clauſen dem Kayſer zu verlegen ſich unterſtanden, hat mit 20. wackern Soldaten das Gebürg hinterwärts überſtiegen, und die heylloſe Räuber gezüchtiget.

24. Endlich An. 1154. hielt Kayſer Friedrich zu Regenſpurg einen Reichs-Tag, und ſetzte *Henricum XII.* den Löwen feyerlich zum Herzogen in Bayern ein. Mit dieſen war

Hein-

Heinrich der Oeſterreicher nicht zu frieden: daher der Kayſer endlich die beede Herren An. 1156. auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg den 8. Septembr. alſo verglichen, daß der Oeſterreicher hinfüro den Titul eines Herzogs führen, das Land ob der Enß zum untern Oeſterreich von Bayern bekommen, und vor ſich ein Freyer und allein dem Kayſer untergebener Herr seyn ſolte, dann ſeithero waren die Marggrafen in Oeſterreich, Steyer, Iſtrien ꝛc. Bayriſche Land-Stände, wiewohl es doch Leute gibt, die ſehr an dieſem Vertrag zweifeln. Siehe Sammlung von Staats-Schrifften XVI. Stück fol. 382.

25. An. 1159. nach Abgang Pabſts Adriani wurde erwählet Alexander III. von einigen andern aber Victor: und war hiemit eine Kirchen-Spaltung. Alexandrum erkennten Spanien, Franckreich, Engelland, Norwegen, Ungarn, Sicilien, Welfo, des Henrici Leonis Vetter, ſo Sardinien, Tuſcien, Ferrara und viel anders in Italien inn hatte; imgleichen Heinrich der Löw, und einige andere in Teutſchland.

Der Kayſer aber, die Ertz-Biſchöffe von Mayntz, Cölln, Magdeburg und ihre Suffraganei, wie auch Otto von Wittelſpach ergriffen die Parthey des Victors. Hingegen Conrad von Wittelſpach, nachmahliger Ertz-Biſchoff zu Mayntz, und zu Saltzburg

burg hielt unverruckt mit Alexandro. Welcher Zwyſpalt vielleicht den Henricum Leonem dasjenige zu thun veranlaſſet, was oben Num. 17. §. 9. erzehlet worden.

Indeſſen iſt An. 1164. Gebhard der letzte Graf von Burghauſen geſtorben, und deſſen Land mit Bayern wieder vereiniget worden. An. 1167. ſtarb der jüngere Welfo, der Ältere aber, Leonis Vatters Bruder hat all ſeine Güter in Schwaben (Altdorff, und was an der Donau herab um Lauingen ꝛc. lieget) dem Kayſer Friedrich erblich überlaſſen; weil Leo das zugeſagte Geld ſeinem Vettern auszuzahlen verſchobe. Eben diß Jahr war Otto von Wittelſpach Kayſerlicher Geſandter zu Conſtantinopel. An. 1171. nahm der Löw eine Wallfahrt ins gelobte Land vor. Unter andern Abentheuern, haben ihm 200000. Servier den Weg abgepaſſet: obwohl nun Leo nicht viel über tauſend in ſeinem Geleit hatte, erſtaunten doch die Lumpen ab der teutſchen Tapfferkeit ſo gewaltig, daß ſie mehr nicht als einen Scharmützel wagen dörfften. Zu Jeruſalem ſchenckte er denen Teutſchen Rittern tauſend Marck Silber, ließ die Kirche des H. Creutzes mit Muſaiſcher Arbeit auszieren, beſchenckte das H. Grab Chriſti mit groſſen Geld, und ließ an allen Orten ſeine gottſeelige Freygebigkeit ſehen. Folgendes Jahr kam er durch Ungarn, wieder nach

Hauß,

Hauß, und wurde vom Kayſer zu Augſpurg freundlich empfangen.

26. Auf das 1175ſte Jahr ſetzet Adeltzreiter den dem Leoni gethanen Fußfall des Kayſers: und ſoll die Urſach der Weigerung geweſen ſeyn, weil der Kayſer im Schismate lebte. Allein hierinn lebte der Kayſer ſchon lang, und Heinrich hatte doch allezeit noch gute Verſtändnuß mit ihm gepflogen, auch nachdem ihm des Welfo Erbſchafft durch den Kayſer war abgefiſchet worden. Gewiſſer iſt es, daß in dieſem Jahr Heinrich die herrliche Stadt München zu bauen angefangen, nicht für ſich oder ſeine Kinder, ſondern für einen andern Herrn: es war da ſonſt ein Mayerhof dem Cloſter Schefftlarn gehörig, und dahero hat der Ort den Nahmen München oder Monachium, gleichſam der Mönchen Ort, bekommen.

27. Bald darauf entſtunden die für Leonem betrübte Zeiten, und ſeine Entſetzung aller Länder An. 1180 ſo oben in Braunſchweig ſchon angeführet worden. und ſolcher Geſtalt hatte die Herrſchafft derer Welffen in Bayern ein End, und gelangte wiederum an das edle Geblüt des groſſen Liutpolds oder die Grafen von Wittelſpach und Scheyern, von denen bishero ſchon öffters die Rede geweſen.

Hier

Hier muß ich die Worte des H. Falckenſtein anführen in Antiquitat. Nort. Part. II. Cap. V. §. 18. fol 244. da er ſagt: da hieß es nun recht wie bey der Sündfluth: GOtt dachte nun wieder an den Noa: oder wie man in Sprichwort ſagt:

Sic redit ad Dominum, quod fuit ante ſuum.

Ich kan hier in dem Vorbeygehen unangemerckt, ſagt er, nicht laſſen, daß, nachdem Bayern Herzogs Arnulphi Söhnen abgenommen worden, es mit den andern Beſitzern niemahls einen rechten Beſtand gehabt. Wir haben dieſes in denen kurtz vorher ertheilten Nachrichten geſehen. Indem aber durch Kayſer Fridericum Barbaroſſa das Hertzogthum Bayern ſamt denen auf dem Nortgau dazu gehörigen Ländern An. 1180. an Ottonem V. Grafen von Wittelſpach, der von dem zweyten Sohn Herzogs Arnulphi von Bayern in gerader Linie abſtammet, wieder übergeben worden, ſo iſt es nicht allein bey deſſen geſeegneter Poſterität bis auf den heutigen Tag beſtändig geblieben, ſondern dieſelbe hat ſich noch weiter auſſer dieſem Herzogthum ausgebreitet, und viele vortreffliche Länder mehr acquiriret, ja die Chür-Würde glorreich an ſich gebracht, und führet dieſelbe noch jetzo fort.

Wit-

Wittelſpachiſche Herzoge ſeit Anno 1180.

28. Otto IV. der Groſſe, deſſen Tapfferkeit kurtz vorhero belobet worden, empfieng von des Kayſers Hand zu Regenſpurg die Lehen über das Herzogthum Bayern, jedoch zimlich umſchnitten; wowider freylich Otto als ein angehender Lehenmann nichts einwenden durffte: dann erſtlich iſt Regenſpurg, bisherige Haupt-Stadt von des Hertzogen Gewalt ausgenommen, und zur freyen, auch dem Kayſer alleinig untergebenen Reichs-Stadt gemacht worden. Hernach wurden die Grafen und Marggrafen der benachbarten Landen, welche bishero als wie Land-Stände von Bayern waren, und unter die Ordnung der Bayriſchen Herzogen gehörten, von Bayriſcher Oberaufſicht hinfüro loß gezehlet. Auf ſolche Weiſe ward Bertold Graf von Andechs zum Herzog von Meran, Ottocar Hertzog in Steyer und andere in Tyrol und zu Görtz aufgeſtellet. Dieſer Otto hat die Herrſchafft Dachau denen letzten Erben vor 10. Marck Gold, und 800. Marck Silber abgekaufft. Auch hat er Raning zwiſchen beeder Laaber eingezogen: Kelheim ſein Geburts-Ort zu einer Stadt gemacht: Landshut angefangen, iſt An. 1183. am 11. Jul. geſtorben, und in ſeinem Stamm-

Stammhauß dem Cloſter Scheyern begraben worden.

29. *Ludovicus I.* Deſſen noch unmündiger Sohn ſtund eine Zeit lang unter Vormundſchafft ſeines Vatters Bruders Conradi von Wittelſpach Ertz-Biſchoffs zu Mayntz. Mit Albert Grafen von Bogen, und Heinrich zu Ortenburg, welche in den geiſtlichen Gütern übel Haus hielten, hatte er Händel. Welche der Kayſer Heinrich VI. vor ſich forderte, und wurde der von Bogen ins Elend nach Neapel verwieſen. Bertold der letzte Graf von Vohburg ſtarb An. 1204. Deſſen ſchöne Güter in der Pfaltz, Chamb ꝛc. wie auch in Bayern zu dem Hertzogthum geſchlagen worden.

30. An. 1208. hat Otto ein Pfaltz-Graf von Wittelſpach Kayſer Philippum zu Bamberg erſtochen. Weil nun auch der Graf von Andechs mit ihm verſchworen war, ſo wurden beede vom andern Kayſer Ottone in dem Reichs Bann gethan, und ihre Güter Ludovico unſerm Hertzog eingeraumet; Wittelſpach und Andechs auf den Grund geſchleiffet; auch die Herrſchafft Meringen und andere des Henrici Leonis Güter, ſo die Hertzogen aus Schwaben bishero innbehalten, dem Ludovico zugeſtellt. Die Pfaltzgräfliche Würde in Bayern bekamen die Grafen von Ortenburg. Um dieſe Zeit An. 1218. iſt auch Straubing zu

einer

einer Stadt erweitert worden. Auch hat er die Stadt Landau erbauet, Dingelſing erweitert, die Grafſchafft Kirchberg, nach Abgang Colhohi eingezogen, und die Oberaufſicht über den Römiſchen König Henricum, des Kayſers Friderici II. Sohn getragen.

30. Den gröſten Wachsthum bekam er durch Erbſchafft: indem er wegen ſeines Printzen Ottonis Gemahlin die Pfaltz am Rhein erbte. Dann dieſe, Agnes mit Nahmen, war eine Tochter Henrici letzten Pfaltzgraffens. Welcher Henricus An. 1227. geſtorben, und ein Bruder war des geweſenen Kayſers Ottonis aus dem Haus Braunſchweig, und dem Geblüt Heinrich des Löwens. Daß alſo gleichwohl noch die angeerbte Güter des Löwens dem Haus Wittelſpach ſeynd zu theil, und der Löw in die Bayriſche Wappen geſetzet worden. Hiedurch ward auch in etwas erſetzet, was An. 1180. vom Hertzogthum in Tyrol, Steyer ꝛc. abgegangen. Siehe oben Num. 51. §. 5.

31. Endlich iſt Hertzog Ludwig An. 1231. den 16. Sept. zu Kehlheim von einem Aſſaſſiner oder Meuchelmörder entleibet, und zu Scheuern in die Grufft geſenckt worden. Kayſer Friedrich war in Verdacht dieſes Mords.

32. *Otto V.* Illuſtris des Ludwigs Sohn Hertzog in Bayern und Pfaltzgraf am Rhein hat die Grafſchafft Phalen und Liebenau, ſo ausgeſtorben, mit ſeinen Landen vereiniget. Imgleichen die weitläufige Güter derer Grafen von Bogen, ſo von Regenſpurg biß Paſſau zwiſchen der Donau und Böhmerland herablagen: indem dieſe unruhige Grafen An. 1242. mit Albert dem letzten dieſes Stamms abgiengen. Darunter werden, nebſt anderen gezehlt Falckenſtein, Mitterfells, Bogenberg, Windberg, Weiſſenſtein, Flinsberg, Schittenhoven, Naternberg, Plättling.

33. Ubrigens hat Otto dem Kayſer Friedrich II. wieder den Pabſt angehangen, darum in gantz Bayern der offentliche GOttesdienſt vom Pabſt An. 1247. verbotten, und jene vom Hertzog hefftig verfolgt worden, ſo ſich an das Verbot wolten halten. Conrad Graf von Waſſerburg, weil er den Päbſtlichen Bottſchaffter Albertum Bēnum aufgenommen hatte, wurde belagert, und ins Elend verwieſen, allwo nachdem er geſtorben, ſeine Güter dem Hertzogthum einverleibet worden. Nicht minder muſte Otto von Meran, der letzte aus dem Haus Andechs, ſo vor dieſem Graf in Burgund war, vom Kayſer, weil er es mit dem Pabſt Innocentio hielte, in die Acht gethan, ſeine Güter die Herrſchafften Schärding und

Neu-

Neuburg am Inn an Bayern überlaſſen: ingleichen was er in Schwaben hatte. Hertzog Mainrad von Görtz aber nahm Tyrol zu ſich: die Voitländiſche Güter wurden dem Bißthümern Bamberg und Würtzburg zu Theil. Die Venetier nahmen was ihnen am nächſten lag.

34. Selber Zeit gieng das Gezänck um das Hertzogthum Oeſterreich an: vondeme theils ſchon in der Böhmiſchen Geſchicht geſagt worden, theils mehr P. IV. in der Oeſterreichiſchen zu ſagen. Theils Oeſterreichiſche Herren verlangten Henricum unſers Ottonis Sohn zum Herrn zu haben. Allein Otto fragte erſt König Belam in Ungarn des Henrici Schwieger-Vattern um Rath. Dieſer meinte, es würde ihm Oeſterreich ſo gut, als ſeinem Eydam dem Bayern anſtehen, und griff ſelbſt nach den Ländern. Hiemit hatte Otto Oeſterreich verzaudert: ſo An. 1253. geſchehen. Doch bekam er das Land ob der Ennß und Ried ein, und ſtarb ohnlängſt hierauf den 25. Novemb. von dem Kirchen-Bann unentlediget. Dahero nach 10. Jahren der Pabſt durch die Biſchöff von Freyſing und Regenſpurg unterſuchen ließ, ob er bußfertig abgeſchieden. Man erkennte die Stifftung des H. Geiſt Spitals zu München, ſo er kürtzlich vor ſeinem Todt errichtet, für ein Zeichen ſeiner Buß, und ließ derowegen

ſeinen Cörper in der Krufft zu Scheyern unverrucket.

75. Seine zwey Söhn theilten die Land unter ſich.

1.) Ludwig II. nahm die Pfaltz am Rhein, das Burggrafthum Regenſpurg, Regenſtauff, Lengefeld, Calmüntz, und Ober-Bayern.

2.) *Henricus III.* bekam Niederbayern, Chamb, Kelheim, Erding, Landshut, Oetting, Burghauſen, Straubing, Vilshoffen, Landau, Dingelfing, Braunau, Schärding ꝛc.

Ludovicus II. Severus hat der Nachwelt ein denckwürdiges Beyſpiel einer unbeſonnenen und grauſamen Eyferſucht, zugleich aber einer ernſtlichen Reu hinterlaſſen.

In die Pfaltz abreiſend, hinterließ er zu Donauwerth ſeine Gemahlin Maria, eine Tochter Henrici des großmüthigen, Hertzogs in Brabant. Indeſſen ſchrieb Maria zwey Brieff, einen an ihren Gemahl, den andern an einen Rau-Grafen. Der Both verfehlete in deren Aushändigung, und gab den Brieff für den Rau-Grafen zu des Severi Händen. Ich weiß nicht was für Wort er darinn gefunden, welche weil er ſie nicht gründlich verſtunde, er zum Argen ausdeutete. An der Stell jagte er dem unglücklichen Briefftrager das Schwerdt durch das Hertz, und eilet Spon-Streichs

nach

nach Donauwerth herauf. Der Schloß-Hauptmann, ſo ſeinem Herrn aufzuwarten vor das Thor getretten, ward der erſte dem Eyfferſüchtigen Schwerd aufgeopffert: das noch von deſſen Blut warme Eiſen bekam Stelica von Premberg der Hertzogin Cammer-Fräulein in die Bruſt. Die alte Ober-Hofmeiſterin muſte einen Sprung über das hohe Schloß herab thun: die Gemahlin Maria, alles Flehens, entſchuldigens und Beſchwöhrens ungeacht, ohne Verzug dem Hencker den Hals bieten. Biß hieher gieng die Wuth. Ludovicus als hätte er ein heldenmäßiges Abendtheuer überſtanden, legt ſich zur Ruhe, aber ohne Ruhe. Dann nach verfloderter Hitze der überflüßigen Gall, denckt er erſt dem ſchon geſchehenen nach. Welches ihn mit ſolcher Angſt und Jammer peinigte, daß, ob er wohl erſt das ſieben und zwantzigſte Jahr der friſchen Jugend hatte, er doch am Morgen mit einen eyßgrauen Kopf aufſtunde. Zu Verſöhnung dieſer Unthaten ſtifftete er das herrliche Cloſter Fürſtenfeld, Ciſterzer-Ordens. Die Geſchicht begab ſich 1256.

35. Unter Ludovici Vormundſchafft ſtunde Conradinus der letzte Hertzog aus Schwaben, deſſen Frau Mutter war Eliſabeth, des Ludovici Schweſter. Es waren Ludovico ſchon vor dieſem verpfändet die Stadt Donauwerth, Höchſtädt, Lauingen, item

Meringen, Schongau, Peitingau, Amergau, Abenſperg, Schwabeck ꝛc. Dieſe verkauffte nun vollends Conradinus, da er nach Italien zu ſeiner Schlachtbanck eylte, und ſetzt Ludovicum zum Erben ein. Siehe oben die Schwäbiſche Geſchicht Num. 9. §. 28. und die Univerſal-Hiſtori III. Theil N. 148.

36. An. 1273. fiel endlich die Wahl eines teutſchen Kayſers vor, derſelben wohnte Ludovicus in Perſohn, der Bruder Henricus in Bayern durch Geſandten bey, obwohl Ottocar König in Böhmen des letztern Wahl-Recht wiederſprach, Ludwig aber ſelbes behauptete aus dieſem Grund, weil ſie beede ein einſtimmiges Votum führen wolten, welches ja dem Recht anderer Churfürſten nicht nachtheilig wäre? Ludwig nun nachdem alle Churfürſten ihme allein Gewalt gegeben hatten einen Kayſer zuwählen, wählt Rudolphum I. machte mit dem neuewählten König gute Verſtändnuß, ehligte deſſen Tochter Mechtild, dingte ſich aus, daß ihme jenes, ſo er mit ſeiner Gemahlin Maria begangen, ſolte ungeſtrafft hingehen, und bekam die Beſtättigung über die obengedachte und andere Verlaſſenſchafft Conradini, nemlich Stauffen, Inglingen, Durchheim, Möhringen, Heibi ch, Capheim, Neumarck, Pergau, Schönenberg; weiters die Lehen Herſpruck

ſpruck, Vilſeck, Amberg, Auerbach, Holenſtein, ꝛc.

37. Das Geſchlecht derer Grafen von Moſpurg erloſch An. 1279. mit Conrado, und bekam Hertzog Ludwig deſſen Güter vom Kayſer zu Lehen. Desgleichen giengen ab die Grafen und Herren von Landſperg, Murnau, Vilsbiburg, Dornberg und mehr andere, zu groſſem Wachsthum der Hertzoglichen Landen.

38. Um dieſe Zeit fieng auch an der Saamen der Uneinigkeit zwiſchen Bayern und Oeſterreich aufzugeben. Henrico XIII. Hertzogen in Nieder-Bayern, um weilen er ſich mehrmahlen mit König Ottocar in Böhmen wieder den Kayſer Rudolph verbunden hatte, ward das Land ob der Ens abgeſprochen. Unterdeſſen war des Kayſers Sohn Albrecht mit dem Hertzogthum Oeſterreich An. 1282. jedoch mit feyerlicher Wiederſprechung des Hauſes Bayern (Siehe Oeſterreichiſcher Ehren Spiegel) belehnet. Dieſer forderte ſogleich das Land ob der Enns. Heinrich weigert ſich: es kommt zum Waffen: und obſchon für dißmahl durch die Biſchöf ein Vergleich getroffē worden, blieb doch die Bitterkeit zuruck und brach bald wieder herfür. Henricus ſtarb An. 1290. Otto deſſen Sohn und Nachfolger nahm ſich der aufrühriſchen Steyrer und Oeſterreicher an, und nach dem

er auch einen Fried getroffen, ließ er doch dem Churfürſtlichen Collegio auf den Wahl-Tag zu Franckfurt erklären, er wolle jeden auf den ihre Stimmen fallen würden, für einen Kayſer erkennen, wann es nur nicht Albrecht von Oeſterreich wäre.

39. Bald hernach war Hertzog Ludwig zu Heidelberg An. 1292. den 1. Jenner geſtorben, hinterlaſſend in der Pfaltz Rudolphum, in Ober-Bayrn *Ludovicum III.* ſeine Söhn. Otto ihr Vetter Hertzog in Nieder-Bayern muſte nach der Zeit einen Glücks-Ball abgeben. Die Ungariſchen Ständ berufften ihn zum Thron An. 1305. Was andere Printzen in frembden Landen in groſſe Noth gebracht, brachte auch Ottonem dahin. Er beförderte ſeine Bayern, ſonderlich die Grafen von Hals und Puechberg, zu den höchſten Aemteren: die Ungarn murreten dawieder: er ſchickte ſeine treue Bayern heim; und hiemit war er allein in den Händen einer ſchwürigen Nation. Ladislaus der Weywod von Siebenbürgen ſcheuete ſich nicht, ſeinen König ſo gar auf dem Weeg zu fangen, und in den ſchändlichen Kercker zu ſtecken. Hätte nicht über ein Jahr ein guthertziger Knecht, oder (wie einige ſchreiben) des Woywoden Gemahlin ihme aus groſſen Mitleyden einen Weeg zur Flucht eröffnet, ſo würde er in

dem

dem Loch eines treuloſen Sclaven verſchmachtet ſeynd.

40. Kayſer Albrecht der Oeſterreicher hate im Hertzogthum zum Nachfolger ſeinen Sohn Friederich den Schönen. Dieſem fielen die Bayern ein, nahmen Neuburg und Schärding hinweg, und, woldenckwürdig, zehlten eine Armee von ſiebenzig tauſend zu Fuß, ſammt einer hiezu geziemenden Reuterey. So An. 1310. geſchahe.

41. Noch denckwürdiger iſt der Urſprung Juris dictionis Baſſæ, der niedern Gerichtbarkeit in Bayrn. Hertzog Otto hatte Luſt ſich an den Ungern zu rächen: hatte aber kein Geld dazu. Damahls waren die nachgehends ausgedachte Staats-Mittel noch nicht in Ubung: er wuſte ſich anders nicht zu helffen, als daß er denen Biſchöffen, Prälaten, Edlen und Städten verlaubte die Verbrechen, ſo nicht halsbrechend oder Criminal wären, ſelbſt zu beſtraffen, zu dieſem Ende ihre Richter aufzuſtellen, und allen Genus dieſer Gerichtbarkeit zu haben; wann ſie ihme mit einer ergibigen Summe Gelds würden an die Hand gehen. Dieſer Vertrag war aufgericht zu Landshut An. 1311. im Monath Jun. Um das verlangte Geld aufzubringen muſten die Unterthanen dreymahl den achten Theil alles ihres Vermögens, und dreymahl eine Kopffſteuer

von allem ihrem Vieh (dann dazumahl hielte man es für gar unchriſtlich auf die Köpffe der Menſchen eine Steuer zu legen) ablangen. Auch muſten die Kauf-Leuth und Krammer, item die Getreid-Händler einen groſſen Acciß geben. Doch die geiſtliche Zehenden, Spittal-Güter und dergleichen waren ausgenommen. Diß alles war in Lufft geſäet. Otto wurde vom Todt hingeraffet ehe er Ungarn ſahe, noch ſelbes Jahr den 9. Sept. Gleichwie er lebend mit Oeſterreich des böſen Nachbarn ſpielte, alſo war ſein hinterlaſſenes nur 13. Täg altes Söhnlein Henricus Gelegenheit zu noch gröſſerer Feindſchafft. Friedrich von Oeſterreich begehrte die Vormundſchafft über das Kind, wozu er von einem guten Theil des Bayriſchen Adels eingeladen ward. Allein Ludovicus Hertzog in Ober-Bayern war vom Ottone zum Vormund Teſtaments Weiß eingeſetzt. Aus dieſer Quelle floſſen die trübſeelige Feindſchafften beeder dieſer Herren, welche durch die Eyfferſucht wegen der Kayſerlichen Würde hernach viel hefftiger entbrunnen.

42. Dann nach Kayſers Alberti betrübter Entleibung durch ſeinen Enckel Joannes, und Vergifftung Kayſers Henrici VII. bewarbe ſich Friedrich der Schöne aus Oeſterreich um das Kayſerthum, und hatte auch einen Theil der Wahl-Fürſten auf ſei-

ner

ner Seite. Ein anderer Theil beruffte zu dieſer Würde unſern Ludovicum Bavarum welches alles An. 1314. geſchahe. Es würde hier zu weitläufig fallen, in Unterſuchung eines Zweyſpalts uns einzulaſſen, welcher gleich wie im Reich alſo auch unter denen Geſchicht-Schreibern hierüber entſtanden. Man wolle des H. Adeltzreitters Annales Gentis Bojorum Part. II. Lib. I. Item H. Johann Georg ab Hervvart Ludovicum defenſum cap. II. fol. 5. &c. leſen. Beede waren Cantzler, beede von ausnehmender Gelehrtheit, beede endlich von unverruckter Aufrichtigkeit. Entgegen kan auch der Oeſterreichiſche Ehrenſpiegel nachgeſehen werden. Nicht minder müſſen wir die Händel ſo zwiſchen dreyen Päbſten und dieſem Kayſer Ludwig obgewaltet, und das durch den Kayſer angeſponnene Kirchen-Schiſma oder Spaltung unberühret laſſen, und den Leſer, welcher darinn gründlich unterrichtet zu ſeyn begehret, zu gedachten Hervvart ſchicken, deſſen Buch gewiß eines der ſchönſten von er Welt, iſt gedruckt zu München An. 1618. Es werden die Neuling, deren Luſt iſt nur jene Schrifften zu leſen, welche nach Satyren oder Böcken riechen, verhoffen, in dieſem Buch zu finden ein Hauffen ſpitzige und böſe Wort wieder die Päbſt wieder die Geiſtlichkeit ꝛc. Allein ſolche Ding möchten vielleicht einem

Puf-

Puffendorff anſtehen, deſſen unruhiger Geiſt in Europa genugſam bekannt: einen Bayriſchen geheimen Cantzler aber und grundvernünfftige Mann ſtehen ſie nicht an. Es hat der Bayriſche Hof jederzeit das Lob, daß er mit treflich gelehren Miniſtris geblühet, welche groſſe Staats-Männer, und, was die Cron alles Lobes iſt, recht gute Chriſten waren. Herwart nimmt Bzovium her, und zwaget ihme recht ſauber, welcher auch ſolche Lauge wohl verdienet. Gegen die Röm. Päbſt hält er ſich in der gröſten Ehrforcht, und beobachtet genau die vornen angeſetzte Proteſtation, welche alſo lautet: Si qua his in libris contra fidem Catholicam Romanam, jurave ſedis Apoſtolicæ dicta ſunt, indicta ſunto. Animus fuit abſtinere. Nomini Romano, Religionis Summo Antiſtiti devotus ſum: & meam vel jam vitam mortemque eidem mancipo.

43. Eines muß dieſer Orthen nicht ungemeldet bleiben. Rudolphus I. Pfaltz-Graf am Rhein des Ludovici Bavari Herr Bruder, gab bey dieſer Wahl ſeine Stimm nicht ſeinem Bruder, ſondern Friderico dem Oeſterreicher, ohne Zweiffel darum, weil er in denen vorhin entſtandenen Gräntz-Irrungen hatte unterliegen müſſen. Von dieſer Zeit an iſt zwiſchen den zwey hohen Häuſeren

ren eine langwierige Miß-Verſtändnuß eingeriſſen. Rudolph unterlag auch dieſesmahl, Vohburg, Wolffrathshauſen, München ſelbſt und andere Bayriſche Land wurden ihme ab- von ihme aber ſelbſt die Flucht angenommen, in welcher er ſein unruhiges Leben beſchloſſe.

44. Sonſt hat Ludovicus den Bund der Schweitzer, weil ſie ſich für ihn wieder den Oeſterreicher erkläret hatten, beſtättiget, Fridericum mit Hülff Joannis Königs in Böhmen, und Henrici ſeines Vetters Hertz. in Nieder-Bayern bey Ampfing und Mühldorff am Inn geſchlagen und gefangen An. 1322. von welchem hier nur noch einig beſondere Umſtänd anzuführen ſeynd. Ludovicus war dazumahl ſo ein armer Kayſer (dann von Bayern hatte er nur die Helffte) daß, als er von München aus zu Feld zog in dem Kriegs-Zahl-Amt mehr nicht vorhanden waren, als eilff Pfund Haller-Pfennig. Friedrich Burggraf von Nürnberg, Bernard Hertzog aus Schleſien, Wilhelm Graf von Monfort, die Grafen von Oettingen und Hohenlohe, waren neben andern in des Ludovici Lager. Sehr viel hat zum Sieg beygetragen, daß der Burggraf auf des Friedrichs Heer zumarſchiret mit fliegenden Oeſterreichiſchen Fahnen, daher er für Freund angeſehen, leicht-

leichtlich den Oſterreichern in den Rucken kam. Einer von Rindsmaul war derjenige, deme ſich Friedrich gefangen ergab: und als er vor den Kayſer gebracht war, empfienge ihn dieſer freundlich mit dieſen Worten: Herr Vetter wir ſehen euch gern. Für eine Belohnung bekam vom Kayſer Joannes Lüzelburgicus König in Böhmen die Stadt Eger, Altenburg, Witzow, und Zeitz als damahlige Reichs-Güter, Pfandſchaffts-weiß vor 10000. Marck.

45. Nicht minder nahm das Haus Bayern einen feinen Wachsthum. Dann erſtlich gienge das Aſcaniſche Geſchlecht der Marggrafen und Churfürſten zu Brandenburg. An. 1322. ab. Dieſes gab der Kayſer zu Lehen ſeinem Sohn Ludwig. Siehe oben Num. 27. §. 7. Hernach ſo nahm der Kayſer ſelbſt zur Gemahlin die Margaretha eine Tochter Wilhelms Grafen von Hennegau, Holland, Seeland, und Frießland; durch welches Band hernach dieſe ſchöne Niederland mit dem Bayriſchen Haus verknüpffet wurden. Ferners ſtarb An. 1340. Joannes letzter Hertzog in Nieder-Bayrn, deſſen Gebieth mit dem ſeinigen der Kayſer vereiniget, und ein Geſatz verfaſſet, daß ſie hinfüro ſolten unvertheilt bleiben. Es iſt aber ſolches von den Nachfolgern nicht beobachtet worden. Hieher gehört auch was mit Tyrol vorgangen.

87. Es

46. Es war Henricus IV. der letzte Herzog in Kärnten und Graf von Tyrol und Görtz, eben derjenige, welcher einſt zum König in Böhmen war erwählet worden, wie oben die Böhmiſche Geſchichte weiſet. Dieſer verglich ſich endlich mit ſeinem Gegner Joanne würcklichen König in Böhmen, und gab ſeine eintzige Tochter Margareth Maultaſchin zur Ehe Joanni Henrico des Königs Sohn und Bruder des nachmahligen Kayſers Caroli IV. Nach ſeinem des Heinrichs Abſterben verlieh Kayſer Ludwig denen Hertzogen aus Oeſterreich das Land Kärnten, theils dem König Joannes wehe zu thun, mit dem er in Feindſchafft gerathen war; theils den Oeſterreichern Gunſt zu erweiſen: und endlich weil dieſe Krafft einer von Kayſer Rudolph Habſp. aufgerichteten Erb-Vereinigung, Recht darauf hatten. Die Margareth behielt allein noch Tyrol. Das geſchah zu Lintz 1332. den 5. May. Hertzog Heinrich ſetzte ſich, dem König in Böhmen zu Gefallen dawider, wurd aber vom Kayſer ſelbſt zu Paaren getrieben.

Einige Zeit darauf entſtund Mißhelligkeit zwiſchen Margareth und ihrem Gemahl, weil auch die Ehe unfruchtbar war: dahero ließ ſie ſich durch Leopold Biſchoffen zu Freyſing von ihm ſcheiden, und trug ſich ſelbſt zu Ehe an Ludovico von Brandenburg Kayſers Ludovici Sohn. Wiewohl nun

nun dieſer Abſcheu davor truge, folgte er doch dem Begehren des H. Vatters nnd hielte An. 1342. den 10. Febr. zu Meran Beylager.

47. Unterdeſſen gieng An. 1347. den 11. Octob. Kayſer Ludwig von einem Pferd-Sturtz mit Todt ab, hinterlaſſend ſechs Söhn, und eine Tochter (1. Ludwig Senior war Churfürſt zu Brandenburg, und Graf in Tyrol, welcher mit der Maultaſch einen Sohn Mainhard erzeuget, von deme bald hernach. Ludwig hat die Chur ſeinem Bruder abgetrettē, und iſt geſtorben A. 1361. (2. Stephanus fibulatus bekam das Hertzogthum Bayern, und † 1375. (3. Wilhelmus war Graf in Holland und † ohne Kind 1377. (4. Albert erbte nach ihme Holland † 1404. deſſen Sohn Wilhelm An. 1417. ſterbend eine Tochter Erbin Jacobæa nachgelaſſen, welche ihr gantzes Land, Hennegau, Holland, Seeland und Frießland An. 1433. abtretten muſte an Philippum Bonum Hertzog in Burgund, als ihrer Mutter Bruder, Joannis intrepidi, Sohn. (5. Ludovicus Romanus über nahm Brandenburg biß 1366. (6. Otto bekam eben das An. 1366. trat es 1373. an Kayſer Carolum IV. ſeinen Schwieger-Vatter ab, und ſtarb unbeerbt 1379. (7. Eliſabeth war Gemahlin Hertzog Joannis des letztern in Niederbayern. Und nach deſſen Todt Ulrici XI. Grafen zu Würtenberg. 8.

Noch

Noch eine Tochter Mechtild Gemahlin Friderici Severi Marggrafen in Meiſſen ſtarb vor dem Vatter An. 1346.

48. So regierte dann in Bayern *Stephanus* Fibulatus, dem gleich durch Kayſer Carolum IV. eine empfindliche Wunde verſetzet worden. Als Kayſer Ludwig in Italien An. 1329. zu Pavia ſich aufhielt, hat er die Söhne ſeines vertriebenen Bruders Rudolphi I. wiederum in die Vätterliche Lande eingeſetzt Dabey war ein Vertrag aufgericht, und von allen Churfürſten mit beſondern Briefen genehm gehalten, Krafft deſſer hinführo zu ewigen Zeiten das Chur- oder Wahl-Recht von beeden Wittelſpachiſchen Häuſeru Bayern und Pfaltz ſolte Wechſel-weiß geführet werden. Allein Carolus IV. hat in der güldenen Bull zu Nürnberg An. 1356. verordnet, daß Pfaltz allein das Churthum beſitzen ſolte: zu welchem Ludovicus Romanus ſelbſt, als welcher mit ſeinen Brüdern in Unwillen lebte, weidlich geholffen. Siehe oben Num. 51. §. 10. Doch hat Bayern wider dieſe Bull feyerlich proteſtiret.

49. Im Jahr 1362. verblich auch mit Meinharden, des Ludovici Brandenburgici Sohn, die Bayriſche Hoffnung auf Tyrol, und wurd ein neuer Widerwill zwiſchen Bayern und Oeſterreich lebendig. Dieſer junge Herr ergab ſich den Wollüſten, und

als ihn die Frau Mutter Margareth Maultaſch hierum beſtraffte, ſtieß er unbeſcheidene Worte wider ſie aus, warff ihr vor, als hätte ſie ſeinen H. Vattern mit Gifft vom Brod gethan ꝛc. Einſtens nachdem er ſich im Tantz ſehr erhitzet, und einen ſchnellen Trunck gethan, büßte er dadurch das Leben ein im vierzehenden Jahr ſeiner Jugend. Man hatte wiederum die Mutter in Verdacht, als ob ſie den Tranck mit Gifft gewürtzt hätte. Gleich hernach hat ſie zu Botzen An. 1363. in einem Teſtament zu Erben der Tyroliſchen Länder eingeſetzt die Herzogen von Oeſterreich, und ehligte Rudolphum von Oeſterreich. Man ergriff zwar hierüber die Waffen, welche aber der Kayſer niederzulegen geboth, und durch den Pfaltzgrafen und Ertz-Biſchoff zu Saltzburg einen gerichtlichen Ausſpruch zu Schärding An. 1368. den 1. Octobr. thun ließ. Die Herzogen erlegten an Beyern 116000. Ducaten, ein groſſes Geld ſelber Zeit, tratten auch ab Kuffſtein, Rattenberg und Kützbühel: behielten aber das übrige Tyrol und die Grafſchafft Görtz.

50. An. 1377. ſtarb Herzog Stephanus, ſeine drey Söhne Stephanus II. Fridericus und Joannes regierten bis An. 1392. gemeinſchafftlich, theilten hernach die Lande unter ſich. Es iſt nicht zu vergeſſen, daß um dieſe Zeit Kayſer Carolus dem Hertzog Otto

aus

aus Bayern das Churfürſtenthum Bran-denburg abgekauffet, und weil er den Kauff-Schilling nicht gantz erlegen können, die Pfältziſche Städte zum Pfand eingeſetzt, welche vorher als ein Heyrath-Gut an Böhmen gekommen waren; nemlich Lauf-fen, Herſpruck, Reicheneck, Sultzbach, Roſenberg, Hirſchau, Pernau, Mühl-berg ꝛc. Siehe umſtändlicher Adeltzreiter. Part. II. lib. VI. Num. IX.

Derer drey Herzogen Theilung war bey-läuffig folgende:

1.) Zu Ingolſtadt ſchlug ſeinen Sitz auf Stephanus, der hatte das Neuburgiſche, Kuffſtein, Kützbühel, Rattenberg, Waſ-ſerburg, Cling, Schwaben, Schroben-hauſen, Friedberg, Aicha, Rain, Hilpolt-ſtein, Donauwerth, Weiſſenhorn ꝛc. Deſ-ſen Geſchlecht gieng An. 1445. ab, und die Güter den andern Linien zu.

2.) Friedrich ſaß zu Landshut, und be-kam gantz Nieder-Bayern. Item Reichen-hall, Traunſtein, Burghauſen, Braunau, Oettingen, Ried, Roſenheim, Moßburg, Arding, Biburg, Neumarck.

3.) München wurd Joanni zu Theil, ſamt Mittenwald, Tölz, Wolffertshau-ſen, Weilheim, Schongau, Landſperg, Möhring, Schwabeck, Weichs, Stadt am Hof, Vohburg, Neuſtadt, Pfaffenhoven, Regenſtauff, Schwandorff, Lengenfeld,

Calmüntz, Schmidmühlen, Vehlburg, Luppurg, Hemau, Ruden. Und dieſer Joannes iſt der Stamm-Vatter der heutigen Churfürſten.

Uber diß regierte noch zu Straubing Albertus zugleich Graf in Holland. Es will ſich geziemen, nunmehro auf Kürtze zu dencken, und den Leſer um die genauere Nachricht von dieſen Theilungen ins beſondere zu denen Bayeriſchen Geſchichtſchreibern hinüber zu weiſen.

51. Joannes zu München legte ſich zu Grab An. 1397. den 8. Auguſt. ſeine Söhne waren Ernſt, und Wilhelm ſo An. 1435. geſtorben, und mit ſeinen zwey Söhnen Adolph und Wilhelm ſein Geſchlecht beſchloſſen. Ernſt aber † 1438. Sein Sohn Albrecht III. Pius † 1460. dieſer hatte vier Söhn: Joannes † 1473. Sigmund † 1501. Chriſtoph der Starcke † 1493. Albrecht IV. Sapiens bekam gantz Bayern zuſamm † 1508. wie nachgehends ſoll geſagt werden.

52. Stephanus II. zu Jngolſtadt verſtarb 1413. ſein Sohn Ludovicus Barbatus † 1447. er hate ſich mit dem Haus Bourbon ehlich verknüpft: und ſoll daher der Kleinodien-Schatz rühren, welcher theils zu Alten Oettingen, theils bey der hohen Schul zu Jngolſtadt aufbehalten wird. Ludovicus der Bucklichte deſſen Sohn beſchloß die

Jn-

Ingolſtädtiſche Linie 1445. und theilten ſich die beede übrige in die Verlaſſenſchafft.

53. Friedrich zu Landshut, nach dem er 1393. Todes verfahren, hinterließ Henrich den Reichen, ſo An. 1450. abgienge, und Margarethen Hertzogs Alberti IV. von Oeſterreich Tochter zur Ehe hatte. Sein Sohn Ludovicus der Reiche gieng zum Vättern 1479 Ihn erbte ſein Sohn Georg der Reiche. Da er An. 1503 das Ziel ſeiner Tägen erreichte, hatte er eine eintzige Tochter Erbin Eliſabeth Gemahlin Pfaltz-Grafens Ruperti. Da nun Krafft des Vätterlichen Teſtaments die Tochter und ihr Gemahl die Erbſchafft anzutretten: entgegen Hertzog Albrecht IV. zu München, Krafft einer mit dem Vatter errichteten Erb-Vereinigung, die Lande mit den ſeinigen zu verkuüpffen bemühet waren, ſetzte es den bekannten Bayriſchē Krieg ab, und die Aufrichtung des neuē Hertzogthums Neuburg ꝛc. wovon theils ſchon in der Pfältziſchen Geſchicht Nachricht ertheilet worden. Num. 51. §. 15. &c.

Und ſo viel von der ordentlichen Geſchlechts-Folge derer Hertzogen in Bayern vor der Vereinigung. Jetzt wollen wir das Denckwürdigſte nachholen, was unter ſolchem Zeitlauff ſich zu getragen hat.

54. An. 1411. als in Tyrol regierte Hertzog Friedrich mit der leeren Taſchen, lieſſen ſich die Hertzogen von Bayern durch

einen untreuen Tyroliſchen Edelmann Henrich Rottenberg bereden, in Tyrol einzufallen: mit welchen aber weder Nutz weder Ehr eingelegt worden.

55. Im 1421, und folgenden Jahren erregte Ludovicus Barbatus Hertzog zu Ingolſtadt Land-verderbliche Unruhen wieder ſeinen Herrn Vettern. Ein, zwey, drey mahl muſte der Kayſer Sigmund Fried gebieten: aber umſonſt, biß er endlich Ernſt brauchte, und mit der Reichs-Acht, das Baßler Concilium aber mit dem Kirchen-Bann drohete, weil Ludovicus die Kirchen da und dort vergewalthätiget hatte. Da warff er ſich endlich dem Kayſer zu Füſſen, und erhielte Gnad unter folgenden Bedingnuſſen. (1. Douauwerth, ſo ſchon eine Zeit vorhero zu denen Reichs-Städtē abgefallen war, ſoll hinfür eine Reichs-Stadt verbleiben. (2. Eine groſſe Summa Gelds, welches Ludovicus dem Kayſer vorgeſtreckt hatte, muſte er fallen laſſen. (3. Denen Kirchen das Abgenommene wieder erſtatten ꝛc.

56. Wie hoch in einem Printzen die Unlauterkeit zu verdammen, und wie ſtraffbar jene Perſohnen ſeyen, welche hiezu verführeriſche Anleitung geben, hat An. 1436. Hertzog Ernſt zu München mit einem ſtrengen Urtheil zu erkennen gegeben. Sein Sohn Albrecht III. war von bloſſer Schön-

heit

heit einer Barbiers-Tochter von Augſpurg, Agnes Bernauerin, eingenommen, und wolte ſich weder mit Guten noch mit Böſen Bezeigen des Herrn Vatters davon abziehen laſſen. Die Agnes ſelbſt wuchs auch im Stoltz, und meinte durchaus ſchon Hertzogin zu ſeyn. Allein ſie kam ins Garn, zu Straubing wurd ihr ein Urtheil geſtellt, und ſie über die Donau-Bruck allda geworffen. Zwar kam ſie mit ſchwimmen ans Geſtatt um Hülff kläglich ruffend: wurd aber vom Hencker wieder hinein geſtoſſen und vollends erſäuffet. Hertzog Albrecht nachdem er den Unmuth ausgerauchet, bequemte ſich unter den Gehorſam des Herrn Vatters, und hat nur nahe an dem Ort der Ertränckung eine Capell aufzuführen zu Beerdigung des Leichnams. Von der Gerechtigkeit dieſer That mag Adeltzreiter Part. II. lib. VII. Num. 80. geleſen werden.

57. Ein viel betrübters hat Bayern An. 1443. ſehen müſſen. Ludovicus Barbatus Hertzog zu Ingolſtadt, des Königs in Franckreich Schwager, bey dem er auch lange Zeit gelebt hatte, und von daſigen Hof gantz aufgeblaſen nach Bayern gekehret war, hat die ſchädliche Zerrüttungen mit ſeinen Vettern angeſponnen, welche oben §. 55. kürtzlich erwehnet worden. Endlich gieng er darauf um ſeinen Printzen Ludovicum den Bucklichten zu enter-

ben, die Land aber ſeinem unehligen Baſtard zuzuwenden. Dieſer aber verband ſich mit Henrico Hertzog zu Landshut, und Alberto Achille Marggraf zu Brandenburg ſeinem Schwäher, belagerte den Vatter in Neuburg an der Donau, bekam ihn gefangen, und gab ihn dem Brandenburger vor 9000. Ducaten zu kauffen. Dieſer führte den gefeßleten achtzig-jährigen Greiſen nach Anſpach und hielt ihn ſehr hart. Weil er aber nicht zu bewegen war, daß er ſich in ein Löß-Geld einließ, ſo wurd er weiter an Henricum zu Landshut verkaufft, welcher 32. tauſend Ducaten vor ihn gab, und ihm nicht milder begegnete. Unterdeſſen drangen der König in Franckreich, die Churfürſten des Reichs, und Hertzog Albrecht der Fromme zu München beym Kayſer auf ſeine Befreyung. Dieſer beſtellte eine Commiſſion die Sachen zu unterſuchen, und da er im Begriff war das andere mahl mit ſchärfferen Befehlen die Befreyung zugebieten, verrichtete deſſen Amt der Tod, welcher den alten Hertzog aus ſeinem Kercker zu Burghauſen dahin abholete, wo ihm die Menſchen nicht mehr zukommen kunten. Er hatte die Kirch unſer lieben Frauen zu Ingolſtadt erbauet. Seine Länder hat Henricus von Landshut (dann es war unterdeſſen auch Ludwig der Buckel geſtorben) allein eingenommen. Albrecht

recht von München als er ermahnet wurde, den ihm gehörigen Antheil mit Macht zu behaupten, gab zur Antwort: es ſey ihm Ruhe und Fried der befreundten Länder viel lieber als ſeine eigne Macht ꝛc. Und dieſe Gelaſſenheit iſt ſeinen Nachkommen reichlich vergolten worden, indem ſie nicht nur die Ingolſtädtiſch- ſondern auch die Landshutiſche Verlaſſenſchafft znſammen überkommen.

58. Eben ſo aufrichtig hat Albertus die Cron ausgeſchlagen, als ihm die Böhmen ſolche antrugen: dann weil Ladilaus ein kleiner Printz noch vorhanden war, ſagte er: es ſey unchriſtlich die Waislen ihres Väterlichen Erbs berauben wollen. Auch hat er die Juden An. 1442. aus München gejagt, ihre Synagog ſeinem Leib-Artzt Johann Hartlieb geſchencket, welcher dabey eine Capell U. L. Frauen Empfängnuß, und H. H. Coſmæ nnd Damiani erbauet, und ſolches nachhero gantz der Mutter GOttes geſchenckt, diß iſt heut zu Tag die ſogenannte Krufft.

59. Ludwig der Reiche zu Landshut, des Henrichs Sohn und Nachfolger hat es mit Kayſer Friedrich verderbt. Dann erſtlich An. 1458. verband er ſich mit Friederich dem Pfaltz-Graffen, oder dem böſen Fritz, mit Alberto Achille von Brandenburg, Ulrich von Würtemberg ꝛc. und nahm

die Stadt Donauwerth wider ein. Der Kayſer hält zu Nürnberg einen Reichs-Tag, und trägt eben dem Ahilli auf, Donauwerth wiederum dem Reich zu erobern, der auch Ludovicum zwinget, ſeine Beſatzung heraus zuziehen. Hernach da der Marggraf viele Ständ vor Gericht lude, als Kayſerlicher beſtellter Richter, leiſtete Ludwig keine Folge, ſondern zwang ihn die Kayſerliche Brieff ihm auszuhändigen, welche er noch darzu in einer Verſammlung zu Nürnberg offentlich An. 1459 zerriß. Diß ſahe der Kayſer an als eine Veracht, und Beleidigung ſeiner Maieſtät, und both die benachbarte Reichs-Land wieder ihn auf. Ludwig ſchob die Händ nicht im Sack, nahm Böhmiſch und Oeſterreichiſch Volck an, und dem Kayſer zu Trang ſchlug er ſich zu deſſen unruhigen Bruder Ertz-Hertzog Albrecht, da dann auch jenes dazu kam was oben Num. 51. §. 14. zu leſen. Endlich ſtarb Ludwig An. 1479. den 17. Jan: und machte der Unruhe mit ſeinem Tod ein End, bis ſolche in ſeines Sohns Georg des Reichen Tod noch hefftiger erneuert worden.

60. Zu München war ſchon An. 1460. Hertzog Albrecht der Fromme geſtorben den letzten Febr. deſſen Leichnam auf dem H. Berg Audechs beſtattet worden. In ſeinem Teſtament hat er verordnet, daß die

Land

Land nicht getheilt werden, ſondern die zwey ältere aus ſeinen Söhnen die Regierung gemeinſchafftlich führen ſolten. Dieſe waren Joannes und Sigismundus, deren der erſte an der Peſt an. 1463. geſtorben, und auch zu Andechs begraben worden. Nachdem er noch zwey Jahr allein regieret, legte er freywillig die Regierung in die Hände ſeines Bruders Alberti IV. ab, ein Herr von mehr nicht als 26. Jahren. Sein übriges Leben brachte er unverehliget zu Mentzing in Geſellſchafft gelehrt- und frommer Leuthen, mit Bedienung und Verpflegung der Armen, Außzierung der Kirchen, und andern guten Wercken in gröſter Vergnügung zu. Er hat An. 1468. den erſten Stein zum herrlichſten Tempel der Mutter GOttes zu München gelegt, und An. 1501. den 1. Febr. in dem angezogenen Franciſcaner-Habit die Himmliſche Reiß angetretten. Sein Grab iſt in der gedachten Kirche.

61. Albrecht IV. der Weiſe führte nun allein das Regiment, an welches ſein Bruder Chriſtoph, vermög des erſtgedachten Vätterlichen Teſtaments, Hand anlegen wolte. Es kam ſo weit, daß Albrecht einſtens Chriſtophorum, eben als er in der Faſtnacht zu München im Baad war, aufheben ließ, An. 1470. Der jüngſte Bruder Wolffgang hiedurch erſchröckt entrann nach Augſpurg, und trug dem Kayſer

auf

auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg den Handel beweglich vor, in Beyſeyn Hertzogs Alberti ſelbſt. Albrecht war beſchämet, und gieng ſchlennig nach Haus. Der Kayſer ſchickte ihm zweymahl Geſandten nach, und beſprachte ſich ſelbſt mit ihm im Cloſter Prüfling. Es wuſte aber der Hertzog jederzeit mit ſo trifftigen Gründen und Urſachen ſeine That zu behaupten, daß ihm weiter nimmer zugeſetzet worden. Pfaltz-Graf Otto Hertzog zu Neumarck (ſihe Num. 51. §. 13.) trug mit dem tapffern Chriſtoph Mitleiden, nahm ein Geſchwader veſter Krieg-Leuth zu ſich, flog damit nacher München, ſchluge eilends eine Bruck über den Stadt-Graben um, unvermerckt hinein zudringen, und den gefangenen zu entführen. Allein die Schwanen im Graben, oder wie andere melden, die Raben, machten einen Laut und Gepolter, daß die Wacht im Lermen kam, und Otto den Ruckweg ſuchen muſte. Endlich auf Fürbitt aller Verwandten Hertzogen und Pfaltz-Grafen kam nach anderhalb Jahren Chriſtoph loß, und wurden ihm Landsberg und Wilhelm zum zehenjährigen Genuß eingeraumet.

62. Ehe ich von dieſem Ort weggehe, muß ich das weitere von Hertzog Chriſtoph anmercken. Als Georg der Reiche Hertzog zu Landshut Beylager hielte mit Hedwig

Pol-

Polniſcher Printzeßin (ſihe unten §. 63.) forderte der Woywod von Lublin alle teutſche Ritter zu einen Zwey-Kampff heraus, die teutſche Turnier ein Kinderſpil nennend. Er war von einer halben Riſen-Gröſſe, und die teutſche Herren ſahen ſich lang einander an, bis Hertzog Chriſtoph aufgetretten, einen Speer mit ihm zu brechen bereit. An benammten Tag erſcheinen beede wohl gerüſtet zu Pferd auf der Renn-Bahn. H. Chriſtoph ſpringt vom Pferd, und begehrt, der Pole ſoll dergleichen thun. Dieſer entſchuldigte ſeinen ſchwehren Leib, und wolte ſich gantz nicht dazu verſtehen. Wogegen H. Chriſtoph ihn durchaus vom Pferd herunter haben wolte. Endlich befande ſich der Pole bemüßiget, die Riemen abſchneiden zulaſſen, mit denen er ſich auf den Gaul veſt gemacht hatte, um nicht aus dem Sattel gehoben zu werden. Das Gelächter war unausſprechlich, und die Ehre des Hertzogs um deſto gröſſer, je anſehnlicher die Gegenwart der meiſten teutſchen Fürſten und des Kayſers ſelbſt war. Dann Chriſtoph ſprang hurtig wieder auf ſeinen Zelter, da den Polen ſeine Bedienten mit groſſer Mühe und Ach hinauf brachten. Als nun der Ritt geſchahe, brach die feindliche Lantze am Hertzog und floge in die Lufft, der Pol aber wurde längſt auf die Bahn ausgeſtreckt ſpie Blut aus,

und

und nach dreyen Tagen nahm er von der gantzen Erden Urlaub. Das war im Jahr 1475. Seine des Hertzogs Stärcke war ſo beſchaffen, daß er einen Stein von 364. Pfund nicht nur leichtlich auf hob, ſondern auch viele Schritt weit hinan ſchliugete. Dieſer wird noch im Eingang der Churfürſtlichen Reſidentz zu München gezeiget. In eben dem Eingang ſeind Zeichen oder Nägel geſchlagen, ſo die Höhe anzeigen, welche dieſer Hertzog mit ſpringen erreichet hat. Der höchſte iſt 12. Werck-Schuh. Hernach hat Hertzog Chriſtoph unter König Matthia Corvino Kriegs-Dienſt gethan, biß dieſer gegen den Kayſer die Waffen gewendet. An. 1485. hat er den Grafen Niclas von Abenſperg, den letzten ſeines Geſchlechts auſſer Freyſing etwan 1000. Schritt auf der Münchner-Straß angegriffen, und iſt ſelber von einem von Fraunberg erleget worden. Er war es welcher Chriſtophen aus dem Baad geholet hatte. An dem Ort des Mords iſt noch ein Creutz von Stein zu ſehen. Der von Rorbach, und Bogner, ſo vom Hertzog ſelbſt getödtet worden, liegen zu Freyſing in der St. Georgen Pfarr-Kirchen begraben. Die Güter ſeynd dem Hertzog Albrecht zu München heimgefallen. Hernach hat Chriſtoph mit Kayſer Friedrich einen Zug in Niederland vorgenommen, als der Röm.

Kö-

König Maximilian I. von denen Bruggern gefangen gehalten worden. An. 1488. An. 1490. halff er König Maximiliano Oeſterreich u. Ungarn einnehmen. Endlich nahm er An. 1493. eine Reiß ins gelobte Land für. Auf dem Ruckweg kam er bis in die Insl Rhodus, und von dannen, wie zu hoffen, in das himmliſche Vatterland, im 45. Jahr ſeines ſterblichen Alters.

63. Jetzt muß ich wieder nach Landshut zu Hertzog Ludwig, ja nach Ingolſtadt wandern, allwo dieſer Herr die hohe Schul An. 1472. angelegt, und reichlich begabet. Seine Tochter Margareth gab er Philippo dem Pfaltz-Grafen zur Ehe, das Beylager wurd zu Amberg An. 1474. mit groſſem Pracht gehalten. Mit noch gröſſerem jenes zu Landshut ſeines Sohns Hertzog Georgens mit Hedwig Polniſch Königlichen Printzeßin an. 1475. Viele Fürstē des Reichs, mit ihren Gemahlinen, viertzig der vornemſten Grafen, ſechs Ertz- und Biſchöffe, von andern Chur- und Fürſten die Geſandſchafften, und eine Menge Ritter und Edle, ja ſelbſt der Kayſer Friedrich, und der Römiſche König Maximilian fanden ſich dabey ein. Es währete die Luſtbarkeit vierzehen Täg, 9260. fremde Pferd wurden gezehlt. Ludwig ſtarb endlich An. 1479. den 17. Jen. und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Georg den Reichen.

64. Zu

64. Zu München hat Hertzog Albrecht mit Kayſer Friedrichen Händel bekommen, erſtlich weil er die Stadt Regenſpurg, auf ihr Begehren in ſeinen Schutz und Pflicht genommen; hernach, weil er die Kayſerliche Printzeßin Chunigund zur Braut genommen, und dem Hertzog Sigmund die Grafſchafft Tyrol zum Heyrathgut abgeſchwatzet: wie bereits in der Beſchreibung Schwabens erinnert worden. Zu dem ſo hat auch Hertzog Georg zu Landshut mit Einſtimmung Hertzogs Sigmunds, aber ohne Vorwiſſen des Kayſers die dem Stifft Augſpurg verpfändete Marggrafſchafft Burgau vor 32000. Ducaten eingelöſet. Dieſen zu begegnen hat der Kayſer den Schwäbiſchen Bund aufgebotten: die Bayriſche Hertzogen aber An. 1489. zu Amberg eine Verſammlung gehalten, und mit denen Pfaltz-Grafen, König in Böhmen, Sachſen, Braunſchweig, Heſſen, Würtzburg, Bamberg, Regenſpurg, Worms, Speyer, und der Stadt Nürnberg, wieder den Anfall des Kayſers ſich verbunden. Hertzog Georg ließ ſich davon abtrennen, und gab Burgau von ſich; Albrecht ſchiene daher in groſſer Noth zu ſeyn, da endlich durch den Röm. König Maximilian der Fried zuweg gebracht worden. 1492. Regenſpurg wurd ans Reich abgetretten: die Grafſchafft Abenſperg als ein

ein Reichs-Lehen der Cunigund zum Brautſchatz, jedoch nur Pfandſchaffts Weiß vom Kayſer überlaſſen.

65. Endlich iſt das für Bayrn unglückliche Jahr 1503. angebrochen. Hertzog Georg der Reiche zu Landshut und Ingolſtadt hatte ſchlechte oder keine Hoffnung zu Manns-Erben. Darum war Hertzog Albrecht IV. der Weiſe zu München bedacht, deſſen Land mit dem Ober-Bayern zu vereinigen, und endlich das ſchon ſo lang geſuchte, und vom Kayſer Ludwig verordnete Recht der Erſt-Geburt einzuführen, um das Haus Bayern wieder deſſen viele Feinde und Neider kräfftiger zu machen. Er hatte darum mit Hertzog Georg Unterredung gepflogen, und dieſer ihme die Erb-Folge zugeſagt. Bald hernach änderte er ſeine Gedancken, weiß nicht warum, verehligte ſeine eintzige Tochter Eliſabeth an Pfaltz-Graf Ruprecht erwählten Biſchoff zu Freyſing. Auch hatte Albrecht von Kayſer Maximiliano I. eine briefflliche Anwartſchafft auf die Nieder-Bayriſche Land erhalten, Da nun H. Georg An. 1503 den 29. November das zeitliche verlaſſen, iſt jener Krieg und Aenderung gefolgt, welche oben unter der Pfaltz umſtändlich beygebracht worden. Num. 51. §. 15. &c.

66. Etliche Umſtände will ich hier nachholen. Der Krieg wurde nicht nur in Bay-

ern, ſondern in der Ober- und Untern-Pfaltz, in Elſaß, in Schwaben geführt. Die Böhmen eroberten Schwandorff, Burglengenfeld ꝛc. Muſten es aber wieder verlaſſen, und zündeten beym Abzug das daſelbſtige hohe Schloß an. Burghauſen iſt von einem entzündeten Pulverthurn im Rauch aufgangen, das gantze Land von ſeinen eignen Kindern beeder Partheyen, dazu noch von den Böhmen, Francken, Schwaben und Oſterreichern weit und breit verheeret, und die unſchuldige Unterthanen um darum ſo härtiglich beſtraffet worden, weil ſie nicht wuſten, was für einem Herrn ſie gehorchen ſolten. Und endlich als der Kayſer den Hertzog Albrecht unbefragt, dem Gegentheil Fried und Vergleich angetragen, ſahe dieſer erſt, wie übel er darinn war. Er bequemte ſich dahero auch mit Verluſt vieler Länder ſo gut es ſeyn konte, um nur einmahl aus dem Regen zu kommen: und ſahe er auf die letzt, daß er weiter nichts gewonnen habe, was er nicht ohne Zuthunng aller Gehülffen und ohne einige Verheerung ſeiner Land hätte gleich Anfangs mit einem gütlich- und klugen Vergleich gewinnen können. Noch über das war durch das bisherige Betragen die Schwierigkeit zwiſchen den zwey Wittelſpachiſchen Häuſern vermehrt, und jene gegen das Haus Oſterreich nicht aufgehoben.

67. Nach

67. Nach geſchlichteten Händlen ließ Hertzog Albrecht ſeine erſte Sorg ſeyn, mit ſeinem noch übrigen Bruder Hertzog Wolfgang in der Stille ſich zu bereden, und geſammter Hand das Recht der Erſtgeburt im Hertzogthum für ein Grund-Geſatz einzuführen. Dieſes wurde ordentlich verfaſſet durch 64. Geiſt- und Weltliche Land-Stände beſieglet, und endlich durch Kayſerliche Mäjeſtät beſtättiget. Eine Sach welche zur Großmacht des Bayriſchen Hauſes gleichſam den veſten Grund geleget, und welcher es groſſen theils zuzuſchreiben iſt, daß diß ſchöne Gebieth in der wahren Catholiſchen Religion hernach keinen Anſtoß gelitten. Dann wären zur Zeit der in Teutſchland einreiſſenden Ketzerey mehrere regierende Herren, und etwann uneinige, gewesen, ſo würde einer dem andern zu Trutz eben wie es anderwo ſich zugetragen, die Religion geändert haben. Wie ſich dann ſolches auch an den freyen Reichs-Grafen, ſo innerhalb Bayerlands ſeynd, gezeiget, z. E. an Ortenburg rc. Nach dieſen weiſen und löblichen Verrichtungen gleichſam ſatt legte ſich Albrecht zur ewigen Ruhe An. 1598. den 10. Mertzen. Seine drey Söhn waren Guilielm, Ludwig, und Ernſt. Der Vormund Hertzog Wolffgang.

68. *Guilielmus IV.* Hertzog in gantz Bayern, bekam nichts deſtoweniger mit ſeinem

Herrn Bruder Ludwig der Regierung hal-
ber zu thun. Die Sach wurde der Land-
ſchafft zu entſcheiden übergegen: dieſer that
einen Ausſpruch: ſolchen ſahe der Kayſer
als einen Eingriff an, und that einen an-
dern, dem Ludwig einen vierten Theil des
Hertzogthums zu erkennend: der Herr Bru-
der gab freywillig auch noch mehr darzu.
Allein Ludwig ſchiene zum regieren nicht ge-
bohren zu ſeyn. Er hatte nicht lang die Laſt,
Sorgen und Koſten ertragen, ſo gab er alles
freywillig in die Hände H. Wilhelms auf.
Hieronymus von Stauffen Obriſt Hofmei-
ſter, der ſich unterſtanden hatte die Uneinig-
keit anzublaſen, muſte zu Ingolſtadt auf dem
Saltz-Marckt dem Hencker den Halß bieten.

69. Nichts kan dem Hertzog Wilhelm
löblicher nachgeſagt werden, als daß er mit-
ten unter dem ausbreitenden Gifft der Ke-
tzerey ſeine Land geſund und rein erhalten,
wozu nächſt Göttlicher Gnad Joannes Ekius
Profeſſor Theologiæ zu Ingolſtadt, viel
wackere Herren des Hoffs Chriſtoph Graf
von Schwartzenberg, Leonhad von Eck, Au-
guſtin Löſch, nnd Frantz Burckhard, vieles
beygetragen, ingleichen Caſpar Schatzger
ein Franciſcaner, und viele andere Geiſtli-
che. Daß auch Bayern An. 1525. keinen
Bauren-Krieg, wie andere umliegende
Land, hat erfahren müſſen, iſt wiederum
beſonderen Göttlichen Gnaden, der groſſen
Wach-

Wachſamkeit der Fürſten und deren Gelindigkeit, und der groſſen Treu des Volcks gegen dieſelbe zuzuſchreiben. Und hat Hertzog Ludwig noch darzu die Rebelliſche Bauren im Fürſtenthum Saltzburg daſigem Ertz-Biſchoff Mathæo Langio dämpffen helffen. Wofür hernach Hertzog Ernſt Biſchoff zu Paſſau, das Ertz-Bißthum Saltzburg erlanget hat. An. 1541. ſeynd auch zum erſtenmahl die P. P. Jeſuiten Petrus Faber, und Claudius Jai beede Savoyer in Bayern angelanget, zu groſſem Nutzen, und Beſtättigung der wahren Religion und Frommkeit. Der letztere iſt nach Joannes Eckii Todt (An. 1543. den 10. Febr.) Profeſſor Theologiæ zu Ingolſtadt worden.

70. An. 1544. ſtarb Hertzog Ludwig unverehliget den 21. April. Hertzog Wilhelm, als An. 1530. Kayſer Carolus es durch ſeine Befehle dahin brachte, daß ſein Bruder Ferdinand zum Römiſchen König erwählet wurde, war damit nicht vergnügt, und gieng mit Franc. I. König in Franckreich und vielen teutſchen Fürſten einen Bund ein zu Beſchützung teutſcher Freyheit: deme er aber auffſagte, als er merckte, daß Franciscus den Kayſer anzutaſten, und dem Schmalkaldiſchen Protestanten-Bund Vorſchub zu geben bemühet war. Als er hernach An. 1546. von den Schmalkaldiſchen Printzen inſtändigſt erſuchet wurde, ſich zu

ihnen zuſchlagen, oder wenigſtens den Kayſerlichen Truppen aus Italien den Durchzug zu verſagen, that er alles andere, ließ auch geſchehen daß der Kayſer in Ingolſtadt, Rain, und Landshut Beſatzungen einlegte. Um die Freundſchafft noch veſter zu verknüpffen gab der Kayſer dem jungen Hertzog Albrecht zur Braut Annam des König Ferdinands ältere Tochter, und hengte dem Bräutigam den Ritter Orden des guldenen Vlies an: welche Hochzeit mitten unter den Waffen ſelbes Jahrs iſt vollzogen worden. H. Wilhelm IV. nahm von der Welt Abſchied An. 1550. 6. Mart.

71. *Albertus V.* hatte an dem Land genug zu hüten, währenden Waffen, ſo von Sachſen wieder den Kayſer waren ergriffen worden. Von der Moritziſchen Armee wurde auch das an Tyrol ſtoſſende Bayern, ſonderlich die Clöſter gar unhöflich heimgeſucht, Benedictbayern, Rottenbach, Habach, Ettal, an welchen Orth viele Gottloſigkeiten von den Ketzern ausgeübet worden. An. 1556. iſt Albertus Kayſerlicher Commiſſarius auf dem Reichs Tag zu Regenſpurg geweſen. Er hat An. 1561. der allgemeinen Kirchen-Verſammlung zu Trident vorſtellen laſſen, ob es nicht rathſam wäre, denen Layen den Gebrauch des Kelchs, und den Prieſtern die Ehe zugeſtatten? Seinem rühmlichen Lebenslauf

ſetzet

ſetzte der 24. Octob. 1579. das Ziel. Seine Kinder waren Wilhelm V. Ferdinand: Maria an Ertz-Hertzog Carl vermählet, und Stamm-Mutter der Steyriſchen und letzten Linie des Hauſes Oeſterreich: Friederich: Ernſt Churfürſt zu Cöln wieder den abtrünnigen Gebhard Truchſeß erwählt. Carl war jung geſtorben, und zu Andechs beygeſetzt worden.

72. *Guilielmus V.* ließ gleich ſeine gröſte Sorge ſeyn, die PP. Jeſuiten mit vätterlicher Lieb zu umfangen. Erbaute den herrlichen Tempel S. Michaëlis Collegii zu München. Raumte ihnen das Cloſter S. Pauli in Regenſpurg, ſo der H. Wolfgang vor Jungfrauen geſtifftet hatte, nach Abſterben der Aebbtißin, ein: bezahlte die Schulden des Collegii zu Inſpruck: einverleibte ihnen die Clöſter Eberſperg, Münſter, Biburg ꝛc: An. 1596. danckte Hertzog Wilhelm von der Regierung ab, und übergab ſolche dem Herrn Sohn Maximiliano I. nachdem er zuvor mit den Biſchöffen und Geiſtlichkeit ſeiner Landen An. 1583. die Concordata wegen Gebrauch geiſtlicher Gewalt, Rechnungen ꝛc. aufgericht. Felicianus Ninguarda Biſchoff zu Scala, ſo dabey Päbſtlicher Commiſſarius geweſen, hat dadurch zu Rom ſchlechte Ehr und Lob verdienet: und, wie ein gewiſſer Geſchicht-Schreiber bemercket, ſo waren bey dieſem

Handel die verordnete des Hertzogs weit aufmerckſamer, als jene der Biſchöffen. Er überlebte noch dreyßig Jahr, ſahe ſein Hauß zu groſſen Anſehen und Glück befördert, und ſchlieff im Frieden An. 1626. den 7. Febr. deſſen herrliches Grabmahl in der Kirche S. Michaelis zu ſehen.

73. *Maximilianus I.* welcher faſt alle ſeine Vorfahrer an Ruhm überſtiegen, hat ihnen in aufrecht Erhaltung der wahren Religion mit groſſen Schritten nachgefolget. Die Reichs-Stadt Donauwerth, von welcher ſchon öffters gemeldet worden, war halb Lutheriſch worden, und hatte denen Catholiſchen wieder den Religions-Fried viele Unbilden angethan, die Kirchen abgenohmen ꝛc. An. 1605. als der Rath mit mehr ſchwürigen Handwercks-Leuthen beſetzet war, entſtunde neuer Zwiſt. Der Abt zum H. Creutz daſelbſt führte mit Creutz und Fahnen dem alten Brauch nach am 6. May eine Proceßion aus; dieſe ward vom Volck mit zerriſſenen Fahnen zuruck gejagt, und vom Rath Verordnung gethan, daß die Catholiſch gewordene aus der Stadt verbannt ſeyn ſolten, und mehr anders. Die Klag kam vor Kayſer Rudolph II. und von dieſem ein Verboth an die Stadt An. 1606. Nichts deſto weniger trieb die Stadt das Spiel fort. Darauf der Kayſer den 26. Martii 1607. Hertzog Maximiliano I. die

Vollſtreckung der wieder die Stadt von ihm ergangenen Reichs-Acht aufgetragen. Dieſer ſchickt erſtlich zwey ſeiner Räthe dahin: die wurden nach all angewandter guter Bemühung genöthiget, ſich davon zu machen. Es gieng noch viel mahnens, wiederſetzens, warnens, bedingens vorbey, biß endlich auf Kayſerlichen Befehl H. Maximilian mit einer ſtattlichen Armee vor die Stadt ruckte; worauf ſich dieſe ergeben, und vom Kayſer dem Haus Bayern Pfandſchaffts-weis einverleibet worden, biß die Stadt die aufgewandte Koſten abgetragen haben würde. H. Ludolph in ſeiner Schaubühne beſchuldiget unbeſonnen das Durchlauchtigſte Churhaus einer Anſtifftung ſolches Weeſens, indem er ſchreibt: Dieſes iſt faſt ein Exempel, wie mit andern Städten mehr geſchehen, die man mit Neuerungen reizet, daß der Pöbel Exceſſe begehen muß, alsdann fähret man zu, und bringet ſie ohne Unterſcheid der Schuldigen und Unſchuldigen um alle ihre Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten. Es verſichert aber der Bayriſche Cantzler H. Adeltzreiter, daß der Hertzog aus Bayern vom Anfang dieſes Handels nichts gewuſt, und ihme die Kayſerliche Commiſſion gantz unvermuthet aufgetragen worden.

74. Von dieſem Handel, und von dem Erbfolgs-Streit wegen der Jülchiſchen Lan-

den, ſo An. 1600. entbrunnen, iſt die Gelegenheit genohmen worden zu Zerrüttung des gantzen teutſchen Reichs: wie auch zu Erneuerung der Zwiſtigkeit zwiſchen den Häuſern Bayern und Pfaltz: entgegen aber auch zu wieder Vereinigung derer Häuſern Bayern und Oeſterreich. Die Schwäbiſche Stände, ſonderlich die Proteſtirende waren mißvergnügt, daß die Vollſtreckung wieder Donauwerth nicht dem Schwäbiſchen Creiß aufgetragen worden, und behaupteten, es ſey dem Herkommen zuwider. Andere deuteten dahin, daß man die Proteſtantiſche Religion zu unterdrucken begehrte. Wieder andere wolten durchaus, es ſoll am Kayſerlichen Hof kein Rechts-Handel vorgenommen werden, ſondern allein beym Reichs-Cammergericht; da ſie doch kurtz hernach eben dieſem Gericht keine Jurisdiction zugeſtehen wolten; und hiedurch verriethen, daß ihr Vorhaben nur dieſes ſeye, ohne allen Gehorſam zu ſeyn. Andere endlich waren bemühet die Calviniſche Sect, welche bißhero nicht geduldet worden, auch einzuführen, und in den Religions-Fried einzuſchlieſſen. Die Sach äuſſerte ſich auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg An. 1608. des Kayſers Begehren waren dieſe (1. wie man dem Türckiſchen Einbruch begegnen könte und wolte? (2. was am Reichs-Cammergericht zu verbeſſern? (3. wie die Un-

ru-

ruhe in Niederland zu ſtillen? (4. wie der Müntz-Unordnung zu ſteuren? Die Proteſtanten wolten ſich in keinen diſer Punckten einlaſſen, biß man ihnen nicht die folgende würde zugeſtanden haben. (1. Donauwerth ſoll wieder zuruck geſtellt. (2. am Kayſerlichen Hof keine Proceß aufgenommen. (3. das Cammergericht verbeſſert. (4. im ſelben die Vor- und Beyſitzer von Lutheriſchen in gleicher Zahl mit den Catholiſchen geſtellt. (5. die ordentliche Beſichtig- und Unterſuchungen unterlaſſen. (6. Die Prälaten und Priores &c. ihre Rechts-Händel ſelbſt zu führen unfähig erkläret, (7. denen Catholiſchen Biſchöffen kein Fürſtlich Recht, und Sitz zugeſtanden. (8. die Proteſtantiſche Leichen von Catholiſchen Begräbnuſſen nicht ausgeſchloſſen, (9. alle Päbſtliche Gewalt aus dem Reich abgeſchafft. (10. die Lehen-Eyds-Formul geändert, und endlich (11. die Reichs-Schlüſſe nicht nach Vielheit der Stimmen, ſondern nach Achtung der Klug- und Weisheit verfaſſet werden. Da man nun dieſe unbillige Ding keines wegs eingehen kunte, giengen die Proteſtanten davon, verſammleten ſich beſonders zu Aſchhauſen, ſich verbindend, nicht zu ruhen, biß ſie ihr Begehren mit Gewalt würden ausgewürckt haben.

75. Es war, ſagt H. Adeltzreiter, ſchon lang die Gewohnheit der Proteſtanten, daß ſo

offt

offt wegen der Türcken-Forcht der Kayſer die Reichs-Hülff begehrte, ſie ſelbige ausſchlugen, es wäre dann daß man ihre ſo unbillig als billige Gegenforderungen zuſagte. In gedachter Verſammlung zu Aſchhauſen wurd Friedrich IV. Pfaltz-Graff zum Hauptmann beſtellt, dem Kayſer Rudolph aber durch eine Geſandſchafft bedeutet: wofern das zu Regenſpurg verlangte ihnen nicht einberaumet würde, könte mans ihnen nicht verdencken, wann ſie ſelbſt auf waserley Art ſich Rath ſchaffeten. Jahrs darauf (1610.) ward zu Schwäbiſch-Hall die beruffene *Union* aufgericht, darein die Holländer gezogen, die Frantzöſiſch- und Däniſche Waffen zum Grund der Hoffnung gelegt, und der Anfang gemacht mit Angriff des Kayſerlichen Commiſſarii in Jülchiſchen Landen Ertz-Hertzogs Leopoldi. Im Gegentheil ſtieſſen auch die Catholiſche die Köpff zuſammen, worunter ohne Zweiffel (auſſer Kayſerlicher Majeſtät und dem Ertz-Haus Oſterreich, welches aber als Haupt des gantzen Reichs in abgetheilte Bündnuſſen zuziehen nicht gebührend war) Bayern das mächtigſte, ja faſt eintzige war. Zu München alſo An. 1609 den 10. Jul. ward die Catholiſche Liga beſchloſſen. Hertzog Maximilian war das Haupt, die andere Glieder Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm Biſchoff zu Paſſau und Straßburg: die Biſchöff

ſchöff

ſchöff Julius zu Würtzburg, Heinrich zu Augſpurg, und Wolfgang zu Regenſpurg, Heinrich Abbt zu Kempten, und Chriſtoph Probſt zu Elwangen.

76. Unterdeſſen hat Wolff Dietrich Ertz-Biſchoff zu Saltzburg den Preiß des Salzes, welches an Bayern nach alten Verträgen verkaufft wird, zuſteigern, auch das Brenn-Holtz den Bayriſchen Salz-Pfannen zu Reichenhal zu ſchmählern angefangen; über das Hertz. Ferdinandum des Maximiliani Herrn Brudern Probſt zu Berchtesgaden aus dem Beſitz daſiger Probſtey getrieben. Man glaubte, dieſer ſonſt vornehme Prälat hab ſich von der Proteſtantiſchen Union, welche ihm Beyſtand verſprochen, ſo weit anhetzen laſſen: deren Ziel etwan war, Hertzog Maximiliano zu Haus etwas zu ſchaffen zu geben. Der Hertzog machte ſich lang ein Gewiſſen hiewider Gewalt zu gebrauchen. Doch ehe das Feuer noch hefftiger wurde, nahm er ſein Volck, und ruckte gegen Saltzburg gantz gemach zu, bis das Dohm-Capitel, ſelbſt einige zu ihm abordnete, erſuchend, er möchte doch die Hülffe beſchleunigen, und ſie von der Unterdrucknng befreyen, indeme der Ertz-Biſchoff ſo groſſe Dinge wieder ihren Willen angefangen, das Metropolitiſche Capitel als Unterthanen tractiret, und das Land in Elend und Armuth geſe-

tzet habe. Dahero dann ruckte Maximilian vor Titmoning, welches ſich ſo fort ergeben, der Ertz-Biſchoff aber auf dieſe Zeitung alle Kirchen-Schätz zuſamm gepackt, und nach Kärnten entflohen. Das Dohm-Capitel ergriff ſogleich die Regierung, der Hertzog nahm den Einzug zu Saltzburg ohne in die Lands-Angelegenheiten ſich im geringſten zu mengen. Das Capitel begehrte ein Geſchwader Reuter, um die entführte Schätz einzuholen, dieſe bekomen die Schätz und den Ertz-Biſchoff ſelbſt gefangen. Darauf der Hertzog wieder heim gieng. Der Ertz-Biſchoff ſahe nun wo ſeine Sachen hinaus geloffen waren, gab das Ertz-Bißthum auf: der Pabſt, der Kayſer, das Churfürſtliche Collegium und alles war mit Aufführung des Hertzogs zu frieden, Marcus Sitticus zum Ertz-Biſchoff erwählt, und Wolf Dietrich auf hohen Saltzburg in ſichere aber ehrliche Verwahr genommen. Hie hat er ſich ſo aufgeführet, daß er ein rechter Spiegel der Buß und Tugend zunennen. Der Krieg fallt in das Jahr 1611. der Todt des Ertz-Biſchoffs in das 1617. 16. Janu.

77. An. 1617. als man auf die Röm. Königs-Wahl Ferdinandi II. Ertz-Hertzogs umgienge, wolte Pfaltz-Graf Friedrich durchaus unſern Hertzog Maximilian vorſchlagen, nicht aus guter Neigung gegen

die-

rieſen, ſondern aus der Abſicht, beede Häu-
ſer Bayern und Oeſterreich zu trennen,
und hernach eins nach dem andern durch
die Proteſtantiſche Macht zu unterdrucken.
Er reiſete ſelbſt nach München, fand aber
beym Hertzog lauter kluge Entſchuldigun-
gen, ſeiner Schwachheit, welche ihm eine
ſo ſchwehre Würde auf ſich zu laden nicht
zuließ.

78. An. 1618. bekam der Hertzog die
Herrſchafft Mindelhelm. Es ſtritten bey
den Reichs-Gerichten darum die Grafen
von Maxelrain und Fugger. Der erſtere
des Streits müd verkauffte ſeinen Anſpruch
an Bayern: dem andern ward von wei-
ten ein wenig Gewalt gezeiget, und ſolcher
Geſtalt auch Verkauffs-Gedancken beyge-
bracht: darauf die Lehen vom Kayſer er-
halten.

79. Eben ſelbe Zeit hub ſich das Böh-
miſche Unweſen an, davon oben unter Böh-
men hinlängliche Nachricht. Die Böhmen
ſuchten zwar Maximilianum auf ihre Seite
zubringen: da war aber keine Hoffnung.
Sondern weil die correſpondirende ein groſ-
ſes Volck auf den Beinen und einen Theil
davon unter dem Mannsfeld würcklich den
Böhmen zu Hülff geſchicket hatten, ſo er-
neuerten die Catholiſche Fürſten ihre Liga
den 14. Decemb. 1619. wozu noch Joan.
Churfürſt zu Maynß trat: und Kayſer

Fer-

Ferdinandus II. als er von ſeiner Crönung zuruck nach München kam, gieng beſondere Verträg mit dem Hertzog ein, ſo bey Adelzreiter zu ſehen. Part. III. L. IV. N. XXVI.

80. Schon An. 1618. hatten die Ober-Oeſterreicher, deren viel Luthriſch waren, dem Kayſer den Gehorſam verſagt, mit den Böhmen ſich verbunden, und die Waffen in die Hand genommen. Auf dieſe gieng An. 1620. der Hertzog zuerſt loß, und nach einig gebrauchtem Gewalt lehrete er ſie das Böhmiſche Bindnuß aufheben; das angeworbene Volck ihme überlaſſen; und ſowohl dem Kayſer als ihren Erb-Herren, und ihm, der Kayſerlicher Gewalthaber wäre, ſchwören; indem er das Land ob der Enns Pfandſchaffts weis für die aufgewandte Kriegs-Koſten inbehielte.

81. Darauf machte er ſich über die Böhmen, welche den Oeſterreichern Hülff zugeſagt hatten, und erſt am 8. November noch ſelben Jahrs 1620. ſchlug er mit Bucquoy Kayſerl. General den Pfaltz-Grafen Friedrich angemaßten König in Böhmen, auf dem Weiſſen Berg vor Prag. Wodurch das Königreich Böhmen dem Ertz-Haus Oeſterreich errettet worden. An. 1621. fieng er an die über den Pfaltz-Grafen ergangene Kayſerliche Acht zu volſtrecken in der Obern-Pfaltz, da indeſſen Spi-

no-

nola der Spaniſche General eben das in der untern verrichtete. Der Anfang wurde mit der Stadt und Grafſchafft Chamb gemacht, welches nach zehen Tagen, und gelegter Breche ſich mit Accord ergeben. Amberg, weil es von Beſatzung entblöſſet war, eröffnete ſogleich die Thor: deme folgte Neumarck, und das gantze Land, aus welchem nemlich der Mannsfelder mit den Völckern, und der Stadthalter Graf von Solms entwichen waren.

82. Darauf ward An. 1622. den 17. Sept. Heidelberg nach einer hartnäckigen Belagerung von Bayeriſchen General Tilli mit Sturm erobert, und darinn die Urkunden der Proteſtantiſchen Union erbeuthet. Deme bald die übrige Pfaltz nachfolgen muſte.

83. An. 1623. hielte Kayſer Ferdinandus perſöhnlich einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, und trug vor erſtlich die Entſetzung des Pfaltz-Grafen von der Chur, hernach die Einſetzung unſers Herzog Maximilian in dieſelbe. Auf das erſte war von einigen geantwortet. (1. Vermög der Capitulation hätte der Pfaltz-Graf vor Ergehung des Urtheils ſollen vor Gericht geladen, und nach Ordnung Rechtens mit ihme verfahren werden. Dawieder der Kayſer einwendete: die That ſey ſo weltkündig, langwierig, und gefährlich geweſen,

ſen, auch Friedrich ſo vielfältig abgemahnet worden, daß man ohne Erwartung noch gröſſeren Ubels nicht länger habe verziehen können. (2. Der Pfaltz-Graf, ſagten andere, habe ja ſich erkläret, daß er gegen ſeine Majäſtät allen Gehorſam bezeugen wolle: und ſey das, was er in Böhmen vorgenommen habe, nur dem Ertz-Hauß Oeſterreich zuwider. Auf welches von Kayſerl. Seithe erwidert ward, daß eben hiedurch der Pfaltz-Graf bedeuten woll, wie er den Ertz-Herzog Ferdinandum nicht für ſeinen Kayſer erkenne. Zudeme wann es um Wort-Gefecht zuthun wäre, ſo könte man auch ſagen, der Kayſer habe nicht Friederichen, ſondern den Pfaltz-Grafen, oder den angemaſten König in Böhmen in die Acht erkläret. Und, wofern Friedrich ſich zum Gehorſam zubiegen geſonnen wäre, wolte er ihm nicht alle Gnad und Verzeyhung verſagen, noch ihn und ſeine Erben aller Landen gäntzlich berauben.

40. Wegen der Bayriſchen Chur waren die Meinungen wiederum zertheilet; die Proteſtanten überhaupt ſprachen nein dazu. Andere ſahen es ungern, daß der Kayſer die Vergebung der Chur-Würde ſich allein zueignen wolte, und glaubten, dieſe Sach ſtehe dem Chur-Collegio ſelbſten zu. Der König in Franckreich; der Pabſt, und die Catholiſche Ständ waren

da

damit zu frieden. Der Spaniſche Geſandte arbeitete Anfangs dagegen. Dann damahls war der Engliſche Cron-Printz in Spanien gereiſet: man hatte Hoffnung ihm eine Infantin anzutrauen, und ſowohl ihm als dem Königreich Engelland den Weeg und Luſt zu der alten wahren Religion zu machen; an welchem freylich mehr als an einer Chur-Würde wär gelegen geweſen. Man förchtete, es würde Engelland vor den Kopf geſtoſſen werden, und alles zuruck gehen, wann des Königs Jacobi Tochter-Mann (der Pfaltz-Graf) ſolte der Chur entſetzet, und Bayern damit bekleidet werden.

85. Der Kayſer war aber entſchloſſen die Sach hinaus zuführen, doch ergriff er dieſes Mittel, daß er Maximilianum nur auf Lebenslang mit der Würde belehnete, anderer ihrer Rechten ungekräncket, wann jemand einige dazu haben vermeinte, welche er dann nach ordentlichen Weege des Rechts ſuchen könte. Die Belehnung geſchahe den 6. Mertz zu Regenspurg auf eben dem Reichs-Tag: und trug der neue Churfürſt gleich hernach die erſte Schüſſel auf die Kayſerliche Taffel, zu Ubung des erlangten Ertz-Truckſeſſen Amts. Es wolten damahls einige dem Haus Bayern vorwerffen: ob wär ihm die Chur nur aus Kayſerlichen Gnaden zugefloſſen. Der Bayeriſche

Geſandte wieder prach; ſolches feyerlich, ſagte, wie ſolche längſt durch den Vertrag zu Pavia demſelben gehöret habe, und wie Kayſer Carolus in ſeiner Guldenen Bull nicht befugt geweſen, ſolche Chur dem Haus Bayern ab- und Pfaltz alleinig zu zuſchreiben, und dieſes mitnichten ohne Gerichtliche Unterſuchung der Rechten habe thun können, hiemit dem Haus Bayern ſeine Rechte jederzeit dadurch ohngekräncket ſeyen beybehalten worden.

86. Jahrs darauf, An. 1624. als aus der Spaniſchen Heyrath nichts worden, vermählte Ludov. XIII. König in Franckreich dem Printz Carolo in Engelland ſeine Schweſter Henrietta, und wurde zwiſchen Franckreich, Engelland, Savoyen, Venedig, und Schweitz eine Bindnuß errichtet, unter andern zu dem End, daß der Pfalz-Graf in ſeine Würden wieder eingeſetzt würde. Dem Bindnuß trat auch noch ſelbes Jahr der König in Schweden bey.

87. An. 1625. ſchaffte Maximilianus die Proteſtantiſche Irrthumer aus dem Land ob der Ens, und in dieſem und 1627. Jahr aus der obern Pfalz ab, An. 1626. ſtarb deſſen Herr Vatter Wilhelmus V. und ebenſelbes Jahr entſtunde die Bauren-Aufruhr in Ober-Oeſterreich. Nachdem aber der Bayriſche General Pappenheim, ſamt

den Kayſerlichen einige viele tauſend (ob ſie wohl ſich verzweiflet wehreten) erſchlagen, andere hencken, köpffen, rädern oder aus den Land jagen laſſen, denen Städten ihre Freyheiten zerriſſen, und ihnen allenthalben Bayriſche Dragoner zu treuen Schutz-Englen zugeordnet, legte ſich dieſer Baurenſturm wieder.

88. An. 1628. war zu München der Vertrag geſchloſſen, daß der Churfürſt das verpfändete Ober-Oeſterreich, und die aufgewandte Kriegs-Koſten ſolte fahren laſſeu, entgegen raumete ihme der Kayſer die Ober-Pfaltz erblich ein, und noch vier Land-Gerichter in der Untern. Zudeme erweiterte der Kayſer die ertheilte Chur-Würde auf das gantze Bayriſche Haus, ſo von Wilhelmo des Maximiliani H. Vattern rechtmäßig abſtammen würde.

89. Wus dieſe Zeit her der General Tilli in Nieder-Sachſen gethan, wird hier niemand von mir zu wiſſen begehren. Dieſes geht uns näher an, daß als Guſtavus König in Schweden, nicht ſo wohl mit ſeinen, als der teutſchen Proteſtanten Waffen bis an den Lech eingetrungen, Tilli ſich auch dahin gelagert, ohnweit dem Cloſter Thierhaupten. Churfürſt Maximilianus kam ſelbſt ins Lager, und beede Armeen beſchoſſen einander ſehr hefftig über den Fluß. Da nun Tilli ſich zuweit hinaus wagte, bekam

er eine feindliche Falckonet-Kugel ins rechte Knie, an welcher Wunde er etlich Tag hernach den 1. May im 73. Jahr ſeines Alters zu Ingolſtadt geſtorben. Sonſt waren hiebey nicht dreyßig Mann, Bayriſcher Seiths geblieben. Doch weil die Armeen allzu ungleich waren, zog ſich der Churfürſt nach Ingolſtadt zuruck; nnd Guſtavus nach Augſpurg.

90. Zu End des Aprils kam Guſtav vor Ingolſtadt, nachdem er aber ſehr viel Leuth eingebüſſet, nichts, ſo der Mühe wehrt wäre, ausgerichtet, und ihm das Pferd unter dem Leib (deſſen Fell noch allda gezeiget wird) weggeſchoſſen worden, zog er den 4. May davon nach Freyſing, Landshut, und endlich nach München, welches er zur Vergeltung vor Magdeburg einzuäſchern gedachte. Allein der Frantzöſiſche Geſandte beſänfftigte ihn, daß er verſprach alles ohnbeſchädiget zu laſſen, wann ſie ſich freywillig ergeben würde. Dieſes ließ der Geſandt in aller Eyl der Stadt zu wiſſen thun, welche auch die Schlüſſel entgegen trug, und vom König zimlich wohl gehalten wurde. Brandſchatzung wurde 300. tauſend Gulden bedungen, und davor 40. Geislen gegeben, die aber gar ſchlecht ſeind bewirthet worden. 140. Stuck Geſchütz wurden nach Augſpurg weggeführt, und

und die Churfürſtliche Kunſt-Kammer und Bibiliotheck ſehr beſchädiget.

91. Guſtav wolte weiter gegen den Inn-Fluß in Oeſterreich gehen: und ſein General Horn war ſchon im Begrif Ehrenberg den Paß in Tirol anzugreiffen, als er ſich genöthiget ſahe gegen Nürnberg aufzubrechen; weil ſich unterdeſſen der Churfürſt zu Eger mit den Kayſerlichen vereiniget hatte, Er beſtürmete das Lager des Churfürſten und Wallenſteins mit ſeinem groſſen Verluſt: als er aber Mangel an Nahrung litte, brach er auf, ohne daß er verfolgt wurde: weil Wallenſtein nicht dahin zu bringen war, daß er ausruckte; indeme, wie man muthmaſſete, er ſchon damahls eine Verſtändnuß mit dem Feind hatte. Während dieſer Unruhe in Bayrland hielte ſich des Churfürſten Gemahlin Eliſabeth zu Saltzburg auf, allwohin auch das Bildnuß der Mutter-GOttes von alten-Oetting, ſamt dem Schatz, gebracht, und in der Dohm Kirchen zur Andacht ausgeſetzet worden.

92. Nach dem Fall Guſtavi bey Lützen muſte doch Bayrland noch vieles An. 1633. von den Schweden an der gantzen Donau herab leiden. Regenſpurg ward vom Hertzog von Weymar erobert. Und die Geiſtlichkeit darinn auf gut Lutheriſch hergenommen: Chamb von der Burgerſchafft ſelbſt

verrathen, Straubingen und Deckendorff eingenommen; auch die obere Pfaltz groſſen theils vom Hertzog von Birckenfeld beſetzet. Aber An. 1634. belagerte Ferdinandus III, Ungariſcher König und Churfürſt Maximilian die Stadt Regenſpurg, und bekamen ſie wieder den 26. Jul. da indeſſen der H. von Waymar Landshut mit Sturm beſtige und darinn gar ſein Haus hielte. Vilen, ſonderlich den Geiſtlichen wurde der Schwediſche-Trunck (ſo nemten ſie ihn) zugebracht, das iſt, man goſſe den Leuthen häuffiges Waſſer mit Gewalt ein, rieß ſie hernach zu Boden, und tratt mit Füſſen auf ſie herum, bis wiederum alles zum Maul auslief. Bald darnach halffen die Bayriſche Trouppen unter Anführung des Hertzog von Lothringen nicht wenig zum Sieg bey Nördlingen den 6. Septemb. Selbes Jahr regierte eine Peſt in Bayern, nnd die Bauern um den Innfluß, um den Krieg abzuhelffen, deſſen ſie überdrüßig waren, erregtë ihrer Weißheit nach, einen neuen, den ſie mit Heugablen auszuführen gedachten, bis ſie von den Soldaten eines beſſern mit blutigen Lectionen unterrichtet wurden.

93. Ao. 1635. ward Augſpurg belagert vom Bayeriſchen General Graf Wahl. Sieben Monath war alle Zufuhr geſperret, daraus man ſich die Rechnung von der Hungers-

gers-Not, in einer ſolchen Stadt machen kan. Z. E. ſo lang man ein Schaf Korn vor hundert Thaler, ein Ey vor 4. Groſchen ꝛc. zu Kauff haben kunte, ſchätzte man ſich im Paradeiß zu leben. Nachdem aber alle Mäuſe, alles Leder, alle Pferd, ꝛc. verzehret waren, und man die halb verſtunckene todten Geribbe aus der Erden ſcharren muſte, da erkannte man erſt das Elend. Endlich am 28. Mertzen geſchahe die Ubergab mit dieſen Haupt-Bedingnuſſen, daß Augſpurg eine unmittelbare Reichs-Stadt verbleiben, die Religion in vorigen Stand gebracht, und die von München dahin entführte Stuck, Schatz, und Kunſt-Kammer zuruck gegeben werden ſolte. Darauf Graf Wahl Stadthalter in der Obern Pfaltz worden, und die Städte Weiden, Neumarck, Herſpruck ꝛc. erobert.

94. An. 1641. als eben der Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg war, fiel ihm harten Jenner der Schwediſche General Banner in die Obere Pfaltz ein, verwüſtete Waldſaſſen, machte ſich von Chamb, Fürth, Neuburg vorm Wald ꝛc. Meiſter, und berennete Regenſpurg ſelbſt. Allein die Bayeriſch- und Kayſerliche Truppen verſammleten ſich in aller Stille: und kamen dem Banner ſo ſchnell über den Hals, daß er kümmerlich durch den Böhmer-Wald entwiſchete. Man ſetzte ihm doch fünffzehen

Tag lang bis an die Sale nach, Es würde zu lang ſeyn, alles nur anzuführen, was die Bayerische Truppen dieſes folgende Jahr auſſerhalb Bayern in Schwaben, Elſaß, Sachſen ꝛc. ausgerichtet haben.

95. Das Jahr 1646. war mehrmahlen für Bayern unglücklich. Dann da die Völcker am Mayn und in Heſſen zuthun hatten, zogen ſich die Schweden gähling an die Donau herauf. Königsmarck überrumplet Donauwerth, Rain, plündert Freyſing, und wurde auch München, worinn nur 600. Mann Beſatzung lage, dem Feind in die Hand gerathen ſeyn, wann nicht durch das ſonderliche eyffrige Flehen der guten Burger GOtt den Schwediſchen Sinn verkehret hätte. So gehet er dann auf Augſpurg los. Ohngeachtet nun die Lutheriſche Burgerſchafft auf die Ubergab trange, ſo wehrte ſich doch Frantz Royner Bayriſcher Obriſter mit den Catholiſchen Burgern, Studenten und Jägern ſo tapfer, daß unterdeſſen die Kayſerlich- und Bayeriſche Truppen durch Francken und Pfaltz unter der Anführung Ertz-Hertzog Leopolds heran ruckten, und die Schweden nach neunzehen Tagen den Abzug ergreiffen muſten. Nichts deſtoweniger plünderten ſie Landſperg, Weilheim, Mindelheim ꝛc.

96. Maximilian dieſes Weſens endlich

müd,

müd, weil er den Kayſer zu einen allgemeinen Stillſtand nicht bereden kunte, ſchloß endlich einen beſondern mit Schweden und Franckreich im Mertzen 1647. zu Ulm. Der Churfürſt von Cöln war eingeſchloſſen, und unter andern dieſe Bedingnuſſen beliebet: daß der Churfürſt ſeine Truppen von den Kayſerlichen abſonderen: ſich ferners Neutral halten: für Donauwerth, Rain, Wembding und Mindelheim den Schweden u. Frantzoſē abtretten Mem̃ingen und Uberling: den Frantzoſen aber beſonders Lauingen, Gundelfingen, Höchſtät ꝛc. einraumen ſolte. der Kayſer hierüber entrüſtet ließ die Avocatoria ergehen, oder die Officier und Gemeine aus den Bayeriſchen Dienſten wegfordern. Dieſen gehorchten der Bayeriſche General Hanns von der Werth, Sporck, Creutz, und andere ſamt neun Regimentern, welche ſich gegen Böhmen zogen. Doch als die Gemeine den Handel merckten, blieben ſie faſt alle zuruck, und Werth mit Sporcken kamen allein zu den Kayſerlichen. Es ward damahls hefftig diſputiret, ob die Bayeriſche Armee alſo dem Kayſer zu Gebott ſtehe, daß er ſie, den Churfürſten ohnbefragt, zu ſeinen und des Reichs Dienſten gebrauchen könne? Kaum waren ſechs Monath verfloſſen, zeigte ſich wie wenig die Schweden den Stillſtand zu halten begehrten. Dahero Maximi-

mi-

milian ſelben aufkündete, und wieder zum Kayſer ſich wendete.

97. Hiedurch wurd ein neues Ungewitter über Bayerland gezogen. Dann die Frantzöſ- und Schwediſche Armee, nachdeme der Bayeriſche General Graf Gronsfeld ſich von dem Lech über Hals und Kopff zuruck gezogen (weswegen er auch aus Befehl des Churfürſten in Verhafft genommen, aber auch wieder auf freyen Fuß geſtellet worden) hatte leicht, das Land nach ſeinen Gefallen zuüberſchwemmen. Der Churfürſt fande ſich gemüßiget mit dem Hof nach Saltzburg in Sicherheit zu entweichen. Freyſing, Landshut, und andere Orth wurden abermahl hart mitgenommen: München bliebe wieder unbeſchädiget. Darauf ward der Marſch gegen den Innfluß gerichtet. Waſſerburg ein nicht groſſes Städtlein, doch zu ſolchem Fall ſehr wohl gelegen, indem es mit dem gantzen Inn-Strohm faſt umfloſſen wird, ſetzte ihrer Hitz das Ziel. Von da, als nichts auszurichten war, ruckte man nach Mühldorff, an das Ertz-Stifft Saltzburg gehörig. Die Aufforderung war alſo beantwortet: daß die Commendanten Befehl hätten, wann einiger Feind vor der Stadt ſich würde ſehen laſſen, ſolten ſie ſelbes an ihren Herrn den Ertz-Biſchoff berichten, und von da aus den Beſcheid erwarten. Unterdeſſen

ſen wurden doch den Frantzoſen und Schwe- den Wein und andere Erfriſchungen gerei- chet: der Ertz-Biſchoff war nicht im Stand einer ſolchen Armee die Spitz zubieten, ließ derohalben den Feind ein: welcher g. . ch ei- ne Brucken allda über den Jnn zuſchlagen begunte, wofern ihn nicht theils der vom Regen aufgeſchwollene Fluß, theils die Bayriſche Stuck und Soldaten, ſo das gantze Ufer beſetzt hielten, verhinderet hät- te. Der Frantz. Marſchall Turenne, der dieſes Anſchlags Urheber war, wolte mit Gewalt durchdringen; es war aber alles umſonſt: der indeſſen aus Oeſterreich und Böhmen anruckende Kayſerliche Hülffs- Trupp brachte den Feind auf Krebs-Ge- dancken. Den 6. Jul. verließ er Müldorff, gieng nach Neumarck und Eggenfelden zu- ruck, weiter nach Dingelfing, allenthalben traurige Fuß-Stapffen ſeines Unmuths hinterlaſſend. Die Kayſerliche waren zwölff- die Bayeriſche zehen tauſend ſtarck, und kunten den, obwohl ſtärckern Feind zu kei- nen Treffen bringen. Sondern da allge- mach der Hunger und Kranckheiten einriſſen, ruckte der Feind bis Mosburg und Frey- ſing hinauf. Unſere Armee gieng langſam nach, weil der Fürſt Piccolomini Kayſer. General ſich nicht zu weit von Oeſterreich laſſen wolte, allwo das Volck auf einen Aufſtand bedacht war. Doch brach man

end-

endlich nach München auf, und als Wrangel, Horn, und andere feindliche Generalen unter Bedeckung von 400. Mann ſich mit der Hirſch-Jagd bey Dachau beluſtigten, überfiele man ſie unvermuthet, und machte gute Gefangene. Welches ſie zwang den Heimweg über den Lech und Donau zu ſuchen. Und ſolcher Geſtalt hatte das wilde Wetter über Bayern vertobet. Welches alles im Sommer des 1648. Jahrs ſich zugetragen; worauf im Herbſt den 24. Oct. der Münſteriſche Fried zu Bayerns Vergnügen geſchloſſen worden: indem nicht nur die Ober-Pfaltz, ſondern auch die erſte Stell im Chur-Collegio, nach dem König in Böhmen; und die Chur-Würde der Wilhelminiſchen Linie erblich iſt zugeſprochen worden: gleichwie er auch das Jus reformandi in der Obern Pfaltz ꝛc. ſich vorbehalten, und an den annum regulativum 1624 nicht will gebunden ſeyn, und ſolches im Nürnbergiſche Executions Tractat ihm nicht aufgebürdet worden. Doch hat das Haus Pfaltz über die Chur-Würde, und Ober-Pfältziſche Lande annoch die Mit-Belehnung zu nehmen, auch den Ruckfall zugewarten, wann die Bayriſche Wilhelminiſche Linie erlöſchen ſolte.

98. Nach ſolcher in Teutſch- und in ſeinem Bayerland hergeſtellten Ruhe begab ſich Maximilian zu ſeiner ewigen. Er hatte

nach

nach S. Salvator bey Ingolſtadt eine Wallfahrt vorgenommen, hiebey iſt er zu Ingolſtadt von einem Fluß, Undauligkeit des Magens und Schwachheit überfallen und zur Ewigkeit befördert worden den 27. Sept. 1651. Seine Grabſtadt iſt die Kirche S. Michaëlis der Jeſuiten zu München. Sein Alter hat er erſtrecket auf 78. Jahr 5. Mon. und 14. Tag. Aus Maria Anna Kayſers Ferdinandi II. Tochter hatte er Ferdinandum Mariam ſeinen Nachfolger, und Maximilianum, dem die Landgrafſchafft Leuchtenberg zum Genuß gegeben worden: welcher An. 1705. geſtorben, groſſe Legata zu Aufrichtung der Schulen ꝛc. gemachet, und das Land der damahligen Kayſerlichen Adminiſtration hinterlaſſen. Solches iſt zwar vom Kayſer dem Haus Lamberg zu Lehen gereichet, aber An. 1715. vermög des Baadiſchen Friedens an Chur-Bayern wiederum ausgehändiget worden, und iſt dieſes Hertzogs Maxen Gedächtnuß zu München und anderswo annoch in allen Seegen.

99. *Ferdinandus* Maria bekam erſtlich den Streit mit Chur-Pfaltz wegen dem Reichs-Vicariat. Davon oben Num. 51. §. 32. Zur Zeit des teutſchen Kayſerl. Interregni 1657. als Franckreich, Schweden, Denemarck, Engelland, bemühet waren das Haus Oeſterreich von der Kayſer-Cron auszuſchlieſſen, kamen nach München der

Fran-

Frantzöſiſche Geſandte Grammond; der Mayntziſche, Baron von Böineburg; der Cöllniſche, Graf Wilhelm von Fürſtenberg, die unſerm Ferdinando die Römiſche Cron antrugen. Man ſagt, es ſeyen auch groſſe Verſprechen hinzugethan worden von vielem alſo gleich, und einigem künfftig alle Jahr an Bayern zu erlegenden Geld, um den Kayſerlichen Staat ſcheinbarer führen zu können. Allein die Churfürſtin Frau Mutter Anna eine Ertz-Hertzogin, und der treue Miniſter Max Graf von Kurtz verhinderten, daß die Herren mit dem jungen Churfürſten nicht allein zu ſprechen kamen, damit ſie in ihm nicht etwann die Luſt zu Cron und Scepter erregen könten. Endlich machten ſie ſelbſt ihrem Herren ſo triffige Vorſtellungen, daß er die Geſandte mit dieſem Beſcheid abfertigte. Er und ſeine Land ſeyen zu Unterſtützung einer ſo ſchweren Laſt viel zu unkräfftig: es würde auch gar ſchlecht laſſen, wann ein Römiſcher Kayſer ein Pfründner oder Penſionarius vom König in Franckreich ſeyn ſolte: und endlich ſey es ihm verträglicher ein reicher Churfürſt, als ein armer Kayſer zu ſeyn. Er hätte auch gewiß ſchlechte Pfeiffen geſchnitten. Dann das damahls noch mächtige Haus Oeſterreich würde er zum Feind gehabt haben: die Proteſtanten würden ſeiner nicht geachtet, die Catholiſche mit ihm

ge-

me geeyffert, und Franckreich auf die letzt das Geſpött getrieben haben.

100. Jedoch als hernach der Krieg zwiſchen Teutſchland und Franckreich ausgebrochen, trat er auf keine Seithe: warbe zwar eine zimliche Armee an, hielte ſich doch damit in ſeinem Land ſtill. Man glaubt daß Franckreich darum groſſe Geld-Summen ihm ausgezahlet habe, mit denen er ſeinen Schatz nicht wenig bereichert: hingegen bey Oeſterreich und andern Reichs-Ständen etwas übel angeſehen worden. Er verſchiede den 26. May. 1679.

101. *Maximilian* II. Emanuel ſein Herr Sohn, ergab ſich anfänglich gantz und gar dem Hauß Oeſterreich, wozu ihn die Leutſeeligkeit Kayſers Leopoldi gewonnen, als ſolcher nach Alten-Oettingen gewallfartet, allda mit dem jungen Churfürſten ſich beſprachet, und ihm einen koſtbaren Degen verehret, welchen er gleich verſprochen wieder den damahls gar gefährlich antringenden Türckiſchen Erb-Feind zu gebrauchen. Er führte ein auserleſenes Volck von beyläuffig acht tauſend Mann die Donau hinab, war ſelbſt bey dem wichtigen Entſatz der betrangten Reſidentz-Stadt Wienn den 12. Sept. 1683. halff gleich darauf die Türcken bey Barcan ſchlagen: An. 1684. Ofen, wiewohl vergeblich, belagern: bekam An. 1685. die Kayſerliche Princeßin Maria An-

tonia zur Ehe, wohnte der Belagerung Neuheuſel bey, und An. 1686. truge er das meiſte zur Eroberung der Haupt-Stadt Ofen bey: indem er auch das Schloß allda erſtiegen, und nachgehends dieſe Veſtung dem Bayeriſchen General Baron Beck anvertraut worden. An 1687. führte er die Befelchshabung der Kayſerlichen Armee in Ober-Ungarn, ſchlug zu ſamt dem General Lieutenant Hertzog Carl von Lothringen die Türcken bey Mohatz und Zicklos eben auf der Wahl-Stadt, wo An. 1526. Ludovicus II. erſchlagen war. An. 1688. übernahm Maximilian, wegen Unpäßlichkeit des Hertzogs von Lothringen, die Befelchshabung über die gantze Kayſerl. Armee, und nahm die ſo wichtige ſeit An. 1525. in Türckiſchen Händen geſtandene Haupt-Veſtung Belgrad mit ſtürmender Hand ein den 6. Septemb. In welchem Krieg dann dreyßig tauſend tapffere Bayern ihr Leben aufgeopffert, und mehr dann dreyßig Millionen auch aus den Kirchen-Schätzen vor das Königreich Ungarn, und Haus Oeſterreich freudig aufgewendet worden.

102. Unterdeſſen waren die Frantzoſen in die Pfaltz, Schwaben, und Francken eingefallen. Maximilian überließ die Sachen in Ungarn dem Marggraf Ludwig von Baaden, und führte die Kayſerlich- und Spaniſche Waffen im Reich, und in den Spani-

ſchen

ſchen Niederlanden: allwo er An. 1689. Mayntz, und Bonn erobern helffen: An. 1692. wegen geleiſteter guter Dienſten, und wegen ſeiner Gemahlin zum Königlichen Stadthalter und Regenten über die Spaniſche Niederland aufgeſetzt worden. An. 1695. eroberte er die Haupt-Veſtung Namur, und that im Treffen bey Nerwinden das Beſte.

103. Sein aus der Kayſerlichen Printzeßin Antonia erzeugter Printz Joſeph war zur Erbfolge der gantzen Spaniſchen Monarchie beſtimmet: weil Antonia eine Tochter der Margaretha Thereſa: dieſe aber eine Schweſter Caroli II. Königs in Spanien war. Allein als man ihn frühzeitig mit groſſen Leyd Bayerlands nacher Brüſſel abgeführet, iſt er allda in zarter Jugend An. 1699. nicht ohne Argwohn empfangenen Giffts verblaſſet.

104 Endlich kam die für Bayern unglückliche Zeit des Spaniſchen Erb-Streits heran. Der König in Franckreich ſtellte 1700. vor das Teſtament Caroli II. Maximilian trat ſogleich die geſammte Spaniſche Niederland an ihm ab, und reiſete zu Hauß nach München. Hier machte er ſeine Anforderungen wegen bißher zu Oeſterreichiſchen Vortheil angewandter groſſer Mühe und Koſten: und da er nicht vergnügt wurde, ergriff er, ſamt ſeinem H. Bruder Joſeph

Clemens Churfürſten von Cöln offentlich die Frantzöſiſche Parthey, machte den Feindſeeligkeiten den Anfang 1702. mit unvermutheter Uberrumplung der Reichs-Stadt Ulm. Worauf Memmingen, und die Päſſe an der Donau, Neuburg, Regenſpurg, und Paſſau folgen muſten. An. 1703. that er nach eroberter Veſtung Kuffſtein ꝛc. einen glücklichen Einfall in Tyrol, ließ zu Inſpruck ſich huldigen, und war im Begriff mit der Frantzöſiſchen Armee, ſo aus Italien heran trunge, ſich zu vereinigen, und ſo dann in das Hertz von Oeſterreich zu ſetzen. Weil aber die Frantzoſen vor Trident aufgehalten worden; verſammleten ſich die dem Haus Oeſterreich getreue Tyroler, lieſſen ſich auf ihren Klippen ſehen, und waren die Bayern und Frantzoſen gezwungen, mit gröſter Gefahr des Churfürſten ſelbſt, durch die enge Weeg und das Feuer der Scharff-Schützen ſich über Hals und Kopff zuruck zu ziehen. Unterdeſſen gieng die Ober-Pfaltz verlohren, durch Kayſerliche und Fränckiſche Creiß-Truppen. Hingegen nahmen die Frantzoſen Augſpurg ein.

105. An. 1704. die Kayſerliche, Engel- und Holländiſche Armee ſetzten ſtarck zu, das Land um Augſpurg, wo ſich der Churfürſt damahls aufhielte, wurde mit Fleiß gebrennet, und keine Brand-Schatzung angenommen, nur damit ſeine Durchleucht zu Mit-

ley-

leyden ſolten bewogen werden. Kayſer Leopold ſchriebe Vätterlich zu und verſprach alles Vergnügen, gab auch, wie man ſagt, chartta bianca von ſich, worauf der Churfürſt nur ſelbſt ſein Begehren einzeichnen möchte: die Engelländer und Holländer machten groſſe Geld-Verſprechen: der alte Hertzog Max ſeines H. Vatters Bruder redete mit Zähren, und die Land-Ständ mit beweglichen Schreiben zu. Allein GOtt hatte beſchloſſen dem nunmehro bey 60. Jahren in Ruhe geſeſſenen Bayerland einmahl die Zucht-Ruthen wieder koſten zu laſſen. Dann da Maximilian ſchon im Begriff war, den Vergleich zu unterſchreiben, kam die unglückliche Zeitung, daß der Frantzöſiſche Marſchall Tallard mit 40. tauſend friſchen Volck durch den Schwartzwald gebrochen, und in der Nähe ſeye, zu den Bayeriſchen zu ſtoſſen. Da wurd die Feder aus der Hand geworffen, und die Sachen ferners auf den Spitz geſetzt. Es folgte aber bald das Unglück auf den Schellenberg, und den 13. Aug. das gröſte bey Höchſtätt, wo Printz Eugenius von Savoyen, und Hertzog Marlrboug aus Engelland einen vollkommen Sieg davon getragen, und den Talard ſelbſt ſamt etwan 12000. Frantzoſen in die Hände bekommen. Maximilian ſelbſt hatte die Kayſerliche dreymahlen zuruck getrieben, zog ſich zu letzt ſehr klug da-

von, daß man nichts an ihn bringen kunte: und iſt es mehr als gewiß, daß der Frantzoſen Praleren und Unvorſichtigkeit meiſtens den Sieg verlohren, ſie auch ihre Schuldigkeit, den Bayern gantz nicht gleich gethan haben. Wovon wir aber die mehrere Umſtänd beyzubringen nicht der Weile haben. Dieſes Unglück zog den Verluſt des gantzen Landes nach ſich. Der Churfürſt muſte ſich nach Franckreich flüchten, und demſelben als General dienen, bekam zur Ergötzung Luxemburg, und die Stadthalterſchafft in Niederland, wurde aber nach der Zeit als ein unglücklicher Mann am Hof wenig geachtet, biß zu ſeiner Wieder-Einſetzung. Der Gemahlin wurde vom Kayſer erſtlich das Rent-Amt München eingeraumet, ſolches aber hernach wieder geändert, und Bayerland mit einer Kayſerlichen Adminiſtration beſetzet. Die Churfürſtliche Printzen nach Klagenfurth und Grätz gebracht, und nach An. 1706. vom Kayſer Joſeph wieder den Churfürſten ergangenen Acht, unter dem Nahmen der Grafen von Wittelſpach erzogen: die Obere Pfaltz An. 1708. an das Haus Pfaltz wiedergegeben: Leuchtenberg dem Haus Lamberg: die Herrſchafft Mindelheim dem Hertzog Marlboroug: und die Veſtung Rottenberg der Stadt Nürnberg eingeraumet. Es meinten zwar viele Bayern vom gemeinen

Volck

Volck, ihre Treu und ungemeine Liebe zu ihren Landes Herrn erfordere, ſich wieder die neue Regierung zu ſetzen, und erregten ſich zu Chamb, Kelheim, Braunau und überall groſſe Aufſtänd. Wäre ſolches geſchehen zu einer Zeit da die Armeen am Rhein beſchäfftiget waren, ſo wäre die Sach den Kayſerlichen Waffen ſehr nachtheilig geweſen; ſo aber kamen eben die Regimenter in die Winter-Quartier, und viele tauſend des Pöbels wurden theils in die Flucht, theils zu tod geſchlagen, die Rädlsführer aber muſten es mit dem Kopf bezahlen. Diß ware der Ausgang des Krieges, in welchen ſich der Churfürſt eingelaſſen, weil er ſich nicht ſchuldig erachtete, die Spaniſche Succeſſion dem Haus Oeſterreich zu ſchanken zu helffen.

106. Zehen Jahr hatte Maximilian allbereit ſeine Land mit dem Rucken angeſehen, als nach Endigung des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs der Baadiſche Fried 1714. erfolgte, vermög deſſen der Churfürſt An. 1715. wiederum in all ſeine Land und Würden hergeſtellet worden, doch ſo, daß er die Lehen vom Kayſer neuer Dingen nehmen muſte. Keine Zung mag es ausſprechen, wie Freuden-entzucket darüber ſein getreues Land ſich bezeuget habe.

107. Bey entſtehenden Türcken-Krieg

unterließ Maximilian nicht An. 1717. ſtattliche Hülffs-Völcker, ſeinen Chur-Printzen, und Printz Ferdinand nach Ungarn zu ſchicken. Und, um die gute Verſtändnuß mit Oeſterreich noch tieffer zu gründen, bewarbe er ſich um eine Printzeßin vom Kayſer Joſeph zur Gemahlin für den Erb-Printzen: welche dann auch 1722. erhalten, und dabey die Pragmatiſche-Sanction beſchworen worden. Darauf dieſer groſſe Held An. 1726. in groſſer Reu und Gottesforcht das Zeitliche verlaſſen.

108. Carolus Albertus deſſen Herr Sohn hat erſtlich der Oeſterreichiſch Pragmatiſchen Sanction, als derſelben Gewährleiſtung auf dem Reichs-Tag An. 1731. begehret wurde, wiederſprochen, als den Gerechtſamen der teutſchen Nation zuwieder. Das hierüber geführte Votum, weil es zu Erkanntnuß der Sachen ſehr dienlich, will ich hernach der Länge nach anführen, ſo wie ſelbes zu Franckfurt in Actis Sanctionis Pragmaticæ gedruckt worden. An. 1734. als Krieg im Reich, wegen der Polniſchen Wahl angienge, lieferte endlich ſeine Durchleucht das gebührende Contigent an Volck, hielte aber ein Geſchwader eigner Truppē im Lager bey Ingolſtadt in Bereitſchafft. Welches weil man nicht wuſte, wohin es angeſehen wäre, die Kayſerliche Waffen am

Rhein

Rhein zuruck zuhalten ſchiene, und zu neuem Mißtrauen bey dem Ertz-Hauß Anlaß gegeben. Es iſt aber dem wieder geſteuret und großmüthig eine Armee aufgeopffert worden, da An. 1738. Seine Durchleucht dero ſchöne Völcker abermahl in Ungarn marſchiren laſſen, und Jahrs darauf eine perſönliche Unterredung mit Ihro Majeſtät dem Kayſer gehalten. Auch iſt kurtz vorhero Bayern mit der Grafſchafft Maxelrain oder Hohen Waldeck, der Grafſchafft Holnſtein, Wolffſtein ꝛc. vermehret worden.

(Num. 105.

Beylagen.

Bayeriſche Renunciationes.

Nos Carolus Albertus, D. G. Electoralis Princeps, utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenbergæ. Notum teſtatumque hiſce facimus ad perpetuam rei memoriam univerſis. Cùm Deo propitio factum ſit, ut Sereniſſimus, potentiſſimus, & invictiſſimus Princeps ac Dominus Carolus, divina favente clementia electus Romanorum Imperator hujus nominis Sextus, ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hiſpaniarum ac Jndiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, utriusque Siciliæ Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Würtenbergæ, Comes Tyrolis &c. pro poteſtate & Authoritate, qua pollet, de voluntate & aſſenſu Sereniſſimæ ac potentiſſimæ Romanorum Imperatricis Dominæ, Amaliæ, colendiſſimæ nunc conjugis Noſtræ Genitricis, nobis dilectiſſimam ſuam ex fratre Neptem Sereniſſimam Dominam Mariam Amaliam, Regiam Principem Hungariæ,

riæ, Bohemiæ, utriusque Siciliæ &c. prævio quoque ejusdem conſenſu, ſub die 25ta Menſis Septembris Anni currentis, in futuram conjugem deſponſarit, ea diſerte lege & conditione, ut Dilectio ſua pro ſumma centum millium florenorum Rhenenſium, dotis nomine eidem in contractu Matrimoniali conſtitutæ, ſtatutoque tempore numerandæ, omni paternæ, Avitæque ſucceſſioni & hæreditati, juxta morem in inclyta domo Auſtriaca jam dudum receptum, & ſubinde per pacta & ſubſecutas declarationes, & in ſpecie per declarationem Die decima nona Aprilis anni milleſimi ſeptingenteſimi decimi tertii vim legis Sanctionis pragmaticæ & pacti familiæ perpetui obtinentem, ac jamjam in omnibus regnis, principatibus & provinciis ſuæ Majeſtatis Cæſareæ Regio-Catholicæ promulgatum, dilucidatum, magis magìsque obfirmatum, ritu ſolenni renunciaret, ipſa verò id non modo Viennæ ſub die tertia Octobris Anni currentis acceptante, iſtámque acceptationem in animam Noſtram jure jurando confirmante Noſtro procuratore Conſiliario intimo, Camerario, Conſiliario bellico & Generali Vigiliarum, nec non provincialis rei Armamentariæ præfecto Joſepho Ignatio, Comite à Tœrring in Yettenbach, ſcientibus ac conſentientibus Nobis, ante conſummationem matrimonii actu præſtiterit,

ſed

ſed & eandem renuntiationem hîc Monachii hodierno die infra ſcripto, Nobis præſentibus, volentibus & adpromittentibus iteraverit, cujus tenor ſequens &c.

Fiat Inſertio.

Quod Nos Carolus Albertus, Bavariæ Electoralis Princeps, iſtam à dilectione ſua perdilectiſſima Conjuge Noſtra, ita factam iteratamque renunciationem, cui velut præviæ conditioni, ipſe matrimonii contractus innititur, ſicque & non aliter initus fuit, per omnia, in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis *acceptaverimus, approbaverimus, laudaverimus & confirmaverimus*, prout eandem hiſce Noſtris litteris ſub præmiſſa lege, pacto & conditione *acceptamus, approbamus, laudamus & confirmamus*, eamque voluntate, aſſenſu & conſenſu Noſtro Authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè ac valide perfectam fuiſſe profitemur, pro Nobis, Hæredibusque Noſtris ac ſucceſſoribus promittentes & caventes, nos *præfatam renunciationem* juxta leges primogenituræ in inclyta domo Auſtriaca inter Maſculos jam dudum receptas, & ſubinde per pacta & recentiores declarationes, nobis apprime cognitas, ad fæminas diſerte extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes, emiſſam, atque iteratam in omni

mnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus, tam quoad ordinem ſuccedendi, in eo ſtatutum, quam quoad ſtabilitam in eo unionem perpetuam, ac omnimodam omnium regnorum, provinciarum, principatuum ac ditionum à ſua Majeſtate Cæſarea Regio-Catholica in præſens poſſeſſarum, aut in futurum poſſidendarum indiviſibilitatem, *ratam, gratam, probatamque habere*, ſemperque habituros, neque ulla in re *illi* unquam contraventuros, aut ut à quocunque contraveniatur, paſſuros eſſe. In cujus rei maius robur iſtam à Nobis factam *renunciationis acceptationem ac ratificationem*, ejuspue perpetuam obſervationem juramento firmavimus, atque in eius Teſtimonium præſentes manibus Noſtris ſubſcriptas ſigillo noſtro muniri fecimus. Monachii decima menſis Decembris Anni 1722.

Carolus Albertus.

Copia.

Cùm in pactis conjugalibus inter Sereniſſimum Dominum Carolum Albertum, Electoralem Principem, Superioris & inferioris Bavariæ Ducem, Comitem Palatinum Rheni, Landgravium Leuchtenbergæ, & Sereniſſimam Principem, Dominam Mariam

riam Amaliam, Natam Regiam Ungariæ Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principem &c. &c. Archiduciſſam Auſtriæ &c Die Vigeſima Menſis Septembris Anni currentis, art. III. & V. conventum & à Sereniſſimi Electoris Bavariæ, ſuæque Serenitatis Principis Electoralis Procuratore, Conſiliario reſpective intimo, camerario, conſiliario bellico, & Generali Vigiliarum, nec non provincialis rei Armamentariæ præfecto Joſepho Ignatio comite à Törring in Yettenbach, vigore ſpecialis mandati, promiſſum fuerit, ut ſolennem ceſſionem, renunciationem & abdicationem, quam prædicta Sereniſſima Regia Princeps ſuper omnibus & ſingulis à ſua Cæſarea ac Regia Catholica Majeſtate in & extra Germaniam modo poſſeſſis, aut alias de jure ad Eam ſpectantibus regnis hæreditariis, Archi-ducatibus principatibus, ditionibus ac provinciis, quocunque demùm nomine eæ veniant, ac ſuper eiusdem veris ac putativis, ex quocunque titulo provenientibus juribus fecit, atque juramento corporali ante conſummationem Matrimonii Viennæ die III. Menſis Octobris firmavit, non ſolùm memorata Sereniſſima Regia Princeps Maria Amalia, Archiduciſſa Auſtriæ, hic Monachii præſente ſuæ Cæſareæ ac Regiæ Catholicæ Majeſtatis, ab hunc actum ſpecialiter ablegando Miniſtro iterare ac denuò juramento firmare,

re, ſed etiam Sereniſſimus Princeps ac Dominus Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenbergæ, Sac. Rom. Imp. Archidapifer & Elector unacum antefato Sereniſſimo Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto, *probare & acceptare eàmque pro valida & obligatoria agnoſcere*, nec non ad perpetuam firmamque obſervantiam veterum, recentiorumque diſpoſitionum divorum Romanorum Imperatorum, videlicet Ferdinandi, de dato decima Maji, Anno 1621. & decima Octava Auguſti 1635. nec non Leopoldi glor. mem: de dato duodecima Septembris Anni milleſimi ſeptingenteſimi tertii, præcipuè verò & nominatim juxta declarationem à ſua modo feliciter Regnante Cæſarea Regio Catholica Majeſtate, quoad ſucceſſionem ejusque modum & ordinem deinceps in Auguſta domo obſervandum, decima nona Aprilis Anni 1713. in vim Sanctionis pragmaticæ, ac legis perpetuo valituræ emiſſam, depoſito ad Deum ejusque Sanctos ſolenni juramento, ſe obſtringere velint, ac debeant, jamque à ſua Cæſarea Majeſtate ad hunc actum actualis ejusdem Conſiliarius intimus, Cubicularius & ſupremus Aulæ Mareſchallus Joannes Caſparus comes de Cobenzel huc, ſpeciali mandato inſtructus, miſſus fuerit. Hinc nos Maria Amalia, nupta Electoralis

Ba-

Bavariæ| Princeps, nata Regina Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Princeps, &c. Archiduciſſa Auſtriæ &c. ea, quæ in ſupra citata Renunciatione, ejusque articulis, punctis ac clauſulis continentur, & in ea ex antiquis jam allegatis ordinationibus, pactis & diſpoſitionibus, præſertim verò ex declaratione illa decima nona *Aprilis* Anni milleſimi ſeptingenteſimi decimi tertii edita, ceu baſi & fundamento noſtræ renunciationis, & reſpectivè acceptationis allegata, clare deducta, proviſa, ſtipulata, promiſſa, ac juramento die, quo ſupra, firmata jam fuerunt, ſincerè, fideliter & accurate obſervaturas, neque illis ulla ratione, via, aut modo, ſive directè, ſive indirecte contraventuras, nec ut iis à quocunque alio, ſub qualicunque demùm prætextu, aut colore, unquam ullo tempore contraveniatur, admiſſuras eſſe, denuò promittimus, Deòque Omnipotenti, pro Nobis, omnibusque Noſtris Hæredibus, poſteris & Succeſſoribus vovemus, ac juramus, quod ſæpiùs memoratam renunciationem & reſpectivè adhæſionem, cujus inſtrumentum Nobis Viennæ die 31ia Octobris anni currentis prælectum, & a Nobis propria manu ſubſcriptum fuit, in omnibus punctis, articulis & clauſulis Fideliter obſervare debeamus & velimus.

Ita

Ita nos Deus adjuvet & omnes Sancti.

Itemque Nos Carolus Albertus, Electoralis Bavariæ Princeps, iſtam à perdilectiſſima Conjuge noſtra Sereniſſima Principe Maria Amalia, Electorali Bavariæ, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe &c. Archiduciſſa Auſtriæ &c. factam & à ſupra nominato procuratore noſtro comite à Tœrring in animam noſtram juramento Solenni jam Viennæ firmatam renunciationem & adhæſionem in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis *acceptamus*, *approbamus*, *laudamus & confirmamus*, eamque voluntate, aſſenſu & conſenſu Noſtro Authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis *ritè ac valide perfectam fuiſſe profitemur*, Deoque Omnipotenti pro nobis, Hæredibusque Noſtris ac Succeſſoribus vovemus ac juramus, quod præfatam renunciationem juxta leges primogenituræ in inclyta domo Auſtriaca inter Maſculos jam dudum receptas, & ſubinde per pacta & recentiores declarationes, Nobis apprime cognitas, ad fæminas diſerte extenſas, atque vim Pacti familiæ perpetui obtinentes emiſſam atque iteratam in omnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus ratam, gratam, probatamque obſervare debeamus & velimus.

Ita nos Deus adjuvet & omnes Sancti.

Nos Maximilianus Emanuel, utriusque Bavariæ dux & Elector &c. a Dilectione ſua perdilectiſſima Nuru noſtra, Sereniſſima Electorali Principe Maria Amalia, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe &c. ita factam à procuratore Noſtro comite à Tœrring noſtro Nomine Viennæ acceptam, juramentoque in animam noſtram confirmatam, & jam à Nobis & perdilectiſſimo filio noſtro Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto præſentibus, volentibus, conſentientibus, & adpromittentibus hic iteratam Renunciationem per omnia *acceptamus*, *laudamus & confirmamus*, eamque voluntate, aſſenſu & conſenſu noſtro Authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis *rite ac valide perfectam fuiſſe profitemur*, Deo omnipotenti pro Nobis, Hæredibusque Noſtris & Succeſſoribus Voventes & jurantes, renunciationem iſtam juxta leges primogenituræ in inclyta domo Auſtriaca inter maſculos jam dudum receptas, ſubinde per pacta & recentiores declarationes Nobis apprime cognitas, ad fæminas diſertè extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes emiſſam, ac iteratam, in omnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus à

No-

Nobis hodierna die ſolenni diplomate *ra-tibabitam*, *gratam*, *probatamque habere*, nec ulla in re illi unquam contravenire, aut, ut à quocunque contraveniatur, pati veli-mus aut debeamus.

Ita nos Deus adjuvet & omnes Sancti.

In fidem hujus reiteratæ renunciatio-nis, adhæſionis & acceptationis inſtrumen-tum hoc propriis manibus à nobis Maximi-liano Emanuele, Electore Bavariæ &c. No-bis electorali Bavariæ Principe Carolo Al-berto, & Nobis Regia & electorali Princi-pe Maria Amalia ſubſcriptum, ſigillisque Noſtris munitum eſt. Monachii Die decima Menſis Decembris anni milleſimi ſeptin-genteſimi vigeſimi ſecundi.

Maximil. Emanuel, Elector.

Carolus Albertus.

Maria Amalia.

Extract Reichs-Fürſten-Raths-Protocolli vom 18. Decembris 1731. Das Oeſterreichiſche Succeſſions-Guarantie-Geſchäfft betreffend.

Bayern.

Præmiſſis Curialibus: Man habe allförderiſt geziemenden Danck zumelden, daß einem Hochlöbl. Directorio gefällig ſeyn wollen, die diſſeitige Legitimation zu eröffnen. Ihro Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern, ſein Gnädigſter Herr, hätten ihn anhero abgeſandt, um in dieſem Hochlöbl. Collegio all jenes mit berathſchlagen zuhelffen, was zu ihro Kayſerlichen Majeſtät höchſter Ehr und Sorgfalt, wie auch Wohlfarth, dann dem gemeinen Weſen zum Beſten nur immer gedeyen möchte. Gleichwie er, Geſandter, nun ſeine gehorſamſte Attention dahin tragen werde, ſolchgnädigiſten Befelch gehorſamſten Vollzug zu leiſten, ſo ſolle nicht minder ſeine ſtete Befliſſenheit ſeyn, ſich in allen und jeden Begebenheiten dergeſtalten zubetragen, daß gegenwärtige Hoch- und Löbliche Geſandſchaff-

ſchafften ſeine ſchuldigſte Hochachtung zu erkennen, und ihme ihre wehrteſte Freundſchafft, Gunſt, Gewogenheit und Wohlmeynung ſtetshin beyzubehalten belieben werden, die er ſich forthin ſehr angelegentlich wolte ausgebetten, und dargegen zum freundlichen und gantz aufrichtigen Verneymen geziemend anerbotten, ſich mithin dieſer maſſen allerſeits beſtens empfohlen haben.

So viel nun in dem übrigen das in propoſition geſtellte Guarantie-Geſchäfft betreffe, da hätten Ihro Churfürſtliche Durchleucht ſein Gnädigſter Herr ihre führende Gemüths-Neigung in nachfolgenden Voto zu eröffnen ihm gnädigſt übertragen.

Vermög des von der Hochanſehnlichen Kayſerl. Principal-Commiſſion ad dictaturam Imperii gediehenen Kayſerl. allergnädigſten Decreti de dato 18. Octobr. dieſes lauffenden 1731. Jahres verlangen und verſehen ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt, daß Churfürſten, Fürſten, nnd Ständ die Guarantie der in ihrem Durchlauchtigſten Ertz-Haus eingeführten, und von Allerhöchſt Deroſelben unterm 19. Apr. 1713. erklärten Erb-Folgs-Ordnung auf gleiche Art und Weiß, als es von der Cron Engelland, vermög des, der allgemeinen

Reichs-Verſammlung vorhin mitgetheiltem Tractats vom 16. Martii dieſes Jahrs beſchehen iſt, auch von geſamten Reichs wegen übernommen, mithin durch ihre auf dem Reichs-Tag anweſende vortrefliche Räth, Bottſchafften und Geſandten, ſolch Dero dahin abziehlenden allerhöchſten Verlangen und Geſinnen wohlmeinend beyſtimmen ſolten. Die vornehmliche Beweg-Urſachen, warum Allerhöchſt gedacht Ihro Kayſerl. Maj. entſchloſſen, Dero Verlangen dem geſamten Reich zu eröffnen, werden in ob angezogenen Kayſerlichen Commiſſions-Decret angedeutet und zwar

Erſtlich, hätte ſeit Dero angetrettenen Kayſerlichen Regierung der Sachen bißheriger Verlauff ſattſam zu erkennen gegeben, daß die Erhalt- und Befeſtigung der allgemeinen Ruhe und Wohlſtands von Allerhöchſt Deroſelben mit unermüdeter Reichs-Vätterlichen Sorgfalt beſchehen ſeye, und wie nicht weniger auch bey Ihro Kayſerl. Majeſtät die Handhabung einer gleichen Wag-Schale in Europa, nebſt Vertheidigung des Reichs Hoheit, Anſehen, und Gerechtſamen, all andern Erwegungen jederzeit vorgedrungen habe, Da nun die Göttliche Allmacht ſolche Ihro Kayſerl. Majeſtät allergerechteſte Abſicht dergeſtalt geſegnet, daß

daß jenes, wo Gefahr ob dem Verzug vorhanden wäre, durch den mit des Königs von Groß-Britannien Majeſtät unterm 16. Mart. jüngſthin geſchloſſenen Tractat und was deme gemäß, ſeithero weiters erfolget, zulänglich beſorgt, anbey ein guter Grund zu Abwendung deſſen geleget worden, woher oberwehnte Ruhe und Wohlſtand, nebſt der damit gantz genau verknüpfften gleichen Waag-Schaale in Europa, vors zukünfftige einen Anſtand leiden ſolle. Gleichwie aber

Zweytens, die Macht dero Ertz-Hauſes forthin zur Vormaur der Chriſtenheit, anbey auch darzu dienen würde, die Freyheit Europæ, und bevorab des Ihro Kayſer. Majeſtät ſo hoch-angelegenen werthen Vatterlandes gegen alle fremde Eingriff und wiedrige Unternehmungen kräfftigſt zu vertheidigen, alſo auch ein jeder wohlgeſinnter Reichs-Stand unſchwer erkennen und behertzigen werde, daß von unzertrennter Erhaltung ſolcher Macht ſeine ſelbſt eigne nebſt der allgemeinen Sicherheit und Ruhe abhange. Worinn Drittens es Ihro Kayſ. Majeſtät um keine Vergröſſerung dero Ertz-Hauſes zu thun, und gegen angeſuchte Erb-Folgs-Ordnung ſo weniger einiges Bedencken obhanden ſeyn könnte, als ſelbige in Dero Ertz-Hauſes ſeit etwelchen Jahr hunderten

ten mit des Reichs Vorwiſſen erworbenen kundbahren privilegien und Freyheiten, auch deſſen Erb-Verträgen beſtens gegründet wäre, anbeynebens durch die darauf ſich beziehende anſchlüßige deutliche Verpflichts- und reſpective acceptations-Urkunden beſtärcket, auch mittelſt mannigfaltiger ſowohl auswärtiger Mächten, als der vornehmſten Ständen des Reichs ins beſondere bereits geleiſteten Guarantie ſich bekräfftiget findete; es gereiche alſo Viertens die von Ihro Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt anbegehrte Guarantie zu niemands Nachtheil, wäre allein auf die Vertheidigung des Seinigen und zu keines Menſchen Beleydigung angeſehen, mithin ſo wenig weit ausſehende Folge dahero zu befahren, daß vielmehr, um allen Weiterungen zu begegnen kein füglich- noch ſicherers Mittel ausfindig zu machen ſtünde; wohingegen

Fünfftens, zum Fall einige Vorſichtigkeiten hierunter verabſaumet, und denen, ſo etwann wiedrige Abſichten führen möchten, die mindeſte Hoffnung damit auslangen zu können, übrig verbleiben ſolte, nicht wohl verborgen ſeyn könnte, daß derley gewaltige Zerrüttung in- und auſſer des Reichs, und zwar nicht ohne beſorglichen Umſturtz deſſen innerlichen Verfaſſung, dahero erwachſen

dörff-

dörffte, ein jeder auch wieder Willen Theil zu nehmen nicht würde ſich entſchütten können; gleich dieſes ſo gar von auswärtigen um die allgemeine Wohlfahrt beſorgten Machten bereits erkannt worden. Wie nun ſo viel den

1ten Punct belanget, Ihro Kayſ. Majeſtät all erdencklich- und aller unterthänigſter Danck gebühret, daß dieſelbe ihre friedfertige Meynung mit Abänderung der in der vierfachen Londiniſchen Bündnuß Art. V. für den Königl. Spaniſchen Infanten in denen Toſcan-Parmeſan- und Placenziſchen Hertzogthumern feſten Plätzen bedungene Neutrale in Spaniſcher Beſatzung einer ſonſten angeſchienenen gefährlichen Beunruhigung gnädigſt vorgezogen, und ſich dem an ſie gebrachten in dieſem nemlichen Vorſchlag geſtandenen Königlich-Groß-Brittaniſchen Geſinnen und Begrüſſung zu Feſtſetzung eines ſicheren und dauerhafften Ruhe-Stands in Europa, gleich Ihro Kayſerl. Majeſtät Churfürſten, Fürſten und Ständen auf allgemeinen Reichs-Tage eben alſo ſchon zuvor in tieffen Bedacht zuziehen beſtändig zu erkennen gegeben, allergnädigſt gefüget haben, alſo, daß nunmehro hierdurch all jenes, wo Gefahr mit denen Seviliſchen hohen Contrahenten ob dem Verzug vorhanden wäre, zulänglichen ſich

beſorget findet, allfolglichen vorerdeutete Londiniſche vierfache Bündnuß, welche allein in erſagten Art. V. mit angeregter Abänderung der Neutralen in Spaniſche National-Garniſon modificirt, und in übrigen allzeit all vorgegangenes pro pacis fundamento genommen worden, in ſeinem vollkommenen Stand und feſte verbleibet; alſo finden vermöge ſolchen und des neuerlichen Königlich-Spaniſchen Frieden-Beytritts Ihro Kayſerliche Majeſtät ſo wohl ihrer in Italien als Niederlanden habenden Königreich und Landen halber ſich von allen denen auswärtigen Mächten, von denen ſie etwan Ihro einen Anſtoß hätten beygehen laſſen können, wieder alle diejenigē ſo berührt Dero Erb-Königreich und Land feindlich anzufallen ſich jemahlen unterziehen würden, bereits ſolcher geſtalten guarantiert, daß nicht zu ſehen, wie eines Theils eine gröſſere Sicherheit ausfündig zu machen ſeye, oder warum andern Theils noch hierüber jetzo von dem Römiſchen Reich, nachdem ohne deſſen Vorbewuſt u. Concurrenz mit auswärtigen Machten lang genug darüber gehandelt worden, dieſer Königreiche und Länder halber eine weitere Gewährung ausgeſtellet werden ſolle, in mehrer Bedenckung ſelbige auſſer des Heil. Römiſchen Reichs nexu ſtehen, ſehr weitſchichtig auseinander entlegen,

gen, und eben in ſolchen Bedacht mehr höchſt gedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich derenthalben mit ernannten auswärtigen Machten, mittels angezogener vierfachen Bündnuß, und der Cron Spanien wiederhohlter Friedens-Beytritt zu verſichern, das beſte und zulänglichiſte Mittel erachtet, ohne daß das Römiſche Reich zu erſt angeführten vierfachen Bündnuß gezogen worden, oder hieran weitern Antheil genommen, als daß ſelbiges den von Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſtipulirten Reichs-Conſens zu der darinnen benandten exſpectativ- und Eventual-Belehnung mit denen reſpective Groß- und Hertzogthümern, Florentz, Parma und Piacenza, als unveränderliche Reichs-Manns-Lehen für den erſtgebohrnen Spaniſchen Printzen zweyter Ehe zu ertheilen, und die Schlieſſung des Friedens mit Spanien allein auf den Fuß des Art. V. der Quadruple Alianz allerunterthänigſt einzurathen, den auch ſo hin zu ratificiren, teſtibus actis publicis & concluſis vom 9. Decemb. 1722. und 20. Julii. 1725. die Ehr gehabt, mittelſt welcher quadruple-Allianz, und darauf hin erfolgten, auch ſeithero mehrers befeſtigten Spaniſchen Friedens Ihro Kayſerlichen Majeſtät mit allen nöthigen Solennen renunciationen auf die von ermeldter Cron Spanien in dem letzten Krieg eroberte Königs-

nigreiche und Lande für ſich und Dero Erben auf das kräfftigſte vorgeſehen worden.

Wie ſehr ſich aber Ihro Kayſerliche Majeſtät ermelter maſſen mittelſt ſolcher Solennen Renunciationen, und inſonderheit von denen Mächten ſub indictione belli contra quemcunque aggreſſorem in der quadruple-Allianz geleiſteten Gewährſchafft um alle erdenckliche Sicherheit für dero Welſche- und Niederlanden allſchon verſorget, und deſſen ohngeachtet, dermahlen eine durchgehende Guarantie aller der von GOtt Ihro verliehenen und gegenwärtig beſitzenden Königreich und Landen vor ſich, Dero Durchlauchtigiſte Erben und Nachkommen, nach der in ihrem Durchlauchtigiſten Haus eingeführten und von allerhöchſt Deroſelben unterm 19. April 1713. erklärten Erbfolgs-Ordnung auf gleiche Art, als es von der Cron Engelland, behalt der allgemeinen Reichs-Verſammlung mitgetheilten Tractats vom 16. Mart. dieſes Jahr beſchehen iſt, mithin dem deutlichen Buchſtaben nach contra quoscunque von geſamten Röm. Reich anverlangen, eben ſo ſehr angelegentlich und auf das reiffiſte ſolle dieſe höchſtwichtige Sach (derley á Seculis zuruck niemahlen vorkommen,) mit patriotiſchen Gemüth und tieffer Einſicht des hierunter wegen

gen der dieſen Königreichen und Landen an-
hafftenden ſondern Eigenſchafften und deren
theils Entfernheit begriffenen gemeinſamen
Vatterlandes Ruheſtands dem Römiſchen
Reich zuberathſchlagen kommen, wo ſonſten
von ſelbſt erleuchtet zu erwegen, daß wann
hierunter vornehmenden Schluß in enger
Beybehaltung der bißherigen Reichs Prin-
cipiorum nicht alles wohl und reiflich über-
leget werden ſolte, das Reich gar leicht an
ſtatt der von Ihro Kayſerlichen Majeſtät
beſtgemeinten Ruhe, Sicherheit und Frie-
dens in gröſte Unruhen verſetzt werden, und
ſo dann alle Nach-Sorg zu ſpat ſeyn könn-
te, maſſen was mehr angeführte auswärtige
Königreich und Länder in Italien, dann
auch die Niederlande betrifft, allerdings
kundig, daß die Erſtere theils ſo weniger in
einem nexu mit dem Römiſchen Reich ver-
fangen, als auch dem zu einigen Nutzen
nicht, wohl aber die Sach und Umſtänd
gründlich und ſo anzuſehen ſeyen, daß wann
wieder verhoffen die in der Londiniſchen
vierfachen Verbündnuß und letztern Spa-
niſchen Friedens-Beytritt begriffene Mach-
ten von ihren ſolcher Königreichen und Lan-
den halber geheiligten Wort und gegebenen
Guarantie, gleich Ihro Kayſerl. Majeſtät,
weilen ſie über ſolche eine weitere Gewähr
von dem Reich verlangen, hierauf alle
Fe-

Feſtigkeit zu ſetzen nicht ſcheinen, über lang oder kurtz abtretten, und ihrer Kayſerlichen Majeſtät Erbfolger in mehr gedachten ausländiſchen Königreichen nnd Landen (aus welcher Veranlaſſung und Urſachen es auch immer ſeyn möchte) feindlich überziehen ſolten, das Römiſche Reich auf allen Fall künfftig (wie verträglich und nutzlich es vielleicht auch nach denen ſelbiger Zeit Läufften und Umſtänden kommen dörffte) durch jetzo ſchon mittels der anverlangten Gewährung nehmende Parthey, aller mediation ſich entſchlagen, und ſolcher geſtalt achten müſſe, daß ſelbiges ſich jederzeit mit gedachten auswärtigen Mächten zu verwicklen, und aus der Eigenſchafft der berührten abſoluten Gewährung contra quoſcunque jedweder Vermög der Kayſerlichen Erbfolge eintrettenden Succeſſion und Innhaber ſolcher Königreich und Landen zur Hülff zu ſtehen, obſchon vorhin verbunden, und als in vorigen Seculis das Geld mit eigner Teutſchlands Erſchöpffung in Italien getragen worden, neuerlich wieder dahin gehalten ſeyn würde, unbekannt der gerecht- oder ungerechten Urſachen, die einen oder andern Theil ſolcher hoher Contrahenten zu Verfallung und Führung des Kriegs veranlaſſen, unbekannt auch der Stärcke, ſo eine oder andere, oder etwann mehrere Mächten ihren Gegen-

gentheil entgegen ſetzen möchten, wobey ne-
bens gegenwärtig nicht erwogen und vorge-
ſagt werden kan, in was Gelegenheiten in
Zeit eines ſolchen Verbruchs das Römiſche
Reich ſich finden, ob ſelbiges nicht faſt ſchon
etwann gegen andere in Krieg ſeyn, und mit-
telſt Vertheilung der eignen Machten, wann
ſolches wegen dieſer auswärtigen Königrei-
chen und Landen dahin ihre Hülff zu leiſten,
ſich die gröſte Gefahr innerlich ſelbſt überzie-
hen dörffte, wo zumahlen nicht allein er-
meldte Königreich und Lande vor andern ih-
rer Gelegenheit halber (wie es die Erfah-
rung von Seculis zuruck an Tag gelegt hat,)
denen Kriegs-Anfällen (weilen doch Fried
und Krieg in GOttes Hand und Verhäng-
nuß, folgſam nicht ſo viel in Menſchlicher
Vorſichtigkeit ſtehet) unterworffen, ſondern
eben auch darum in ſo weiter Entfernung
von denen Reichs-Gräntzen, deren Schü-
tzung dem Römiſchen Reich unwiederſprech-
lich ungemein beſchwerlich, allerförderiſt
aber unverneinlich ſo koſtbar fallen, daß
die Tragung des Lasts allezeit eine äuſſerſt
empfindliche Entkräfftung nach ſich ziehen,
und dieſe nebſt der Gefahr ſich noch mehr in
der Folge vergröſſern müſte, wann ſolche
mit Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich zerfallende
Potenzien, in Anleitung der leiſtenden
Reichs-Hülf zu ihrer Gegen-Schützung das
Rö-

Römiſche Reich, wie ohnfehlbar geſchehen dörffte, mit befechten und bekriegen, alſo daß dieſes, ob ſchon in ſolchen Fall es mit ſelbſtig inwendiger eigenen Schützung genug zu thun, noch hierüber die Hülff berührter ſolch auswärtigen Königreichen zu tragen in der Obligation haben würde, von welchen ſelbiges, weilen ſie in deſſen nexu nicht verhafftet, doch einigen Beytrag niemahls zu genieſſen, vielmehr nie vergeſſen zu ſeyn hat, welcher maſſen, nachdeme Juro Kayſerliche Majeſtät Ferdinandus II. unterm 3. Julii Anno Chriſti 1630. auf dem allhier zu Regenſpurg gehaltenen Churfürſtl. Collegial-Tag in die Propoſition gebracht, daß damahl vorgeweſenen teutſchen Reichs-Tags Unruhe das Italiäniſche Unweſen nach tödtlichen Hintritt des abgeleibten Hertzogen Vicentii zu Mantua und Montferat auch endlich geſtoſſen habe, und ſich vornemlichen durch Einmiſchung des Königs in Franckreich und der Republic Venedig zu einer gefährlichen Machination gegen alle des Reichs in Italien noch übrig habende Recht und Gerechtigkeiten anſehen ließ, höchſt Dreyſelben geſamte Churfürſten hierüber unterm 19. Julii d. An. in Antwort beygebracht:

„Daß zwar Sie dieſe Italiäniſche Kriegs-„Empörungen ſehr ungern und mit nicht ge-

rin-

„ringer Bëſtürtzung, wie dieſe zu einen weit
„ausſehenden gefährlich-und blutigen Krieg
„ausſchlagen könten, verſtanden hätten, wei-
„len aber, obwohlen beyde Hertzogthümer
„Mantua und Montferat zu des Reichs Pa-
„trimonio gehörig, ſelbe doch keine Mitglie-
„der und Stände deſſen ſeyen, und das Reich,
„auſſer des juris feudalis ſonſten einigen
„Nutzen oder Vortheil hieran nicht hätte,
„Sie Churfürſten, darum Ihro Kayſerl.
„Majeſtät unterthänigſt bäten, daß höchſt
„ermeldte Dieſelbe, weilen es an dem, daß
„dieſer Krieg zu des Reichs und deſſen ange-
„hörigen Ständen äuſſerſten Verderben ge-
„reiche, indem das Kayſerliche Kriegs-
„Volck, ſo darzu gebraucht würde, im
„Heil. Reich geworben, mit Sammel- und
„Muſter-Plätzen, ja ihnen gar die Contri-
„butiones nnd der Unterhalt aus dem Reich
„novo & inaudito exemplo verſchafft und
„nachgeſchickt werden müſten, welches nicht
„mehr zu erſchwingen und zu gedulten, gnä-
„digſt geruhen möchten, Ihro die erforder-
„liche Hinlegung dieſes Kriegs mit getreuer
„vätterlicher Sorgfalt angelegen ſeyn, und
„kein Mittel (wie die Conſervation der Kay-
„ſerl. Reputation nicht eben allemahl in Er-
„greiffung der Extremitäten beſtehet) aus
„Handen zu laſſen, auch nicht zuzugeben,
„daß die Sache unterdeſſen durch Diverſio-

„nes oder andere Defenſions-Mittel gegen
„die Cron Franckreich exacerbirt noch ſchwer
„gemacht werde; wobey ein Hochlöbl. Col-
„legium erbietig, daß, wann es Ihro Kay-
„ſerl. Majeſtät gefällig, ſelbiges ſich an be-
„ſten zu interponiren, und vor ſich oder mit
„und beneben Ihro Kayſerlichen Majeſtät
„dahin zu bearbeiten erbiete, auf daß ſolches
„Friedens-Werck erhalten werde.

Woraus und da das Churfürſtliche Collegium ob dieſer ihrer abgegebenen Erklärung auch bey Ends-Vorſtellung vom 12. Aug. ejusdem anni beharret, und auf eine Reichs-Beyhülff oder ein weiters nicht zu bringen geweßt, deutlich vor Geſicht lieget, daß man ſich der Italiäniſchen Länder halber die Kriegs-Bürde an der Seiten des Reichs nicht auflegen, noch auch ſich mit auswärtigen Mächten derenthalben vermiſchen laſſen wolte.

Was es aber auch mit dem Burgundiſchen Creyß oder Oeſterreichiſchen Niederlanden vor eine Beſchaffenheit habe, iſt vorhin, annebenſt aber bekannt, daß zwar ſelbiger zum Reich, vermöge Augſpurgiſchen Vergleichs von 1548. zu deſſen Schützung gegen übernommenen doppelten Churfürſten Anſchlag gezogen, und dabey vermög

Mün-

Münſteriſchen Friedens⸗Schluß Art. III. aber nur auf ſeine beſondere Weiß, quod in futurum, ſi inter ea regna (Galliæ & Hiſpaniæ) controverſiæ oriantur, ſemper maneat inter univerſum imperium & Reges regnumque Galliæ de mutuis hoſtibus non juvandis ſupra dictæ reciprocæ obligationis neceſſitas gelaſſen worden. Der Urſachen, als An. 1668. der König in Franckreich die vereinigte Niederlande jure devolutionis angegriffen, man ſich deren, ungeachtet beſagter Burgundiſcher Creyß eine ſtattliche Abordnung an das Creyß⸗Convent gethan, und deſſen Hülffe und Beyſtand angelegentlich angeſucht hat, ſich nicht weiter angenommen, als daß man gern geſehen, daß Chur Mayntz und Chur⸗Cölln damahl zu Componirung der Sache von Nachbarſchaffts wegen ihre Officia bey ermeldter Cron interponiret. Inmaſſen dann auch an den hierüber erfolgten Aachiſchen Frieden, das Römiſche Reich keinen Antheil zu nehmen begehret, noch ſelbigen beſchicket hat, indem eine allzuwiſſentliche Sache iſt, daß zwar der Burgundiſche Creyß bey ſeiner erſtern, dem Reich unterm ſcheinbaren deſſen Nutzen und Vortheil angefloſſenen incorporation, den doppelten Churfürſten⸗Anſchlag auf ſich angenommen, er doch ſolchen niemahlen entrichtet, und zum Reich

von ſolcher Zeit her das mindeſte nicht præſtiret, folglich des mutui auxilii ſich ſelbſten entzogen hat; dabey ferner von nicht geringer Conſideration, daß ſeither des Burgundiſchen Creyß in das Reich geſchehenen Introduction, des Weſtphäliſchen Friedens, auch der letztern Jahren und Zeiten, es ſich mit ſelbigem faſt gäntzlich geendiget, und nicht allein hievon die 7. Holländiſche Provinzien ſich abgeſondert, ſondern auch Franckreich von denen Niederlanden notorie einen groſſen Theil durch die erfolgte Friedens-Handlungen an ſich gebracht hat, alſo daß, was noch übrig und Ihro Kayſerl. Majeſtät verblieben, der vorbemeldte Creyß in Gegenhalt ſeiner erſtern Einführung nicht mehr præſentiren, minder das Reich hievon jemahlen jeniger Gegenhülff, warum doch die Introduction geſchehen, ſich getröſten kan. Solchemnach und wie auch von jetztmahligen Oeſterreichiſchen Niederlanden die mehreſte Veſtungen unter derer Herrn General-Staaten Barriere ſtehen, von dieſen aber insgeſamt dem Reich einiger Nutzen nicht zuſtehet, wohl hingegen ſelbige ſo gelegen ſeynd, daß, gleich abermahl aus der Erfahrung kündig, ſolche immer Sedem belli machen, und dem Römiſchen Reich, wann Ihro Kayſerliche Majeſtät der dieſer Landen halber von denen Cronen, Franck-

reich,

reich, Spanien, und Engelland, auch denen Herren General-Staaten gegen den Aggreſſorem ſo gar cum Indictione belli in mehr angezogener Quadruple Alliance ſtipulirten ſolennen Gauarantie nicht zu trauen haben ſolten, nothwendig ſchwer und bedencklich fallen müſte, daß ſelbiges mittelſt der von Ihro anverlangter Guarantie die Gefahr und den ſchwereſten Koſten in künfftige Zeit über ſich nehme, aus allen bishero zu Erhaltung beſtändiger Wohlfahrt und Ruhe ſo ſorgfältig und heilſam gefaßten Reichs-Principiis abweiche, und ohne vorzuſehende Zeiten oder Noth ſich mittelſt Gewährung des Schutzes aller Italiäniſchen auswärtigen, und dieſer ſo ſehr abgeminderten Niederlanden eine ſo gefährliche immer daurende Verbindlichkeit, welche faſt im Grund einer beſtändigen Dienſtbarkeit nicht ungleich ſehen will, auf eine gantz ungewöhnliche Weiß nicht nur allzugewiß und ſicher vorſtehenden deſſen künfftigen Gefahr und Entkräfftigung überbürden wo doch erſt vor kurtzen Jahren und benamtlich An. 1729. nachdem die Hochlöbl. Oeſterreichiſche Geſandtſchafft bey vorwährender Reichs-Verſammlung derentwegen per memoriale den halben Churfürſten Anſchlag anzubieten ſich gefallen laſſen, hierauf einzugehen man bis dieſe Stunde billigen Anſtand genommen, und ſo

gar auch ſchon An. 1603. da, wie es die Acta Imperii zeigen, zu Beſchützung des Königreichs Ungarn Jhro Kayſerl. Majeſtät Vorfahrere am Reich den Beytrag von dem Röm. Reich angeſuchet, und deſſen Schützung für gar keine frembde oder ausländiſche Feindes-Noth und Gefahr, ſondern für des Heil Römiſchen Reichs eigenes androhendes letzteres Unheil, Verderb- und Untergang geachtet und angeſehen haben, man ſolchen ungehindert Dero zu vernehmen gegeben: „was geſtallten die Hülffe von dem „Reich alleinig pro defenſione patriæ vermeint ſeye, mit der Erinnerung, daß das „Königreich Ungarn ein abſonderlich Königreich, und für der Teutſchen Vatterland gar „nicht zu rechnen; dann, obſchon geſagt „werde, daß der Ungariſche Krieg conſequenter das Heil. Reich mit angehe, dieweil es der Gefahr nahe, ſo wolle doch ein „Unterſcheid in dem gemacht ſeyn, was einen per conſequentiam oder principaliter „berühren thue, und daß er nicht in einem „wie in andern Fall verbunden ſeye; ſo viel von Jhro Kayſerlichen Majeſtät auswärtigen Königreichen, denen Welſchen- und Niederlanden, welche alle das Römiſche Reich theils nicht angehen, dann denen von dieſen ſolcher Auswärtigkeit halber, wann es um Schützung derer, mithin um die Reichs-

Hülffe

Hülffe zu thun geweſt, geführten Principien nach, man ſo gar die Hülffe für das Königreich Ungarn gegen den Erb-Feind ſich nicht aufbürden, oder ſich auſſer Freyheit freywilligen Beytrags (ſo periculos und gefährlich man auch der Chriſtenheit dieſe Kriege geachtet hat) ſetzen laſſen.

Betreffend dann ferner die anverlangte Reichs-Gewährung all Ihrer Kayſerlichen Majeſtät beſitzenden teutſchen Landen, und erſt angeführten, dem Hertzogthum Oeſterreich angräntzenden Königreich Ungarn, ſo würde Ihro Kayſerl. Majeſtät nicht entgegen ſeyn, alle dieſe Teutſche Lande, auſſer ermeldten Königreich von Anfang her, als Dero Durchläuchtigſtes Ertz-Hauß in deren Beſitz gekommen, mit dem nexu feudali Imperii ſolchergeſtalten verfangen zu wiſſen, daß aus des Reichs inwendigen Verfaß- und Ordnungen alle ſelbige, als zu dem Reich gehörige lehenbare Lande auf allen Befehdigungs-Fall bereits, gleich all andere der Churfürſten, Fürſten und Stände Länder dergeſtalt gewährt ſeyen, daß, was für eine höhere Gewährung und mehrere Sicherheit (weilen mit dieſer man ſich ſchon einige hundert Jahre her im Röm. Reich allezeit wohl und gut gefunden hat) ferners gewünſchet oder begehret werden möge, ſo weniger zu ſehen, als Ihro Kayſerl.

ſerl. Majeſtät und Dero Durchläuchtigſte Vorfahrer eines theils dieſer Gewährung von allen devoteſten Reichs-Ständen zu jederzeit, wo ſie auch von auswärtigen Mächten angefehdet worden, allſchon nach allen Kräfften gedeylichſt erfahren haben, und noch keiner ſeyn würde, welcher nicht, wann allerhöchſt Dieſelbe in ſolcher ihrer Reichs-Landen Beſitz angegriffen und feindlich angegangen werden ſolten, aus Antrieb obhandener Reichs-Pflichten und Schuldigkeit für Dero und Dero Durchläuchtigſtes Ertz-Hauß zu aller immer möglichen Hülff mit Darſtreckung Haab, Guts und Bluts bereit und willig ſeyn würde. Wo noch andern Theils erdeutete Dero teutſche oder Erb-Länder aus der Eigenſchafft ihrer Entlegenheit ſich meiſtens ſchon natürlich geſichert finden, weil ſolche, ohne daß vorhero das Röm. Reich feindlich überzogen, oder wohl gar übern Hauffen geworffen werde, ſich keines Anfalls zu beſorgen, folglich alle erdenckliche Sicherheit auf ſich ſelbſt haben, neben bey das Königreich Ungarn durch Göttliche Gnade, Ihro Kayſerlichen Majeſtät Macht und Sorgfalt, dann des Röm. Reichs getreuen Beytrag ſich gegenwärtig in dem Stand findet, daß von dem Erb-Feind (wann Ihro Kayſerl. Majeſtät die nöthige Veranſtaltungen mit

denen

denen Veſtungen fortſetzen, ſo leicht nichts zubefahren, dahero man auch, wann wieder Verhoffen aus GOttes des Allmächtigen Verhängnuß es wieder zu gefährlichen Anfall kommen, an gutwillig und freyer Reichs-Gaab, wie Ihro und Dero Durchläuchtigſten Hauſes Vorfahren, dieſe mit ſtarcken und übermäßigen Summen Gelds ernanuten Königreich zu gutem über die 200. Jahr hinausgegeben worden, von Seiten getreueſter Dero Reichs-Ständen ferner nicht ermanglen würde, ungeachtet das Röm. Reich ſich nicht zu rühmen, daß etwann von ſolcher anſehnlichen Hülff demſelben was zu gut wäre vorgekehrt, oder als Zeug der kündigen Reichs-Acten aufrichtig gebetten worden: was maſſen, „weil die Stånd ſo vielmahl ihre mitleydentliche Hülff zu Rettung mehr berührten Königreichs Ungarn gutwilligſt erzeiget, ſich „mit ſo anſehnlichen Contribution des „gemeinen Pfennigs und anderer Reichs-Hülffen beladen, auch an Geld und Leuthen ihriges getreulich zugeſetzet, nicht für „unbillig und unzimlich zuhalten, daß erdeutetes Königreich, weil all dieſes da doch „ſolches dem Röm. Reich und teutſcher Nation nichts verwandt, oder zugethan, aus „freyen Willen hergefloſſen, zu einer Danckbarkeit, wann es vom Feind errettet, dem

„Heil. Röm. Reich zugewendet, verbun-
„den und zugethan werden ſolte „ Dannen-
hero und wie man ſich zu ſolchen des Reichs
billigen Verlangen niemahlen von Seiten
Ihro Kayſerl. Majeſtät zufügen gedacht
hat, wohl ſo fremd als bedencklich und dem
Reich nicht anderſt dann betränglich und
höchſt nachtheilig fallem muß, daß, wo
dieſes Königreich gröſten Theils aus unwie-
derſprechlicher Reichs-Hülff in jetztmahligen
beſten, und allen menſchlichen Vermeinen
nach dauerhafftiſten Stand wieder den Erb-
Feind geſetzet worden, jetzo nun auch ge-
ſamte Stände, deſſen eine ewige Gewäh-
rung, und was man bishero aus freyen
ungezwungenen Willen gethan, ſich zur
Schuldigkeit auf alle künfftige Zeiten zum
Danck alles bishero gezeigten Werckthä-
tigkeiten ſo gut erſproſſenen Willens auf-
ſetzen laſſen, und dieſelbe ſich und ihre Unter-
thanen blos zu dem End gäntzlich exhau-
riren ſollen, damit ein künfftiger, dermah-
len unbekannter Succeſſor und deſſen Fol-
gere dieſes und aller übrigen Oeſterreichi-
ſchen Königreichen und Landen ſicher über
ſicher ſeye, und auf was Art er auch zu
dieſer Succeſſion kommen, wie ihme es auch
mit dem Thun der Regierung gefallen, oder
gerathen möchte, die Sorg, Gefahr und
Last dem Röm. Reich und deſſen Churfür-
ſten,

ſten, Fürſten und Ständen mittelſt obhabender ewigen Gewährung ſeiner Seits Sorglos verbleiben möchte. Die teutſche Redlichkeit hat bisher den Ruhm erworben, daß, was verſprochen, von allen begnehmet und eingegangen, von ſelbigen auch jederzeit redlich, feſt und unzertrennlich gehalten worden; wie aber jene hoch- und löbliche Ständ mit übernehmender Gewährung und aus ſolcher erſprieſſend ewiger Kriegs-Hülff contra quoscunque folglich in nöthiger Unterhaltung der Trouppen jetzt und künfftig ihre Zuſag gewähren, und was ſolche verſprochen, bewerckſtelligen möchten, ſolte wohl deren reiffen Bedenckung anbenebſt auch überlaſſen ſeyn, wie bey der Nachfolg denen Pflichten, mit welchen die Stände dem Heil. Röm. Reich verwandt, gemäß, und zu verantworten, man hierinfalls aus allen ſo wohl gemeint- weißlichſt nnd fürſichtigſten, von denen Vorfahrern auf das heiligſt bewahrten des Reichs fundamental-principiis ohne Noth oder vordringlichen Urſach abzuweichen, und mit ſo vielen Blut erhaltene Freyheit nicht allein in eine künfftige Schuldigkeit überſetzet, ſondern auch ohne weiters nachſinnen, die ſelbſtige Abſchwäch- und Vernichtung angewaltet werden ſoll; wo doch am Tag lieget, daß auch auſſer ſolchen ſo gefährlich weit ausſehenden

den und koſtbahren ewigen ſonderheitlichen Gewährung der Reichs-Ruhe und Wohlſtand, wie bißhero von aller Zeit, alſo auch noch fürders hin, und für das zukünfftige nebſt der gleichen Waag-Schaale in Europa gar füglichen und um ſo gewiſſer erhalten werden kan, weil ſolche Waag-Schaal die gegenwärtige von Ihro Kayſerlichen Maj. beſitzende Länder alleinig (wahrhafft und patriotiſch zu reden) ſo leicht nicht, wohl aber conjunctim mit und nebſt dem Reich genommen, abmachen dörffen, unlaugbar hingegen ſeyn wird, daß ſolcher Reichs-Wohl- und Ruhe-Stand mit ermeldten ihrer Kayſerlichen Majeſtät innerlichen ſo anſehnlichen Reichs-Landen dermaſſen verknüpfft ſich zeige, daß, ſo viel das

Zweyte in dem Commiſſions-Decret vorgeſtellte motivum anbelangt, in dem nexu, welchen ſelbige mit dem Römiſchen Reich haben, dieſes einen ſolchen mächtigſten Mit-Stand jederzeit, wann er angegriffen werden ſolte, jene getreueſte Hülffe leiſten würde, ſo Ihro Kayſerliche Majeſtät und Dero Allerdurchlauchtigſten Vorfahren anhero, bereits angezogener maſſen in Erkandtnuß, daß von eines jedesmahligen Römiſchen Kayſers und dann des Reichs hiezukommenden Macht, die allgemeine des Kayſers

und

und Reichs-Sicherheit und Ruhe allforderiſt und unwiederſprechlich abhange, allfolglichen erfahren haben, und darum der Macht des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes nichts entzogen oder hinderlich ſeyn würde, daß ſelbige nicht nur fortan, bey bereits von auswärtigen Mächten, und aus des Reichs für daſſelbe als deſſen mächtigſten Mit-Stand innerlicher Verfaſſung obhabenden Gewährung zur Vor-Mauer der Chriſtenheit, anbey auch darzu dienen könne, die Freyheit in Europa und bevorab des Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ſo hoch angelegenen werthen Vatterlands gegen alle fremde Engriff und wiedrige Unternehmungen kräfftigſt mit allerſeits zuſammen geſetzten Mächten zu vertheidigen. Ubrigens man ad motivum

Tertium von Seithen des Römiſchen Reichs nicht zweiffelt, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät mit Anbegehrung der Gewährſchafft ihrer Königreich und Landen und Erb-Folgs-Ordnung es um keine Vergröſſerung Dero Ertz-Hauſes zu thun ſeye: daß aber gegen ſolche Gewährung ſo weniger einiges Bedencken ſeyn könnte, als die Erbfolgs-Ordnung in Hochgedacht Dero Durchlauchteſten Ertz-Haus ſeit etlich Jahr Hunderten mit des Reichs Vorwiſſen

er-

erworbenen kundbahren Privilegien und Freyheiten, auch deſſen Erb-Verträgen beſtens gegründet wäre, will man zwar gegenwärtig dahin und an ſeine Orth geſtellet ſeyn laſſen, weiters dem Röm. Reich von ſolch mit Dero vorwiſſen erhalten ſeyn ſollenden Privilegiis (auſſer was hievon in gedruckten Büchern offentlich pro & contra einkommt) eigentlich nichts mehrers erinnerlich ſeyn würde, als was vorhin bey dem Cammer-Gericht und ferner auf den Regenſpurgiſchen Reichs-Tag An. 1654. hierwieder in cauſa exemtionis von dem löbl. Stifft Bamberg ihrer Güter in den Hertzogthum Cärndten halber, dann auch denen beyden Stifftern Trient und Brixen moviret worden, wo damahlen doch bey dieſem letztern die Privilegia in ſeinem hohen Reſpect in ſo weit man bewenden laſſen, als das Durchläuchteſte Haus Oeſterreich ſelbige legitimo modo erhalten, ſolche ohne præjudiz anderer Mit-Ständen ſeyen, oder wohl auch ad obſervantiam & uſum gebracht worden, und nicht etwann andere mit gleichmäßigen Privilegien dißfalls verſehen ſeyn möchten, welche Meynung es auch mit denen dem Kayſerlichen Commiſſions-Decret anſchlüßigen Neben-Lagen, um ſo billiger haben mag, als ſelbige gantz keine, geſchweige eine Gewährung contra quoscun-

que

que & in æternum enthalten, dahero nicht gehörig ſeynd, und gegenwärtig keines particularen Intereſſe oder Recht zu unterſuchen, ſondern, nachdeme die vielberührte Guarantie-Sach ad totum imperium gediehen, und Kayſerl. Allerhöchſten Intention nach, vor jetzo res communis totius imperii werden ſoll, vielmehr die Frag iſt, was in Anſehung dieſes groſſen corporis ſeiner fundamental-Geſetzen, Verfaſſungen und würcklichen Zuſtand einer ſeits Rechtens, nothwendig, nutzlich, und rathſam ſeyn möge oder nicht? Dann wie anderer Seits mit den Kayſerl. hauptſächlich und unſtrittigen, doch zu des Durchläuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich Vortheil abgeſehenen Deſiderio des Reichs-Intereſſe, ja wohl und wehe ſich conciliiren laſſe, und wie man ſelbiges gegen alle aus der Guarantie beſorgende gefährliche Folgerungen ſicher ſtellen, und nach Proportion zu übernehmen habenden ſo groſſen Laſtes gehörig belohnen, folglich in gemeinſamer Berathſchlagung der quæſtion an? Und mit derſelben ſo ſehr verknüpfft und unabſonderlichen quæſtion quomodo? durch einmüthige Stimmen, das beſſere und ſichere erwählen möge, indem es ſicherlich nicht auf irgends einige aus denen Reichs-Geſetzen herflieſſende Schuldikeit, vielmehr aber auf bloſſen freyen Willen, nicht auch noch

zur

zur Zeit auf des Reichs Defenſion, welche eine vorgegangene Offenſion, oder doch mindeſt nähere oder augenſcheinliche Gefahr gegen dermahlen allzufrühe ſcheinende Beſorgnüs præſupponiret, ſondern auf eine ewige Bündnuß mit dem Ertz-Haus von Oeſterreich und zwar ratione aller darzu gehörigen auswärtigen Königreichen und Landen, denn ſonſten das Reich noch niemahlen einige guarantiret hat, mithin in die Sach ſelbſt auf Aushaltung aus künfftigen Verwicklungen gar leicht entſprieſſender Krieg und auf den gemeinen Seckel und Gefahr ankommet, maſſen neben bey in der Kayſerl. Capitulation art. 6. vorgeſehen, „daß „Ihro Kayſerliche Majeſtät aller Churfürſten ſammentliche Einwilligung auf einer Collegial-Zuſammenkunfft, und nicht durch abſonderliche Erklärungen, bis man zu einer gemeinſamē Reichs-Verſammlung kommen kan, wie ſonſt in all andern des Reichs Sicherheit concernirenden Sachen erlangen wollen, und wann ſie auch ihrer eigenen Landen halber einige Bindnuß (wie dieſerwegen Allerhöchſt dieſelbe auf auswärtige Mächte ſo wohl, als angeregter maſſen die vornehmſte Stände des Reichs ſich beziehen) machen würden, ſolches anderer Geſtalten nicht, als unbeſchädiget des Reichs, und nach Innhalt des Inſtr. pacis

ge-

geſchehen ſolle, darum jetzt die Frage, wie ſolche auswärtige Mächten mittelſt unzweiffentlicher Gegen-Bündnuſſen, und darinn ſich bedungenen Gegen-Vortheilen, mit Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich verſtanden haben möchten, dem Reich, welchem von keiner, obſchon in obberührter Wahl-Capitulation Art, 4. vorbehaltenen Einwilligung, was bekannt ſeyn wird, zu einem Exempel vorleuchten kan. Solchemnach ob

Ad 4tum. die vorgemelte beſorgliche mit vom geſamten Reich übernehmende Gewährung aller Ihro Kayſerl. Majeſtät in- und auſſer deſſen nexu ſtehenden ſo weit auseinander entlegenen Königreich- und Landen gefährliche und unvermeydliche Folgen und ohnfehlbare Verwicklung niemand nachtheilig, ſondern vielmehr um allen Weiterungen zu begegnen kein füglichers und ſicherers Mittel ausfündig zumachen ſtünde, ſich vornehmlichen von reiffer Berathſchlagung abwerffen würde, bevorab, wann von des Röm. Reichs hohen Churfürſten, Fürſten und Ständen das von dieſer Gewährung abſtammende unausſprechliche Præjudicium, deſſen immerwährender Nachtheil nicht wiederbringlich, in zuſammen geſetzten wahren teutſchen patriotiſchen Vertrauen tieff und gründlich nach Pflichten behertzi-

get, und wie man ſich in ältern und jüngern Zeiten wohl ringerer Vorfallenheiten und Begehren halber an die Röm. Kayſerl. Majeſtät zu äuſſern endlich keinen Scheu genommen hat, ſorgfältig überleget wird, daß die Reichs-Freyheit, deſſen Conſtitutiones und Capitulationes ſo gar durch keine Noth (ſelbe ſeye auch ſo groß als ſie immer wolle, nicht zuruck geſtellet und überſchritten werden können, weil ſolche allzeit unbeweglich und unveränderlich die einzige Form, Regul und Richtſchnur, darnach Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs regieret werden, verbleiben ſollen; wozumahlen zwar Ihrer Kayſerlichen Majeſtät höchſt preißlichſte æquanimität bekannt, man aber eben nicht weiß, wer dero proximus Succeſſor oder wie deſſen Gemüth gegen das Reich (der Succeſſorum remotiorum zu geſchweigen,) beſchaffen ſeyn dörffte, obſchon übrigens in der That ſelbſt, was Ihro Kayſerl. Majeſtät Erbfolgs-pragmaticam anbelanget, dieſe von Gewährung Dero Königreich und Länder keines weegs abhänget, auch des Reichs Sache nicht, ſondern allerhöchſt Dero vielmehr zu überlegen ſeyn würde, wie Sie ſelbiges Sich ohne eines dritten Nachtheil als Sie ſelbſt allergnädigſt melden, berechtiget wiſſen.

Ad

Ad 5tum Je einmahlen nicht ſehend, daß, wann deliberata cauſa man von Seiten des Röm. Reichs eine ſolche anverlangte ſonderheitliche Gewährung mit abgeben, ſondern in Faſſung und in Reichs Coſtitutions-mäßiger Obliegenheit gewurtzelten unterwerflichen Verbindnuß gegen höchſt Dieſelbe und ihren Erb-Folger, als mächtigſt- und vornehmſte Reichs-Stände verbleiben ſolte, hieraus ſo gewaltige Zerrüttung inn- und auſſer des Reichs und zwar nicht ohne beſorglichen Umſturtz deſſen innerlicher Verfaſſung erwachſen könnte, in wahren Betracht, daß, gleich einigen Dero Durchleuchtigſten Vorfahrern am Reich dergleichen Gewährung anzufordern, niemahlen zu Sinne gekommen, die doch alle von mehr 100. Jahren her, vorgedachte des Reichs unabwerfliche Verbindnuß werckthätig und willigſt jederzeit genoſſen, und unter ſolcher Allerhöchſt ſelbigen von Jhren Königreichen und Landen nicht allein nichts entzogen, vielmehr aber ſolcher geſtalten deren Macht vermehret worden, als Jhro Kayſerliche Majeſtät ſich heutiges Tags von dem Beſitz beyder Königreiche Neapel und Sicilien, der Hertzogthümern Mantua, Mayland und deren Niederlanden, nicht weniger auch zu erfreuen haben, das Königreich Ungarn dermaſſen begräntzet zu ſehen, daß ſolches

als eine wahre Vor-Mauer für die Chriſtenheit gegen den Erb-Feind zu achten, und dieſes Macht ſo viel nicht mehr zu beſorgen ſtehe, mithin dann uud wie zu all dieſer Vergröſſerung das Röm. Reich mit Gut, Blut, und willkührlichen guten Willen aus innerlicher Reichs Conſtitutions-mäßiger Verbindnuß in aller Freyheit ihriges getreulichſt bishero beygetragen, es auch hievon in künfftigen Zeiten nicht abgehen oder manglen würde, vornehmlich aber ſich zur Freuden und höchſten Vergnügen zu nehmen hat, daß dermahlen, da Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich in erwünſchlichſter Geſundheit und beſten Jahren befinden, keine Gefahr in der Zeit obhanden, und vielmehr von GOttes des allerhöchſten Güte und Providenz vollkommener Troſt zu hoffen ſtünde; welcher und mehr Urſachen wegen dann letztlichen, wo neben bey Ihro Kayſerliche Majeſtät dermahlen beſitzende teutſche Königreich und Lande ſich neben ihrer ſelbſtigen Macht, aus der innerlichen der Churfürſten, Fürſten und Ständen, mithin geſamten Röm. Reichs Obliegenheit und Verbindlichkeit mehr erwehnter maſſen bereits gewähret finden, hingegen mit denſelben das Königreich Ungarn ſo wenig, als die Königreich Sicilien und Neapel in einem nexu ſtehen, oder daß ſelbe

hie-

hievon, ja ſo gar auch von denen ſonſt Reichs-Lehenbaren Hertzogthümern Mantua und Mayland einigen Zugang, weniger Nutzen ziehet, mit denen Niederlanden aber es vorerzehlte Reichs-kündige Beſchaffenheit hat, unter getreuen Reichs-Ständen vornehmlich zu erwegen ſeyn wird: ob man ſo ſchlechter Dings aus bisherigen Reichs-Principiis abweichen, die Sach mit ſo weit entlegen fremden Königreich- und Landen, wie verlangt würde, mittelſt übernehmender deren aus der Kayſerlichen Erbfolgs-Pragmatic Menſchlichen Urtheil nach, ewig beurkundeten Gewährung ex quacunque causa & contra quoscunque ſein machen, und mit vorläufig abgebenden Guarantie in dieſen Ländern eintrettenden Folgern und Folgers-Folgern mehrers thun, und in ſolchen Ausgeſtoſſenheit als niemahlen gegen einen Römiſchen Kayſer geſchehen, mit anwerffender Schuldigkeit und eigener Gefahr erweiſen ſolle, und möge, unentfallen, daß gegen alle vorgegangene Kayſerl. und Königl. Majeſtät glorwürdigſten Andenckens vermög der Capitulationen als des Römiſchen Reichs noch verblibenen Koſtbarkeit eintzigen Bandes, welches bisher Haupt und Glieder ſo feſt zuſamm gehalten, man ſich von Seithen des Reichs feyerlichſt vorgeſehen, daß ſelbige

das Reich in fremde Krieg nicht impliciren, ſich aller Aſſiſtenz, daraus dem Reich Gefahr und Schaden entſtehet, gäntzlich enthalten, auch keine Gezänck, Fehde noch Krieg in- und auſſerhalb des Reichs von deſſelben wegen, unter keinerley Vorwand, wie der auch ſeye, oder Bündnuß mit ihnen machen; es geſchehe dann ſolches mit der Churfürſten, Fürſten und Ständen Conſens, deſſen dann ein künfftiger Erb-Folger und deſſen Folgere gegen das Röm. Reich, wann ſelbiges die Gewährung vorhin ſchon beangenehmet, und über ſich nimmet, in all folgender Zeit ſich bereits enthoben, dieſes aber an ſtatt der ſo hochſchätzbar bisher gehabten Freyheit ſich in der Schuld, und wann es alſo zu ſagen erlaubt iſt, in der Dienſtbarkeit findet, daß, aus waſerley Urſach auch ein ſolcher Erbfolger, er komme zur Kayſerlicher Cron, oder verbleibe des Reichs mächtigſter Mit-Stand, von andern angegriffen und bekrieget werden ſolte, die Schutzung und Defenſion ad quoscunque mit Darſetzung Geld, Blut und Guts zuübernehmen, ohne Maaß, auch ohne Reſpect der ſo weiten und koſtbaren der Länder Entlegenheit, oder daß einige Erhohlung und Zugang dem Reich zu hoffen wäre, unbetrachtet nicht weniger der Mächten, ſo ſich der

der Reichs-Macht entgegen ſetzen, dieſes wegen ſolch an der Erb-Folger leiſtenden Hülff in ſeinem Hertzen und inwendig vertheilter Befehden und Beunruhigen, auch unerwogen, wohin die Sachen kommen dörfften, wann das Reich ſeine Kräfften, deren es zu Beſchirmung ſeiner ſelbſten unumgänlich nöthig, immer auswendig anwenden, und Churfürſten, Fürſten und Stände (weilen die unzahlbare Conjuncturen nicht alle voraus zu ſehen) den ewig daurenden Laſt ob ſich haben, dann ſich mit gäntzlicher Erarmung deren Ständen und Unterthanen ſolcher Geſtalten entkräfften müſſen, daß ſie, ſo vorhin mit ihren in GOtt entſchlaffenen Vorfahrern dem Reich teutſcher Nation von ſo viel hundert Jahren hero trefliche und nutzliche Dienſt geleiſtet, nach der Zeit und Hand ſich ſelbſt nicht mehr erkennen, oder in einem dem allgemeinen wertheſten Vatterland verhänglichen Zufall ſich retten können, und alle præmeditirte Verhängnuß über ſich gehen zu laſſen, gezwungen wären, wo doch denen Weltlichen Churfürſten und Fürſten allermeiſtens und vor anderen daran gelegen, daß weder deren Dignität und Länder jure hæreditario ad poſteros und ihre Häuſer transferirt würden, auch dieſe ihre Würde, Hoheit und Stände ihrer alten und hohen Geburt

nach geziemend fortführe, mithin das Fundament ihrer teutſchen Freyheiten und ihnen onbeſchädigt halten, und auch dieſe ſolche auf ihre Nachkömmlig transmittiren mögen, abfolglich dann vielmehr am Tag lieget, und nicht wohl verborgen, daß wann man eine ſo auſſerordentliche Gewährung von Seiten des Reichs ohne genugſamer Præcation übernohmen, dieſes ſich in unendlichen Krieg verwicklen, und derley gewaltige Zerrüttung in- und auſſer des Reichs, und zwar nicht ohne beſorgliche Umſturtz deſſen innerlichen Verfaſſung dahero erwachſen, davon keiner auch wieder Willen Theil zu nehmen, ſich entſchütten könnte.

Gleichwie aber Ihro Kayſerl. Maleſtät von der Zeit, als das Röm. Reich von Dero glorwürdigſt und allermildeſten Regierung ſich billig zu erfreuen hat, demſelben ſo vielmahl allermildeſt conteſtiret und bezeuget haben, was maſſen ſie Ihres eigenen Hauſes Intereſſe der Reichs Wohlfart und deſſen Ruheſtand willigſt nachzuſetzen gedencken, alſo iſt auch von Dero allergerechteſten Gemüths-Neigung zu hoffen, daß ſie alle bey gemeiner Reichs-Verſammlung auf die ſo beſorgte beſtändige Wohlfahrt und Ruhe des geſammten Reichs abziehlende

Rath-

Rathſchläg in Kayſerl. Allerhöchſten Gnaden um ſo mehr bewürcken werden, als ſie gedachte Wohlfart und Nutzen mit deutlicher Ihrer und dem Kayſerlichen Comiſſions Decret wiederholter Aeuſſerung ſelbſt allergnädigſt zu gönnen geneigt ſeynd, nicht weniger hieran Dero Königreich und Länder den erſten Antheil nehmen und nehmen werden; ſolchen nach und wie ſich die Sach dermahlen noch gantz nicht beygerichtet findet, Ihro Churfürſtliche Durchleucht in Bayern, biß nicht die von Ubernehmung der anbegehrten Gewährung aller ihrer Kayſerl. Majeſtät Königreich und Landen abſtammende ſo gefährliche Beſorgnuſſen und unausbleibliche Folgerungen reiflicher überleget, und die mit der Quæſtion An? ſo ſehr verknüpffte unabſonderliche quæſtio quomodo? mehrers erläutert ſeyn wird, ihrerſeits nicht finderen, wie Dieſelbe ſich mit Grund dißfalls über das Kayſerliche Anſuchen und ohne die Folgerungen, und habende Reichs-Geſätz vorhero zu übergehen, ſo gleich die höchſt wichtigſte quæſtionem An? für ſich nehmen könnten, der gäntzlichen Hoffnung, daß auch anderer hoher Chur-fürſten, Fürſten und Ständen vortrefliche Geſandtſchafften ſolche erforderliche mehrere Beratſchlagung ernannter Quæſtion an? & quomodo? wegen allzugroſſen dem Röm.

 Reich,

Reich, ſo zu ſagen auf ewige Zeiten zugehen-
den præjudizes, vorzuſehen ſeyenden deſſen
mittelbaren Verwicklungen und zu tragen
kommenden unerträglichen Laſts wohl er-
leuchtet, unumgänglich nöthig anſehen,
und demnach, wo ſie zumahlen mit ſattſam
ausführlichen Inſtructionen zu erforderlicher
reiffer Uberlegung aller und jeder hinc &
inde vorkommenden Umſtänden allerſeiths
vielleicht noch nicht verſehen ſeyn ſolten, an
ihre hohe Herren Principalen von diſſeitiger
patriotiſchen Meynung zu referiren, in zwi-
ſchen aber der Deliberation Anſtand zu ge-
ben ſo mehr belieben werden, als bey der-
mahlen (GOtt dem Allerhöchſten ſey Danck)
anhaltende Friedens-Ruhe, und allforderiſt
genieſſend Ihro Kayſerlichen Majeſtät voll-
kommenen Geſundheit und beſten Jahren
(welche ſeine göttliche Allmacht dem eyferi-
gen Wunſch nach in die ſpäteſte Zeit verlän-
gern wolle) allſchon angezogener maſſen,
keine Gefahr obhanden, warum eine Sache
dergleichen von ſolcher Wichtigkeit dem
Römiſchen Reich niemahlen vorgekommen
ſeyn würde, übereylet, und ſo gleich zur
deciſion geſchritten werden ſolte, ehe an-
gezogene Folgerungen von dem Römiſchen
Reich abgeleinet, oder dem ungeachtet,
dieſes in ſeiner bißherigen Wohlfart, Ru-
heſtand, Weſenheit und Freyheit in der

Nach-

Nachkunfft erhalten werden möge, unter Churfürſten, Fürſten und Ständen (an die nun dieſe Sach zur Uberlegung gediehen iſt,) ſattſammlich und mit Grund in gemeinſamer Einverſtändnuß berathſchlaget werden möchten, wo ſonſten auf beſchehene Hintanſetzung genugſamer Berathſchlagung, damit man bey der Nach-Welt auſſer Verantwortung ſeye, Ihro Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern, welche hirinnfalls blos und allein jedes Reichs-Stands Gerechtſame, dann die reine Conſervation des Römiſchen Reichs ihres wertheſten Vatterlands Freyheit und Wohlfart in Teutſch-patriotiſchen Gemüth zu ihrem Zweck und Abſehen haben, ſich nicht bemächtigen könnten, von vor verſtandenen bißherigen Reichs-Principiis und Grund-Geſätzen auf einmahl ſo gar ohne antringliche Noth, weilen dieſe vorermeldten Erwehnen nach, ſo groß als ſie im̃er ſeyn möchten, ſolches nicht zuruck ſtellen ſolten, abzugehen, und ſelbiges mittelſt übernehmend nicht mehr abwerflichen Reichs-Gewähr aller ihrer Kayſerlichen Majeſtät Königreichen und Landen contra quoſcunque aus bißheriger Freyheit und eben durch Beybehaltung gedachter Reichs-Principiorum von aller Zeit her conſervirten deſſen Wohlfart zu ſetzen, oder hieran einigen Antheil zu nehmen. Vlt. reſerv.

Num.

(Num. 106.)

Chur-Bayerns Vorzug, Rechten, Regierung, Macht, und Anſprüch.

1. Daß Bayern eines der vornehmſten Glieder des Römiſchen Reichs ausmache, wird niemand in Abred ſtellen. Vor Zeiten war es ein Königreich, und denen Ertz-Hertzogen, als viel jüngeren, geſtatteten die Hertzogen in Bayern, wo ſie auch nicht die Chur-Würde hatten, den Vorzug nicht.

2. Bayern iſt nach den drey Geiſtlichen Churfürſten, und dem König in Böhmen, der erſte Churfürſt, welches oben §. 115. angezeiget worden.

3. Von wegen des Reichs-Ertz-Truchſeſſen-Amts liefert er bey einer Kayſer-Crönung vier ſilberne Schüßlen mit Eſſen ꝛc. beſetzt; reichet dem Kayſer die erſte Speiſe ꝛc. für ſeinen Unter- oder Erb-Truchſeſſen hat er die Grafen von Zeil Freyherren von Waldburg, dem auch hernach die vier Schüßlen zu gehören; ſamt dem Pferd, auf welchen der Churfürſt geritten, wann er von dem auf dem Platz gebrattenen

Ochſen ein Stuck herab gehauen, und zur Taf*l gebracht hat. Dieſes Ertz=Amts Wappen=Zeichen iſt der guldene Reichs=Apffel.

4. Wegen dem Reichs=Vicariat ſeynd Bayern und Pfaltz im Streit, ſihe oben Num. 51. §. 32. Item Schweders Theatrum Prætenſionum, Part. II. libr. IV. ſect. XXX. cap. IV. führen es nun gemeinſchafftlich.

5. Auch hat er das Jus de non appellando, ohne Einſchränckung. Kayſer Ferdinandus III. hat ſolches An. 1638. und 1644. auf die Obere Pfaltz erweitert.

6. Als Hertzog in Bayern führet er mit dem Ertz=Biſchoff von Saltzburg das Directorium im Bayeriſchen Creyß, und iſt deſſelben Creyß=Obriſter.

7. Das gantze Land wird erſtlich in Ober= und Nieder=Bayern, hernach in vier Rent=Aemter oder Regierungen eingetheilt. In Ober Bayern ſeynd die Regierungen München, und Burckhauſen. In Nieder=Bayern Landshut und Straubing.

8. Die Ober=Pfaltz hat einen beſondern Erb=Stadthalter bißhero gehabt: welche Stelle

Stelle denen Grafen von Wartenberg, ſo aus ungleicher Ehe vom Bayeriſchen Haus abſtammeten, vertretten, nach deren neulichen Erlöſchung aber ſelbe dem Grafen von Hollnſtein ertheilet worden. Auch iſt in deren Haupt-Stadt Amberg die fünffte Bayeriſche Regierung.

9. Jede Regierung halt eine Anzahl Pfleg-Gerichter unter ſich, welche meiſtentheils dem Adel gegeben werden: der dann hernach andere von der gelehrten Banck zu Verrichtung des Amts dahin ſetzet, welche Pflegs-Commiſſarii heiſſen.

10. Nicht minder iſt in Bayern bekannt die Jurisdictio baſſa, oder Hofmarcks-Gerechtigkeit, welche die Stiffter und der Adel titulo oneroſo von Hertzog Otto an ſich gebracht haben, als derſelbe um die Ungariſche Cron ſich bewarbe.

11. Krafft deren Concordatorum Monacenſium unter Wilhelmo V. und Päbſtlicher Freyheiten müſſen die Kirchen-Rechnungen den Bayriſchen Commiſſariis, wann es verlangt wird, vorgelegt worden ꝛc.

12. Es iſt ein beſonderes ſehr wohl eingerichtetes Land-Recht vorhanden, und überhaupts

haupts das gantze Land-Weeſen ſo gut möglich verfaſſet.

13. Ubrigens iſt Bayern auch darum ſehr mächtig, weil es gantz einer eintzigen wahren Religion ſehr eyffrig zu gethan: weil es ein geſchloſſenes Territorium hat, und in ſeiner Schoos keine andere freye oder unabhangende Herrſchafften einſchlieſſet, auſſer Regenſpurg, und Bißthum Freyſing: endlich weil das gantze Volck ſeinem Landes Herren mit ungemeiner Treu und Liebe allzeit zugethan geweſen.

14. Die Einkünfften zu berechnen iſt wie überall, alſo auch hier ein ſchwehre Sach. Wer in die Diphteram geſehen, ſaget es nicht; wer darein nicht geſehen, kan es nicht ſagen. Die Jährliche Steuren: die Gülten, Grund-Zinns und Zehenden: die Herd-Steuren, Toback-Steuren: das Umgeld von dem in überaus groſſer Menge verbrauchenden, auch ausführenden Bier: das Waitzen- oder Weiſſe-Bier, ſo ein Churfürſtliches Regale iſt. Der Verſchleiß des Saltzes, welches theils zu Reichenhall und Traunſtein ſelbſt gekochet; theils von Saltzburg und Berchtesgaden um geringen Preiß übernommen wird: der Aufſchlag auf Wein: die Mauten und Zoll zu Land und

zu

zu Waſſer, ſonderlich auf der Donau tragen der Cammer gewießlich ein nicht geringes; wiewohl vieles wiederum auf eine Menge der Beamten verwendet wird. Man weiß, daß die Amts-Knecht oder Schergen in Bayern gemeiniglich rechte Junckern ſpielen. Die Herren Pflegs-Commiſſarii hier haben auch vielfältig etwas mehr zu bedeuten, als da und dort in andern Landen.

15. Von den Kräfften des Landes ſelbſt zu reden, beſtehen ſelbe in vielen Getrayd, Vieh, und, was die Pfaltz belanget, in Eiſen, Fiſch, und Hopfen. So lang man nun mäßig leben will, hat man in Bayern nicht nur genug zu eſſen, ſondern man kan auch ein gutes Theil Güter zu Geld machen, und Silber darfür ins Land bringen. Aber weil man auch hier auf fremde gantz unnöthige und doch koſtbahre Dinge ſehr verpicht iſt, ſo wird wahrſcheinlich weit mehr Geld hinaus, als herein gebracht, vor Wein, Specerey, Zeug, Spitz, Tuch, ꝛc. Wem dieſes unmöglich ſcheinet, muß gleich wohl gedencken, daß ich dieſes von den Lands-Unterthanen geredet: dann auf der andern Seithe gehet dem Lands-Herrn weit mehr Geld hinein, als er hinaus zu geben hat. Indem der einige Saltz-Handel, welcher eigentlich ſein allein gehöret, ein ungeheuere

Sum-

Summa bringet: welche ſo dann durch vieler dabey arbeitenden, führenden, tragenden, ſchiffenden ꝛc. Landleuten Hände gehend in das gantze Land gemächlich aus- durch Anlagen wiederum in die Cammer einſchwitzet, und alſo circuliret.

16. Das eigentlich Bayeriſche Wappen iſt die blau und weiſſe Rauten, Netz, oder Wecklein. Wegen der Pfaltz-Grafſchafft führt es einen guldenen Löwen im ſchwartzen Feld. Weiters mag man in Spenier Hiſtora Inſigniuin nachleſen.

17. Wann ich von den Anſprüchen des Hauſes rede, will ich nicht ſagen, daß das Durchlauchtigſte Haus dergleichen würcklich an das Licht bringe oder gemacht habe; ſondern ich bringe die Betrachtung der Privat-Gelehrten bey. Wer der Sach ſelbſt ins Hertz ſehen wolte, müſte die groſſe Bücher hernehmen, welche der Bayeriſcher Hof-Cantzler Herr Johann von Adeltzreiter zuſamm geſchrieben, nicht aber jedermann vor die Augen, ſondern in das geheime Archiv geleget hat.

18. So mag dann etwann Anforderung gemacht werden auf alles, was jemahls zum alten Bayern gehöret, nemlich Oeſterreich,

Steyermarck, Tyrol, Crain, Friaul, Dalmatien, Regenſpurg, Eger ꝛc. Imgleichen auf das Hertzogthum Neuburg; die Grafſchafft Holland, Seeland und Henegau. Welches alles oben in den Bayeriſchen Geſchichten einiger maſſen berühret worden.

(Num. 107)

Von der Landſchafft und Innwohnern.

1. Gröſten theils iſt es ein ebenes Land, wie man dann am Lechfeld, um München, Ingolſtadt Straubing ꝛc. des Auſſehens kaum ein End findet. Von Mittag iſt es mit dem Tyroler Gebürg, von Norden mit dem Böhmer Wald bezäunet.

2. Fruchtbar iſt es überall. Jedoch ſeind manche Heyden und moſige Gründe vorhanden, welche wohl würden zubebauen ſeyn, wann nicht das übrige ſchon zu Ernährung des Volcks erkleckete. Vielleicht könten den geſunden Bettlern und müßigen Lumpen dergleichen Plätz angewieſen, und ſie zu deren Anbau angehalten, auch hierdurch das Volck vermehret werden.

3. Es

3. Es iſt nicht nur allein mit der Donau bey 36. Meil Weegs hinab; ſondern auch mit dem Inn, Iſer, und Lech begabt. Deren der erſtere Schiff, die andere Flöſſe tragen. Das wiewohl kleine Wäſſerlein Vilß in der Ober-Pfaltz tragt doch zimliche Schiff, welche dermahlen faſt lauter Saltz führen. Sie würden aber auch wohl was anders tragen, wann die Zufuhr aus Böhmen, Sachſen und Francken anderſt eingerichtet wäre.

4. Die Bayeriſche Wein, wann ſie ſchon aus wayland Burgundiſchen Reben, ſo hieher geführet worden, abſtammen, tragen doch keine Lacrimas Chriſti, ſondern Lacrimas Petri. Nichts deſto weniger hat man beobachtet, daß, wann man einen Ausbruch machet, oder die Stengel der Trauben wegwirfft, und den Moſt geraume Jahr liegen laſſet, etwas dem guten Burgunder gleichendes daraus wird. Ich habe gelernet in kürtzerer Zeit dieſe Weine mild zu machen: wann man nemlich in ein jedes Faß Moſt etwann eine Schüſſel oder etliche Hand voll Waitzen-Aeher leget, und ſelbe mit verjähren laſſet: welche dann von der Schärffe alſo aufgezehret werden, daß man davon im Faß nichts mehr findet. Das muß ein ſcharffes Gewächs ſeyn, ſagt

ihr? Aber der Spaniſche Andaluſier friſſet ja gantze Hammel und Hund auf? Wer weiß was noch aus Bayeriſchen Moſt zu machen wäre, wann man damit ſo verfahrete, als wie die Spanier, Römer und Sicilianer mit ihrem: davon oben im I. Theil gehandlet worden. Doch die Stengel dörffen durchaus nicht mitgepreſt werden. Dann deren Safft bleibt ewig ſauer.

5. Die Anzahl des Volcks iſt ſehr groß. Man hat es auf drey Millionen gerechnet. Ferdinand Maria, und Maximil. Emanuel, wie auch Maximil. I. hatten jeder 20. biß 30. tauſend Mann auf den Beinen. Darzu noch ein ſtarcker Land-Ausſchuß vorhanden, viele tauſend betragend.

6. Lindanus will die Bayern für Dieb ausgeben: da doch diß Laſter wiel weniger hier als in der Nachbarſchafft begangen, auch ſcharff geſtraffet wird. Aber des lieben Truncks kan ein Bayer ſo wenig als jeder Teutſcher entrathen: dazu das gute angenehme Bier ſelbſten einladet.

7. Der Pöyel wird von einigen für etwas dumm gehalten. Wäre ich deme zum Advocaten beſtellt, ſo wolte ich noch wohl einen Verantwortung finden.

8. Ne-

8. Neben dem allen geben ſie, ſonderlich zu heutiger nichtswerther Kriegs-Art recht-ſchaffene Soldaten ab: dann wofern ſie ihren Sold und Brod richtig bekommen, und einen guten Anführer haben, ſtehen ſie im Feld da wie die Mauren, und laſſen wohl zehen mahl auf ſich zu brennen, ehe ſie an die Koſtbarkeit ihres Lebens gedächten.

9. Hübner will auch vom Adel melden, daß, weil er meiſt mit ſchönen Gütern verſehen, er ſich weder des Kriegs, noch des Studierens viel achte, ſondern ſeine Täge entweder mit Aufwartung bey Hof, oder auf den Land-Häuſern zu bringe. Wer dieſen Einwurff macht, muß die Generalen und Officier abzehlen, welche in Ungarn, Niederland, und am Rhein bey den Bayeriſchen Armeen jederzeit geweſen. Auſſer Landes in fremde Dienſt gehen ſie nicht viel: dann ſie haben einen Herrn, der ihnen ſelbſt Dienſt verſchaffen kan; und auch hierinn ſehr empfindlich iſt.

10. Wann der Bayern Wiſſenſchafften nicht ſehr berühmt ſeynd, mag es daher kommen, weil ihre Art mit ſich bringet, auch aus groſſen Dingen nicht viel Geſchreys zu machen, wie etwann einige an-

dere, welche Trutz den Hennen gatzen, wann ſie etwann ein Ey gelegt.

Die vortrefliche Bayeriſche Scribenten Aventin, Herwart, Hund, Gewold, Adelzreiter ꝛc. dörffen ſich jeden an die Seite ſtellen: nichts von den Geiſtlichen zu ſagen. Die viele Schulen ſeynd genugſame Zeugen, das man hier die Wiſſenſchafften nicht auſſer acht gelaſſen habe.

(Num. 108.)

Städt und Oerter in Bayern.

Regierung München.

1. München, Monachium die Haupt-Stadt, iſt eine der ſchönſten in Teutſchland, von Hertzog Ottone M. Wittelſpachio erbauet; von Kayſer Ludwig den Bayern zur Aufnahm gebracht; von Churfürſt Maximiliano I. befeſtiget, und mit einer der herrlichſten Reſidentzen in gantz Europa heraus gezieret. Sie lieget in einer unvergleichlich ſchönen Ebne am Iſar Strom, deſſen ein Arm durch die Stadt lauffet.

2. Die Reſidentz zehlet 11. Höfe, biß 20. Säle, darunter der Kayſer-Saal bewun-

de-

derens werth. Die Hof-Capellen wird ihres gleichen wenig oder nicht haben, ſo reich an Gold, Edelgeſtein, Reliquien, guter Ordnung und Erfindung iſt alles. Die Kunſt-Kammer hat Wilhelm V. zu ſammlen angefangen: Die Gallerie zeiget alles was an Mahlerey zu wünſchen ſeyn möchte, und in der gröſten Menge, daß man nicht weiß wo aus; obſchon auch die Churfürſtliche Luſt-Schlöſſer voll der treflichſten Schildereyen ſtehen. Man wird nicht leicht in einer Antiquitæten-Kammer ſo viele, ſonderlich Römiſche Statuen, Müntzen ꝛc. als hier zu ſehen bekommen. Die Schatz-Kammer iſt nicht minder reich. Als Guſtavus König in Schweden hier den Einzug hilte, ward er zwar ab dieſen Herrlichkeiten, noch mehr aber ab der guten Erfindung, Austheilung und Geſchicklichkeit des gantzen Wercks recht in Verwunderung geſetzet. Er nahm ſich die Mühe ſelbes völlig durch zu ſehen, und fragte endlich den Cammer-Diener, der allenthalben voraus gehen muſte, wer doch den Bau abgegeben habe? und als er vernahm, daß alles des Churfürſten eigne Erfindung ſeye, ſagte er, er möchte dieſen Baumeiſter haben. Davor wird er ſich wohl zu hüten wiſſen, antwortete der Cammer-Diener: welche Red auch der König gantz nicht ungnädig aufgenommen, ſondern vielmehr ſich wohlgefallen laſſen Hingegen ſtachen

etliche der Schwediſchen Herren ihme in die Ohren: Es könnte der König hier eine Vergeltung wegen dem von Tylli zerſtöhrten Magdeburg gebrauchen. Denen er aber anwortete mit einer Frag, ob ſie ſich wohl getrauten, ein dergleichen Werck wieder aufzuführen? Mit dem Zuſatz; eines gehe noch dieſem herrlichen Gebäu ab. Auf die Frag, was es doch ſeyn möchte, ſagte er: dieſes, daß es nicht auf Rädern ſtehet, ſonſt wolte ich es nacher Stockholm führen laſſen.

3. An. 1679. brannte ein guter Theil davon hinweg, das Gold und Silber floß dabey ſo häuffig, daß es zu Schlagung der Gold-Gulden, ſo nur geringeren Schrot und Korn erfordern, ſoll Anlaß gegeben haben. An. 1729. entſtunde wieder eine ſehr ſchädliche Brunſt. Es iſt aber alles wieder weit herrlicher aufgeführet worden: und ſeynd die neuen Zimmer viel koſtbahrer. Sonderlich muß man über dem Parade-Bett erſtaunen, an welchen vier und zwantzig Centner Gold verſtickt ſeynd worden.

4. Das Zeug-Hauß, ob es wohl im Succeſſions-Krieg ausgeleeret worden, iſt mit gantz neuen Stücken, Gewehr, auch Seltenheiten, und ſonderlichen einer artigen

Einrichtung aufs beſte verſehen, dergleichen wohl nicht überall zu finden, in dieſen Oeſterreichiſchen Succeſſions Krieg wieder rein von den Ungarn ausgeleeret worden.

5. Die Churfürſtliche Bibliotheck iſt ein ſonderbares Werck, welches man aber etwas ſchwer zu ſehen bekommt. Die Reit-Schul iſt eine der gröſten, der Garten bey dem Hof vollkommen prächtig.

6. Unſer lieben Frauen Kirche mit zwey Thürnen, ob es gleich nur von gebacknen Steinen, iſt doch ſehr veſt, groß, und herrlich. Sie iſt die Pfarr-Kirche und mit einen Chor-Stifft verſehen.

7. Jene zu St. Michael der Jeſuiter ſamt ihrem Collegio, Gymnaſio, und Seminario, iſt ein Muſter der Bau-Kunſt und Koſtbarkeit. Das entſetzliche Gewölb ohne Säulen, welche ſie bedecket, ſetzet jedermann, der dieſer Dingen Wiſſenſchafft traget, in Verwunderung. Ingleichen der reiche, künſtliche, ſchwere und koſtbare Schatz an Edelgeſtein, Gold, Silber, Ebenholtz, Helffenbein, wie auch an Reliquien, welche aus vielen Kirchen zuſamm geſucht, und vom Gottſeeligen Stiffter Wilhelm V, an dieſen Ort geſchaffet worden: welches

auch mit der zahlreichen Bibliotheck geſchehen.

8. Der Cajetaner Kirch iſt von Adelheide Ferdinandi Gemahlin erbauet worden, und iſt ſie die Hof-Kirche, Hertzogliche Begräbnuß, und auch mit einer ſchönen Bibliotheck gezieret.

9. In der Auguſtiner Kirchen, welche zwar an ſich weder groß, noch ſchön, iſt doch ein herrlicher Schatz, und recht unvergleichliche Gemähl zu ſehen. An der neuen Kirch S. Joan. von Nepomuck hat Aſam der berühmte Mahler al Freſco, ein Münchner, all ſeine Kunſt, wie auch Reichthum ſehen laſſen. Er hat ſie gebauet, gemahlet und gezieret. Seine andere Werck in Bayern, Schwaben, Bayern, Schweitz verewigen ſeinen Nahmen; dieſes aber ſeine Gottſeelig- und Danckbarkeit.

10. Hier giebt es eine zahlreiche Beſatzung, viele Officer, wackere Ingenieur, gute Künſtler, und in der Vorſtadt im Lehel werden vor den Hof Tapeten gewebet, welche ſich vor den Gobelins, und Niederländern nicht verkriechen dörffen. Wann Schran oder Getraid-Marck iſt, da ſiehet man ſeine Wunder von Getraid-werck.

11. Nym-

11. Nymphenburg das Churfürſtliche Luſt-Schlos eine Stund von der Stadt iſt ein anders Verſailles, und hat auch ſeines gleichen in Teutſchland nicht mehr. Von den Gemächern und denen Koſtbarkeiten laſt ſich mit wenigen nichts ſagen. Die lange mit Bäumen beſetzte Einfarth am groſſen Canal iſt dermahlen beederſeits mit Gebäuen und Gärten beſetzt, welche bis an die Stadt ſollen fortgeführet werden. Wo dieſes geſchiehet, ſo übertrifft es alle Einbildung. Der Garten hat kein End, indem er mit Wald und einem Thier-Garten eingefangen. Die Pagodenburg iſt alle, in Geſtalt einer Heidniſchen Pagode oder Tempels, ins kleine gebauet, und faſſet doch eine gantze Hof-Stadt. Badenburg, Amöneburg, die Malliebahn, Einſidlerey, Waſſer-Künſte, Caſcaden, Grotten ꝛc. zeigen alle etwas Königliches. Adelheid hat Nymphenburg angefangen, Maximilian II. fortgeſetzet: und Carl Albrecht hielt meiſtentheils daſelbſt Hof.

12. Schleißheim eine Meil davon iſt noch zierlicher angelegt, aber noch nicht vollendet. Auf dem groſſen Saal ſind die herrliche Sieg Maximiliani II. auf groſſen Stucken abgeſchildert. Die groſſe Stiege, wann ſie mit Marmor ausgemacht wird, wird

auch

auch ihres gleichen kaum haben. Ohnweit davon iſt eine Kirch, Einſidlerey, Franciſcaner-Hoſpitium, auch eine Churfürſtl. Geſtütt und Mayrhoff, woſelbſt die niedliche Schleißheimer-Käß gemacht werden, welche eben das ſind, was die Parmeſan, oder Käſe von Lodi.

13. Fürſtenried, Stahrenberg, am Wirmer-See, Dachau, Haltenberg, und Lichtenberg gegen Landsperg zu, ſeynd lauter vortrefliche Luſt-Schlöſſer des Churfürſten, deren je eines vor dem andern etwas bevor hat.

14. Ingolſtadt iſt eine der wichtigſten Veſtungen im Röm. Reich, ſo noch niemahls formlich erobert worden, als wann ſie ohne Hoffnung Entſatzes den Feind einnehmẽ muſte. Die hohe Schul war An. 1472. geſtifftet, und vor anderthalb hundert Jahren ſo berühmt, daß auf einmahl 7. Fürſten (worunter Ertz-Hertzog Ferdinand II. und Hertzog Maximil. I.) 36. Grafen, 45. Baronen und 70. Edle allda ſtudiret haben, Ihre Bibliotheck, Antiquitäten und Schatz ſeynd ſehenswürdig, auch das Jeſuiter-Collegium, und in ſelbigen das ſogenannte Colloquium, ein recht andächtiger Ort, wie nicht minder die von P. Or-

ban

ban geſammlete Raritäten-Cammer: ich weiß aber nicht ob man ſie Fremden zeige, dann ich hab ſie nicht können zu ſehen bekommen. Jederzeit ſeynd berühmte Profeſſores da geweſen, aus welchen ich nur Joannem Eccium, Chriſt. Beſoldum und die gelehrte Jeſuiten Henricum Caniſium, Petrum Faber Gregorium de Valentia, Haunoidum &c. will genennet haben, der jüngeren zugeſchweigen. Die Medicinische Facultät eyfert mit den andern um den Preiß. Durch Bemühung H. D. Treuling ſeel. und H. Dr. Moraſch, und Beyſteuer derer Clöſter und anderen iſt ein ſchöner Botaniſcher Garten, und Anatomiſches Theatrum &c. angelegt worden, deme nichts, als noch etwas mehr Platz abzugehen ſcheinet. Sonſt iſt Ingolſtadt ein gar feiner Ort, hält ſtarcke Beſatzung, und mit deſſen Stucken kan man die groſſe Ebne herrum vollkommen entdecken, welche auch vielfältig mit Moraſt und alt-Wäſſern eingenommen iſt, ſo von Ergieſſung der Donau zuruck bleiben. Das Schlos, und Zeug-Haus, die zwey Pfarr-Kirchen ſeynd wohl zu ſehen. Eine Hofhaltung gehet hier ab, nnd eine mehrere Handelſchafft: wiewohl die Stadt das Stappel-Recht auf der Donau hat.

15. Do-

15. Donauwerth iſt in der Geſchichte berühmt, wie oben bereits erzehlet.

16. Schellenberg ohnweit davon eine Höhe, wo Printz Louis von Baaden und H. Marloboroug zum erſtenmahl An. 1704. Die Bayern geſchlagen. Jahrs vorhero haben die Kayſerliche daherum eingebüſſet unter Styrum.

17. Rain iſt etwas beveſtiget. Vohburg an der Donau unter Ingolſtadt hat den alten Marggrafen den Nahmen mitgetheilet.

18. Wittelſpach das Schlos, ſo dem heutigen Chur-Haus vormahls ſeinen Nahmen gegeben, iſt jetzo verfallen.

19. Abenſperg weiland vernehmer Reichs-Grafen Sitz. Babo mit ſeinen 32. Söhnen und 8. Töchtern iſt genug bekannt. Er kam nach Regenſpurg auf dem Reichs-Tag zu Kayſer Henric. III. welcher übel zu frieden war, daß der Graf mit einem groſſen Gefolg anruckte; indem er verbotten hatte, jeder Edler ſolte mehr nicht als einen Bedienten bey ſich haben. Allein Babo ſtellte ihm ſeine 32. Söhne vor, deren jeder noch einen Knecht bey ſich hatte, und wur-

wurde gar gnädig aufgenommen. Seine Begräbnuß mag man im Carmeliter-Cloſter allda ſehen. Die Gegend herum iſt gar angenehm: die Grafen von Traun führen noch Titel davon.

20. Kelheim wird von den Weiſſen-Bier-Brüdern offt genennet. Die Alt-Mühl fallt hier in die Donau, welche oberhalb bey dem ſchönen, und des Bayerlands (vielleicht gar Teutſchlands) älteſten Benedictiner-Cloſter Weltenburg von ſteilen Marmor-Felſen in die Enge getrieben wird. Das ſo genannte Bruder-Loch iſt eine geraume Felſen-Höhle.

21. Aicha, Pfaffenhoven, Friedberg, ſeynd lauter luſtige, wiewohl nicht groſſe Städte. In deren letzterer die Uhrmacher ſonderlich berühmt, welche viel hundert Engliſche Uhren machen: und mit denen in Vorrath gemachten Rädlein, Kettlein ꝛc. ſchier gantz Teutſchland, ja wohl Engelland ſelbſt verſeheu ſollen.

22. Schongau, Landſperg am Lech, Weilheim an der Ammer ſeynd nicht unfeine Städtlein, und gehöret die letzte unter die Weiſe Städt.

23. Von dieſer Revier fangt der ſo genannte Pfaffen-Winckel an; weil die Clöſter

ſter allda zimlich dick aneinander ſtecken: wir wollen einige benennen. Ettal hat neben einer berühmten Wallfart der Mutter GOttes eine trefliche Ritter-Academie, allwohin aus Oeſterreich, Böhmen, Niederland, Italien, ꝛc. Die vornehmſte Cavalliers guter Lehr und Zucht halber, unter Churfürſtlichen Protection ankommen. Benedictbayern hat auch ein Seminarium: deme P. Carolus Meichelbeck daſiger Profeſſor mit ſeiner treflichen Hiſtoria Friſingenſi groſſen Ruhm gebracht. Tegernſee, deſſen Abbt der erſte Prälat in Bayern iſt, da er vor Zeiten auch Reichs-Fürſt, und auf die Reichs-Täg beruffen war. In vorigen Zeiten war die Congregatio oder Reformatio Tegernſeenſis oder Tegurina in monaſticis wohl bekannt. Weſſobrun iſt herrlich gebauet, und thut ſich mit gelehrten Leuten hervor. Wie dann des gelehrten P. Thomæ Erhard Biblia Latino-Germanica &c. eine von niemand genug belobte Arbeit iſt. Dieſſen, Rottenbuch, Weyern, Polling ſeynd berühmte Clöſter der H. H. Canonicorum Regularium: hieraus hat das dritte ein feines Seminarium, und dem vierten iſt der Hochgelehrte Herr P. Euſebius Amort zur ſonderlichen Zierde: deſſen, als der ein vornehmes Mitglied des, den Gelehrten bekannten, Parnaſſi Boici iſt,

alls-

ausnehmende Gelehrtheit in vielen Wiſſenſchafften mit vielen Beweisthumen an dem Tag liget, als Philoſophia Pollingana, das mühſame Werck de Indulgentiis, jenes de Revelationibus &c. Andechs oder der heilige Berg derer ehmaligen Grafen Stamm-Haus iſt mit Benedictinern beſetzt. Die H. H. Reliquien ſeynd allhier ungemein, und ein groſſer Zulauff von Wallfahrten: die H. Hoſtien, ſo in Fleiſch und Bluts-Geſtalt ſich zeigen, werden ſorgſam verwahret, und hat ſeine Churfürſtl. Durchleucht ſelbſt einen derer Schlüßeln dazu. P. Udaricus Staudigl allhier war einer der gelehrtiſten Männer, in Theologia, Jure, Medicina und Philoſophia Doctor, und Mitglied Societatis Leopoldinæ Naturæ Curioſorum, ſo An. 1717. geſtorben: und in regno litterarum noch mehr würde haben thun können, wann nicht gewiſſe Fata einigen Einhalt gethan hätten, wo man ihn wegen einer Neuigkeit verdächtig machen wolte. Den unvergleichlichen Tractat Mabillonii de ſtudiis Monaſticis hat er ins Latein überſetzet, mit ſeiner Philoſophia aber ward er nicht angehöret, und übrigens im gantzen Land herum für einen rechten Aeſculapium gehalten. S. Veit bey Neumarck, hat den gelehrten Philologum P Otto Aicher aufzuweiſen. Scheyern das berühmte

Stamm-Haus von Bayern, und vieler Hertzogen Begräbnus pranget mit einem anſehnlichen Theil des H. Creutzes, wo wieder zwar Gretſerus Wort zu machen ſich bemühet, auch mit viel gelehrten Leuthen Conradus Schyrenſis im XIII. Seculo muß um einen Tubum aſtronomicum ſchon gewuſt haben, indem er in Abmahlung der freyen Künſten der Aſtronomiæ einen ſolchen in die Hand und vor die Augen gegeben, wie man in ſeinem Buch in daſiger Bibliotheck ſehen kan, P. Maurus Ranbeck, P. Egidius Kibler waren zumahl gelehrte und fromme Männer, deren Schrifften ſehr gerühmet werden. Es haben ſich ohnlängſt unter denen Patribus allda neun Doctores Theologiæ und Jurium zu einer Zeit gefunden. Rott war ehemahls ein Reichs-Stifft, iſt jetzo von Chur-Bayern ausgezogen und vertretten. Attel iſt nahe dabey. Seon ein ſchönes Cloſter ligt in einen kleinen See, der gelehrte P. Fructuoſus Scheidſach von hier hat mit ſeinen Atomiſmo Defenſo bey den Scholaſticis wenig, bey andern gelährten aber deſto mehr Ehre eingeleget. Herren-Chiemſee, Paumburg mit einem Seminario, Garß ſeynd gar gute Clöſter Canonicorum Regularium, und Au gleich bey Garß, Schefftlarn an der Iſer, ober München, Weichenſtephen Benedickt. ligt gantz an

Frey-

Freyſing, und hat eine neue ſchöne Capell des H. Corbiniani bey dem heylſamen Brünlein, ſo er auf dieſem Berg erwecket. Neu Stifft auch dabey, Prämonſt.

23. Waſſerburg hat weiland den Schwediſchen Einfall zuruck gehalten. Traunſtein hat ein Saltzwerck, von Reichenhall hieher geführet. Es ſeynd dieſes drey Städtlein.

24. An Marck-Flecken ſeind einige rechte ſtattliche vorhanden. Z. E. Murnau unter Ettal gehörig. Töltz, Roſenheim, Schrobenhauſen, Wolffershauſen, Aibling Eggenfelden, ꝛc. Bruck hat das ſtattliche Ciſterzer Cloſter Fürſtenfeld, welches Ludovicus Severus wegen Ermordung ſeiner Gemahlin geſtifftet. Geiſenfeld, und Hohenwarth gehören Benedictiner Cloſter-Jungfrauen.

25. Hag iſt nicht viel beſonders: es gehöret aber ein ſchöne Grafſchafft dazu.

26. Ampfing oder Mühldorn iſt faſt nur ein Poſt-Haus auf einer Höhe. Unten in der Ebne, welche der Inn durchſtröhmet, hat ſich die Schlacht zwiſchen Ludovico Bavaro und Friderico Pulchro Auſtria-

co An. 1322. angefangen: und ſihet man in der Gegend eine Capell an dem Ort, wo Fridericus gefangen worden.

27. Zur Regierung München gehören auch die Schwäbiſche Lande Mindelheim Wiſenſteig, Wemding die Stadt eine Stund von Nördlingen.

(Num. 109.)

Regierung Burghauſen.

1. Es iſt dieſe die kleineſte, aber doch anſehnlich genug. Burghauſen liegt gar artig in der Tieffe an der Saltza: auf der Höhe hat es ein veſtes Schloß, welches gegen der Land-Seithe auch mit neuen Kunſt-Werckern verſehen. Die Jeſuiter haben da ein Collegium und Lyceum.

2. Braunau war ſtarck beveſtiget, iſt aber nach dem Bauren-Aufſtand 1706. geſchleiffet worden.

3. Schärding iſt noch etwas veſte. New Oettingen gleichfalls eine Stadt. Aber Alt-Oettingen iſt ein offener Ort für alle Verehrer der H. Mutter GOttes Maria, deren Bildnuß vom H. Ruperto hier nie-

der

der geſetzet worden. Hieſelbſt iſt ein Theil von den Kleinodien des Hertzog Georgs des Reichen zu Landshut, und Ingolſtadt, ſamt einer Menge anderer Koſtbarkeiten, welche theils von den Hertzogen und Churfürſten, theils von dem andächtigen Bayer-Volck, ſonderlich der Stadt Landshut; theils auch von den Kayſerlichen Perſohnen hieher ſeynd verehret und geopfert worden. Auch iſt in der Nachbarſchafft das Mord-Feld oder die Ebene, auf welcher die Römer ſeynd hauptſächlich geſchlagen worden, als man angefangen, ihnen den Weeg aus dem Land hinaus zu weiſen.

4. Ried iſt ein ſtattlicher Marck gegen Oeſterreich gelegen. Matikoven iſt ſehr wohl gelegen und fein, mit einem Chor-Stifft gezieret.

(Num. 110.)

Regierung Landshut.

1, Das Geländ iſt meiſtens eben, fruchtbar, aber auch an etlich Orten moraſtig, und leidet zuweilen von dem Ergieſſen des Amber-See und Fluſſes. Es iſt auch ein Weinwachs herum: die Trauben ſeynd ſüß, der Wein aber zum Salat ſehr gut.

2. Landshut iſt, weil eine Zeitlang reiche Hertzoge da Hof gehalten, zimlich gezieret worden; wie es dann, eine der holdſeeligſten Städten in gantz Teutſchland iſt. Neben dem ſchönen Churfürſtl. Schloß, und Jeſuiter-Collegio ſamt dem Lyceo, hat es zwey Chor-Stiffter S. Martin, deſſen Probſt die Inful traget, und S. Jobſt. Das erſte iſt ein groſſes Gebäu, und der Thurn daran von ungemeiner Höhe, wiewohl nur von Back-Steinen, und denen von Wien und Straßburg an Zierde und Stärck lang nicht gleich.

3. Die Stadt Dingelfing liegt an einen engen Thal oder Spalt, über welchen eine kleine Bruck gehet, welche freylich die höchſte in Bayerland iſt.

4. Landau, Arding, oder Erding, Vilshoven, Mosburg, ꝛc. ſeynd Städt.

5. Eggenfelden, Pfarrkirchen, Wartenberg, Kling, Erbelſpach, Au, ꝛc. ſeynd ſchöne Marckflecken.

6. Oſterhoven ein Præmonſtratenſer Cloſter, Fürſtenzell, Allerſpach, Ciſtertz. Malterſtorff, Benedic. Rohr Canonic. Reg.

Num.

(Num. III)

Regierung Straubing.

1. Iſt eine der fettiſten ſowohl wegen des Donau Strohms, als wegen der gegen dem Böhmer-Wald ſtarcken ViehZucht, Wildpret ꝛc. und endlich reichen Getreid-Boden, Trauben giebt es auch genug.

2. Straubing ſelbſt iſt ein lieber Ort, von ſchönen Ausſehen, guter Schnabelweid, frölichen Umgang. Die Franciſcaner haben drauſſen ein holdſeliges Cloſter: die Jeſuiter darinn ein Gymnaſium. Die Capuciner Carmeliter ꝛc. ſchöne Clöſter.

3. Chamb iſt eine Stadt und beſondere Grafſchafft, ſonſt zur Pfaltz gehörig, nun aber zur Regierung Straubing geſchlagen.

4. Stadt am Hof oder der Bayeriſche Hof ligt an der Donau-Brucken bey Regenſpurg, an deren End zwey Schritt weit voneinander hier die Bayeriſche, dort der Stadt Regenſpurg Schildwachten beyſammen ſtehen. Bey Bach unterhalb Donauſtauff werden eine Art Amethyſten ausge-

grabē, welche dem Lapidi Bononienſi gleichen auſſer daß ſie mehr ins Violet-blaue fallen. Sie geben, wenn ſie in einen Gefäß übers Feuer gebracht werden, ein Licht von ſich. Und vielleicht könte mit einer gehörigen Zubereitung ein Phoſphorus, wie der Bononienſiſche iſt, daraus gemacht werden.

5. Die Stadt Kelheim, von welcher oben, gehöret auch hieher, die erſte Wittelſpachiſche Hertzogen haben hier reſidiret, weil ſie ihr Allodial-Gut war, wie viel andere in Nordgau ꝛc. Alſo auch die Stadt Dietfurth gegen Eichſtät zu. Item Furt, und Deckendorff unter Straubing, wo die von den Juden gottsläſterlich gemarterte H. Hoſtien verehret werden: die Zeit des Ablaß im Anfang des Septembers, heiſſet die Gnad.

6. Clöſter ſeynd Ober-Altaich, Nieder-Altaich beede ſehr reich, Metten, Prüffling, Frauenzell bey Premburg, alle O. S. B. Windberg Prömonſtratenſer, S. Magni zu Stadt am Hoff Canonic. Regul.

7. Märckte: Abach des H. Henrici Vatter-Stadt. Untern-Vichtag, Regen, Kötzting, Neukirchen. ꝛc.

(Num. 112.)

Die Obere-Pfaltz.

Regierung Amberg.

1. Es iſt ein buckligtes Land doch mit fruchtbaren Ebnen untermenget. Getreyd bauet es ſeine gewöhnliche Nothdurfft: dabey viel Hopfen. Bringet viel Eiſen und Fiſch, webet gegen Böhmen viel Tuch und wollene Zeug. Hat gut Wildpret, Auerhanen ꝛc. Machet viel Glaß, Spiegel ꝛc. und da iſt der Reichthum des Landes beyſamm. Auch tragt der Saltz-Handel etwas, welches hiedurch ſtarck verführet wird: indem ſolches aus dem Churfürſtl. Stadel zu Regenſpurg auf die Amberger Flotte von drey bis 4. Schiffen geladen, und über das Flüßlein Vils nach Amberg, ſodann weiter gebracht wird.

2. Amberg die Haupt-Stadt hat ſo lang aufgenommen, als die Pfaltz-Grafen theils hier oder doch im Land reſidiret, theils öffters hieher gekommen. Seithero aber hat es weiter keinen Wachsthum genommen; und im Succeſſions-Krieg hat ihr eine harte Belagerung und ſchwere Bom-

bardierung den Reſt gegeben, von deme ſie ſich noch nicht erholet. Sie hat doch theils feine Gebäu. Worunter das Haupt empor hebet die Pfarr-Kirchen S. Martini, welche noch vielen andern gar wohl an die Seithe ſtehen darff. Den unausgemachten ſehr hohen und veſten Thurn hat der Löbl. Magiſtrat und andächtige Burgerſchafft vor wenig Jahren gar von Quater-Steinen ausführen, und mit Kupffer herrlich decken laſſen. Das Churfürſtl. Regierungs-Haus, die Burgerliche Trinck-Stube, das ſtattliche Jeſuiter-Collegium ſamt dem Lyceo, Gymnaſio, und ſchönen Kirchen, und mehr andere Gebäu dörffen ſich gar nicht vor den Fremden ſchämen. Das Fürſtliche Schlos iſt ein und andersmahl durch Brand verunglücket, und noch nicht völlig ergäntzet worden. Es würde ein ſchönes Werck abgeben. Friedrich V. Pfaltz-Graf, der ſo genannte Winter König, iſt in ſelben gebohren. Die Nachbarſchafft des Zeug-Hauſes iſt etwas gefährlich. Es iſt ſelbes zwar nicht mit Stucken (welche im Krieg alle weg aber nicht alle wieder gekommen) doch mit allerley andern Gewehr, Harniſchen ꝛc. wohl verſehen, in dieſem Oeſterreichiſchen Succeſſions Krieg gäntzlich wieder des Vorraths beraubet worden. Man zeiget da den Schecken,

wel-

welcher Fridericum V. von Heidelberg hie⸗her in 24. Stunden getragen. Die Stadt hat die natürliche Figur eines Ey Iſt mit doppelten Mauren, vielen Thürmen, ei⸗nem Graben, bedeckten Weeg, und etli⸗chen Schantzen umgeben: aber wegen na⸗he ligenden Berg nicht lang zu halten, von welchem die gantze Stadt commandiret iſt. Oben auf liegt eine herrliche Kirch und Wall⸗fahrt Mariä Hülff der Burger und umlie⸗genden Landes gröſte Zuflucht in allen wie⸗drigen Begebenheiten. Es iſt ſonſt neben der Regierung und Vice-Stadthalter auch eine Hof und Rent⸗Cammer allhier, ein Le⸗hen⸗Hof, die Leuchtenbergiſche Regie⸗rung, ein Churfürſtl. Zahl⸗Amt, und Kriegs⸗Commiſſariat. Zur vorigen Zeit, da das Land unter Kayſerliche Adminiſtra⸗tion gerathen, war aus allerhöchſter Auto⸗rität auch eine Landſchafft verordnet: nach⸗dem aber Ch. Maximilian Emanuel wieder reſtituiret worden, beklagten ſich die gemei⸗ne Burger ſelbſt bey Ihro Durchleucht da⸗wieder, welche dahero gar gern die ohne⸗dem nicht von Ihro zuſamm geſetzte Land⸗Stände von einander gehen ließ. Auch iſt ein ſcharffes Blut⸗Gericht allhier, ſo dar⸗um vonnöthen, weil es rings herum vieler⸗ley Gräntzen gibet, wo ſonſt das loſe Ge⸗ſind leichtlich überhand nehmete.

3. Neu⸗

3. Neumarck iſt ein guter nahrhaffter Ort, ſo fleißig und künſtliche Burger hat. Ehedeſſen haben Pfaltz-Grafen hier Hof gehalten.

4. Andere Stádt ſeind Hirſchau, eine von den Weiſen, Nabburg, Tirſchenreit, Auerbach, Kemmat, Neuburg vorm Wald, Pfreimbd in Leuchtenberg ꝛc.

5. Clöſter. Caſtel vor Zeiten das Haupt einer ſchönen Congregation oder Reformation, in welcher der berühmte Joannes Caſtellenſis ſeinen Eyfer ſehen ließ: nun iſt es dem Jeſuiter-Collegio zu Amberg einverleibt, und die Angedencken der alten Herren meiſtens beyſeits geſchafft worden. Es war erſtlich eine beſondere Grafſchafft. Waldſaſſen, vormahls ein unmittelbares Reichs-Stifft wird von Bayern vertretten. Die Kirch, die Bibliothec ꝛc. ſeynd ſehens-würdig, der Orden iſt von Ciſtertz. Michelfeld, Reichenbach, Weiſſenoe und Ensdorff ſeynd Benedictiner-Ordens, und erſt zu Ausgang des XVII. Seculi, wie die andere wiederum mit Aebten verſehen worden. Dann nach Eroberung der Pfaltz, hatte Chnrfürſt Maximil. I. Päbſtliche Diſpenſation die geiſtliche Renten derſelben zu genieſſen zu Vergüttung der Koſten. Zu

Ens-

Ensdorff ſeynd die Gebein deren Stamm-Vätter des heutigen Chur-Hauſen Ottonis von Wittelſpach, Helicæ &c. welche das Cloſter aus tragender Devotion zu ſeinen Lands-Herren für ſeinen beſten Schatz haltet. Wie mit mehreren zu ſehen in dem Buch, ſo hieſiger Herr Abbt Anſelmus An. 1731. hievon geſchrieben, und zu Amberg in Quarto gedrucket iſt, unter dem Titel: Miraculum Mundi &c. Walderbach Ciſtertz: Speinshart Prämonſtrat. ꝛc.

6. Traußnitz ein Schloß, wo Friedrich der Schöne von Oeſterreich, da er bey Mühldorff gefangen, veſt geſetzet worden, wo er für die lange weil eine Menge Pfeil geſchnitzet. Daß aber ſein Herr Bruder Hertzog Leopold aus Schwaben ihm einen Poſt-Wagen aus dem Hölliſchen Stall ſolle zugeſchickt haben, um aus der Gefaugenſchafft zu kommen, iſt ein Mährlein.

7. Rottenberg, ein ehemaliges Gann-Erben Schloß, war nach alter Manier zimlich veſt, und von Ferdinand Maria An. 1661. erkaufft. Im Succeſſions-Krieg, nachdem es die Fränckiſche Creyß-Truppen erobert, haben es die Herren Nürnberger, als von welcher Stadt es zwey Meil entlegen, bekommen, und mit groſſen Frolocken nieder-

ge-

geriſſen. An. 1715. muſte es wieder heraus⸗ gegeben werden, und ſeit einigen Jahren laſſen es ſeine Churfürſtl. Durchlaucht nach heutiger Art mit herrlich und über die maſſen ſchönen Wercken von neuem verſehen. Unter Schmidmühleu iſt An. 1703. ein ſcharffes Treffen vorbey gangen, Churfürſt Max fande ſich ſelbſt dabey, und Marggr. Georg von Anſpach blieb todt.

8. Der Fichtelberg gehört theils zu Pfaltz, theils zu Francken und Voitland, und iſt wegen des vielen Eiſen bekannt, maſſen dann die Bayeriſche Zeughäuſer mit Gewehr, Kugeln ꝛc. meiſtens von hie aus verſehen werden. So hat es auch ein Art Cryſtall ſo in Stängelein gerad aus der Erde herfür wachſet. Hin und her werden nicht unfeine Diamanten gefunden. An manchen Quellen ſpüret man Gold⸗Körner, und gehet die Rede, daß mancher Venetianer daher⸗aus ohnverdienter Weiß groſſen Reichthum gezogen: wie man dann die Hechel⸗Cramer und Butten⸗Träger in dieſer Revier nicht gern ſiehet. Oben auf iſt ein mit Schwemm⸗Waſen überwachſener See, aus deme vier Flüße in alle Welt⸗Gegenden ausgehen. Gen Oſten die Eger: gen Weſten der Mayn⸗Strom: gen Suden die Nab, und gen Norden die Sala. Wor⸗

aus

aus leicht zu erachten, daß die Gegend hoch liege. Auf dieſen Berg und deſſen Flüſſe iſt folgendes Tetraſtichon gemacht.

Quattuor effundo fluvios Mons Pinifer: ex his
Ad terræ partem quamlibet unus abit;
Moenus ad *occaſum* fertur; ſed Navus ad *auſtrum*.
Egra *ortum: Boream* denique Sala petit.

9. Andere Flüſſe ſeynd die Pegnitz, gehet nach Nürnberg; die Lauter; die Schwartzag, nebſt vielen Teichen, deren die gröſte der Frenſch- und Rettelwayer. Der Regen-Fluß kommt von unten herauf. Er entſpringet in den Paſſauiſchen Gräntzen, gehet der Donau bey zwantzig Meilen entgegen, und ſtürtzet zu Regenſpurg in ſelbige.

10. Sonſt muß noch gemeldet werden, daß vor dieſem hier ihren Sitz gehabt die Narißker oder Naviſche vom Fluß Nab alſo genannt, nachgehends die Armalauſi, deren Nahmen von einer Art Kleid herkommen ſoll, an welchem die Ermel herab gehangen, wie etwann an der P. P. Jeſuiten Hauß-Röcken; welches dann wohl ſo viel bedeuten kan, als Armel, oder Ermel auſſen.

Noch

Noch jetzo hat es ein beſonders Land-Recht, und einige Freyheiten z. E. daß jeder, der das Burger-Recht hat, Bier brauen, u. ausgeben darff. Die Religion iſt nun ſo gut wieder Catholiſch, als wäre ſie niemahls Landes verwieſen geweſen. Die gute Leut ſeynd freylich beſſer daran als vormahls, da ihnen faſt alle Jahr eine neue Religion aufgebürdet worden. Sie haben auch ihre Treue gegen dem Hauß Bayern im vorigen Spaniſchen, uud jetzigen Oeſterreichiſchen Succeſſions-Krieg genugſam bewieſen, da ſie Gut und Blut aufgeſetzt, ſo gar als ſie auch wenig Hofnung zu einem Entſatz haben konten.

(Num, 113.)

Die übrige Stände des Bayeriſchen Crayſes.

Ertz-Bißthum Saltzburg.

1. Ich muß gleich Anfangs bitten, man wolle mit mir in Beſchreibung dieſes Landes, Hofs, und Stadt diſpenſiren. Es iſt ſo wacker, daß ich, wenig davon zu melden, mich nicht enſchlieſſen, vieles aber hier nicht mehr einbringen kan, ſondern mir

wir das mehrere auf ein andere Gelegenheit vorbehalten muß.

2. Der Ertz-Biſchoff iſt Primat Germaniæ, ſonderlich nachdem Magdeburg ſecularisiret. Allein weder Magdeburg, noch die geiſtliche Churfürſten wollen es eingeſtehen. Item iſt er Legatus perpetuus Apoſtolicus. Director im Bayriſchen Creiß mit Bayern, item im Fürſten-Rath auf Reichs-Tägen, mit Oeſterreich. Hat vier Bißthümer eigen mächtig zu vergeben Chim-See, Gurck, Seckau, Lavant.

3. Saltz, Kupfer, Eiſen, Marmor, Viehzucht, Jachtbarkeit von Gembſen bringen groſſen Vortheil. Alſo auch die Handelſchafft, indem es die Porte zwiſchen Teutſch- und Welſchland iſt.

4. Das hohe Domm- oder Metropolitan-Capitel iſt eines der anſehnlichſten in der Kirchen. Aus den 24. Herren beſtehet öffters die Helffte in Cardinälen, Biſchöffen, oder ſonſt infulirten Häuptern. Durchläuchtige Häupter aber ſind bißhero noch nicht viel gezehlet worden. S. Petri Cloſter iſt des H. Rupert Werck, welches noch viele Vorzüge hat, wiewohl es einige davon verlohren, und an das Domm-Capitel abtretten müſſen.

5. Saltzburg die Stadt iſt groß, ſchön, und treflich beveſtiget, hat auch ein hohes veſtes Schloß, und noch einen andern beveſtigten Berg, den Mönchsberg mit wichtigen in ſteilen Felſen gehauenen Wercken. Man wird nicht bald in einer Stadt Teutſchlands ſo viel wichtige Gebäu antreffen: deren ich einige gleichwohl bey Nahmen will nennen. Die prächtige Domm-Kirche mit zwey Thürnen und einem Kunſtmäßigen Vorwerck oder Facciata, alles von weiſſen Marmor. Die auſſen, und noch mehr innen, herrliche Reſidentz: der Fürſtliche Hof Mirabell mit dem ſtattlichen groſſen und dem kleinen Zwergen-Garten, künſtlichen Statuen, Brunnen, Orangerie. Der Neubau vor die Dicaſteria. Die ſchöne und prächtige Univerſitäts-Kirche von Ertz-Biſchoff Joanne Erneſto erbauet. Der groſſe und wohlbeſetzte Hof-Stall, die groſſe Winter- und beſondere Sommer-Reut- und Kampff-Schul welche drey im Felſen gehauene Gallerien über einander hat. Die doppelten Soldaten-Häuſer oder Caſernen. Das Prieſterhaus und Collegium der Heil. Dreyfaltigkeit mit der holdſeeligen Kirchen. Der Lodroniſche Hoff. Der Chimſeer Hof und Reſidentz daſigen Biſchoffs. Der ungemeine, hohe, Marmorne Hof-Brunn. Das Schloß Hohen

Saltzburg mit dem wohl-geſpickten Zeug-Haus, und viel anders ſeynd lauter Merckmahle der Ertz-Biſchöflichen Groß-macht, derer Privat-Gebäuen zu geſchweigen.

6. Hellbrunn, Cleßheim ſeynd Hochfürſtl. Luſt-Häuſer, an deren erſten der Garten mit der herrlichen Waſſerkunſt berühmt. So ſeynd auch Lauffen und Titmoning ſchöne Reſidentzen.

7. Lauffen, Titmoning, Hallein, Mühldorff in Bayern, Werffen, Raſtadt, ſeynd die übrige Städt. Die zwey letztē beveſtiget. Lug iſt ein enger guter Paß. Zu Dirnberg iſt das koſtbare Saltz-Werck.

8. Ferner gehören zum Ertz-Stifft in Nieder-Oeſterreich, Traßmauer, und Arnſtorff. In Ober-Oeſterreich, Pucham. In Steyermarck Payerſtorff, Landsberg, Greming ꝛc. In Kärnten Frieſach, Sachſenburg, St. Andre, Hüttenberg, Melbruck ꝛc.

9. Es iſt auch der Ritter-Orden S. Ruperti nicht zu übergehen, welchen Ertz-Biſchoff Joan. Erneſt. 1702. geſtifftet für den Land-Adel.

*Dücker Saltzburg. Chronic. P. Mezger Hiſtoria Salisburg. P. Hanſiz Germaniæ ſacræ Tom. II. Hundii Metropolis Salisburgenſis.

Bißthum Paſſau.

10. Jüngſtens hat es nach langen Streit vom Päbſtl. Stuhl Benedict. XIII. einē günſtigen Beſcheid erhalten, vom Ertz-Stifft Saltzburg befreyet zu ſeyn, auch ſelbſt das Pallium zu führen.

11. Paſſau die Stadt ohnerachtet ſie groſſe Brand-Schaden erlitten, iſt doch wiederum ſchöner aus der Aſchen empor geſtiegen, wozu ihre Lage am Fluß viel beygetragen. Das veſte Schloß Oberhauß iſt eine harte Nuß, wann mans mit Ernſt erhalten will. Die Domm-Kirchen iſt groß, prächtig und ſchön ausgemahlen. Hier tretten drey Flüſſe zuſamm, Donau, Inn, und Iltz, wovon die drey Theil der Stadt den Nahmen tragen. Uber dem Inn iſt die Wallfahrt zu Maria Hülff auf einem Berg. Die Diöcöß erſtreckt ſich biß in Ungarn, und zu Wien iſt ein eignes Paſſauiſches Conſiſtorium. P. Hanſiz hat hievon ein beſonderes Buch geſchrieben: Germaniæ Sacræ Tomus I.

Biß-

Biſzthum Freyſing.

12, Vom H. Corbiniano aufgerichtet, davon nebſt andern, bey den Gelehrten bekannt iſt Biſchoff Otto Frinſingenſis aus dem alten Oeſterreichiſchen Haus. Die Stadt iſt nicht groß, aber gar angenehm und wohl gelegen. Joannes Franciſ, aus dem Geſchlecht der Frey-Herren von Egger Biſchoff allda hat ſie biß 1727. mit vielen Gebäuen und unvergeßlichen Wohlthaten ausgezieret. Die Erneuerung der Domm-Kirchen, welche vollkommentlich wohl gerathen, und von innen wenig ihres gleichen hat; das Lyceum P.P. Benedictinorum, Waiſelhauß, Krancken-Haus ꝛc. ſeynd ſeine Werck.

13. Zum Stifft gehören auch die Grafſchafft Jßmannig mit einem Fürſtlichen Schloß. Burkrain deßgleichen, und gegen Tyrol die Grafſchafft Werdenfels. In Crain aber die Herrſchafft Biſchoffs-Lack. Und in Oeſterreich Bayriſch Waidhoffen und Entzerſtorff.

* P. Carolus Meichelbek Hiſtoria Friſingenſis fol. Tom. II. Auguſtæ 1724. 1729.

Biſzthum Regenſpurg.

14. Mit der Stadt Regenſpurg hat der Biſchoff zwar nichts zu thun, doch iſt ein Biſchoff-Hof oder Reſidentz darinn, in welchem das Conſiſtorium gehalten wird. Auch iſt er von Saltzburg frey, und wird von ihm nur ad Nuntium Apoſtolicum Viennenſem appelliret; wiewohl es vor dieſem anderſt gehalten worden. Der H. Emmeramus, und H. Wolffgangus hieſige Biſchöff ſeyn in der Bayeriſchen Geſchicht gar wohl bekannt. Die Grafſchafft Hohburg in der obern Pfaltz: Werth, zum H. Blut, Donauſtauff, oder Thumſtauff, an der Donau hinab gelegen, ſeynd die Güter, nebſt anderen geringern.

* Vid. Hundii Metropolis Salisburg.

Fürſtliche Probſtey Berchtolds-Gaden.

Zwiſchen Saltzburg und Bayern Ord. Canon. Regul. S. Auguſtini. Ihre Saltz-werck, die kleinen Salmen, ſo gedigen, und Schwartz-Reuterl genannt werden, die hart und künſtliche Holtz- und Bein-Arbeit rc. ſeynd in der alt- und neuen Welt bekannt.

Her-

Hertzogthum Neuburg.

15. Wie dieſes vor 200. Jahren aufgerichtet, und theils die junge Pfaltz genennet worden, zeiget oben die Bayeriſche Geſchicht §. 97. ꝛc. und die Pfältziſche Num. 51.

16. Aus dieſem Haus ſtarb An, 1614. Hertzog Philipp Ludwig, hinterlaſſend zwey Söhne aus ſeiner Gemahlin Anna Tochter Wilhelmi des letzten Hertzogs von Jülich ꝛc. Dieſe waren (1. Wolffgang Wilhelm, (2. Auguſt, beede Lutheriſcher Religion. Der erſte bekam für ſeinen Erbtheil das Hertzogthum Neuburg; der zweyte das Fürſtenthum Sultzbach in der Ober- oder vielmehr jungen Pfaltz zur appanage. Nach dem Todt des Hertzogs ergriff der erſte Beſitz von den Jülchiſchen Landen, und wandte ſich 1614. zur Catholiſchen Religion. Deſſen Herr Sohn folgt ihm 1653. und nach Abgang der Simmeriſchen Chur-Linie, wurde er auch Churfürſt von Pfaltz 1685. † 1690. das weitere ſihe oben Num. 51. ꝛc.

17. Der zweyte, nemlich Auguſtus zu Sultzbach ſtarb 1632. Sein Herr Sohn Chriſtian Auguſt, bekennte ſich zur Ca-

tholiſchen Religion 1655. welches Hertzog Philipp Wilhelmus zu Neuburg ſo viel erfreuete, daß er ihm die hohe Gerichtbarkeit; oder Supremität im Sultzbachiſchen Fürſtenthum überließ, und noch darzu die Stadt und Herrſchafft Weiden beylegte. Er verſtarb An. 1708. den 23. April im 86. Jahr ſeines Alters. Theodorus deſſen Herr Sohn begab ſich der Regierung, und ſtarb bald darauf 1732. Ihm folgte der Herr Sohn Chriſtian in der Regierung und gleich das Jahr hernach im Todt, einen Printzen Carl Philipp hinterlaſſend, heutigen Fürſten zu Sultzbach und Churfürſten zu Pfaltz am Rhein. Das übrige Geſchlecht läſt ſich auf dieſem Täffelein ſehen.

THEODORUS. † 1732.

Joſeph. Carl. † 1729. Gemahl Eliſabetha Chur-Printzeßin † 1728. Töchter

1. Maria Eliſa. verm. mit Carolno. Philip.
2. Mar. Amal. Gem. Cle. H. aus Bayr.
3. Fran. Dor. Gem. Frider. Pr. v. Zweybrück-Birckenfeld.

Chriſtianus † 1733.

CAROLUS Philipp. geb. 11. Dec. 1724. Vermählt 18. Jan. 1742. mit Maria. Eliſ. wird Churf. von Pfaltz 1743.

18. Neuburg die Stadt an der Donau mit einer Brucken, iſt zimlich fein, mit einer Fürſtlichen Reſidentz, ſonderbar ſehens-würdigen Zeughauß, ſchönen Jeſuiter-Kirche, Collegio und Lyceo verſehen. Es ließ ſich zu einer ſtattlichen Veſtung machen.

19. Monheim, Lauingen, Gundelfingen und Höchſtätt ſeyn ſeynd kleine Städt. Beydem letzten geſchahe das blutige Treffen 1704.

20. Sultzbach eine hübſche Stadt auf der Höhe gelegen mit einem Fürſtlichen Schloß und Garten. Man kan auf erſuchen, aus deſſen Kellern achtzigjähriges wohlgeſchmack- und geſundes Bier zu trincken bekommen. Im Oeſtereichiſchen Succeſſions-Krieg, als die Ungariſche Soldaten die Churfürſtliche Reſidentz ausgeplündert, haben ſie es guten theils ausgeſoffen und verdorben.

21. Weiden die kleine Städt gehört auch zu Sultzbach.

22. Burglengenfeld ein Städtlein, ſo vor Alters berühmte Grafen gehabt, welche vielleicht Stamm-Vätter der beeden Chur-Häuſer waren, wie oben die Ge-

ſchicht meldet. Sie iſt jetzo das Haupt in der jungen Pfaltz oder Nordgau. Schwandorff, Hilpoltſtein, Heideck die Städlein gehören auch hieher, und aus denen Märckten Regenſtauff mit der Grafſchafft Ehrenfels: Calmüntz ꝛc.

23. Man ſihet in der Obern und jungen Pfaltz allenthalben viele alte meiſt verfallene Schlöſſer auf hohen Bergen. Dann dieſe Lande denen Amerthaliſchen Hertzogen abgenommen, und unter den Adel ausgetheilet worden, wie die Bayeriſche Geſchicht erzehlet. Zur Zeit des Fauſt-Rechts mögen auch einige ſeyn erricht worden. Verſtöhret aber ſeynd ſie worden theils in Hußiten- theils im Bayriſchen Krieg An. 1505. theils im Schweden-Krieg. Andere ſeynd zufälliger Weiß abgangen.

24. Die Religion im Sultzbachiſchen iſt vermiſchet. In der übrig jungen Pfaltz hat der Adel die Freyheit Lutheriſch zu ſeyn, jedoch ohne offentliche Ubung. Dahero ſihet man allenthalben viel ſchöne Adels-Sitz und Schlöſſer.

Grafſchafft Sternſtein ꝛc.

25. In der Obern Pfaltz an der Nab; Das Haupt davon iſt die Stadt Neuſtättel

mit

mit einem Fürſtlichen Schloß und Garten, gehöret dem Haus Lobkowitz.

26. Sultzbürg die Herrſchafft gehörete denen Grafen von Wolffſtein Lutheriſcher Religion, liegt bey Neumarck. Bayern hat An. 1696. vom Kayſer die Anwartſchafft darauf erhalten, und 1732. ein ferners Decret, daß nach Abgang des letzten Grafen, alles an Bayern fallen ſoll, was dem Reich zu Lehen gehet: die Allodialien aber ſollen den Weiblichen Erben zu Theil werden. Pyrbaum gehörte auch dieſen Grafen, welche ſamt den meiſten Unterthanen Lutheriſch waren. Der letze Graf iſt, An. 1740. im April verſtorben.

Grafſchafft Ortenburg.

27. Lieget unten bey Paſſau. Die Herren Grafen ſeynd auch Lutheriſch.

Grafſchafft Hohen-Waldeck.

28. Sie iſt erſt neulich nach Abgang der Herren Grafen von Maxelrain, vermög errichteter Erb-Verträgen, an das Chur-Hauß gefallen. Ihre Lage iſt gegen Tyrol.

Drey

Drey Fürſtliche Stiffter in Regenſpurg.

29. S. Emmerami Abtey Benedictiner Ordens, welche, ſchon von alten Zeiten her ein Fürſtliches Stifft war. Nachdem aber die Fürſtliche hohe Würde in Abgang kommen, iſt ſolche ſeiner Fürſtlichen Gnaden Anſelmo An. 1732. von Kayſer Carolo VI. Krafft einer guldenen Bull wiederum erneuert und beſtättiget. Das GOttes-Haus iſt herrlich von neuen ausgezieret, mit denen Reliquien des H. Dionyſii, Emerami, Wolffgangi &c. der Begräbnuß etlicher Kayſer: einen koſtbahren Schatz ꝛc. begabet, in welchem neben vielen andern das bey allen Antiquariis geprieſene goldene Evangelien-Buch Kayſers Coroli Calvi gezeiget wird. Von dieſen und anderen merckwürdigen Sachen hat H. Abbt Cœleſtinus ein ſchönes Buch geſchrieben Mauſolæum S. Emmerami genandt. Und Anſelmus ſeine Hochfürſtliche Gnaden haben Dero gelehrte Feder angeſetzt zu einem noch weitläuffigern Werck, welches zum Theil herauſſen, und von Regenſpurgiſchen Sachen den beſten Beſcheid und Nachricht geben kan.

30. Ober-

30. Obermünſter und Niedermünſter ſeynd zwey Gefürſtete Reichs-Stiffter vor weltliche Chor-Fräulein.

Stadt Regenſpurg.

31. Sie iſt von Bayerland bey Ubergebung an Hertzog Otto von Wittelſpach An. 1180. abgeriſſen, und zur freyen Reichs-Stadt gemacht worden. Im XVI. Seculo hat ſie ſich auf die Lutheriſche Seite geleget, und iſt die Burgerſchafft, zwey ausgenommen, ſamt dem Rath, noch dieſer Religion zugethan. An. 1730. hat der Rath, auf erſuchen vieler Burger, eine Kirchen-Verordnung im Druck heraus gegeben, Krafft deren nicht nur die Meſſe in ihren Kirchen ſolle gehalten werden auf eine Weiß, welche von der Catholiſchen nicht gar viel unterſchieden war, ſondern auch denen kranck darnieder liegenden ſolle man das Abendmahl zum Troſt in das Haus bringen. Es war freylich etwas, ſo mit den Proteſtantiſchen Grund-Sätzen zuſtreiten ſchiene, und der Catholiſche Prediger im Domm nahm Gelegenheit davon offentlich nicht zum beſten zu ſprechen. Worauf man aber alle befindliche Exemplar ſorgfältig aufkauffen, und die Ordnung ſelbſt

ſelbſt ruckgängig werden laſſen. Es ſind nur drey Kirchē Lutheriſch. Der Domm viele Stifter und Clöſter, u. überhaupt die meiſte Einwohner ſo nicht Burger ſeynd, ſeynd Catholiſch. Der Domm iſt ein recht prächtig Gothiſches Gebäu, daran die zwey Thürme nicht vollendet. Die Donau-Bruck wird an Länge und Veſtigkeit wenig ihres gleichen haben. Am allermeiſten iſt die Stadt berühmt wegen des allgemeinen Römiſchen Reichs-Tags, welcher ſeit An. 1662. da verſammlet iſt; auſſer daß er zur Peſt-Zeit eine Weil nach Augſpurg verleget worden. Die Reichs-Räth werden auf dem Rath-Haus gehalten: der Kayſerliche Plenipotentiarius hat ſeinen Sitz gewöhnlich im Stifft S. Emerami.

(Num. 114.)

Bücher von Bayern.

1. Mart. Zeilleri Topographia Bavariæ, fol. Franck. 1644.

2. Ertls Bayriſcher Atlas 8. Augſp. 1715. u. ejusd. relationes Bavaricæ 4. A. 1716.

3. Es ſeynd die vier Rent-Aemter im Druck heraus in vier fol. mit überaus vie-

len

len ſchönen Riſſen und Beſchreibungen, ein koſtbares Werck.

4. Aventini Annales Bojorum hat vieles aus ſeinem Hirn geſponnen, und iſt bey anderen Bayriſchen Geſchicht-ſchreibern nicht zum beſten angeſchrieben.

5. Adelzreuter Annales Boicæ Gentis.

6. Brunneri Annales ſeynd beede An. 1710. zu Franckfurt wieder gedruckt fol.

7. Trithemius hat etliches von Bayern und Pfaltz geſchrieben, ſo in ſeinen Wercken, und im Chronico Hirſaugienſi nachzuſuchen.

8. Marc. Velſerus hat in ſeinen Wercken auch Rerum Boicarum libros, ſo die alte Geſchichte betreffen. fol. Norimb. 1702.

9. Hervvarts Buch, Ludovicus Bavarus defenſus, iſt oben in der Geſchicht gerühmet worden.

10. Raderi Bavaria ſancta fol. Monachii 1704. iſt gar angenehm und auferbaulich zu leſen.

11. Wigulei Hund Bayriſches Stamm-Buch.

12. Con-

12. Conradi Philoſophi monachi Schyr. Chronicon Schyrenſe, Argentor. 1716.

13. Mayerus de Bojorum migrationibus Götting. 1710.

14. Was Andreas Presbyter, Otto Friſingenſis, Henricus Rebdorffenſis, und das Chronicon Reicherſpergenſe geſchrieben, muß man in den Collectionibus ſuchen e. g. P. Bernardi Pezanecdot. &c.

Ende deß dritten Theils.

Regiſter
des dritten Theils

A.

Aachen 22
Aalen 651. wird eine Reichs-Stadt 657
Abach 904
Abbatum primas in Germania & Gallia iſt der Abt von Fulda 106
Abenſperg Stadt 894
— Nicol. Graf 782
Accis der erſte in Böhmen 244
Achat zu ätzen 691
Achts-Vollziehung über Fridericum V. Churfürſten von Pfaltz 800
Adelberg 670
Adelbertus Fräncki- Marggraf 268 269
— Epiſcopus Pragenſis 331 316
Adler-Orden ſchwartzer 79
Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde 440 ſeqq.
Adminiſtrator Chur-ſächſiſcher 152 154
Adolph Hertzog in Bayern und Graf zu Holland 772
— Fuldenſis 105 216
— Holſteiniſcher Hertzog 64
Aergernüſſe Aufſeher darüber beſtellt 675
Aertzte erſäufft 344
Afra Kloſter 646
Agilolfingiſchen Stamms Ende 736
Agnes Pfaltzgräfin 753
— Bernauerin 775
Agtſtein ſchwartzer 683
Aibling 89
Aicha 895
Alaner 899
Albertiniſch-Sächſiſche

ſche Linie 129. bekommt die Chur 124. 164
Albertus Auſtriacus 638
— Magnus 644
— III. Pius Hertzog in Bayern 772. ſq.
— IV. Sapiens Hertzog in Bayern 225 ſeqq. 772. ſchlägt die Böhm. Cron aus 777. verjagt die Juden aus München ib.
— V. 790
— Hertzog in Schwaben 638
— Urſus Hertzog in Sachſen 119
— Chur-Sächſiſcher Printz von Conrad von Kauffung entführt 120
— Marggraf zu Brandenburg Teutſchmeiſter 287 133
— Graf von Bogen 752
Albrecht Ernſt Graf von Oetting 704
— II. ibid.
Alexander III. Pabſt 747
Alexius Orientaliſcher Kayſer 632
Allemannen 115
Nahmens Urſpr. 619
Allemannia nimmt die Chriſtliche Lehre an 610
Allendorf 102
Allernheim 706
Allersbach 902
Altaich Nieder- und Ober- 904
Altenburg in Sachſen 52. 178
Alten-Oetting 90
Altheim 706
Altorf in Schwaben 710
Altranſtädter Tractat 402
Amberg 905. kommt an Bayern 75
Ambrivarii 32
Amelburg 216

Amer-

mergau kommt an Bayern 637
merthal kommt an Bayern 272
methyſten in Bayern 903
mönenburg 891
nort Euſebius 896
npfing 899
nsdorf Nicol. 126
nclam 93
ndechs 897. Gräfliche Güter kommen an Bayern 752
Graf Berthold in die Acht erklärt 752
Otto der letzte dieſes Namens 753 in die Acht gethan ib.
ndlau 727
Andre 915
ngelſachſen 115
ngrivarii 114
nhalt 189. Herkunfft dieſes Hauſes 74. 120
nhauſen 670
nklam 93
Anna 421
Annaberg 179
Anſpach 297. Linie Herkunfft 77
Antonius Carolus Fürſt von Oettingen 706
Anton Ulrich Hertzog von Sachſen-Meinungen 168
Antwort über die zufälligen Gedancken wegen der Böhm. Churwürde 604 uſque 617
Arco Graf decollirt 713
Arding 902
Aremberg 203
Argentina 721
Argwohn 756
Ariſtoteles 635
Armalauſi 911
Arme Conrad 661
Arnſtadt 192
Arnsſtorf 915
Arnulphus Kayſer 434
Arnulphiſche Hertzog in Bayern 736
Aſcania 191
Aſchaffenburg 216

Aſchersleben 191
Aſchhauſen Proteſtantiſche Bündnuß. 796
Asfeld 722
Attila 620
Au 998
Auerbach 908. kommt an Bayern 759
Auffeher heimliche in Würtenbergiſchen 675
Augſpurg Bißthum 698. Stadt 641 651. von der Land-Vogtey loß 637 belagert von Bayern 808. von Schweden vergeblich 810. Confeſſion 125
Auguſtus Churfürſt von Sachſen, guter Haushalter 137
— Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfelß 159
— Pfaltzgraf 919
— Wihelmus Marggraf zu Baden-Baden 689
Auguſtusburg auf dem Schellenberg 137
Aurach 670. Linie 659 geht aus ib.
Aurich 8
Auſterlitz 436

B.

Baadiſchen Hauſes Urſprung 683
Baaden, Baaden 687. ſq. Stadt 689
Baaden-Durlach Geſchichte 692 Land 694. Anſpruch auf Eberſtein 685. Linie 692. ſeqq.
Baadiſcher Marggr. Wachsthum 638
Baar, Landgrafſchafft im Fürſtenbergiſchen 701
Babo Graf zu Abensperg 894
Bacharach 256
Backer Mathias 12
Badenburg 891
Badenweiler 690
Bäder in Chur-Sachſen 171

Bad-

Badmagd hilfft Wenceslao durch 351
Baindt 648
Bajoarier 115
Baldern 706
Balthaſar Abbt zu Fulda 105
Bamberg Biſthum 113. 278. 741. Stadt 279 Wachsthum 755 Grafen 268
Barbier Tochter 775
Bareuth Margrafthum 292 Stadt 295. Linie Herkunfft 77
Baßler Concilium 362
Baſſæ jurisdictio 761
Bauern Aufruhr in Oeſterreich 804. in Bayern 808. König in Böhmen 339. zeigt denen Kayſerlichen die Furt über den Fluß bey Mühlberg 127
Bautzen 180
Bayern Adel 885 Anſprüche auf Böhmen und die Oeſterreichiſche Lande 404. 881 ſeqq. Aufruhr 823 Beſchreibung 882 Bund mit Sachſen 36 Churfürſten 769. 801. Concordata 789. 878 Condirector circuli Bavarici 877 Einkünffte 879 Eintheilung 877 Ertz-Truchſeſſen-Amt 803 876. Geſchichte 734. ſeqq. Händel mit Oeſterreich 404 759 769. mit Pfaltz 764 Herrſchafften in Schwaben 716 Hofräth 764 Krieg 603. 785. An. 1702 819. Lands-Art 880. Landſtände machen ſich von der Ober-Aufſicht loß 375. primogenitur eingeführt

führt 785. 787 Printzen zu Grätz unter dem Nahmen der Grafen v. Wittelſpach auferzogen 822 Renunciationes 825 Vicarius regni 877 Volcks Art 884 Vorzüge 876 Wachsthum 743 753. 759. Wappen 881. Wein, wie deſſen Schärffe zu corrigiren 883. rettet Cölln 203. ſeq. bekommt die Pfaltz 219. 635 753. leidet von Schwaben 626. 627. unruhig warum 630. verliehrt Ober-Oeſterreich 805. getheilt 770. ſeq. beſchnittē 751. kan viele Gelehrte aufweiſen 885. widerſpricht der Sanctioni Pragmaticæ 836. und Pfaltz unter einem Haupt 336. bekommt Brandenburg 766. Frießland ib. Hennegau ib. Holland ibid. Seeland ib. Tyroll 820. frey von Ketzereyen 788 tritt auf Frantzöſiſche Seiten 819 mit Sachſen verknüpft 34

Bayern gute Soldaten 885. Ferdinand Maria 815. Maximilianus II. 817

Bayriſ. Marck 272

— Windhofen 917

Bayreyth, ſiehe Bareyth.

Bechiner Creiß 420

Beerdigung Bogislai XIV. letzten Pommeriſch. Hertzogs 92

Befort 709

Begräbnüſſe Kayſerliche ſpoliirt 633

Beinheim 728

Belagerung Gotha 135

— Grimmenſtein ib.

Bell-

Bellgrad 818
Benaiky 425
Benedict Bayern 896
Benfaden 726
Beraun 420. Creiß ibid.
Berchtolsgaden 740. 918
Berchtold von Zähringen 625
Berengarius, Sulzbachiſcher Graf 740
Bergen Stadt 622
Cloſter 137
Bergſtraſſe 256
Bergwerck in Sachſen 171. im Braunſchweigiſchen 48
Bergzabern 259. 728
Berlin 83
Bern in der Lombardie an Baden geſchencket 684
Bernauerin Agnes 775
Bernhardus Aſcanius 110. Claravallenſis 627. Gregorius 153. Badenſis 685
Ludovicus Marggraf zu Baden-Baden 689
IV. Marggraf zu Baden-Baden 687
Bernſtein ſchwartzer 683
Bertold Graf von Andechs wird Hertzog in Meran 751
Beutelsbachiſ. Grafen 654
Beuther David Goldmacher 138
Beyersdorf ſiehe Payerſtorf.
Beylager vornehmes 783
Biberach 652
Bier 921
Bilderſtürmerey verdammt 113
Bilina 425
Bingen 216
Birckenfeld 258
Biſchöffliche Reichs-Stände 793
Biſchoffs-Lack 917
Biſchweiler 259. 728
S. Blaſius Cloſter 646
—Bad 670

 Plat-

Blatna 421
Blaubeuern 670
Blaue Farb 172
Blocksberg 48
Blomberg 701
Bludentz 711
Böckel Johann 12
Bode Fluß 48
Bogen Graf ermordt den Regenſpurgiſchē Stadt-Pfleger 743. Güter an Bayern 754
Bogenberg kommt an Bayern 754
Bogislaus XIV. letzter Hertzog in Pommern 91
Böhmen. Creiſe 419. Churfürſt 391. 325. 383 Churwürde Adminiſtration 445 ſeqq. Gedancken darüber, ſiehe Gedancken. Cron 412 Werber 368. 404 Dörffer: Sprüchwort woher 443 Dörffer u. Städte, 442. Erbvereinigung mit Oeſterreich 348. erblich an Oeſterreich 363 Geſchichte 305 Landgüter 345 406. Ordnung 387 Tafel 342. Täge 439 Lehen 441 Lehen des Reichs 440 Nahmens Urſprung 306 Reichs Anlag 392 394. Oeſterreich unterthan 438
Böhmen Seſſion auf dem Reichs-Tag 392. 394. Robat oder Scharrwerck 392. 442. Sprache rauh 443 Unruhe 351. 799 Verfaſſung 438 Wachsthum 345 Wahl 323. 330 345. 364. 369. 373 375-380. Zauberey wegen verdächtig 313. gegen Pfaltz zu vertauſchen 341

Böhmen erlangen communionem ſub utraque 362
Boji 735
Bolck Hertzog in Schleſien 341
Bolckenheim 431
Boleslaus I. König in Böhmen 91. 311
— II. 313
— III. 314
S. Bonifacius 104. 213
Bonn 206
Bopſingen 652
Borzivvog Hertzog in Böhmen 319
Boxtehude 57
von Bozheim 722
Brandeiß 418
Brandenburg. Anſprüche 94. ſeqq. Erb-Vereinigung mit Mecklenburg 60. mit Heſſen und Sachſen 94. mit andern 297
Braunau 900
Braunſchweig. Anſprüche 50
Churfürſt 392

396. ſiehe Hanover. Lande 48
Stadt 49
Bregentz 710
Breißgau 713. kom̃t an Zähringen 725
Bremen Hertzogthum 30. 56. von Dänemarck erobert 57. an Hanover verkaufft ib.
Stadt 57
Brennerwerder 57
Brennaburg 72
Brennus 72
Breßlau 429
Bretislaus V. König in Böhmen 316
— II. 318
Breyſach 713. Neu 713. 728
Brieg 412
Brixen 422
Brod Böhmiſch 418
Teutſch 419. Ungariſch 437
Bruchſal 260
Bruck 422. 899. Regenſpurgiſche 926
Brudel 4?2
Brünn 436

Bruno Ertzbiſchoff zu Cölln 201
— Biſchoff zu Verden 623
Brunsbüttel 68
Buchau 647. 652
Buchhorn 652
Budeweiß 420. 437
Budina 425
Bull guldene 304. 113
Buntzlau 426
Burcard I. Hertzog in Schwaben 622
— II. ibid.
— Franz. 788
Burgau 709
Burggrafen Nürnbergiſche 76. 274.
Burghauſen 900 kommt an Bayern 748. Regierung 900
Burglengefeld 921
Burgund. Reich 626
Burckrain 917
Bußweiler 728
Butau kommt an Brandenburg 79

C.

Cadan 422, Vergleich 622
Calbe 669
— Hertzoge in Schwaben 622
Calmüntz 922
Calviniſterey 794. in Sachſen 137
Camin 93
Cammergericht 113
Cammerrichter erſter der Graf von Hohenzollern 700
Canal Brandenburgiſcher 80
Canſtadt 670. 678
Cant 432
Capheim kommt an Bayern 758
Carolus IV. Römiſcher Kayſ 348. ſq.
— V. Sieg bey Mühlberg 128
— VI. Tod 404
— VII. König in Franckr. Böhmiſcher Cron-Competent 368
— Churfürſt von Pfaltz 238
— Marggraf zu Baaden-Durlach 686

Caro-

Carolus Albertus Churfürſt in Bayern 824
— Alexander Hertzog zu Würtenberg 666
— Audax Hertzog in Burgund 207 718
— Auguſtus Chriſtianus Marggraf zu Baden-Durlach 694
— Chriſtian Erdmann Hertzog von Würtenberg 668
— Eugenius Hertzog zu Würtenberg 666
— Fridericus Marggraf zu Baden-Durlach 694
— Leopold Hertzog zu Würtenberg 667
— — Hertzog zu Mecklenburg 61
— Ludovicus Churfürſt von Pfaltz 237
— Philippus I. Churfürſt von Pfaltz 248. ſtirbt 251
— — II. 251. ſq. 920
Carolus Rudolph Hertzog von Würtenberg 665
— Wilhelm Marggraf zu Baaden-Durlach 694
Carlsbad 422
Carlsruh 695
Carlſtein 420
Caſimir König in Böhmen 363
— König in Pohlen 316. 342
Caſſel 101
Caſſuben 89. ſeq.
Caſtell Cloſter 908
Cataracta Rheni 712
Catharinenberg 179
Catti 97
Caurntzin 418
Cham 903
Chamilly Graf von Freyburg 723
Charlotta Eliſabetha Hertzogin von Orleans 242
Charlottenburg 84
Chatti 32
Chauſci 32
Chemnitz 179
Cheruſci 32. 114

Chlo-

Chlotildis 620
Chlumez 419
Chomutovv Stadt in Satzer-Creiß 422
Christian I. König in Dänemarck 64
— II. ibid. III. ibid.
— I. Churfürſt zu Sachſen 155
— II. 154. 156
— Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfelß 159
— Stamm-Vater der Brandenburg-Culmbachiſchen Linie 77
— Graf von Oldenburg bekom̃t Holſtein 64
— Albrecht Hertzog von Holſtein 65
— Auguſt Hertzog von Holſtein tutor 66
— — Fürſt zu Sultzbach 919
— Erneſtus Hertzog zu Sachſen-Saalfeld 169
Chriſtianus Ulrich Hertzog zu Würtemberg-Bernſtadt 668
Chriſtoph Hertzog in Bayern der ſtarcke 672. ſeq.
— Hertzog von Würtenberg 663
— Marggraf von Baden 686. 693
— III. Marggraf zu Baden-Baden 687
— Graf von Schwartzenberg 788
Chrudim 419
Chur-Creiß 199
Churfürſten Belehnung 129. ſeq.
Chur-Würde von Bayern und Pfaltz wechſelsweiß geführt 769
— dem Pfaltzgrafen in der guldenen Bull allein zugeſtanden 769
— Adminiſtration der Böhmiſchen 444. ſeqq. Gedancken

cken darüber ſiehe Gedancken.
von Cilley Ulrich Graf 365
Cladrau 421
Clattau 421
Clauſem kommt an Bayern 637
Clesheim 915
Cleve Hertzogthum 19. 86. Stadt 19
Clittau 421
Clodoveus 620
Coblentz 211
Coburg 188 298
Cochan 316
Colberg 93
Coligny 671
Collegium Carolo-Ferdinandeum 417
Cölln Stadt 208 Churfürſtenthum 200. Churfürſt tritt auf Frantzöſiſche Seite 820
Colmar 729
Columbanus 620
Concilum zu Coſtnitz 355. zu Franckfurt wegen der
Bilderſtürmerey 113
Concordata in Bayern 791
Concordiæ formula 137
Conradus III. Salicus Suevus, Römiſcher Kayſer 36 623. 744
— IV. Röm. Kayſer 636. 697
— König in Böhmen 323
— Hertzog in Francken 622. 626
— Hertzog in Würtenberg 624
— Printz von Bayern geht ins Cloſter 742
— Epiſcopus Conſtantienſis 696
— Schyrenſis 898
— Graf von Waſſerburg 754
— armer 661
Conſtantia Erbin von Neapolis 631
Conſtantzer Concilium 355. Bißthum

thum 696. Stadt 711
Contingent ſ. Anlag.
Corbey 18
S. Corbinianus 917
Cornelii Münſter 22
Cörper von Myrr-hen 435
Corpus Evangelicorum 173
Corvinus Stadthalter in Ungarn 365
Corycæi in Würtenberg 675
Coſtnitz ſ. Conſtantz.
Crempe 68
Creutz gantzes und halbes der teutſchen Ordens-Ritter 291
Creutz-Züge 740
Crocodil Sceleton petrificirtes 677
Cronach 280. 295
Cronweiſſeburg 727
Croſſen 85. 430
Crupna 425
Culmbach 295
Culmbachiſcher Linie Abſtammung 77
S. Cunigunda Henrici Sancti uxor 101
Cunigunda Bulgariæ principiſſa 328
Cunz Hertzog in Schwaben 621
Cüſtrin 85
Czaslau 419
D.
Dachau 892. wie es an Bayern gekommen 751
Dachsburg 728
Dachſtein 727
Danckbahrer Diſcipel 345
v. Dalberg Adolph abbas Fuldenſis 105
Damm in Pommern 93
Damgarten 93
Dänemarck vom Reich angeſprochen 626 nimmt von Kayſer Friderico II. die Lehen 635
Darmſtadt 103
Demin 93
Deckendorf 904
Denckendorf 670
Dieſſen 896

Dietfurt 904
Dietz 110
Dillenburg 110
Dillingen 698
Dinant 28
Dingelfing 753. 902
Directorium bey dem Corpore Evangelicorum führt Sachſen 173
Dirnberg 915
Diſcipel danckbahrer 345
Ditmarſen kommt an Oldenburg 64
Domicellaren 283
Dömitz 63
Domm zu Regenſpurg 926
Donauſtauf 918
Donauwerth 792. 894. kommt zum Reich 774
Donneſchingen 701
Dornbergiſche Güter kommen an Bayern 759
Dortmund 21
Drahomira 308
Dresden 174
Drieſſen 85
Druſenheim 728
Duisburg 20. 78
Dünckelsbühl 652
Durchheim an Bayern 758
Durlach an Baden 684. Lande 694 ſeqq. Linie 692

E.

Eberhardus II. Rixoſus Graf zu Würtenberg 655
— III. der Greiner oder Rauſchebart Graf 656
— IV. Graf 658
— V. Graf 659
— VI. erſter Hertzog zu Würtenberg 656
— II. Hertzog zu Würtenberg 660
— III. Hertzog 665
— Ludovicus Hertzog zu Wrüt. 666
Ebersdorf 123
Eberſtein 690
Eccius Joh. 788
von Eck Leonhard 788
Edictum reſtitutionis 157

Eduar-

Eduardus Fortunatus Marggraf von BadenBaden 687
Eger 424. Wenceslao zum Taufpfennig eingebundẽ 336
Eggenfelden 899. 902
Egisheim 727
Eglof 650
Egon von Fürſtenberg Ertzbiſchoff zu Cölln 204
— Biſchof zu Straßburg 724. ſeq.
Ehe der Prieſter auf dem Concilio zu Trient im Vorſchlag gebracht 790
Ehingen 710
Ehrenbreitſtein 212
Ehrenfels 922
Ehrenſtein 727
Ehrentage Celebrirung in die Städte verlegt 118
Eichſtett 284
Eiffel 263
Eilenberg 436
Einſiedlerey 891
Eiſenach 180. Hertzoge 466
Eisleben 193
Elbe 171
Elchingen 645
Ellenbogen 422
Elephanten-Zähne aus den Rhein gezogen 257. aus der Erde gegraben 677
Zahn zu Manheim im Grund gefunden 257
Elſaß Land-Vogtey 717. dem Veldenſiſchen Land-Vogt zugeſprochen 224
wie es an Habsburg gekommen 718
Elſaßzabern 726
Elwangen 699
Wappen ib.
Emancipatio 283
Embden 7
v. Emerberg Berchtald 333
Emmedingen 695
S. Emmeram 924
Emſigkeit der Schwaben in Ungarn 641
Engelſachſen 115

Engern 25
Ensdorf 740
Entzersdorf 917
Erbelſpach 902
Erbfolge in Böhmen 335
Erb-Vereinigung Brandenburg und Pommern 78. 91 Brand- und Mecklenburg 60. Heſſen und Sachſen mit Brandenburg 94. Heſſen-Caſſel und Hanau 99 mit Oeſterreich u. Würtenberg 660
Erdloch 683
Erfurt 196. 216
Ericus V. Hertzog zu Lauenburg 120
Erlang 295
Ernestus Hertzog in Bayern 772
— I. Hertzog in Schwaben 623
— II. ibid.
— Sächſiſcher Chur-Printz v. Conrado von Kauffung geraubt 120. Linie Chur-Sächſiſ. 124 166. 185. verliehrt die Chur 129
— Printz von Bayern wird Biſchoff zu Cölln 203
— Biſchoff zu Paſſau wird Ertz-Biſchoff zu Saltzburg 789
Marggraf v. Durlach 692. Graf von Mansfeld 193
Ernestus Augustus Hertzog zu Sachſen-Weimar 166
— Fridericus Hertzog zu Sachſen-Hildburghauſen 169
— II. Herz. zu Sachſen-Hildburgh 169
— Fridericus Marggraf von Durlach 692
— — Carolus Herz. zu Sachſen-Hildburghauſen 169
— Ludovicus Herz. zu Sachſen-Meiningen 168
— Peter Graf von Mansfeld 193

Erſtgeburt eingeführt in Bayern 785. in Fürſtenberg 703. in Holſtein 64. in Würtenberg 659
Erzämter 336
Ertz-Cantzler der Römiſchen Kayſerin der Abbt von Fulda 106
Ertzgebürgiſche Creiß. 171
Ertzſchencken Amt kommt an Böhmen 336. Truckſeſſen-Amt kommt an Bayern 336
Eſchwegen 103
Eſſen 21
Eßlingen 652
Ettal 896
Ettlingen 690. komt an Baden 684
Eulenburg 178

F.

Faber Petrus 789
Falckenburg 426
Falckenſtein kommt an Bayern 754
Faß Heidelbergiſ. 254
Feldkirch 711
Ferdinand I. König in Böhmen 375
— II. 383
— III. 390
— IV. ibid.
— Maria Churfürſt in Bayern 875
— — ſchlägt die Kayſerliche Cron aus 876
— Maximilian Marggraf zu Baden Baden 688
Feuersbrunſt in München 888
Fichtelberg 910
Fiſche petrificirte Sceleta 678
Fiſcher erlöſt Wenceslaum 352
Fladen-Krieg 126
Fleckenſtein 728
Flinsberg kommt an Bayern 754
Florentz ein Reichs-Lehen 632. 743
Forchheim 279
Formula Concordiæ 137
Fort Louis 728

Francia Occidentalis 267. Orientalis ib.
Franciſcus Albertus Fürſt von Oettingen 705
— Joſias Hertzog zu Sachſen-Saalfeld 169
Franciſcaner Habit 779
Francken 620. 115
Franckenland 264 Art 277. Stände 275. Bund mit Schwaben 36 Zergliederung 274
Franckenthal 255
Franckfurt an der Oder 85. am Mayn 112. Concilium wegen der Bilderſtürmerey 113
Fränckiſche Creiß 264
Franckreichs Aufführung gegen Pfaltz 244. Aufführung gegen Böhmen. gegen Teutſchland. Bund mit den Schweitzern 719
Grauſamkeit 245 ſeqq.
Frauenzell 904
Freudenberg 669
Freuden-Täge in die Städte verlegt 118
Freundſchaffts-Tractat mit Franckreich u. dem Reich 635
Freyberg 179
Freyburg 625. 714 Grafen 700
Freyheits-Brief Böhmiſcher 345
Freyſing 917
Fried zu Baden 823 Cadan 662. Fontainebleau 65 Prag 54. 159. 389 Travendahl 65 Weſtphalen 15 814. zwiſchen Bayern und Schweden 811
Fridericus I. Barbaroſſa Kayſer 28 628. 629
— II. 634. als König zu Jeruſalem gecrönt

gecrönt 636
vom Pabſt Gregorio IX. im Bann gethan 636
— König in Böhmen 322. in die Acht erklärt 386
— König in Dänemarck 64
Fridericus der ſanftmüthige Churfürſt von Sachſen 120
— Bellicoſus Churfürſt zu Sachſen 120
— Auguſtus II. Churf. zu Sachſen 160. deſſen Stärcke 161. widerſpricht der Pragmatiſch-Oeſterreichiſchen Sanction 163
— — III. Chnrfürſt zu Sachſen 163 tritt der Pragmatiſchen Sanction bey. ibid.
— Sapiens Hertzog zu Sachſen 124
— Hertzog zu Sachſen-Gotha 167
— Wilhelm Herzog zu Sachſen-Meinungen 168
— — Herz. zu Sachſen-Hildburghauſen 169
Fridericus III Churfürſt zu Brandenburg 79
— Burggraf zu Nürnberg 165 wird Churfürſt von Brandenburg 76
— Wilhelm Churfürſt zu Brandenburg 78
Fridericus II. Churfürſt zu Pfaltz 232 wird Reichs-Vicarius 233
— III. Churfürſt zu Pfaltz 234
— IV. 235
— V. 236. wird der Chur entſetzt 801
Fridericus Hertzog in Bayern 771
Fridericus Auſtriacus Pulcher. 341. 762 909

909. bey Mühldorff gefangen 766
Fridericus Auguſtus Hertzog zu Holſtein 67
— II. Hertz. zu Holſtein 65
— IV. 65.66
Fridericus Auguſtus Hertzog zu Würtenberg 665
— Eugenius Hertzog zu Würtenberg 666
— VI. Hertzog zu Würtemberg 664
— VII. 665
Fridericus III. Marggraf zu Baden 685
— V. Marggraf von Baden-Durlach 693
— VI. 694
— Magnus Marggraf zu Baden-Durlach ibid.
— Printz von Baden zu Neapel enthaupt 685
Fridericus Landgraf zu Heſſen und König in Schweden 98
Fridericus von Hohenſtauffen 625
Friedland 426
Frieſach 915
Frieſen 115
Frießland kommt an Bayern 766. Fürſten erloſchen 9 von Preuſſen in Beſitz genommen 9. von Hanover angeſprochen 9
Fritz der böſe 225 240. 686
Fritzlar 216
Fugger 648
Fulda 105 106
— Adolphus Abt 105 216
Fürſtenberg 700
— Möskirchen 702
— Stühlingen ibid.
— Grafen 700. bekomen das Fürſtliche Prædicat 701
Fürſtenfeld 757
Fürſtenwerd 892
Fürſtenzell 902

Furt 904
Füſſen kommt an Bayern 637

G.

Gallier 618
S. Gallus 610
Garda am See wird Bayern zu Lehen gegeben 743
Garß 898
Gebeine in der Erde zu Stein 676
Gebhard Ertzbiſchof zu Cölln 202
— von Burghauſen 648
Gedancken zufällige über die Böhmiſche Chur-Würde 567-604 Antwort darauf 604-617
Geiß-Peter 661
Geldern 20. kommt an Brandenburg 89
Gelnhauſen 113
Gemeins-Männer in Würtenbergiſchen 675
Gemünd 282
Gengenbach 646.652
Georg Hertzog in Bayern der Reiche 773.785
— — in Würtenberg 664
— Friedrich Hertzog in Würtenberg-Mümpelgard 665
— — Marggraf zu Baden-Durlach 693
— Leopold Graf von Sponeck 667
— Ludwig Hertzog von Holſtein 67
— Wilhelm Churfürſt von Brandenburg 78
S. Georgen-Cloſter 64
Geſellſchaft der Wiſſenſchafften in Berlin 79
Geſchwindſtück 172
Geſpenſter bey der Wahlſtadt auf den Marchfeld 334
Gewicht Verringerung verurſacht viele Unruhe 660 ſeq.

Geyſin-

Geyſingen 701
Giengen 652
Gieſſen 103
Glatz 426
Gleichen 195
Glogau 430
Glückſtadt 68
Gmünd Schwäb. 653
Gnad ein Ablaß 904
Göding 436
Gold in der Elbe und Moldau 171
Goldberg 431
Goldcronach 295
Gold-Gulden Urſprung 888
Goldmacher David Beuther 138
Goßlar 71
Gotha 187. 89. Hertzog Friedrich 167 Linie 666
Gotha belagert 135 ſeq.
Göttingen 480
Grab 425
Grabſtein 426
Grammond Frantzöſiſcher Abgeſandter 816
Graſelitz 424
Graveneck 650
Gregorius V. Pabſt 623
Greniing 915
Griechiſche Kayſer 729. den Teutſchen tributbahr 633
Grimmenſtein belagert 135
Griſſau 431
Gröningen 656. 669
Grötzingen 656
Gröſſe 685
Groß-Friedrichsburg 89
Großmeſteritz 436
Grotkau 432
Grumbachs Händel 134. geviertheilt 136
Grünberg 421
Grundel Hannß erlöſt Wenceslaum aus der Gefängnuß 352
Grüne Gewölb 174
Grypswald 93
Guelphen ſiehe Welffen.
Guldene Bull 113
Guinea 86

Gundelfingen 701
921
Güntzburg 690
Güntzer Rathſchreiber 725
Gunzo Hertzog in Schwaben 621
Guſtavus König in Schweden 805
— Adolphus König in Schweden 176
177
— — Marggraf zu Baden-Durlach
694
Guſtrovv 63
Guta 336
Guttenzell 648

H.

Haag 899
Habsburg Hertzoge in Schwaben 622
von Hagenbach Peter 718. 719
Hagenau 729. Land-Vogtey 620
Haingen 701
Hall Magdeburgiſch 79. 55. Schwäbiſch
653
Halberſtadt Hertzogthum 58. 86
Hallach Gräfin 147
Hallein 915
Haltenburg 89
Hamm 21
Hamburg 6
Hammeln 45
Hanau 192. kommt an Caſſel 99
Hannakam 648
Hanover Land 32. 44 Stadt 45. Anſpruch auf Frießland 9. prætendirt die Reichs-Fahne
673
Hanſeatiſcher Bund 71. Unterthanen
45
Hänslein von der langen Strat 13
Hanß von der Leiden Widertauffer König 12
Hartlieb Johann D. Medic. 777
Harburg 671
Hartzburgiſche Höhle 49
Hartzwald 48

Haſel-

Haſelnußſtaude 103
Haſſen 98
Haßlach 701
Hatten 98
Hatto Ertzbiſchoff zu Mayntz 214. 270
Havelberg 84
Haveler 72
Hauenſtein 991
Hauſen 701
Haushalter guter 137
Hatzfeld 112
Heerwart 763. ſeq.
Hegenbach 647
Heibiſch kommt an Bayern 758
Heideck 922
Heidelberg belagert und erobert 254
Händel 248
Heilbrunn 652
Heiligenberg kommt an Fürſtenberg 701. Linie 702
Heitersheim 715
Helffenburg 421
Hellbrunn 915
Helmſtädt 50
Helvetier ſ. Schweitzer.
Henckel Grafen 433
Henneberg 188. 298
Hennegau kommt an Bayeen 766
Henricus Auceps Kayſer 34. 73. 117
— VI. Kayſer 631
— Hertzog in Kärnthen 339. wird König in Böhmen 340
— Hertzog in Schwaben und König in Böhmen 623. 625
— Hertzog in Bayern der Reiche 773
— X. Superbus Hertzog in Bayern 742 ſeq. 35. ſeq.
— wird in die Acht erklärt 744
— IV. Hertzog in Bayern 767
— IX. Hertzog in Bayern 742
— XI. Hertzog in Bayern 745
— XII. Leo 745. wird in die Acht erklärt 40. wieder recipirt und muß 3. Jahr

ſein Land meiden 41
Henricus XIII. Hertzog in Bayern 759
— III. Hertzog zu Würtenberg 560
— Fürſt von Naſſau 107
— Pfaltzgraf 753
— Hertzog zu Merſeburg 165
— Marggraf zu Baden-Baden 688
Herbipolis 282
Herings-Fang verliehrt ſich 93
Hermann Ertzbiſchof zu Cölln 201. 208
— Hertz. in Schwaben 622
— II. Hertzog in Schwaben 623
— III. ibid.
— IV. ibid.
— Pfaltzgraf 218
— Stammvater des Baadiſchen Geſchlechts 684
— II. ib. III. ib. IV. ib. V. ib. VI. 685
Hermanſtein 212
Hermanduri 114
Herrenau 670
Herrenchiemſee 898
Herſpringen 686. 691
Herſpruck kommt an Bayern 758. ſeq.
Herwart 793
Hertzoge in Schwaben 621
Heſperange 691
Heſſen 97
— Caſſel Land 99
Linie 98
— Darmſtadt 103
— Homburg 104
— Rheinfels 102
Hieronymus Pragenſis 352. verbrennt 357
Hildburghauſen 188
Linie 169
Hildegard 698
Hildesheim Bißthum 51. Stadt ib. kommt an Baden 684
Hilpoltſtein 922
von Hirnheim Johann Abt zu Elwang 699
Hirſchau 670. 908

Hirſch-

Hirſchberg 426. 431
Hirsfeld 101
Hochberg 695. komt an Baden 686. 692
Hochmeiſter 285
Höchſt 216
Höchſtädt 921. komt an Bayern 637
Schlacht 821
Hochzeiten in die Städte verlegt 118
Hofgericht Kayſerliches zu Rothweil 626
Hohbergiſche Geſchlecht 684
Hohburg Grafſchaft 918
Hohenasberg 669
Hohenberg 715
Hoheneck 296
Hoheneiffen 670
Hohen Ems 650
Hohenſtauffen 670
— von Friederich 625
Hohenſtein 195
Hohentwiel 670
Hohenwaldeck komt an Bayern 825. 829
Hohenwart 899
Hohenzollern 699
Höhlen unterirrdiſche in Würtenberg 683
Holland Graf 636
— kommt an Bayern 766
Holnſtein kommt an Bayern 709. 825
Holſtein 63. Adel 67
Lande 67. 80
— wird Biſchoff zu Lübeck 52
— Gottorpiſche Linie 64
— Hertzogliche Linie 66. kommt an Dänemarck 64
Holtz wie Würtenberg damit verſehen wird 683
Homarcks Gerechtigkeit 761
Homberg 102
Homburg 104. 259
Horb 115
Hornberg 670
Hoſtie in Fleiſch und Bluts Geſtalt 897
Hraditſch 437
S. Hubertsburg 175

Hund=

Hunde-Krieg auf der Lüneburgiſ. Heyde 134
Hundtragen eine Straffe 218
Hunnen Schlacht 118. ſeqq. von *Arnulpho* beruffen 307. 434
Hungers-Noth in Augſpurg 809
Hünningen 729
Huß Ketzermeiſter 352. wird Rector in Prag 354. nach Rom citirt 354 in Bann gethan ibid. nach Coſtantz citirt 356. daſelbſt verbrennt ib.
Huſſinecz 421
Hußiten-Krieg 361
Huttenberg 914

J.

Jablunka 433
Jacobus Marggraf zu Baden erſtattet den beraubten Wanderern das ihrige 685
Jagello Uladislaus König in Pohlen 287
Jägerey Anlaß zum Krieg 661
Jägermeiſter des Reichs Joh. III. Churf. in Sachſen von Kayſer Leopoldo gemacht 159. 673
Jägerndorf 433
Jagdbarkeit hohe dem Stifft Fulda verliehen 105
Jai Claudius Profeſſ. zu Ingolſtadt 432 789
Jaromir Hertzog in Böhmen 315
Jauer 431
Jburg 17
Jena 187
Jeſuiten von Wilhelmo V. Hertzog in Bayern hoch gehalten 791
Jevern 8
Jglau 436
Jndianiſche Pallaſt 174
Jngelheim 256

Jng-

Inglingen kommt an Bayern 758
Ingolſtadt 783. 892 von Schweden belagert 806. hohe Schul 892. Stappel-Gerechtigkeit 893
Interim Caroli V. 131
Interregnum groſſes 636
Joachim Friederich Churfürſt von Brandenburg 77
Joachims-Thal 424
Johannes Occidentaliſcher Kayſ. 628 729
— König in Böhmen 340
— in Dänemarck 64
— III. von Braunſchweig wird Kayſer in Rußland 31 abgeſetzt 32
— Adolphus Herzog zu Sachſen-Weiſſenfelß 165
— Aloyſius Fürſt v. Oetting 705
— Carl Friederich Fürſt zu Oetting 706
— Conſtans Churfürſt zu Sachſen 125
— Erneſtus Hertzog zu Sachſen-Saalfeld 169
— Friederich Churfürſt zu Sachſen 125. in die Acht erklärt 126. gefangen 128. frey 131
— — Hertz. zu Würtenberg 664
— — — zu Sachſen-Gotha 134 135
Johann Georg I. Churf. zu Sachſen 156
— II. 159
— III. ibid.
— IV. 168
— Sigismundus Churfürſt zu Brandenburg 77
— Wilhelmus Churfürſt zu Pfaltz 247
— Johannes Nepomucenus 3[illegible]1

Joſeph Clemens Churfürſt v. Cölln 204
— Maria Fridericus Wilhelmus Hollandinus Prinz v. Sachſen-Hildburghauſen 169
Irſingen 645
Iſenburg 111. an Trier ibid.
Iſſmaring 917
Iſſnien 646. 652
Italien warum unruhig 630. ſeqq.
Juden Freyheit in Prag 391
— aus München vertrieben 777
Jülich Hertzogthum 21. Theilung 79 Erbfolge 23. 24 Streit-Sache verglichen 251. Stadt 21
Julius Fridericus Hertzog zu Würtemberg-Oels 668
— Sigismundus Hertzog zu Würtenb. Oels, ibid.
von Jungingen Ulrich Deutſchmeiſter 287
Jurisdictio Baſſæ in Bayern 761. 878
Jus de non appellando in Bayern 87
Juſtingen 69

K.

Kauffbayern 652
von Kauffungen Kunz 1c1120
Kayſerin Barbara 362
Katzberg Veſtung im Heſſen-Rheinfelſiſchen 102
Katzenſtein 706. Linie 705
Kelchs Gebrauch von Alberto V. Hertzog in Bayern in Vorſchlag gebracht 790
Kelheim 751. 895. 904
Kemnat 908
Kemten 652. 698
Kepplerus Johannes Mathematicus 644
Kerſembroch Bernbert

bert Biſchoff zu Paderborn 201
Kettler Gotthard Ordens-Meiſter in Liefland 288
Kayſerin von den Mayländern beſchimpft 28
Kayſers-Macht 329 seqq. Anſehen geſchwächt 625 Vormund eines Jungen 633
Kayſersberg 729
Kayſerslautern 256
Kayſerswörd 206
KayſerthumsStiefvater 348
Kibler Aegidius 898
Kiel 65
S. Kilian ermordt 268
Kirchberg 753
Kirche zu S. Michael zu München 889
Kitzingen 282
Kleidung deutſche 124
Kleinglogau 432
Kling 902
Kohlbrenner rettet den Chur-Sächſiſchen Printzen Albertum 123
KönigsEck 649
Königsgrätz 419
Königshoven 282
Königſtein 137. 179
Koſel 432
Kotock 425
Kötzting 904
Kriegs 30. jährigen Urſach 799
Kriegs-Liſt 765
Krumlow 437
Kufſtein kommt an Bayern 770
Kunckel Johann 137
von Kunring Hadmar 333
Kuntz von Kauffung 120
Kupferberg 691
Kurtz Graf Chur-Bayriſcher Miniſter 816
Kützbühel kommt an Bayern 770
Kyburg 622. Grafen 700

L.

Ladislaus poſthumus König in Ung. 364

Ladis-

Ladislaus Woywod in Siebenbürgen 760
Lahr 695
Lamberloch 728
Land ob der Enß kommt an Oeſterreich 746. 755. 800 wieder abgetretten 759
Landau 256. 729. 753 in Bayern 902
Landeck 426
Landsberg 915. 895
— Güter an Bayern 759
Landscron 729
Landshut in Bayern 751. 902. Hertzöge 902. Regier. 901
— in Schleſien 431
Land-Vogtey in Schwaben 638 aufgehoben 657
— Hagenau 720
Lapis philoſophicus 137
Lauenburg 47. kommt an Brandenburg 79. Linie Stamm-Vater 120
Lauffen 915
Lauffenburg 712
Laugingen 637. 921
Lauſitz 180. 437. komt an Böhmen 427
Lebus 84
Leczinsky ſiehe Stanislaus Leczinsky.
Leipzig 175. Schlacht 176
Leonberg 669
Leopold Hertzog in Bayern 745
— Eberhard Hertzog zu zu Würtenberg 667
— Friderich Hertzog zu Würtenberg 667
— Wilhelm Marggraf zu Baden-Baden I. 688. II. ib.
Leuchtenberg 815
Leutkirch 653
Leutmeritz 425
Leutomisl. 419
Lewin 426
Liebenau kommt an Bayern 754
Liebenzell 669
Liechtenberg 727. ſeq. 892

Liegnitz 431
Liga 796. 799.
Limburg 87. 648
Lindau 648. 652
Linde groſſe 670
Lingen 87
Lippe 87
Lobkowitz 923
Loboſchütz kommt an Baden = Baden 688. 690
Löcknitz 85
von Loës 154
Löffingen 701
Lohr 695
Lombarder mach. ſich vom Reich frey 637
Loots Grafſchafft und Stadt 28
Lorch 670
Löſch Auguſtus 788
Lotharius Kayſ. 626
— Hertzog zu Braunſchweig 35
Louis von Baden-Baden 688
Löwenſtein 300. 649 240 von Würtenb. angeſprochen 674
Löwenſtein Baden zu Lehen gegeben 685
Lübeck Biſchoff 67
Bißthum 52
Lübeck Stadt 70
komt ans Reich 76
von Lublin Woyw. Zweykampf 781
Lucka Schlacht 642
Ludiz 422
Ludovicus I. Hertzog in Bayern 220. 752
— II. Severus 756
— Eugenius Hertzog in Würtenberg 666
— V. Churfürſt von Pfaltz 232
— VI. 235
— II. Hertzog in Würtenberg 659
— V. 664
— Friederich Hertz. in Würtenb. 664. 666
Ludwig Fried. Hertz. von Sachſen-Hildburghauſen 169
— Wilh. Marggr. zu Baden-Baden 688
— XV. Fürſt v. Oettingen 704. 718
— Barbatus Hertzog in Bayern 772. 774 ſeq. von ſeinem Sohn

Sohn gefangen 776. an den Brandenburger verkaufft ib. von dieſem an Hertzog Heinrich zu Landshut ib. ſtirbt im Gefängnus ibid.
— dives Hertzog in Bayern 773. 777
— Gibboſus 772
Ludwigiſch-Wittelsbachiſche Linie 220
Ludwigsb. 669. 676
Luitholf 622
Lüneburg 46. Heyde 133. 134
Lutherus 125
Lutherthum vertheidigt 125. abgewieſen 788. Künſte 795. ſeq.
Lüttich Bißthum 26
Stadt 29
Lützelburg. Kön. 340
Lützelſtein 259
Lützen Schlacht 176

M.

Mähren 434. Böhmen unterthänig 435. Städte und Dörffer 442
Mährlein Schwäbiſche 642
Mæſtlinus Mathematicus 644
Magdeburg Bißthum 53. 86
Stadt 54. 29. von Tilly erobert 54 von Churfürſt von Sachſen Maur. 131
S. Magni Cloſter bey Regenſpurg 904
Mahlberg 690
von Mährenberg nobiles 333
Mallerſtorff 902
Malliebahn 891
Maltzhan 433
Manderſcheid 269
Manheim 255
Mansfeld 193
Marchthal 645
Marck Bayriſche 265
— Brandenburgiſche 83. 86. kommt an Ludovicum Romanum 74. an Kayſ. Carolum IV. 75. getheilt 77
Grafſchafft in Jülichiſchen 21

Marco-

Marcomannen 114
Mare Suevicum 618
Margaretha Maultaſch 797
— Auſtriaca 327
Marggraf der erſte in Brandenburg 73
Maria Henrici Severi Gemahlin 756
Maria Thereſia jetztregierende Königin in Ungarn und Böhmen 831. ſeq.
Marienburg 51
Marlborough Hertzog 716
Marmor zu ätzen 691
harter 171
Marpurg 101
Marſigli 713
Maſeick 28
Maſtricht 28
Mathias Käyſer 377
Mathildis Gräfin 738
Matikoven 961
Maulbrunn 670
Maultaſch Margaretha 767. 770. von ihrem Gemahl geſchieden 767. an Ludovicum
Marggrafen zu Brandenburg vermählt 768
Mauritius Hertzog zu Sachſen wird mit der Chur belehnt 119. ſeq.
— Adolphus von Sachſen-Zeitz begibt ſich in den Schoß der Catholiſchen Kirchen 165
Mäuſethurm 214
Maxelrain kommt an Bayern 825
Maximilianus I. Churfürſt in Bayern 792
— II. 817. wird Stadthalter in Niederland 819
Mayn-Fluß 910
Mayntz Chur- und Bißthum 213
Stadt 215
Mecklenburg Hertzogthum 59. Erbvereinigung mit Brandenburg 60 94. Unruhe 61
Stadt 63

Medici erſäufft 344
Meichelbeck 896
Meinhard ein Sohn Ludovici Marggrafs von Brandenburg 769
Meinungen 187. Linie 168
Meiſſen 178. kommt an Chur-Sachſen 159
Melac 246
Melbruck 915
Melchior Biſchoff zu Würtzburg 134
Memmingen 652
Menſchen-Cörper von Myrrhen 435
Meran 754
Mergentheim 291
Meringen wie es an Bayern gekommen 752
Merſeburg 697
Schlacht 119
kommt an Chur-Sachſen 159. Linie 165
Meſeritz 437
Metten 904
Meurs 20
Meyland rebellirt 28
zerſtört 30
Michelfeld 908
Mielnitz 425
Militſch 433
Milota 333
Mindelheim 716. an Bayern 799
Minden Hertzogth. 20. 86. Stadt 21
Mißverſtändnus zwiſchen Bayern und Pfaltz 764. 765
Mitterfels kommt an Bayern 764
Mitregentſchafft Oeſterreichiſche 445
Mitza 421
Möhringen 637
kommt an Bayern 758
Mörs 20
Mößkirchen 701
Moldau 420
Moltzheim 726
Monheim 921
Montferratiſchen Hauſes Stamm-Vater Witekindus 117

Mont-

Montfort 622. 649 710
Mordenau 715
Mordfeld 901
Moritz Hertzog von Sachſen 126 wird Churfürſt 129. überfällt Carolum V. zu Inſpruck 131. bleibt im Treffen 133
— Hertz. von Sachſen Zeitz 159
Mosburg 902. Güter kommen an Bayern 759
Mühlberg 178 Schlacht 127
Mühldorf 915
Mühlhauſen 71. 730
Mühlheim 23
Mulda 171
Mümpelgard 659 671. an Franckreich verſetzt 662. Linie 664. kommt an die Studtgardiſche Linie 667. Printzen in Franckreich naturaliſirt 667
München 886. von Heinrich dem Löwen erbaut 749. an Schweden ergeben 806. leidet Schaden vom Feuer 888. Regierung 886
Münchrode 646
Munderkingen 710
Münſter im Gregorienthal 729
Münſter Bißthum 11 Stadt ib. verliehrt die Freyheit 15
Münſterberg 432
Murbach 727
Murhard 670
Murnau 899. Lande kommen an Bayern 759
Myrrhen Cörper 435

N.

Nab 910
Nabburg 908
Nabiſche Völcker 265
Narisker 265. 911
Naſſau Diez Friſo 109
— Wilhelm Carl ib.
— Dillenburg 110

Naſſau Hadamar 110
— Ottvveiler ibid.
— Saarbruck ibid.
— Siegen 109. 110
— Grafen 107
— Henricus ib.
— Fridericus 108
— Moritz ib.
— Philipp Wilh 108
— Renatus 107
— Wilhelm I. ibid.
— — II. 108
— — III ib.
Natternberg 754
Nauheim 190
Naumburg 178
kommt an Chur-Sachſen 159
Neapel den Deutſchen gehörig 630
Nebel-Loch 683
Necker-Waſſer geſund 257
Nellenburg 711
Nepomuc 421
Neu Breyſach 713. 728
Neuburg Hertzogthum 231. 919
— am Inn kommt an Bayern 755
Neuburg an der Donau 921
— am Rhein 715
— vorm Wald 908
Neuchatel 88. kommt an den Hertzog von Orleans 684 an Brandenburg 79. von Würtenberg angeſprochen 674
Neuhauß 18
Neuhoven 106
Neukirch 904
Neumarck 908. kommt an Bayern 758
Neu Oetting 900
Neuß 237
Neuſtadt 432
— Würtenbergiſch 665
— am Kocher 670
Neuſtädtl 922
Neuſtetin 93
Neuſtifft 899
Neutitſch 437
Niclasburg 436
Nidda 193
Niederbeuthen 434
Niederbrunn 728
Niedermünſter 935

Nieder-Sachſen 29
Beſchaffenheit 31
mit Bayern verknüpft 33. ſeqq.
Nienhus 18
Nimphenburg ſiehe Nymphenburg.
Nimpſch 432
Ninguarda Felicianus Biſchoff zu Scala 791
Nördlingen 653
Schlacht ibid.
Nordenſtadt 8
Nordgau 265. 272
Nordhauſen 71
Nürnberg Burggrafen 274. Stadt 301
Nymphenburg 891

O.

Oberbeuthen 433
Oberbrunn 728
Oberdorf 715
Obere Pfaltz komt an Bayern 805
geht verlohren 20
Oberkirch 727
Obermünſter 925
Obernheim 729
Ochſenfurt 282
Ochſenhauſen 645
Ocker-Fluß 48
Odenheim 260
Oder-Fluß 437
Oderburg 85
Odovvalsky verrath die Stadt Prag den Schweden 390
Oels Fürſtenthum 428. 431
Oeſterreichs Abſichten wegen der Pragmatiſchen Sanction 840
Oeſterreich von Ottocar eingenommen 328. bekommt Tyroll 770. Recht auf Böhmen 334 339. 363. verzieht ſich deſſen 343. bekommts wieder 348. 361. 363. 374 378. 387. 389 wird von Böhmen angeſprochen 347
von Bela König in Ungarn erobert 755. Güter in Schwaben 706
Mit-Regentſchaft 445.

445. ſeqq. bekomt Bayern 745. verliehrts wieder 746 Ober ſ komt durch Heurath an Baden 684. ſeqq. Händel mit Bayern 404. 759. 769 von Maximiliano I. gedemüthiget 800
Oettingen Fürſten 703. Lande 704 Stadt 706
Offenburg 653
Olau 432
Oldenburg 9. Graf Chriſtian bekomt Holſtein 64. Horn 10
Olmütz in Mähren 318. 436
Anſpach 297. Linie 77
Oppeln 432
Orange 88. von Brandenburg angeſprochen 95
Oranienburg 84
Orden ſchwartzen Adlers 79. S. Ruperti 915
Ortenau 715
Ortenburg in Bayern, Grafſchafft 923. bekommt die Pfaltzgräfl. Würde 752
Oßnabrügg Biſtum 16. Stadt 17
Oſſeg 425. 431
Oſtein 728
Oſterhoven 902
Oſt-Frieſland 7. von Preuſſen in Beſitz genommen 9. 86 von Hanover angeſprochen. 9
Oſtra 437
Otto Hertzog in Schwaben 622
Otto von Wittelſpach Hertzog in Schwaben 624
— III. Hertzog in Schwaben 624
— IV. Magnus Hertzog in Bayern 634. 751
— Hertzog in Bayern 34
— — in Niederbayern

ern, wird König in Ungarn 760
— von Wittelſpach (ein anderer) Geſandter am Türckiſchen Hof 748. erſticht Kayſer Philippum 634. 751 wird in die Acht erklärt 752
— Herzog zu Sachſen ſchlägt die Kayſerliche Cron aus 117
— Marggraf von Brandenburg 334
— Biſchoff zu Bamberg 740
— — zu Dillingen, Truchſeß von Waldburg. 698 von Meran 754
— Heinrich Churfürſt von Pfaltz 233
Ottocarus II. König in Böhmen 327
— Hertzog in Steyrmarck 751
Ottobeyern 645
Ottoweiler 110

P.

Pabſt gegen den Kayſer 633
Paderborn Biſtum 17. Stadt 18
Pagodenburg 891
Pappenheim Stadt 649. General 804
Parduwitz 419
Payerſtorf 915
Paſſau 916. von Saltzburg frey 916
Patſchkau 432
Paumburg 898
Peiz 85
Penzenauer 230
Pergau kommt an Bayern 758
Perna 51
Petershauſen 646
Pfaffenhoven 728 895
Pfaffenwinckel 895
Pfaltz Churfürſtenthum. Geſchichte 217. ſeqq. Lande 252
— Churfürſt Beſchützer des Rheins 257.

257. am Rhein kommt an Bayern 753
– Obere 345
Pfaltzgraf was es bedeute 216
Pfarrkirche 902
Pfeiffer Zauberer 46. ſeqq.
Pflug Nicolaus 120
Pforzheim 695. komt an Baden 684
Pfreimt 908
Pfulendorf 652
Pfyrt 729
Phaley kommt an Bayern 754
Philibertus Prinz v. Baden-Baden 687
Philippus Churfürſt von Pfaltz 225
– Herz. in Schwaben 632. buhlt um die Kayſerl. Cron 333
– I. Landgraf zu Heſſen 662
– Marggraf zu Baden-Baden 687
– Patriarch zu Agler 329
– Fürſt von Oetting 705
– Ludovicus Herz. zu Pfaltz Neuburg 919
– Wilhelmus Churfürſt von Pfaltz 242
Philippsburg 261
Pilſen 421
Piſeck 421
Pittengau 63. kommt an Bayern 637
Plättling kommt an Bayern 754
Pleß 421. 433
Podiebrad 365. 368 419
Polling 896
Polna 436
Pommern 89. 92 wird ein Reichs-Lehen 90
Pommersfelden 280
Pons 422
Porcellan-Geſchirr Dreßdniſches 175
Potsdam 84
Potskalzk 425
Prachenſer Creiß 420

Præ-

Præceptor zum Ertz-Biſchoff gemacht 345
Prag Biſtum 313. 343. Artickel 359 Beſchreibung 410 Neuſtadt 417. Hohe Schul 344. 416 Stadt-Freyheiten 320
Prag Wachsthum 328. unter das Edict geſetzt 355. ein Bambergiſ. Lehen 441. empört ſich wider Kayſer Sigismundum 359 von Bayern erobert 405. von Oeſterreich recuperirt ibid.
Pragmatiſche Sanction 184. 448. 824
Prerau 437
Preuſſen gehört zum Reich 285. wird ein Pohlniſches Lehen 287. wird ſouverain 79. ein Königreich ibid. occupirt Frießland 9
Pribislaus König in Böhmen 59
Prieſter von Ziska erſchlagen 360
Prieſter-Ehe Erlaubnuß von Alberto V. Hertz. in Bayern auf dem Concilio zu Trient vorgeſtellet 790
Primislaus II. König in Böhmen 323
Primogenitur eingeführt in Bayern 787
— in Fürſtenberg 705
— Holſtein 69
— Würtenberg 659
Procopius General der Taboriten 358 bleibt im Treffen 362
Proteſtantiſche Religion aus Fulda vertrieben 106
Pruſling Cloſter 740 904
Prüfung unpartheyiſche, die Mit-Regentſchafft über Oeſterreich, und

Ad-

Adminiſtration der Böhmiſchen Chur betreffend 445. uſque 499. derſelben Widerlegung 499 uſque 567
Prünn 212
Przibran 421
Prziſezniez 422
Puchain 915
Pumpernickel 6
Purban 923
Purles 691
Puſchner 113
Pyrbaum 923
Pyrmont 111

Q.

Quedlinburg 58
— Aebtiſſin Maria Eliſabetha 67
— Pröbſtin Hedvvig Sophia 67

R.

Rabanus Maurus 105
Raconiz 421
Rain 894
Ramelburg 71
Rambeck Maurus 898
Raning 751
Ranulphus Stadthalter in Apulien und Benevent. 743
Rapoltsweiler 728
Raſtadt 690. 915
Ratibor 433
Rattenberg 232
— kom̃t an Bayern 770
Raudnitz 425
Ravenſperg 86
Ravenſpurg 653
Ravenſtein v. Brandenburg angeſprochen 94
Razeburg 48. 52
Ratzen von St. Ulrich vertrieben 698
Rechberg 649
Rederer 72
Reformandi jus Bavaricum in der Obern Pfaltz 814
Regen-Fluß 911
— Marck 904
Regenſtauff 822
Regenſpurg Biſtum 918. Stadt 925
kommt ans Reich 751

Regierung Amberg 905
— Burckhauſen 900
— Landshut 901
— München 886
— Straubingen 903
Reich den Hunnen zinsbar 118
Reichenau 697
Reichenbach Cloſter 742. Stadt 908
Reichenberg 426
Reichs Zerrüttung wegen Donauwerth 794
Reichenhall 899
Reichenſtein 421
Reichs-Cammergericht 113
— Cammer-Richter erſter ein Graf von Hohen-Zollern 700
— Fähndrich iſt Würtenberg 659
— Jägermeiſter Chur-Sachſen 159. 673
— Städt im Ober-Sächſiſchen Creiß 170. im Nieder-Sächſiſchen Creiß 68
— Sturm-Fahne 656. 673
— Tag zu Regenſpurg An. 1623 801
— — eines neuen Kayſers ehedeſſen zu Nürnberg gehalten 304
Reifferſcheid 269
Reiſenden Beraubten erſtattet Jacobus Marggraf zu Baden das ihrige wieder 685
Reiſſel 682
Religions-Unruhen in der Pfaltz 248
Renatus Graf v. Naſſau 107
Rensburg 68
Renunciationes von Frantzöſiſcher Seite gebrochen 248
Reſtitutions-Edict 157
Reuſſen Grafen 195
Reutlingen 653. 661

Rhabanus, ſiehe Rabanus.
Rhætia 619
Rheinbergen 206
Ober-Rheiniſ. Creiß 96
Nieder-Rheiniſcher 199
Rheinfall 712
Rheinfelden 712
Rheiniſ. Gold-Gulden 257
Rheinfelß 102
Rhein-Sand führt Gold 257
— Wein wem er ſchädlich und nützlich iſt 254
Ried 901. kommt an Bayern 755
Riedlingen 710
Ringelheim Sigfrid Graf 73
— erſter Brandenburgiſcher Marggraf 64
Rinteln 102
Ritter-Ordē ſchwarzen Adlers 79
S. Ruperti 915
Rockenburg 646
Rockezan Hußitiſ. Ertz-Biſchoff zu Prag 362. 372
Rodemachern 685 690
Rogerius Normannus 628
Roggenburg, ſiehe Rockenburg.
Rohr 902
Rokezan ſiehe Rockzan.
Römhild 188
Römiſchen Reichs Anſprüche an das Griechiſche Kayſerthum 113
Roſenberg 771
Roſenheim 899
Roßheim 729
Roſtock 63
Röteln 695
Rott 898
Rottenburg 105. 115 306
Rothweil 626
Rottenberg 909
Rottenmünſter 648
Rudelſtadt 192
Rudolphus I v. Habſpurg Kayſer 329

329. 638. 685. 705 758
Rudolphus II. 376 339
— Hertzog in Schwaben 624. 625. 638
— Marggraf von Baaden 685
— V. Marggraf von Baaden 685
— VIII. ibid.
Rudolphiſch-Pfältziſche Linie 220
Ruffach 727
Rüſſelheim 103
Rupertus Biſchoff zu Freyſing 226 785
— — zu Cölln 208
— III. Pfaltzgraff wird Kayſer 222

S.

Saalfeld 188. Linie 169
Saarbrück 110
Sachſen 114. Lande ibid. Geſchichte ib. Chur 171. Abſichten 181. Anſprüche ibid. auf die Oeſterreichiſche Lande 184. Bund mit Bayern 36. Kayſer 117. Hertzoge in groſſen Anſehen ibid. Churfürſten Stamm-Vater 120. Nieder-Creiß 30. Ober-Creiß 170. Lauenburgiſchen Linie Stam-Vater 120
Sachſenburg 915
Sagan 430
Sala 171
Salfeld ſiehe Saalfeld.
Salomo Würkembergiſcher 658
Saltzbrunn zu Hall 55
— Heſſen 100
Saltzburg Bißthum 912. Stadt 914 Ertz-

Ertzbiſchoff Wolff Dieterich 797
Marcus Sitticus 798
Sammet-Stich 238
Sanctio pragmatica 448. 184. 824
Sarbruck ſiehe Saarbruck.
Saſſen 115
Sauerland 25
Säule vom Teufel aus Rom nach Prag gebracht 418
Säure der Weine zu verbeſſern 253. 883
Sauſenberg 695
Savoyiſchen Hauſes Stamm-Vater Witekindus 117
Sayn 111. das Schloß kommt an Trier 110
Satz 422
Schärding 900. komt an Bayern 754
von Schaumburg Adolph bekommt Holſtein 84
— Rudolph Ertzbiſchoff zu Cölln 701
Schefflar 898
Scheidſach Fructuoſus 898
Scheiner 644
Schellenberg 821
894
Schemberg 715
Scheppenſtadt 50
Scheyern 741. 897
Schilcklingen 710
Schiltach 670
Schittenhoven 754
Schlacht bey Ampfing 765. bey Danneberg 287 Höchſtädt 821 Lechfeld 622. Leipzig 176. Lucka 642. Lüneburger Heyde 133. Lützen 176. 177. auf den Marchfeld 331 ſeqq.

ſeqq. Merſeburg 119. Mühlberg 127. Mühldorf 342.765. Nördlingen 653. Sembach Sievershauſen 133. Tolbiac 620. Tulpich ib. Zülch ib. Zulpich ibid. Weiſſenberg 386. 800
Schlackenwald 423
Schlackenwerd ibid. kommt an Baden 689. 690
Schlegelkrieg 658
Schleißheim 891
Schleſien 427. 367 373. 387. 527. ein Reichs-Lehen 427 Religions-Weſen 402. Freyheit 388 Städte und Dörffer 442. Nation 428. Eſelsfreſſer woher dieſe Benennung 429
Schleßwig ſouverain 65. kommt an Dänemarck 66
Schleuſing 288
Schlick 424
Schmalkalden Artickel 126. Bund 101 125. 292
Schmalten 172
Schneberg 179
Schönberg 436 kommt an Bayern 758
Schönfeld 424
Schongau 895
Schorndorf 670
Schrobenhauſen 899
Schuckart 682
Schuſſenried 646
Schwabeck 716 kommt an Bayern 637
Schwaben Geſchichte 618 Land 640 Creiß 644. Hertzoge 621. Bund mit dem Fränckiſchen

Creiß 36. 658. 661 zertheilet 638 Reichs-Prälaten 645. Aebtißinen 647. Grafen 647 Städte 651 Fürſtenthümer 639 geiſtliche Stände 645. weltliche Stände 647. Hauſes Herrlichkeits Ende 637. kommt an Oeſterreich 639 muß viel leiden 626. Haus erlangt die Kayſer-Würde 627. Verfaſſung 672
Schwaben Volck 114. 618. Amazonen von Weinſperg 627. Emſigkeit 641. Gelehrſamkeit 644. Tapfferkeit 642
Schwäbiſch Gmünd 653
— Hall 653
— Mährlein 642
Schwäbiſcher Creiß-Hauptmann 673
Schwalbach 99. 103
Schwalbe Koch 121
Schwandorf 922
Schwartzburg 192
Schwartzenberg 300
Schwartzkunſt 238
Schwartzreuterl 918
Schwartzwald 715
Schvvatopluck 319
Schweden-Krieg 157. in Bayern 805. 807. 812. in Böhmen 890. in Schleſien 402. in Saltzburg 812. in Sachſen 162
Schwediſcher Trunck 808
Schweidnitz 431
Schweinfurt 305
Schweitzer Abfall vom Reich 640 Bund mit Franckreich 719
Schwenckfeld 431
Schwerin 52. 63
Schwertzer Sebald 145

Schwi-

Schwibus 430
Schwobach 297
Seckendorf 298
Seckingen 711
Sedlitz 420
Seeland kommt an Bayern 766
Seltz 728
Semnoner 114
Seon 898
Sigbert Hertzog in Schwaben 621
Sigismundus Kayſer 76. 358
— Hertzog in Bayern 772. 779. übergibt die Regierung 779
— Ertz-Hertzog 718 ſeqq.
— Hertzog von Würtenberg-Oels 668
Sigmaringen kommt per donationem an Hohenzollern 700
Silva hercynia 48
Simmeriſche Linie 234
Smaragd groſſer zu Reichenau 697
Slana 425
Slawen 72. 90. 360
Sleyda 263
Sobieslaus I. Hertzog in Böhmen 319
— II. 321
Sœſt 21
Solms 111
Sondershauſen 192
Sonneberg Graffſchafft 711
Sonnenſtein 179
Spaa 29
Spandau 85
Spangenberg 101
Spaniſches Teſtament 819
Speckfeld 88
Speinshard 908
Speſſart 216
Speyer 260
Spiegel-Fabrique Sächſiſche 175
Spielberg 436. 705
— Linie 705
Spitigneus 317

Sponeck 667. 671
Sponheim 258
Baden zu Lehen gegeben 685
Spree 85
Stadt am Hof 903
Stände des Reichs Unterwürffigkeit 627
Stärcke Auguſti Churfürſtens zu Sachſen 161
— Hertzogs Chriſtophs in Bayern 672. ſeqq.
Stahrenberg 892
Stanislaus Leczinsky 162
Stargard 93
Staudigl Ulrich 897
Stauffen Hertzoge in Schwaben 622
— kommt an Bayern 758
— (von) Hieronymus decollirt 788
Steinheim 87
Stein-Wein 253
Stellæ marinæ 681
Stephanus I. ſibulatus Hertz. in Bayern 769
— II. 771
Sternberg 435
Sternſtein 922
Stetin 93
Steyrmarck kommt durch Heurath an Baden 684
Steyerwald 51
Stollberg 194
Stollhofen 689
Stolpe 179
Stormarn kommt an Dänemarck 64
Strakoniz 421
Stralſund 93
Straßburg 721. Fall 722. geht über 723. Bißthum 725
Strasvviz 437. 775 753

Strau-

Straubingen 903
Regierung ibid.
— Hertzogen 722
Strigau 431
Studenten ziehen aus Prag 353
Stuhlingen 701
Sturm-Fahne des Reichs 431. 656
Sturmio Abbt zu Fulda 105
Stuttgard 626. 669
Linie 659. 664
Succeſſions-Garantie von Bayern widerſprochen 836
Suevi 114. 618
Suevicum Mare 618
Suevus Fluv. 618
Sulz 649. 727. von Fürſtemberg angeſprochen 702
Sulzbach im Münſterthal 728
in der Pfalz 919
Stadt 921. erlangt die Chur 25
— Graf Berengarius 740
Sulzbürg 923
Sundgau 717
Supplenburg 50
Sylvius Fridericus Hertzog von Würtemberg Oels 667
— Nimrod Hertzog von Würtenberg Oels 667

T.

Tabor 420
Taboriten 360
Tachau 421
Tafel auf dem Land Wegweiſer 173
Tallard 821
Tancredus 631
Tätſchen 425
Teck Hertzoge in Schwaben 622

—Würtenbergiſches Stamm-Hauß 670
Tecklenburg 86
kommt an Brandenburg 79
Tegernſee 896
Teinach 670
Teſchen 433
Tetſchen ſiehe Tätſchen.
Teutſche aus Böhmen gejagt 317
Teutſches Reich iſt das wahre Römiſche 628. 629
Teutſchmeiſter 283
Ordens-Güter 289. Regel 290
Wappen 286
Thaler 424
Thengen 650
Theobaldus Vohburgiſcher Graf 742
Theodorus Pfalz-Graf 920
Theuſing 690
Thiemo Ertz-Biſchoff zu Salzburg 740
Thonhauſen 649
Thumſtauff 918
Thüringen 185
getheilt 124
Thüringer 115. 266
Tilly 158
Tirſchenreit 908
Titmoning 915
Tolbiac Schlacht 620
Tolz 899
Töpelsgrün 690
Töpliz 425
Tongern 29
Tonhauſen 648
Torſtenſohn 389
Trachenberg 433
Trarbach 259
Trasmaur 915
Traunſtein 899
Trausniz 909

Trebiz 436
Trebniz 431
Trebur 103
Trier Biſthum 210
Stadt 211
Trithemius 2 9
Trochitæ 681
Trochtelſingen 701
Troppau 833
Trotten Nobilis 128
Truiden 29
Truchſeß Otto Biſchoff zu Dillingen 698
Truchſeß des Reichs 650
— Gebhard Ertz-Biſchoff zu Cölln 262
Tübingen 656. 669
Tubus Aſtronomicus 898
Tulpich Schlacht 620
Türcken Hülff 795
Krieg 817. 818
Türckheim 729
Turenne 813
Tuſcien wird Bayern zu Lehen gegeben 743
Tyroll kommt an Oeſterreich 770

V.

Vaduz 650
Vähringen 622
kommt per donationem an Hohen-Zollern 700
Variſci 265
Varus 18
Uchtland kommt an Zähringen 625
Vater vom Sohn verkaufft 676
S. Veit-Cloſter 897
Uberlingen 653
Veldenz 240
Velleda Wahrſagerin 679
Vergleich zu Cadan 662
Verona kommt an Baden 684
Vicariat-Streit zwiſchen Bayern und Pfaltz 238. 251 815.

815. beygelegt 251
Vicarius des Reichs Fridericus II. Churfürſt v. Pfalz 233
— in Italien 321
Vichtach Unter- 904
Victor Pabſt 747
Viehſteuer 761
Viernenburg 263
Villingen 715
Vilsbiburg 759 kommt an Bayern 759
Vilshoven 902
Vils-Eck 280. kommt an Bayern 759
Vindelicia 619
Vindili 619
Vitzthumer 121
Ulm 653
St. Ulrich 646
Ulrich König in Böhmen 315
— II. Herz. in Würtenberg 660
— III. 665
— IX. Graf v. Würtenberg 656
— X. ibid.
— XIV. 659
— Biſchoff 698
Umgeld 344
Ungariſcher König Otto 760
— Brod 437
Union der Lutheraner und Calviniſten 236. 797. 801. zu Schwäbiſch-Hall 796
Univerſität in Leipzig 175. ſeqq.
Unzüchtige Weibs-Perſonen aus dem Lager geſchafft 119
Vohburg 895. Güter kommen an Bayern 752
Voigtland in Sachſen 137
Vorder-Oeſterreichiſche Lande 717 Regierung ib.
Vormund des Kayſers 633
Votum Chur-Bayriſches wider die

Pra-

Pragmatiſche Sanction 836. ſeqq.
Urach 683
Urſiner Geſchlecht in Brandenburg 74
Urſpring 645
Uſeldingen kommt an Baden 686
Utraquiſten 354

W.

Wagner 72
Wagrien kommt an Dänemarck 64
Wahl Bayriſcher General 808
Waiblingen 671
St. Walburgis-Oel 284
Waldburg 650
Waldeck 111
Waldemar König in Dänemarck 635
Walderbach 909
Waldpurg 650
Waldſaſſen 908
Waldshut 712
Waldſtädt ib.
Waldſtein 426
Wallenſtein 424
Wallerſtein 706. Linie 704. ſeqq.
Wallfiſch ein Haven 93
Wandaler 89. 619
Wangen 654
Wappen in Glaß zu ſchneiden 112
Warinus Hertzog in Schwaben 621
Wartburg 186
Wartenberg 433 902
Waſſerburg 812 899
— Graf Conrad 754
Watava fluv. 420
Waysenhauß in Hall 56
Wegweiſer Tafeln 173
Weiber getreue 628 unzüchtige aus dem Lager geſchafft 119
Weichenſtephen 898

Weiden kommt an Sultzbach 920
Weil 654
Weilburg 110
Weilheim 895
Weimar 185
Weimariſche Linie 166
Wein Bayriſcher 883. Rhein⸗ 253 Stein⸗ 253. Säure zu corrigiren 883. 253. gefeuerte 253
Weingarten 645
Weinſperg 628. 670 Amazonen 627
Weiſſenburg 305 in Elſaß 727
Weiſſenfelſiſche Linie 165
Weiſſenhorn Grafſchafft 648. 710
Weiſſenœ 908
Weiſſenſtein kommt an Bayern 754
Weitra 701
Weixelſtromm 433
Welfo 35. 737. II. 738. 740. Hertzoge in Bayern 7.. Stamms⸗Ende 749
Welphen 621
Welſchneuburg von Würtenberg angeſprochen 674
Weltenburg 895
Welwar 425
Wembding 900
Wenceslaus malus VI. & IV. 349. gefangen 351 loßgemacht 351. von Schlag getroffen 358
S. Wenceslaus Hertzog in Böhmen 308. 337
— II. 323
— III. 326
— IV. & II. 335
— V. & III. 338 erſtochen 339
Wenden 85. 72. 115
Werd ſiehe Werth.

Werden

Werden 21
Werdenfels 917
Werffen 915
Wermerburg kommt Fürſtenberg 701
Wernigerode 194
Wernsdorf 175
Werth 918. kommt an Bayern 637
Wertheim 200
Weſel 20
Weſſobrunn 896
Weſtphalen 3. Beſchaffenheit 5. Hertzogthum 25 Landsart 5. Stände geiſtliche 3 weltliche 4
Wettenhauſen 644
Wetterau 110. Grafen 107
Wetzlar 113
Weyern 896
Weymar 185. Linie 166
Wick 28
Widerlegung der unpartheyiſchē Prüfung ratione der Oeſterreichiſchen Mitregentſchafft und Adminiſtration der Böhmiſchen Churwürde 499 usque 968
Widertauffer 12
Wieſenſteig 900. 716 von Würtenberg angeſprochen 674
Wildbad 669
Wildenſtein 701
Wilhelmus I. Herzog in Bayern 772
— II. ibid.
— IV. 787. 789
— V. 791
— Landgraf zu Heſſen 59
— I. Marggraf von Baden-Baden 687. groſſe Fähigkeit 688
— Henricus Hertzog zu Sachſen-Eiſenach 166
— Ludovicus Hertzog zu Würtenberg 665
Wiltzburg 283
Wimpfen 654

Windo-

Windberg kommt an Bayern 754
Windsberger Weiher 670. 628
Windsheim 305
Winter-König 385
Wirthshäuſer verbotten 317
Wiſcherad 417
Wißmar 93
Wiſſenſchafften Geſchicklichkeit der Schwaben 644
Wiſtronick 433
Witrekind 116
Wittelsbach 894
Grafen gelangen zur Herrſchafft Bayerns 749
Hertzoge 751
Wiſſenau 645
Witgenſtein 111
Wittenberg 179
Wladislaus I. Hertzog in Böhmen 319
— II. 320
— III. 323
Wohlau 439
Wolff Chriſtian 429
Wolfach 701
Wolfenbüttel 49
Wolfertshauſen 899
S. Wolfgang 313
— Wilhelm Pfaltzgraf 919
— Hertzog in Bayern 779
— Graf von Oetting 703 705
Wolffſtein kommt an Bayern 825
Wollin 93
Worms 261
Wratislaus II. 318
Wültzburg 298
Würtenberg Anſprüche 674. Beſchreibung 428 654. 668. Lutheriſch 663 Oeſterreichiſch Affter-Lehen 662. wird davon loß 664. Irrung mit Franckreich wegen der hohen Herrſchafft im Mümpelgardiſchen 679. an Kayſer Carolum V. ver-

verkaufft 661. hat das privilegium de non appellando 673. Wachsthum 638
Würtenbergiſch-Bernſtädtiſche Linie 668
— Julianiſche oder Oelſiſche Linie 668
— Salomon 658
Würtzburg 281. 426 Stadt 282. geplündert 134. bekommt einen Theil der Voitländiſchen Güter 755. Biſchoff Melchior 134. wird von Grumbach erſchoſſen ibid.
Wuſterhauſen 84

Z.

Zabelſtein 670
Zabiſch 336
Zadeck 422
Zafra 172
Zähringen Hertzoge 622. 700
Zawiſch 335
Zeitz kommt an Böhmen 766. an Churſachſen 165. Linie 165
Zell 46. 654
Ziegenhain 132
Zillerthal 231
Ziska Joh. Hußiten-Obriſter 357. 419 Grauſamkeit 360 Teſtament ibid. Tod ibid.
Znoim 437
Zollern Hertzoge in Schwaben 76. 622
Zritz 425
Zufällige Gedancken über die Adminiſtration der Böhmiſchen Churwürde ſiehe Gedancken.
Zug unglücklicher ins gelobte Land 628
Zulch Schlacht 620

Züllichau

Züllichau 86.430
Zulpich Schlacht 620
Zundelbolch 434
Zürch Grafſchafft kommt an Zähringen 625
Zuſammenkünfften heimlicher Aufſeher darüber im Württenbergiſchen 675
Zwentibold 307
Zweybrücken 258
Stadt 259
Zweyfalten 646
Zweykampf zwiſchen Hertzog Chriſtoph in Bayern und dem Woywoden von Lublin 781
Zwickau 179

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Desing, Anselm,

Auxilia Historia, Oder Behülff Zu denen Historischen und dazu
erforderlichen Wissenschafften Als nemlich I. ... VIII. Theil ...
Allenthalben mit den Geschichten, politischen Zustand, Absichten, Ansprü
chen [et]c. derer Herrschafften, und sonst mit vielerley Betrachtungen
theils kürtzlich theils etwas weitläuffiger erfüllet, auch mit den
Bd.: 3

Stadt am Hof 1746

H.un. 146-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031650-6
VD18 8029099